FRANCKESCHE STIFTUNGEN

DFG

Titel mit Digitalisaten

August Hermann Franckens / S.Theol.Prof.Ordin.Past.Vlr.& Scholarchæ, Predigten und Tractätlein / Welche Bis anhero eintzeln heraus gegeben, und nun ...

Francke, August Hermann

Halle, 1723

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downladed and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-160108

Visual Library



63 E 16

63. E. 16.

FRANCKESCHE STIFTUNGEN
DFG

August Hermann Franckens/
S. Theol. Prof. Ordin. Past. Vlr.
& Scholarchæ,

Predigten
und
Tractätlein/

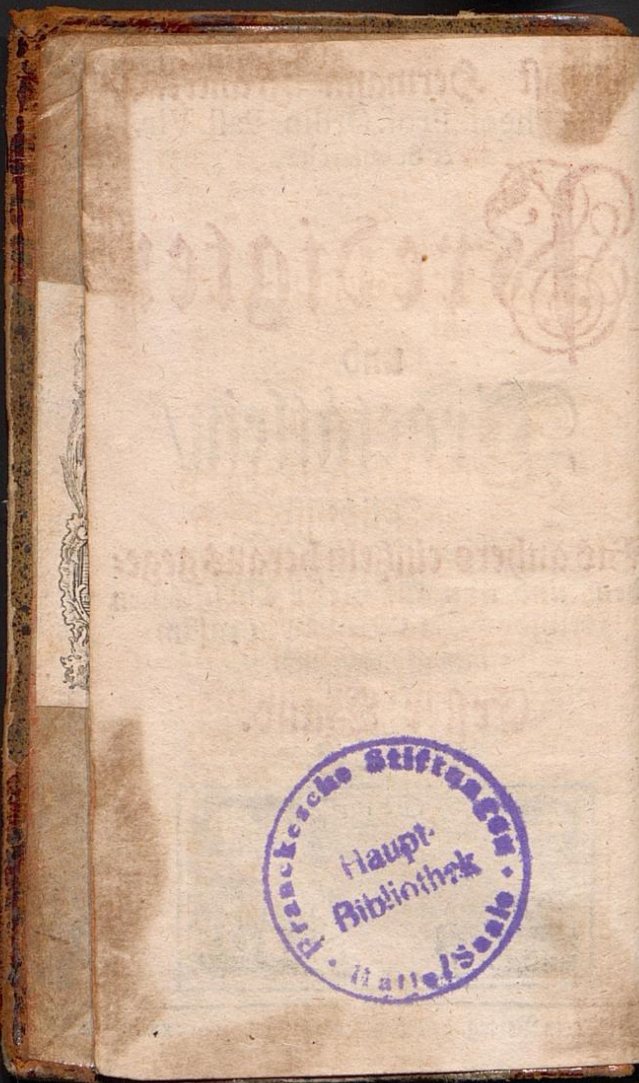
Welche
Bis anhero einzeln heraus gegeben, und nun auf vieler Christlichen Freunde öfters Begehren zusammen gedruckt sind.

Erster Band.

A — E.



Halle, in Verleg. des Wäysen-Hauses. MDCCXXIII.


Francksche Stiftungen
Haupt-
Bibliothek
Halle/Saale

In Christo geliebter Leser/

Auf vielfältiges Verlangen Christlicher Freunde sind diejenige Predigten und kleine Tractätlein / so von mehrern Jahren her einzeln heraus gegeben / aber auch nach und nach distrahiret sind / aufs neue aufgeleget / und zu desto bequemern Gebrauch so zusammen gebracht / daß

sie füglich in 4 Volumina eingebunden werden können.

Damit auch der Leser die Materien nicht mühsam suchen dürfe / sind dieselben nicht allein nach dem alphabet geordnet / sondern es sind auch die Titel derselben in der Ordnung / wie sie auf einander folgen / vorangesetzet. In Betrachtung aber / daß ihrer viele albereits einige oder mehrere davon besitzen / und also nur die übrigen / oder einige davon verlangen möchten / so stehet einem jeden frey sie zusammen / oder nur stückweise / wie viel ihm etwa fehlen / oder welche er

ei-

eigentlich suchet/ ihme anzuschaffen.

Ich habe das Vertrauen zu dem getreuen und unser ewiges Heyl suchenden GOTT/ daß/ wie er bishero diese Predigten und Tractätlein eines besondern Seegens an denen/ die sie mit Aufmerckſamkeit gelesen/ gewürdiget hat/ er also auch hinfüro nicht allein eben denselben Seegen dazu verleihen/ sondern ihn auch nach dem überschwenglichen Reichthum seiner Güte/ da sie nun zusammen gedruckt sind/ und eines dem andern desto besser die Hand biethen

kan / mercklich vermehren werde. Ich befehle den Christl. geliebten Leser der unaussprechlichen Liebe und Gnade unsers HErrn JEsu Christi / und wünsche ihm von Hertzen / daß der aufrichtige und gute Zweck / der / so viel ich mir bewust bin / in allen Worten von mir gesuchet ist / zu seiner ewigen Freude reichlich und völlig an ihm erhalten werden möge. Amen.

Halle, den 4. Apr. 1723.

In-

Inhalt der Materien im ersten Bande.

Alles und in allen Christus, aus Luc. 1, 39-56. am Fest der Heimsuchung Mariä 1714. in der Stadt Cönnern im Hertzogthum Magdeburg vorgestellet.

Die Lehre vom Anfang christliches Lebens, bestehend:

1) In einer gründlichen Anleitung zu wahrer Buß und Glauben an GOtt.
2) In einem Unterricht, wie man die Heil. Schrifft zu seiner wahren Erbauung lesen soll.
3) In einer Schrifftmäßigen Anweisung recht und GOtt gefällig zu beten.

Die Apostolische Aufmunterung zur Ausübung der guten Ritterschaft, über die Epistel am 21. Sonntage nach Trinit. 1703. aus Ephes. 6, 10-18. in der Schul-Kirche in Halle vorgestellet.

Eine christliche Aufmunterung, dem HErrn ein neues Lied zu singen, zu loben seinen Namen, zu predigen einen Tag am andern sein Heil ꝛc. auswärtigen Freunden zum Neuen Jahr 1723. gegeben.

Die Austreibung der Furcht durch die völlige Liebe, am 1sten Sonnt. nach Trinitat. 1719. in einer über die ordentl. Epistolische Lection aus 1 Joh. 4, 16-21. in der Vniuersitäts-Kirche zu Leipzig gehaltenen Predigt vorgestellet.

Die Bekehrung durch leibliche Trübsal; wie solche zwar öfters scheinbar, aber selten rechtschaffen sey, am 14ten Sonntag nach Trinit, 1719. in einer über das Evangelium Luc. 17, 11-19. in der Guarnison-Kirche in Berlin gehaltenen Predigt vorgetragen.

Die selige Beobachtung des wichtigsten in der Schrift, nemlich, des Gerichts, der Barmhertzigkeit und des Glaubens, samt dem geringsten, aus Matth. 23, 23. auf dem Wayfenhause vorgestellet den 28. Novembr. 1711.

Der Beruff zu dem grossen Abendmahl des HERRN, am 2ten Sonnt. nach Trinit. 1720. in einer über

über den Evangelischen Text Luc. 14, 16-24. gehaltenen Predigt in der St. Nicolai-Kirche in Berlin vorgestellet.

24. **Bewegungs-Gründe** zu Beobachtung der Pflicht gegen die Armen, bey Gelegenheit einer angeordneten Armen-Predigt 1714. vorgestellet. 9

Das Bringen des Menschen zu dem HErrn JEsu, am 12. Sonnt. nach Trinit. 1719. in einer über den ordentlichen Evangelischen Text Marc. 7, 31-37. in der St. Nicolai-Kirche in Berlin gehaltenen Predigt vorgestellet. 10

Christi Lust bey uns, und unsere Lust bey Christo, am 3. Christ-Tage 1717. in einer über den ordentlichen Evangelischen Text Joh. 1, 1-14. in der Stadt-Kirchen zu Blaubeuren im Hertzogthum Würtemberg gehaltenen Predigt vorgestellet. 11

Nassau-Idsteinisches Denck-Maal, in zweyen zu Wisbaden am 17. Sonntag nach Trinit. über Es. 8, 9-15. und zu Idstein am Tage des Apostels Matthäi 1717. über Matth. 9, 9-13. gehaltenen Predigten gestiftet. 12

Das Thema der ersten ist die **Erkenntniß Christi, als der Grund alles wahren christlichen Sieges und Triumphs.**

Das Thema der andern ist die Freundlichkeit des HErrn JEsu in Aufnehmung der Sünder.

13 Das Einige, so noth ist, daß man lerne thun nach dem Wohlgefallen GOttes, in einer am Sonnt. Cantate 1721. aus den Worten Ps. 143, 10. zu Jena in der Collegen-Kirche gehaltenen Predigt vorgestellet.

14 Die Einladung zu dem grossen Abendmahl GOTTes, aus Luc. 14, 16-24. in einer zu Halle in der Schul-Kirche am 2. Sonnt. nach Trinit. 1709. gehaltenen Predigt vorgetragen.

15 Die Erfahrung der Herrlichkeit GOttes, aus dem 5. B. Mosis 32, 39. 40. am Buß-Tage den 2. Sept. 1716. in der St. Ulrichs-Kirche in Halle vorgestellet.

16 Die Erfreuung des menschlichen Hertzens durch die Geburt Christi, am 1sten Christ-Tage 1717. in einer über den ordentlichen Text Luc. 2, 1-14. in der Stadt-Kirchen zu Blaunbeuren im Hertzogthum Würtemberg gehaltenen Predigt vorgestellet.

17 Kurtze Anweisung zur wahren, lauteren und Apostolischen Erkenntniß JEsu CHristi; da in zehen Puncten, wie

wie dieselbe nach dem Sinn und Lehr-Art der Apostel richtig und nachdrücklich zum wahren Heyl der Seelen zu fassen sey, gezeiget wird.

Kurtzer Unterricht von der Erneurung, wie sich ein jeder Gläubiger derselben nach der Richtschnur göttlichen Worts befleißigen solle, in einer Predigt über Röm. 12, 1 2. am 7. Sonnt. nach Trinit. 1709. in der Schul-Kirche zu Halle ertheilet.

Die tägliche Erneurung, 1) nach der uns obliegenden Pflicht, 2) nach ihrer wahren Beschaffenheit, 3) nach denen dazu dienlichen Mitteln, aus der Epistolischen Lection Ephes. 4, 22-28. am 19. Sonnt. nach Trinit. 1713. in der Schul-Kirche zu Halle vorgestellet.

Inhalt der Materien im andern Bande.

Die Freude im Himmel über eines Sünders Bekehrung, am 3. Sonnt. nach Trinit. 1720. in einer über den ordentlichen Evangelischen Text Luc. 15, 1-10. in der Kirche zu St. Petri in Cölln an der Spree gehaltenen Predigt betrachtet.

Das der Sünden wegen geängstete und zuschlagene Hertz, aus dem Evangel. Text Luc. 7, 36-50. am 5ten Sonnt. nach Trinit. 1715. in der Ulrichs-Kirchen zu Halle vorgestellet.

Des Gebets hohe Nothwendigkeit, wahre Beschaffenheit, und herrliche Frucht, am Sonnt. Rogate 1719. aus Joh. 16, 23-30. in einer zu Mörseburg in der Dom-Kirchen daselbst abgelegten Predigt vorgestellet.

Die nöthige Prüfung sein selbst vor dem Gebrauch des H. Abendmahls, nach Anleitung der Epistol. Lection 1 Cor. 11, 23. u. f. auf dem so genannten Grünen Donnerstage 1712. in der St. Georgen-Kirche zu Glaucha an Halle vorgestellet.

Der rechte Gebrauch der Zeit, so fern dieselbe gut, und so fern sie böse ist, aus 2. Cor. 6, 2. und Ephes. 5, 16. den 4. Jan. 1713. im Wäysenhause zu Glaucha vor Halle vorgestellet.

Der Geist Christi, in einer über die Epistol. Lection Röm. 8, 12-17. am 8ten Sonnt. nach Trinit. 1714. in der Schul-Kirche zu Halle gehaltenen Predigt zu betrachten vorgestellet.

Die

Die Gerechtigkeit und Stärcke im HErrn, am 19. Sonnt. nach Trinit. 1720. aus dem ordentl. Evangelio Matth. 9, 1-8. in einer vor Sr. Königl. Maj. in Preussen auf Deroselben allergnädigsten Befehl in der Schul-Kirche zu Halle gehaltenen Predigt vorgestellet.

Anleitung zum rechten Gebrauch der an sich klaren Weissagung Christi vom jüngsten Gerichte, am 26. Sonnt. nach Trinit. 1717. aus Matth. 25, 31-46. in einer in der Stifts-Kirchen zu Stuttgart abgelegten Predigt ertheilet.

Das Geschäfte des Glaubens in dem Handel der Rechtfertigung, aus Johann. 3, 16. in einer zu Halle in der Schul-Kirche am 2. Pfingst-Tage 1709. gehaltenen Predigt vorgestellet.

Der Glaube an den HErrn JEsum, am 2. Sonnt. nach Epiphan. 1718. in einer über den ordentlichen Evangel. Text Joh. 2, 1-11. im Münster der Stadt Ulm gehaltenen Predigt vorgestellet.

Des wahren Glaubens Seligkeit und Thätigkeit, am 13. Sonntage nach Trinit. 1719. in einer über den ordentl. Evangelischen Text Luc. 10, 23-38. in der Kirche zu St. Petri in Cölln an der Spree gehaltenen Predigt betrachtet.

Die Gnade GOttes in Christo JEsu, aus dem Evangel. Text Luc. 1, 57-80. am Tage Joh. des Täuffers 1714. in der Stadt-Kirchen zu Gera im Vogt-Lande vorgestellet.

Die Gnade unsers HErrn JEsu CHristi, aus dem Evangelischen Text Luc. 5, 1-11. am 5. Sonntage nach Trinit. 1714. in der St. Georgen-Kirche zu Glaucha an Halle vorgestellet.

GOTT als die Liebe, aus dem Epistolischen Text 1 Joh. 4, 16-21. am 1. Sonnt. nach Trinit. 1714. in der Schul-Kirche zu Halle vorgestellet.

Die *Gradus*, oder Stuffen der ewigen Herrlichkeit, aus Matth. 20, 20-23. und andern Schrifft-Stellen erwiesen und vorgestellet in einer öffentlichen Rede auf dem Waysen-Hause zu Glaucha an Halle den 1sten Aug. 1711.

Die Güte GOttes, und die Sicherheit unter dem Schatten seiner Flügel, bey dem ersten öffentlichen Gebrauch desjenigen Saals im Wäysenhause, in welchem zweymal wöchentlich die Erbauungs-Stunden gehalten werden, den 5. Aug. 1711. vorgestellet.

Inhalt

Inhalt der Materien im dritten Bande.

Der Helden-Muth der Gläubigen, in einer vor dem hier versammleten Hochfürstl. Dessauischen Regiment am Sonntag Iubilate 1720. gehaltenen Predigt aus Luc. 12, 1-5. in der Schul-Kirche zu Halle vorgestellet. 2.

Die Hertzens-Busse, aus den Worten des HErrn im 5. B. Mos. 5, 29. am Buß-Tage den 14. Iun. 1713. in der St. Georgen-Kirche zu Glaucha vorgestellet. 3

Das Hertz des auferstandenen JEsu, in einer am 2. Oster-Tage 1707. in der Schul-Kirchen zu Halle über Joh. 20, 17. gehaltenen Predigt vorgestellet. 4

Der Kern-Spruch Pauli, 1 Tim. 1, 15. ausgelegt und zur Vorbereitung aufs Heil. Weynacht-Fest vorgetragen im Wäysenhause zu Glaucha an Halle, den 23. Decembr. 1711. 5

Die Klugheit der Kinder des Lichts, aus dem Evangel. Text Luc. 16, 1-9. am 9. Sonntag nach Trinit. 1713. in der

in der St. Georgen, Kirche zu Glaucha an Halle vorgestellet.

Hiebey sind zu finden: Fünff Fragen, um der Schul-Jugend einen summarischen Begriff von der Ordnung des Heyls zu geben.

7 JEsus Christus als das Licht der Heyden und der Preiß Israels, nach Anleitung des Evangel. Textes Luc. 2, 22-32. am Tage der Reinigung Mariä 1714. auf Veranlassung einer damals angestelleten Jüden-Taufe, in der St. Georgen-Kirche zu Glaucha an Halle vorgestellet. Der bey obgedachter Tauffe gehaltene Sermon und das Examen mit dem Täufling ist zugleich mit hieran gedruckt.

8 Der liebe Sohn des Himmlischen Vaters, an welchem er Wohlgefallen hat, in einer Predigt über den Evangel. Text Matth. 3, 13-17. in der St. Georgen-Kirche zu Glaucha an Halle am 1. Sonnt. nach Epiphan. 1715. vorgestellet.

9 Kurtzer Unterricht von der Möglichkeit der wahren Bekehrung zu GOtt und des thätigen Christenthums, in schrifftmäßiger Beantwortung der gar gemeinen, aber nichtigen Ausflucht, so darinn gesucht wird, daß man ihme selbst nichts

nichts nehmen, noch aus eigenen Kräften sich bekehren oder frömmer werden könne.

Des Namens JEsu herrliche Bedeutung, rechter Gebrauch, wie auch Segens- und Lebens-volle Kraft, in einer Predigt über den Evangel. Text Luc. 2, 21. in der St. Georgen-Kirche zu Glaucha an Halle am Neuen-Jahrs-Tage 1715. vorgestellet.

Neu-Jahrs-Wunsch, nach Anleitung des Spruchs Pauli Galat. 6, 15. 16. in öffentlicher Versammlung im Wäysenhause zu Glaucha an Halle den 4. Ianuar. 1710. abgelegt.

Nexus legis & evangelii, oder die Verbindung des Gesetzes und des Evangelii, am 18. Sonnt. nach Trinit. 1713. über das Evangelium Matth. 22, 34-46. in der St Georgen-Kirche zu Glaucha an Halle vorgestellet.

Das eigentliche Pfingst-Geschäffte des H. Geistes, welches ist JEsum Christum bey den Menschen zu verklären, aus dem Evangel. Text Joh. 14, 23-31. am 1. Pfingst-Tage 1714. in der St. Georgen-Kirche zu Glaucha an Halle vorgestellet.

Phi-

14 *Philanthropia Dei*, d. i. die Liebe GOTTes gegen die Menschen, der Jugend in den Schulen des Wäysenhauses nach gehaltenem Examine, zu fleißiger Betrachtung und zur Aufmunterung in der Gottseligkeit, übergeben den 26. Sept. 1705.

NB. Dieses ist am Titel des andern Bandes angedrucket.

15 *Philotheia*, oder die Liebe zu GOTT, der Jugend in den Schulen des Wayseu-Hauses, als ihre allerhöchste Pflicht, nach gehaltenem Examine den 20. Martii 1706. übergeben.

NB. Dieses ist am Titel des dritten Bandes angedrucket.

16 Die Predigt vom Glauben, als das Mittel den H. Geist zu empfahen, aus Apost. Gesch. 10, 34-48. am 2. Pfingst-Feyertage 1714. in der Schul Kirche zu Halle vorgestellet.

17 Die Reitzung zum völligen Glauben durch Vorstellung der Herrlichkeit JEsu Christi, aus der Historie von der Schiffarth Christi Matth. 8, 23-27. in einem öffentlichen Vortrage 1715. im Wäysenhause ertheilet.

18 Die göttliche Rührung des Hertzens, aus der Apost. Gesch. 2, 37. am Buß-Tage den

17

den 10. Iun. 1716. in der St. Ulrichs-Kirche in Halle vorgestellet.

Die Seligkeit derer, die zum grossen Abendmahl kommen, und das Brodt essen im Reich GOttes, aus dem Evangel. Text Luc. 14, 16-24. am 2. Sonnt. nach Trinit. 1714. in der St. Georgen-Kirche zu Glaucha an Halle vorgestellet.

Der zweyfältige Sieg der Kinder GOttes über das Böse, indem sie 1) sich nicht überwinden lassen vom Bösen / 2) das Böse mit Gutem überwinden: in einer Predigt über Röm. 12, 21. am 3. Sonnt. nach Epiphan. 1711. in der Schul-Kirche vorgestellet.

Spiegel der Aufnahme CHristi in dem Exempel derer, die ihn aufgenommen und nicht aufgenommen haben, zur Nachfolge und Warnung am 1. Advent 1717. aus Matth. 21, 1-9. in einer auf der Vniuersität Tübingen aufgetragenen, und in der Haupt-Kirche daselbst abgelegten Predigt vorgestellet.

Inhalt

Inhalt der Materien im vierten Bande.

Erklärung des Spruchs Matth. 20, 16. (Viele sind beruffen, aber wenige sind auserwählet) auf dem Wäysenhause zu Glaucha an Halle den 8. Jul. 1711. ertheilet.

Die Unseligkeit derer, die vergebens zu dem Abendmahl GOttes geladen sind, aus dem Evangelischen Text Luc. 14, 16 - 24. am 2. Sonnt. nach Trinit. 1715. in der St. Ulrichs-Kirche zu Halle vorgestellet.

Der Unterscheid der Selbst-Rechtfertigung, und der wahren Rechtfertigung, in einer Predigt über Luc. 18, 9-14. am 17. Sonnt. nach Trinit. 1713. in der St. Georgen-Kirche zu Glaucha vor Halle vorgestellet.

Kurtze Lehr-Sätze von der Vollkommenheit, nach dem Grunde der H. Schrifft 1691. abgefasset.

NB. Dieses ist am Titel des 4. Bandes angedrucket.

Vor-

Vorbereitung auf das heilige Oster-Fest, den 29. Mart. 1720 nach Anleitung der Worte Joh. 11, 25. 26. in einer Versammlung auf dem Wäysenhause zu Glaucha an Halle gegeben.

" " " " " auf das heil. Pfingst-Fest, über Jes. 4, 2-6. den 18. Maj. 1720. in Volckreicher Versammlung auf dem Wäysenhause zu Glaucha an Halle ertheilet.

" " " " " auf das heil. Pfingst-Fest, den 26. Maj. 1719. nach Anleitung der Worte Luc. 11, 13. auf dem Wäysen-Hause zu Glaucha vor Halle gegeben.

" " " " " auf das heil. Pfingst-Fest, nach Anleitung der Worte Pauli Röm. 8, 8-14. eben daselbst den 18. Maj. 1709. ertheilet.

" " " " " auf das heil. Pfingst-Fest, nach Anleitung der Worte Pauli 1 Cor. 12, 3. in öffentlicher Versammlung daselbst den 7. Jun. 1710. ertheilet.

" " " " " auf das heil. Pfingst-Fest, den 3. Jun. 1713. nach Anleitung der Worte Offenb. Joh. 22, 17. in Volckreicher Versammlung auf dem Wäysenhause gegeben.

Vorbereitung auf das Weyhnachts-Fest, aus denen Worten Jes. 9, 6. 7. den 13. Dec. 1720. daselbst ertheilet.

" " " " " auf das Weyhnachts-Fest, über die Worte 1 Joh. 5, 20. daselbst ertheilet.

Schriftmäßige **Vortheile**, deren man sich in der Ubung des wahren thätigen Christenthums, und in dem von GOtt darinnen anbefohlnen Wachsthum unter göttlichem Segen mit Nutzen bedienen kan, wie solche bey dem Wohl-Ehrw. Herrn Ambrosio Wirthen, Suden-Prediger im neuen Spital zum Heil. Geist, zu Nürnberg, einigen bey demselben gewöhnlicher massen versammleten christlichen Personen den 7. Mart. 1718. dem Inhalt nach vorgestellet worden.

Die Ursachen der gehoffren Seligkeit einiger, und der besorgten Verdammniß vieler, die sich äusserlich zur christlichen Gemeine halten, am 2. Pfingst-Feyertage 1718. nach Anleitung des Evangel. Textes Joh. 3, 16-21 in der St Ulrichs-Kirchen in Halle, mit stetiger application auf die Zuhörer vorgestellet.

Das

Das rechte **Warten** auf die **Vollenziehung** unsers Heyls, aus 1. Petr. 5, 6-11. am 3. Sonnt. nach Trinit. 1714. zu Halle in der Schul-Kirche vorgestellet.

Der hohe **Werth der Seelen**, in einer Buß-Predigt über Marc. 8, 36. am 5. Jun. 1709. in der St. Georgen-Kirche zu Glaucha an Halle vorgestellet.

Das rechte **Wesen des Christenthums**, aus dem Evangel. Text Joh. 3, 1-13. am Fest der Heil. Dreyeinigkeit 1714. in der St. Georgen-Kirche zu Glaucha an Halle vorgestellet.

Der **Wille GOttes** nach dem Gesetz und nach dem Evangelio, am 18. Sonnt. nach Trinit. 1717. aus dem ordentlichen Evangelischen Text Matth. 22, 34-36. in einer zu Hachenburg auf dem Westerwalde bey damaliger Reise gehaltenen Predigt vorgestellet.

Ein **Wort der Ermahnung** und des Trostes an die in einer nahmhaften Stadt (Berlin) befindliche GOtt-suchende Seelen, aus christlichem Wohlmeynen, nach einigem Aufenthalt daselbst, abgelassen aus Halle/ den 7. Jan. 1710.

Das

Das zeitliche Leben als eine Saat-Zeit, in einer Predigt über Galat. 6, 7. 8. am 15. Sonnt. nach Trinit. 1709. in der Schul-Kirche zu Halle vorgestellet.

Die zuvor kommende Gnade GOttes, in einer vor dem hier versammleten Hochfürstl. Dessauischen Regiment am 16. Sonnt. nach Trinit 1721. gehaltenen Predigt aus dem ordentlichen Evangelio Luc 7, 11-17. in der Schul-Kirche zu Halle vorgestellet.

Der von dem HErrn JEsu abgezielte Zweck des Lehr-Amts, am 1. Buß-Tage den 3. Mart. 1717. aus der Apost. Gesch. 26, 17. 18. in der St. Ulrichs Kirche in Halle vorgestellet.

Zweyfache schriftliche Ansprache an einige auswärtige christliche Freunde, etliche besondere zum Christenthum gehörige Puncte betreffend, 1701.

Ein=

Eintheilung
der Predigten und Tractate
nach dem Zusammenhang der Materien.

Von GOTT,
nach dessen Eigenschaften,
der Herrlichkeit.
Die Erfahrung der Herrlichkeit GOttes.
der Liebe.
1) GOtt als die Liebe in seinem Wesen, in seiner Beweisung gegen die Menschen, in seiner Wirckung in den Gläubigen.
2) Philanthropia, oder die Liebe GOttes gegen die Menschen.
nach den Personen.
von Christo.
überhaupt, von dessen Erkentniß.

1. Anweisung zur Erkentniß JEsu Christi.
2. Die Erkentniß Christi, als der Grund alles wahren Christlichen Siegs und Triumphs.

von seinen Namen,

Des Namens JEsu Bedeutung, Gebrauch u. Kraft.

von seiner Menschwerdung.

1. Vorbereitung auf das Weyhnacht-Fest über Joh. IX, 6. 7.
2. - - 1 Joh. V, 20.
3. Die Erfreuung des menschl. Hertzens durch die Geburt Christi.

von seiner Auferstehung.

Das Hertz des auferstandenen JEsu.

von dem Heiligen Geist, (siehe von der Erleuchtung.)

Mittel ihn zu empfahen.

Die Predigt vom Glauben, als

als das Mittel den Heiligen Geist zu empfahen.
dessen Schenckung.
Vorbereitung auf das Pfingst-Fest über Luc. XI, 13.
dessen Geschäffte.
1) Pfingst-Geschäffte des H. Geistes, welches ist Christum zu verklären.
2) Vorbereitungen auf das Pfingst-Fest über 1 Cor. XII, 3. Jesa. IV, 2-6. Apoc. XXII, 17. Rom. IIX, 8-14.

Vom Menschen. [der hohe Werth, dessen Seele.
Der hohe Werth der Seele.]
in Ansehung des Standes der Gnaden.
von der Gnade überhaupt, GOttes in Christo.
Die Gnade GOttes in Christo JEsu.

Christi.
1) Die Gnade unsers HErrn JEsu Christi.
2) Christi Lust bey uns, und unsere Lust bey Christo.
wie sie allgemein.
Der Kern-Spruch Pauli 1 Timoth. I, 15.
wie sie dem Menschen zuvorkome.
Die zuvorkommende Gnade GOttes.
von den göttlichen Gnaden-Wohlthaten.
von der Berufung;
an sich.
1) Beruf zu dem grossen Abendmahl des HErrn.
2) Die Einladung zu dem grossen Abendmahl Gottes.
3) Die göttliche Rührung des Hertzens.
daß dieselbe allgemein.
Der Kern Spruch Pauli 1 Timoth.

1 Timoth. I, 15. ausgeleget, und zur Vorbereitung auf Weyhnachten, und zur Aufforderung aller zur wahren Bekehrung angewendet.

daß wenige demselben folgen.

Erklärung des Spruchs: Viele sind berufen, aber wenig sind auserwehlet.

von der Seligkeit derer, welche ihm folgen.

Die Seligkeit derer, die zum grossen Abendmahl kommen, und das Brodt im Reich GOttes essen.

von der Unseligkeit derer, welche denselben verachten.

Unseligkeit derer, die vergebens zu dem Abendmahl GOttes gerufen sind.

von der Erleuchtung. (siehe droben vom Heil. Geist.)

1) JEsus Christus als das

Licht der Heyden, und der Preiß Israels.

2) Das einige, so noth ist, daß man lerne thun nach dem Wohlgefallen GOttes.

von der Wiedergeburt (siehe von der Bekehrung.)

Das rechte Wesen des Christenthums, (oder von der neuen Geburt.)

von der Rechtfertigung; (siehe unten vom Glauben.)

wie sie um Christi willen geschehe.

1) Die Gerechtigkeit und und Stärcke in dem HErrn.

2) Alles und in allem Christus.

Unterscheid der wahren und falschen.

Unterscheid der Selbst- Rechtfertigung u. der wahren Rechtfertigung.

von

vom dem seligen Zustand der Gerechtfertigten.
Christus ist ihnen alles.
Alles und in allen Christus.
ihre Lust an Christo.
Christi Lust bey uns, und unsere Lust bey Christo.
der Geist Christi und das neue Wesen des Geistes befindet sich bey ihnen.
Der Geist Christi.
ihre Klugheit.
Die Klugheit der Kinder des Lichts.
ihr Helden-Muth.
Helden-Muth der Gläubigen.
ihre Stärcke.
Die Gerechtigkeit und Stärck in dem HErrn.
ihre Sicherheit.
Die Güte GOttes und die Sicherheit unter

dem Schatten seiner Flügel.

Kindschafft Abrahams.

Die wahre und gesegnete Kindschafft Abrahams.

(welches der Herr Pastor Freylinghausen aufgesetzet hat, und gehöret zu der Predigt JESUS Christus, als das Licht der Heyden.)

von der Erneuerung (siehe unten Von guten Wercken.)

Unterricht davon.

1. Unterricht von der Erneuerung.

2. Die tägliche Erneuerung.

von dem darinnen fortzusetzenden Kampff.

1) Aufmunterung zur Ausübung der guten Ritterschafft.

2) Austreibung der Furcht

Furcht durch die völlige Liebe.
Vortheile dabey.
Vortheile, deren man sich in der Ubung des wahren Christenthums bedienen kan.
von dem Wachsthum darin.
Die Lehre von der Vollkommenheit.
Ermahnung dazu.
1) Neu Jahrs-Wunsch nach Anleitung Gal. VI, 15. 16.
2) Ein Wort der Ermahnung u. des Trostes ꝛc.
mit Vorstellung der gegenwärtigen Zeit.
1) Das zeitliche Leben als eine Saat-Zeit.
2) Der rechte Gebrauch der Zeit, so ferne dieselbe gut, und so ferne sie böse ist.

Von den Gnaden-Mitteln;
dem Worte GOttes,
der H. Schrift überhaupt.
1. Anleitung, wie man die Heil. Schrift lesen solle. (in der Lehre vom Anfang Christl. Lebens.)
2. Beobachtung des wichtigsten in der Schrift, des Gerichts, der Barmhertzigkeit und des Glaubens, samt dem geringsten.
dem Gesetz und Evangelio.
1. Die Verbindung des Gesetzes und des Evangelii.
2. Der Wille GOttes nach dem Gesetz und nach dem Evangelio.
den Sacramenten.
vom Heil. Abendmahl.
Prüfung sein selbst
vor

vor dem Gebrauch des Heil. Abendmahls.

Von der Gnaden-Ordnung.

von der Busse und Bekehrung.

von der Reue.

Das der Sünden wegen beängstete und zuschlagene Hertz.

von der Busse.

Hertzens Busse.

Anleitung dazu.

Anleitung zur Busse. (in der Lehre vom Anfang Christlichen Lebens.)

Möglichkeit der Bekehrung.

Möglichkeit der Bekehrung und des thätigen Christenthums.

wie man dadurch zu Christo komme.

Das Bringen des Menschen zu dem HErrn JEsu.

wie Christus den Menschen aufnehme.

Die Freundlichkeit des HErrn JEsu in Aufnehmung der Sünder.

(in dem Nassau-Itzsteinischen Denck-Mahl.)

Ermahnung zur Bekehrung.

Der Kern-Spruch Pauli 1 Timoth. I, 15. ausgeleget, und zur Vorbereitung auf Weyhnachten, und zur Aufforderung aller zur wahren Bekehrung angewender.

Freude im Himmel darüber.

Die

Die Freude im Himmel über eines Sünders Bekehrung.

von der Bekehrung, so durch leibliche Trübsahl geschiehet.

Die Bekehrung durch leibliche Trübsahl; wie solche zwar öfters scheinbar, aber selten rechtschaffen sey.

Vom Glauben.

Anleitung dazu.

Anleitung zur Busse u. Glauben. (in der Lehre vom Anfang Christlichen Lebens.)

dessen Geschäffte in der Rechtfertigung.

Das Geschäffte des Glaubens in der Rechtfertigung.

wie derselbe auf Christum gerichtet,

Der Glaube an den HErrn JEsum.

und Christus dadurch aufgenommen werde.

Spiegel der Aufnahme Christi in dem Exempel derer, die ihn aufgenommen ꝛc.

dessen Seligkeit und Thätigkeit.

Des wahren Glaubens Seligkeit und Thätigkeit.

dessen Wachsthum.

Reitzung zum völligen Glauben.

Von guten Wercken. (siehe oben von der Erneuerung.)

Möglichkeit eines thätigen Christenthums.

Möglichkeit der Bekehrung und des thätigen Christenthums.

Beobachtung der Pflicht gegen GOtt, in dessen
Liebe.
Philotheia, oder die Liebe zu GOtt.
Lob.
Aufmunterung dem HERRN ein neues Lied zu singen, zu loben seinen Namen ꝛc.
gegen den Nechsten,
in Ausübung des geistlichen Priesterthums.
Aufmunterung dem HErrn ꝛc. zu predigen einen Tag am andern sein Heil.

gegen Arme.
Bewegungs-Gründe zu Beobachtung der Pflicht gegen die Arme.
gegen Feinde.
Zweyfältige Sieg der Kinder GOttes über das Böse ꝛc.

Vom Gebet.
1) Anweisung zu beten. (in der Lehre vom Anfang Christlichen Lebens.)
2) Des Gebets Nothwendigkeit, Beschaffenheit und Fruchr.

Von denen der Gnade theilhafftig gemachten.
ins besondere vom Lehr-Stand.
Der von dem HErrn JEsu

JEsu abgezielte Zweck des Lehr-Amts.
des Standes der Herrlichkeit.
von den vorhergehenden Dingen.
von der Auferstehung (sie- von der Auferstehung Christi.)
von dem jüngsten Gericht.
Anleitung zum rechten Gebrauch der Weissagung vom jüngsten Gericht.
von der Herrlichkeit selbst.
derselben Stuffen.
Stuffen der ewigen Herrlichkeit.
das Warten auf diese Herrliehkeit.
Das rechte Warten auf die Vollziehung unsers Heyls.

Hoff-

Hoffnung von denen, so derselben möchten theilhaftig werden.

Die Ursachen der gehoffren Seligkeit einiger, und der besorgten Verdammniß vieler.



Alles und In allen Christus,

Aus
dem Evangelischen Text
Luc. I, 39--56.
Am Fest der Heimsuchung
Mariä 1714.
In der Stadt Cönnern im Hertzogthum Magdeburg,
In öffentlicher Predigt
vorgestellet
von

August Hermann Francken,
S. Theol. Prof. Past. Vlr. & Scholarch.

EDITIO III.

Der Jugend in den Schulen des Wäysenhauses
nach gehaltenem Examine ausgetheilet
den 25. Iulii MDCCXXII.

HALLE,
In Verlegung des Wäysenhauses,
MDCCXXXII.

Præloqu. Phil. 3, 8. Christus ist Paulo alles. p. 1.
Textus. Luc. 1, 39--56. p. 4.
Exordium. Col. 3, 11. Paulus will, daß Christus bey den Colossern und in allen Gläubigen alles seyn solle. p. 6.
Propositio. Christus alles, und in allen.
1. in der Heimsuchung,
2. in dem Lobgesang Mariä. p. 11.
Tractatio. I. In der Heimsuchung Mariä war Christus alles
1. der Mariä a] in ihrem Ausgange. p. 13.
b] in ihrem Hingange. p. 13.
c] in ihrem Eingange. p. 14.
2. der Elisabeth. p. 14. 3. dem Johanni. p. 16.
II. In dem Lobgesang Mariä; welcher gantz von Christo handelt, und sein Absehen hat auf diese Worte, so der Engel zu ihr von demselben gesprochen. p. 18.
Applicatio. Ergo richtet euer gantzes Hertz, Sinn und Gemüth dahin, daß Christus in euch allen alles sey, und zwar also, daß ihr
1. aus der H. Schrift solchen Grund wohl fasset, wie Christus a] insgemein davon zu reden, euch alles seyn müsse, b] wie ihr, solches genauer zu verstehen, von keiner andern Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung wissen sollet als von Christo, nach 1 Cor. 1, 30. p. 27-32.
2. Solches nicht in der Einbildung und in blossem Wissen, sondern in der wahren Erleuchtung, und Kraft des H. Geistes erlangen möget, daß Christus alles sey, und in euch allen. p. 36-40.
Conclusio. p. 55. Schluß-Gebet. p. 56.

Die Gnade unsers HErrn JEsu Christi, und die Liebe GOttes, und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sey mit euch allen! Amen.

Geliebte in dem HErrn JEsu! Wenn Paulus zun Philippern am 3, 8. von ihm selbst bezeuget, er achte alles für Schaden, gegen der überschwenglichen Erkentniß JESU Christi, seines HErrn, um welches willen er alles habe für Schaden geachtet, und achte es für Dreck, auf daß er Chri-

stum gewinne; so zeiget er damit an, welcher gestalt er in der Erkentniß JEsu Christi viel etwas höhers und herrlichers gefunden habe, als er zuvor bey dem Judenthum gehabt; ob es ihm gleich bey demselben an keiner Sache gemangelt, deren sich ein anderer unter den Jüden rühmen mögen. Er läßt es aber nicht dabey, sondern bezeuget auch, er habe in der heilsamen Erkentniß JESU Christi ein solches ὑπερέχον, oder einen solchen Vorzug vor allen andern Dingen gefunden, daß er darin so gar auch alles, was ihm nur zu seinem Heyl dienen möchte, angetroffen. Denn sonsten hätte er nicht sagen können, er habe alles für Schaden und Dreck geachtet, gegen der überschwenglichen Erkentniß JEsu Christi, wenn noch etwas übrig wäre, das er nicht in derselben gefunden hätte. Das soll uns denn billig allesamt aufmuntern, nachzuforschen, was wir bey dem Christenthum gutes haben, und darnach zu trachten, daß auch uns das

Gute,

Gute, so uns in CHristo JEsu geschencket ist, dergestalt, wie Paulo, in unserm Gemüth offenbar werden möge.

Geliebte in dem HErrn, hoffentlich wolte ein iegslicher unter euch, der auch nur die allergeringste Sorge für seine Seele hat, dieses Gute, so in CHristo JEsu ist, auch gerne erkennen, damit er sich dessen gleicher Weise als Paulus erfreuen könne. Die vorhabende Predigt hat denn diesen Zweck, daß einem ieden, der gegenwärtig ist, die Hand dazu geboten werde, damit es ihm desto leichter sey, den unausforschlichen Reichthum CHristi (wie ihn Paulus nennet Eph. 3, 8.) zu erkennen. So lasset uns demnach nicht nur bey der Handlung des Worts GOttes aufmercksam seyn, sondern auch vorhero GOTT demüthigst anrufen, daß er uns, gleichwie dorten der Lydia, das Hertz öffnen wolle, damit wir diese überschwengliche Erkentniß JEsu CHristi erlangen, und dieselbige hinfort in einem von ihm geheiligten

Grunde des Hertzens zu unserer Seligkeit bewahren mögen. Hierum laßt uns denn GOTT demüthig bitten in dem Gebet eines gläubigen Vater Unsers ꝛc.

TEXTUS.

Luc. I, v. 39---56.

MAria aber stund auf in den Tagen, und ging auf das Gebirge endelich, zu der Stadt Juda. Und kam in das Haus Zacharias, und grüssete Elisabeth. Und es begab sich, als Elisabeth den Gruß Mariä hörete, hüpfete das Kind in ihrem Leibe. Und Elisabeth war des H. Geistes voll, und rief laut und sprach: Gebenedeyet bist du unter den Weibern, und gebenedeyet ist die Frucht deines Leibes. Und woher kömmt mir das, daß die Mut-

Mutter meines HERRN zu mir kömmt. Siehe, da ich die Stimme deines Grusses hörete, hüpfete mit Freuden das Kind in meinem Leibe. Und o selig bist du, die du gegläubet hast, denn es wird vollendet werden, was dir gesaget ist von dem HERRN. Und Maria sprach: Meine Seele erhebt den HERRN. Und mein Geist freuet sich GOttes meines Heylandes. Denn er hat seine elende Magd angesehen; Sihe, von nun an werden mich selig preisen alle Kindes-Kind. Denn er hat grosse Dinge an mir gethan, der da mächtig ist, und des Name heilig ist. Und seine Barmhertzigkeit währet immer für u. für, bey denen, die ihn fürchten; Er übet Gewalt mit seinem Arm, u. zerstreuet die hoffärtig sind in ih-

res Hertzens Sinn. Er stösset die Gewaltigen vom Stuhl, und erhebet die Elenden. Die Hungerigen füllet er mit Gütern, und lässet die Reichen leer. Er dencket der Barmhertzigkeit, und hilft seinem Diener Israel auf. Wie er geredt hat unsern Vätern, Abraham, und seinem Saamen ewiglich. Und Maria blieb bey ihr bey drey Monden, darnach kehrete sie wiederum heim.

ALles und in allen Christus. Diese Worte, Geliebte in dem HErrn JEsu, finden sich Coloss. 3, 11. Es hatte Paulus im nechst vorhergehenden bezeuget, es komme nicht darauf an, was einer zuvor gewesen, ehe er ein Christ geworden, sondern was er ietzo sey. Da nicht ist Grieche, heißt es, Jude, Beschnei-

schneidung, Vorhaut, Ungrieche, Scytha, Knecht, Freyer. Hierauf spricht er nun; sondern alles und in allen Christus.

Es fehlete nemlich bey den Colossern nicht an solchen, welche der heilsamen Lehre von JEsu CHristo, die ihnen verkündiget war, gerne einen Beysatz geben wolten. Denn da waren einige, welche die Weisheit dieser Welt, darin die Heyden ihren größten Ruhm sucheten, mit zu Hülfe nehmen wolten. Es waren aber auch andere, welche vieles aus dem Judenthum, insonderheit aus dem Gesetz Mosis, und denen zum Levitischen Gottesdienst gehörigen Dingen mit einmischeten. Da bezeuget ihnen nun Paulus, es sey so ferne davon, daß sie durch diese Dinge in ihrem Christenthum ein mehrers erlangten, daß dieser Zusatz und Vermengung sie vielmehr CHristi berauben würde. Wie er sonderlich im vorhergehenden andern Capitel im 8. Vers mit ausdrücklichen Worten,

dieses bezeuget. Demnach war Pauli Fleiß allein dahin gerichtet, daß er (nach Cap. 1, 28.) Christum verkündigte, und alle Menschen vermahnete und lehrete mit aller Weisheit, auf daß er darstellete einen ieglichen Menschen vollkommen in Christo JEsu. Daran arbeitete und darnach runge er, nach der Wirckung des, der in ihm kräftig wirckete, wie er v. 20. hinzusetzet. Wenn er aber saget, er trachte darnach, daß er einen ieglichen Menschen vollkommen in Christo JEsu darstelle; so ist das nicht seine Meynung, daß er es dahin zu bringen suche, daß ein ieglicher, der sich einen Christen nenne, keine Sünde mehr an sich haben möge; wie es einem vorkommen kan, so man nur auf das Wort vollkommen siehet, und nicht den rechten Verstand der gantzen Rede betrachtet. Denn wir wissen, daß wir in solchem Verstande zwar mit allem Ernst nach der Vollkommenheit streben sollen, aber

ber daß uns die Sünde in dieser sterblichen Hütte dennoch immerdar anklebet. Diß war denn, sage ich, seine Meynung nicht, sondern das wolte er, daß diejenigen, so zu CHristo JEsu bekehret wären, denselben dergestalt erkennen möchten, daß er alles in ihnen allen sey; und sie keinen Zusatz von der heidnischen Weisheit und von dem Mosaischen Levitischen Gottes-Dienst mit darunter mengeten; sondern daß die überschwengliche Erkentniß desselben bey ihnen sich dergestalt befünde, daß sie mit ihm alles für Schaden und für Dreck achteten, damit sie nur Christum gewinnen, und in ihm erfunden werden möchten; wie wir zuvor aus Phil. 3, 8. 9. vernommen. So wolte er nun, daß von allen, die sich Christen nenneten, und die sich des Glaubens an CHristum rühmeten, nicht allein die Lehre von CHristo möchte einiger massen angenommen, sondern daß CHristus auch durch den Glauben also möchte ergrif-

sen werden, daß er ihnen alles sey, und sie in ihrem Christenthum, und da sie es mit GOtt zu thun hätten, nichts nennen möchten, als allein Christum. Dis erfordert Paulus, und bearbeitete sich in seinem Apostolischen Amte mit sehr grossem Eifer dahin, weil er wohl erkante, daß gar viel dazu gehörete, daß Christus nur in einer Seele, geschweige in allen, die sich zu ihm bekenneten, alles wäre. Darum ließ ers nicht bey der mündlichen Verkündigung; sondern er schriebe auch deswegen seine Episteln oder Briefe an die Gemeinen. Und deren vornehmster Inhalt gieng immer dahin, daß er einen ieden zu der lautern und völligen Erkentniß seines Heylandes bringen möchte: in welchem Sinn er im angezogenen dritten Capitel an die Colosser wolte, daß Christus alles in allen, d. i. in allen, die sich zu ihm bekenneten, wäre. Da nur ein kleiner Mißverstand hinwegzunehmen, daß es nicht heisset, alles in allem; wiewol dieses an sich selbst

einen

einen guten Verstand hätte; sondern alles in allen, d. i. Christus solte alles seyn, und zwar in allen und ieden, sie möchten vor ihrer Bekehrung zu Christo gewesen seyn, wer sie wollen.

Geliebte in Christo JEsu! Wir haben für dismal einen solchen Evangelischen Text vor uns, darinne uns vorgestellet wird, was zwischen etlichen Personen, die Christo angehöret, vorgegangen sey. Und so uns nur ein wenig die Augen aufgethan werden, können wir leichtlich erkennen, daß in allen, die uns da benennet worden, und in einer ieglichen unter ihnen, Christus alles gewesen sey. Wir wollen demnach dieses die Sache seyn lassen, die wir weiter mit einander erwegen, nemlich

Christum alles und in allen,

1. In der Heimsuchung, und

2. In dem Lob-Gesang Mariä.

HERR JESU, sey auch in dieser Stunde bey uns alles, und in allen, die gegenwärtig sind. Sammle unsere Herzen, Sinnen und alle inwendige Kräfte unserer Seelen, dein Wort recht anzuhören, und bringe es selbst zur gesegneten Frucht, um deiner ewigen und unendlichen Liebe willen! Amen.

Abhandlung.

WIr finden, Geliebte in dem HErrn JEsu, wie in unserm Text Christus alles und in allen ist, erstlich in der Heimsuchung Mariä. Es sind da drey Personen, derer insonderheit gedacht wird, nemlich Maria, Elisabeth und Johannes, der noch im Mutter Leibe war. Christus aber,

der

der nun in dem jungfräulichen Leibe der Marien war, war mitten unter ihnen, und derselbe war in einem ieglichen von ihnen alles.

Denn betrachten wir die Mariam, so war Christus allbereit bey ihr alles in ihrem Ausgang von Nazareth. Denn daselbst war ihr von Gabriel verkündiget, daß Christus solte von ihr gebohren werden. Da sie nun der Verkündigung geglaubet, so erkennen wir leichtlich, daß ihr Hertz mit nichts anders erfüllet gewesen, und demnach Christus alles in ihr gewesen sey.

Er war ferner alles bey ihr in dem hurtigen Gange über das Gebirge zu der Stadt Juda, nemlich Hebron. Denn sie stund auf, heißt es, in denselbigen Tagen, als sie die fröliche Botschaft, sie sey die Gesegnete unter den Weibern, die den Heyland zur Welt bringen solte, vernommen, und ging endelich, das ist, frisch, frölich, hurtig und munter, gleich

als

als mit Hirsch-Füssen, über das Gebirge. Woher kam der heiligen Jungfrauen dieser muntere Geist, so hurtig über das Gebirge zu gehen? Ihr Hertz war durch die fröliche Botschaft so aufgewecket, daß sie nun nichts in ihrem Hertzen hatte, als Christum.

Er war auch alles bey ihr in ihrem Eingange in das Haus des Zacharia, wie auch in ihrer Begrüssung der Elisabeth. Denn weil Christus, wie wir gehöret, alles in ihrem Hertzen war, so hatte sie nichts anders in dem Hause Zacharia zu thun, als daß sie der Elisabeth dis einige, Christum, ihr alles, verkündigte.

Betrachten wir aber die Elisabeth, so war bey derselbigen und in ihr, gleicher weise alles Christus. Sie hätte sich auch sonst darüber freuen mögen, daß sie von der Maria, ihrer lieben Freundin, besuchet ward; aber nun fand sich viel etwas höhers, darüber sie sich bey der Besuchung Maria erfreuete, als ihre eigene Person, nemlich

lich CHristus JEsus. Der war es, weßwegen sie den Gruß also beantwortete, und die Maria fast mit gleichen Worten anredete, als der Engel dieselbe angesprochen: Gebenedeyet bist du unter den Weibern, und gebenedeyet ist die Frucht deines Leibes. Welche Worte ihr denn der heilige Geist eingegeben, da sie ja sonst menschlicher Weise nicht wissen konte, was der Engel zur Maria gesaget: Damit sie aber zugleich ihre Erkentniß von CHristo, der von der Maria solte geboren werden, an den Tag gab, und wie derselbe dergestalt alles in ihr sey, daß sie nun nicht auf die Person der Mariä sähe, wie lieb sie ihr auch sonst wäre; sondern allein auf die Frucht ihres Leibes. Darum spricht sie nicht: Wie erfreulich ists mir, daß du, meine liebe Freundin, zu mir kommen bist! sondern so spricht sie: Woher kommt mir das, daß die Mutter meines HErrn zu mir kommt? Und wie ihr Großvater ehemals im 110. Psalm v. 1.

im

im Geist gesaget hatte: Der HERR sprach zu meinem HERRN: Also spricht sie nunmehro von dem, der ietzo kaum in dem Leibe der Marien empfangen war, er sey ihr HErr, und setzet das Ziel ihrer Freude, da sie von der Maria besuchet ward, nur allein in ihm. War ihr da nicht Christus alles? Darum preisete sie auch die Maria selig, daß sie der englischen Botschaft geglaubet hatte, daß Christus von ihr solte geboren werden. Denn so heißts im 45ten Vers: O selig bist du, die du geglaubet hast, denn es wird vollendet werden, was dir gesagt ist von dem HERRN.

Sehen wir aber auf Johannem, der noch im Mutter-Leibe war, so finden wir gar leicht, wie auch bey Ihm Christus alles gewesen. Denn er hüpfete mit Freuden im Mutter-Leibe. Warum? Weil sein HErr, dessen Vorläuffer er seyn solte, ihm so nahe war; wovon der Heil. Geist in seiner zarten Seele einen solchen Eindruck gab,

gab, daß er nun, da er noch nicht mit Worten seine Freude bezeugen und an den Tag legen konte, solches mit einem frölichen Sprung zu erkennen gab. Hätte er es mit Worten zu vernehmen geben können, so möchte er vielleicht gesaget haben: woher kommet mir das, daß mein HErr zu mir kommet? oder, wie er lange hernach gesprochen (Joh. 3,29.) Wer die Braut hat, der ist der Bräutigam, der Freund aber des Bräutigams stehet, und höret ihm zu, und freuet sich hoch über des Bräutigams Stimme. Denn darüber freuete sich Johannes im Mutter-Leibe durch Wirckung des Heiligen Geistes, daß der Bräutigam da war, und er, als ein Freund des Bräutigams nun gewürdiget war, daß derselbige zu ihm käme, ob sie wol beyde noch im Mutter-Leibe waren. Sehet! so war Christus bey ihm alles; welches denn, da es Johannes nicht bezeugen konte, von der Elisabeth angezeiget ward, da sie sprach: Siehe, da ich

die

die Stimme deines Grusses hörete, hüpfete mit Freuden das Kind in meinem Leibe.

Und so haben wir gesehen, wie CHristus hier alles und in allen bey der Heimsuchung Mariä gewesen sey.

LAsset uns nun auch zum andern betrachten, wie er nicht weniger alles gewesen sey in ihrem Lob-Gesange. CHristus war es, von welchem sie durch Wirckung und Eingebung des Heiligen Geistes diesen Lob-Gesang anstimmete. Von dem handelte ihr gantzer Gesang.

Der ist es, welchen ihre Seele erhebet, wenn sie spricht: Meine Seele erhebt den HERRN. Eigentlich lautet es nach dem Griechischen: Meine Seele machet groß. Denn weil der Engel zu ihr gesagt hatte, er werde groß seyn, der von ihr solte geboren werden, so nimmet sie diese Worte, in diesem ihrem Lob-Gesange, dem

dem Engel gleichsam aus dem Munde und spricht: Meine Seele machet groß denselbigen HERRN, der mir verkündiget ist, daß er von mir solte geboren werden, den Sohn GOttes, der sich in meinem Leibe mit der menschlichen Natur vereiniget und vermählet hat. Den nennet sie ihren Heyland, und bezeuget, daß sie sich desselben freue, als GOttes, ihres Heylandes; weil sie von dem Engel vernommen hatte, er solle JEsus, d. i. ein Heyland heissen. Darum spricht sie: Mein Geist freuet sich GOttes, meines Heylandes; als wolte sie sagen: Heisset sein Name JESUS, und ist er demnach ein Heyland, der sein Volck soll selig machen von ihren Sünden (wie diese Auslegung hernach der Engel dem Joseph gab Matth. 1, 21. und ietzt schon die Maria durch den Heiligen Geist wohl erkante); ey so wird er doch auch GOtt mein Heyland seyn, der auch mich von Sünden selig macht. Darum freue ich mich sei-

seiner als GOttes meines Heylandes.

Sie saget aber von ihm: Er habe seine elende Magd angesehen. Denn sie hatte von dem Engel vernommen, die Kraft des Höchsten, das ist der Sohn GOttes, werde sie überschatten, daß er in ihr menschliche Natur annehme. Hierauf zielete sie und sprach: Er hat seine elende Magd angesehen, nemlich mit so grosser und überschwenglicher Gnade, daß nichts wundersamers seyn kan, als daß er, die Kraft des Höchsten, mich überschattet hat, und im verborgenen meines jungfräulichen Leibes die menschliche Natur angenommen. O welche wunderbare Vereinigung des Höchsten und einer so elenden niedrigen und geringen Magd!

Und wie sie die Elisabeth selig gepriesen, weil sie geglaubet habe, und weil alles an ihr werde vollendet werden, was ihr gesagt sey von dem HErrn: also bekräftiget sie dasselbe

selbige und spricht: Von nun an werden mich selig preisen alle Kindes Kind.

Auch in Erinnerung, daß der Sohn GOttes, gedachter massen, von dem Engel genennet war, ἡ δύναμις die Kraft des Höchsten, zielet sie darauf, sprechende: ὁ δυνατὸς, der da mächtig ist, der hat grosse Dinge an mir gethan, welche nemlich so groß sind, daß dergleichen weder geschehen ist, noch geschehen wird; grosse Dinge, gegen welche alle andere klein zu achten sind, nemlich, daß der hochgelobte Sohn GOTTes Mensch wird, und, wie die Kinder Fleisch und Blut haben, also er desselben in meinem Leibe gleicher massen theilhaftig wird.

Der Engel hatte weiter gesaget, das heilige, so von ihr werde geboren werden, solle GOttes Sohn genennet werden. Hier bezeuget sie nun, wie sie dieses so wohl gefasset, und

spricht

spricht um deßwillen: des Name heilig ist.

Sie hatte auch gleicherweise aus den Worten des Engels wohl verstanden, daß dieser Heyland nicht werde ein solcher seyn, wie sonsten GOtt dem Volck Israels mehrmals Heylande erwecket, sie nur aus gegenwärtigen und leiblichen Nöthen zu erretten; sondern der JEsus, der von ihr solte gebohren werden, werde ein König sern über das Haus Jacob ewiglich, und seines Königreichs werde kein Ende seyn, oder sein Reich, welches ein Reich des Heyls, der Gnade und der Barmhertzigkeit seyn würde, werde für und für währen; so bezeuget sie denn den rechten Verstand dieser Worte des Engels in ihrem Lobgesang, wenn sie spricht: Seine Barmhertzigkeit währet immer für und für.

Und da der Engel gesaget: GOtt werde ihm den Stuhl seines Vaters Davids geben: Erkante sie wohl, daß dieses ein Beweis der Herrlichkeit Chri-

Christi sey, daß Er Gewalt übe mit seinem Arm, und stosse die Gewaltigen vom Stuhl. Denn so hätten die, so gesuchet den Stuhl Davids umzukehren, seinen gewaltigen Arm erfahren müssen; hingegen wie zerfallen auch die Hütte Jacobs wäre, werde derselbige sie doch wiederum aufrichten und bauen, wie sie vor Zeiten gewesen wäre. Amos 9, 11.

Und obwol das Geschlecht Davids gleich worden sey einem Stamme, der von einem abgehauenen Baume übrig blieben, darüber iederman hinliefe, und also nunmehro gar elend oder niedrig wäre: so werde doch nun eine Ruthe oder ein Zweiglein wieder aus demselben hervorgrünen, nemlich der Meßias, dessen Frucht die Seligkeit der Menschen seyn werde. Darum rühmet sie von ihm, er erhebe die Elenden. Gleicherweise wie die Hanna von ihm geweissaget 1 Sam. 2, 8.

Endlich sprach sie: Die Hungrigen füllet er mit Gütern, und läs-

set die Reichen leer. Woraus man siehet, daß sie aus den Worten des Engels den rechten Verstand gefasset von dem Amte dieses ihr verkündigten JEsu, und von der Art seines Reichs, daß er nemlich komme, damit er den Gnaden-hungerigen Seelen das Leben und volle Gnüge gebe; die, welche wohl gedemüthiget wären, in gründlicher und bußfertiger Erkentniß ihres Elendes und Verderbens stünden, und um deßwillen einen rechten Hunger nach der Gerechtigkeit hätten, sättige, tröste, erfreue, und stärcke; Hingegen die andern, welche schon reich und gar satt wären, und, ihrer Meynung nach, nichts bedürften, noch ihr Heyl lauterlich bey Christo sucheten, würden leer bleiben von der wahren Weisheit, leer von der wahren Gerechtigkeit, leer von der wahren Heiligkeit. Solche würden der Frucht der Erlösung nicht theilhaftig werden, sondern unter dem Gerichte GOttes und ewigen Verdammniß bleiben müssen.

Sie

Sie läßt es aber nicht dabey, sondern fähret fort, und zeiget, wie Christus von alters her bey allen ihren gläubigen Vorfahren, insonderheit dem Abraham, Isaac und Jacob alles in allen gewesen sey. Darauf, will sie sagen, haben Moses, die Propheten und Psalmen gezielet, daß dieser JEsus kommen, und in demselbigen alles Heyl dem Menschen gegeben werden solte. Das ist es, womit sie ihren Lobgesang beschließt, wenn sie spricht: **Er dencket der Barmhertzigkeit, und hilft seinem Diener Israel auf, wie er geredet hat unsern Vätern, Abraham und seinem Saamen ewiglich.** Woraus wir sehen, wie auch in dem Beschluß des Lobgesangs Christus der Marien alles sey. Und wo sie es gelassen, da fänget es hernach der Zacharias in seinem Lobgesang an, wie solches in dem 1. Cap. Lucä beschrieben wird.

Daß aber hinzu gesetzt wird, und sie blieb bey ihr bey 3 Monden, darnach

nach kehrete sie wiederum heim, solches gehöret zu der Heimsuchung Mariä, wie sie nemlich nicht gleich wieder von ihr geschieden, nachdem sie ihren Lobgesang ausgesprochen, sondern noch eine zeitlang bey ihr geblieben sey: Da wir leichtlich gedencken können, daß in solcher Zeit nicht nur in der Maria, der Elisabeth, und des Zacharia Hertzen, sondern auch in ihren Gesprächen, Christus alles gewesen sey. Denn wovon könten diese beyde gläubige Seelen mit einander zur selbigen Zeit, und bey diesen Umständen wol gesprochen haben, als, daß nun nach so langem Harren auf die Erfüllung der göttlichen Verheissung die Zeit eingetreten, davon alle Propheten geweissaget, daß sie kommen solte: da werden sie ohne Zweifel mannichmal GOTT mit einander gelobet haben, daß sie von ihm gewürdiget wären, daß die eine, nemlich die Maria, des verheissenen Heylandes Mutter seyn, die andere, die Elisabeth, seinen Vorläufer

läufer nun bald zur Welt bringen solte. Hier war nun die rechte שְׁכִינָה oder Beywohnung GOttes, und die rechte δόξα oder Herrlichkeit bey ihnen. Es war da nun nichts anders, denn ein Tempel des lebendigen GOttes, in dem das Heyl der gantzen Welt, in welchem sie und alle Menschen die ewige Seligkeit erlangen müßten, nun sich gegenwärtig bey ihnen befand.

Das ist es denn, Geliebte in dem HErrn JEsu, was aus unserm Text vor diesesmal hat sollen vor Augen geleget werden, nemlich wie hieselbst in der Heimsuchung und dem Lobgesang Mariä Christus selbst alles und in allen gewesen sey.

Nun müssen wir so nicht davon gehen. Was wolte es uns helfen, so Christus im Hause des Zachariä in der Maria, in der Elisabeth und Johanne alles gewesen wäre? Wir sollen uns ja billig zuvörderst dadurch bewegen lassen, ein Verlangen in unsern Seelen zu erwecken, daß auch bey uns, und in uns allen Christus alles seyn möchte. Wol-

len wir nun, daß dieses sich bey uns finde, so müssen wir zuerst und vor allen Dingen unser Hertz, Sinn und Gemüth, Dichten und Trachten darauf richten, daß wir recht und gründlich verstehen lernen, welcher Gestalt uns die heilige Schrift auf diesen einigen weise, nemlich auf Christum JEsum, und zwar also, daß der uns alles sey. So spricht unser Heyland selbst Joh. 5, 39. Suchet in der Schrift, denn ihr meynet, ihr habet das ewige Leben drinnen, und sie ists, die von mir zeuget. Und Petrus Act. 10, 43. Von diesem JEsu zeugen alle Propheten (darunter Moses und die Psalmen mit begriffen sind) daß in seinem Namen Vergebung der Sünden empfahen sollen alle, die an ihn glauben. Eben so spricht er Act. 4, 12. Es ist in keinem andern Heyl, ist auch kein ander Name den Menschen gegeben, darin wir sollen selig werden, als der Name JEsus.

Dis

Dis soll denn in unserm gantzen Leben unser gröster Fleiß seyn, daß wir aus der Heil. Schrift einen rechten Grund von Christo JEsu unserm Erlöser fassen mögen: und daß in Lesung und Betrachtung derselben die gründliche Erkentniß unsers HErrn JEsu Christi in unsern Seelen möge gepflantzet werden. Dis ist auch die Ursach, daß uns kein Buch in der gantzen Welt so lieb seyn soll, als die heilige Schrift: Weil dieselbe uns auf den weiset, der uns alles seyn soll. Wenn wir nun bishero gleich in unserm Leben dieselbe sehr hoch geachtet haben, so soll uns dennoch dieses bewegen, sie hinfort noch viel höher zu achten; und wenn wir gleich darin bis dahero gelesen haben, so sollen wir uns doch hiedurch erwecken lassen, noch erst einen rechten Anfang zu machen, sie mit gehörigem Fleiß zu lesen, und Tag und Nacht mit den Worten derselben so um zu gehen, daß, ob wir schon nicht immer darinnen lesen können, doch die Worte und Sprüche

in unserm Hertzen und Gedächtniß bleiben; damit wir sie als die rechte Speise und Nahrung unserer Seelen in Glauben und Leben verwandeln, gleichwie natürliche Speise und Tranck in Fleisch und Blut verwandelt, und also zu rechter Stärckung des Leibes angewendet wird. Von nun an müssen wir keinen Tag vorbey gehen lassen, da wir nicht mit grossem Fleiß in derselben meditiren, und zwar zu dem Ende, und mit solchem Sinn und Meynung, daß wir daraus eine Speise und Nahrung für unsere Seelen empfahen. Von nun an sollen wir auch GOTT anrufen und demüthigst bitten, daß er uns den rechten Verstand seines Worts geben wolle; Und das zu dem Ende, damit wir CHristum darinnen nicht nur suchen, sondern auch finden, und zu einer rechten lebendigen Erkentniß desselben gelangen mögen. Denn so kan man gewiß versichert seyn, daß die Lesung der heiligen Schrift nicht umsonst seyn wird, sondern daß wir eine lau-

lautere, dem Sinn der Männer GOttes gantz gemässe Erkentniß JESU Christi daraus schöpffen werden. Wird dieses von euch, die ihr dieses höret, geschehen, so könnt ihr gewiß glauben, daß es nicht ohne Frucht an euren Seelen abgehen wird, sondern ihr werdet von dem Tage an in aller Erkentniß und Weisheit GOttes zunehmen und wachsen, und ie mehr und mehr die recht gründliche Erkentniß unsers HErrn JESU Christi erlangen, welches denn euer bester Schatz im Leben und Sterben seyn wird. Dieses aber müssen wir insonderheit in Lesung der heiligen Schrift wohl in acht nehmen, auf Christum zu sehen, als auf den, der alles in allen seyn solle. Andere gute Lehren, die uns in der heiligen Schrift gegeben werden, müssen uns wol lieb und angenehm seyn: Aber darauf muß unser gantzes Hertz gerichtet seyn, daß wir JESUM recht finden mögen; also daß wir die Bibel nicht gerne weg legen, wir haben denn

dieselbe zuvor von diesem unserm einigen Fels des Heyls besser verstehen lernen.

Ich kann aber nicht, Geliebte in dem HErrn, umhin, eine nähere Anleitung zu geben, auf welche Weise ihr ie mehr und mehr dazu gelangen möget. Paulus, der gesaget hat, daß Christus alles in allen seyn solle, giebt uns auch einen nähern Unterricht, und erzehlet gleichsam Stück-Weise, wie Christus alles sey; Wann er 1 Cor. 1, 30. spricht: Christus JEsus ist uns von GOtt gemacht zur Weisheit, und zur Gerechtigkeit, und zur Heiligung und zur Erlösung. So wird denn auch Christus in euch alles und in allen, wenn ihr Ihn erkennen lernet, als den, der auch euch gemachet ist zu eurer Weisheit, zu eurer Gerechtigkeit, zu eurer Heiligung und Erlösung.

Durch den Fall Adams haben wir alle die anerschaffene Weisheit verlohren, und ist hingegen eine grosse Finsterniß in die Seelen der Menschen eingedrungen, daß sie nun

nicht

nicht wissen, wie sie wieder zu GOTT kommen, oder GOtt gefallen sollen: da ist uns nun Christus von GOtt gemachet zur Weisheit, daß, wer denselbigen erkennet, nun auch wiederum den Weg weiß, wie er hinfort zu GOTT kommen, und ihm gefallen solle. Da mag keine Weisheit gegeben werden, welche es auch sey, die uns lehre, wie wir nach dem Fall wieder sollen zu GOTT kommen; Christus ist alles, weil allein Christus uns zur Weisheit von GOTT gegeben ist, und in ihm verborgen liegen alle Schätze der Weisheit und der Erkentniß. Col. 2, 3. Der Zusatz verdirbt es. Er spricht: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Joh. 14, 6. So weiset uns die heilige Schrift auf diese einige Weisheit, welche ist die Weisheit bey den vollkommenen, 1 Cor. 2, 6. nemlich JEsus Christus der Gecreutzigte, wie Paulus im nechst vorhergehenden dieses seine einige Weisheit genennet hatte.

Also ist Christus auch uns von GOTT zur Gerechtigkeit gemacht. Wenn der Mensch sich gleich natürlicher Erbarkeit befleißiget, ist er um deßwillen vor dem Angesichte GOttes nicht gerecht; wenn er sich bemühete, nach allen Geboten GOttes einher zu gehen, kan er doch darum an und vor sich selbst GOtt nicht gefallen; sondern um deßwillen hat sich Christus dahin gegeben für unsere Sünde, und ist um unserer Gerechtigkeit willen auferwecket, auf daß er nun sey die Gerechtigkeit einem ieglichen, der da gläubet, wie Paulus redet zun Röm. 10,4. Wenn ihr dieses aus der Schrift gelernet, so werdet ihr alsdenn nichts wissen wollen von eurer Gerechtigkeit, sondern von der Gerechtigkeit Christi, die dem Glauben zugerechnet wird, wie Paulus an die Philip. 3, 9. davon redet. Ihr werdet sodann nicht mehr im befleckten Kleide eurer eigenen Gerechtigkeit; sondern in dem Kleide eures erstgebornen Bruders Christi,

oder in seiner Gerechtigkeit, den Segen von dem himmlischen Isaac, das ist, von eurem Vater im Himmel suchen, und denselben auch darin erlangen.

So habet ihr ferner CHristum zu erkennen daß er euch von GOtt gemacht sey zur Heiligung; in dem ihr aus der Heil. Schrift erlernen werdet, daß ihr ohne ihn nichts thun könnet (wie er selbst saget Joh. 15, 5.;) aber daß derselbe, der euch zur Gerechtigkeit gemachet ist, euch auch zur Heiligung gemachet sey; indem er selbst durch den Glauben wohnet in euren Hertzen, euch den Geist giebet, in euch wircket und schafft, was vor GOtt gefällig ist. So werdet ihr der Heiligung, ohne welche niemand den HErrn siehet, theilhaftig werden, aber nicht als durch eigene Kraft, sondern durch die Kraft unsers Heylandes JEsu CHristi, durch welchen der Glaube der Sieg ist, der den Teufel, die Welt, und euer eigenes Fleisch und Blut nicht allein bestreiten,

sondern auch überwinden und den Sieg der ewigen Seligkeit davon tragen wird.

Endlich wird denn Christus von euch auch erkannt werden als eure Erlösung. Denn wie er euch durch seine Genugthuung und Verdienst von der Sünde, vom Zorn GOttes, vom Fluch des Gesetzes, vom Tode, von der Gewalt des Teufels, und von der ewigen Verdammniß erlöset hat; also werdet ihr aus der Heil. Schrift auch dieses erkennen, daß er euch von allem Ubel dieser Zeit, (so euch doch, wenn ihr an ihn gläubet, wegen der bereits geschehenen Erlösung, an euren Seelen nicht schaden kan) erlösen, und aushelfen werde zu seinem himmlischen Reich; wie Paulus redet 2 Tim. 4, 18.

Alhier aber werde ich genöthiget, noch beyzufügen, daß man sich wohl zu hüten habe, daß nicht der letzte Betrug ärger werde, denn der erste. Ihr Lieben, es sind viel Menschen, die geden-

dencken, CHristus sey bey ihnen alles in allen; sie ziehen aber die Gnade auf Muthwillen, und bekümmern sich nicht darum, ob auch iemals bey ihnen eine rechte Veränderung des Hertzens vorgegangen sey. Wenn man sie fraget; wes tröstet ihr euch? so sind sie bald fertig aus dem Catechismo zu antworten: Wir trösten uns unsers lieben HErrn JEsu CHristi. Da lauten denn die Worte zwar fein; aber darin stecket öfters ein grosser Betrug, daß sie CHristum nicht in der Ordnung angenommen, die er selbst vorgeschrieben hat, wie er Marci I. prediget: Thut Busse, und gläubet an das Evangelium, und Luc. am 24. befiehlet Busse und Vergebung der Sünden zu predigen in seinem Namen. Allwo er die Ordnung der Busse voraus setzet, in welcher der Mensch zum wahren Glauben kommen müsse. Solche Ordnung gehen nun viele vorbey; und berufen sich, wenn man sie noch nicht für wahre Christen erkennen, und ihren

vor-

vorgegebenen Trost ihnen nicht zueignen will, auf ihre Taufe, durch welche sie in ihrer Kindheit in den Bund der Gnaden auf- und angenommen, und Christi mit aller seiner Gerechtigkeit theilhaftig gemacht worden wären, und sich daher ihres Heylandes, und seiner Gnade, die ihnen da geschencket, mit Recht trösten könten. Ob nun wol auch dieser Trost an sich selbst der Heil. Schrift gemäß ist, so steckt dennoch in der übeln Anwendung desselben ein erschrecklicher Betrug; indem sie nicht bedencken, daß sie nicht in ihrem Tauf-Bund stehen blieben. Sie haben zwar in ihrer Kindheit dem Teufel und allen seinen Wercken und Wesen entsaget, aber hernach bey zunehmenden Jahren und Verstand haben sie nichts desto weniger das Wesen dieser Welt lieb gewonnen, sich derselben gleich gestellet, und sind, wenn sie gleich nicht in äusserlich grobe Sünden gefallen, dennoch, mit Unterdrückung der Gnaden-Wirckung des Heiligen Geistes,

in

in ihrem lauen und todten Wesen so dahin gegangen. Dis bedencken die wenigsten recht. Es ist aber eben so ungereimt, wenn man sich auf den Tauf-Bund berufet, den man doch gebrochen, als wenn ein meyneidiger Soldat sich darauf berufen wolte, daß er zur Fahne geschworen habe, da er doch seinen Schwur nicht gehalten hätte, sondern entlaufen wäre. Wie nun dieses einem solchen nichts helfen würde: also kann auch der Tauf-Bund einem nicht helfen, der sich in dem Bunde, in welchen er in der Heil. Taufe aufgenommen worden, nicht treu erwiesen. Doch bleibet ja auf GOttes Seite der Tauf-Bund veste; und ist demnach einem solchen Bund-Brüchigen zwar nicht vonnöthen, auch nicht dem Worte GOttes gemäß, daß er wieder getaufet werde, aber das wird, so er anders selig werden wil, schlechterdings und gantz unumgänglich von ihm erfordert, daß er in wahrer Erkentniß seines unseligen Zustandes, und hertzlicher Bereuung

sei-

seiner grossen Untreue den Tauf-Bund zu erneuren suche, und mit innigem und anhaltenden Gebet GOtt anflehe, daß derselbige ihm zur rechtschaffenen Bekehrung seine Gnade verleihen wolle. In solcher Bekehrung hat er sich wieder zu dem HErrn JESU zu wenden, die Vergebung der Sünden in seinem Namen zu suchen, ihm sein Hertz aufs neue ohne Heucheley zu ergeben, und dergestalt sich mit ihm im Glauben zu vereinigen, daß er hinfort in ihm alles seyn möge.

Damit nun niemand unter euch sich auf solche Weise, wie ietzo angezeiget ist, selbst betriege, so lernet aus der H. Schrift, welcher gestalt es nicht genug sey, daß wir nur die Lehre von CHristo, und wie in dem Handel unserer Seligkeit alles auf ihn ankomme, wohl in unser Gedächtniß und in unsern Verstand fassen; sondern daß dieses, daß CHristus in uns alles sey, durch die Kraft des Heiligen Geistes erlanget werden müsse. Es war CHristus, wie wir gehöret

höret haben, alles in dem Hause Zachariä. Aber wie? da finden wir nicht, daß es nur darinnen bestanden, daß sie etwa kaltsinniger Weise von CHristo gesprochen, oder sich nur äusserlich seiner getröstet; sondern also, daß Christus ihre Hertzen erfüllet, und sie alle von seiner lebendigen Erkentniß feurig waren. Also muß es denn auch bey uns seyn, daß wir nicht allein das Wissen von CHristo haben, soudern auch GOtt demüthiglich bitten, daß er unsere Hertzen mit seinem Heil. Geist erleuchte, und mit seinen Gnaden-Gaben uns erfülle, auf daß wir Christum durch den Heil. Geist erkennen für unsere Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung; und dann mit Paulo in rechter Wahrheit und Lauterkeit sagen mögen: Ich halte mich nicht dafür, daß ich etwas wisse, als Christum den Gecreutzigten. 1 Cor. 2, 2. Alsdenn wird uns das Evangelium, darin uns Christus verkündiget wird, in der Wahrheit viel köstlicher

cher seyn, als viel 1000. Stück Goldes und Silbers, und viel süsser als Honig und Honigseim. Alsdenn werden wir Christum erkennen, als unsere Gerechtigkeit, und uns seiner nicht mit einem eingebildeten und selbst gemachten Glauben, sondern durch den Glauben, den GOtt wircket, trösten und uns deß im Heil. Geist erfreuen, daß uns der Vater in Christo JEsu zu Gnaden angenommen, und daß wir daher in ihme haben die Erlösung durch sein Blut, nemlich die Vergebung der Sünden. Dann werden wir uns hoch erfreuen, daß er uns mit der weissen Seiden seiner Gerechtigkeit, als mit einem schönen Schmuck bekleidet habe. Dann werden wir ihn preisen, daß er uns durch seinen Tod und siegreiche Auferstehung eine viel herrlichere und höhere Gerechtigkeit erworben, als Adam im Stande der Unschuld gehabt: sintemal uns in Christo geschencket ist die Gerechtigkeit GOttes, wie geschrieben stehet 2 Cor. 5, 21. GOtt

hat

hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir in ihm würden die Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt, oder, wie es nach dem Griechischen eigentlich lautet, die Gerechtigkeit GOttes. Dann werden wir uns solcher grossen Gnade gantz unwürdig schätzen, aber desto mehr GOtt bitten, daß er uns durch seinen heiligen Geist erkennen lassen wolle, wie wir in JEsu haben superabundantem iustitiam, eine gantz überfliessende Gerechtigkeit, davon Paulus Röm. 5. redet. Dann wird uns die Gnaden-Wirckung deß Heil. Geistes ie mehr und mehr zur Freude und Wonne unsers Hertzens offenbar werden, daß, wenn wir schon der gantzen Welt Sünde gethan hätten, sie dennoch durch Christum und sein Heil. Verdienst uns vergeben werden sollen; und nicht allein das; sondern daß auch die Gerechtigkeit CHristi selbst durch den Glauben uns solle geschencket und zugerechnet werden, daß sie hinfort

unser

unser sey, und wir vor dem Gerichte GOttes nun in Christo, der uns zur Gerechtigkeit worden ist, bestehen mögen. Demnach dürfen wir auch von dem an mit dem Himmlischen Vater getrost und mit aller Kindlichen Zuversicht umgehen. Denn wir sind alsdenn durch den Glauben mit Christo vereiniget, der uns seine Gerechtigkeit geschencket; welches denn eben der Grund und die Ursache ist, weswegen wir getrost, und mit aller Freudigkeit unsere Zuflucht zu GOtt nehmen, und ihn bitten dürffen, wie die lieben Kinder ihren lieben Vater.

So ihr nun ein Verlangen habet, daß dieses alles bey euch sey, so ermahne ich euch, daß ihr Christum also annehmet, wie er euch verkündiget wird, nemlich in der angezeigten Ordnung einer wahren und gründlichen Bekehrung. Ihr möget ihn aber nicht also annehmen, es sey denn, daß ihr alles sündliche Wesen von Hertzens Grunde hasset, und zwar nicht nur, wie solches

bey

bey andern, sondern also, wie es sich bey euch selber befindet. Eure Sünde und sündliche Unart aber könnet ihr nicht hassen, es sey denn, daß ihr sie recht erkennet. Und ihr möget sie nicht recht erkennen, es sey denn, daß ihr eure Hertzen dahin richtet, euer Wesen mit allem Fleiß nach GOttes Wort zu prüfen, und ihn zugleich von Hertzen bittet, daß er euch, vermittelst seines Worts, nicht nur eure wirckliche Sünden, die man leicht im Gewissen fühlet, sondern auch euer inneres Verderben, durch den heiligen Geist entdecke: ja es sey denn, daß ihr in solcher Prüfung euer selbst anhaltet, damit ihr recht auf den Grund kommet, und eine wahre Erkentniß der Sünden, wie sie zu einer rechtschaffenen Busse erfordert wird, draus werde, welche gar weit unterschieden ist von dem blossen Wissen, daß man ein Sünder sey, GOttes Gebot nicht gehalten, und die Erb-Sünde an sich habe. Denn dieses Wissen kriegen gar leichtlich alle,

auch

auch die von der Busse noch so weit entfernet sind, als der Himmel von der Erden.

Das ist aber die wahre Erkentniß der Sünden, wenn das Gewissen recht aufgewecket ist, die Sünde als Sünde, d. i. als einen Greuel vor GOtt, und damit man dessen gerechten Zorn auf sich geladen habe, anzusehen; sich daher derselben vor GOttes allsehenden Augen schämet, und sich seiner Gnade gäntzlich unwerth achtet, auch versichert hält, daß es vergeblich sey, sich derselben zu trösten, so lange man nicht der Sünde gäntzlich entsaget, ihr nicht ferner zu dienen; deswegen eines zerschlagenen Geistes und zerbrochenen Hertzens ist, und eine rechte Sorge und Kummer darum hat, wie man anders werden möge, nicht um deswillen, weil man von seinem bisherigen sündlichen Leben äusserliche Schande oder Schaden gehabt, sondern weil man in einem unseligen Zustande seiner Seelen, und ausser der

Gna-

Gnade GOttes, und noch wol dazu in einer falschen Einbildung, als ob man ein wahrer Christ wäre, bey solchem seinem Sünden-Dienst gewesen, nun aber, da man in sich geschlagen, wie dort der verlohrne Sohn Luc. 15, 17. es gantz anders befindet. Das, das ist die wahre Erkentniß der Sünden in einer Seelen, in welcher eine wahre Busse und Bekehrung vorgehet; und zwar ist sie so beschaffen, nicht nur, wenn einer bisher in äusserlichen groben Sünden gelebet, sondern auch, wenn sich einer vorhin mit einem blossen äusserlichen Schein-Christenthum beholffen, die wahre Kraft aber des gottseligen Wesens nicht bey ihm gewesen.

Wo nun solch Erkentniß der Sünden ist, da findet sich auch zugleich ein aufrichtiger Haß gegen alles sündliche Wesen: und ob einer merckete, daß sein Hertz noch keinen rechten Abscheu an der Sünde hätte, so würde er eben um deswillen einen Eckel an ihm selber haben, weil er wüste, was die Sünde

für ein Greuel vor GOtt wäre, und sein Hertz doch so böse wäre, daß es dieselbe noch nicht ernstlich genug hasete. Darum bittet denn auch ein solcher recht bußfertiger Sünder GOtt, daß er selbst einen wahren Haß gegen die Sünde in ihm wircken wolle. Desgleichen ist ihm auch seine Reue, die er über die Sünde hat, nimmer groß genug; sondern er bittet GOtt, daß der ihm sein Hertz doch recht zerknirschen, und ihm die Gnade verleihen wolle, seinen bisherigen sicheren Zustand mit bittern Thränen zu beweinen. Ach es ist ein grosser Ernst, wenn ein Mensch sich vom Dienst der Sünden in der Wahrheit zu Christo bekehret. Darum sehet wohl zu, daß ihr Christum in solcher von ihm selbst gesetzten Ordnung annehmet, so ihr anders von Hertzen wollet, daß euch Christus alles und in allen seyn möge.

Es ist dieses ja wol was grosses und herrliches; aber desto mehr muß man

man sich nach Christi eigener Warnung Matth. 4, 26. 27. hüten, daß man sein Haus nicht auf den Sand baue. Soll Christus eure Weisheit seyn; so muß zuvörderst durch die Weisheit eure Seele erleuchtet werden, daß ihr eure Thorheit erkennet. Sir. 51,27. Soll er eure Gerechtigkeit seyn; so muß euch erst in eurem Hertzen und Gewissen eure Sünde und Ungerechtigkeit recht offenbar werden, und daß ihr ermangelt des Ruhms, den ihr an GOTT haben soltet. Röm. 3, 23. Die Sünde muß erst mächtig (erkant) werden, auf daß auch die Gnade mächtiger (erkant) werde. Röm. 5, 20. Soll er eure Heiligung seyn; so muß euch eure Unheiligkeit und Untüchtigkeit zu allem guten offenbar werden, auf daß ihr nicht nur die Vergebung der Sünden bey ihm suchet; sondern auch mit seiner Kraft euch rüstet, wider die Sünde zu streiten, daß sie nicht über euch herrsche, und sagen möget: Im HErrn habe

ich Gerechtigkeit und Stärcke. Jes. 45, 24. Soll er eure Erlösung seyn; so müsset ihr mit rechter Wahrheit des Hertzens rufen lernen: Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes. So ihr nichts werdet in euren Augen; aber zu Christo in solcher wahren Erniedrigung eurer selbst eure Zuflucht nehmet: so wird er euch alles werden. Er siehet die Niedrigkeit mit Gnaden an; Er erhebet die Elenden; Er füllet die Hungrigen mit Gütern; wie ihr gehöret habet. Darum müsset ihr niedrig, elend und Gnaden-hungrig werden. So werdet ihr denn das alles, was Maria von ihm gesaget hat, an euch selbst erfahren, nemlich, daß er euch Niedrige ansehen, euch Elende erheben, euch Hungrige mit Gütern füllen werde.

Findet ihr diese Beschaffenheit noch nicht bey euch, in welcher man der herrlichen Gnade Christi und seiner himmlischen Gaben fähig wird,

so

so machts, wie euch ietzt gesaget ist, daß ihr GOTT darum von Hertzen bittet, daß er euch unter ernstlicher Prüfung eurer selbst in solchen Zustand setze. Findet ihr aber dieselbe bey euch in der Wahrheit, so ist die gantze Fülle Christi euer, aus welcher ihr alle nehmen möget Gnade um Gnade, auf daß er euch alles in allen sey.

Fraget ihr: wie sollen wirs aber alsdann aus seiner Fülle nehmen, daß er alles in uns allen werde? So ist die Antwort: Durch den Glauben an ihn. Wie es von der Maria hieß: Selig bist du, die du geglaubet hast, denn es wird vollendet werden alles, was dir gesaget ist von dem HErrn. Also ist noch immerdar der Glaube das einige Mittel an unser Seiten, alles guten in Christo theilhaftig zu werden. Der Glaube nimmet Christum so an, wie ihn die heilige Schrift lehret, d. i. als den, der alles in allen seyn solle, und demnach als den, der uns

gemacht ist von GOTT zur Weisheit, und zur Gerechtigkeit, und zur Heiligung und zur Erlösung, auf daß sich vor GOtt kein Fleisch rühme, sondern wer sich rühmet, sich des HErrn, nemlich CHristi, rühme. So ihr nun euer Elend, wie zuvor gesaget, erkennet, und Gnaden-hungrig seyd, so entzündet der Heilige Geist in eurem Verlangen, so ihr nach der Gnade habet, den Glauben in euren Hertzen; und das Verlangen selbst, so es in einem bußfertigen Hertzen ist, wird von GOTT schon angenommen als wahrer Glaube, daß ihr solches nur ie mehr und mehr durchs Gebet in euch erwecken, und darunter getrost euch Christum zueignen dürfet, der niemand von sich stosset, der mit ungeheucheltem Wesen zu ihm kommet; sondern vielmehr allen, die mühselig und beladen sind, rufet, daß sie zu ihm kommen sollen, damit er sie erquicke, und sie Ruhe finden für ihre Seele. GOTT aber wil den Heiligen Geist geben allen,

allen, die ihn bitten (Luc. 11, 13); dessen Amt ist, daß er Christum verkläre. (Joh. 16, 14.) So bittet denn den Vater und den Heiligen Geist, auf daß ihr durch dessen Erleuchtung ie mehr und mehr Christum, der euch von GOtt zur Weisheit gemacht, erkennet als göttliche Kraft und göttliche Weisheit (1 Cor. 1, 24.) Ihn, als den HErrn, der unsere Gerechtigkeit ist (Jer. 23, 6.) mit lebendiger Glaubens-Kraft ergreiffet; Ihn, als eure Heiligung durch den Glauben in eurem Hertzen wohnen lasset, daß er euch erfülle mit Früchten der Gerechtigkeit (Phil 1, 11.), welche von eurem Glauben so dann ein klares Zeugniß geben mögen, daß er rechter Art sey; Ihn, als eure Erlösung, durch dessen Blut ihr die Vergebung der Sünden empfangen (Col. 1, 14), durch den Glauben aus GOttes Macht bis ans Ende umfasset.

Ob ihr alsdann schon euer Elend in dieser Welt der anklebenden Sünde wegen noch fühlen müsset, dazu auch allerley äusserliche Trübsal und innerlichen Kampf erfahret; so sollet ihr doch wissen, daß, weil ihr durch Christum erlöset seyd, und keine Verdammniß bey euch statt hat, so ihr in ihm seyd, nicht wandelnde nach dem Fleisch, sondern nach dem Geist, (Röm. 8, 1.) euch alles zum besten dienen müsse, nichts aber euch von ihm scheiden möge. Vielmehr wird GOtt durch das Geheimniß des Creutzes unter manchen innern Kämpfen euch mehr und mehr von allen Schlacken läutern und reinigen, und zu seinem Zweck eilen, welcher dieser ist, daß Christus alles in euch allen werde. Er wird durchs Creutz ein gröſſer Verlangen nach der Gemeinschaft der Herrlichkeit JEsu CHristi in euch erwecken, mithin die knechtische Furcht vor dem Tode austreiben, und euch schmecken lassen, was es sey, daß uns

GOtt

GOtt das ewige Leben gegeben, und daß solches Leben in seinem Sohn ist, daß, wer den Sohn GOTTES hat, das Leben habe. 1 Joh. 5, 12. Daher eure Seele mit dem überschwenglichen Trost erfüllet seyn wird, daß, wenn sie gleich von der sterblichen Hütte werde abgesondert werden, da sie ihm hier als seine Braut im Glauben anvertrauet worden, und dadurch mit ihm in diesem Leben vereiniget gewesen, sie nach dem Abschiede nicht werde von ihm verlassen, sondern in seine Freude eingenommen werden; bis er auch den Leib dereinst aus der Asche wieder hervorbringe, und seinem verklärten Leibe ähnlich mache, nach der Kraft, durch welche er ihm kann alle Dinge unterthänig machen. Phil. 3, 21.

So gehet nun hin, ihr Lieben, und trachtet von nun an darnach, daß Christus, wie ihr angewiesen seyd, alles in euch allen seyn möge. Von nun an sey euer Anfang, Mittel und Ende Christus

stus. Von nun an wisset von keiner andern Freude, Ehre und Reichthum, als von Christo. Hinfort sey eure einige Weisheit Christus; eure einige Gerechtigkeit Christus; eure einige Heiligung Christus; eure einige Erlösung Christus. Hinfort erfülle uns nichts als die Liebe Christi, daß, wenn wir von der Welt abgeschieden, unser Hertz vor GOtt sey', als ein Gefäß, mit nichts als mit Liebe Christi erfüllet.

Schluß-Gebet.

TReuer Heyland! deinem Namen sey Lob, Preiß, Ehre und Danckſagung, daß du uns hast aus deinem Worte vorstellen lassen, daß du alles in allen seyn wollest. Wir bitten dich demüthiglich, verhilf uns dazu durch den Heiligen Geist, daß du auch

in

in uns alles seyst. Ey JEsu, ey nu! hilf uns dazu. Laß uns unser Haupt nicht sanft legen, bis wir gewiß seyn, daß wir dich als unser alles in der Kraft erkennen. So es aber dennoch geschiehet, daß wir uns die Sünde träge machen, und das gehörte Wort nicht bald zur Kraft kommen lassen; so erinnere uns doch dessen durch deinen Heiligen Geist, damit wir von neuem angeflammet, den Kampf gegen die Sünde fortsetzen, und durch deine Kraft überwinden mögen. Lebe du hinfort in uns. Sey du mit und bey uns, wo wir ge-

gehen und stehen, wenn wir essen oder trincken, wachen oder schlaffen. Bewahre uns ja vor einem solchen Sinn, daß wir uns erst in unser Todes-Stunde wolten dazu schicken, dich zu haben als unser Alles; sondern bereite uns von nun an zu Gefässen deiner Gnade, und erfülle uns mit dir selbst, anf daß du alles in uns seyst in alle unendliche Ewigkeit.
Amen!

(o)

Die Lehre Vom Anfang Christliches Lebens,

Bestehend in vier Theilen:

I. In einer gründlichen Anleitung zu wahrer Busse und Glauben an GOTT.

II. In einem einfältigen Unterricht, wie man die H. Schrift zu seiner wahren Erbauung lesen solle.

III. In einer Schriftmäßigen Anweisung, recht und GOTT gefällig zu beten.

IV. In einer kurtzen Prüfung, ob man den wahren lebendigen Glauben an Christum habe oder nicht.

Die XVI. Auflage.

HALLE,
In Verlegung des Wäysenhauses, 1749.

Luc. XIII, 23. 24.

ES sprach aber einer zu JESU: HERR, meyneſt du, daß wenig ſelig werden? Er aber ſprach zu ihnen: Ringet darnach, daß ihr durch die enge Pforte eingehet, denn viel werden (das ſage ich euch) darnach trachten, wie ſie hinein kommen, und werdens nicht thun können.

* *
*

DJe Pfort iſt eng und klein, man kan nicht ohne Ringen,
Ohn harten Kampf und Streit, zum Freuden-Saal eindringen:
Auf Ringen kommt der Sieg, auf Kämpfen folgen Kronen:
So pfleget GOTT die Treu aus Gnaden zu belohnen.



Vorrede.

Lieber Leser! Hier wird dir ein Büchlein vor Augen geleget, welches am Gewichte klein, aber doch so eingerichtet ist, daß du den Kern des thätigen und lebendigen Christenthums durch die Gnade des HErrn daraus erkennen kanst. Glaube dem Ausspruch deines Heylandes, daß der Weg zum Himmel sehr schmal, und die Pforte enge seye, da man vieles müsse ablegen, so man hindurch will. Traue deinem eigenen Hertzen nicht, denn das macht den Weg nur immer breit, und suchet mancherley Ausflüchte und Entschuldigungen, um dich abzuhalten von diesem Wege des Lebens, der zwar hier in der Zeit zum Ende und Untergang

des alten Adams, durch tägliche Verleugnung sein selbst führet, aber am Ende mit Freude und Wonne dich krönet. Da hingegen der breite und betrügliche Sünden-Weg eine kurtze Wollust und zeitliche Ergetzung verspricht, aber zum ewigen Verderben mit dir eilet. Siehe zu! wähle das Beste, die Zeit ist kurtz! Darum schicke dich in die Zeit, und habe acht auf den inwendigen Grund deiner Seele, wenn der HERR denselben durch die Kraft seines lebendigen Worts beweget, O so fahre fort und demüthige dich im Gebet vor demselben durch Anwendung der Gnade, die dir zuvorkommen ist und dein Hertz erwecket hat, und ruffe ihn an, daß er das Werck des Glaubens und neuen Lebens in dir wolle hinaus führen; und sey denn versichert, daß der getreue GOtt sein Werck also in dir haben und fortsetzen werde, daß du aus der Finsterniß gerücket, und ein Kind des Lichts, ja CHristi Bruder

und Mit-Erbe seyn werdest. Erwege wohl die überschwengliche Herrlichkeit, die die Gläubige in ihrem Heylande überkommen, wenn sie in ihm, dem gesegneten Stamm und Weinstock, als lebendige Zweige und zarte Reben, eingesencket werden; solche Betrachtung wird deinem Hertzen grosse Kraft geben. Sie saugen ja aus ihm den lebendigmachenden Geist, der von Tage zu Tage die Erkäntniß GOttes und seines Sohnes herrlicher in ihnen machet. Oder ists etwa ein geringes, ein lebendiges Glied an dem geistlichen Leibe CHRISTI seyn, und mit demselben Geiste gesalbet werden, damit das Haupt CHristus gesalbet ist, die täglich den kräftigen Einfluß solches Geistes geniessen? Ists ein geringes, daß unsere Hertzen Wohnungen GOttes, und unsere Leiber Tempel seines Geistes werden können? Ists ein geringes, daß wir die vollkommene Gerechtigkeit JEsu CHristi zu eigen haben, und in derselben vor dem himmlischen Vater

als unsträflich erscheinen können? Ists ein geringes, in der Zeit der Göttlichen Natur theilhaftig, ja ein Geist mit dem HErrn werden? Und solte dieses alles nicht kräftige Bewegungen in unsere Seele bringen, so der Geist des HErrn solches in uns lebendig machet? Prüfe dich derowegen redlich, so du deiner Seelen Bestes suchen wilt, ob du von dieser Herrlichkeit der Kinder GOttes wol iemals etwas geschmecket habest? Befindest du, daß dir dieses noch gantz fremde sey, so fehlet es noch an Buß und Glauben, durch welche dein Hertz erst muß zubereitet werden, daß es solche grosse Herrlichkeit fassen könne. Es lässet sich so nicht hinzu springen zu solcher Seligkeit, mit einem rohen, unzerbrochenen, fleischlichen Hertzen. Es muß ein sehr niedriges und durch wahre Armuth des Geistes zerschlagenes Hertze seyn, welches die sanften Strömlein der Liebe GOttes, und das Oel der Freuden, damit die Kinder GOttes gesalbet werden,

auf-

auffassen will. Hast du noch einen Geschmack an den Träbern der weltlichen Eitelkeit, so bist du noch weit von diesem verborgenen Manna, und kanst nicht schmecken, wie freundlich der HERR sey. Darum schicke dich fein in die Ordnung GOttes, kehre um, und thue Busse, und versichere dich dann, daß alles dieses dir wird gegeben werden. Laß dir zu deinem mehrern Unterricht dieses Büchlein anbefohlen seyn, und prüfe dich nach einer iedweden Erinnerung, die dir wird vorkommen. Der HERR aber, der das Kleine so wohl als das Grosse segnen kan, segne auch dieses Büchlein an allen, die es lesen, auf daß sie dadurch zu einer wahren Buß- und Thränen-Saat erwecket werden, und darauf die süsse Frucht in der Ewigkeit einerndten mögen! Amen.

Schriftmäßige und gründliche

Anleitung zum wahren Christenthum.

§. I.



Es ist nicht ein ieder ein Christ, der sich einen Christen nennet. Denn ein Christ hat seinen Namen vom HErrn Christo, und heißt so viel als einer, der Christo angehöret, desselben getreuer Jünger ist, von Hertzen an seinen Namen gläubet, in ungeheuchelter Liebe, auch unter dem Creutz, ihm nachfolget, und zu dem Ende mit seinem Geiste begabet und gesalbet ist, durch welchen er sich willig leiten und regieren lässet. Wenn nun einer spricht: Ich bin ein Christ; so ist es eben so viel geredet,

det, als wenn er spräche: Ich bin ein Jünger und Angehöriger JEsu Christi, ich gläube von Hertzen an ihn, als an meinen einigen Heyland, liebe ihn ohne Heucheley, und bin geflissen so gesinnet zu seyn, wie Er, und Ihm in seinen Fußstapfen in meinem gantzen Leben und Wandel treulich und beständig, auch unter dem Creutz, nachzufolgen. Wie Er mich denn zu dem Ende mit seinem Geiste gesalbet hat, welcher in mir wohnet, und mich seliglich leitet und regieret. Wer das nicht sagen kan, der kan sich auch mit Wahrheit keinen Christen nennen. Siehe Jes. LXI, 1. Matth. X, 37. 38. Cap. XVI, 24. 25. Luc. IV, 18. Joh. VII, 31. 32. 35. 36. Cap. XII, 26. Cap. XIV, 21. 23. Cap. XV, 4. 5. 6. 7. 8. 10. 12. Röm. VIII, 9. Gal. V, 24. Philipp. II, 5. 1 Joh. II, 3. 4. 5. 6. 9. 20. 27. Cap. III, 24.

II.

Weil man nun aus dieser herrlichen Bedeutung des Worts Christ fast

mit Händen greifen kan, daß sich wol viel tausend Menschen Christen nennen, die es in der That nicht sind: so ists gar nicht gut, wenn ein ieder ohne Bedencken nur das Beste von ihm selbst hoffet, und für einen Christen angesehen seyn, aber keine Untersuchung anstellen will, ob er den blossen Namen eines Christen führe, oder ob er in der Wahrheit ein treuer, gehorsamer Jünger Christi und Gesalbter GOttes, und mit dem Heiligen Geist von GOTT begnadigter Mensch sey. Hingegen ist zum höchsten nothwendig, daß ein ieder seine Worte und Wercke, ja seinen gantzen Sinn gegen die herrliche Bedeutung seines Christen-Namens, den er führet, halte. Wenn dieses geschiehet, und der Mensch durch die Gnade GOttes erkennet, daß er sich bishero fälschlich und mit Unrecht einen Christen genennet; oder auch, wenn er nur zu zweifeln anfängt, ob er bisher ein rechtschaffener Christ gewesen sey, oder nicht; so

muß

muß er von demselben Augenblick, da er mercket, daß er bishero sich betrogen, oder da er an seinem Zustande zweifelt, ohne allen Aufschub anfangen, sich darum zu bekümmern, wie er in der That und Wahrheit ein Christ werden, und also der Gnade GOttes sich mit gutem Grunde versichern möge. Denn was ist schrecklichers, als nicht wissen, ob man ein Kind GOttes und ein Erbe der ewigen Seligkeit sey, oder nicht? ja wol gewiß wissen, daß man es nicht sey? und sich doch nicht darnach sehnen, daß man zu solchem seligen Zustande gelange, und der Gnade GOttes also in der Wahrheit gewiß werde?

III.

Da ist aber zuerst vonnöthen, daß der Mensch seine Sünden erkenne. Denn GOtt spricht: Ich bin barmhertzig, und will nicht ewiglich zürnen: Allein erkenne deine Missethat, daß du wider den

HErrn deinen GOTT gesündiget hast. Jer. III, 12. 13. Daß solches nun geschehe, muß sich der Mensch von Hertzens Grunde vor GOTT demüthigen, und ihn gantz inniglich bitten, daß er ihm sein böses und sündliches Hertz doch recht wolle zu erkennen geben, daß er sich ja nicht für frömmer halte, als er ist; sondern sich viel lieber für den allerärgsten Sünder halte und erkenne. Dann so er sich auch für den allergrössesten Sünder erkennete, (wie wir denn den Samen alles Bösen in uns haben) ob gleich andere äusserlich mehr Sünden begangen haben möchten als er, so würde ihm solches, da er sich selbst so gering achtete, nicht schaden, weñ er nur GOttes Gnade ohne Heucheley und von Hertzen, und nicht dieselbe zum Deckel der Bosheit zu machen, sondern in wahrer Bußfertigkeit suchte. Hingegen wenn er meynet, daß er etwas sey, da er doch nichts ist, so verführet er sich selbst, Gal. VI, 3. und thut ihm selbst den grössesten Schaden.

den. So muß er denn ja nicht meynen, daß es genug sey, wenn er die äusserlichen so genannten groben Sünden, als Fluchen, Huren, Stehlen, Saufen und dergleichen, welche auch wol ein Heyde vermeiden kan, erkennet; sondern er muß besser in sein Hertz gehen, sich selbst zu prüfen: ja er muß GOTT mit rechtschaffenem Ernst und Beständigkeit bitten und anflehen, daß derselbe ihm zu erkennen geben wolle, welcher gestalt er seiner Weisheit, Gerechtigkeit und Heiligkeit von Natur ermangele, hingegen in Sünden empfangen und gebohren, und daher zu allem Guten erstorben und untüchtig, zum Bösen aber geneigt und ein Kind des Todes sey; und sonderlich wie sein Unglaube, daß er nicht mit seinem Hertzen an GOtt gehangen, bishero seine allergrösseste und schwereste Sünde, ja die Wurtzel aller seiner wircklichen, inner- und äusserlichen Sünden gewesen. Und wenn ihm denn GOTT die

Augen öffnet, zu erkennen, daß er bisher tief genug in solchem verdammlichen Unglauben und in herrschender Eigenliebe gesteckt, so wird er zugleich bekennen müssen, daß alle sein Thun, sein Gehen, Liegen, Stehen, Essen, Trincken, Beten, Kirchengehen, seine Worte und Wercke, Tichten und Trachten, um des bisher in ihm herrschenden Unglaubens willen, nichts als Sünde gewesen. **Denn ohne Glauben ists unmüglich GOTT gefallen, Hebr. XI, 6. und was nicht aus dem Glauben gehet, das ist Sünde. Röm. XIV, 23.** Wenn aber der Mensch daran zweifelt, ob sein Thun bisher nicht anders als Sünde gewesen, so darf er nur bedencken: ob er dasselbige lauterlich in der Wahrheit, und nicht nur zum Schein auf GOTT gerichtet und aus Hertzens-Grund darnach getrachtet habe, daß er mit Ihm, als seinem höchsten Gut, in CHristo JESU durch den Glauben ver-

vereiniget würde, und ihm als seinem Schöpfer, Vater und HErrn, gehorchete? oder ob dasselbe nicht vielmehr nur auf sich selbst und seine Ehre, zeitlichen Nutzen und Wollust gerichtet, damit er sein Leben gemächlich hinbringen möchte? und ob er nicht für die Erhaltung seiner unsterblichen Seele viel weniger, als für den Leib geforget habe? Befindet er nun solches, so muß er wissen, daß er darinnen nichts anders gethan, als was die unbekehrten und ungläubigen Heyden, Jüden und Türcken thun. Wer aber ein wahrer Christ ist, der mag essen oder trincken, oder was er thut, so thut er alles zur Ehre GOttes. 1 Cor. X, 31. Der Endzweck, worauf er seinen Sinn gerichtet, ist nun nicht das zeitliche Leben, sondern das ewige, nach der Vermahnung Christi, Matth. VI, 33. Trachtet am ersten nach dem Reich GOttes, und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen.

Wer

Wer das nicht thut, der ist ein Heyde, wie Christus selbst bezeuget v. 23. An dieser Erkäntniß der Sünden, und daß man von Hertzen sage: Ich gläube es, ich bin ein Sünder, ist ein grosses gelegen; denn so leicht es äusserlich zu sagen ist, so schwer ist es, daß mans recht von Hertzen sage; und es mag es niemand von Hertzen sagen, es sey denn, daß ihm GOTT die Augen öffne, sein sündliches Elend zu erkennen, und in derselben Erkäntniß ihn gründlich demüthige.

IV.

Wenn sich aber ein Mensch für einen armen, elenden, sündigen Menschen erkennet, und zwar für einen solchen, der sich einen Christen genennet, und doch nichts weniger gewesen; so kan in rechter Ordnung nichts anders darauf erfolgen, als eine ernstliche Reue, daß sich der Mensch schämet und schamroth wird über seinem Wesen. Ezech. XXXVI, 32. Denn er siehet nun wohl,

wohl, daß er bisher ein Narr und Thor gewesen, (wie die Schrift den Gottlosen nennet, Psal. XIV, 1. und LIII, 1.) und nach dem zeitlichen und leiblichen mehr getrachtet, als nach dem, was die Seele und die ewige Seligkeit angehet; daß er ein so grober Heuchler gewesen, der für einen guten Christen wollen angesehen seyn, und doch weder Glauben noch Liebe in seinem Hertzen gehabt, und entweder in offenbaren Wercken des Fleisches gelebet, oder doch weder kalt noch warm gewesen: Offenb. Joh. III, 15. daß er den lieben und getreuen GOtt, der ihm aus lauterer Gnade die ewige Herrlichkeit oder Seligkeit angeboten, nicht nur mit unwissentlichen, sondern auch mit wissentlichen und vorsetzlichen Sünden, so unzehliche mal beleidiget: daß er so viele Jahre seines Lebens so übel zugebracht, und seinem Fleisch und Blut, ja dem Satan selbst, in den sündlichen Lüsten gedienet, an statt daß er dem lieben

den GOTT hätte dienen sollen. Und wofern ein solcher Mensch dieses alles seinem Gemüthe mit Ernst vorstellet, und dabey ferner erweget, wie er GOttes Zorn damit über sich gehäufet, und wie er sich damit so schwerer Strafe schuldig gemachet; deßgleichen wie viel Gutes GOTT ihm erzeiget, wie viel Geduld und Langmuth er an ihm bewiesen, wie oft er an die Thür des Gewissens bey ihm angeklopfet, und wie hingegen er (der Mensch,) solches alles bishero verachtet: so krämcket es ihn sehr, und da wünschet er, daß er nicht so gesündiget hätte. Aber damit ist es nun zu spät; was geschehen ist, das ist geschehen; und eben das schmertzet ihn desto mehr, daß er seine Sünden nicht wieder zurück nehmen, noch auch die Schuld derselben von seinem Gewissen abweltzen kan. Solte er nun bey diesem Schmertzen über seine Sünden durch eine fleischliche Zärtlichkeit, und falsche Furcht, er möchte melancholisch

cholisch darüber werden, oder gar verzweifeln, gereitzet werden, diese Traurigkeit aus dem Sinne zu schlagen, und sie durch eine weltliche Gesellschaft oder auf andere dergleichen Weise zu vertreiben, so muß er sich ja hüten, daß er darinnen der Reitzung seines Fleisches und Blutes nicht folge: sintemal dieses ist eine göttliche Traurigkeit, die da wircket zur Seligkeit eine Reue, (Aenderung des Sinnes) die niemand gereuet. 2 Cor. VII, 10. Vielmehr soll er bey solcher Bewandniß noch dazu GOTT im Himmel bitten, daß Er durch seinen Heiligen Geist eine rechte ernstliche Reue in seinem Hertzen wircken wolle, damit ihm seine Sünden recht bitter und verleidet werden, und er hernach nicht so leicht wieder in das unartige wüste Wesen hinein laufe.

V.

Er muß aber in solcher ängstlichen Reue nicht behangen bleiben, iedoch

auch

auch nicht frecher Weise, noch auch durch vorgedachte äusserliche weltliche Mittel sich von der göttlichen über die erkante Sünde entstandenen Betrübniß seines Hertzens zu befreyen suchen; sondern muß mit solchem geängsteten Hertzen und zerschlagenem reuigen Geiste, in wahrhaftigem Glauben und demüthiger Zuversicht, zum Creutz CHristi fliehen: daß er aus desselben Blut und Tod Gnade und Vergebung der Sünden, und eine ewige Erlösung aus aller seiner Sünden-Noth erlange. Denn so ruft der HErr JESUS allen solchen armen geängsteten Sündern: Matth. XI, 28. **Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken.** Solche Erquickung wird ihm denn auch ungezweifelt wiederfahren, wann er mit demüthigem und zerknirschtem Hertzen, in aufrichtigem sehnlichem und gläubigem Verlangen, seine Augen auf das bittere Leiden, Sterben,

ben, völlige Gnugthuung und das hochheilige Verdienst unsers HErrn JEsu CHristi richtet, und dasselbige in wahrhaftiger Zuversicht des Glaubens ergreifet, als dadurch der arme Sünder mit GOtt versöhnet, und ihm die gnädige Vergebung aller seiner Sünden und ewige Erlösung erworben ist. Denn also lehret Paulus Eph. I, 7. **In Christo JEsu haben wir die Erlösung durch sein Blut, nemlich die Vergebung der Sünden, nach dem Reichthum seiner Gnade.** Und abermal: **Wir werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade, durch die Erlösung, so durch CHristum JEsum geschehen ist, welchen GOTT hat vorgestellet zu einem Gnaden-Stuhl, durch den Glauben in seinem Blut, damit er die Gerechtigkeit, die vor ihm gilt, darbiete, in dem, daß Er die Sünde vergiebet,** Röm. III, 24. 25. und an einem andern Orte: **GOtt hat den, der von keiner**

Sün-

Sünde wußte, für uns zur Sünde (Sünd-Opfer) gemacht, auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt. 2 Cor. V, 21. Siehe 1 Cor. I, 30. Eph. V, 2. Hebr. IX, 12. 14. 15. Gal. II, 16. 20. 21. Cap. III, 13. 14. Röm. V, 18. 19. Cap. X, 4. Cap. IV, 5. 6. Es. LIII, 11. Joh. I. 29. Jer. XXIII, 16. Apost. Gesch. X, 43. Cap. XIII, 38. 39. Wenn nun der bußfertige Sünder also im Glauben auf JEsum siehet, und sein heiliges Verdienst ergreifet, so schencket ihm GOTT aus Gnaden und um CHristi willen die Vergebung aller seiner Sünden, und machet ihn gerecht. Und weil die erste Frucht dieser Rechtfertigung ist der Friede mit GOtt und die kindliche Freudigkeit, (παῤῥησία) dadurch ein geängstetes Hertz empfindlich getröstet, beruhiget und gestillet wird; so lässet der Gläubige nicht nach mit Bitten, Flehen, Suchen, Klopfen, bis er auch in seinem Hertzen durch die gnädige Wirckung

des

des Heiligen Geistes solches erfähret und versichert wird, daß ihm die Thür der Gnaden nunmehro völlig aufgethan, durch das Blut CHristi alle seine Sünden vergeben, und er mit GOTT durch den HErrn JEsum versöhnet sey, daß er ihn getrost seinen Vater nennen könne durch den Heiligen Geist, und dieser in seinem Hertzen rufe: Abba, lieber Vater. Röm. VIII, 15.

VI.

Man darf aber durchaus nicht gedencken, daß ein Mensch durch eigene Vernunft und Kraft gläuben könne: Denn es ist nicht aus uns, GOttes Gabe ist es, Eph. II, 8. und niemand kan JEsum einen HErrn heissen, ohne durch den Heiligen Geist. 1 Cor. XII, 3. Darum muß der Mensch, den GOTT zur Erkäntniß und Bereuung seiner Sünden gebracht hat, GOTT die Ehre geben, und erkennen, daß derselbe es sey, der durch die verborgene Kraft seiner Gnade, die sich durch sein Wort beweiset, den Glauben in

dem

dem Hertzen anzündet, welchem er denn nur nicht widerstreben, sondern vielmehr aus der Tiefe seines Elendes zu GOTT schreyen, und ihn um solche Gnade des Glaubens demüthiglich anflehen muß; damit sein Glaube nicht bestehe auf Menschen-Meynungen, Weisheit und Wercke, sondern auf GOttes Kraft, und damit auch seine Seligkeit nicht ferner eine blosse Einbildung, sondern Wahrheit sey, welche er in göttlicher Gewißheit eines wahren lebendigen Glaubens besitze.

VII.

Wenn nun der Mensch also einen wahren Glauben, und durch denselben Vergebung der Sünden aus Gnaden empfangen hat, so wird ihm auch der HErr die fernern Versicherungen und Früchte seiner Gnade nicht versagen, sondern, wie er begehret hat, sein durch den Glauben gerechtfertigtes Hertz mit seinem göttlichen Frieden immer reichlicher erfüllen, trösten und erfreuen, ja

die

die gesegneten Ströme seiner Liebe überflüßig ausgiessen in sein Hertz, durch den Heiligen Geist, welchen Er ihm zum Pfande seiner väterlichen Hulde und des Erbes seiner Herrlichkeit in CHristo schencken wird. Und da wird er auch innen, daß er einen gantz andern Sinn empfangen habe, und eine neue Creatur worden sey in Christo, in welchem er von GOtt als sein Werck zu guten Wercken erschaffen worden. 2 Cor. V, 17. Eph. I, 10. Und erfähret in der Wahrheit, daß GOtt seine Verheissung auch an ihm erfülle, die er durch den Propheten gethan hat, da er spricht: Ich will rein Wasser über euch sprengen, daß ihr rein werdet von aller eurer Unreinigkeit, und von allen euren Götzen will ich euch reinigen. Und ich will euch ein neu Hertz und einen neuen Geist in euch geben, und will das steinerne Hertz aus eurem Fleische weg-

nehmen, und euch ein fleischern Hertz geben. Ich will meinen Geist in euch geben, und will solche Leute aus euch machen, die in meinen Geboten wandeln, und meine Rechte halten und darnach thun. Ezech. XXXVI, 15. 26. 27. Ja er ist nunmehro besprenget in seinem Hertzen, und los von dem bösen Gewissen, und gewaschen am Leibe mit reinem Wasser. Hebr. X, 22. 23. Und lässet nun ihm seine Seele mehr angelegen seyn, als er hiebevor gethan hat. Denn sein Sinn ist nun nicht mehr irdisch, sondern himmlisch, und siehet nun nicht mehr auf das zeitliche Leben und dessen Wollust, sondern er ist auf GOTT mit hertzlicher Liebe gerichtet, und trachtet nach dem ewigen, das droben ist, da CHristus ist, sitzend zur Rechten GOttes. Col. III, 1. 2. Und also fänget er an sein Thun so anzustellen, daß es GOtt im Him-

Himmel nicht zuwider sey, sondern demselben vielmehr wohlgefallen möge. Er kan nicht mehr so frey in den Tag hinein reden, als er vorhin gethan hat, sondern befindet grosse Unruhe in seinem Hertzen, wenn er etwa, wie vorhin, unnütz Geschwätz treibet: er will nun nicht mehr vornehmen das, was ihn nach seinem Fleisch und Blut gut deucht, sondern er will vielmehr versichert seyn, ob es auch mit dem Willen GOttes überein komme. Er mag nicht mehr mit seinen Gedancken herum fladdern, noch nach hohen Dingen trachten; machet sich nun aus dem Welt-Wesen keine Freude mehr, weil er viel ein bessers in CHristo bey GOTT gefunden und erkannt hat. In Summa, weil er weiß, daß er vor GOtt in CHristo gerecht ist, und ein neu Leben aus GOtt empfangen hat, so will er nun diese ihm geschenckte Gnade und Leben nicht gerne wieder ver-

lieren: welches geschehen würde, wenn er wieder in sein voriges Sünden-Wesen hinein liefe. Und darum ist sein gantzer Sinn dahin gerichtet, daß er in Christo ein gantz anders und neues Leben und einen GOtt gefälligen Wandel führe. Und solcher neue Sinn und Wille ist in ihm lebendig, kräftig und geschäftig, mit Ernst nach der That und Ausübung alles Guten zu streben, und demnach gar anders beschaffen, als vorhin, da ers nur bey einem kraftlosen Wollen und Wünschen gelassen, und sich um die wahre Beweisung der Liebe GOttes und der Gottseligkeit nicht bekümmert.

VIII.

Gleichwie nun der Mensch durch Christum den Zugang erlanget hat zur Gnade, in welcher er stehet; Röm. V, 2. so hat er auch keinesweges zu gedencken, er wolle oder könne durch sich selbst und seine eigene natürliche

Kräfte

Kräfte nun hinfort etwas beytragen, sich in seinem folgenden Wandel besser, frömmer und heiliger zu machen, sondern muß auch hier seinem Heylande allein die Ehre geben, und im Glauben erkennen, daß allein derselbe ihm von GOtt gemachet sey, wie zur Gerechtigkeit, also auch zur Heiligung, in welchem und durch welches Gnade und Geist das gantze göttliche Werck der Heiligung angefangen, und bis ans Ende fortgesetzet werden müsse. Weswegen er den lieben GOTT allezeit demüthig anrufen muß, daß er durch den Glauben an den HErrn JEsum, sein Hertz von bösen Gedancken und Begierden immer mehr und mehr reinigen, hingegen aber die Liebe zur Heiligung seines Namens durch den Heiligen Geist stets vermehren und völliger machen, insonderheit aber ihn in dem Vertrauen auf seine Gnade kräftiglich stärcken wolle, damit er die gewisse Zuversicht behalte, daß der, so das Wollen in ihm

gewircket, und das gute Werck angefangen hat, auch das Vollbringen geben und sein Werck vollführen werde: dergestalt schaffet er denn seine Seligkeit mit Furcht und Zittern, Phil. II, 12. 13. C. I, 6. daß er nicht wieder sicher und frech werde. Hingegen bittet er GOtt ohne Unterlaß, daß er ihn durch seine Kraft am inwendigen Menschen stärcken und seinem heiligen Bilde immer ähnlicher machen wolle: Und eben darinnen setzet er alles sein Zunehmen, dahin ringend in gläubigem Gebet und mit stetigem Verlangen des Hertzens, daß er von GOTT im wahren Glauben an den HErrn JESUM recht kräftig gestärcket werde, und in demselben zu einer recht männlichen Kraft, gelange: welches dadurch geschiehet, daß CHristus durch den Glauben wohnet und lebet in seinem Hertzen, und er (der Mensch) in desselben seligmachende Liebe und Gnade eingewurtzelt, gegründet

det und befestiget ist, also, daß er mit Wahrheit, wie Paulus saget, lebet im Glauben des Sohnes GOttes, Gal. II, 20. und also desselben Bilde stets ähnlicher wird. Eph. III, 16. 17. 18. 19. Col. II, 5. 6. 7.

IX.

Da ist ihm nun nicht gleich viel, wie er lebe und wandele, oder daß er nur auf einige Weise für tugendhaft angesehen werde; sondern weil CHristus ihn berufen hat, daß er sich um CHristi willen verleugnen und ihm nachfolgen solle, so gehet auch sein Dichten und Trachten nur dahin, daß er auf desselben Wege gehe, und durch seinen Geist in seinen Fußstapfen als sein Diener hinter ihm hergehe und wandele, wie er gewandelt hat, in seiner Liebe, Demuth, Sanftmuth, Geduld und beständigen Treue. 1 Joh. II, 6. Joh. XII, 26. C. XIII, 34. 35. Und darum so creuziget er sein Fleisch samt den Lüsten und Begierden, Gal. V, 24. und glaubet, daß die Welt

ihm und er der Welt gecreutziget sey, meidet und verleugnet auch alles ihr ungöttliches Wesen und ihre weltliche Lüste. Tit. II, 12. Und wenn sich böse Lüste in seinem Fleisch und Blut regen und aufsteigen, so enthält er sich davon, und streitet dawider. 1Pet. I, 11. Und solches alles thut er allein um des HErrn JEsu willen, damit er denselben nicht an seinem Leibe und an seiner Seele verunehre. Er liebet GOtt und den Nächsten von Hertzen, und ist dem Worte GOttes mit willigem Geiste gehorsam, allein um des HErrn willen, und auf daß er als desselben Jünger erkannt, und GOttes Gnade an ihm gepriesen werde. Joh. XII, 26. Cap. XIV, 21. u. f. Denn zu solchem Ende hat GOtt ihn der göttlichen Natur theilhaftig gemachet, und ihm allerley seiner göttlichen Kraft, was zum Leben und göttlichen Wandel dienet, geschencket, 2 Pet. I, 3. daß nemlich Christus gepreiset werde an seinem Leibe und in seinem

nem Geiste, welche sind GOttes. 1 Cor. VI, 19. 20.

X.

Durch denselbigen Glauben, in welchem er sich CHristo unterwirft und ihm nachfolget, gehet er nun auch mit denen von GOtt geordneten Gnaden-Mitteln weit anders um, als zuvor. Denn er trägt gegen dieselbige eine heilige Ehrerbietung, und bedienet sich ihrer in wahrer göttlichen Ordnung und zu ihrem rechten heiligen Zweck, wie es GOtt gefällig und ihm selbst heilsam ist. Denn wie er durch den unvergänglichen Saamen des lebendigen Worts GOttes wiedergebohren ist; 1 Pet. I, 22. Jac. I, 18. also ist er ietzt, als ein neugebohrnes Kind GOttes, von Hertzen begierig nach demselben Worte, als nach einer lautern Milch, auf daß er dadurch zunehme und immer mehr und mehr erleuchtet werde, die Freundlichkeit des HErrn immer klärer zu sehen, und lieblicher zu schmecken, die er nun bereits in seiner

Bekehrung durch den Glauben zu schmecken angefangen hat. 1 Pet. II, 2. 3. Daher ist es ihm nun eine hertzliche Lust und Freude, mit GOttes Wort stets umzugehen; er lieset, forschet, höret und betrachtet nunmehro die H. Schrift mit wahrer Andacht und brünstigem Gebet, also, daß er GOtt um erleuchtete Augen seines Verstandes anruffet, und darinnen die rechte Nahrung und Speise für seine Seele suchet. Denn er forschet nun nicht mehr in der Schrift aus eiteler Curiosität, noch um des blossen Wissens willen, sondern damit sie ihn immer weiser mache, wie er seine Seele erretten möge, durch den Glauben an JEsum CHristum. 2 Tim. III, 15. und damit er immer besser erbauet werde auf den Grund der Apostel und Propheten, da JESUS CHristus der Eckstein ist, Ephes. II, 20. auch täglich mehrern Nutzen zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung, in der Gerechtigkeit, daraus schöpfen,

und

zu allem guten Werck, vornehmlich zum täglichen Glaubens-Kampf zubereitet und geschickt gemachet werde. 2 Tim. III, 16. 17. Ps. XIX, 8. 9. 10. 11. 12. Daher gehet er auch nun nicht mehr aus Zwang oder Gewohnheit, oder von Leuten gesehen zu werden, in öffentliche Kirchen-Versammlungen, sondern er besuchet sie gern und fleißig, aus hertzlicher Liebe zur Wahrheit, und aus aufrichtigem Verlangen, durch den Mund des Lehrers ferner erbauet zu werden, wie auch mit andern in Christlicher Gemeinschaft GOtt anzurufen, zu loben und zu dancken, und andern durch seine Gegenwart bey dem öffentlichen Gottes-Dienst ein erbaulich Exempel zu geben. Solte er auch irgend nicht ohne Grund der Wahrheit erkennen, daß nicht allemal des Lehrers Zustand oder Vortrag erbaulich gnug wäre, ja über dieses den verderbten Zustand vieler in der Gemeine aus den bösen Früchten abnehmen; so kan er zwar keines weges gut heis-

sen, was böse; der Glaube aber an den HErrn JESUM verstattet ihm nicht, daß er um deßwillen von der hertzlichen Liebe gegen iemanden abweiche. Hingegen weil er die Gnade, so er empfangen hat, nicht ihm selbst zuschreibet, sondern GOtt allein die Ehre giebet, der sie ihm geschencket hat, so bewahret er sich in der Liebe gegen iederman. Und weil ihm sein Zustand, darinnen er selbst weyland gewesen, vor Augen stehet, so hat er auch mit den Bösesten ein hertzliches Mitleiden, und rufet GOtt um ihre Bekehrung und Besserung inbrünstig an. Es erfüllet derselbige Glaube an den HErrn JEsum sein Hertz ie mehr und mehr nicht allein mit der brüderlichen, sondern auch mit der allgemeinen Liebe, durch welche sich sein Gemüth zu anderer Gewinnung und Besserung dergestalt hinneiget, daß er sich um deßwillen, daß viele des Evangelii mißbrauchen, von der gantzen Gemeine nicht trennet und absondert, sondern vielmehr nur bekümmert ist, daß er selbst in der Wahrheit

unter

unter denen erfunden werde, die es recht gebrauchen, und daß er mit der empfangenen Kraft des Geistes JEsu CHristi also unter den Menschen wandele, daß er ihnen ein Vorbild sey im Wort, im Wandel, in der Liebe, im Geist, im Glauben, in der Keuschheit, 1 Tim. VI, 12. ja daß er nach dem Willen CHristi ein gutes Saltz sey, wodurch auch das übrige gesaltzen werde. Matth. V, 13. Indessen befiehlet er dem HErrn, wie Er solches an andern segnen, und nach dem Reichthum seiner Barmhertzigkeit und unendlichen Kraft dem Verderben steuren wolle.

Und wie er nunmehro, nachdem er sich von Hertzen zu CHristo bekehret hat, das Wort GOtts lieber hat als vorhin; also ist ihm auch nun recht lieblich, daß er nach dem Befehl CHristi im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des Heiligen Geistes getaufet, und dadurch in den Gnaden-Bund von GOtt aufgenommen ist. Matth. XXVIII, 19.

Denn ob er sich wol nicht rühmen kan, daß er solchen Tauf-Bund an seiner Seiten treulich gehalten; so weiß er doch und glaubet, daß GOtt seine Gaben und Berufung, deren er ihn in der Taufe theilhaftig gemachet, nicht gereuen mögen, Röm. XI, 29. und daß er ihm seine Untreue gnädig vergeben habe; Freuet sich auch nun des Bundes eines guten Gewissens mit GOtt, 1 Petr. III, 21. und lässet die Taufe in ihre tägliche Kraft und Ubung kommen, wohl wissend, daß er in den Tod JEsu CHristi getaufet ist, auf daß, gleich wie CHristus ist auferwecket von den Todten, durch die Herrlichkeit des Vaters, also auch er in einem neuen Leben wandele. Röm. VI, 4.

Des HErrn Abendmahl ist nun bey ihm recht theuer und werth geachtet; und wie er es hertzlich bereuet hat, daß ers bishero schändlich gemißbrauchet, da er kein wahrer Jünger CHristi gewesen, und es dennoch genommen: so gehet er

nun

nun um so viel mehr mit gehöriger Prüfung im Glauben hinzu, empfähet, mit demüthiger Erkäntniß seiner Unwürdigkeit, und mit heiliger Ehrerbietung, des HErrn Leib und Blut, zur Stärckung und Erhaltung seines Glaubens, verkündiget also des HErrn Tod, und erneuret im Geist seinen Vorsatz und gantzen Sinn, hinfort nicht ihm selbst, sondern dem, der für ihn gestorben und auferstanden ist, zu leben und zu sterben. In welchem Sinn er sich denn, wie sonst allezeit, also auch insonderheit nach gehaltenem Mahl des HERRN, durch unermüdetes Gebet, stetige Wachsamkeit über sein Hertz, und ernstlichen männlichen Kampf gegen die Sünde und deñ auch durch öfters wiederholeten Gebrauch des heiligen Mahls zu stärcken trachtet, und mit Vorsatz kein von GOtt gegebenes Mittel, dadurch er die Sünde überwinden und im Glauben an den HErrn JEsum, und in allem rechtschaffenen Wesen, so in ihm ist, zunehmen

men könne, verachtet oder nachläßig gebrauchet.

XI.

Durch denselbigen Glauben empfiehlet er alle sein Thun und Lassen in die Hände des getreuen und lieben GOttes, der ihn nun in CHristo JEsu väterlich lieb hat, und es nicht böse mit ihm meynen kan, noch ihn verlassen oder versäumen wird. Daher er denn auch nicht mehr, wie vorhin, sich auf Menschen-Gunst, Macht und Ansehen, sondern allein auf GOttes Gnade, Allmacht und Treue verlässet, und was von Furcht und Angst sein Hertz kräncken will, gerne fahren lässet, und sein Vertrauen, welches er durch CHristum auf GOtt setzet, nicht wegwirft, als welches eine grosse Belohnung hat. Ps. XXXVII, 5. XL, 18. LV, 23. 1 Pet. V, 7. Hebr. X, 35. Cap. XIII, 5. Im übrigen verrichtet er in solchem seinem Glauben seine Berufs-Arbeit freudig und getrost, GOtt zu Ehren und dem Nächsten

sten zu Nutz, ohne Geitz, nimmet auch seinen zeitlichen Unterhalt davon: iedoch schreibet er seine leibliche Erhaltung nicht der Arbeit seiner Hände, sondern dem Segen GOttes zu: denn mancher wol viel arbeitet, und doch wenig hat. In demselbigen Glauben nimmet er denn auch alles gantz willig über sich, was ihm GOtt von Trübsal zuschicket, und übet sich, immer freudiger und getroster zu seyn in Armuth, Kranckheit, ja selbst im Tode und allem dem, worinnen sonst die ungläubigen Menschen verzagen wollen; Denn er weiß ja, und glaubet aufs allergewisseste, daß ihm dieses alles von der Hand seines getreuen und lieben himmlischen Vaters aufgeleget werde, der ihm seine Vater-Liebe in CHristo dadurch erweiset, Hebr. XII, 5. 6. 7. und auch gewiß alles zu seinem besten richtet, wie denn geschrieben stehet: Denen die GOTT lieben, müssen alle Dinge zum besten dienen, Röm. VIII, 28. Ja wenn er

um

um seiner Frömmigkeit willen von der Welt geschmähet, verworfen und verfolget wird, so überwindet er solches durch denselbigen Glauben, und wird dabey immer frischer und getroster, es für eitel Freude und Gnade GOttes achtend, daß er gewürdiget wird, um des Namens Christi willen Schmach zu leiden. Ap. Gesch. V, 41. Matth. V, 11. 12. Luc. VI, 22. Durch denselbigen Glauben lässet er sich auch gerne an der Gnade GOttes gnügen, 2 Cor. XII, 9. und lernet von Hertzens Grunde sprechen aus dem LXXIII. Ps. HERR, wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erden. Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist du doch GOTT allezeit meines Hertzens Trost und mein Theil.

XII.

In Summa: durch denselbigen Glauben hasset er nunmehro das Arge, hanget dem Guten an, Röm. XII,

XII, 9. fürchtet sich vor keinem Dinge so sehr, als vor der Sünde, und der Ungnade seines himmlischen Vaters; siehet, daß äusserlicher Schein der Frömmigkeit ohne die wahre Frömmigkeit des Hertzens, nur Heucheley sey; meidet nicht allein alle äusserliche Laster, sondern auch allen bösen Schein und Gleichstellung der Welt, verbannet zu dem Ende aus seinem Hertzen allen bösen Vorsatz, auch nur in die geringste Sünde zu willigen, weil er allezeit als vor dem Angesicht GOttes und JEsu CHristi lebet, und nichts mehr suchet, als GOtt wohl zu gefallen, und in der heiligen Gemeinschaft, die er mit ihm in CHristo hat, zu beharren und treu zu bleiben. Er suchet auch keinen Ruhm in guten Wercken, ob er sich gleich befleißiget im Stande guter Wercke erfunden zu werden, Tit. III, 8. So suchet er auch nicht Ruhm an einem andern, daß er auf dessen Fehler sehe, Galat. VI, 4. Denn wie er mit seinen eigenen Gebrechen

chen gnug zu thun hat, und sich derer-selben vor GOtt schämet; also wenn er seinen Nächsten sündigen siehet, bestra-fet er ihn zwar nach Gelegenheit, und su-chet mit mitleidigem und sanftem Geiste ihm zu rechte zu helfen, Gal. VI, 1. bittet aber GOTT zugleich für denselben um Gnade zur Besserung. Wenn er selbst aber strauchelt, oder von einem Fehl übereilet wird, so schmeichelt er sich nicht darinnen, sondern wendet sich zu GOtt, und bittet um Gnade, daß GOtt ihm sei-nen Fehl vergeben, und ihn durch seinen guten Geist stärcken wolle, forthin vor-sichtiger und treuer zu leben. Und also fähret er denn fort in seinem Kampf, und wird nicht müde, sondern wartet mit Gedult und Glaubens-voller Hoffnung des Tages seiner Auflösung, und der Er-scheinung des grossen GOttes und un-sers Heylandes JEsu CHristi, und der Crone des ewigen Lebens, die er gewiß von seiner Hand aus Gnaden empfan-gen wird. Tit. II, 12. 13. 2 Tim. IV, 8.

Der

Der andere Theil.

Einfältiger Unterricht, wie man die H. Schrift zu seiner wahren Erbauung lesen soll.

WEnn ein Einfältiger, zu seiner Erbauung in GOtt, die H. Schrift Altes und Neues Testaments lesen will, so muß er

I.

Sich mit allem Fleiß davor hüten, daß er nicht etwa einen heimlichen falschen Grund in seinem Hertzen habe, oder irgend einen unrechten Zweck, warum er die H. Schrift lese. Denn die Schriftgelehrten und Pharisäer lasen auch die H. Schrift, und waren doch dadurch nichts gebessert. Sie meyneten das ewige Leben

ben darinnen zu haben, aber zu Christo wolten sie nicht kommen, daß sie das Leben haben möchten. Joh. V, 39. 40.

Ein falscher Grund aber und unrechter Zweck ist es, wenn man die heilige Schrift lieset, entweder zum blossen Zeit-Vertreib, und weil hie und da einige Historien darinnen sind, daran sich auch ein natürliches Gemüth einiger Massen ergetzet:

Oder, wenn man das Lesen der heiligen Schrift als ein blosses äusserliches Werck treibet, gleichsam voraus setzet, daß man schon gar fest in seinem Christenthum stehe, und als zum Uberfluß diese Gewohnheit frühe und Abends hält, ein und ander Capitel zu lesen, und meynet dann, man habe dadurch dem lieben GOtt ein sonderlich gutes Werck dargeleget: wie also viele Menschen sich damit trösten, daß sie fleißig GOttes Wort lesen, deren Sinn und gantzes Leben mit dem Worte GOttes

tes doch im geringsten nicht übereinstimmet:

Oder, wenn man nur zu dem Ende die heilige Schrift vor sich nimmt, daß man Schriftgelehrt werde, und vieles Wissen erlange: darunter sich dann Eigen-Liebe, Ehrsucht, und allerley andere Pharisäische Laster zu verbergen pflegen.

Und dieses ist heute zu Tage vieler Gelehrten Zweck, welche dann der Schrift Meister seyn wollen, und wissen nicht, was sie sagen, oder was sie setzen. 1 Timoth. I, 7. Ja auch durchaus ist dieses die verkehrte Art der Menschen, daß sie sich in der H. Schrift mehr auf unnütze Fragen, oder hohe Geheimnisse befleißigen, als erst einen rechten Grund in der Busse und im Glauben zu legen.

Wo einer nun diese obberührte oder sonst dergleichen falsche Absichten in seinem Hertzen hat, warum

er

er die heilige Schrift lieset, der kan mit aller seiner Schrift-Gelehrsamkeit in den Grund der Höllen verdammet werden, wenn er gleich die gantze Schrift auswendig lernete.

2.

So bringe dann ein Einfältiger zur Lesung der heiligen Schrift ein recht einfältiges Hertz, das ist, ein aufrichtiges und ungeheucheltes Verlangen, daß er durch die H. Schrift möge unterwiesen werden zu seiner Seligkeit, durch den Glauben an Christum JEsum. 2 Tim. III, 15. und daß er also glauben und leben möge, wie es ihme in Lesung der H. Schrift von GOtt selbst vorgehalten wird.

In Summa: wenn du die heilige Schrift zu lesen vornimmst, muß das allein dein aufrichtiger Zweck seyn, daß du ein gläubiger und frommer Christ werden mögest, nicht nach dem Schein, sondern in der wahren Kraft, daß du dich versichern könnest, du gefallest hier dem lieb-

lieben GOTT wohl, und werdest dort seiner mit ewiger Freude geniessen.

3.

Da muß nun das Gebet das erste seyn, und kan ein Einfältiger auf diese oder dergleichen Art und Weise, ehe er in der Bibel lieset, GOTT anreden, nicht mit dem Munde allein, sondern mit recht andächtigem Hertzen:

O du ewiger und lebendiger GOtt, wie können wir dir gnugsam dancken, daß du uns deinen heiligen Willen in deinem Worte so gnädig geoffenbaret hast, daß wir daraus lernen können, wie wir gläubig, fromm und selig werden sollen. So gib mir nun deinen heiligen Geist, daß er mir meine Augen öffne, zu sehen die Wunder in deinem Gesetze: daß er durch dein Wort den Glauben in meinem Hertzen wircke und vermehre, und meinen Willen kräftiglich lencke, daß ich mich freue über deine Zeugnisse, und von Her-

tzen an dich gläube, und dein Wort halte.

4.

Billig ist es auch, daß das Lesen der Heil. Schrift mit lauter Gebet und Seufzen, wie auch mit Lob und Danck GOttes verrichtet werde. Denn dieses ist die einfältigste Art, daß man allezeit seine gute Erbauung dabey habe.

Z.E. im 1 B. Mos. I, 1. Am Anfang schuf GOtt Himmel und Erden.

Dabey mag man diese erbauliche Gedancken haben, und also zu GOTT seufzen:

O du ewiger GOtt! ich dancke dir, daß du mich durch dein Wort lehrest, woher Himmel und Erden ihren Ursprung haben.

Oder: Ach lieber Vater in dem Himmel! wenn ich meine Augen aufrichte zu dem Himmel, und niedersehe zu der Erden, so führe doch mir dieses dein göttliches Wort

zu

zu Gemüthe, daß ich dich, als den Schöpfer Himmels und der Erden, ehren und anbeten solle.

Oder: Ach lieber GOTT! hast du Himmel und Erden erschaffen, so bist du ja besser und herrlicher als Himmel und Erden! Darum, wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erden.

Oder: O GOtt! du bist ja wohl Vater über alles, was da Kinder heisset, im Himmel und auf Erden, der du Himmel und Erden erschaffen hast. Ach lehre mich doch allezeit recht bedencken, was auch mein sterblicher Leib, das Stücklein Erde, für einen grossen Bau-Meister und Schöpfer habe.

Oder: Ach lieber Vater in dem Himmel! wie kan ich doch nun ferner sorgen um meine leibliche Erhaltung, weil ich dich zum Vater

anrufe, der du Himmel und Erden erschaffen hast ꝛc.

Also mag man bey einem ieglichen Versicul in der Bibel stille stehen, und, wie Lutherus redet, gleichsam an ein iegliches Sträuchlein klopfen, ob auch einige Beerlein herunter fallen wollen.

Dünckets einem im Anfange etwas schwer zu seyn, und will nicht so gleich das Gebet fliessen, so mag man wohl weiter gehen, und es gleichsam an einem andern Sträuchlein versuchen.

Wenn die Seele nun fein hungrig ist, so wird sie der Geist GOttes nicht ungesättiget lassen, ja es wird sich endlich finden, daß der Mensch an einem einigen kleinen Verslein so viel lebendige Früchte ersehen wird, daß er sich auch bey demselben wird aufhalten und niederlassen, als bey einem mit Früchten gantz beladenen Bäumlein.

Wer aber im Anfang davor erschrickt und dencket, es sey ihm gar zu schwer, er kön-

könne die H. Schrift nicht also lesen, der ist selbst Schuld daran, daß er in seinem gantzen Leben keine rechte Lust und Freude an der Heil. Schrift gewinnet.

5.

Dem Gebet muß die Betrachtung die Hand bieten, daß man bey einem ieglichen ein wenig stille stehe, und alles fein in seinem Hertzen erwege.

Gar fein spricht Lutherus über das Evangelium am Christ-Tage in seiner Kirchen-Postill f. 56. Das Evangelium ist so klar, daß es nicht viel Auslegens bedarf, sondern es will nur wohl betrachtet, angesehen, und tief zu Hertzen genommen seyn, und wird niemand mehr Nutz davon bringen, denn die ihr Hertz stille halten, alle Dinge ausschlagen, und mit Fleiß drein sehen, gleichwie die Sonne in einem stillen Wasser gar eben sich sehen lässet, und kräftig wärmet, die im rauschenden und laufenden Wasser

nicht also gesehen werden mag, auch nicht also wärmen kan. Darum wilt du alhier auch erleuchtet werden, göttliche Gnade und Wunder sehen, daß dein Hertz entbrannt, erleuchtet, andächtig und frölich werde, so gehe hin, da du stille seyest, und das Bilde dir tief ins Hertze fassest, da wirst du finden Wunder über Wunder.

Dieses nun ist bey der gantzen Heil. Schrift und deren Lesung in acht zu nehmen. Wo man über ein Capitel hinrauschet, darnach die Bibel zuschläget, und was man gelesen hat, bald aus den Gedancken fahren lässet, so ist es kein Wunder, daß man die Bibel wol oft durchlese, und doch nicht frömmer und andächtiger darnach werde.

Das Gebet und die Betrachtung müssen einander stets die Hand bieten. Wenn es mit der Betrachtung nicht fort will, must du beten; und wenn das Gebet nicht fliessen will, must du die

Wor-

Worte ein wenig betrachten. Aus dem Gebet wird die Betrachtung entspringen und vermehret werden: und durch die Betrachtung wirst du zum Gebet erwecket werden. Kein Mensch, spricht Bernhardus, kömmt plötzlich oben an. Durch Aufsteigen, und nicht durch Fliegen, erreichet man die oberste Sprossen an der Leiter. Darum lasset uns hinauf steigen, als mit zweyen Füssen, nemlich durch die Betrachtung und durch das Gebet. Denn die Betrachtung lehret und zeiget uns, was uns mangelt, das Gebet aber erhält und erlanget uns bey GOtt dem HERRN so viel, daß uns nichts mangele oder fehle. Die Betrachtung zeiget uns den rechten Weg, das Gebet aber führet uns denselbigen Weg.

Und an einem andern Ort spricht er: Durchs Gebet wird die Betrachtung erleuchtet, und in der Betrach-

tung wird das Gebet inbränstig. Es ist ein süsses liebliches Gespräche, und eine selige Unterredung, wo nemlich das Gebet und die Betrachtung zusammen kommen, also, daß eines das andere regieret.

Und abermals: Das Gebet ohne Betrachtung ist kalt und faul Ding. Die Betrachtung ohne das Gebet ist unfruchtbar, und durchaus nichts nütze.

Wer diese Erinnerung des frommen Bernhardi in Lesung der Heil. Schrift wohl in acht zu nehmen weiß, der wird niemals ohne grossen Nutzen die Heil. Schrift lesen.

Z. E. Im 1 B. Mos. I, 2. Und die Erde war wüste und leer, und es war finster auf der Tiefe, und der Geist GOttes schwebete auf dem Wasser.

Betrachtung. Wie hat doch der wunderbare GOTT von Anfang so gar einerley Wege gehalten, daß

daß er seine Herrlichkeit darinnen am meisten beweiset, daß er aus nichts etwas, aus dem wüsten und ungestalten etwas schönes und wohlgestaltes, aus dem elenden etwas grosses und erhabenes machet. So muß es zum Preise seines heiligen Namens gereichen, daß die Erde wüste und leer war, ehe sie von ihm gebildet, schön und fruchtbar gemachet worden.

Gebet. Ach lieber Vater, ich nehme mir dieses zu einem Trost, wenn ich mein Elend und verderbtes Wesen ansehe. Laß mich nur mein eigenes natürliches Verderben recht erkennen. Ich weiß, du wirst dich denn auch über mich erbarmen, und CHRISTUM lassen eine Gestalt in mir gewinnen, daß ich wohlgestalt vor deinem Angesicht erscheine. Die Buß-Thränen will ich gerne über mei-

ne Sünde vergiessen: Laß du nur deinen Geist auch auf solchen Wassern schweben.

Bey solcher Betrachtung muß nun die Prüfung unserer selbst nie unterlassen werden, damit wir aus dem göttlichen Wort das Verderben unsers Hertzens recht erkennen lernen, und unser gantzes Hertz nach dem Fürbilde der heilsamen Lehre gearbtet werde.

6.

Wie nun die Lesung der H. Schrift mit dem Gebet muß angefangen und in stetigem Gebet verrichtet werden: also muß man sie auch damit beschliessen.

So mag man dann, wenn man aufhöret zu lesen, auf diese oder dergleichen Art GOtt anreden:

O du getreuer, himmlischer Vater! Lob, Ehr, Preis und Danck sey dir demüthiglich gesagt für diese grosse Gnade, daß du mich mit dem edlen Mannß deines göttlichen

lichen Worts an meiner Seelen gelabet, gestärcket und erquicket hast. Schreibe nun alles, was ich gelesen, mit dem Göttlichen Finger deines Heiligen Geistes in mein Hertz, und versiegle es mit demselbigen, damit es der Satan nicht wieder von meinem Hertzen raube, sondern daß ich solches in einem feinen und guten Hertzen bewahre, und mich dessen dort ewiglich vor deinem Angesicht erfreue, Amen.

Auch kan man sich gewöhnen, dasjenige, was man gelesen, zum Beschluß in ein Gebet zu fassen, und es also GOtt dem HErrn vorzutragen.

7.

GOTT, der getreu ist, wird dann einem solchen andächtigen Bibel-Leser es nicht fehlen lassen an innerlichem und äusserlichem **Creutz und Leiden**, und allerley Anfechtungen, als welche ein theures Pfand sind seiner

Lieb:, dadurch wir seinem eingebornen Sohn alhier ähnlich werden.

Und dieses, nemlich das liebe Creutz, ist uns ein recht kräftiges Mittel, die Heil. Schrift zu verstehen, ja vielmehr zu schmecken und zu empfinden.

Das Gebet, die Betrachtung, und die Anfechtung sind die drey Stücke, welche einen rechten Gottesgelehrten Mann machen.

So bald dir etwas widriges begegnet, es sey innerlich oder äusserlich, so dencke, daß der Præceptor da sey, und wolle dich examiniren, was du aus der H. Schrift gelernet hast: so siehe dich denn flugs nach einem Sprüchlein um, das sich auf deine Noth und Anliegen schicket. Findest du keines, so nimm, wenn die Gelegenheit da ist, gleich die Bibel zur Hand und lies einen Psalm, oder wozu dich sonst deine Andacht träget, so wirst du bald finden, womit du dich stärcken könnest. Doch

solt du billig allezeit viel gute Sprüchlein der H. Schrift im Vorrath haben, und gleichsam einen Schatz davon samlen, damit es dir niemals fehle, wenn du der eines bedarfst.

Findest du dann ein Sprüchlein, so laß nur deine Gedancken (GOtt wird dir Gnade dazu geben) von der äusserlichen Noth fahren, und wende sie nur auf solches Sprüchlein, und erwege solches fein andächtiglich in deinem Hertzen: O wie wird dir das eine Quelle lebendiges Wassers seyn! wie wirst du es so viel tiefer verstehen unter dem Creutz, als vor dem Creutz!

Wisse aber, daß du keine Anfechtung, so dir vom Teufel und der Welt wiederfahren möchte, überwinden wirst, es sey denn, daß du gegen die Sünde recht kämpfest. So must du nun das Wort GOttes ansehen und gebrauchen als ein Schwerdt des Geistes, wie es Paulus nennet Ephes. VI, 17. Derohalben so oft du die Bibel

in die Hände nimmest, darinnen zu lesen, so oft gedencke, daß du gleichsam das Schwerdt in die Hand nehmest, ja es, so zu reden, schärfen sollest, die Sünde, so dir immer anklebet, und dich träge machet, damit ernstlicher und besser, als bishero geschehen, zu bestreiten, auf daß du sie überwinden mögest.

Zu dem Ende mercke fleißig auf alles, was du lieset; siehe, wie du da bald unterrichtet, bald aufgewecket und ermuntert, bald gewarnet, bald bestrafet, bald getröstet werdest; siehe dabey immer auf den Zustand deines Hertzens, und halte deine Worte und Wercke, die dir zu Gemüth und ins Gedächtniß kommen, gegen die H. Schrift, als einen klaren Spiegel; richte inzwischen immer das Verlangen deines Hertzens zu GOTT, bitte denselben, daß er dich doch an deiner Seelen in einen solchen Zustand setzen, und dich gantz zu einem solchen Menschen machen wolle, wie es sein heiliges Wort erfordert und haben

will;

will; und brich dein Bibel-Lesen nicht ab, du habest dich denn, wenigstens mit ernstlichem Verlangen und Gebet, aufs neue zum Glauben erwecket, zur Liebe entzündet, in der Hoffnung gestärcket und befestiget. Ist dieses im Bibel-Lesen geschehen, so ist das Schwerdt zum Streit geschärfet.

Und weil du denn alle Augenblick gewärtig seyn must, daß du nicht nur vom Teufel und von der Welt, sondern auch von deinem eigenen Fleisch und Blut bestritten werdest, so sey bereit, dem Feinde, das ist, der Sünde, so sich in dir reget, zu begegnen, und was du zu deiner Bekräftigung im Glauben und göttlichen Leben in dein Hertz gefasset hast, damit streite, unter Gebet und Seufzen, gegen die sündliche Gedancken und Lüsten; sey dabey nur getrost und freudig, denn so lange du ernstlich wider die Sünde kämpfest, ist der HErr mit dir, und wirst sie gewißlich überwinden.

Siehe aber auch zu, daß du das

Wort

Wort GOttes in solchem Kampf als ein zweyschneidig Schwerdt brauchen mögest. Denn wenns der Sünde zur Lincken nicht gelingen will, so versuchet sie es zur Rechten. Auf den Unglauben und die Kleinmüthigkeit folget bald eine Versuchung zur Vermessenheit; und in allen Dingen gehöret viel dazu, daß man die rechte Bescheidenheit gebrauche. Darum muß das Schwerdt des Geistes immer auf beyden Seiten schneiden, auf daß dein Gemüth in den rechten Schrancken des Worts der Wahrheit unverruckt behalten, oder doch bald wieder in dieselbe gebracht werde.

Endlich wisse, so viel du der Welt absterben wirst, so viel wirst du in der H. Schrift sehen und erkennen. So viel du aber nach dem Sinne des Fleisches und der Welt sehen wirst, so viel wirst du in der H. Schrift blind und unverständig seyn.

Der GOtt aber unsers HErrn JEsu Christi, der Vater der Herrlichkeit, gebe uns den Geist der Weisheit und Offenbarung zu seiner selbst Erkäntniß, und erleuchtete Augen unsers Verständnisses, daß wir erkennen mögen, welche da sey die Hoffnung unsers Berufs, und welcher sey der Reichthum seines herrlichen Erbes an seinen Heiligen, und welche da sey die überschwengliche Grösse seiner Kraft an uns, die wir gläuben, nach der Wirckung seiner mächtigen Stärcke, welche er gewircket hat in Christo, da er ihn von den Todten auferwecket hat und gesetzet zu seiner Rechten im Himmel: welchem sey Ehre und Preis von nun an bis in Ewigkeit,

Amen.

Der

Der dritte Theil.
Schriftmäßige Anweisung, recht und GOtt wohlgefällig zu beten.

Jac. IV. v. 3.

Ihr bittet und krieget nicht, darum, daß ihr übel bittet.

I.

In diesen Worten zeiget uns der Heilige Geist, daß es Leute gebe, die da beten, aber doch durch ihr Gebet von GOTT nichts kriegen und erlangen: Nicht, daß GOTT ihnen seine gnädige Erhörung versage, sondern, weil sie sich in dem Stande und Ordnung nicht befinden, in welchem ihr Gebet GOTT gefällig und erhörlich seyn könne. Daher spricht Jacobus: Ihr krieget nicht, darum, daß ihr übel bittet. Wilt du derowegen, lie-

lieber Mensch, deiner Seel und Seligkeit wohl vorstehen, und nicht ein übler, sondern GOTT wohlgefälliger Beter seyn, so laß dich bey Zeiten warnen. Bedencke wohl, was zu einem wahren und GOTT gefälligen Beter erfordert werde, und nim zu dem Ende folgenden einfältigen Unterricht fleißig in acht: da du wirst zu mercken haben (1) auf die, die da übel beten, und durch solch ihr Gebet keinen wahren Segen erhalten, und (2) auf die, die da GOTT gefällig beten, und folglich ihrer Bitte gewähret werden.

§. 2. Die üblen Beter können füglich in zweyerley Art getheilet werden: Da etliche auf eine heuchlerische, und andere auf eine heydnische Art beten, aber beyde durch ihr Gebet nichts erlangen.

Was das erste, das heuchlerische Gebet, anbelanget, so müssen wir wohl lernen, was die Heucheley sey, und wie uns

uns selbige in GOttes Wort beschrieben werde, auf daß wir uns davor als einem schädlichen Gift hüten können. So beschreibet aber Paulus die Heucheley 2 Timoth. III, v. 4. **Die einen Schein haben eines gottseligen Wesens, aber die Kraft verleugnen.** Aus welchen Worten zu erkennen, daß ein Heuchler der sey, der da (1) noch stehet in seinem alten, natürlichen, sündlichen und unbekehrten Zustande, und das Wort GOttes zu seiner Wiedergeburt noch nie in ihm hat kräftig wircken lassen, und (2) solch sein unbekehrtes Wesen und alte Geburt unter einem äusserlichen heiligen Schein verbirget, auf daß seine Bosheit den Menschen nicht offenbar werde: Daher auch allen seinen Gottesdienst, als Kirchengehen, singen und beten, zu dem Ende thut, auf daß er von den Leuten gesehen und nicht für böse gehalten werde: ob er wol unterdeß vor GOtt ein doppelter Sünder ist; einmal, daß er in dem

Grun-

Grunde seines Hertzens noch gantz unbekehrt und fleischlich gesinnet ist, und dann, daß er solche Bosheit mit einem äusserlichen angenommenen Schein zu verdecken sich unterstehet.

§. 3. Wer nun in diesem Zustande noch stehet, und doch mit einem solchen unwiedergebornen heuchlerischen Hertzen vor GOTT kommet und betet, der sey nur versichert, daß alle sein Gebet GOTT höchst-mißfällig, ja ein Greuel sey: Daher warnet uns unser Heyland vor solcher sündlichen Art zu beten, Matth. VI, 5. Wenn du betest, solt du nicht seyn, wie die Heuchler, die da gerne stehen und beten in den Schulen und an den Ecken auf den Gassen, auf daß sie von den Leuten gesehen werden. Wahrlich, ich sage euch, sie haben ihren Lohn dahin: Nemlich darin empfangen sie den Lohn, daß sie irgend von einigen Menschen fromm und heilig gehalten werden, ob sie wol

von

von GOTT den zeitlichen und ewigen Gnaden-Lohn, der einem rechten Beter gegeben wird, nicht zu erwarten haben, so lange sie in solchem Zustande verharren. Daß aber dis Laster der Heucheley zu aller Zeit, sonderlich aber im Gebet, eine schreckliche Sünde vor GOTT sey, ist daher zu ersehen, weil der Heilige Geist in seinem Wort so eifrig uns davon abmahnet. Ein ieder wolle nachfolgende Oerter mit Fleiß nachschlagen und erwegen: Matth. VII, 21. 22. 23. 2 Tim. III, 5. Tit. I, 16. 1 Pet. II, 1.

§. 4. Es findet sich aber die Heucheley bey zweyerley Art Leuten: 1) bey **unwiedergebornen**, und gantz unbußfertigen, und 2) bey **wiedergebornen Menschen**, welche nach geschehener wahren Busse in den Stand der Gnaden versetzet sind. Sie findet sich aber bey solchen zweyerley Leuten gleichfalls auf eine **zwiefache Weise**. Bey dem Unwiedergebornen ist die

die Heucheley eine herrschende Sünde, welche er weder recht erkennet, noch dagegen von Hertzen kämpfet. Den Wiedergebornen aber klebet diese natürliche Unart auch noch an: weil sie aber solche nicht mehr über sich herrschen lassen, sondern dawider streiten, und durch den Glauben überwinden, so wissen sie durch den Geist GOttes, daß ihnen solche um CHristi willen vergeben sey, und also die gnädige Erhörung ihres Gebets nicht hindern könne.

§. 5. Hiernach wolle nun ein iedweder sich aufrichtig prüfen vor dem Angesicht des HERRN, und zusehen, unter welchen Haufen er gehöre; Ob er sich von der Heucheley noch gantz beherrschen lasse, und ob er sein Christenthum bishero blos auf äusserliche Wercke und Ceremonien gebauet, dabey er keine rechte innerliche Aenderung vermercket: Oder, ob er angefangen habe durch wahre Busse an seiner Seele zu arbeiten, und also trachte im täglichen Kampf

alle

alle Laster, und insonderheit auch dieses, die Heucheley, zu bestreiten, und durch die Gnaden-Kraft des Heiligen Geistes zu überwinden. Findet er jenes, so kan er versichert seyn, daß er bishero noch nicht recht habe gebetet, wenn er schon äusserlich noch so viel Worte gemacht hat. Solches lernen wir an dem Jüdischen Volck im Alten Testament, Es. I, 13. 15. welche mit ihrem Gebet auch viel Wesens machten, so, daß sie ihre Hände ausbreiteten, zusammen kamen, und Mühe und Angst hatten, also sichs mit ihrem Gebet und Gottesdienst sauer genug werden liessen: Und dennoch bezeuget der HErr sein höchstes Mißfallen an allen solchen Gebeten, wenn er spricht: **Bringet nicht mehr Speis-Opfer so vergeblich. Das Räuchwerck** (welches das Gebet bedeutet, Offenbar. Joh. VIII, 3. 4.) **ist mir ein Greuel, der Neumonden und Sabbath, da ihr zusammen kommet, und Mühe und Angst**

Angst habet, der mag ich nicht. Und wenn ihr schon eure Hände ausbreitet, verbergeich doch meine Augen von euch, und ob ihr schon viel betet, höre ich euch doch nicht. Die Ursach, warum der HErr nicht erhöre, wird alsobald hinzugesetzet, wenn es heisset: Denn eure Hände sind voll Bluts; das ist: Ihr stehet noch in eurer alten sündlichen Geburt, ihr seyd noch ohne lebendigen Glauben und hertzliche Liebe zu GOtt: Eure Gewissen sind noch nicht abgewaschen und gereiniget durch das Blut Christi von den Sünden, daß ihr mir gefallen köntet, ob ihr schon äusserlich noch so viel Gepränge machet. Es setzet aber der HErr auch so bald einen Rath hinzu, wie sie sich nemlich verhalten sollen, so sie kräftig beten und ihren gantzen Gottesdienst dem HErrn gefällig machen wolten, wenn er ferner spricht: Waschet, reiniget euch: Lasset durch meinen Geist eure Hertzen ändern,

dern, einen lebendigen Glauben an Christum in euch wircken, und lasset eure Gewissen reinigen von allen todten Wercken: Lasset ab vom Bösen, und lernet Gutes thun: Erweiset solchen Glauben durch die Liebe und durch einen rechtschaffenen heiligen Wandel thätig, und wenn ihr euch in solchem Stande befindet, so kommet denn, ꝛc. Wer nun nach angestellter redlicher Prüfung befinden solte, daß er auch mit dem damaligen Jüdischen Volck bishero bloß ein äusserlich Mund- und Lippen-Gebet getrieben, ohne gründliche Aenderung und wahre Wiedergeburt seines Hertzens, der folge dem Rath GOttes, lerne auf vorgeschriebene Weise mit einem neuen Gottgefälligen Hertzen beten, so wird er einen reichen Segen über sich bringen. Diejenigen aber, die wahrhaftig wiedergebohren sind vom Geiste GOttes, aber auch diese böse Bewegung der Heucheley noch in sich fühlen, die sind auch ver-

verbunden, ie mehr und mehr von diesem subtilen Schlangen-Samen sich zu reinigen und dawider zu kämpfen, auf daß ihr Gebet immer lauterer zu dem HErrn aufsteigen möge; zu dem Ende ermahnet Petrus, alle Art der Heucheley, sowol die subtile als die grobe, abzulegen. 1 Petr. II, 1.

§. 6. Wir besehen nun die andere Art der übeln und GOtt mißfälligen Beter, welche ist, so ein Mensch auf eine heydnische Weise betet. Auf eine heydnische Weise aber beten die Leute, welche weder den Schein noch die Kraft des gottseligen Wesens haben, sondern im Unglauben und offenbaren Wercken des Fleisches frech dahin leben, als da sind Ehebruch, Hurerey, Unreinigkeit, Unzucht, Abgötterey, Zauberey, Feindschaft, Hader, Neid, Zorn, Zanck, Zwietracht, Rotten, Haß, Mord, Saufen, Fressen und dergleichen, wie Paulus solche erzehlet Galat. V, v. 19. 20. 21.

Wer nun aber noch in einem dergleichen Wercke des Fleisches lebet, und sich davon beherrschen lässet; das ist: so er solche Sünde (wenn es auch nur eine eintzige ist, von denen, die Paulus angemercket hat) wircklich bey sich lässet ausbrechen, daß er folget, wohin ihn sein eigener Sinn und Wille treibet, und bey solchem Zustande mit dem Munde noch einige Gebeter hersaget, und auf solches Gebet ein Vertrauen setzet, als müsse es nichts destoweniger bey solchem rohen fleischlichen Wesen GOtt gefällig seyn, der betrieget sich schändlich, indem er mit alle seinem Gebet ein Greuel vor GOtt ist, und kan bey solchem Zustande keiner Erhörung seines Gebets gewärtig seyn. Dieses bezeugen nachfolgende Oerter der Heil. Schrift, Joh. IX, v. 31. **Wir wissen, daß GOTT die Sünder** (die wissentlich sündigen) **nicht höret, sondern so iemand Gottsfürchtig ist, und thut seinen Willen, den höret er.** Also

spricht,

spricht CHristus selbst, Joh. XV, 7. So ihr in mir bleibet, und meine Worte in euch bleiben, werdet ihr bitten, was ihr wollet, und es wird euch wiederfahren. Diejenigen aber sind nur in CHristo, die nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist. Röm. VIII, 1. Und weil nun muthwillige Sünder nach dem Fleisch wandeln, sind sie auch nicht in CHristo, und also keine GOtt-gefällige, sondern verwerfliche Beter. Besiehe auch mit Fleiß nachfolgende Oerter Psalm XVIII, 42. und LXVI, 18. 14. Spr. Sal. I, 28. 29. Cap. XV, 20. Cap. XXVIII, 9.

§. 7. Hiernach wolle nun ein ieder, der dieses lieset, aus Liebe seiner eigenen Seligkeit sich abermal prüfen, wie er vor seinem GOtt stehe? Ob er noch in seiner alten natürlichen Unart dahin gehe, und in offenbaren Bosheiten lebe, oder, ob er der göttlichen Natur in der Wiedergeburt theilhaftig worden sey? Es ist auch nicht genug, daß man sich

von einer und der andern Sünde enthalte, sondern der Mensch, der recht beten will, muß durch und durch erneuret, ja in Christo eine neue Creatur geworden seyn. Also muß man von beyderley Art des Gebets ausgehen, sowol von jener heuchlerischen, als von dieser heydnischen Weise zu beten, und fest glauben, daß weder die, die in muthwilligen Sünden, noch die, die in einer blossen äusserlichen Ehrbarkeit ohne wahre Wiedergeburt leben, recht beten können. Darum, wer auf einen guten Grund bauen, und von seinem Gebet einen kräftigen Nutzen haben will, der nehme folgendes in acht. Er sehe wol zu, prüfe und erforsche sich mit allem Fleiß, wie es mit seinem gantzen Christenthum stehe? Ob er wahrhaftig aus seinem natürlichen Zustande, durch die überschwengliche Grösse der Kraft des HErrn, in den Stand der Gnaden versetzet und darin zu einem lieben Kinde GOttes auf- und angenommen sey? Es

wol-

wollen viele wissen, wie sie beten sollen, und wollen doch in ihrem Christenthum keinen Ernst noch Eifer anwenden, noch ihren eigenen sündlichen Lüsten und ungöttlichem Wesen Gewalt thun. Solche Leute können nimmermehr, so lange sie so bleiben, recht beten lernen, wenn man ihnen gleich noch so viel vom Gebet vorsaget. Also, lieber Mensch, lerne dich selbst wohl erkennen, und gebrauche GOttes Wort zu einem Richter deines eigenen Zustandes; Der barmhertzige GOtt, der mit seiner Gnade uns immer zuvor kommet, wird dir bald die Augen aufthun, daß du zum rechten Grunde der Erkäntniß dein selbst kommest, er wird dir zeigen, ob du unter die Kinder GOttes, oder unter die Welt-Kinder gehöreſt.

§. 8. Wenn du also durch die Gnade des HERRN erkennen gelernet, daß du bishero noch nicht rechtschaffen GOttes Ehre, sondern deinen eigenen Nutzen, Ehre und Lust, in der

Welt gesuchet, so schäme dich doch nicht, solches zu bekennen, und Busse zu thun. Laß dir das Wort Busse thun nicht hart und bitter vorkommen, wie man zu Anfange meynet, daß der Stand der Busse so ein trauriger, verdrießlicher Stand sey, darinnen man nie froh werden könne. Nun ists freylich an dem, daß, wenn uns GOttes Wort die rechte Art Busse zu thun vorschreibet, solches mit harten und unserm Fleische und Blute sehr unangenehmen Worten geschehe. Also will unser Heyland, daß wir unser eigen Leben hassen sollen: Joh. XII, 25. **Wir sollen Hand und Fuß abhauen, das Auge ausreissen und von uns werfen, so sie (diese Glieder) uns ärgern.** Matth. 18, 8. 9. Womit der HErr zeigen will, daß wir auch dasjenige, was uns in diesem Leben das allernöthigste und nützlichste bedüncket, sollen fahren lassen, so es uns eine Hinderniß am Reiche GOttes verursachen will. Ingleichen befiehlet er,

daß

daß wir uns selbst sollen verleugnen, das ist, unserm eignen Sinn und Willen absagen, sein Creutz auf uns nehmen täglich, und ihm nachfolgen, Luc. IX, 23. und also nichts achten, so die Welt lästern würde, daß wir nicht mehr mitlaufen in dasselbe wüste unordige Wesen. Also beschreibet auch Paulus das Werck unserer Bekehrung mit gewaltigen Worten, als: daß man müsse der Sünde absterben, Röm. VI, 2. den alten Menschen samt Christo creutzigen, v. 6. sein Fleisch creutzigen samt den Lüsten und Begierden, Gal. V, 24. daß man müsse laufen, kämpfen, sich alles Dings enthalten, den Leib betäuben und zähmen. 1 Cor. IX, 24. 27. So befiehlt er, daß wir unsere Seligkeit sollen wircken mit Furcht und Zittern. Phil. II, 12. Zu welchem allen er noch erfordert, daß man göttlich solle betrübet werden. 2 Cor. VII, 9. Sehen wir in das Alte Testament, so wird die

wahre Busse mit diesen und dergleichen Worten ausgedrücket: Daß unser Hertz soll zerschlagen und zerbrochen, und unser Geist zerknirschet werden, Ps. LI, 19. Es. LVII, 15. ꝛc. daß wir sollen weinen, heulen und klagen, ꝛc. Nun diese und mehrere dergleichen kräftige Vorstellungen von wahrer Busse, gebrauchet die H. Schrift, um uns dadurch zu lehren, daß unsere Bekehrung zu GOtt ernstlich, gründlich und ohne Zärtelung geschehen solle. Doch aber müssen wir durch diese Vorstellungen uns nicht abschrecken lassen von wahrer Busse, sondern vielmehr desto eiferiger uns dazu ermuntern, und gedencken, daß dennoch auch mitten in solchem Buß-Stande einige, ja wohl bessere Freude sey, oder doch darauf gewiß erfolge, als die Welt mit aller ihrer Eitelkeit nicht geben kan. Zudem müssen wir auf die herrliche Gnadenbelohnung sehen, welche der Busse beygeleget ist. Hier in der Zeit schon wird solche zu Anfangs

fangs bitter scheinende Busse mit süssem Trost und lebendigem Geschmack der Liebe GOttes oft so durchsüsset, daß wir uns hernach freuen, daß wir in solchen Stand eingetreten sind. Also saget Paulus 2 Cor. VII, 9. **daß die göttliche Traurigkeit eine Reue wircke zur Seligkeit, die niemand gereuet;** Da ja schon genug seyn solle, uns zu solcher göttlichen Traurigkeit (welche ein Stück der Busse ist) zu bewegen, daß sie wircke zur Seligkeit, woran ja alle unsere Freude hanget. So bezeuget auch derselbe Apostel Röm. VII, 23. daß die Kinder GOttes, (wir werden aber Kinder GOttes, wenn wir Busse und Glauben in uns wircken lassen) **haben des Geistes Erstlinge**, das ist, sie empfinden einen lebendigen und kräftigen Vorschmack der Liebe u. Freundlichkeit GOttes, damit sie endlich in Ewigkeit sollen überschüttet u. gesättiget werden: Welches Petrus bekräftiget 1 Petr. II, 3. da gesaget wird, daß die Wiedergebohr-

nen schmecken, daß der HERR freundlich ist, nachdem er kurtz vorher hatte ermahnet zur wahren Busse und Ablegung aller Bosheit. Dieses müssen Anfänger im Christenthum fein hertzlich erwegen und gegen einander halten, auf daß sie so wol die rechte innerliche Hertzens-Busse aus jenen ernsthaften Vorstellungen erkennen als auch zum Geschmack der Liebe und Freundlichkeit des HErrn, der auf die Busse erfolget, gelocket werden. Dadurch denn die Einbildung, als ob ein bußfertiges und Christliches Leben ein stets betrübter Stand sey, hinweg fällt: Durch welchen falschen Wahn sich zwar viele von einem ernstlichen Christenthum abhalten lassen, aber auch zugleich dadurch hindern, daß sie weder an der Gnade des HErrn JEsu Christi, noch an der Liebe GOttes, noch an der Gemeinschaft des Heiligen Geistes einen kräftigen Geschmack gewinnen können.

§. 9. Wollen wir aber zu einem solchen

chen wircklichen Genuß der Gnade und Liebe GOttes gelangen, so müssen wir uns in die Ordnung GOttes bequemen, und über unsere Sünde erst göttlich betrübet werden, wir müssen den Zorn GOttes über solche erst recht fühlen, und darnach aus unserer fleischlichen Ruhe und Sicherheit gesetzet werden. Daher, wenn wir einiger Bewegungen in unserm Hertzen gewahr werden, die uns zu der Erkäntniß unsers sündlichen Zustandes beginnen zu führen, sollen wir solche Bewegungen ja nicht geringe achten und sie in den Wind schlagen, sondern immer tiefer graben, auf daß sie bey uns recht kräftig und unser gantzes Hertz damit erfüllet werde: bis wir endlich den Berg Sinai, da wir durch das Gesetz unsere Sünde erkant und darüber zerschlagen worden, verlassen, und mit Freudigkeit zum Berge Zion uns erheben können. Wenn der Mensch also in dem Erkäntniß seiner Sünde und seines Elendes lieget, O!

wie wird ihm dann solche Gewissens-Angst und solch zerknirschtes Hertz ein so guter Lehr-Meister zum Gebet seyn, ja ihn gleichsam das A, B, C, vom rechten wahrhaftigen Gebet lehren. Der Mensch ist da gleichwie mit einem dicken Nebel der Sünden umgeben, sehnet sich aber immer nach der Gnade GOttes, und seufzet ohne Unterlaß nach dem Licht der Lebendigen; und da kan ein solch geängstigter reuiger Sünder bald Worte finden, weil die Noth ihm solche auspresset, und ob er schon vorhero der einfältigste Mensch gewesen wäre. Wie wir solches an dem verlohrnen Sohn sehen, da der zur Erkäntniß kam, wuste er auch ohne Lehrmeister gar bald ein Gebet zu machen, da er bey sich selbst sprach: Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen, und zu ihm sagen: Vater, ich habe gesündiget in dem Himmel und vor dir, ich bin fort nicht mehr werth, daß ich dein Sohn heisse, mache mich als einen dei-

deiner Taglöhner. Luc. XV, 18. 19. Dergleichen sehen wir auch an dem bußfertigen Zöllner, der wol von keinem mochte unterrichtet seyn, wie er beten solte, dennoch betete er so andächtig und erhörlich, daß er in empfindlicher Erkäntniß seiner Sünden von ferne stund, und seine Augen nicht aufheben wolte gen Himmel, aber das Zeugniß von Christo erhielt, daß er nach solchem Gebet sey gerechtfertiget in sein Haus gegangen. Luc. XVIII, 13. 14. Wohin auch gehöret das schöne Exempel von der bußfertigen Sünderin, Luc. VII, 37. ꝛc. Und mit wenigem die Sache vorzustellen, so gehet es einem solchen, der mit seinem sünden-Elend umfangen ist, als einem, der im tiefen Schlamm stecket, und immer tiefer hinein sincket, da er rufen und schreyen kan, ob er schon vor dem nicht beredt gewesen wäre. Aus diesen angeführten Exempeln ist nun gar leicht zu lernen, daß das Beten nicht eine menschliche Wissenschaft oder äusserliche

liche Kunst sey, so ein Mensch von andern lernen könne, sondern daß die wahre Busse und Bekehrung des Hertzens zu GOtt der rechte Anfang des Gebets sey. Und dieses in der Busse gelernete Gebet schwebet nicht nur auf den Lippen, sondern dringet aus dem innern Grunde des Hertzens zu GOtt: und ob denn schon der Mensch kein Buch bey der Hand hätte, oder keine Gebets-Formul auswendig wüste, so wird ihm doch das Gebet fliessen und GOtt gefällig seyn. Also bleibt es dabey, daß der Mensch müsse Busse und Bekehrung in sich wircken lassen, wenn er recht beten will, weil ohne solche alles andere Gebet lauter Heucheley ist.

§. 10. Wenn denn der Mensch in der Busse von den todten Wercken getreu gewesen, und endlich hindurch kommen ist, so wird ihm solches nicht anders vorkommen, als ob er bisher in einem wüsten Walde, nachdem er von dem rechten Wege sich verirret, herumgegangen sey,

und endlich nach fleißigem Suchen den rechten Weg wieder gefunden habe. Also ist der Mensch in der Busse durch manche Angst und finstern Weg herum getrieben, bis er nun den lieblichen Friedens-Weg und die ebene Bahn der Gnade GOTTES erreichet hat. Nachdem er nun in einen solchen seligen Zustand versetzet, so ist denn auch höchst vonnöthen, daß er ferner das Gebet, als das vornehmste Mittel, gebrauche, auf dem Wege der Gebote des HErrn hurtig fortzuwandeln, und die verborgene Tücke seines Hertzens immer mehr und mehr zu erkennen. Da offenbaret sich alles im Gebet. Stehet es recht und wohl um das Christenthum, so wird auch das Gebet recht von statten gehen. Gehet der Mensch munter fort in seinem Christenthum, so wird auch das Gebet eifriger und brünstiger werden. Wird aber der Mensch wieder laulichter, so wird auch das Gebet laulicher. Wer demnach einmal hindurch

ge-

gebrochen und in ein rechtschaffen Wesen versetzet ist, und ferner sein Christenthum seliglich führen will, der erforsche immer sein Hertz fleißiger, und was er noch unordentliches an sich findet, in Worten, Wercken, Gedancken und Begierden, das trage er alles seinem himmlischen Vater in lauter Einfältigkeit seines Hertzens wieder vor, so wird derselbe ihn ie mehr und mehr davon reinigen. Du must aber nicht gedencken, daß das Gebet GOtt nicht gefalle, wenn es nicht nach allen Stücken wohl und zierlich an einander hanget: O nein! durch solchen Einwurf muß man sich vom Gebet nicht abhalten lassen. Gnug, wenn unser Hertz aufrichtig gegen GOtt ist: Denn GOtt siehet nicht, wie ein Mensch, auf die äusserlichen Worte, sondern Er siehet das Hertz an 1 Sam. XVI, 7. Gleichwie eine Mutter eine grössere Freude hat über dem Lallen des kleinen Kindes, als über der geschicklichsten Rede des gröss-

festen: Also ist auch Freude im Himmel über dem, obwol noch schwachen, Seufzen und Gebetlein eines bußfertigen Sünders, wenn es nur ernstlich gemeynet ist.

§. 11. Wie nun aus diesem allen klärlich zu ersehen ist, daß ein Mensch zwar dem andern eine äusserliche Anleitung zum Gebet geben könne, aber mit nichten könne einen andern lehren, GOtt gefällig zu beten, als welches in unserer Bekehrung zu GOtt, von GOtt selbst muß erlernet werden: So betriegen sich daher diejenige gar weit, die da wolten beten und beten lernen, und doch den alten sündlichen Menschen nicht ausziehen; sondern meynen, daß bey allem ihrem sündlichen Wesen dennoch ihr Gebet GOTT gefallen müsse. Wer aber die rechte Ordnung im Gebet in acht nimmt, daß er Busse und Gebet, Gebet und Busse mit einander verbinde, der wird bald die vielen Mißbräuche und Greuel erkennen, welche in der

Chri-

Christenheit mit dem Gebet getrieben werden. Wie lieset wol mancher seinen Morgen- und Abend-Segen so kalt aus einem Buch daher, dabey sein Gemüth mit allerley Welt-Händeln, Sorgen der Nahrung, und dergleichen Zerstreuungen angefüllet ist, und daher keine rechte Empfindungen von solchem Gebet haben kan. Also lieset mancher viel Gebetlein, wenn er zur Beicht und Heil. Abendmahl gehen will, und hat doch kein wahrhaftig bußfertig und demüthiges Hertz, bringt also kein Opfer, das GOtt gefällig ist. Viele wissen nur einige Gebetlein, so sie auswendig gelernet, und meinen, wenn sie selbige so herplapperten, ohne alle Bewegung ihres Hertzens, so sey solches ein rechtes Gebet. Viele Mißbräuche gehen auch vor mit den Gebetern, welche vor und nach der Mahlzeit gesprochen werden: indem vor, bey, und nach gehaltenen Mahlzeiten manchesmal viel faules und unnützes Geschwätz, dadurch der

Geist

Geist des Gebets betrübet wird, pfleget getrieben zu werden. So nun iemand bey Durchlesung dieses Büchleins befinden solte, daß er auch in dergleichen Mißbräuchen gestecket oder noch stecke, der gehe doch alsobald in sich, erkenne solches bußfertig, und fange hinführo an im Geist und in der Wahrheit zu beten, denn der Vater will wahrhaftige Anbeter haben. Er fange an in der Erkäntniß seiner Noth selbst sein Hertze aufrichtig vor dem HErrn auszuschütten, denn es ist nicht genug einige Gebetlein aus Gewohnheit herlesen, dabey das Hertz ohne alle göttliche Berührung bleibet: Ja alle dergleichen bloß äusserlich mit dem Munde gesprochene, oder aus einem Buche gelesene Gebeter gefallen GOtt nicht, wenn der, der sie spricht, noch unwiedergebohren und fleischlich gesinnet ist, weil sein Hertze noch nicht rechtschaffen vor GOtt u. dessen Gnade theilhaftig worden ist. Welches wohl zu mercken, damit nicht iemand

mand meyne, daß man alle Gebet-Bücher und auswendig gelernete Gebetlein verwerfe; Denn das kan alles beydes seinen Nutzen haben, aber bey dem, der nach gethaner Busse zum lebendigen Glauben und Kindschaft GOttes gelanget ist: denn solche wissen allein den geheiligten Gebrauch der äusserlichen Dinge. Damit aber solche, und insonderheit die, die noch im Anfange stehen, auch einige Anleitung haben, wie sie die auswendig gelerneten Gebeter recht gebrauchen sollen, daß daher ihren Seelen ein kräftiger Nutze zuwachse, so nehmen sie diesen wohlgemeynten Rath in acht. Man gehe in sein Kämmerlein, und sage die auswendig gelerneten Gebetlein her, in der Ordnung, wie man solche gelernet; Man bleibe aber bey einem ieglichen Worte ein wenig stille stehen mit dem Hertzen, erwege und betrachte es bey sich selbst, was es eigentlich heisse, und was es vor Kraft und Nachdruck in sich fasse,

auf

auf daß durch solche Betrachtung derjenige Schatz, der in den Worten lieget, in das Hertz einige göttliche Bewegungen bringe. Wollen einem solchen die Worte fliessen, so kan er auch mit dem Munde aussprechen, was er bey einem iedweden Worte für Betrachtungen hat: Und so kan er das gantze Gebet durchgehen. Er wirds fühlen, daß er auf solche Art einen besondern Trost und Stärckung in solchen Gebets-Formeln finde, uud wird sie mit grossem Nutzen zu gebrauchen wissen: Wie man solches an dem lieben Vater Unser anfänglich versuchen kan. Und also sey ferne, daß man schlechterdings dergleichen Gebetlein verwerfe, da vielmehr, wenn der Mensch nach der gegebenen Anleitung damit verfähret, zu wünschen wäre, daß sein Hertz mit vielen Sprüchen heiliger Schrift, Psalmen, geistlichen Liedern u. Gebetlein erfüllet wäre, damit er immer etwas hätte, woran er gleichsam saugen und Nahrung für den

inwendigen Menschen nehmen möchte.

§. 12. Dabey wolle auch noch ein ieder mercken, daß er, ehe er bete, sein Gemüth zu einem kindlichen Gespräch vorbereite. Wozu dienen kan, daß man (1) sich seiner Unwürdigkeit recht erinnere, wie dorten 1 B. Mos. XVIII, 27. an dem Exempel des lieben Abrahams zu sehen, welcher, da er vor dem HErrn stund, und so wol GOttes erschreckliche Majestät, Heiligkeit und Allmacht erkante, und seine eigene Unwürdigkeit, sprach er aus demüthiger Seele: Ach siehe, ich habe mich unterwunden zu reden mit dem HErrn, wiewol ich Erde und Asche bin. Man kan hievon nachfolgende Exempel GOttgefälliger Beter nachschlagen, 4 B. Mos. XVI, 22. C. XX, 6. Ps. XCV, 6. Ps. CXLI, 2. Dan. VI, 10. Ephes. III, 14. Aus welchen Exempeln wir auch zugleich lernen, wie wir etwa unsern Leib und andere Gliedmassen äusserlich halten sollen, so wir zu

GOtt beten: indem es GOtt nicht mißfällig, so unser Hertz vor ihm ernstlich gedemüthiget, daß auch unsere äusserliche Geberden ein Zeugniß solcher Demuth, etwa durch Beugung der Knie und dergleichen Bezeugung an den Tag legen. (2) Dienet auch zu solcher Vorbereitung, daß unserer eigenen Unwürdigkeit an die Seite gesetzet werde das Verdienst Christi, daß wir nicht anders, als besprenget und abgewaschen in dem Blute JEsu, unsern Zugang zu GOtt nehmen, und unser gantzes Gebet nicht auf eigene Würdigkeit, sondern auf CHristi theures Verdienst einig und allein gründen, also, daß wir (wie ein gottseliger Lehrer redet) in unserm Gebet, so wir anfangen zu beten, den Mittler JEsum CHristum, GOtt und Mensch, ansehen müssen, und uns gleich als in seine Wunden legen, und diesen wahrhaftigen Trost fassen, wir haben Vergebung der Sünden, und werden erhöret um die-

ses Mittlers willen; welches die Schrift nennet: Im Namen Christi beten.

§. 13. Es gehöret ferner zu einem rechten Gebet, daß man auch vorher seine Sinne wohl zusammen fasse. Auf daß uns aber solches bey dem Gebet nicht zu schwer falle, sollen wir unser allemal wahrnehmen, daß man sich mit seinen Sinnen und Gedancken nicht zu weit zerstreue, auf daß wir nicht allgemählich durch Betrug der Sünde von GOtt entwehnet und abgeführet werden, und man hernach bey dem Gebet nicht doppelte Mühe habe, seine Gedancken wieder zu finden. Findet der Mensch aber einige Trägheit zum Gebet, muß er solcher ja nicht nachhängen, sondern erwecken die Gabe GOttes, die in ihm ist. 2 Tim. 1, 6. Welches irgend geschehen kan durch Betrachtung eines Capitels oder Sprüchleins in der Bibel, durch Erwegung einer göttlichen Wohlthat, oder so auch ein geistlich Lied ge-

gesungen wird, dadurch die Gedancken wieder gesammlet werden, und der Mensch einen neuen Trieb bekomme zum Gebet. Imgleichen, daß unser Gebet mehr entzündet werde, ist bisweilen sehr heilsam, daß sich einige im Gebet mit einander vereinigen, die in der Wahrheit JEsu CHristi wandeln, und ihr Anliegen zugleich vor GOTT bringen, so wird ihr Gebet unter einander desto mehr erwecket, als auch sie selbst durch solche hertzliche Verbindung im Gebet angeflammet werden, als Gefehrten auf dem Wege zur Ewigkeit hurtig fort zu wandeln. Ja es wird der Schwachen Gebet, in solcher Vereinigung, zugleich mit durch die Wolcken dringen, und zum Hertzen GOttes aufsteigen als ein angenehmes Räuchwerck, und einen reichen Segen erhalten. Man lese hiervon Matth. XVIII, 19.20. Es wird sich aber allezeit finden, daß, ie mehr einer betet, ie mehr er auch einen Trieb zum Gebet habe, und ie weniger

er betet, ie weniger Trieb er dazu habe.

§. 14. Endlich so hat auch ein iedweder bey Ubung seines Gebets auf folgende Erinnerungen wohl acht zu geben, auf daß er in demselben täglich wachsen und von einer Stuffe auf die andere treten möge.

I. Sehe ein fleißiger Beter fürnemlich auf drey Stücke. **Erstlich: Auf den Befehl GOttes**, der das Gebet von allen seinen Kindern ohn Unterscheid erfordert; Besiehe nachfolgende Oerter: Matth. VII, 7. Marc. XIII, 13. Luc. XXI, 36 Joh. XVI, 24. Röm. XII, 12. Phil. IV. **Fürs andere: Auf die gnädige Verheissung GOttes**; daß er das Gebet um Christi willen gewiß erhören wolle; Davon diese Sprüche handeln: Luc. XI, 9. 10. 13. Cap. XVIII, 7. 8. Joh. XIV, 13. Psalm CII, 18. Psalm CXLV, 19. 20. **Fürs dritte sehe er auf sein eigen Hertz**, daß es rechtschaffen, bußfertig und gläubig sey, oder zum wenigsten ein ernstlich Verlangen darnach habe,

be, weil das Gebet derer, die sich nicht bekehren wollen, ein Greuel ist vor GOtt.

II. Wenn du auch sonst die Heilige Schrift zu deiner Erbauung zu lesen vor dich nimmest, so lis sie mit Gebet und Flehen vor GOtt, so wird immer mehr lebendigen Wassers zu deinem Brünnlein zuquellen.

III. Laß dir sonderlich angelegen seyn, die Wohlthaten und Gnaden-Verheissungen GOttes aus dem Evangelio zu betrachten und zu erwegen, damit der Geist der Kindschaft in dir erhoben und erwecket werden möge.

IV. Verachte nicht anderer Gabe, welche sie von GOtt empfangen haben so wol in der Erkäntnis dessen, das zum wahrhaftigen Gebet gehöret, als auch in der Erfahrung und Ubung des Gebets selbst. Zu dem Ende versäume nicht, daß du auch andere beten höreſt, und in deinem Hertzen ihnen nachbeteſt.

Ja wenn du solche Gebet-Büchlein hast, die durch den Geist GOttes geschrieben sind, so wird auch das deine Gabe im Gebet vermehren, wenn du aus denselben mit gebührender Andacht lesen wirst.

V. Glaube gewiß, daß, ie fleißiger und ernstlicher du das Gebet üben wirst, ie mehr wird dir GOtt mit seiner Gnade darin zu Hülfe kommen: Je weniger du aber im Gebet dich nahen wirst zu GOtt, ie elender wirst du werden, nicht allein in deinem Gebet, sondern auch in deinem gantzen Christenthum.

VI. Um deswillen erwege öfters die grosse Würdigkeit des Gebets: denn das Gebet, so im Namen CHristi verrichtet wird, ist GOtt so angenehm, als ob es sein eingebohrner Sohn selbst vor ihm verrichtete.

VII. Damit du auch in Erhörung des Gebets immer mehr gestärcket werdest, so habe acht auf die mannigfaltige Erfahrung im Gebet, so wol anderer, als auch deine eigene.

VIII.

VIII. Laß dich niemals bereden, daß deine Geschäfte so überhäuft seyn, daß du nicht ein Räumlein zu beten finden solltest. Hast du aber so viele Verrichtungen, daß sie dir kein Räumlein zum Gebet, Betrachtung göttlicher Dinge und andern Christlichen Ubungen übrig lassen wollen, so hast du dich zu prüfen, ob dir GOtt dieses auferleget habe; oder, ob du dir selbst so viel Schlammes auf deine Seele geladen, dadurch du von denen zuförderst nöthigen Ubungen der Gottseligkeit und also auch vom Gebet abgehalten wirst. Findest du das erste, so bitte GOtt um Erkäntniß, Gelassenheit in seinen Willen und gnugsame Gnade, daß du durch die dir angewiesene äusserliche Verrichtungen nicht zerstreuet werdest, sondern in Ruhe und Friede des Hertzens unverrückt dich in der wahren Gottseligkeit üben mögest. Wirst du aber des andern gewahr, so lade dir nicht allein keine neue Unruhe mehr auf den Hals, sondern stre-

be auch ernstlich darnach, daß du dich nach und nach, in der Kraft GOttes, von dem los reissest, welches dich vom Gebet und andern nöthigen Ubungen der Gottseligkeit abziehet.

IX. So vergiß auch in deinem Gebet nimmer des Lobes und Danckes, so wir GOtt für seine mannigfaltige, so leibliche als geistliche Wohlthaten, schuldig sind.

X. So ofte du nur innen wirst, daß dir GOtt Gnade im Gebet verliehen, oder mit seiner besondern Gabe dich erquicket, oder einer besondern Gewährung dessen, was du gebeten, gewürdiget, so versäume nicht, GOTT dem HErrn dafür inniglich zu dancken, nicht allein mit Worten, sondern vielmehr mit der That und Wahrheit.

XI. So oft dir GOtt ein Creutz zuschicket, es sey innerlich oder äusserlich, so oft gedencke, daß ein Körnlein Räuchwerck zu deinem Gebet getragen werde, dadurch das Feuer der Andacht, das

gar

gar leicht erlöschet, von neuen solle angeblasen und angeflammet werden.

XII. Meyne nicht, daß die hohen Stuffen des Gebets in besondern, ausserordentlichen und übernatürlichen Gaben allein bestehen, sondern bedencke vielmehr, daß Glaube, Liebe u. Hoffnung die drey Grund-Seulen sind des gantzen Christenthums. Je mehr nun diese in dir befestiget werden, ie stärcker wirst du auch im Gebet.

XIII. Endlich siehe vor allen Dingen zu, daß du ein recht gläubiges, zuversichtliches Amen sprechest, ehe du aufhörest zu beten. GOtt aber, der da reich ist über alle, die seinen Namen anruffen, giesse selbst in dein Hertz aus den Geist der Gnaden und des Gebets, daß du durch denselben gelehret werdest, heilige Hände aufzuheben zu deinem himmlischen Vater, welchem samt seinem Sohne, Christo JEsu, dem Heylande der Welt, sey ewig Preis und Ehre, Amen.

Der vierdte Theil.

Kurtze Prüfung, ob man den wahren Glauben an Christum in sich habe oder nicht?

I.

Ob zwar nicht nöthig wäre, alhier noch eine besondere Anleitung zu gründlicher Glaubens-Prüfung mit beyzufügen, so man nur sein Christenthum nach dem, was im vorhergehenden erinnert, ungeheuchelt prüfen wolte; So ist doch noch zu mehrer Uberzeugung ein und ander Kennzeichen aus Zeugnissen der H. Schrift angehänget, dabey ein ieder vor GOtt untersuchen könne, ob er den wahren lebendigen und vom Geiste GOttes gewirckten Kraft-Glauben in sich wohnend habe oder nicht. Indem viele der heutigen Christen sich des Glaubens mit dem

dem Munde rühmen, aber leider! die herrlichen Eigenschaften, Kräfte und Bewegungen, die der lebendige Glaube mit sich führet, fast nie geschmecket haben.

§. 2. Ist demnach nicht alles Glaube, was der Mensch für Glauben ausgiebet. Mancher hält in seiner Dummheit dieses für Glauben, wenn er die drey Haupt-Articul des Christlichen Glaubens, und die Historie von dem Leiden und Sterben Christi weiß herzusagen. Aber dieses ist so lange nur eine blosse Wort-Bekäntniß, bis der Geist GOttes solches Wissen in das Wesen oder lebendige Kraft verwandelt. Ein ander hält etwa das für seinen Glauben, was man sonst die Religion nennet: Und wenn er in der rechten Religion äusserlich erzogen und gebohren, denckt er, er habe nun den rechten Glauben, und könne es ihm an der Seligkeit nicht fehlen: Da doch solcher Titul und Name lange nicht genug ist, sondern nur schwerere

Verdammniß nach sich ziehet, so man nach demselben nicht würdiglich wandelt; denn nicht der blosse Name der reinen Religion uns selig machet, sondern der thätige Glaube, der den Menschen in Christum versetzet, und in ihm zu einer neuen Creatur machet. 2 Cor. V, 17. Mancher, wenn er höret, daß Christus für alle Menschen gestorben, und sein Tod einem jeden, der an ihn gläubet, eine Ursach der Seligkeit sey, fähret er zu, und machet ihm selbst eine steife Einbildung und Gedancken in seinem Gehirn von Christo, und verlässet sich auf dessen Blut und Verdienst, bleibet aber dabey immer in seiner alten Natur stecken, und hält dann diese selbstgemachte Zueignung des Verdienstes Christi für den wahren Glauben, meynend, er sey dadurch gerecht, da es doch nur des Menschen Selbstwerck und ein Betrug des Teufels ist, damit er die armen Seelen in Sicherheit zur Höllen führet. Denn wir müssen nicht nur

das

das Blut Christi uns zueignen, sondern auch durch dasselbe unsere Gewissen reinigen lassen von der Sünde und todten Wercken, zu dienen dem lebendigen GOtt Hebr. IX, 14. Wo also die Kraft und Wirckung des Blutes CHristi, nemlich die tägliche Reinigung des Gewissens, mangelt, da mangelt auch dessen Zueignung, oder sie ist falsch und betrüglich, und folglich fehlet der wahre Glaube, als durch welchen wir das Blut und Verdienst Christi ergreifen, und uns zu eigen machen müssen.

§. 3. Der wahre Glaube an Christum aber kan nicht so wohl mit Worten ausgedrücket, als in der Kraft erfahren werden, weil es eine übernatürliche Wirckung des Heil. Geistes ist. Doch kan man aus den Kennzeichen den wahren Glauben gar leicht von dem irrigen und falschen Mund- und Heuchel-Glauben unterscheiden: Denn

(1) Hält der wahre Glaube die Erlösung und das Verdienst JEsu

Christi hoch und theuer, ja für den allerbesten Schatz im Himmel und auf Erden, gegen welchen aller Welt Geld, Gut, Hoheit und Ehre weniger als ein einig Tröpflein gegen das unerschöpfliche Meer zu rechnen, darnach man tausend und aber tausend Meilen, ja die Welt aus auf eitel Nadel-Spitzen laufen, auch Leib und Leben darüber lassen solte: Wie die lieben Apostel gethan, welche sich um des theuren Namens und Bekäntnisses JEsu CHristi willen haben williglich binden und tödten lassen: Daher sie auch, wenn sie haben ihre Zuhörer vor Sünden warnen, und zur Gottseligkeit und Christlichem Leben ermahnen wollen, keine grössere und wichtigere Beweis-Gründe zu brauchen gewust, als die aus dem theuren und blutigen Verdienste JEsu Christi hergenommen 2 Cor. VI, 20. Cap. VII, 23. 1 Petr. I, 8. 18. Hebr. IX, 12. 13. 14 Also, ie theurer und köstlicher uns CHristus in seiner Menschwerdung,

in

in seinem Leiden, Tod und Auferstehung wird, ie herrlicher und klärer ist das Zeugniß unsers Glaubens: Daher Petrus 1 Petr. II, 7. bezeuget, daß denen, die da glauben, der Eckstein CHristus köstlich sey. Je mehr nun der Mensch wächset im Glauben, ie köstlicher muß ihm Christus werden, daß er auch um CHristi und dessen überschwenglichen Erkäntnisses willen mit Paulo alles für Schaden und Koth achte, Phil. III, 8. und durch solches kräftiges Erkäntniß dem Unflath der Welt entfliehe. 2 Petr. II, 20. Und denn mag er versichert seyn, daß der wahre Glaube an CHristum in ihm wohne.

(II) Gibt der wahre Glaube Freude und Trost ins Hertz. Denn er betrachtet, daß man durch Christi theures Blut von der Sünde und Sünden-Strafe, und des Teufels Gewalt so gnädig erlöset sey, davon uns sonst nichts in Ewigkeit hätte helfen können: Er rühmet und erzehlet mit Freuden die theuren Schätze

und

und Wohlthaten, so ihm durch das Blut Christi erworben und durch den Glauben sein eigen worden sind, als da sind: Gnade und Versöhnung mit GOtt, Vergebung der Sünden, allerley geistlicher Segen in himmlischen Gütern, allerley seiner göttlichen Kraft, was zum Leben und göttlichen Wandel dienet, ja gar die Kindschaft GOttes und das Erbtheil der ewigen Seligkeit: Davon singet und saget er, wie ihm solches alles in der Taufe geschencket, und in dem Worte des Evangelii offenbaret sey, nimmet bald diesen bald jenen Spruch aus GOttes Wort, der von dergleichen Wohlthaten handelt, zerreibet denselben als ein wohlriechendes Kräutlein, und erfreuet sich darüber in und von Hertzen. Also lesen wir von dem Kerckermeister, Apost. Gesch. XVI, 29. 34. daß, als der Glaube an den HERRN JESUM in seinem Hertzen entzündet worden, er sich gefreuet habe mit seinem gantzen Hause, daß er an GOtt gläubig worden.

Wo nun solche Freuden-Quelle in dem Hertzen aufgehet, da muß sie auch durch den Mund herausbrechen, daß der Gläubige rede und zeuge von der grossen Herrlichkeit, die er in Christo erkennet, und nicht achte die Schmach und Spott der Welt, so er etwa bey solchem freudigen Zeugniß über sich nehmen muß, wie solche Folge des Glaubens der gläubige David mit seinem Exempel lehret, Psalm CXVI, 10. Ich glaube, spricht er, darum rede ich, ich werde aber sehr gepiaget.

(11) Weil nunmehro der Gläubige durch den Glauben erkennet die Gnade JEsu CHristi, und die Liebe GOttes des Vaters, und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes, ja der gantzen hochgelobten Dreyeinigkeit hertzliche Wohlmeynung, die durch Christum über ihn kommt, so entstehet daher im Hertzen brünstige Gegen-Liebe, kindlicher Gehorsam und Danckbarkeit, als ein neues Zeugniß des Glaubens, zu wel-

welchem er sich so hoch verpflichtet befindet. Er hat nun ein solch hertzlich Vertrauen zu seinem lieben GOtt, der solche grosse Wercke an ihm gethan hat, gefasset, daß er sich ihm zu williger Gehorsam stracks ergiebet, fänget an nach dessen Wort und Willen zu leben, seinem eigenen bösen Willen abzusagen, sein voriges Leben zu ändern und alles eigene Werck zu verleugnen, ja er weiß nicht, was er seinem GOtt zu Ehren nur thun und zur schuldigen Danckbarkeit leisten soll, und ist ihm leid, daß er nicht mehr thun kan, wie er doch gerne wolte.

(IV) Daraus entstehet ferner **kindliche Furcht GOttes im Hertzen.** Denn da gehet des Glaubens Trieb, Werck und Ubung weiter also: Daß sich der Gläubige hütet und vorsiehet, daß er ja solchen gnädigen Vater nicht wieder erzürne und wissentlich etwas zu leide thue. GOttes Wort und Dräuungen, sonderlich aber desselben **inbrünstige Liebes-Bezeugungen** gelten

daher sehr viel bey ihm, und wenn er selbige höret, oder lieset, düncket ihn, er könne nicht tausend Tonnen Goldes nehmen, und dawider thun, sondern gedencket: Hat mein treuer GOtt so viel an mir gethan, mich erschaffen, erlöset, geheiliget und wiedergebohren, ja, so etwas höhers in seinem Hertzen gewesen wäre, zu meinem Heyl dienlich, selbiges auch hervor gemust hätte: Ey warum solte ich denn nicht hinwiederum von Hertzen suchen dasjenige zu thun, was ihm wohlgefället, und davor mich zu hüten, was ihm mißfället? Daher reiniget er sich mehr und mehr von allen noch anklebenden Mängeln und allen sündlichen Gewohnheiten, die er im Lichte GOttes nach und nach erblicket: und weil er einmal geschmecket die lautere Milch des Evangelii, und erkannt, wie freundlich der HErr sey, 1 Pet. II, 2. 3. so ist daher die Liebe GOttes, welche der Heilige Geist in sein Hertz ausgegossen, und ihn dadurch zu einer innigen Gegen-

Liebe angeflammet hat, der gewaltigste Trieb, ohn Unterlaß Gutes zu wircken, und führet also sein Christenthum aus der Kraft und Lieblichkeit des Evangelii. Hierbey aber leget er den Gebrauch des Gesetzes nicht gantz hinweg, sondern wenn die sündlichen Reitzungen ihm zu starck werden wollen, so nimmt er auch die Dräuungen des Gesetzes zur Hand, und stellet ihm selbst daraus vor, daß er durch die Sünde, so er derselben nachhänge, nicht allein den so liebreichen GOtt erzürne, sondern auch befürchten müsse, daß GOtt ihm alle seine Gnade entziehen, und dem Teufel und seinem verdammten Reiche wieder übergeben möchte. Auf diese Art verwahret sich der Gläubige vor der Sünde. So er aber wider seinen Willen, aus Schwachheit, etwas versehen, thut es ihm so weh im Hertzen, daß er nicht davor ruhen kan; sondern es wird ihm alles zu enge, wirft sich vor seinem GOtt nieder, und giebt sich vor demselben seines Ungehorsams

und Versehens schuldig, bittet aber mit wehmüthigem Hertzen und thränenden Augen seinen gütigen Vater, daß er doch um deßwillen seine Gnade ihm nicht entziehen, inskünftige aber Kraft verleihen wolle zu sorgfältiger Behutsamkeit, Gebet und Wachsamkeit.

(V) Aus solcher kindlichen Furcht GOttes, die der Glaube ins Hertz pflantzet, sich vor Sünden zu hüten, entstehet ferner ein ernstlicher Kampf wider dasjenige, was ihn vom täglichen Wachsthum in der Gnade GOttes abhalten und zur Sünde reitzen will: Als da sind die Welt mit ihrer Augen-Lust, Fleisches-Lust und hoffärtigem Wesen; Aergerliche Exempel, böse Gesellschaft, eitele Ehre, zeitliche Güter. Der keines achtet er so hoch, daß er sich dadurch von dem angetretenen Lauf solte abhalten lassen, sondern streitet ernstlich dawider; Ja so er auch mit Schmach, Hohn, Verachtung und Verfolgung solte beleget, und endlich gar ge-

getödtet werden, so lässet er solches gerne über sich ergehen, denn da ist der Tod sein Sieg worden, und hat dadurch alles, Teufel, Welt, Sünde, Hohn und Spott überwunden, und kan ihm der keines mehr schaden: Daher wird auch der Glaube genennet der Sieg, der die Welt überwunden hat. 1 Joh. V, 4. Aus welchem Glaubens-Kampfe denn erscheinet, daß mit und bey dem Glauben wissentliche Sünden unmöglich können bestehen, indem es seiner Natur zuwider ist, und darum streitet er dagegen, und kan sie nicht leiden, denn er ist von GOtt, die Sünde aber vom Teufel. Aus diesem allen nun erhellet klärlich, daß der wahre Glaube.

(VI) durchgehends diese Eigenschaft habe, daß er den gantzen Menschen ändere, und ihm einen andern Sinn und Neigung einpflantze, als er vorhin gehabt. Denn durch den Glauben wird er aus einem Kinde des Zorns ein Kind der Gna-

Gnaden, aus der Finsterniß gelanget er zum Licht, aus dem Tode in das Leben, aus der Verdammniß in die Seligkeit, aus dem Reich des Satans in das Reich JEsu Christi; Da er denn durch das Wort im Hertzen erleuchtet, zu allem Guten angetrieben, und im täglichen Kampf wider die Sünde je mehr und mehr zu dem Bilde GOttes erneuret wird. Und diese Kraft und Aenderung, die der Glaube mit sich führet, drücket auch ein gottseliger Lehrer mit diesen Worten aus: Glaube (spricht er) ist ein göttlich Werck in uns, das uns wandelt und neugebieret aus GOtt, und tödtet den alten Adam, machet uns gantz zu andern Menschen, von Hertzen, Muth, Sinn und allen Kräften, und bringet den H. Geist mit sich; Welcher denn, als der Geist der Liebe, in sein Hertz die Liebe ausgiesset, daß er gegen den Nächsten in lauter Liebes-Wercke ausfliessen kan, und seinen Glauben durch dieselbe thätig erweisen: Galat. V, 6.

V, 6. Also sind des wahren Glaubens rechte Art und Eigenschaften, die der Geist GOttes in einem Bußfertigen bey und nach Anzündung des Glaubens, wircket, unter andern diese: (1) Daß er das Verdienst Christi hoch und theuer hält; (2) Freud und Trost ins Hertz giebet; (3) Zur hertzlichen Gegen-Liebe, Gehorsam und Danckbarkeit aufmuntert; 4) wahre Gottesfurcht mit sich bringet; (5) Wider die Welt und Sünde kämpfet, und 6) endlich den ganzen Menschen ändert, und sich auch durch die Liebe gegen den Nechsten thätig erweiset. Wo diese Eigenschaften sich nicht finden, da kan man auch nicht sagen, daß da ein rechter Glaube sey, sondern nur etwa ein Wahn-Glaube, der auf der Zungen, wie Schaum auf dem Wasser, schwebet, und vor GOtt durchaus nichts gilt, nichts hilft noch thut.

Grund-

Grund- und Haupt-Reguln zur Prüfung des wahren Glaubens.

I.

Ein ieglicher unter euch, der nicht absaget allem, das er hat, kan nicht mein Jünger seyn. Luc. XIV, 33. Das ist die erste Grund- und Vorbereitungs-Regul des wahren Christenthums: Auf Gut und Blut, Schande und Schmach, und auf alles, davor sich sonsten die Natur fürchtet, muß es getrost gewaget seyn, wenn man ein guter Christ seyn will.

II.

Ich bin der Weg, und die Wahrheit, und das Leben, niemand kömmt zum Vater, denn durch mich. Joh. XIV, 6. Das ist die andere Grund- und Haupt-Regul, nemlich, wenn des Menschen Hertz von der

Creatur und sich selbst abgewandt ist, daß es alle seine Heiligkeit, Seligkeit, Friede und Freude, Wollust, Ehre, Reichthum und alles in dem HErrn JEsu suchet, und durch JEsum allein zu GOtt zu kommen trachtet.

III.

Wer an mich gläubet, wie die Schrift saget, von deß Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fliessen, Joh. VII, 38. Das ist die dritte Grund- und Haupt-Regul, nemlich, wer den HErrn JEsum mit wahrem Glauben aufnimmt, der wird mit der Gabe des H. Geistes erfüllet, daß darnach aus solcher Fülle des Hertzens allerley göttliche Früchte des Geistes fliessen, und der Mensch in dem Reiche GOttes, welches ist Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem H. Geist, lebet.

IV.

Wer beharret bis ans Ende, der wird

wird selig. Matth. XXIV, 13. Das ist die vierte Grund- und Haupt-Regul, daß man nicht sey unter denen, die da weichen und verdammet werden, sondern unter denen, die da gläuben und ihre Seele erretten. Hebr. X, 38. 39.

V.

Wer nicht sein Creutz auf sich nimmt und folget mir nach, der ist mein nicht werth. Matth. X, 38. Das ist die fünfte Grund- und Haupt-Regul, worinnen dieses angedeutet wird: Wer nicht allem, was seinem Fleisch und Blute wohl anstehet, und bequem zu seyn düncket, mit Lust oder willigklich absaget, desgleichen nicht gerne daran will, daß er anderer Leute Schuh-Hader, Narr und Spott sey, oder das Irdische fahren lasse, sondern will bey seinem Christenthum das Ansehen vor der Welt und seine Gemächlichkeit und sündliche Gewohnheit bey-

behalten, der ist ein Heuchler, Maul-Christ, und derselbe unterstehe sich nicht, sich zu rühmen, daß er Christo angehöre, der ja um unsert willen, da wir seine Feinde waren, Knechts-Gestalt angenommen, und der allerverachteste worden ist; Ja seine Gestalt war heßlicher, denn anderer Menschen. Es. LIII, 14. Wer aber (1) nichts suchet, als dem HErrn JEsu zu gefallen, (2) darüber allem absaget, der hats, und wird an seinem Heylande Ehre erleben.

Täglicher Morgen-Segen.

Es segne mich mein GOTT und Vater, und wasche, heilige und reinige mich in dem Blute JEsu, und durch seinen Geist, Amen! Amen.

ABba, lieber Vater! ich lobe und preise dich auch für diese Nacht, so du mich überleben, und für diesen Tag, so du mich erleben lassen. Laß das rechte göttliche, geistliche und himmlische Leben, das aus dir ist, durch den Geist der Gnaden in mir neu werden, damit nicht ich lebe, sondern Christus in mir, und ich im Glauben des Sohnes GOttes stets verneuret werde, als eine Pflantze der Gerechtigkeit zu grünen und zu blühen, dir zum Preise, und auszubrechen in lebendige und dir wohlgefällige Früchte des Geistes, meinem Nechsten zu Nutz und Dienst. Ich ergebe mich dir aufs neue, mein Vater, mache mit mir, was dir wohlgefället, reinige, läutere, und bewähre mich, daß ich ein rechtschaffener Christ sey, und zu dem Israel GOttes gehöre, über welchem ist Friede und Barmhertzigkeit. Ich begehre keine Ehre, als deine Kind-

schaft; keinen Reichthum, als die Gerechtigkeit JEsu Christi; keine Wollust, als die gnadenreiche Beywohnung des H. Geistes. Für mein leibliches wirst du sorgen. Denn du hast gesaget: Ich will dich nicht verlassen noch versäumen. Doch bewahre mich vor Müßiggang, und laß mich arbeiten, nicht aus Geitz, sondern in hertzlicher Liebe gegen meinen Nechsten. Laß deine Barmhertzigkeit sich ausbreiten über alle Menschen, die auf dem Erdboden wohnen, und deine Güte über alle deine Geschöpffe. Gedencke deiner Kinder, die dich kennen, und in der Einigkeit des Geistes verbunden sind als lebendige Glieder an ihrem Hochgebenedeyeten Oberhaupte JEsu Christo. Laß unser aller Gebet Ein Gebet seyn vor dir durch Christum, in welchem du uns dir selbst angenehm gemacht hast. Sey du selbst eine ewige Vergeltung allen denen, die mir Liebe bewiesen. Meine Beleidiger sie-

he

he mit erbarmenden Augen an, und vergib ihnen, gleichwie ich ihnen von Hertzen vergebe. Alle meine Anverwandten lege ich in deine Liebes-Arme. Kirchen und Schulen, Obrigkeit und Unterthanen befehle ich dir, mein GOtt! Ach siehe an den elenden Zustand in allen Ständen, mache dich auf, und hilf uns, daß deine Ehre gerettet, und des gottlosen Wesens ein Ende werde. Hilf den Armen und Elenden, die zu dir schreyen. HErr, mein GOtt, verschmähe mein Gebet nicht, sondern erhöre mich um deines lieben Sohnes JEsu Christi willen Amen, das heisset Ja Ja, es soll also geschehen.

Täglicher Abend-Segen.

Es segne mich der Dreyeinige und ewige GOtt, Ja, segne du mich, mein Vater, in himmlischen Gütern, in CHRISTO JESU.

ICh lobe und preise deinen heiligen Namen, daß du mich erhöret und mein Gebet nicht verschmähet hast, das ich heute in der Morgen-Stunde gebracht habe vor dein heilig Angesicht. Zwar ist mir deine wunderbare Güte um meiner Schwachheit willen noch am meisten ver-

verborgen. Darum kan ich dich nicht so völlig und kräftig loben, als ich schuldig bin, ja als ich durch deine Gnade wünsche und verlange. Doch preise ich dich mit meinen Lippen, wie du mir deine Gnade darzu darreicheſt, beydes für die erkante und unerkante Wohlthaten, bis ich dahin gelange, da ich sie alle erkennen, ja dich selbst von Angesicht zu Angesicht anschauen werde. Weil ich hie bin, will ich dich insonderheit preisen für das liebe Creutz, welches du mir als einem Jünger Christi täglich auflegeſt, damit meine Seele von den Lüſten dieſer Welt recht entwehnet und zu dir gewehnet werde. Nun ist ja auch die Last dieſes Tages überwunden, und also wird immer ein Schritt nach dem andern von dieſem Elend zurück geleget, und kommen immer näher zu unſerer ewigen Herrlichkeit. Indeſſen haſt du Geduld mit uns, und vergiebeſt uns täglich und reichlich alle unſere Sünde.

Darum habe auch ich einen freyen Zugang zu dir, mein Vater, in dem Blute JEsu, welches mich abgewaschen und gereiniget hat von allen meinen Sünden. Wie groß ist deine Liebe, daß du mich also aus Gnaden selig gemachet hast! Mein Vater, ich werfe deine Gnade nicht weg, ob ich wol meine Gebrechen und Untugenden an mir erkenne. Du weist, daß es meines Hertzens Wunsch u. Verlangen ist, völlig davon befreyet zu werden, und daß mich darum die sterbliche Hütte am meisten drücket, weil in derselben ich mich nicht recht zu dir aufschwingen kan, noch mich völlig mit dir vereinigen, sondern immer von der Sünde, die mir anklebet, zurück gehalten werde. Doch laß mir nur diese Gnade wiederfahren, mein Vater, daß mein Christenthum rechtschaffen sey bis ans Ende, und daß ich deine Gnade nicht vergeblich empfahe zu meinem täglichen Wachsthum, so gnüget mir. Nimm

mich nun zur Ruhe, lieber Abba, denn ich lege mich in deine Arme, und begebe mich unter den Schutz und Schirm deiner Flügel, in gläubiger Zuversicht auf deine Gnade. Schliesse du mir meine Augen zu durch deine Vater-Liebe, und bleib indessen vereiniget mit meinem Geiste, daß der Satan keine Macht an mir finde. Du bist ja der Hüter und Wächter Israel, der nicht schläfet noch schlummert. Du wollest nicht allein meinen Leib und Seele, und alles, was du mir gegeben hast, gnädiglich behüten und bewahren, sondern auch aller Menschen in der Welt, und aller deiner Geschöpffe, insonderheit aber aller deiner Kinder, aller meiner Mit-Brüder und Mit-Schwestern in CHristo JEsu dich erbarmen, und sie auch an diesem Abend meines armen Gebets mit geniessen lassen. Oeffne mir denn wieder an dem morgenden Tage meine Augen, und erfülle meinen

Mund aufs neue mit deinem Lobe, damit ich dich so lange preise, und dir zu Ehren lebe, bis der Abend dieses zeitlichen Lebens, darnach ich mich hertzlich sehne, heran komme, und du mich ins Grab zur Ruhe legest, und mich wiederum auferweckest an dem rechten Ruhe- und Freuden-Tage deiner Kinder, da meine Sonne ewiglich nicht untergehen wird, sondern ich in ewiger Wahrheit und Klarheit vor dir leben werde,

Amen.

Täglicher Morgen- u. Abend-Gesang.

Mel. Es ist das Heyl uns kommen her ꝛc.

1.

GOtt Lob, ein Schritt zur Ewigkeit ist abermals vollendet, zu dir, im Fortgang dieser Zeit, mein Hertz sich sehnlich wendet. O Quell! daraus mein Leben fleußt, und alle Gnade sich ergeust in meine Seel zum Leben.

2.

Ich zehle Stunden, Tag und Jahr, und wird mir allzulange, bis es erscheine, daß ich gar, o Leben, dich umfange, damit, was sterblich ist an mir, verschlungen werde gantz in dir, und ich unsterblich werde.

3.

Vom Feuer deiner Liebe glüht mein

Hertz, daß sich entzündet, was in mir ist, und mein Gemüth sich so mit dir verbindet, daß du in mir und ich in dir, und ich doch immer noch alhier will näher in dich dringen.

4.

O! daß du selber kämest bald, ich zehl die Augenblicke, ach komm! eh mir das Hertz erkalt, und sich zum sterben schicke, komm doch in deiner Herrlichkeit, schau! deine Braut hat sich bereit, die Lenden sind umgürtet.

5.

Und weil das Oel des Geistes ja ist in mir ausgegossen: du mir auch selbst von innen nah, und ich in dir zerflossen: so leuchtet mir des Lebens Licht, und meine Lamp ist zugericht, dich frölich zu empfangen.

6.

Komm! ist die Stimme deiner Braut, komm, rufet deine Fromme. Sie ruft und schreyet überlaut: Komm bald! ach JEsu, komme! So komme dann, mein

Bräu-

Bräutigam, du kennest mich, o GOttes-Lamm, daß ich dir bin vertrauet.

7.

Doch sey dir gantz anheim gestellt die rechte Zeit und Stunde, wiewol ich weiß, daß dirs gefällt, daß ich mit Hertz und Munde dich kommen heisse, und darauf von nun an richte meinen Lauf, daß ich dir komm entgegen.

8.

Ich bin vergnügt, daß mich nichts kan von deiner Liebe trennen, und daß ich frey vor iederman dich darf den Bräutigam nennen, und du, o theurer Lebens-Fürst! dich dort mit mir vermählen wirst, und mir dein Erbe schencken.

9.

Drum preis' ich dich aus Danckbarkeit, daß sich der Tag (die Nacht, die Stund) geendet, und also auch von dieser Zeit ein Schritt nochmals vollendet, und schreite hurtig weiter fort,

bis

bis ich gelange an die Pfort Jerusalems dort oben.

10.

Wenn auch die Hände läßig sind, und meine Knie wancken, so biet mir deine Hand geschwind in meines Glaubens Schrancken! Damit durch deine Kraft mein Hertz sich stärcke, und ich Himmelwärts ohn Unterlaß aufsteige.

11.

Geh, Seele, frisch im Glauben dran, und sey nur unerschrocken, laß dich nicht von der rechten Bahn die Lust der Welt ablocken: So dir der Lauf zu langsam deucht, so eile, wie ein Adler fleucht, mit Flügeln süsser Liebe.

12.

O JESU! meine Seele ist zu dir schon aufgeflogen, du hast, weil du voll Liebe bist, mich gäntzlich ausgesogen. Fahr hin, was heisset Stund und Zeit, ich bin schon in der Ewigkeit, weil ich in JESU lebe.

I.

In seiner eigenen Melodey.

1.

EIns ist noth, Ach HErr! dis eine lehre mich erkennen doch: alles andre, wies auch scheine, ist ja nur ein schweres Joch, darunter das Hertze sich naget und plaget, und dennoch kein wahres Vergnügen erjaget. Erlang ich dis Eine, das alles ersetzt, so werd ich mit einem in allen ergetzt.

2.

Seele, wilt du dieses finden, suchs bey keiner Creatur: Laß, was irdisch ist, dahinden, schwing dich über die Natur. Wo GOtt und die Menschheit in einem vereinet, wo alle vollkommene Fülle erscheinet, da, da ist das beste nothwendige Theil, mein Ein und mein Alles und seligstes Heil.

3.

Wie Maria war beflissen auf des Einigen Genieß, da sie sich zu JESU

Füs-

Füssen voller Andacht niederließ, ihr Hertze entbrante, diß eintzig zu hören, was JEsus ihr Heyland sie wolte belehren; ihr Alles war gäntzlich in JEsum versenckt, und wurde ihr alles in Einem geschenckt!

4.

Also ist auch mein Verlangen, liebster JEsu! nur nach dir, laß mich treulich an dir hangen, schencke dich zu eigen mir. Ob viel auch umkehrten zum grössesten Hauffen, so will ich dir dennoch in Liebe nachlauffen, denn dein Wort, o JEsu, ist Leben und Geist: was ist wol, das man nicht in JEsu geneust?

5.

Aller Weisheit höchste Fülle in dir ja verborgen liegt. Gib nur, daß sich auch mein Wille fein in solche Schrancken fügt, worinnen die Demuth und Einfalt regieret, und mich zu der Weisheit, die himmlisch ist, führet. Ach! wenn ich nur JEsum recht kenne und weiß,

so

so hab ich der Weisheit vollkommenen Preis.

6.

Nichts kan ich vor GOtt ja bringen, als nur dich, mein höchstes Gut, JEsu, es muß mir gelingen durch dein rosinfarbes Blut. Die höchste Gerechtigkeit ist mir erworben, da du bist am Stamme des Creutzes gestorben, die Kleider des Heils ich da habe erlangt, worinnen mein Glaube in Ewigkeit prangt.

7.

Nun so gib, daß meine Seele auch nach deinem Bild erwacht, du bist ja, den ich erwähle, mir zur Heiligung gemacht. Was dienet zum göttlichen Wandel und Leben, ist in dir, mein Heyland, mir alles gegeben, entreisse mich aller vergänglichen Lust, dein Leben sey, JEsu, mir eintzig bewust.

8.

Ja was soll ich mehr verlangen, mich beschwemmt die Gnaden-Fluth: Du bist einmal eingegangen in das Heil'ge

durch

durch dein Blut. Da hast du die ewige Erlösung erfunden, daß ich nun der höllischen Herrschaft entbunden. Dein Eingang die völlige Freyheit mir bringt, im kindlichen Geiste das Abba nun klingt.

9.

Volles Gnügen, Fried und Freude ietzo meine Seel ergetzt, weil auf eine frische Weide mein Hirt, JEsus, mich gesetzt. Nichts süsses kan also mein Hertze erlaben, als wenn ich nur, JEsu, dich immer soll haben, nichts, nichts ist, das also mich innig erquickt, als wenn ich dich, JEsu, im Glauben erblick.

10.

Drum auch, JEsu, du alleine solt mein Ein und Alles seyn. Prüf, erfahre, wie ichs meine: tilge allen Heuchelschein. Sieh, ob ich auf bösem betrüglichen Stege, und leite mich, Höchster, auf ewigen Wege. Gib, daß ich hier alles nur achte für Koth, und JEsum gewinne. Diß eine ist noth.

Die Apostolische Aufmunterung Zur Ausübung Der guten Ritterschafft/

In einer Predigt

Uber die Epistel

Ephes. VI, 10-18.

Am XXI. Sonntag nach Trinit. 1703.

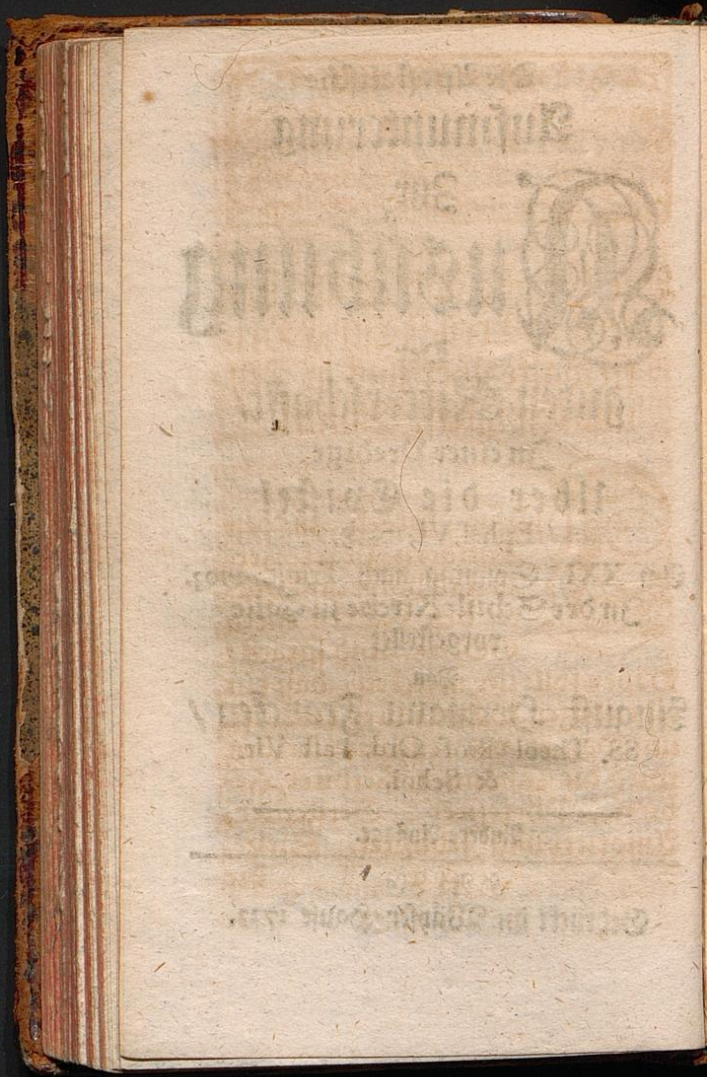
In der Schul-Kirche zu Halle vorgestellet

Von

August Hermann Francken/
SS. Theol. Prof. Ord. Past. Vlr.
& Schol.

Andere Auflage.

HALLE,
Gedruckt im Wäysen-Hause 1723.





Die Gnade und Kraft unsers HErrn JEsu CHristi walte über uns in Zeit und Ewigkeit. Amen!

JOsua sprach zu den Kindern Israel: Herzu und höret die Worte des HErrn eures GOttes. Und sprach: Dabey sollt ihr mercken, daß ein lebendiger GOtt unter euch ist, und daß er vor euch austreiben wird die Cananiter, Hethiter, Heviter, Pheresiter, Gergesiter, Amoriter und Jebusiter. Siehe,

die Lade des Bundes des Herrschers über alle Welt wird vor euch hergehen in den Jordan. Diese Worte, Geliebte in dem HErrn, finden wir Jos. 3, 19.

Ob nun gleich das etwas grosses, herrliches und kräftiges war, dadurch die Kinder Israel, laut derselben, solten überzeuget werden, daß ein lebendiger GOtt unter ihnen wäre: So gehörete es doch nur zum Schatten-Werck und zu den Vorbildern, und war also noch nicht das wahre Wesen, worauf die Weisheit GOttes damit zielete. Das aber, was dadurch bedeutet worden, ist der Tod, das Begräbniß, und sonderlich die Auferstehung unsers Heylandes JEsu CHristi, welche in grosser Kraft von den Aposteln des HErrn verkündiget worden ist, und zwar als ein Zeugniß, daran der Israel GOttes erkennen solte, daß ein lebendiger GOtt unter ihnen sey.

Denn, gleichwie die Lade des Bundes,

des, die vor dem Israel nach dem Fleisch herging, durch die Wasser des Jordans nicht hat mögen überschwemmet werden: also ist auch JEsus CHristus in den Wassern des grossen Leidens nicht geblieben, sondern aus denselben mit grossem Siege und Triumph hervor gegangen, da er durch die Herrlichkeit des Vaters von den Todten wieder auferstanden ist. Welche seine Auferstehung denn zugleich ein gar kräftiges und tröstliches Zeugniß ist, daß keiner, der CHristo JEsu, dem Fürsten über das Heer GOttes, angehöret, in den Wassern der Trübsal, der Versuchungen und Anfechtungen stecken bleiben, sondern eben so wahrhaftig aus denselben errettet werden soll, als wahrhaftig JEsus CHristus durch den Tod in seine Herrlichkeit eingegangen ist.

Hievon wird nach Anweisung der heutigen Sonntags Epistel noch ferner zu handeln seyn. Herzu nun, und höret, was anietzo von dem Kampfe und von

dem Siege des Israels GOttes euch aus dem Wort des HErrn wird verkündiget werden. Erwecket hierzu eure Hertzen, und ruffet mit mir den HErrn unsern GOtt demüthiglich an, daß er Geist und Kraft so wol zum Lehren als zum Anhören, wie auch zur Ausübung dessen, was gelehret und gehöret wird, darreichen wolle; und solches in einem andächtigen und gläubigen Vater Unser.

TEXTUS.

Eph. VI, 10-18.

Zuletzt / meine Brüder / seyd starck in dem HErrn / und in der Macht seiner Stärcke. Ziehet an den Harnisch GOttes / daß ihr bestehen könnet gegen die listigen Anläufe des Teufels. Denn

Denn wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen/ sondern mit Fürsten und Gewaltigen / nemlich mit den Herren der Welt / die in der Finsterniß dieser Welt herrschen/mit den bösen Geistern unter dem Himmel. Um deß willen/ so ergreiffet den Harnisch GOttes / auf daß ihr an dem bösen Tage Widerstand thun / und alles wohl ausrichten/ und das Feld behalten möget. So stehet nun/ umgürtet eure Lenden mit Wahrheit/ und angezogen mit dem Krebs der Gerechtigkeit / und an Beinen

gestiefelt / als fertig zu treiben das Evangelium des Friedes / damit ihr bereitet seyd. Vor allen Dingen aber ergreiffet den Schild des Glaubens / mit welchem ihr auslöschen könnet alle feurige Pfeile des Böswichts. Und nehmet den Helm des Heyls / und das Schwerd des Geistes / welches ist das Wort GOttes. Und betet stets in allem Anliegen / mit Bitten und Flehen im Geist; und wachet dazu mit allem Anhalten und Flehen für alle Heiligen.

Ein=

Eingang.

Geliebte in Christo JEsu, unserm hochverdienten Heylande, Es bezeuget Paulus 1. Tim. 1, 3-5. diesem seinem Timotheo, welcher Gestalt er ihn zu Epheso gelassen, und ihm ein Gebot zu lehren anbefohlen habe, dessen Haupt-Summa sey, die Liebe von reinem Hertzen, von gutem Gewissen und von ungefärbtem Glauben. Worauf er denn ferner v. 18. schreibet: Eben dasselbige Gebot befehle ich dir, mein Sohn Timothee, nach den vorigen Weissagungen über dir, daß du in denselben eine gute Ritterschafft übest. Woraus klärlich zu erkennen ist, wie Paulus nicht allein die Lehrer und Zuhörer nur auf einen Grund gewiesen habe, sondern auch gewolt, daß derselbige Grund mit grossem Ernst bewahret werden solle; indem der Satan und

sein gantzes Heer damit beschäfftiget ist, daß derselbe sowol denen Zuhörern, als denen Lehrern geraubet, und bey ihnen umgestossen, folglich sie an ihrem ewigen Heyl mögen gehindert werden. Darum denn ein jeglicher, der auf den Grund der Propheten und Apostel gebauet ist, ob demselben gegen der Höllen-Pforten kämpfen und durch alle Anfechtungen und Versuchungen des Feindes hindurch dringen muß, damit er das schöne Ritterkräntzlein, die Krone der Gerechtigkeit, erkämpfen und erlangen möge.

Wie nun der Apostel den Timotheum, als er ihn zu Epheso gelassen, zur Ausübung dieser geistlichen Ritterschafft so nachdrücklich ermahnet, so finden wir auch, daß er in derjenigen Epistel, die er an die Epheser geschrieben, und aus welcher der ietzt verlesene Text genommen ist, dieselben zu gleichem Kampf aufmuntert. Wir wollen denn bey dieser Sache, die ihm der Apostel

des

des HErrn so hoch angelegen seyn lassen, vorietzo bleiben und nach Anweisung der vorgelesenen Text-Worte mit einander betrachten

Die Apostolische Aufmunterung zur Ausübung der guten Ritterschafft.

ES verleihe uns denn JEsus Christus, der König aller Könige und der HErr aller Herren, der Fürst über das Heer GOttes, seine Kraft und die Stärcke seines Geistes von oben herab, daß das Wort seiner Wahrheit nach seinem Willen und Wohlgefallen bezeuget werde. Er lasse es uns auch zu Hertzen dringen und uns gründlich überzeugen, damit unser Wille dadurch zu allem Gehorsam gelencket, und wir

zum Beweis rechtschaffener Treue in dieser geistlichen Ritterschafft erwecket werden mögen. Amen!

Abhandlung.

WAnn wir denn, Geliebte in dem HErrn JEsu, vor diesesmal die Apostolische Aufmunterung zur Ausübung einer guten Ritterschafft zu betrachten haben, so haben wir dabey (1.) zu bedencken, wer derselbe sey, der darzu aufmuntert?

Dieser ist nun Paulus, der auserwählte und von GOtt ausgesonderte Apostel und Lehrer der Heyden.

Aus dem 3. Cap. eben dieser Epistel an die Epheser erhellet, daß er nöthig befunden, dieses sein Amt zu preisen, und darzuthun, wie er von Christo JEsu zu einem Apostel, der unter den Heyden das Evangelium kund machen solte, berufen sey. Denn so saget er daselbst v. 2. u. f.

Nach-

Nachdem ihr gehöret habt von dem Amt der Gnade GOttes, die mir an euch gegeben ist, daß mir ist kund worden dieses Geheimniß durch Offenbarung, wie ich droben aufs kürzeste geschrieben habe, daran ihr, so ihrs leset, mercken könnet meinen Verstand an dem Geheimniß Christi, welches nicht ist kund gethan in den vorigen Zeiten den Menschen-Kindern, als es nun offenbaret ist seinen heiligen Aposteln und Propheten durch den Geist, nemlich, daß die Heyden Mit-Erben seyn, und mit eingeleibet, und Mitgenossen seiner Verheissung in Christo, durch das Evangelium, des ich ein Diener worden bin, nach der Gabe aus der Gnade GOttes, die mir nach seiner mächtigen Kraft gegeben ist, mir, dem Allergeringsten unter allen Heiligen, ist gegeben diese

Gnade, unter die Heyden zu verkündigen den unausforschlichen Reichthum Christi, und zu erleuchten jederman, welche da sey die Gemeinschafft des Geheimnisses, das von der Welt her in GOtt verborgen gewesen ist, der alle Dinge erschaffen hat durch JEsum Christ, u. s. f.

So ermuntert denn nun derjenige zu der Ubung einer guten Ritterschafft auf, den wir insonderheit als unsern Apostel anzusehen haben. Denn weil unsere Vorfahren Heyden gewesen, und wir demnach von denselben herstammen, und aus Japhets Hütten sind, Paulus aber sich ausdrücklich der Heyden Apostel nennet; so ist er folglich auch uns zu gut von Christo zum Apostel-Amt ausgesondert worden. Welches denn um deswillen angeführet wird, daß wir so vielmehr auf diese Apostolische Aufmunterung acht haben, und glauben, daß wir auch in-

son-

sonderheit in derselbigen mit gemeynet seyn.

Wir haben dann aus denen iezt verlesenen Worten gehöret, wie dieser zu unser Berufung von GOTT verordnete Apostel, die Gnade unsers HErrn JESU CHristi so lauterlich verkündiget, wie er den unausforschlichen Reichthum desselben so hoch gepriesen, und die Gerechtigkeit des Glaubens unter den Heyden durchs Evangelium aufgerichtet habe. Aus unsern Text-Worten aber erhellet, wie eben derselbe zugleich den Heyden bezeuget, so sie Erben seyn wolten solcher grossen Herrlichkeit, die ihnen JEsus CHristus erworben, und durch die Predigt des Evangelii kund gemachet: so müsten sie nothwendig einen ernstlichen Kampff antreten und eine gute Ritterschafft üben.

Und eben dieses hat uns GOtt der HERR an den Kindern Israel nach dem Fleisch vorgebildet. Denn obgleich

gleich dieselben die Verheissung empfangen, welche GOtt ihren Vätern mit einem Eyde geschworen hatte, nemlich, daß sie das Land Canaan zum ewigen Erbtheil besitzen solten; und also nicht um ihrer Gerechtigkeit willen, sondern aus Gnaden und Barmhertzigkeit solches Land erlangten: so konten sie um der Feinde willen, die sich ihnen entgegen setzten, dasselbe doch nicht ohne einen schweren Kampff und Streit einnehmen. Eine gleiche Bewandniß hat es nun mit dem Israel nach dem Geist. Alle, so dazu gehören, haben das ewige Leben lauter und umsonst, und nicht um der Wercke willen der Gerechtigkeit, die sie gethan haben. Aber so sie der grossen Herrlichkeit desselben theilhaftig werden wollen, so muß auch geistlicher Weise von ihnen gekämpffet und eine gute Ritterschafft geübet werden, deren Schatten und Vorbild die Kriege des leiblichen Israels nur gewesen sind.

Sehen

Sehen wir uns ferner in dem angezogenen 3. Cap. dieser Ep. um, so finden wir, wie der Apostel eben daselbst v. 14. 16. bezeuget, daß er seine Knie gegen dem Vater unsers HErrn JEsu Christi für die Epheser gebeuget, daß er ihnen Kraft gebe nach dem Reichthum seiner Herrlichkeit, starck zu werden durch seinen Geist an dem inwendigen Menschen, u. s. f. Daraus wir so viel sehen, daß der Apostel den Ephesern nicht allein das Evangelium verkündiget, sondern über diß einen gar ernstlichen Kampff um sie gehabt, und mit gebogenen Knien GOTT ohn Unterlaß angeflehet, daß er dasselbe in ihnen kräftig und fruchtbar machen, und das Werck, so er in ihnen angefangen, ausführen wolle, bis auf jenen Tag. Da er nun dessen ohngeachtet in unser Epistolischen Lection so eifrig darauf dringet, daß die Epheser auch für ihre Person gegen die Macht der Finster-

sterniß, als ihre geistlichen Feinde, in einen Kampff treten, und eine gute Ritterschafft üben solten, wo sie anders die Crone der Gerechtigkeit zu erlangen gedächten: So kan uns ja dieses überzeugen, wie es nicht genug sey, daß uns das Prophetische und Apostolische Wort vorgetragen wird, und daß diejenigen, so es uns vortragen, in ihrem Gebet um unsere Seligkeit kämpffen und ringen; sondern, wie allerdings darzu erfordert werde, daß auch wir selbst in einen ernstlichen Kampff eindringen, und darin bis ans Ende beharren, so wir anders des Kleinodes der Seligkeit nicht wollen verlustig werden.

Es hat aber Paulus mit dieser seiner Aufmunterung alle treue Knechte GOttes lehren wollen, wie auch sie ihre Zuhörer nicht allein im Worte der Wahrheit unterrichten und vor sie beten; sondern auch mit allem Ernst und Nachdruck in der Kraft des Heiligen

Geistes

Geistes sie zu diesem Kampff und Streit gegen den Teufel, die Welt, und ihr Fleisch und Blut erwecken und ermahnen sollen; wie etwa im Vorbilde Josua zu seiner Zeit, als er die fünf Könige der Cananiter aus einer Höle vor sich bringen lassen, den Obersten des Krieges-Volckes, die mit ihm gezogen, also zurief: Kommt herzu, und treter diesen Königen mit Füssen auf die Hälse. Fürchter euch nicht, und erschrecket nicht, seyd getrost und unverzagt, denn also wird der HERR allen euren Feinden thun, wider die ihr streitet. Jos. 10, 24. 25. Denn so machet es Paulus in unserer Epistolischen Lection. Er tröstet nicht allein die gläubigen Epheser, daß der HERR den Satan unter ihre Füsse treten werde; sondern er ermuntert sie auch und wecket sie auf, getrost zu seyn, damit sie in der Kraft des HErrn JESU in dem allen, was ihnen in ihrem Kampffe

begegnen würde, weit überwinden und das Feld behalten mögten.

Wir fragen denn aber auch ferner und (2) welche sind denn diejenigen, so zur Ubung einer guten Ritterschafft von dem Apostel des HErrn aufgemuntert werden? Es heisset: Zuletzt, meine Brüder, seyd starck in dem HErrn, und in der Macht seiner Stärcke.

Was sind es denn für Leute, welche Paulus alhier mit dem Bruder-Namen anredet? Es sind die gläubigen Epheser. Von denen hatte er in dem 1. Cap. bezeuget, daß sie, als welche von Natur mehrentheils Heyden waren, mit denen Juden unter ein Haupt, nemlich Christum JEsum gebracht wären. v. 10. Er saget von ihnen, daß sie die Erlösung hätten durch das Blut Christi, nemlich die Vergebung der Sünden, nach dem Reichthum seiner Gnaden. v. 7. Er giebet ihnen Zeugniß,

niß, daß sie das Wort der Wahrheit gehöret, auch dasselbe geglaubet, und versiegelt worden wären mit dem Heiligen Geist der Verheissung, und also das Pfand des Erbes zu ihrer Erlösung empfangen hätten. v. 13. 14. Im 2. Cap. führet er an, daß, da sie vorhin in Sünden todt gewesen, GOTT die überschwengliche Grösse seiner Kraft an ihnen darinnen bewiesen, daß er sie sammt Christo lebendig gemachet, und sammt ihm auferwecket, und sammt ihm in das himmlische Wesen versetzet v. 1-7. daher sie nicht mehr Gäste und Fremdlinge wären, sondern Bürger mit den Heiligen und GOttes Haus-Genossen, erbauet auf den Grund der Apostel und Propheten, da JESUS Christus der Eck-Stein sey. v. 19. 20. Im folgenden 3. Cap. bezeuget er noch weiter, wie er seine Knie beuge,

ge, für sie ringe und kämpffe, daß GOTT ihnen Kraft geben wolle nach dem Reichthum seiner Herrlichkeit, starck zu werden durch seinen Geist an dem inwendigen Menschen, und Christum zu wohnen durch den Glauben in ihren Hertzen, und durch die Liebe eingewurtzelt und gegründet zu werden, um zu begreiffen mit allen Heiligen, welches da sey die Breite, die Länge, und die Tieffe und die Höhe, auch zu erkennen, daß Christum lieb haben besser sey denn alles wissen, um erfüllet zu werden mit allerley GOttes Fülle. v. 14-19. Darauf er dann weiter in folgendem 4. Cap. gar hertzlich ermahnet, wie sie dem Namen unsers HErrn JESU, oder ihrem Beruf, damit sie berufen wären, solten würdiglich wandeln; und im 5. Cap. daß sie GOttes Nachfolger seyn solten, als die lieben Kin-

Kinder, und wandeln in der Liebe, gleichwie sie Christus geliebet hätte. Nach welchem allen er endlich also anhebet: Zuletzt, meine Brüder u. s. f. Man hätte meynen sollen, nun wäre alles gesaget und eingeschärffet, was auf einigerley Weise nöthig seyn mögen, es sey nun nichts mehr übrig zu erinnern und vorzuhalten. Aber, siehe, nun hat er noch ein Haupt-Stück, welches eben denenjenigen anbefohlen wird, die doch schon in der Gnade GOttes stunden, und an welchen GOTT bereits die überschwengliche Grösse seiner Kraft erwiesen hatte, nemlich, daß sie kämpffen, eine gute Ritterschafft üben, und darinnen bis in den Tod aushalten, und getreu seyn solten.

Daraus sollen wir denn nun lernen, daß die Ubung der guten Ritterschafft keine Sache ist, welche vor die Kinder dieser Welt gehöret, welche gar nicht erkennen, was dieselbe sey oder auf sich habe.

habe. Denn sie gehören Christo bey ihrem herrschenden Welt-Sinn nicht an, sondern vielmehr dem Feinde Christi, und Gegen-Part, nemlich dem Satan, der sie nach seinem Willen gefangen und mit Ketten der Finsterniß gebunden hat. Wenn aber der Mensch wahrhaftig zu GOtt dem HERRN bekehret ist; wenn ihm sein Hertz geändert worden, also, daß er durch eine wahre Hertzens-Busse und durch den lebendigen Glauben in die Gemeinschafft mit JESU Christo eingetreten ist, und solcher gestalt seinen Tauf-Bund, durch welchen er entsaget hatte dem Teufel und allen seinen Wercken, und allem seinem Wesen, ernstlich erneuret hat: da gehet erst die Ubung dieser geistlichen Ritterschafft recht an. Da soll man wissen, daß es denn mit dem Christenthum kein Kinder-Spiel sey; sondern daß nun erst der gute Kampff gekämpffet werden müsse, so er anders seine Seele als eine

ne Beute davon tragen wil. Es ist schon vorhin von dem Israel nach dem Fleisch aus dem alten Testament angeführet worden, wie GOTT der HERR demselben das gute Land nicht um seiner Wercke oder Gerechtigkeit willen, sondern bloß aus Gnaden gegeben habe; 5 B. Mos. 9, 4. 5. 6. und wie doch nichts desto weniger drob habe gekämpffet werden müssen. Wie denn auch so gar diejenigen, welche jenseit des Jordans ihr Erbtheil voraus nahmen, dennoch gerüstet vor ihren Brüdern herziehen musten; womit also kräftiglich bezeuget worden, daß ein Kampff und eine gute Ritterschafft nöthig sey, so man anders das himmlische Canaan zum Erbtheil auf ewig besitzen wolle. Wie demnach damals die Israeliten von ihren Heerführern zum öftern erwecket und aufgemuntert worden, daß sie getrost seyn, und sich nicht vor ihren Feinden fürchten solten, weil der HERR für sie streiten

werde; eben also muß nun auch im neuen Testament der Israel GOttes, oder diejenigen, welche zur Busse, zum Glauben, zur Gemeinschafft mit Christo gebracht sind, aufgemuntert und erwecket werden, daß sie getrost und unverzagt eine gute Ritterschafft bis ans Ende ausüben sollen.

Dieses nun um so viel eigentlicher zu erkennen, sehen wir denn (3) was die Sache sey, worzu der Israel GOttes aufgemuntert werde. Es heist: Zuletzt, meine Brüder, seyd starck in dem HERRN, und in der Macht seiner Stärcke, ziehet an den Harnisch GOttes u. s. w.

Daraus erkennen wir denn, daß der Apostel den Israel GOttes, oder einen jeglichen, der Christum JEsum in der Wahrheit angehöret, vor allen Dingen zu der innern Tapfferkeit, oder zu einer innerlichen Stärckung aufmuntere. Denn er setzet voran: Seyd

starck

ſtarck in dem HErrn, und in der Macht ſeiner Stärcke; womit er ſich auf das 1. Cap. beziehet, da er v. 19. geſaget, daß GOTT die überſchwengliche Gröſſe ſeiner Kraft an ihnen bewieſen hätte. So wil er demnach ſagen, daß ſie dieſelbe Kraft, dadurch ſie GOtt aus den Todten lebendig gemachr, und ſammt Chriſto auferwecket, und ins himmliſche Weſen geſetzet, nun auch recht gebrauchen, und dieſelbe gegen den Fürſten der Finſterniß und der Höllen-Pforten anwenden ſolten; wie etwa dorten David getroſt und mit einem männlichen Muth in dem Namen, das iſt, in der Macht und Stärcke, des HERRN, des GOttes Iſraels, zu dem Goliath ging und denſelben überwand, 1 Sam. 17, 45. oder wie er, als er ſich in groſſer Noth und Angſt befand, da die Amalekiter Ziglak verbrandt, und die, ſo drinnen waren, weggeführet hatten, ſich ſtärckere in

dem HERRN seinem GOTT. 1 Sam. 30, 6. 7. So ermahnet auch hier Paulus, daß diejenigen, so zum Israel GOttes gehören, wenn Noth, Elend, Trübsal und Anfechtung überhand nimmt, ja der Satan selbst mit aller seiner Kraft an sie wil, ihre Hand, ja ihre Seele in dem HERRN ihrem GOTT stärcken sollen, auf daß sie neue Kraft zur Ubung einer guten Ritterschafft empfangen mögen.

Diese innerliche Stärckung wird demnach von dem Apostel in seiner Aufmunterung zum Grunde geleget; sintemal es hier auf keine äusserliche Waffen ankömmet, sondern eine innere, und zwar keine natürliche und menschliche Kraft, sondern eine Kraft vom Himmel da seyn muß, die Kraft JESU CHristi, der zur Rechten der Majestät im Himmel sitzet. Der, der muß uns allerley seiner göttlichen Kraft darreichen, sollen wir in dieser Ritterschafft, und in diesem Kampff bestehen. Also

wil

wil denn der Apostel nicht allein die Epheser, sondern mit ihnen alle, an welche das Wort des Evangelii gelanget, erinnert haben, daß sie vor allen Dingen GOTT um die Kraft seines Heiligen Geistes bitten, und um dieselbe ernstlich ringen sollen, damit sie in diesem geistlichen Kampff auf keinerley Weise übervortheilet werden mögen.

Darauf ermahnet er denn ferner: **Ziehet an den Harnisch GOttes.** Wenn nemlich der Mensch erst den Geist GOttes hat, und sich in desselben Kraft gestärcket, alsdenn mag er den Harnisch GOttes anziehen. Es ist derselbe auch nichts äusserliches, sondern es wird davon nur Gleichniß-Weise um der Schwachheit willen unsers Fleisches geredet. Denn wie in einer äusserlichen Ritterschafft oder einem weltlichen Kriege die Soldaten ihre Wehr und Waffen haben; so wird hier gesaget, es sey eben also im

Streit gegen den Teufel und seine Heerschaaren auch beschaffen; da müsse der inwendige Mensch auch nicht bloß stehen, sondern gewaffnet werden. Darum saget er bald darauf v. 13. **Um deswillen so ergreiffet den Harnisch GOttes, auf daß ihr an dem bösen Tage Widerstand thun, und alles wohl ausrichten und das Feld behalten möget.** Womit er so viel sagen wil, daß sie sich zum Streit gefast halten und nicht dencken sollen, es sey noch genug Zeit sich zu rüsten, man könne es schon aufschieben, bis man etwa kranck würde, oder sich sonst die Noth mercken liesse. Nein, er wil, daß sie gleich ohne einigen Zeit-Verlust denselben Harnisch ergreiffen und also mit den Waffen GOttes da schon gefast und gerüstet seyn sollen, wenn das böse Stündlein kömmt, um sodann Widerstand zu thun, alles wohl auszurichten und das Feld zu behalten.

Man

Man siehet aus allen Worten, daß der Apostel in dieser Ermahnung einen grossen Ernst gebrauchet, und diesen Kampff mit sonderbarem Nachdruck einschärffet, auf daß die Epheser ja wissen möchten, wie es nicht genug sey, wenn sie diese seine Aufmunterung nur lesen würden, sondern wie sie auch darzu thun müsten, daß dieselbe an ihnen kräftig werden möchte. Darum denecke denn auch niemand unter euch, daß ers dabey bewenden lassen könne, daß er diese Apostolische Aufmunterung mit angehöret; sondern ein jeder wisse vielmehr, so, so solle und müsse es in acht genommen und practiciret werden, wie es hier gesaget wird, und ein jeglicher sey von nun an verbunden, in diesen Kampff zu treten, diesen Harnisch GOttes zu ergreiffen, und denselben anzuziehen.

Es fraget sich aber ferner (4) **warum sichs der Apostel in u. mit dieser Aufmunterung einen so grossen**

sen Ernst seyn lasse: Daß ihr, spricht er, bestehen könnet gegen die listigen Anläuffe des Teufels. Denn wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpffen, sondern mit Fürsten und Gewaltigen, nemlich mit den Herren der Welt, die in der Finsterniß dieser Welt herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel. Um deßwillen ergreiffet den Harnisch GOttes, auf daß ihr an dem bösen Tage Widerstand thun, und alles wohl ausrichten, und das Feld behalten möget.

Damit wirs kurtz fassen, so stellet der Apostel in diesen Worten uns bald anfangs zu erwägen vor die grosse List des Feindes, gegen welchen man in der geistlichen Ritterschafft zu kämpffen hat. Daß ihr, spricht er, bestehen könnet gegen die listigen Anläuffe des Teufels, d. i. gegen die Ränke und Tücke, welche diese alte

Schlan-

Schlange gebrauchet, da sie dem Menschen, wie unsern ersten Eltern im Paradiß, auf allerley Weise nachzustellen pfleget, daß sie ihm das Wort GOttes aus dem Hertzen heraus reisse, daß sie demselben einen falschen Verstand andichte, daß sie ihm den Weg zum ewigen Leben breit mache, daß sie ihn von dem Gehorsam des Wortes GOttes abziehe, und also endlich gar dahin bringe, daß er das gute Gewissen von sich stosse und am Glauben Schiffbruch leide.

Hiernächst stellet er auch vor die grosse Macht der Feinde. Denn, saget er, wir haben nicht mit Fleisch und Blut d. i. mit Menschen zu kämpffen, (wie dorten der Israel nach dem Fleisch, welcher mit den Cananitern und andern heydnischen Völckern mehr zu kämpffen hatte) sondern mit Fürsten und Gewaltigen, (d. i. mit dem gantzen Heerlager der Pforten der Höllen, welche auf uns zusetzen,

und nicht nur ihre List, sondern auch ihre Gewalt an uns versuchen) **mit den Herren der Welt**, (von welchen sich die Kinder dieser Welt regieren lassen, so, daß auch deren Bosheit und Gewalt, damit sie den Kindern des Lichts zusetzen, nicht von ihnen allein, sondern von ihren Fürsten, die in ihnen als Kindern des Unglaubens mächtig sind, herrühret) **die in der Finsterniß dieser Welt herrschen**, (also auch in der Blindheit und Finsterniß aller natürlichen und unbekehrten Menschen) **mit den bösen Geistern unter dem Himmel** (oder πρὸς τὰ πνευματικὰ τῆς πονηρίας ἐν τοῖς ἐπουρανίοις d. i. **mit den geistlichen Kräften der Bosheit in überhimmlischen Oertern.**) Also ist es denn nicht irgend eine äusserliche und leibliche, sondern eine geistliche, und folglich weit höhere Gewalt, als wir mit unsern natürlichen Sinnen begreifen mögen, wie es denn der Apostel im

2 Cor.

2 Cor. 2, 11. als etwas besonders anführet, daß ihm nicht unbewust sey, **was Satanas im Sinn habe**, oder was für νοήματα und Gedancken diese alte Schlange führe und hege, weswegen man sich zu hüten habe, daß man nicht von ihr übervortheilet werde. Gleichwie im Gegentheil in der Offenb. Joh. 2, 24. derer gedacht wird, **die die Tiefen des Satans nicht erkannt** haben.

Aus den angeführten Worten aber erhellet ferner, daß auch eine **grosse Menge** derjenigen Feinde sind, mit welchen ein geistlicher Israeliter zu kämpffen und zu streiten hat, denn der Apostel, wie wir gehöret, nennet sie **Fürsten und Gewaltige**; daß nach diesem Ausdruck ein Christ mit gantzen Heerlagern der höllischen Feinde fechten muß. Auch ist aus obiger Beschreibung dieser Feinde zu sehen, daß sie **unsichtbar**, folglich auch desto gefährlicher seyn. Denn so mans mit

einem sichtbaren Feinde zu thun hat, so kan man demselben noch aus dem Wege gehen; wenn man aber mit unsichtbaren Feinden kämpffen muß, wie es eine solche Bewandniß im Christenthum hat, so ist man bey denenselbigen allerdings mehrer Gefahr unterworffen.

Es giebt auch der Apostel gnugsam zu verstehen, daß eine **grosse und ungemeine Feindseligkeit** bey denen sey, gegen welche auch der Kampff um deßwillen mit solchem Ernst erfordert wird. Denn er redet da von dem **Teuffel**, dem ärgsten und allergehäßigsten Feinde des menschlichen Geschlechts, von welchem bald nach dem Fall gesaget worden: **Ich wil Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe.** 1. B. Mos. 3, 15. der also von Anfang her gegen das menschliche Geschlecht seinen Haß, Grimm und Feindseligkeit ausgeübet hat, und dieselbe bis ans Ende behalten wird.

Nicht

Nicht weniger hat ihn zu dieser so ernstlichen Aufmunterung die Erkäntniß **der sterigen Gefahr des Anfalls** veranlasset und gedrungen. Es heisset: **Auf daß ihr an dem bösen Tage Widerstand thun möget.** Als wolte er sagen: Ihr seyd alle Augenblick in der Gefahr, von diesem Böswicht angefallen zu werden, als der immer um euch **herumgehet wie ein brüllender Löwe, und suchet wie er euch verschlingen** 1 Petr. 5, 8. oder doch **sichten möge wie den Weitzen**; Luc. 22, 31. wie er sich ja nicht gescheuet hat sich an die Jünger unsers Heylandes selbst zu machen und zu versuchen, ob er sie um ihren Glauben bringen könte; und wie er auch des frommen Hiobs nicht verschonet; ja den Mann nach dem Hertzen GOttes David zu einem schweren Fall gebracht. Darum sagt er, daß man sich allezeit gefast halten, sich nichts anders als des

Kampffes versehen, und darauf zum voraus wapnen und rüsten solle.

Er nennet es **ein böses Stündlein**, oder **den Tag der böse ist**, und deutet damit auf die **Härtigkeit** derjenigen Zeit, da der Mensch insonderheit vom Feind angefallen wird; wie also unser Heyland in der Wüsten, auf der Zinnen des Tempels, und auf einem hohen Berg von ihm versuchet ward, worauf er eine Zeitlang von ihm gewichen, bis er sich in seinem letzten Leiden aufs neue an ihn gemacht, daß er dahero kurtz zuvor sagete: **Es kommt der Fürst dieser Welt, und hat nichts an mir.** Joh. 14, 30.

Gleichwie nun auch daraus zu erkennen, warum der Apostel einen so grossen Ernst gebrauchet; also ist solches nicht weniger offenbar, wenn man bedencket, daß man in diesem Kampff **alles wohl ausrichten und das Feld behalten** müsse, v. 13. das ist, daß man den Glauben, welcher eine

ὑπόστασις, oder eine solche Grund-Seule ist, die nicht weichet, sondern feste stehet, unter allen Versuchungen bis ans Ende fest behalten, und also die Crone der Herrlichkeit erkämpffen solle.

Sehet, das sind die Ursachen, die den Apostel gedrungen, den Ephesern zuzuruffen: Ziehet an den Harnisch GOttes. Und abermal: ergreiffet den Harnisch GOttes, oder, den gantzen Rüst-Zeug und alle Waffen GOttes. Alle menschliche Waffen, wil er sagen, gelten hier nicht, alle natürliche Kräfte sind viel zu schwach, aller menschlicher Witz und Verstand reichen hier nicht hin, sondern da müssen GOttes Waffen herbey. Welche denn also genennet werden, nicht nur, weil sie GOTT schencket, und von ihm erbeten werden müssen, sondern weil GOTT selbst als mit solchen Waffen, die im nachfolgenden beschrieben sind, bekleidet und gerüstet vorgestellet wird:

wie

wie davon sonderlich das 5. Cap. des B. der Weisheit zu lesen ist, da es v. 18-22. heisset: Er wird seinen Eifer nehmen zum Harnisch, und wird die Creatur rüsten zur Rache über die Feinde. Er wird Gerechtigkeit anziehen zum Krebs, und wird das ernste Gericht aufsetzen zum Helm. Er wird Heiligkeit nehmen zum unüberwindlichen Schilde. Er wird den strengen Zorn wetzen zum Schwert, und die Welt wird mit ihm zum Streit ausziehen wider die Unweisen. Die Geschoß der Blitzen werden gleich zutreffen, und werden aus den Wolcken, als von einem hart gespanneten Bogen, fahren zum Ziel. Desgleichen Es. 11, 4. 5. da gesaget wird: Er wird mit Gerechtigkeit richten die Armen, und mit Gericht strafen die Elenden im Lande, und wird mit dem

Stabe

Stabe seines Mundes die Erde schlagen, und mit dem Odem seiner Lippen den Gottlosen tödten. Gerechtigkeit wird die Gurt seiner Lenden seyn, und der Glaube die Gurt seiner Nieren. Und Esa. 59, 17. Er zeucht Gerechtigkeit an, wie einen Panzer, und setzt einen Helm des Heils auf sein Haupt, und zeucht sich an zur Rache, und kleidet sich mit Eifer, wie mit einem Rock.

Merklich ist auch, daß er saget, wie wir alle Waffen GOttes, den gantzen Rüstzeug GOttes ergreiffen und anziehen sollen; damit er andeutet, dieser Kampf sey von so grosser Wichtigkeit, daß es nicht genug sey, nur diese und jene Waffen in die Hand zu nehmen, und sich dadurch des Feindes erwehren wollen, sondern daß diese Ritterschafft totum hominem, den gantzen Menschen erfordere, und einjeder wohl zusehen müsse, daß er ja keine Waffen zu-

rück

rück lasse, so er über diesen so listigen, so mächtigen, so gewaltigen, so gefährlichen Feind und seinen Anhang das Feld behalten wolle.

Laßt uns (5) noch sehen, wie, oder womit wir denn gerüstet seyn sollen, damit wir die gute Ritterschafft, zu welcher wir so nachdrücklich aufgemuntert werden, recht auszuüben vermögen? Das ist nun in denen noch übrigen Worten unsers Textes, gar umständlich und ausführlich vorgestellet. So stehet nun, spricht der Apostel, umgürtet eure Lenden mit Wahrheit, und angezogen mit dem Krebs der Gerechtigkeit, und an Beinen gestiefelt, als fertig zu treiben das Evangelium des Friedes, damit ihr bereit seyd, u. s. f.

Anfänglich sagt er: So stehet nun; wie es oben bereits geheissen: daß ihr bestehen könnet, und abermal: auf daß ihr, an dem bösen Tage,

Wi-

Widerstand thun, alles wohl ausrichten, und das Feld behalten, oder wie es eigentlich lautet, stehen mögen. Die Meynung des Apostels gehet dahin, daß der Mensch mit innerer Tapfferkeit, oder mit einer rechten Festigkeit des Glaubens sich wapnen solle. Dahin zielet das gantze 11. Cap. der Ep. an die Hebräer, als darin der Apostel mit mehrerm ausführet, wie die Alten durch den Glauben Zeugniß überkommen, und alle ihnen geschenckte Verheissungen, durch ihre Standhaftigkeit oder Beständigkeit im Glauben erkämpffet hätten. Drum wil er mit diesem einem Wort: So stehet nun, so viel sagen: Wenn ein Mensch einmal dem Teufel und allen seinen Wercken und Wesen, der Welt und aller ihrer Uppigkeit, Eitelkeit und Thorheit, seinem Fleisch und Blut und desselben Lüsten und Begierden gute Nacht gegeben, und die Freundschaft aufgesaget, hingegen aber dem

dem lebendigen GOtt Treue und Glauben zugesaget und versprochen: so müsse er davon nicht wieder abweichen, sondern in demselbigen Grunde, der in der rechtschaffenen Bekehrung in sein Hertz geleget worden, die Treue bis an sein Ende beweisen, es möge ihm nun dabey innerlich oder äusserlich ergehen wie es wolle. Das heist: So stehet nun.

Nachdem dieses zum Grunde gesetzet ist, so spricht er weiter: umgürtet eure Lenden mit Wahrheit; womit er nicht nur die Wahrheit der Lehre, sondern auch des Lebens, oder das rechtschaffene Wesen, das in JEsu ist, Eph. 4, 21. erfodert. Welches denn um deswillen erinnert wird, dieweil der Satan viel tausend Menschen also äffet, daß er sie beredet, als ob sie gar herrlich mit der Wahrheit umgürtet wären, wenn sie nur an der Orthodoxie oder Reinigkeit der Lehre hangen blieben, und sich für Ketzerey und Irthum hüteten. Woraus denn

der

der schädliche Wahn und Selbstbetrug entstehet, daß man dencket, so lange man an dem äusserlichen Buchstaben der Lehre hange, und dafür gegen die Ketzer streite, stehe es gar gut, und könne einem der Himmel nicht entgehen; ob gleich dabey das Hertz mit allerley lügenhaften Kräften des Satans in Augen-Lust, Fleisches-Lust und hoffärtigem Leben bey vielen, ja den meisten angefüllet bleibet.

Die Wahrheit und Reinigkeit der Lehre bleibt ja zwar an sich selbst ein theures und unschätzbares Kleinod. Aber wo die Wahrheit des Sinnes, des Lebens und gantzen Wandels nicht damit vergesellschaftet ist; sondern der Mensch einen unreinen Sinn und unreines Gewissen behält, so mag sich der Mensch damit allein gegen die listigen Anläuffe des Teufels nicht schützen. Vielmehr spottet der Satan alles Ruhms von der orthodoxie und Reinigkeit der Lehre, so lange die Menschen

schen nicht rechtschaffene Busse thun, umkehren, und neue Creaturen werden in Christo JEsu, und also die Wahrheit der Lehre in dem Gefäß eines durch Christi Blut und Geist gereinigten Hertzens und Gewissens haben und behalten.

Daraus ist denn ferner offenbar, wie durch diese erfoderte **Umgürtung mit der Wahrheit** nicht nur gemeinet sey, daß man zur Zeit schwerer Verfolgung, bey der wahren Religion verbleiben, und dieselbe nicht verleugnen solle. Denn ob zwar abermals dieses für kein geringes zu halten ist, so jemand von der wahren Religion, oder der wahren Lehre des Evangelii aus Creutzflüchtigkeit oder andern fleischlichen Absichten apostasiret und abfället; sondern ein solcher allerdings ein schweres Gericht von GOtt deswegen empfangen wird: so ist es doch ein falscher Trost, so die Menschen dencken, (wie viele tausende auch in unser Evangelischen Kirche thun)

thun) wenn sie nur nicht von der Religion, darin sie geboren und erzogen sind, äusserlich abfallen, so stünden ihre Sachen vor GOtt schon gut, und hätte der Teufel an ihnen keine Gewalt; ob sie gleich bey allem solchem Ruhm und Trost von der wahren seligmachenden Religion in Unbußfertigkeit des Hertzens leben, und von ihren todten und unfruchtbaren Wercken der Finsterniß nicht abzustehen begehren.

Um deßwillen ist denn abermal wohl zu mercken, daß der Apostel mit den Worten, **umgürtet eure Lenden mit Wahrheit**, vornemlich dieses erfodere, daß der Mensch vor allen Dingen das rechtschaffene Wesen, das in CHristo JEsu ist, solle erkennen, und in demselben bestehen. Denn so hatte er im vorhergehenden 4. Cap. v. 21. geredet: **Ihr aber habt CHristum nicht also gelernet, so ihr anders von ihm gehöret habt, und in ihm gelehret seyd, daß in JEsu**

ein

ein rechtschaffen Wesen ist. Und davon sagt er denn nun: umgürtet eure Lenden mit Wahrheit. Wie nemlich der Gurt, womit sich ein Soldat zu umgürten pflegte, die Lenden mit den Kleidern zusammen fasset, damit er durch die Kleider, so sie herum hingen, nicht in der Schlachtordnung an dem gehörigen Kampffe möchte gehindert werden: also muß nach diesem Gleichniß des Menschen Hertz, mit der Wahrheit die in CHristo JEsu ist, dergestalt umgürtet werden, daß er an allem demjenigen, was betrüglich, lügenhaft, eitel, vergänglich und irdisch ist, einen Eckel habe, und hingegen ihm nur das, was rechtschaffen, ungefärbt, ungeheuchelt, wahrhaftig und zur Ewigkeit gehörig ist, ans Hertze gehe, und die Freude und Wonne seines Hertzens sey und bleibe.

Sehet, also soll man mit Wahrheit umgürtet seyn. Es sind aber wenig, die sich um diesen Gurt der Wahrheit

heit ernstlich und mit behörigem Fleiß bekümmern. Die meisten, auch unter denen so sich Christen nennen, sind mit Lügen, mit Schein, mit falscher Einbildung, und Selbstbetrug an statt der Wahrheit, umgürtet. In äusserlichen und leiblichen Umständen ist der Mensch wol so fürsichtig, daß er sich in acht nimmt, daß er nicht möge hintergangen noch mit einer Waar, solte sie auch nur eines Groschens werth seyn, betrogen werden. Aber in Dingen, so das Christenthum und die ewige Seligkeit betreffen, ist nichts gemeiners, als daß man Lügen für Wahrheit beydes kaufet und verkaufet. Wie ist es doch so gar etwas seltenes, daß man in einen redlichen, wahren, rechtschaffenen Grund einzudringen suchet! Viele lassens bey dem blossen Wissen, und bey einem kraftlosen Geschwätz vom Christenthum, bleiben Heuchler und tragen auf beyden Achseln, wollen unserm HErrn GOtt gefallen, aber mit der

Welt es auch nicht gerne verderben, bleiben mit ihrem Hertzen an dem lügenhaften Wesen der Augen-Lust, der Fleisches-Lust und des hoffärtigen Lebens behangen, und trösten sich nichts desto weniger daß sie Christo angehören, und gute Christen seyn. Solche beklagen sich auch je zuweilen, daß sie Anfechtung vom Satan hätten, und diesen und jenen Kampff in ihren Hertzen erfahren müsten. Besieht mans aber beym Lichte, woher solche vermeinte Kämpffe und Anfechtungen kommen, so befindet sichs, daß es nur das böse Gewissen ist, das ihnen saget, daß sie Heuchler sind, und auf einen falschen und faulen Grund gebauet haben. Darüber haben sie denn Angst, und wollen dagegen getröstet seyn. Aber das heist, wie gedacht, mit Lügen sich umgürten wollen; dagegen Paulus mit grossem Nachdruck setzet: **umgürtet eure Lenden mit Wahrheit.**

Fer-

Ferner heißt es: **angezogen mit dem Krebs der Gerechtigkeit.** Durch den Krebs wird hier ein Brust-Harnisch oder Pantzer verstanden, womit man den obern Leib zu bedecken pflegte. Solcher Krebs, Pantzer und Brust-Harnisch wird nun alhier **Gerechtigkeit** genennet. Was dadurch verstanden werde, kan uns die Epistel an die Thessalonicher lehren, da es c. 5, 8 heisset: **angethan mit dem Krebs des Glaubens und der Liebe.** Was er also in unserm Text **Gerechtigkeit** nennet, das nennet er in den angeführten Worten, **Glaube und Liebe**; daß demnach die Meynung des Apostels dahin gehet: der Mensch müsse einen rechten Abrahamischen Glauben haben. **Denn Abraham glaubte dem HErrn, und das rechnete er ihm zur Gerechtigkeit** 1. B. Mos. 15, 16. Der Abrahamische Glaube aber, wie ihn der Apostel beschreibet,

der ist in der Liebe thätig. - Denn in CHristo JEsu gilt weder Beschneidung noch Vorhaut etwas, sondern der Glaube der in der Liebe thätig ist, Gal. 5, 6. nicht als ob der Mensch zugleich aus dem Glauben und aus der Liebe vor GOtt gerechtfertiget würde; sondern daß derjenige Glaube, durch welchen der Mensch gerecht wird, diese Eigenschaft hat, daß er sich in der Liebe thätig und geschäfftig beweisen muß, und der Glaube ohne die Liebe todt ist. Diese Gerechtigkeit nun die durch solchen wahren Glauben erlanget wird, muß der Pantzer und Brust-Harnisch eines geistlichen Streiters seyn, dergestalt, daß wenn Satanas an ihn kommen, und ihm seine Sünden, sein Elend und Verderben gröſſer, als die in CHristo geoffenbarte Gnade machen wil, er sodann glaube an denjenigen der CHristum JEsum von den Todten auferwecket

cket hat, und in der Gerechtigkeit unsers Heilandes JEsu CHristi seine Gerechtigkeit suche; also keine menschliche Gerechtigkeit, sondern die Gerechtigkeit GOttes. 2 Cor. 5, 21. dem Teufel entgegen halte; auch dann durch die Wirckung des Geistes CHristi Gerechtigkeit liebe, und gottlos Wesen hasse; und demnach die Gerechtigkeit des Glaubens, in welcher er durch CHristum vor GOtt gerecht ist, auch in der Gerechtigkeit des Lebens beweise, und von derselben weder zur Rechten noch zur Lincken muthwillig begehre abzuweichen. Sehet, so also der Glaube, der in der Liebe thätig ist, im Hertzen regieret, so ist die Brust eines geistlichen Streiters wider die Versuchung des Bösewichts recht verwahret.

Und an Beinen gestieffelt, heißts weiter, als fertig zu treiben das Evangelium des Friedes, damit ihr bereit seyd. Hiemit zielet

der Apostel insonderheit auf die Willigkeit des Evangelischen Geistes, oder auf die Fertigkeit und Freudigkeit gutes zu thun: Denn die Füsse pflegen in heiliger Schrift nach geistlichem Sinn den Wandel des Menschen zu bedeuten. Hie heist es nun, daß auch die Füsse bewaffnet seyn sollen: an Beinen, spricht er, gestiefelt, als fertig zu treiben das Evangelium des Friedes, oder, angezogen als mit der Bereitwilligkeit, wie es eigentlich lautet, des Evangelii des Friedens.

Denn, wie die Kinder Israel, verdrossen wurden auf dem Wege in der Wüsten, 4. B. Mos. 21, 4. so kan es auch einem gläubigen Menschen begegnen, daß er in der Wüsten dieser Welt, sonderlich bey sich eräugenden Trübsal, Jammer und Noth, also verdrossen wird, daß er keine Lust mehr hat zum beten, keine Lust ein gutes Wort zu anderer Erbauung zu reden, oder etwas

gutes

gutes andern zum besten zu verrichten und auszuüben; hingegen wol an allem einen Eckel und Verdruß gewinnet, was göttlich ist, und wodurch er sich immer näher zu GOtt solte führen lassen. Um deßwillen sagt nun der Apostel, daß man dieses als einen Strick des Satans erkennen, und auch an den Füssen, daß ist in seinem gantzen Wandel mit der Bereitwilligkeit des Evangelii des Friedens gerüstet seyn solle; der Mensch solle sich die unaussprechliche Gnade und den herrlichen Frieden, der im Evangelio verkündiget wird, vorhalten; Er solle die herrlichen und unschätzbaren Güter, so ihm darin angeboten werden, recht zu Gemüth und ins Hertze fassen, damit er solcher Gestalt aus der Kraft des Evangelii stets angefrischet, stets aufgemuntert, und erwecket werden möge, um eine Freudigkeit, eine Munterkeit und Wackerheit zu haben, mit Lust und Liebe GOtt

dem HErrn zu gehorsamen, allen Menschen gutes zu thun, sein Creutz zu tragen, und von Grunde der Seelen dem HErrn JEsu in seinen Fußstapffen nachzufolgen. Sihe, das heist an Beinen gestieffelt seyn mit der Bereitwilligkeit des Evangelii des Friedens.

Nun aber setzet er ferner hinzu: **Vor allen Dingen aber ergreiffet den Schild des Glaubens, mit welchem ihr auslöschen könnet alle feurige Pfeile des Bösewichts.** Eigentlich heist es: **Uber alles aber;** nemlich über die jenigen Waffen, welche bereits von ihm waren erzehlet worden, ergreiffet den Schild des Glaubens. Es wil aber der Apostel uns damit auf den 91. Ps. weisen, als der insonderheit von geistlichen Anfechtungen und von dem Kampff gegen den Teufel und Fürsten der Finsterniß handelt; allwo um deswillen auch dieses Schil-

des

des v. 4. wider die Pfeile des Böse-wichts gedacht wird.

So unterläſſet denn Satan nicht ei-nes rechtſchaffenen gläubigen Kindes GOttes Hertz, mit Pfeilen, das iſt, mit mancherley böſen Eingebungen, GOttes läſterlichen Gedancken, un-reinen Begierden, und mancherley Ausſchweiffungen, alſo zu verſuchen, daß es ſich dabey gewiß in nicht geringer Gefahr befindet. Was giebt aber Paulus dagegen für einen Rath? Der Menſch, ſpricht er, ſoll den **Schild des Glaubens** ergreiffen, das iſt, er ſoll an GOtt dem HErrn feſte halten, er ſoll ſich achten als einen Soldaten, der einmal zur Fahne CHriſti geſchwo-ren, und ſich demſelben zu Beweiſung aller Treue ergeben, und der nichts anders begehret, als GOttes und ſei-nes Heylandes zu ſeyn, in Zeit und Ewigkeit. Er ſoll nur ſeinen Willen in die Zumuthungen und Reitzungen

des Bösewichts nicht geben, sondern vielmehr einen Abscheu daran haben, und hingegen mit seinem Willen nur an GOtt fest halten. Denn so dieses geschiehet, so mögen die feurigen Pfeile des Bösewichts nicht schaden, sondern müssen an dem Schilde des Glaubens alle verlöschen, d. i. ihre Kraft also verlieren, daß sie des Menschen sein Gewissen nicht verwunden, auch folglich ihm nicht zur Sünde gerechnet werden. Vielmehr werden einem solchen Menschen, der diese feurigen Pfeile des Bösewichts erdulden muß, dieselben als ein Leiden und Creutz, das mit einer überschwenglichen Gnaden-Belohnung verknüpffet ist, vor GOTT zugerechnet, der auch darunter seine Treue beweiset, daß er die Versuchung ein solches Ende lässet gewinnen, daß mans könne ertragen. 1. Cor. 10, 13.

Weiter heist es: und nehmet den Helm des Heils, welches er in dem oben angezogenen 5. Cap. der 1. an die Thessal. von der Hoffnung erkläret, wenn es daselbst heisset: Angethan mit dem Krebs des Glaubens und der Liebe, und mit dem Helm der Hoffnung zur Seligkeit. Die Meynung des Apostels gehet dahin, daß man seinen Wandel im Himmel führen Psal. 3, 20. und das grosse Heil GOttes, welches uns in JEsu Christo geschencket ist, die Crone der Herrlichkeit, das unaussprechliche Kleinod, welches die himmlische Berufung vorhält v. 14. ihm recht für Augen stellen, und seine Hoffnung gantz auf die Gnade, die uns durch die Offenbarung JESU Christi angeboren wird, setzen soll. 1 Petr. 1, 13. Dahin soll der Mensch den Ancker der Hoffnung werffen, nemlich wohin Christus

JESUS vorgegangen ist Ebr. 6, 19. 20. damit, wenn Satanas ihm, so zu reden, den Kampff abreissen, das ist, ihn der Hoffnung des ewigen Lebens berauben wil, er sodann stehe wie ein Held, und ihm das Haupt biete, wie es mit dem Helm der Hoffnung zur Seligkeit bewaffnet ist. **Denn hoffen wir allein in diesem Leben auf Christum, so sind wir die elendesten unter allen Menschen,** sagt Paulus 1 Cor. 15, 19.

Und das Schwert des Geistes fähret er fort. Bisher hat er gelehret, wie der Mensch sich dermassen waffnen solle, damit er vor den Anfällen des Feindes könne gesichert seyn. Mit diesen Worten aber, wie auch mit den folgenden, giebt er auch solche Waffen an die Hand, durch welche man sich nicht allein des Feindes erwehren, sondern wodurch man sich auch an ihm rächen, ihn überwinden, erlegen, und den Raub aus-

austheilen kan. Er erkläret sich aber selbst, was er durch das Schwert des Geistes verstehe, wenn er hinzu thut: **welches ist das Wort GOttes.**

Er wil dann damit nicht allein sagen, daß man mit guten Sprüchen der Schrift soll versehen seyn, sondern er redet von dem Worte GOttes, wie zum Hebr. 4, 12. 13. davon geredet wird, da es heisset: **Das Wort GOttes ist lebendig und kräftig, und schärffer denn kein zweyschneidig Schwerr.** Nemlich also soll der Mensch das Wort GOttes gebrauchen, daß er dasselbe fein durch die Seele hindurch dringen, und in sein inwendiges hinein gehen lasse, bis es scheide Seele und Geist, auch Marck und Bein, und alle Fugen und Gelencke durchgehe. Und wie GOTT der HERR ein reines und zartes Auge hat, auch das allerkleinste in dem Menschen zu erkennen, und daher nicht un-

terläst in seinen Kindern, durch das Wort seines Mundes auch die subtilesten Regungen des Fleisches zu straffen: also soll der Mensch demselbigen Worte GOttes, als einem Schwerd des Geistes Raum geben in seiner Seele. Denn jemehr er selbst dasselbe als ein Schwert des Geistes in seiner Seelen erfähret, und es in sein inneres hineindringen läst, je mehr erlanget er auch Kraft, dasselbige Schwert gegen den Feind zu gebrauchen, und damit ihn zu zerscheitern.

Endlich setzet er hinzu: **und beret stets in allem Anliegen, mit Bitten und Flehen im Geist, und wachet dazu mit allem Anhalten und Flehen für alle Heiligen.** Ist eben das, was unser Heyland zu seinen Jüngern sagte: **Wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung faller.** Matth. 26, 41. Indem aber der Apostel auch dieses hinzu thut, so zeiget

er

er an, daß der Mensch, wenn er gleich alle obbeschriebene Waffen ergriffen hätte, doch um deßwillen sein Vertrauen nicht auf sich selbst setzen noch gedencken solle, er sey der Mann, der das Feld behalten wolle; sondern bey aller Gnade und Kraft CHristi, die ihm von oben her geschencket und ins Hertz geleget ist, sich dennoch in den Staub legen, und vor GOTT, der **nicht Gefallen hat an der Stärcke des Rosses, noch Wohlgefallen an jemandes Gebeinen, sondern an denen, die ihn fürchten, und auf seine Güte warten.** Ps. 147, 10. 11. sich demüthigen solle, also daß er sich aller Gnade GOttes unwerth achte, und den Sieg allein von der unaussprechlichen Gnade, Liebe, Treue und Barmhertzigkeit seines GOttes erwarte.

Um deßwillen spricht er mit solchem Nachdruck: **und beter stets**; also nicht

nicht nur des Morgens und Abends, oder wenn man zur Beicht und Abendmahl gehen wil, sondern stets, unermüdet, unabläßig, ohne Unterlaß, allezeit, **in allem Anliegen, mit Bitten und Flehen im Geist**, nicht mit dem Munde allein, sondern daß das Hertz der rechte Bet-Altar GOttes sey, auf welchem das Feuer einer heiligen und wahren Andacht ohne Unterlaß brenne und zu GOTT dem HERRN durch Christum aufsteige.

Und wachet dazu; denn wenn ein Soldat noch so wohl gewaffnet wäre, und die gantze Rüstung an sich hätte, aber sich niederlegen und schlafen wolte, so würden ihm alle seine Waffen nichts helffen. Also auch der Mensch, wenn er gleich noch so wohl bewaffnet wäre, hat nöthig, daß er auch wache. Daher niemand nach dem Gebet denken muß: nun sey er sicher, er habe sich

sich GOTT befohlen, vielmehr muß da der Mensch über sein Hertz wachen, daß der Satan ihm das nicht rauben möge, was er erbeten, und also nicht das letzte ärger werde denn das erste.

Mit allem Anhalten und Flehen für alle Heiligen, thut er hinzu. Woraus wir denn sehen, wie der Mensch nicht allein für seine Seele beten soll, sondern weil eben derselbe Kampff auch über seine Brüder in der Welt ergehet, auch dieselbe GOTT dem HErrn in seinem Gebet empfehlen, und dadurch den Sieg ihnen mit erkämpffen helffen soll.

Insonderheit wil Paulus, daß, wie er nach dem vorhergehenden 3. Cap. für die Epheser seine Knie gebeuget, sie also auch für ihn beten sollen, wenn es heisset: Und für mich, auf daß mir gegeben werde das Wort mit freudigem Aufthun meines Mundes, daß ich möge kund machen

das

das Geheimniß des Evangelii. Damit er denn zugleich bezeuget, wie es mit diesem geistlichen Kampff eine so wichtige Bewandniß habe, daß da Lehrer und Zuhörer für einander billig ringen, kämpffen und flehen, ja daß ein Christ für den andern, und einer für alle ringen und beten müsse, damit also die gute Ritterschafft an allen Seiten vollendet, und die Crone des ewigen Lebens erlanget werden möge.

Applicatio.

NUn, Geliebte in dem HErrn JEsu, Es ist vor diesesmal die Apostolische Aufmunterung zur Ausübung einer guten Ritterschafft betrachtet worden, davon aber bey weitem das noch nicht gesaget ist, was die Erfahrung selbst einen jeglichen rechtschaffenen Streiter Christi,

sti davon lehret. Lasset uns aber dieses wenige um so viel sorgfältiger anwenden, und in die Ubung zu bringen uns befleißigen.

Anfänglich mögen wir wol die Frage thun, welche dort im 5. Capitel des Buchs Josua v. 13. befindlich ist: **Gehörest du uns an, oder unsern Feinden?** Ein jeglicher, der zugegen ist, lege diese Frage an sein eigen Hertz, und stelle ihm vor, als ob CHristus JEsus ihn selbst also anrede: **Gehörest du uns an, oder unsern Feinden?** Es kan einmal nicht anders seyn, der Mensch stehet entweder unter der Obrigkeit der Finsterniß, und gehöret also dem Satan an, oder er stehet unter CHristo, und ist von seiner Parthey. Denn es heißt: **Ich wil Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe, zwischen deinem Saamen, und ihrem Saamen; derselbe soll dir den Kopff zutreten,**

ten, und du wirst ihn in die Ferse stechen. 1B. Mos. 3, 15.

Prüffe demnach, lieber Mensch, wie es mit deinem Tauf-Bunde stehe? Du bist gefraget worden: Entsagest du dem Teufel: und allem seinem Wesen: Die Antwort darauf ist wol allemal Ja gewesen; Aber wie stehet es nun um die thätige und wirckliche Ausübung der GOtt und deinem Heyland geschwornen und gelobten Treue? da, da prüffe ein jeglicher sein Hertz vor dem lebendigen GOTT. Gedencket hiebey an Petrum, welcher sich vermessen hatte, daß er für Christum sein Leben lassen wolte, und in der Nacht darauf denselben zu dreyenmalen verleugnete. Gedencket daran, wie, als er nach der Auferstehung CHristi von ihm zum drittenmale gefraget ward, ob er ihn lieb hätte, er so behutsam antwortete, und traurig darüber ward. Laßt uns denn auch die fürgelegte Fra-

ge

ge nicht nur so äusserlich mit einem ja, und obenhin beantworten. Lasset uns vielmehr die Tieffe und das innerste unsers Hertzens forschen und prüfen, und da sehen, wie es um die Treue gegen CHristum, und um die Liebe gegen ihn stehet, und ob wir, aus derselben Treue und Liebe, diesen Kampff, davon geredet worden, auch von Kindheit an geübet haben, und noch üben. Denn alle Liebe, die man zum HErrn JESU vorgiebet, alle Treue, so man mit Worten gegen ihn bekennet, ist null und nichtig, wenn der Kampff nicht da ist, und der Mensch nicht in einem täglichen, stündlichen, dazu ernstlichen Streit gegen die Sünde sich befindet.

Ach siehet man auf das Leben und den Wandel, oder wie sich die Menschen im äusserlichen beweisen, so kan man ja nicht anders urtheilen, als daß vielen dieser Kampff noch gar unbekant

ist,

ist, und daß sie denselben noch nie angetreten haben, geschweige, daß sie solten in demselben treu erfunden werden. Sehet, dieses ist die Treue, die JEsus CHristus von einem jeden unter uns, vermöge des mit ihm gemachten Tauf-Bundes, welcher **ein Bund eines guten Gewissens** 1 Petr. 3, 21. seyn soll, mit Recht erfodert, daß ehe wir mit Wissen und Willen, oder aus Vorsatz etwas thun solten, das in GOttes Wort verboten, wir lieber unser Leben darüber lassen solten. Nun aber kömmt man wol nicht in die Gefahr, daß man sein Leben, sondern nur etwa diesen und jenen Nutzen, diese und jene Ergetzlichkeit oder Lust des Fleisches, oder seine eigene Ehre um Christi willen verleugnen solte, und wird doch wol keine Treue erwiesen. O wie kan nicht leicht eine Gesellschafft seyn, da die Menschen-Gefälligkeit uns zu diesen und jenen Sünden bringet, ohnerachtet

achtet das Gewissen uns von dem Unrecht überzeuget! o wie pfleget nicht ein kleiner Gewinn öfters des Menschen Gemüth also zu fesseln, daß er sich an GOtt und seinem Nächsten offenbarlich versündiget! Wie ist es manchesmal nur eine kleine Beleidigung, die einem Menschen von dem Nächsten wiederfähret, da er sich zur Rache erwecken lässet, und also seinen Tauf-Bund muthwillig übertritt. O laßt uns in diesen und andern Stücken mehr uns recht und ohne Heucheley examiniren, wie sorge ich, daß es noch so schlecht um die geistliche Ritterschafft bey den meisten unter uns stehe! Wie sorge ich, daß wir noch nicht einmal um die dazu nöthige Waffen uns bekümmert haben, geschweige, daß wir sie solten recht angezogen, ergriffen und den Sieg davon getragen haben! Wie stehets aber nun um unsere arme Seele? Wie um unsere ewige Seligkeit?

O

O irret euch nicht! GOTT läßt sich nicht spotten. Es dencke ja niemand, es werde wol eben nicht so viel auf sich haben, wenn man gleich nicht dergestalt kämpffte; GOtt der HErr werde es so genau nicht nehmen; Denn GOttes Wort wird nicht geändert werden, sondern **das Wort wird uns richten am jüngsten Tage.** Joh. 12, 48. Darum betriege sich niemand, sondern habe eben acht auf sich selbst, und bedencke, was auch jetzo von der Ubung der guten Ritterschafft gesaget ist.

Es pfleget aber hiebey in vielen Gemüthern wol der Gedancke zu entstehen: Ob es denn möglich sey, daß der Mensch einen solchen Kampff antreten, darin aushalten und siegen könte? Hierauf antworte ich: Was bey den Menschen unmöglich ist, das ist möglich bey GOTT. Es ist ja wol dem Menschen aus seinen eigenen Kräfften keines weges möglich, daß er diesen Kampff an-

antrete, oder diese gute Ritterschafft übe, und den Sieg davon trage. Aber es stehet geschrieben 2 Pet. 1, 4. daß uns allerley seiner (nemlich Christi) göttlichen Kraft, was zum Leben und göttlichen Wandel dienet, geschencket sey, und daß man durch Christum, wenn man denselben in seinem Hertzen wircken lässet, alles vermöge. Phil. 4, 13.

Wohlan denn, ihr seyd nicht ermahnet, euch in eurer Kraft zu stärcken; sondern so hieß es: seyd starck in dem HERRN und in der Macht seiner Stärcke. Die, die ist es, die wir von GOTT erbitten sollen. Darum last uns nicht so sehr sündigen an dem HErrn unsern GOtt, daß wir die Unmöglichkeit des Kampffes vorschützen wolten. Denn so machte es Israel nach dem Fleisch, als die Kundschaffter in das gelobte Land gegangen waren, und nun wieder zurück kamen, so

sagten sie: Es ist nicht möglich hinauf zu ziehen gegen das Volck, denn sie sind uns zu mächtig. 4 B. Mos. 13, 32. Ach! was wiederfuhr ihnen und allen, die gleichen Unglauben mit ihnen hatten? Sie wurden niedergeschlagen in der Wüsten. Darum last uns wohl hüten, daß wir nicht auch in eben dasselbe Exempel des Unglaubens fallen mögen. Ebr. 4, 11. Denn wie jene, wegen der Vorschützung der Unmöglichkeit aus dem leiblichen Canaan ausgeschlossen worden sind: also, so lange wir die Unmöglichkeit eines rechtschaffenen ernstlichen Kampffes und thätigen Christenthums vorwenden, sind wir nicht in dem Stande, darinnen wir an dem himmlischen Canaan Theil nehmen könten. Darum wapnet euch vielmehr mit einem solchen Königlichen Geist, wie Josua und Caleb, die da sprachen: Wir wollen sie (unsere

Fein-

Feinde) wie Brod fressen. Cap. 14, 19.

So machen auch manche den Einwurff: es sey doch so beschwerlich, daß man stets kämpffen und gleichsam immer zu Felde liegen soll. Wer denn auf diese Weise sich das Leben wünschen solte? Dabey solte ja einem Menschen wol angst und bange werden, daß er desperiren und verzweiffeln dürffte; es könne nicht anders seyn, als daß man solcher gestalt sein Christenthum in lauter Angst, in lauter Furcht und Schrecken führen müste, und was solcher Gedancken mehr sind. Allein höre doch, lieber Mensch, wie nichtig dieser Einwurff sey. Gesetzt, daß dir dieser Kampff beschwerlich würde: ist denn besser, daß du so gar sicher und ruhig in den Stricken des Satans dahin gehest, und endlich in die Hölle hineingeworffen werdest, als daß du hier ein beschwerlich Leben füh-

rest und mit Furcht und Zittern wandelst, nachmals aber die schöne und unverwelckliche Crone erlangest, die allen treuen Kämpffern im Himmel beygeleget und aufgehoben wird? Was ist beschwerlicher, daß du das Joch der Sünden trägest, oder daß du Christo sein Joch nachträgest? Das Sünden-Joch ist ja ein rechtes Schand-Joch, das den Menschen in die unterste Hölle hinein drücken kan; Aber das Joch unsers HErrn JEsu CHristi ist sanft und leichte, Matth. 11, 30. und wird immer leichter, je treulicher und beständiger man CHristo dasselbe nachträget.

Aber eben das halbirte Christenthum, das so viele Menschen führen, da sie halb wollen den lieben GOtt dienen, und halb an der Welt hangen bleiben, das ist beschwerlich. Da kriegt der Mensch Schläge, so zu reden, von beyden Seiten. Wenn er vor GOtt kömmt, hat

hat er keine Freudigkeit im Gewissen, und die Welt läßt ihn auch nicht recht paßiren, darum, daß ers mit keinem recht halten, noch mit keinem recht verderben wil. Das ist beschwerlich. Wer sich hingegen dem HErrn JEsu recht aufopffert, sich ihm allein ergiebet, sich ihm darstellet zu seinem Eigenthum, nichts begehret als ihn, der erfährets in der That, daß sein Joch sanft und seine Last leicht sey. Denn ein Hertz, das von der Welt ihrer Herrlichkeit, ihrem Reichthum, ihren Wohllüsten, ihrer Gunst und Freundschafft nichts begehret, sondern allein mit GOTT und seiner Gnade vergnügt ist, und darinn seine Ruhe suchet, und befleißiget sich dabey, ein gut Gewissen zu haben vor GOtt und Menschen, siehe, das hat Friede und Freude im Heiligen Geist davor zu geniessen.

Es ist denn aber auch endlich zu mer-

cken, daß es mit diesem Kampff keines weges so beschaffen sey, wie ihn Fleisch und Blut sich vorstellet. Denn glaube mir lieber Mensch, Satanas hat keinen grössern Vortheil am Hertzen des Menschen, als wenn er dasselbe in den Dingen dieser Welt, darinn keine Ruhe zufinden ist, zerstreuet, und in mancherley Ausschweiffungen hinein führet. So aber der Mensch nur den göttlichen Frieden in seiner Seelen bewahret, und lernet das habitare secum oder bey sich selbst zu bleiben, und solus cum solo, allein in seiner Seele mit JESU Christo umgehet: ach so findet er in solchem Frieden, und in solcher Stille seine Vestung, davor sich der Satanas fürchtet, und worin ihm kein Leid begegnen wird. Darum gib nur acht darauf lieber Mensch, und bedencke es, ob nicht, wenn dir dieser Kampff beschwerlich wird, es daher komme, daß du dich nicht vor der

Zer-

Zerstreuung deines Gemüths bewahret hast, bleib daheime in deiner Vestung, bleib zu Hause, und bewahre nur den göttlichen Frieden. Da, da wirst du sicher seyn, und wird kein Feind dich anschnauben können. Lerne, was das ist, das Johannes saget 1 Ep. 5, 15. **Wer aus GOtt geboren ist, der bewahret sich, und der Arge wird ihn nicht antasten.** Bewahre dich also im Verborgenen deines Hertzens. **Derselbe innere verborgene Mensch ist köstlich vor GOtt.** 1 Petr. 3, 4. So hat demnach der Mensch nicht Ursache diesen Kampff zu fliehen, der gewiß der alleredelste ist, ohne welchen man sich keinen Christen nennen, folglich auch keinen Theil am Erbe der ewigen Seligkeit nehmen kan, der auch leicht ist, so der Mensch nur der Gnade recht braucht, und darinn treu ist.

Denn so gleich ein böses Stündlein kommet, und von GOtt dem HErrn

auch ein harter Kampff verhänget werden solte, so hat man das vor kein Unglück anzusehen, sondern vielmehr als eine Sache, darinnen GOtt der HErr seine Herrlichkeit preisen und offenbaren wil. O das ist eine selige Stunde, darin GOtt den Menschen einen solchen bittern Kampff erfahren lässet, ob er wol das am wenigsten meynet. Denn da er öfters in einer solchen bittern Angst nicht weiß, wo er sich lassen soll, siehe, so wartet auf ihn die selige Ewigkeit, da ihn der HErr wieder trösten wird, wie ein Kind von seiner Mutter getröstet wird. Es. 66, 13.

Dieses ist denn denen insonderheit zu sagen, welche die feurigen Pfeile des Bösewichts mit Schrecken und Furcht an ihrer armen Seele erfahren müssen, daß sie darunter nicht kleinmüthig werden oder verzagen, daß sie auch nicht dencken, als ob GOtt der HErr es böse mit ihnen meyne, da er sie in solch

böses

böses Stündlein hinein führet, sondern daß sie desto getroster den Schild des Glaubens ergreiffen und feste halten, als womit sie alle feurige Pfeile des Bösewichts auslöschen mögen.

So must du denn auch keines weges diesen Kampff, und die Rüstung zu demselben aufschieben; must nicht meynen, daß es damit noch Zeit genug habe. Höre, lieber Mensch, was David Ps. 39, 6. saget: **Wie gar nichts sind doch alle Menschen, die doch so sicher leben, Sela.** Ja wol sind die Menschen sicher, bringen eine Stunde nach der andern so hin, und haben nicht acht auf ihre Seele, da inmittelst der Satan nicht schläffet, sondern ohne Unterlaß aufpasset, ob und wie er sie verschlingen möge. Daher geschiehet es denn, daß ehe man sichs versiehet, einer in diese, der andere in eine andere Sünde gestürtzet wird. Woher kömmts? Daher,

weil man an den Kampff nicht wil, so spricht denn mancher, wenn er in grobe Sünden, Schande und Laster hineingerathen ist: o das hätte ich nicht gemeynet, daß ich noch in solche Sünden fallen solte. Hättest du aber, o Mensch, gewachet über deine Seele, so wäre dir das nicht wiederfahren. Bist du aber einmal also von dem Argen übervortheilet worden, laß dich ferner von ihm nicht übereilen, sondern dringe ein in die wahre Hertzens-Busse, bitte GOtt, daß er deine Augen zu Thränen-Quellen machen möge, daß er sich über dich erbarme und deine Seele errette, auf daß also der Satan, da er dich in Sünden gestürtzet, dennoch nicht möge in die ewige Verdamnniß hinein stürtzen, sondern daß deine Busse vor GOtt rechtschaffen erfunden werden möge.

Ach wie ein grosser Irthum ists doch, wenn die Menschen sagen:

wenn

wenn sie sich vor grossen Sünden hüten, und beten ihren Morgen- und Abend-Segen, was sie mehr thun solten? Lieber Mensch, das kan der Teufel wohl leiden, daß ein Mensch vor groben Sünden sich hütet, wenn er sich nur nicht vor der Gelegenheit, und vor kleinen Sünden (obgleich an sich selbst keine Sünde klein und geringe ist) in acht nimmt. Denn er spricht nicht allemal zum Menschen: gehe hin, begehe einen Ehebruch, gehe hin, und begehe einen Todschlag, gehe hin, und begehe einen Diebstahl, und dergleichen; sondern er verleitet den Menschen nur zu Gelegenheiten zu sündigen, nur zu einer kleinen Sünde, die nicht so viel auf sich haben soll. Aber eben dadurch fället er den Menschen, daß er ihn in die gröbste Sünde, Schande und Laster immer weiter hinein stürtzet. Darum laß dirs ja einen Ernst seyn mit diesem Kampff, wache und

bete über deine arme Seele, wo du wilst, daß dieselbe vom Tode und von der ewigen Verdammniß soll errettet werden.

Endlich ergehet der Trost an diejenige, welche in diesem Kampffe stehen, an den Israel GOttes, an diejenige, die da fühlen, was es auf sich habe, gegen die Sünde täglich zu Felde zu liegen, welchen die Sünde eine schwere Last und grosse Bürde worden ist, an diejenige, welche nichts mehr wünschen, als daß sie sich der Sünde recht erwehren, und Glauben und gut Gewissen behalten, und bis ans Ende bewahren möchten. Seyd denn getrost und unverzagt, und harret auf den HErrn, stärcket euch in dem HErrn, und in der Macht seiner Stärcke. Ermuntert euch, seyd männlich, und seyd starck. Denn sehet er ist es, der HErr Zebaoth, JEsus CHristus der Fürst über das Heer GOttes, der selbst vor

euch

euch streitet. O! last euch den geringen Kampff nicht befremden, dazu euch der HErr verordnet hat. Selig und aber selig seyd ihr, auserwählte Seelen, die ihr in einem wahrhaftigen Kampff stehet. Selig und aber selig seyd ihr, die ihr gegen euch selbst, gegen euer Fleisch und Blut und dessen böse Unart ohne Unterlaß kämpffet. Selig seyd ihr, so ihr Thränen wegen eurer Sünden vergiesset, und um einen wahrhaftigen Durchbruch zu der Kraft des Glaubens euch ernstlich bekümmert.

Laßt euch nicht überreden, als sey es vergeblich oder unmöglich, gegen die Sünde zu kämpffen, und dieselbe zu überwinden. Fahret ja fort in demselben Kampffe, die ihr angefangen habet, ihr werdet in allen weit überwinden durch den, der euch geliebet hat. Ihr werdet alles vermögen durch den, der euch mächtig machen wird, JEsum CHristum. Stär-

cket euch täglich und ermannet euch in GOtt. Wenn ihr aus eurem Bette aufstehet, stärcket euch in dem HErrn und in der Macht seiner Stärcke, stehet auf in der Kraft des auferstandenen JESU. Lasset euch den Feind nicht übertäuben und verzagt machen, wenn eure Füsse etwa gleiten solten; sondern flehet so vielmehr zu dem HERRN eurem GOTT, und bittet ihn um Vergebung eurer Sünden, die er euch nicht versagen wird. Brauchet aber solchen Trost nicht zur Sicherheit, sondern stärcket euch hinfort so viel weißlicher, so viel vorsichtiger zu wandeln, und dem HERRN mit so viel mehrerm Ernst zu dienen. Dencket nicht, daß ihr es seyd, die da kämpffen und streiten, sondern glaubet aufs allergewisseste, daß es JESUS Christus ist; der, der streitet in euch, überlasset euch ihm und fliehet zu seinen Wunden. Ach! es ist kein Christ, so anders

ders ein wahrhaftiges Senff-Körnlein des Glaubens in seiner Seele ist, so schwach, daß er nicht so viel Kraft empfangen haben solte, auch der Höllen-Pforten zu besiegen und zu überwinden. Ach! so seyd nun aufs allergewisseste versichert; Satan wird euch keines weges können übervortheilen, wo ihr nicht selber euch muthwillig ihm Preiß geben wollet. Er wird euch zu keiner Sünde bringen können, wenn ihr nur nicht selbst euren Willen drein zu geben begehret. So ihr an JESU Christo haltet, so ihr demselben euren Willen heiliget und übergebet: so wird er euch durch die Kraft des Heiligen Geistes stärcken, und euch den Sieg erhalten lassen.

Darum getrost, erneuret euren Kampff und erwecket eure Seelen, dem HErrn eurem GOtt euch aufzuopffern. Habt ihr bisher den Kampff schläffrig geführet, habt ihr eure Hände sincken

und

und eure Knie straucheln lassen, nicht ferner also, ziehet aufs neue die Kraft der ersten Liebe an, die ihr in euren Seelen geschmecket habet, da ihr an JEsum CHristum gläubig worden seyd. Ringet darum, daß JESUS CHristus seinen Heiligen Geist in eure Hertzen und in eure Seelen ausgiessen möge. So, so werdet ihr von dem Siege in euren Hütten zu singen wissen Pf. 118, 15. so, so werdet ihr Tod, Hölle und Teufel in der Kraft JESU CHristi besiegen und darüber triumphiren können.

O es ist euch zu mehrmalen ein Sprüchlein vorgehalten worden, es kan aber nicht zu viel geschehen. Ich muß es noch einmal euch vorhalten. Es heisset 2 Tim. 2, 5. Ob jemand kämpffet, wird er doch nicht gecrönet, er kämpffe denn recht. Das mercket wohl, daß es nicht allein wil gekämpffet, sondern auch recht gekämpffet

kämpffet seyn. So nehmet ja JEsum CHristum recht zu Hülffe, wachet und betet, so werdet ihr alles überwinden.

Wir beschliessen vor dieses mal mit dem 149. Psalm: Singet dem HERRN ein neues Lied, die Gemeine der Heiligen soll ihn loben. Israel freue sich des, der ihn gemacht hat, die Kinder Zion seyn frölich über ihrem Könige, sie sollen loben seinen Namen im Reihen, mit Paucken und Harffen sollen sie ihm spielen. Denn der HERR hat Wohlgefallen an seinem Volck, er hilfft den Elenden herrlich, die Heiligen sollen frölich seyn, und preisen und rühmen auf ihren Lagern. Ihr Mund soll GOtt erhöhen, und sollen scharffe Schwerter in ihren Händen haben, daß sie Rache üben unter den Heyden,

den, Strafe unter den Völckern, ihre Könige zu binden mit Ketten und ihre Edlen mit eisernen Fesseln, daß sie ihnen thun das Recht davon geschrieben ist. Solche Ehre werden alle seine Heiligen haben Halleluja.

Gebet.

NUn du ewiger, lebendiger, heiliger GOTT und Vater, dir sey Lob, Ehre, Preiß und Danck gesaget für das Wort der Wahrheit, so du uns jetzo geschencket hast. O HErr JESU, du siehest ja wohl, daß wir noch gar elende und schwache Kämpffer sind. Denn wer ist unter uns, der bis aufs Blut widerstanden hätte im Kämpffen wider die Sünde? Wer ist unter uns, dessen Kampff dem

Kampff

Kampff deiner geheiligten Erstlinge zu vergleichen seyn möchte: Wer ist unter uns, der sich deiner Mahlzeichen mit Wahrheit rühmen kan: o so schämen wir uns ja billig, daß wir vor deinem Angesicht erscheinen sollen. Ach HERR! siehe uns denn mit mitleidenden und erbarmenden Augen an, und vergib uns, daß wir diese gute Ritterschafft bis dahin versäumet, oder doch nicht treulich, nicht ernstlich, nicht beständig genug geübet haben. Ach HERR erbarme dich über uns aus Gnaden, und erwecke uns durch deinen Geist, und so wir in solchem Stand vor deinen Augen sind, daß wir noch nicht tüchtig sind diese Ritterschafft anzutreten, so gieb uns wahre Hertzens-Busse, und zünde in uns an den wahren lebendigen

digen Glauben, und zeuch uns in deine Gemeinschafft, und schencke uns den Geist der Gnaden, das Pfand des Erbes, auf daß wir durch denselben tüchtig werden dir rechtschaffen zu dienen, und eine gute Ritterschafft zu üben bis ans Ende. Ach HERR! du getreuer GOTT, erbarme dich über uns in solchem Kampff, in dem Kampff gegen den Teufel, gegen die Welt, und unser eigen Fleisch und Blut, stehe uns darinnen bey, hilff uns ritterlich ringen, durch Tod und Leben zu dir dringen. Nicht aber uns allein, sondern auch allen denjenigen hilff aus Gnaden, welche du in diesen seligen und heiligen Kampff gesetzet hast. Dein Israel, o HErr stärcke zum neuen Kampff, ja zum neuen Kampff gegen das Heer der alten

ten Schlangen, auf daß es getrost und mit Freudigkeit kämpfe, und einen Sieg des Glaubens nach dem andern erlangen möge; damit man also die rechte Spur, und die rechten Mahlzeichen deiner Erstlinge, an denen, die sich nach deinem Namen nennen, auf dem Erdboden wieder finden möge. O HErr du getreuer und ewiger GOTT, laß deine göttliche Gnade und Barmhertzigkeit groß seyn, über unsern allergnädigsten König und Landes-Vater, und laß sein Regiment in allen Stücken gesegnet seyn. Erwecke und stärcke alle, so im Lehr-Amt stehen, daß durch ihren Dienst dein Reich unter uns angerichtet und ausgebreitet, das Reich des Satans aber je länger je mehr zerstöret werde, und also man von deinen Siegen allenthal-

halben sagen möge. Laß auch, o du getreuer GOTT, deine Gnade und Barmhertzigkeit walten über den Haus-Stand. Laß nicht geschehen, daß die Menschen durch die Liebe des Zeitlichen und Irdischen sich von diesem Kampffe abhalten lassen; hilff aber, daß, die du mit deinen Gütern sättigest, sich dadurch mögen reitzen lassen, das Ewige und Himmlische zu suchen, und darnach zu trachten, wie sie deiner Liebe fähig werden mögen, welche du denenjenigen aus Gnaden schenckest, die von Hertzen-Grund dich suchen und deiner begehren. Ja du getreuer u. ewiger GOtt, wir bitten dich, du wollest mitten unter den schweren Gerichten, die anjetzo in der Welt wüten, an deine Barmhertzigkeit gedencken, des Blutvergiessens ein

Ende

Ende machen, und die Hertzen der Hohen vereinigen. Ach HERR! gedencke unter solchen Gerichten an diejenigen, die deinen Namen lieben. Erbarme dich über sie, und hilff ihnen aus Gnaden, und schencke ihnen den Trost deines Wortes und deines Geistes, auf daß sie dadurch mögen gestärcket werden, in allem Kampff auszuhalten, und deinen Namen zu bekennen bis in den Tod. Das verleihe um deiner unaussprechlichen Treue, Gnade, Liebe und Barmhertzigkeit willen! Amen!





Eine
Christliche
Aufmunterung/
Dem
HERRN ein neues Lied zu singen/ zu loben seinen Namen/ zu predigen einen Tag am andern sein Heil/ und seine Ehre und Wunder zu erzehlen/

Giebet allen seinen
Auswärtigen dem Angesichte nach bekanten und unbekanten
Freunden,
die ihr Hertz dem HErrn JEsu in der Wahrheit gegeben haben,
Zum
Neuen Jahr 1723.

August Hermann Francke/
S. Th. Prof. Past. Vlric. u. des Gymn. Schol.
zu Halle im Hertzogth. Magdeburg.

HALLE, gedruckt im Wäysenhause 1730.

Neue Gnade / Kraft und Segen von dem / der alles neu machet!

Geliebte in dem HErrn, die ihr an dem HErrn JEsum von gantzen Hertzen gläubet, und ihn lieb habet in der Wahrheit,

Zur Stärckung eures Glaubens, und zur Erweckung, Aufmunterung und Vermehrung eurer Liebe zu dem HErrn JEsu theile ich euch etwas mit von demjenigen, so in dem Anfange dieses 1723ten Jahres

uns alhier zu Halle zu unserer Stärckung und Erbauung öffentlich und besonders gedienet hat. Wir haben unter andern Texten der Heil. Schrift folgende Worte des 96ten Psalms bey ein und anderer Gelegenheit den 1sten und den 2ten Januarii in Betrachtung gezogen, die in dessen ersten andern und dritten Versickel stehen:

> Singet dem HErrn ein neues Lied, singet dem HErrn alle Welt. Singet dem HErrn und lobet seinen Namen, prediget einen Tag am andern sein Heil. Erzehlet unter den Heiden seine Ehre, unter allen Völckern seine Wunder.

Lasset uns, ihr Lieben, nach dieser uns durch David gegebenen Ermahnung des Heiligen Geistes, nun auch mit dem Anfange dieses Jahrs ein neu-

es

es Lied singen, und durch die Gnade, so uns verliehen ist, hiebey dergestalt erwecket seyn, daß alles bey uns in unsern Worten, Wercken und gantzem Wandel, gleichsam aus einem neuen, bessern und höhern Thon hinfüro gehe. Vor allen Dingen lasset unsere Hertzen mit wahrer Freude über den HErrn JEsum, und über das grosse Heil, so uns durch ihn worden ist, erfüllet werden, damit wir ein neues Lied, nicht so wol nach dem Inhalt, als nach dem neuen Wesen und Kraft des Geistes singen, und unsere Hertzen dazu recht gestimmet seyn, auch andere an uns sehen und mercken können, daß unser neues Lied eben daher komme, weil der HErr unsere Hertzen durch seine Gnade und göttliche Kraft, da wir sie nicht davor durch Unglauben verschlossen, recht neu gemachet habe.

Lasset uns aber auch diejenigen Mittel gebrauchen, die uns zu solcher Erneurung unserer Hertzen, und zur

Erweckung der Gabe GOttes, die in uns ist, dienen können. Wozu hat uns GOtt so viel neue Lieder zu den alten, ja so viel neue Gesang-Bücher zu den vorigen in unsern Jahren verliehen? Wollen wirs denn auch so machen, wie es viel tausende vor uns gemacht haben, daß wenn ihnen GOTT neue Lieder gegeben hat, wie sonderlich zur Zeit der Reformation und bald nach derselben geschehen ist, sie solche zuerst zwar mit grosser Freude angenommen und gesungen, aber bald darauf dieselben nicht mehr groß geachtet, oder doch mehr aus Gewohnheit, als mit rechter Erweckung des Geistes gesungen haben? Das sey ferne von uns. Vielmehr lasset uns die alten mit den neuen Liedern, in welchen sonderlich die hohen und theuren Wohlthaten GOTTes gepriesen sind, und durch welche wir uns sonst im Glauben gestärcket, zum Lobe GOttes erweckt, zur Nachfolge CHristi ent-

entzündet, und in allerley äusserlicher und innerlicher Trübsal getröstet haben, wieder hervor suchen, und wenn wir hinfort mercken solten, daß wir im Christenthum schläfrig werden wollen, solche wieder mit rechtschafenem Ernst zu unserer Ermunterung gebrauchen und anwenden, sie allein oder zugleich mit andern Kindern GOttes singen, und also dem HErrn immer ein neues Lied aus erneuerter Geistes-Kraft anzustimmen, beflissen seyn.

Alle Welt ward vom Heiligen Geist in den Worten Davids ermahnet, dem HErrn ein neues Lied zu singen, welches auf die neue Gnade zielet, die durch Christum aufgehen solte. Und siehe, auch in unsern Tagen hat man in West- und Ost-Indien und in allen Theilen und Gegenden angefangen dem HERRN ein neu Lied von Gnade und Wahr-

heit, so durch Christum worden ist, Joh. 1, 17. zu singen. Wolten wirs denn nun bey uns in Abgang kommen lassen? Nicht also! Es müsse vielmehr auch bey uns erst recht angehen, dem HERRN ein neues Lied zu singen; dazu wir auch grosse Ursach haben, dieweil uns GOTT immer reichlicher und herrlicher mit Wohlthaten überschüttet, und dazu unsere Schläfrichkeit, der sich billig ein ieder vor GOTT schuldig giebet, mit so grosser Geduld und Langmuth getragen hat. Ach ja, mit solchem Ernst, Eifer und Brünstigkeit müsse es aufs neue bey uns allen, die wir Gnade empfangen haben, angehen, als wenn wir durch unser Exempel die gantze Welt mit aufwecken wolten, dem HERRN ein neues Lied zu singen.

Das

Das Lob GOttes ist die Haupt-Materie dieses neuen Liedes, und ist auch zugleich ein Mittel, dadurch unser Hertz immer besser dazu gestimmet wird. **Wer Danck opfert, der preiset mich, und das ist der Weg, daß ich ihm zeige das Heil GOTTES.** Psalm 50, 23. Darum ermahnet der Heil. Geist auch in den vorangesetzten Worten des 96. Psalms: **Singet dem HErrn, und lobet seinen Namen.** Ey so lasset uns doch in diesem Jahr recht lernen, GOTT loben in Liebe und Leid. Denn wenn uns auch düncket, daß er uns Leid thut, so erzeiget er uns auch da die gröste Liebe; wie wirs ja selbst erfahren haben, daß uns in der That alles zum Besten dienen müsse, so wir ihn nur von Hertzen lieb haben. Röm. 8, 28.

Das kräftigste Mittel zu unserer Erweckung, dem HErrn ein neu Lied zu singen, ist die **Predigt vom Glauben.** Denn dadurch **empfangen wir den Geist**, wie Paulus spricht Gal. 3, 2. der zuerst unser Hertz und dann in demselben die **Psalmen und Lobgesänge und geistliche liebliche Lieder.** Coll. 3, 16. recht neu machet. Darum ermahnet der Heilige Geist auch durch David: **Prediget** (verkündiget als eine Freuden-volle Botschaft, evangelisiret) **einen Tag am andern,** (von einem Tage zum andern, aus einem Tage in den andern hinein) **sein Heil** (sein, nemlich desjenigen Herrn, der **JESUS**, ein Heiland, heisset; **weil in keinem andern das Heil zu finden, auch kein ander Name uns gegeben ist, dadurch uns geholfen wird, und dadurch wir selig werden,** als der Name JEsus Ap. Gesch. 4, 12.) Dieses HErrn und Heilandes sein grosses Heil sollen wir

wir lernen erkennen, betrachten, erwegen, und unser gantzes Hertz damit anfüllen lassen, damit unser Mund davon überfliesse, und wir gleichsam nichts anders mit unserm Nächsten mehr zu reden wissen, als von diesem seinem so herrlichen, so überschwenglichen und einigen wahren Heil.

Eine grosse Ursache, warum das neue Lied bey vielen, die zuerst kräftig erwecket waren, so alt wird, und lahm gesungen wird, ist diese, daß sie das reine, lautere Apostolische Evangelium von dem grossen und unaussprechlichen Heil, so in JESU ist, nicht gnug treiben, sondern manchen Tag hingehen lassen, da sie sich nicht im Geist dadurch zu ermuntern und zu erneuren suchen. Es klagen wol manche unter euch, daß sie alleine sind, und keine Erweckung von andern haben. Aber, o ihr lieben Leute, wenn wir niemand anders haben,

dem wir evangelisiren, oder das Heil des HERRN JESU verkündigen können, so wollen wir uns selber vornehmen: das Heil des HErrn uns selbst predigen, und das, was wir so viel Jahre von ihm und seinem grossen Heil gehöret und gelesen haben, unserm eigenen Hertzen vorhalten, und wenns so in den Gedancken und in der meditation nicht mit uns fort will, weil unser Gemüth dazu allzu träge oder zu flüchtig ist: so wollen wir niederknien, unsere Hände zu dem HErrn aufheben, unsern Mund aufthun, und eines nach dem andern, wie es uns aus GOttes Wort einfället, von den Gnaden-Schätzen und Heils-Gütern, so in JESU sind, mit einfältigem Hertzen und mit Lobe GOTTes und Danckſagung, gleichsam in den Schooß des HERRN ausschütten. Wenn wir auf diese schlechte, einfältige und gantz kindliche

Weise

Weise, auch nur als die lallenden und unmündigen Kinder, uns selber von einem Tage zum andern sein Heil predigen: so werden wir mit Freuden erfahren, daß das neue Lied immer neuer, lebendiger, süsser, kräftiger und durchdringender in unserm Hertzen und Munde werde.

Kommt dann iemand zu uns, oder kommen wir zu andern, so lasset uns doch auch an das Erzehlen gedencken, dazu uns der Heil. Geist durch David im sechs und neunzigsten Psalm ermahnet, wenn er spricht: Erzehlet unter den Heyden seine Ehre, unter allen Völckern seine Wunder. Dis war zwar nach der Ausgiessung des Heiligen Geistes der Apostel Geschäffte, (auf welche demnach diese Worte billig zuförderst gedeutet werden) daß sie nemlich predigten einen Tag am andern das Heil des HErrn, und unter den Heyden

seine Ehre oder Herrlichkeit, unter allen Völckern seine Wunder erzehleten. Aber ists nicht auch uns allen gesaget, daß wir sind das auserwehlte Geschlecht, das königliche Priesterthum, das heilige Volck, das Volck des Eigenthums, daß wir verkündigen sollen die Tugend des, der uns beruffen hat von der Finsterniß zu seinem wunderbaren Licht? 1 Petr. 2, 9. Ey wohlan, lasset uns das doch so gantz einfältiglich thun, wenn iemand zu uns kömmt, oder wenn wir zu andern kommen, daß wir ihnen was Gutes von unserm allertheuresten Heilande vorsagen, erzehlen, was er uns von seiner Herrlichkeit und von seinen Wundern zu erkennen gegeben, die er in seinem grossen Werck der Erlösung an dem menschlichen Geschlecht, und an uns und andern in der Bekehrung von der Finsterniß zum Licht, von dem Dienste der Sünde zu dem lebendigen

GOTT,

GOTT, gethan und erwiesen hat. Gewiß, wenn wir bey anderer Gegenwart heimlich in unserm Hertzen GOTT bitten werden, daß er uns Gnade, Weisheit und Kraft verleihen wolle, unsern Mund zu seinem Lobe und zur Erbauung unsers Nächsten zu öffnen, und aus Liebe zu CHristo und zu denen, mit welchen wir umgehen, die Gelegenheit fein in acht nehmen, es sey bey der Mahlzeit, oder wo es sonst thunlich ist, die Ehre GOTTes und seine Wunder zu erzehlen, auch dadurch andere unnütze und unerbauliche Reden, damit nur die Zeit verderbet und das Gemüth zerstreuet wird, abzuschneiden: so werden wir bald erfahren, wie viel der HERR uns und andern Gnade dadurch schencken, und wie künftig immer ein Glied Christi durch das andere erbauet werde; sonderlich wenn man die Biebel nicht weit von sich lässet, sondern sie immer zur Hand hat, die guten Gespräche

durch

durch deren Aufschlagung und conferirung zu unterhalten.

Doch lasset uns immer am allermeisten darnach, unter demüthigem Gebet und beständiger Wachsamkeit, ringen, daß wir das Evangelium von dem Heil des HErrn bey uns selber recht im Hertzen zur Kraft kommen lassen, und solches in der That beweisen, so, daß andere aus den Früchten zur Gnüge erkennen mögen, daß das Reich GOTTes wahrhaftig in uns sey; welches ist Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem H. Geist, Röm. 14, 17. und daß solches immer bey uns grüne, blühe und frisch bleibe. So mögen wir alsdenn reden oder schweigen, wie es GOTT regieret und schicket: so wird der Name GOttes unausbleiblich über uns gelobet und gepriesen werden, und wird gantz ungezwungen und zur rechten Zeit der

Mund

Mund davon übergehen, wovon das Hertz voll ist.

Ach daß Christus nur alles in uns allen, unsere Weisheit, unsere Gerechtigkeit, unsere Heiligung, unsere Erlösung, unser Ruhm, unsere Ehre, unser Reichthum, unsere Freude, Lust und Wonne, unser Licht, Leben und Kraft, unser Wehr und Waffen und unsere gantze Herrlichkeit seyn möchte! Wünschets doch alle mit mir, ringet doch alle mit mir darnach, bittet doch alle mit mir darum den HErrn, daß es so mit uns werden möge, ja so lange wir den Odem haben, lasset uns ihn darum bitten, und so oft wir solches bitten, glauben, daß wir nicht vergeblich darum bitten, sondern, daß er uns gewiß gebe, was wir ihn dergestalt nach seinem Willen bitten.

Ach HErr JEsu stimme du selbst aller deiner Glaubigen Hertzen aufs

neue

neue, welches sind die Harfen deiner Harfen-Spieler, damit sie dir das neue Lied in diesem Jahr, und so lange sie hie wallen, singen und spielen in ihrem Hertzen, und ruffe dann einen nach dem andern zu dir in deine heilige Wohnung, dir mit den Seraphim und Cherubim das Heilig, Heilig, Heilig vor deinem Thron in der ewigen Glorie und unendlichen Herrlichkeit zu singen.

Dis Wort der Erweckung giebet allen seinen auswärtigen bekanten und unbekanten Freunden, (wovon die einheimische iedoch nicht ausgeschlossen sind) die nemlich das Heil, so in JESU ist, in der Wahrheit lieb haben, und denen es unter göttlicher Vorsehung in die Hände fallen möchte, zum neuen Jahr, mit Bitte, solches, wenns GOTT ietzt an ihren Hertzen zu einiger Erweckung segnet, in dem Fortgange des Jahrs etwa einige

nigemal wieder anzusehen, um zu prüfen, ob das neue Lied auch von Tage zu Tage besser gelernet und wacker gesungen werde,

Ihrer aller Mitgenosse der seligen Hoffnung, auch Fürbitter nach der ihm dazu verliehenen Gnade.

Halle,
den 3. Jan. 1713.

August Hermann Francke.

Die Austreibung Der Furcht

durch die völlige Liebe,

Am I. Sonntag nach Trinitatis 1719.

In einer

Uber die ordentliche Epistolische Lection

aus 1 Joh. IV, 16-21.

In der Universitäts-Kirche zu Leipzig

auf geschehenen Antrag gehaltenen

Predigt

vorgestellet, und auf Begehren zum Druck gegeben,

von

August Hermann Francken,

S. Theol. Prof. & Past. zu St. Ulrich, und des Gymnasii Scholarcha.

Dritte Auflage.

Halle, in Verlegung des Wäysenhauses, 1743.

FRANCKESCHE STIFTUNGEN
DFG

Inhalt.

Præl. Pſ. 34/9. p. 1-7.
Textus: 1 Joh. 4/16-21. p. 7. 8.
Exord. ſpec. Pſ. 34/13. p. 8-12.
Prop. Die Austreibung der Furcht durch die völlige Liebe.
Part. I. Unſer elender Zuſtand unter der Furcht.
Unſelig iſts 1. ſich vor dem Tage des Gerichts fürchten müſſen. p. 13. 14. 2. in ſeinem Gemüthe Pein haben müſſen. p. 15-23.

II. Unser seliger Zustand, darein uns die völlige Liebe durch Austreibung dieser Furcht versetzet.

Selig ists 1. erkennen und glauben die Liebe, die GOtt zu uns hat, und daß er die Liebe ist. p. 23-27. 2. bleiben in der Liebe und in der Vereinigung mit GOtt durch die Liebe. p. 27-29. 3. zu solcher völligen Erkäntniß der Liebe gelangen, daß man eine Freudigkeit habe am Tage des Gerichts. p. 29-34. 4. so in dieser Welt seyn, wie er ist, nemlich in hertzlicher Liebe. p. 34-38. 5. den Geist der Kindschaft haben. p. 38-44.

III. Unsere Bewahrung, aus diesem seligen Zustande, darein uns die völlige Liebe setzet, nicht wieder zu entfallen.

Diese Bewahrung geschiehet:

1. wenn wir GOTT lieben, weil er uns erst geliebet hat. p. 45-52.

2. wenn wir unsere Liebe zu GOtt durch die Liebe gegen den Nächsten beweisen. p. 52-58.

Applicatio:

1. an diejenige, so in ihrem Gewissen von ihrem bisherigen unseligen Zustande überzeuget sind. p. 58-67.

2. an

2. an diejenige, so sich selbst betrügen in der Beurtheilung ihres Zustandes. p. 67-74.
3. an diejenige, denen das Hertz gerühret ist, und die daher nichts mehr wünschen, als in einen bessern Zustand gesetzet zu werden. p. 74-80.
4. an diejenige, welche den seligen Zustand, darein uns die völlige Liebe setzet, geschmecket und erfahren haben. p. 80-91.

Schluß-Gebet. p. 91.



Gnade

Gnade sey mit euch, und Friede von GOtt dem Vater, der uns seinen Sohn gegeben hat zur Versöhnung für unsere Sünde, und von JEsu Christo, der uns geliebet hat, und gewaschen von den Sünden mit seinem Blut, und von dem Heil. Geist, welcher gesandt ist, JEsum CHristum zu verklären durchs Evangelium, demselbigen Dreyeinigen GOtt sey Ehre und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

SChmecket und sehet, wie freundlich der HErr ist, wohl dem, der auf ihn trauet. Geliebte in dem HErrn JEsu, es sind dieses Worte Davids Ps. 34, 9.

welche er aussprach, als der HErr ihn nicht nur aus einer grossen Noth und Gefahr errettet, sondern auch von aller seiner Furcht befreyet hatte. Denn in dem vorhergehenden finden wir, wie er die Güte GOttes, so er disfalls an seiner eigenen Person erfahren, so hoch rühmet und preiset, und sich selbst hierin allen Elenden und Nothleidenden zu einem Exempel vorstellet, an welchem sich die Liebe, Güte und Leutseligkeit GOttes gar reichlich erwiesen habe. Darum er denn auch alle Elende zusammen rief, daß sie mit ihm den HErrn preisen und seinen Namen erhöhen solten v. 4. da ich den HErrn suchte, sprach er zu ihnen v. 5. antwortete er mir, und errettete mich aus aller meiner Furcht. Bald bezeugete er, daß, wie er den HErrn erfahren habe, also ihn auch alle andere, die sich in ihrer Noth mit gläubigem Gebet zu ihm wendeten, gleich gütig und liebreich erfahren würden. Darum sagte er v. 6. Welche

ihn

ihn ansehen und anlauffen, derer Angesicht wird nicht zu schanden. Und da wiese er sie wieder auf sein Exempel und bezeugete, welcher gestalt er in seinem Theil GOtt erfahren habe, wenn er sagt v. 7. Da dieser Elende rief, (dadurch er sich selbst verstehet) hörete der HErr, und half ihm aus allen seinen Nöthen. Und so versichert er v. 8. daß ihn andere auch so erfahren würden. Der Engel des HErrn lagert sich um die her, so ihn fürchten, und hilft ihnen aus. Er wünschet denn nun, daß doch alle andere diese selige Erfahrung der Freundlichkeit und Leutseligkeit GOttes auch so, wie er, erlangen möchten. Darum setzet er hinzu in dem vorangezogenen 9. vers. Schmecket und sehet, wie freundlich der HErr ist: als wolte er sagen: Das, was GOtt in seinem Worte von seiner Liebe bezeuget, und an meinem Exempel in der That bewiesen hat, das suche doch ein ieder an seiner eigenen Person innen zu

werden, so wird er mit mir ein lebendiger Zeuge der unaussprechlichen Liebe, Güte und Freundlichkeit des HErrn werden. Um aber zu dieser Erfahrung zu gelangen, gibt er einen eintzigen Weg an die Hand, nemlich ein rechtes aufrichtiges, kindliches Vertrauen auf diese in dem Wort GOttes so hochgepriesene Liebe und Gütigkeit des HErrn. Wohl dem, spricht er, der auf ihn trauet, ein solcher, will er sagen, der schmeckets, der siehets und der erlanget eine lebendige Erfahrung davon, wie freundlich der HErr ist.

Geliebte in dem HErrn JEsu, in der Epistolischen Lection an dem heutigen ersten Sontag nach Trinitatis in der 1 Joh. 4. haben wir, an statt des Königes und Propheten Davids, Johannem den Apostel und Evangelisten, der im N. Testament, gleichwie jener in dem alten, ein lebendiger Zeuge war von der Freundlichkeit und Leutseligkeit des HErrn. Ja wir mögen sagen, daß, wie die Klarheit des neuen

Te-

Testaments die Klarheit des alten weit übertrifft, also auch hier viel klärer von der Freundlichkeit unsers GOttes gezeuget werde, als solches dort insgemein und besonders im angeführten 34. Ps. geschehen ist. Denn es wird uns hier die allerhöchste und herrlichste Liebe GOttes ausdrücklich und Sonnenklar bezeuget, daß er seinen einigen allerliebsten Sohn für uns dahin gegeben, damit er uns nicht nur aus leiblicher Noth errettete, und von der Furcht vor Menschen befreyete; sondern, welches viel wichtiger ist, vom Zorn GOttes, vom Fluch des Gesetzes, vom Urtheil des Todes und der ewigen Verdammniß erlösete, und unsere Hertzen von aller knechtischen Frucht frey machte, hingegen mit einem kindlichen freyen und zuversichtlichen Geist begabete; wie denn auch Petrus in seiner 1 Ep. 2. v. 3. die Worte des 34. Ps. recht neu Testamentisch ausleget und auf die Gläubigen appliciret, wenn er zu ihnen saget: so ihr anders geschmecket ha-

bet, daß der HErr freundlich ist; als wolte er sagen, wie wäre es möglich, daß man das grosse und theure Werck der Erlösung, das uns im Evangelio verkündiget wird, vernommen, erwogen, betrachtet und von Hertzen gegläubet hätte, daß man nicht zugleich auch die Liebe und Freundlichkeit des HErrn zur Erquickung und Freude seines Hertzens gar kräftig geschmecket haben solte? inmassen sich ja dieselbe in keiner Sache so herrlich als eben in diesem Wercke erwiesen hat.

Wenn wir aber, Geliebte in dem HErrn, insgesamt wol überzeuget sind, daß wir alle von Natur untüchtig seyn, diese allerhöchste Liebe GOttes dermassen in unsere Hertzen zu fassen, daß dadurch die knechtische Furcht ausgetrieben und eine kindliche, fried- und freuden volle Zuversicht zu ihm in dasselbe eingepflantzet werde; ach so lasset uns doch mit einander GOtt selbst demüthiglich anflehen, daß er uns anietzo zur Vorstellung und Betrachtung seiner

ner grossen Güte, Liebe und Freundlichkeit seinen Geist und Kraft verleihen und darreichen wolle, damit auch wir dieselbe schmecken und sehen, und dadurch von aller Furcht erlöset und befreyet, hingegen in ein völliges Vertrauen und recht kindliche Zuversicht auf den HErrn gesetzet werden mögen. Wir rufen ihn hierum an in einem gläubigen Vater Unser.

TEXTVS.

1 Ioh. IV. v. 16 -- 21.

GOtt ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibet, der bleibet in GOtt, und GOtt in ihm. Daran ist die Liebe völlig bey uns, auf daß wir eine Freudigkeit haben am Tage des Gerichts. Denn gleichwie er ist, so sind auch wir in dieser Welt. Furcht ist nicht in der Liebe, sondern die völlige Liebe treibet die Furcht

aus, denn die Furcht hat Pein, wer sich aber fürchtet, der ist nicht völlig in der Liebe. Lasset uns ihn lieben, denn er hat uns erst geliebet. So jemand spricht: Ich liebe GOtt, und hasset seinen Bruder, der ist ein Lügner, denn wer seinen Bruder nicht liebet, den er siehet, wie kan er GOtt lieben, den er nicht siehet? und dis Gebot haben wir von ihm, daß, wer GOtt liebet, daß der auch seinen Bruder liebe.

WEr ist, der gut Leben begehret, und gerne gute Tage hätte? Dis ist, geliebteste Zuhörer, die sonderbare Frage Davids in dem schon zuvor angeführten 34. Psalm v. 13. aber ach, wie wenig sind wol derer, die diese Frage recht verstehen und wissen, was David hier für gut Leben und für gute Tage mey-

meynet? als die gewiß nicht nach dem Fleisch, sondern nach dem Geist zu verstehen sind. Wenn aber derer wenig sind, die dis recht verstehen, so sind derer gewiß noch vielweniger, die auf die rechte Art und Weise darnach streben, und sich in die göttliche Ordnung so schicken, daß sie nach dem Sinn Davids oder vielmehr des H. Geistes, und auf eine GOtt gefällige Weise, gut Leben und gute Tage in der That erlangen mögen.

An diesem heutigen Sontage ist im Evangelischen Text das Exempel des reichen Mannes vorgestellet worden. Dieser begehrete nicht allein gut Leben und gute Tage, sondern es hatte auch das Ansehen, als ob er seines Wunsches und Begehrens reichlich und in grossem Maaß theilhaftig worden. Hingegen ist auch eines armen Lazari gedacht, der nichts weniger als gut Leben und gute Tage zu haben schiene. Wenn wir aber die Sache nicht nach dem äusserli-

chen Ansehen, sondern nach der Wahrheit und nach dem Ausgange betrachten, so war Lazarus der Mann, der gut Leben und gute Tage hatte. Wie denn das? Er war ja arm, und voller Schweren, ja so dürftig, daß er auch die Brosamen begehrte, die von des Reichen, vor dessen Thüre er lag, Tische fielen. Es ist wahr. Aber bey allem solchem äusserlichen Elende hatte er den Frieden GOttes in seinem Hertzen, und eine lebendige Hoffnung des ewigen Lebens. Der reiche Mann aber hatte gewiß keine gute Tage und kein gut Leben. Wie aber das? Er kleidete sich ja mit Purpur und köstlichem Leinwand, und lebete alle Tage herrlich und in Freuden. Es ist wahr; aber bey aller seiner äusserlichen und zeitlichen Glückseligkeit hatte er keinen Frieden in seinem Hertzen, und keine Ruhe in seiner Seelen; sondern er war ein recht elender und unseliger Mensch, ein Sclave seiner sündlichen und bösen Begierden, folglich

lich hatte er ein böses Gewissen, und war in dem Stande, darin er Tod und ewige Verdammniß zu fürchten Ursache hatte, ob er gleich so sicher lebete, als ob er mit dem Tode einen Bund, und mit der Hölle ein Verständniß gemachet hätte.

Es wird uns aber nun, Geliebte in dem HErrn, in dem ietzt verlesenen Apostolischen Text der rechte Weg gezeiget, wie wir zum recht guten Leben und zu recht guten Tagen kommen sollen. Denn wir werden darin gelehret, daß die völlige Liebe so gar auch die Furcht aus unserm Hertzen austreibet, und uns in die selige und Gnaden-volle Gemeinschaft mit GOtt versetzet, mithin uns des Friedens GOttes, welcher alle Vernunft übertrifft, und der Freudigkeit am Tage des Gerichts theilhaftig machet. Da dieses nun die Haupt-Sache ist, die in unserem Epistolischen Text getrieben wird, so wollen wir dabey bleiben, und mit einander erwegen

Die Austreibung der Furcht durch die völlige Liebe.

Dabey wir werden anzusehen haben

I. Unsern elenden Zustand unter der Furcht,

II. Unsern seligen Zustand, darein uns die völlige Liebe durch Austreibung der Furcht versetzet,

III. Unsere Bewahrung, aus diesem seligen Zustande nicht wieder zu entfallen.

HErr JEsu, gib reiche Gnade und Kraft zur Verkündigung, An-

Anhörung und Bewahrung des göttlichen Worts, auf daß wir dadurch wohl erbauet werden, und dessen selige Frucht mit uns vor deinen Thron und in die Ewigkeit bringen mögen. Amen.

Abhandlung.

Erster Theil.

WAs denn nun, Geliebte in dem HErrn, I. betrifft, unsern elenden Zustand, in welchem wir uns unter der Furcht befinden; so wollen wir hiebey nur auf die Haupt-Puncte sehen, die uns hievon in unserm Text an die Hand gegeben werden.

Und da ist es ja anfänglich unselig genug, sich vor dem Tage des Gerichts allezeit fürchten müssen.

Denn wenn in unserm Text in dem 17. Versicul es heisset: Daran ist die Liebe völlig bey uns, auf daß wir eine Freudigkeit haben am Tage des Gerichts, so kan ein ieder daraus leicht den Gegensatz verstehen, welcher dieser ist, daß ohne die völlige Liebe man keine Freudigkeit habe am Tage des Gerichts, sondern daß man vielmehr schon zum voraus, und ehe der Tag des Gerichts kommt, mit Furcht und Angst vor demselben umfangen seye. Denn das hat kein Mensch von Natur, daß er, wie Johannes saget, eine Freudigkeit am Tage und auf den Tag des Gerichts habe. Wir wissen, daß wir alle vor dem Richter-Stuhl Christi offenbar werden müssen, auf daß ein ieglicher empfahe, nach dem er gehandelt hat bey Leibes Leben, es sey gut oder böse. 2 Cor. 5, 10. Röm. 14. v. 10. Wenn sich nun an unserer Seiten nichts befindet, welches wir alsdann, wenn uns diese gewisse Erwartung des Gerichts durch die Christ-

Christliche Lehre bekant worden ist, der Furcht und dem Schrecken, so wir vor diesem Tag des Gerichts aus der Empfindung unsers sündhaften und des Todes würdigen Zustandes haben, entgegen setzen mögen, so kan ja da kein anderer als recht unseliger Zustand seyn.

Denn es ist ja dieses ferner gar unselig, so man in seinem Gemüthe Pein haben muß. Und diese Unseligkeit hat der Apostel dadurch besonders ausdrucken wollen, daß er im 18. Vers so viel von der Furcht spricht, und ausdrücklich lehret, daß sie mit Pein verknüpfet sey. FURCHT, spricht er, ist nicht in der Liebe, sondern die völlige Liebe treibet die FURCHT aus, denn die FURCHT hat PEIN, wer sich aber FURCHTET, der ist nicht völlig in der Liebe: da sehen wir, daß er alles, was er von unserm unseligen Zustand, darinnen wir von Natur sind, hat sagen wollen, in das Wort Furcht gleichsam

sam concentriret und eingeschlossen, absonderlich aber derselben eine Peinlichkeit zugeschrieben habe. Und gewiß, wenn wir den Zustand des Menschen betrachten, ehe denn er durch den Glauben an CHristum vom Tode zum Leben hindurch gedrungen, Joh. 5,24. so ist es dieser, daß er durch Furcht des Todes im ganzen Leben ein Knecht seyn, Ebr. 2, 15. und in solcher Furcht gleichsam gefangen gehalten werden und eine Pein im Gemüthe ausstehen muß. Denn er weiß, daß den Menschen einmal gesetzet ist zu sterben, darnach aber das Gericht. Ebr. 9, 27. Wenn nun das Gewissen durch Vorstellung des Gesetzes GOttes und der erb- und wircklichen Sünde, so wider das Gesetz ist, in dem Menschen aufgewecket worden; wenn er siehet und erkennet, wie er müsse einmal sterben, und darnach habe er nichts gewissers als das schreckliche Gerichte GOttes seiner Sünden wegen zu erwarten; so ist ja sol-

solche Furcht vor dem unausbleiblichen Gerichte GOttes eine Pein dem Gemüthe, und gleich einer beständigen Hölle, so er in seinem Hertzen und Gewissen fühlet und mit sich herum träget. Es mag die Welt diese Furcht dissimuliren, wie sie will, und es mag sich einer, der zu GOtt noch nicht rechtschaffen bekehret und ohne wahren lebendigen Glauben an CHristum ist, vor anderen Leuten so beherzt anstellen, als er immer kan, so mag sich doch keiner vor seinem eigenen Gewissen verbergen, sondern wird, wenn ers aufrichtig heraus sagen und den Grund seines Hertzens bekennen will, nicht läugnen können, daß er sich knechtischer Weise vor dem Tode fürchte, und noch mehr vor dem Tage des Gerichts, da er das letzte Urtheil zu erwarten hat. Es suchen zwar viele diese Furcht vor dem Tode durch angenehme Gesellschaft und allerley angestellete Lustbarkeiten zu vertreiben, aber vergebens; denn so bald einer nur wieder allein ist, muß er wider sei-

seinen Willen gar bald inne werden, daß der nagende Wurm nicht getödtet, und die Furcht, so er zuvor gefühlet, nicht aus dem Hertzen hinaus geschaffet und vertrieben ist. Sein Leben wird ihm selbst öfters beschwerlich, und ist unzufrieden, daß er so gar keine rechte Ruhe und wahren Frieden in seinem Hertzen hat. Will er denn, von Unruhe des Gewissens getrieben und auf anderer Anmahnung, sich im Gebet zu GOtt nahen, so merckt er bald, daß er ihn anders nicht, als einen zornigen und gerechten Richter ansehen könne, und daß da keine Freudigkeit vorhanden sey, zu ihm also zu treten, als ein Kind zu seinem lieben Vater. Ja wenn auch gleich einer wäre, der dormientem conscientiam, der ein eingeschläfertes Gewissen hätte, und viele Jahre nach einander so dahin ginge, daß er nicht ein einiges mal vor dem Tode und vor dem Gerichte GOttes erschräcke, so dürfte doch GOtt nur in einem Augenblick sein bishero schlafendes Gewissen rühren,

ren, und ihn einen Blick in seinen sündlichen Zustand und ins zukünftige Gerichte thun lassen, so würde er da gar bald sehen und erfahren, wie er sich in einem weit elendern Zustande befinde, als er bis dahin geglaubet, und als er sichs hätte einbilden können. Dis siehet man, so oft GOtt die Menschen auch in diesem Leben mit seinen Gerichten heimsuchet. Da wacht bey manchem das Gewissen auf, und ist nirgends eine wahre Freudigkeit zu GOtt bey denen, die sonst so sicher leben. Sonderlich aber siehet man dieses zum öftern bey Sterbenden. Da bekennet mancher, daß es gar eine andere Sache sey, wenn man nun selbst aus der Zeit in die Ewigkeit gehen soll, als wenn man vorher daran gedacht und davon predigen gehöret. Da siehets mancher, wie er mit demjenigen noch so gar unbekant sey, vor dessen Richter-Stuhl er doch ietzt dargestellet werden soll. Da wird manchem noch erst offenbar, wie er sich selbst mit seinem Wahn-Glauben so schändlich

lich betrogen und hinter das Licht geführet habe. Denn nun siehet er, daß er fort muß, und daß seine Seele aus der Zeit in die Ewigkeit treten soll, und er weiß doch wohl, daß er nicht dazu bereitet ist. Da fühlet er denn in solcher Todes-Furcht höllische Pein, und wird recht inne, was das heisset; Furcht hat Pein, wie hier der Apostel spricht. Denn, wie gesagt, diese Pein ist dem Menschen in seinem Leben nicht allezeit offenbar. Es übertäubet mancher das böse Gewissen durch den unseligen Genuß der weltlichen Lüste, vergisset seiner selbst; hat nicht acht auf sein eigen Hertz, und wenn die Gedancken sich gleich unter einander selbst verklagen wollen, so richtet er doch das Gemüth gleich auf etwas anders; und auch unter den zeitlichen Geschäften verbirget und versteckt sich die knechtische Furcht, ob sie gleich noch bey ihm herrschet, bis sie zu seiner Zeit hervorbricht, und ihm die Ungnade und den Zorn GOttes samt der Trübsal und Angst,

so

so er der Sünden wegen auf sich geladen, zu erkennen giebet. Solte denn das nicht eine grosse Unseligkeit seyn, daß man sich vor dem Tage des Gerichts immer fürchten, stets in solcher heimlichen Furcht schweben, und durch solche Furcht, Pein und Angst wegen des bösen Gewissens leiden muß.

Ja gewiß, es mag ein Mensch so viel Güter haben als er will, und er mag im irdischen gleich noch so weise und verständig seyn; ist da die Sache nicht richtig, ist sein Hertz nicht durchs Wort der Gnaden in der Kraft des heiligen Geistes aus diesem elenden Zustande errettet, und hat es nicht in der Ordnung einer wahren und rechtschaffnen Bekehrung durch den Glauben an CHristum Frieden mit GOtt gefunden, so kan da nichts anders seyn, als ein unseliger Zustand, darum, daß der Mensch keine lebendige Hoffnung des ewigen Lebens in seinem Hertzen hat, als welche allein mächtig ist, sein Hertz

aus

aus solcher Furcht, Angst, Plage, Pein und heimlicher Hölle zu erretten.

Ich erinnere nur noch dieses, daß in dem ietzo beschriebenen elenden Zustande unter der Herrschaft der knechtischen und peinlichen Furcht sich ein ieglicher befindet, der nicht durch die Gnade GOttes in den Stand der Wiedergeburt eingetreten ist, sondern in seiner alten sündlichen Geburt, in welcher sich alle Menschen von Natur befinden, liegen geblieben. Zwar möchten sich hievon viele ausnehmen und vorwenden wollen, daß sie ja in ihrer Kindheit durch die H. Tauffe, als das Bad der Wiedergeburt, in den Stand der Gnaden gesetzet worden: solche haben zu bedencken, daß sie sich der empfangenen Gnade trösten mögen, so sie in derselben blieben sind; wofern sie aber ihren Tauf-Bund nicht bewahret, sondern durch die Lockungen zur Sünde sich überwinden lassen und denselben durch vorsetzliche Uebertretungen von sich gestossen, folglich am Glauben und gu-

guten Gewissen Schiffbruch erlitten haben, so sind sie ebenfalls in einem solchen unseligen Zustande, ob sie es gleich nicht erkennen.

Anderer Theil.

Lasset uns aber hierauf II. auch vernehmen, unsern seligen Zustand, darein uns die völlige Liebe durch Austreibung dieser Furcht versetzet. Davon handelt nun das meiste in unserm Text, als welcher gar nicht fürchterlich oder schrecklich, sondern voller Süßigkeit und voller Evangelischen Kraft und Trostes, und gantz dahin gerichtet ist, unsere Hertzen nicht zu schrecken, sondern aufzurichten, und wenn sie in Furcht sind, sie aus derselben heraus zu reissen, und mit Friede und Freude zu erfüllen.

Auch hievon für dismal nur einige Haupt-Stücke aus unserm Texte in Betrachtung zu ziehen, so ist ja dis erst-

erstlich ein seliger Zustand, so man erkennet und gläubet die Liebe, die GOtt zu uns hat, ja daß er selbst die Liebe ist. Denn es hanget unser Text mit diesen Worten zusammen, da es in dem Anfange des 16. Versiculs heisset: Wir haben erkannt und geglaubet die Liebe, die GOtt zu uns hat; GOtt ist die Liebe. Im vorhergehenden 8ten Versicul spricht er schon eben davon: Wer nicht Lieb hat, der kennet GOtt nicht, denn GOtt ist die Liebe; und v. 9. Daran ist erschienen die Liebe GOttes gegen uns, daß GOtt seinen eingebornen Sohn gesandt hat in die Welt, daß wir durch ihn leben sollen. Solte dis nicht eine Seligkeit seyn, wenn dem Menschen diese Liebe GOttes durchs Evangelium dergestalt offenbar gemacht und durch den Heil. Geist ihm so kräftig in seiner Seelen zu erkennen gegeben ist, daß er GOtt nicht anders als die lautere und wesentliche Liebe erkennet, durch deren himm-

himmlische Flammen er hinwiederum in Liebe gegen GOtt entzündet wird. Darinnen stehet die Liebe, heist es davon weiter im 10. vers, nicht, daß wir GOtt geliebet haben, sondern daß er uns geliebet hat, und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsere Sünde. So suchte Johannes diese Liebe GOttes, damit er uns erst geliebet hat, immer mit nachdrücklichern Worten uns anzupreisen; aber eben dadurch lehret er auch immer kräftiger, wie selig wir seyn, so wir diese Liebe, die GOtt zu uns hat, erkennen und zu Hertzen nehmen. Und im 12. Vers spricht er: Niemand hat GOtt jemals gesehen. So wir uns unter einander lieben, so bleibet GOtt in uns, und seine Liebe ist völlig in uns. Was ist dis anders, als daß er bezeuget, der Mensch bleibe in einem unseligen Zustande, so lange er GOtt nicht in seiner Liebe, die im Evangelio geoffenbaret wird, erkennet, welche allein dem Menschen das Hertz ändert,

daß er hinfort auch seinen Nächsten liebet, und daß er in der Gemeinschaft mit GOtt bleibet, dadurch immer stärcker wird, und die völlige Liebe, die GOtt zu uns hat, immer besser erkennen lernet. Johannes selbst wußte mit den übrigen Aposteln, nachdem der HErr ihnen von seinem Geiste gegeben hatte, von keiner grössern Seligkeit als von dieser zu sagen. Darum spricht er im 14. Vers: Wir haben gesehen und zeugen, daß der Vater den Sohn gesandt hat zum Heyland der Welt; und im 15. Vers: welcher nun bekennet, daß JEsus GOttes Sohn ist, in dem bleibet GOtt, und er in GOtt. Denn es heisset auch hievon: So man von Hertzen gläubet, so wird man gerecht, und so man mit dem Munde bekennet, so wird man selig. Röm. 10, 10. Wolten wir auch noch weiter ins vorhergehende unsers Textes zurücke gehen, so würden wir befinden, wie Johannes sich sonderlich beflissen, uns die Seligkeit vorzustellen,

len, die wir darin haben, so wir erkant und geglaubet haben die Liebe, die GOtt zu uns hat, und so uns GOtt durchs Wort des Evangelii als Liebe erschienen und offenbar worden ist. Die Seligkeit aber, darein uns die erkante völlige Liebe setzet, ist diese, daß, wie uns GOTT aus Gnaden vom Tode und Verdammniß durch CHristum erlöset, also auch die Furcht davor durch die Erkäntniß seiner völligen Liebe ausgetrieben wird.

Aber auch dis ist zum andern ein seliger Zustand, daß man bleibet in der Liebe, und in der Vereinigung mit GOtt durch die Liebe. Denn davon spricht er: und wer in der Liebe bleibet, der bleibet in GOtt, und GOtt in ihm. Damit wolte er Zeugniß geben von der seligen Frucht der erkanten und geglaubten Liebe, die GOtt zu uns hat; wenn nemlich der Mensch zur Erkäntniß dieser Liebe GOttes gegen uns kommen sey, so finde er auch in derselben Liebe GOttes gegen uns seine

geistliche Nahrung, bleibe und wohne darinnen als in seinem Element, und es entstehe durch solche Erkäntniß zwischen GOtt und dem Menschen eine solche Vereinigung, daß er in GOtt bleibe, und GOtt in ihm. Von solcher seligen Gemeinschaft redet auch unser Heyland selbst aufs allernachdrücklichste: Johan. 17. v. 21. 22. 23. auf daß sie alle eines seyn, gleich wie du, Vater, in mir, und ich in dir, daß auch sie in uns eines seyn; und weiter: daß sie eines seyn, gleichwie wir eines sind, Ich in ihnen, und Du in mir, auf daß sie vollkommen seyn in eines, und v. 26. auf daß die Liebe, damit du mich liebest, sey in ihnen, und Ich in ihnen. So sehen wir dann, daß es dem Geiste GOttes nicht genug gewesen, uns die Liebe GOttes, die er durch die Sendung seines Sohnes uns erzeiget hat, anzupreisen; sondern daß er auch darin die göttliche Liebe noch völliger offenbaren wollen, daß wir durch den Sohn, den er uns zum

Hey-

Heyland gegeben hat, in die allerseligste Gemeinschaft mit ihm versetzet werden sollen. Und wie wolte man auch denjenigen anders als für den allerseligsten Menschen achten, der in solchem Zustande stehet, daß er in GOtt, und GOtt in ihm ist? Gewiß diese Seligkeit ist der Vernunft zu hoch, sie kan sie nicht fassen; der Glaube, den GOtt wircket, thut hie alles, der auch dadurch die süsse und kräftige Erkäntniß seiner Liebe immer tiefer ins Hertz und in die Seele pflantzet.

Ein seliger Zustand ist es zum dritten, so man zu solcher völligen Erkäntniß der Liebe gelanget, daß man eine Freudigkeit habe am Tage des Gerichts; denn daran, heißt es ferner, ist die Liebe völlig bey uns, auf daß wir eine Freudigkeit haben am Tage des Gerichts. Seine Liebe, will er sagen, damit Er uns in Christo geliebet hat, erhält darin ihr τέλος, ihr völliges Ende und ihren eigentlichen Zweck, daß er uns nicht allein zuerst ge-

liebet, und seinen Sohn zur Versöhnung für unsere Sünde gegeben, sondern auch in CHristo und durch CHristum uns zu seinem Tempel und Heiligthum machet, und gantz in seine Gemeinschaft hineinziehet. Es ist seine unaussprechliche Liebe daran nicht ersättiget gewesen, daß Er seines eingebohrnen Sohnes nicht verschonet, und ihn für uns alle dahin gegeben hat; Er, der freundliche und leutselige GOTT, wolte uns noch näher kommen, ja er wolte, daß auch wir ihm näher kommen möchten: die Liebe suchet die völlige Vereinigung. GOTT suchet unser Hertz, und lehret uns hinwiederum das Hertz GOttes suchen. Er will ein Hertz mit uns werden, und wir sollen hinwiederum ein Hertz mit Ihm werden. Er machet uns zu seinem Tabernacul; durch den Glauben an den HErrn JEsum erlangen wirs, daß er in unserm Hertzen wohnet und in uns wandelt und unser Vater ist, und wir seine Söhne und Töchter, 2 Cor. 6. v. 16.

v. 16. und 18. daraus kan denn nichts anders folgen, als daß da alle Furcht verschwunden sey, und daß man eine Freudigkeit habe am Tage des Gerichts. Dis hat Johannes mit grossem Fleiß als eine besondere Seligkeit ausgedrucket. Denn wie ein grosses ist das, daß wir uns nicht fürchten dürfen noch erschrecken vor dem Tage nicht nur eines zeitlichen Gerichts in diesem Leben, sondern auch des letzten Gerichts, und daß wir nicht in Sorgen stehen dürfen, was uns für eine Sentenz oder Urtheil alsdann treffen werde, sondern daß wir vielmehr uns auf solchen Tag freuen können. O wie eine grosse Veränderung ist das, da man zuvor in seinem gantzen Leben mit Furcht des Todes eingenommen war, daß man hernach durch die Gnade unsers HErrn JEsu CHristi dermassen von aller Furcht des Todes und der Verdammniß befreyet worden, und eine solche kindliche Zuversicht zu dem himmlischen Vater durch den Glauben

an den HErrn JEsum gefasset, daß uns kein Zorn ferner rühren werde. Vorhin war man gleich einem verlohrnen und in der Irre gehenden Schafe, aber nun ist man bekehret zu dem Hirten und Bischof seiner Seelen. Nun hat man denn auch Freudigkeit zu diesem seinem Hirten. Und wie solte dem bis dahero verirrten Schäflein besser gerathen werden? es ist ihm genug, daß es von seinem Hirten gefunden ist, hinfort nimmt ers auf seine Achseln, und trägts mit Freuden in seines Vaters Haus. Was sollen wir sagen? eben dadurch, daß der Mensch gegläubet und erkant hat die Liebe, die GOtt zu uns hat, wird er in eine solche selige Gemeinschaft mit GOTT gesetzet, daß er den himmlischen Vater kennen lernet als seinen Abba und lieben Vater, JEsum CHristum als seinen Bruder, und den Heiligen Geist als seinen Tröster. Eben dadurch wird auch die Seele eine Braut CHristi; wie könte es ihr denn an der wahren Freudigkeit fehlen? und

wie

wie möchte die Braut des Sohnes GOttes, welches eine iede wahre gläubige Seele ist, in einer knechtischen Furcht stehen, oder darin lange bleiben, so sie ja davon angefochten würde? wie solte es ihr auch an der Freudigkeit gebrechen auf den zukünftigen Tag des Gerichts? Sie weiß ja und glaubet, daß der Richter aller Welt ihr Bräutigam ist, der ihr freundlich entgegen kommet und sie zu sich nehmen will. Solte sie sich nicht vielmehr freuen auf die Zukunft ihres Bräutigams, ihre Lampe schmücken, ihr Gefäß reichlich mit Oel versehen, ihm entgegen gehen, und mit Verlangen seiner warten? Sehet in einen solchen seligen Stand wird denn der Mensch durch die völlige Liebe gesetzet, wenn nemlich die Liebe, die GOtt zu uns hat, durch den Glauben in seinem Hertzen kräftig wird, und in so weit ihren Zweck bey ihm erreichet. Denn da schmecket er die Freundlichkeit des HErrn, und weiß alsdenn aus der Gnade, so ihm gegeben ist, davon zu

zeugen; denn er hat nicht empfangen den Geist der Welt, sondern den Geist aus GOtt, daß er wissen kan, wie reichlich er von GOtt begnadet ist, nach dem 2 Cap. der 1 Corinth. vers 12.

Auch dis ist zum vierten ein Zeugniß von dem seligen Zustande, darin uns die völlige Liebe setzet, daß, gleich wie Er ist, also auch wir seyn in dieser Welt; wie es also lautet im 17. Versic. in unserem Text. Denn so wir in der Wahrheit und durch die Kraft und Wirckung des Heiligen Geistes geglaubet und erkant haben die Liebe, die GOtt zu uns hat, so hat uns GOTT durch solche seine Liebe gleichsam das Hertz genommen, und durch solch Evangelium oder Freudenvolle Verkündigung seiner Liebe unser Gemüth dermassen zu sich gezogen, auch uns durch solche Ausgiessung seiner Liebe ihm darin ähnlich gemacht, daß, ob wir gleich seine unermäßliche und unendliche Liebe nicht erreichen, noch ihm also vollkommen

men gleich seyn können, sich dennoch eine Aehnlichkeit seines süssen und liebreichen Hertzens als eine gesegnete Wirckung seiner uns verkündigten Liebe bey uns befindet, daß, gleich wie Er ist, also auch wir sind in dieser Welt, als die zu seinem Ebenbilde erneuert werden von einer Klarheit und von einer Kraft zur andern. Gleichwie nun diejenigen Menschen, die eine Gleichheit des Sinnes mit einander haben, eine immer hertzlichere Liebe, Vertrauen und Zuversicht zu einander gewinnen: also wächset auch die Liebe und das Vertrauen zwischen GOtt und seinen Kindern, so, daß diese ihn als ihren lieben Vater, je besser sie ihn kennen lernen, ie hertzlicher auch lieben und ie kindlicher und zuversichtlicher sich ihme anvertrauen. Wir sehen davon an Christo selbst ein vollkommenes Exempel. Denn gleichwie sein Vater war, nemlich die Liebe, so war auch Er in dieser Welt. Sein Vater hatte die Welt also geliebet, daß er ihr seinen einge-

bohrnen Sohn gab; CHristus, der Sohn der Liebe, gab sein Leben für die Welt oder für der gantzen Welt Sünde. 1 Joh. 2. v. 2. darum sprach er auch, als er um unsert willen vor Gericht gezogen ward: Sol ich den Kelch nicht trincken, den mir mein Vater gegeben hat? Joh. 18, 11. Also sind denn auch seine Gläubigen in der Welt; daher sie es für Gnade erkennen, so ihnen gegeben wird, nicht allein an Jhn zu glauben, sondern auch um seinet willen zu leiden. Phil. 1. v. 29. auch findet sich, wenn die äusserlichen Gerichte GOTTes hereinbrechen, ein mercklicher Unterscheid zwischen den Kindern dieser Welt, und zwischen denen, die in der Kraft des Glaubens stehen. Welche eine Furcht und welch ein Schrecken ist zu solcher Zeit bey denen Gottlosen? hingegen wo das Hertz im Glauben an den HErrn JEsum stehet, und die völlige Liebe, die GOTT zu uns hat, durch den Heiligen Geist erkant wird, da herrschet nicht knechtische

Furcht

Furcht, ob auch gleich wegen der menschlichen Schwachheit sie davon möchten angefochten werden; sondern da ist vielmehr Freudigkeit; ja wenn auch schon die Welt unterginge, und die Berge mitten ins Meer süncken, so fürchtet sich dennoch ein gläubiger nicht (Ps. 46, 3.); denn er weiß, daß denen, die GOtt lieben, alle Dinge zum besten dienen müssen, (Röm. 8, 28.) und daß ohne des Vaters Willen kein Haar von seinem Haupte fallen könne; denn auch die Haar auf seinem Haupte alle gezählet sind Luc. 12, 7. es weiß ein Kind GOttes wol, daß die bösen und halsstarrigen Kinder am Tage des Gerichts ihre Strafe kriegen werden; daß aber die, welche mit ihm als ihrem lieben Vater, wohl daran sind, solcher Furcht gar nicht nöthig haben, sondern von ihrem Vater auf den Schooß genommen werden, wenn er die andern wegen ihrer Bosheit stäupet und straffet.

Und so ist es auch zum fünften ein recht seliger Zustand, so man den Geist der Kindschaft nunmehro anstatt des Geistes der Knechtschaft besitzet, mithin von aller auch im Stande der Kindschaft anklebenden Furcht ie mehr und mehr befreyet wird, in der Liebe aber ie mehr und mehr wächset und zunimmt. Von diesem seligen Zustande aber haben wir die Beschreibung in unserm Text im 18. und 19. vers. Furcht, heist es da, ist nicht in der Liebe, sondern die völlige Liebe treibet die Furcht aus. Wenn die vollkommene Liebe GOttes, damit er uns in CHristo geliebet hat, aus dem Evangelio durch die Wirckung des Heiligen Geistes recht erkannt und geschmecket wird, so exuliret die Furcht oder ist aus dem Hertzen gleichsam heraus gebannet; hingegen lernet man da recht, wie aus der Vorrede des Vater Unsers im Catechismo eine Anleitung darzu gegeben ist, getrost und mit aller Zuversicht GOtt bitten, wie die lie-

lieben Kinder ihren lieben Vater. Wir können dessen ein Exempel nehmen an einem zarten Kinde, welches die Mutter auf ihren Armen hat. Denn da ist bey einem solchen Kinde kein Merckmaal einer Knechtischen Furcht zu finden; vielmehr siehet man da, wie das zarte Kind seine liebe Mutter umhälset, hertzet und küsset, und wie hingegen das Mutter-Hertz durch diese unschuldige Holdseligkeit ihres lieben Kindes wieder gereitzet und beweget wird, es desto lieber zu haben, es wieder zu hertzen und zu küssen, und also ihre Freude über die zuversichtliche Liebe des Kindes wieder zu bezeugen; doch ist dieses nur ein Schatte und ein gar unvollkommenes Bild derjenigen Liebe, die zwischen GOtt und seinen gläubigen Kindern ist. Hie gehet das süsse Wort: Abba lieber Vater! recht aus dem Hertzen des Menschen zu GOtt, und hinwiederum gehet das süsse Wort: Sey getrost mein Sohn, sey getrost meine Tochter recht aus

dem

dem Munde und Hertzen GOttes und unsers Heylandes zu dem Menschen, da ist keine Furcht und kein Kummer; sondern lauter Trost und Freudigkeit; wie ein Kind in seiner Unschuld bey seiner Mutter lachet und spielet, freundlich und ohne Sorgen ist, und lieget da an ihrer Brust in lauter Süßigkeit: Also findet sichs auch mit der Liebe, die GOtt zu uns hat; denn wo diese durch den Geist der Gnaden verkläret wird in unserem Hertzen, da ist dem Menschen gar anders zu muthe, als zuvor, da erfähret ers wahr zu seyn, was Johannes gesaget hat, die völlige Liebe treibet die Furcht aus; oder, wo die vollkommene Liebe GOttes, damit er uns geliebet hat, in der Kraft erkant und geglaubet wird, da spricht der Mensch! wovor soll ich mich fürchten, und wovor soll mir nun grauen; da mich GOtt so hertzlich geliebet hat? Er ist mein Vater und ich bin sein Kind; er ist mein und ich bin sein; ich bin sein und er ist mein; ewig soll unsere Liebe seyn.

Sie-

Siehe das ist der selige Zustand, in welchen uns die völlige Liebe setzet, und das ist das Hertz des Christenthums, daß der Mensch durch die völlige Liebe, die GOtt zu ihm hat, in dem Vertrauen zu demselben, als seinem himmlischen Vater, von Tage zu Tage, und immer mehr und mehr befestiget wird, damit, wenn sich gleich die knechtische Furcht wegen der anklebenden Schwachheit öfters wieder in ihm reget, dieselbe doch gleich wieder zurück stehen müsse, und als ein Knecht heraus gestossen werde, und da nichts als süsse Liebe und süsses Vertrauen zu finden sey. Und ob wir auch in diesem Stande immer unsere Unvollkommenheit zu erkennen haben, und es nicht dahin bringen können, dahin wirs zu bringen wünschen; so ist doch auch dieses eine rechte himmlische Ubung und ein stetiges Glaubens-volles Umfangen der Gnade und Liebe GOttes, da man sich immer mehr und mehr dahin bearbeitet, sich durch Betrachtung der Liebe GOttes und seiner herr-

herrlichen Verheissung ie mehr und mehr des knechtischen Geistes und der unzeitigen Furcht zu entschütten, hingegen sich immer näher mit dem HErrn JEsu in gläubiger Zuversicht zu vereinigen, und immer süsser und liebreicher in dem freundlichen und liebreichen Hertzen unsers GOttes zu ruhen. Ja wie unvollkommen wir auch dieses bey uns befinden, so ist doch auch das mindeste, so man in Kraft davon besitzet, von grösserm Werth, als aller Welt Herrlichkeit; und nur einmal die Gnade GOttes in CHristo JEsu gekostet haben, ist weit köstlicher und unschätzbarer, als alle Lust der Welt. Wer einmal ein Fünclein von diesem göttlichen Feuer und von dieser himmlischen Flamme in seinem Hertzen empfunden hat, wird selbst bekennen müssen, daß ein solches Fünclein der göttlichen Liebe, so durchs Evangelium im Hertzen aufgegangen, schon mächtig und kräftig genug sey, alle sündliche Flammen der bösen Begierden zu dämpfen, daß

sie

sie nicht über ihn herrschen, und allen Kampf, den er antreten soll, die Welt zu überwinden, getrost zu übernehmen. Eine solche Seele suchet nun, daß sie alle Kräfte in die Liebe desjenigen einführen möge, der sie mit seinem Blut von aller Unreinigkeit gewaschen und zu ihr gesaget: du solt leben. Ezechiel 16. v. 6. Hinfort befleißiget sie sich, daß sie ihm als ihrem Bräutigam wolgefalle (2 Corinth. 5, 9.) der sie mit seinem theuren Blut erkaufet hat, als das unschuldige und unbefleckte Lamm GOttes. 1 Petr. 1, 19. Ich sage abermals, dis ist das rechte Hertz und gleichsam die Seele des Christenthums, darnach wir demnach am allermeisten zu streben haben, nemlich daß wir durch die Erkäntniß der vollkommenen Liebe GOttes gegen uns in CHristo JEsu zu einer wahren kindlichen Freudigkeit zu GOTT gelangen und darin täglich zunehmen mögen. Bedencket es selbst, was wird uns in unserer letzten Stunde angenehmer seyn kön-

können, als daß da alle Furcht vor dem Tode, vor dem Gerichte, vor der Verdammniß durch die völlige Liebe ausgetrieben sey, und daß an dessen statt sich denn in unseren Hertzen ein recht kindliches Vertrauen und süsse Zuversicht zu unserm himmlischen Vater befinde, daß wir mit Freudigkeit in sein ewiges Reich eingehen mögen.

Dritter Theil.

Es ist aber das III. Stück, so wir uns zu betrachten vorgenommen, annoch zurück, nemlich unsere Bewahrung, aus diesem seligen Zustand, darein uns die völlige Liebe setzet, nicht wieder zu entfallen. Bisher ist der Mund Johannis, des Jüngers, den JEsus lieb hatte, gleichsam von lauter Honig und Honigseim übergeflossen, da er uns die Liebe, die GOtt zu uns hat, verkündiget. Es hat aber derselbe auch wol gewust, daß, wenn wir gleich diese Liebe

be erkant haben, uns dennoch unser Hertz gar leicht wieder verführen könne, da es denn geschehe, daß wir den seligen Zustand, in welchen uns die völlige Liebe gesetzet, durch unsere eigene Schuld wieder verlieren, und darnach desto unseliger seyn. Dannenhero finden wir denn in den letzten Versiculn unsers Textes, daß er uns sorgfältig angewiesen, uns wohl zu bewahren, damit wir aus diesem seligen Zustande nicht wieder entfallen. Und da lehret er uns nun, daß diese Bewahrung erstlich geschiehet, wenn wir GOtt lieben, weil er uns erst geliebet hat; und dann, wenn wir dem Gebot, so wir von ihm haben, gehorchen, daß, die wir GOtt lieben, auch unsern Nächsten lieben; und dergestalt unsern Glauben in der Liebe gegen GOtt und den Nächsten thätig seyn lassen.

So spricht er denn v. 19. lasset uns ihn lieben, denn er hat uns erst geliebet. Es hätten diese Worte auch

also mögen übersetzet werden: wir lieben ihn, denn er hat uns erst geliebet. So legte Johannes für sich und für alle gläubige Kinder GOttes ein aus dem Grunde des Hertzens fliessendes Zeugniß ab, als wolte er sprechen: von Natur konten wir GOTT nicht lieben. Denn von Natur sind wir alle fleischlich gesinnet, welches eine Feindschaft ist wider GOtt; da uns aber die heilsame Gnade und die Freundlichkeit und Leutseligkeit GOTTES unsers Heilandes erschienen ist, in dem sie uns durchs Evangelium entdecket und durch den Heiligen Geist in unseren Hertzen kräftig worden, so werden nunmehro hinwiederum zarte Flämlein der Gegen-Liebe in uns angezündet durch den Heiligen Geist, und seine Liebe, damit er uns erst geliebet hat, da wir noch seine Feinde waren, dringet uns, daß wir ihn wieder hertzlich und kindlich lieb haben. Zuvor hatten wir aus dem Gesetz gelernet, daß es unsere Pflicht sey, ihn zu lieben; aber es war

keine

keine Kraft bey uns, diese Pflicht zu beobachten; wir waren todt, und das Gesetz konte uns nicht lebendig machen Galat. 3, 21. nunmehro aber, da uns GOTT sein Evangelium verkündigen lassen, hat seine uns darin angepriesene völlige Liebe sich als ein Strom des Lebens in unsere Hertzen ergossen, sie lebendig gemacht, und dergestalt geändert, daß wir uns durch die Macht dieser Liebe und durch ihre unbeschreibliche Breite und Länge, Tiefe und Höhe genöthiget und überwunden finden, daß wir uns nicht enthalten mögen, ihn wiederum zu lieben. Denn wer ist unter den gläubigen Kindern GOttes, der nicht also gedencket: O GOtt, du hast mich armen Sünden-Wurm, der ich, so du nach der Strenge deiner Gerechtigkeit mit mir verfahren wollen, schon längst in der Höllen hätte Pein leiden müssen, also geliebet, daß du deinen einigen Sohn für mich dahin gegeben, und mir also das, was dir das allerliebste war, geschencket, damit du

aufs

aufs allerkräftigste bezeugetest, daß du nicht Lust habest zu meinem Verderben, sondern mich vielmehr selig machen und auf deinen Thron setzen wolleſt; Ach, siehe in der Höllen solte ich liegen, nichts anders hatte ich verdienet; und deine pur lautere Liebe, Gnade und Barmhertzigkeit ist es, die mich nicht allein von der Höllen befreyet, welches ja schon genug wäre; sondern mich auch bis in den Himmel und bis auf deinen Thron erhebet. Da ich nun dieses erkenne, ach! wie könte ich nun anders, als dich hinwiederum hertzlich lieben? Ach daß ich doch niemals einen Schritt gethan, ein Wort geredet, eine Begierde und Gedancken gehabt hätte, damit ich dich, einen so unaussprechlich liebreichen GOtt, beleidiget und dein süsses Vater Hertz betrübet! o der Schande, daß ich die Kräfte meiner Seelen nicht gäntzlich zu deinem Dienst gewidmet und aufgeopfert; sondern vielmehr mein Leben in der Eitelkeit verzehret! ach daß ich doch die gantze Zeit mei-

meines Lebens zu deiner Ehre und zu deinem Lobe in schuldigem kindlichen Gehorsam hinwiederum angewendet hätte, da du ja mich ohne alle mein Verdienst und Würdigkeit so hertzlich geliebet, und mir deinen Sohn zum Heyland und Erlöser geschencket hast. Dieweil es denn nun, o mein GOtt und HErr, schlimm genug ist, daß ich die vorige Zeit so hingebracht habe; ich aber nunmehro deine Liebe erkannt, damit du mir zuvor kommen bist, ey so liebe ich dich nun desto hertzlicher. Ich liebe dich zwar bey weitem nicht so sehr, als es seyn solte, und als ichs auch nunmehro durch deine Gnade wünsche und verlange; aber du hast doch durch deinen Geist eine wahrhafte und aufrichtige Liebe zu dir in meinem Hertzen gewircket. Nunmehro ringe ich darnach und sehne mich ohn Unterlaß, daß ich in völliger Liebe mit dir möge vereiniget werden. Und ob ichs auch nimmer erreichen kan noch werde, wegen der Schwachheit des Fleisches, dich so vollkommen zu lieben, als

ich schuldig bin, sondern noch immer viel daran fehlen wird, so darf ich doch und kan mit Wahrheit zu dir, der du alle Dinge weißt, sagen: ich liebe dich, denn du hast mich erst geliebet; und so sagen alle deine Kinder untereinander: wir lieben ihn, denn er hat uns erst geliebet.

Was sol ich weiter sagen? Geliebte in dem HErrn, wenn ein Mensch GOtt nicht lieb hat, so muß er das noch nicht in der Wahrheit erkannt und noch nicht von Hertzen geglaubet haben, daß ihn GOtt erst geliebet habe: erkennete und gläubete er das, so würde er ihn gewißlich wieder lieben Geschichts doch, daß, wenn einem nur erzehlet wird, daß ihm von einem fremden Menschen ein Liebes-Dienst unbekannter Weise sey erwiesen worden, dessen Hertz dadurch gerühret wird, daß er bey sich selbst gedencket, wie habe ichs um den Menschen verdienet, daß er mir dis erzeiget hat? und da findet einer bald, daß er gegen einen solchen,

der

der wohl von ihm gesprochen oder ihm etwas Gutes erzeiget, ob er ihm wol sonst unbekannt ist, hinwiederum zur Liebe bewogen wird. Aber was ist das? und wofür ists zu rechnen gegen die Liebe GOttes, damit er uns, da wir seine Feinde waren, geliebet hat? wie wäre es doch möglich, daß ein Mensch dieses von Hertzen gläubete, daß ihn der grosse und lebendige GOTT von Ewigkeit her in CHristo JEsu geliebet habe, und daß dessen Rathschluß dieser gewesen sey, seines eigenen Sohnes um seinet willen nicht zu verschonen, sondern denselben für ihn dahin zu geben in den Tod, auf daß er durch ihn ewig leben möge; wie wäre es möglich, sage ich, daß einer dieses gläubete, und ihme sein Hertz nicht wieder bräche, diesen so liebreichen GOtt wiederum aufs allerhertzlichste und innigste zu lieben? ja gewiß, da erfährets der Mensch, daß durch die Predigt vom Glauben der Heilige Geist gegeben wird, und daß das Evangelium eine Kraft GOttes ist,

so ihn zu einem andern Menschen machet, wie Lutherus saget, von Hertzen, Muth, Sinn und allen Kräften.

Nun wird aber auch in unserm Texte von Johanne wol bedächtig noch weiter angezeiget, daß, wenn wir in dem seligen Stande, darein uns die völlige Liebe durch Austreibung der Furcht versetzet, bewahret seyn wollen, auch eine Ubung in der Liebe des Nächsten sich bey uns befinden müsse. Davon saget er: So jemand spricht: ich liebe GOtt, und hasset seinen Bruder, der ist ein Lügner, denn wer seinen Bruder nicht liebet, den er siehet, wie kan er GOtt lieben, den er nicht siehet? Und dis Gebot haben wir von ihm, daß, wer GOtt liebet, daß der auch seinen Bruder liebe. Es wußte Johannes wol, daß die Menschen sich dessen gerne rühmen, daß sie GOtt lieben, ja wol kecklich sagen dürfen, daß sie ihn ihr lebelang geliebet haben. So will er nun, es soll ein ieglicher, der da spricht:

ich

ich liebe GOtt, sich selbst wol prüfen, ob sichs auch also verhalte. Gleichwie man einer Rechnung nicht leicht Glauben zustellet, sondern examiniret sie erst, ob sie auch ihre Richtigkeit habe: also erfordert auch hier Johannes eine Probe, obs zutreffe und die Wahrheit sey, daß einer GOtt liebe. Das ist aber die Probe, daß einer, der sich der Liebe GOttes rühmet, auch seinen Nächsten von Hertzen liebe. Darum saget er: So jemand spricht: ich liebe GOtt, und hasset seinen Bruder, der ist ein Lügner. Ein solcher will mit seinem Vorgeben entweder andere betriegen, oder er betrieget sich selbst, weil sein Vorgeben die Probe nicht hält. Dis beweiset er theils aus einem Schluß von dem geringern zu dem grössern, theils durch das ausdrückliche Gebot des HErrn. Denn, spricht er, wer seinen Bruder nicht liebet, den er siehet, wie kan er GOtt lieben, den er nicht siehet? Wie kan man ihm das, wil er sagen, zutrauen,

daß er den unsichtbaren GOTT, der durch den Glauben erkant werden muß, wahrhaftig liebe und ihm von Hertzen anhange und diene, so, daß er gerne alles, wie der aufrichtigen Liebe Art ist, um seinet willen thun und leiden wolte, da er solches so gar nicht in der That an seinem Nächsten beweiset, den er vor seinen Augen hat, und an dem er stets Gelegenheit hat, so er ihn anders in der Wahrheit liebet, solches auch in der That zu beweisen?

Und dis Gebot, spricht er weiter, haben wir von ihm, daß, wer GOtt liebet, daß der auch seinen Bruder liebe. Es scheinet, Johannes habe in diesen Worten darauf gesehen, daß unser Heyland Matth. 22, 37=40. als ihn einer gefraget: welches ist das vornehmste Gebot im Gesetz? geantwortet: Du solt lieben GOtt deinen HErrn von gantzem Hertzen, von gantzer Seelen, von gantzem Gemüthe, dis ist das vornehmste und gröste Gebot. Das andere ist

dem

dem gleich: du solt deinen Nächsten lieben als dich selbst. In diesen zweyen Geboten hanget das ganze Gesetz und die Propheten. Desgleichen scheinet der Apostel gesehen zu haben auf die Rede CHristi Joh. 13, 34. 35. Ein neu Gebot gebe ich euch, daß ihr euch unter einander liebet, gleichwie ich euch geliebet habe, auf daß auch ihr einander lieb habet. Dabey wird jederman erkennen, daß ihr meine Jünger seyd, so ihr Liebe unter einander habet. Und Cap. 15, 12. Das ist mein Gebot, daß ihr euch unter einander liebet, gleichwie ich euch liebe. Gleichwie denn nun unser Heyland die Liebe gegen GOtt und gegen ihn selbst als unsern Seligmacher, und gegen den Nächsten gar genau zusammen verbunden hat; so fasset es in unserm Text Johannes zusammen in ein Gebot, das wir von ihm haben, daß, wer GOtt liebet, daß der auch seinen Bruder liebe. Und

wie er vorhin geschlossen, daß aus der Erkäntniß der Liebe GOttes gegen uns, wenn solche Erkäntniß wahrhaftig ist, gewiß auch eine wahre Liebe zu GOtt fliesset; also bezeuget er auch hiemit, daß wo die Liebe zu GOtt wahrhaftig sey, daselbst sich auch ohnfehlbarlich eine wahre und thätige Liebe gegen den Nächsten finden müsse; und wenn sich einer gleich der Gnade CHristi trösten und die Seligkeit von ihm hoffen wolte, so würde doch solcher Trost und solche Hoffnung eitel seyn, dieweil er vor GOtt als ein Lügner erfunden werde, indem er seine Liebe zu GOTT nicht durch die Liebe des Nächsten legitimire und beweise. Denn hätte er GOtt in seiner Liebe wahrhaftig erkannt, so würde er nicht umhin können, GOTT wieder zu lieben, und so würde auch diese Liebe, die er zu GOtt hätte, sich gar bald durch ihre Frucht offenbaren, nemlich durch die Liebe gegen seinen Bruder, das ist, gegen den Nächsten. Gesetzt aber, er hätte vorhin GOtt wahrhaf-

haftig erkannt und geliebet, er gäbe aber Raum dem Unwillen, Zorn und Haß gegen seinen Nächsten, und widerstünde solchem Haß nicht durch die Kraft des Heiligen Geistes, sondern hegete vielmehr denselben in seinem Hertzen, so würde er sich dadurch aufs neue aus seinem seligen Zustande, in welchen ihn die völlige Liebe gesetzet, in seinen vorigen unseligen Zustand gestürtzet befinden; die vorige knechtische Furcht würde wieder da seyn, die Freudigkeit aber zu GOtt würde wegfallen samt allen geistlichen Gaben, die mit solcher kindlichen Freudigkeit und Zuversicht zu GOtt verknüpfet wären. Selig ist demnach der, in dessen Hertz die Liebe GOttes, die er zu uns hat, ausgegossen ist durch den Heiligen Geist, und der auch in dieser Liebe GOttes gegen uns also bleibet und bewahret wird, daß diese Liebe sich hinwiederum in diese beyden Ströme nemlich der wahren Liebe zu GOtt und der

wahren Bruder-Liebe ergiesset und ohne Unterlaß ausfliesset.

APPLICATIO.

SO haben wir denn nun, Geliebte in dem HErrn, vernommen, welches da sey die Austreibung der Furcht durch die völlige Liebe; und zwar insonderheit mit einander erwogen Unsern elenden Zustand unter der Furcht; Unsern seligen Zustand, darein uns die völlige Liebe durch Austreibung der Furcht versetzet, und unsere Bewahrung aus diesem seligen Zustande nicht wieder zu entfallen. Nun zweifle ich keinesweges, daß nicht unter der gegenwärtigen Menge der Zuhörer manche von ihrem elenden Zustande, in welchem sie sich noch bis hieher unter der Furcht befunden, überzeuget seyn solten. Denn das Gewissen selbst wird diesen und jenen haben zu erkennen gegeben, wie sie keines weges

mit

mit GOtt durch den Glauben so vereiniget seyn, daß sie sich der väterlichen Gnade und Hulde desselben mit genugsamem Grunde erfreuen und trösten könten. Es wird wol etwa einigen so gar in ihr Gedächtniß kommen seyn, womit, wo, wenn und wie schwerlich sie sich an GOtt versündiget, auch daß sie noch nicht Busse gethan haben für die Sünden, die sie begangen und für das gottlose Wesen, so sie getrieben haben. Ein und andere werden die Furcht vor dem Gerichte GOttes und die Anklage ihres eigenen Gewissens bey sich selbst haben gefühlet und empfunden. Vielleicht wird manchen offenbar seyn, daß bis hieher die Sünde noch über sie geherrschet, und daß sie unter der Furcht vor dem Tode, vor dem Zorn GOttes und vor dem ewigen Gerichte und Verdammniß bis auf diese Stunde wol in einem recht unseligen Zustande gewesen, und um deswillen noch nicht gerne sterben wolten, indem sie keine fröliche Gewißheit in

ihrem Hertzen hätten, wo sie hinkommen würden, wenn sie nun aus dieser Zeit in die Ewigkeit solten versetzet werden. Solche nun, die von ihrem elenden Zustande überzeuget sind, daß bey ihnen keine Freudigkeit ist zu GOtt, sondern Furcht; keine Ruhe, sondern Pein, keine kindliche Zuversicht, sondern Unglaube und Mißtrauen, solche sage ich, haben dennoch zu erkennen, daß auch dieses schon eine grosse Barmhertzigkeit GOttes sey, die er an ihnen bewiesen, daß er sie in so weit von ihrem Schlaf aufgewecket und von ihrer Blindheit befreyet, daß sie nunmehro zum wenigsten einiger massen ihren unseligen Zustand, in welchem sie sich bis hieher befunden, zu erkennen angefangen und davor erschrocken sind.

Wie viel deren denn nun unter euch, geliebteste Zuhörer, so viel Gnade von GOtt erlanget haben, als ietzo gesaget ist; dieselben ermahne ich in dem HErrn, die erlangte Erkäntniß ihres bisherigen unseligen Zustandes dahin anzuwenden,

den, daß sie zuvörderst GOtt dem HErrn demüthigen Danck sagen, und ihn preisen, daß er ihr bishero so sicher schlafendes Gewissen aufgewecket, und sie zur Erkäntniß ihrer selbst gebracht hat. Ich ermahne euch aber auch und bitte euch durch die Wunden JEsu CHristi, daß ihr es doch ja auch nun nicht bey der blossen Erkäntniß eures Elendes bewenden lasset. Denn sonst würde diese euch nur eine desto grössere Verantwortung und schwerere Verdammniß bringen. Denn dis hat man gewiß zu erwarten, wenn man die Uberzeugung seines Gewissens nicht tiefer in sein Hertz und Seele eindringen läst, sondern gleich sorget, man werde verzagen und verzweifeln, so man der Sache noch besser nachdencken und seine alte Sünden-Wunden durch ernstliche und sorgfältige Prüfung seines Gewissens gleichsam aufreiben wolte. Hingegen, wenn uns GOtt die Gnade gethan, daß wir unsern unseligen Zustand und unser Sünden-Elend zu erkennen ange-

fangen, und wir eilen nicht zu frühzeitig davon, sondern forschen unserm tiefen Verderben weiter nach, damit wir uns in dem Spiegel des göttlichen Wortes durch die Erleuchtung des Heiligen Geistes so erkennen lernen, wie wir vor GOTT in der Wahrheit gestaltet sind; so verleihet uns GOTT mehr Gnade, und, wie er uns unsern elenden Zustand unter der Furcht zu erkennen gegeben, also versetzet er uns in einen seligen Zustand durch die völlige Liebe, welche die Furcht austreibet. Wollet ihr denn nun auch, die ihr von eurem bisherigen unseligen Zustand überzeuget seyd, in einen bessern Zustand durch die völlige Liebe versetzet werden, so bedienet euch hierzu auch der Mittel, die GOtt selbst dazu verordnet hat. Solche sind insonderheit das Wort GOttes und das Gebet, und die mit beyden verknüpfte Prüfung des Gewissens. Forschet in dem Worte GOttes, und untersuchet, was euer Taufbund auf sich habe; examiniret

euch

euch selbst und untersuchet euch, ob ihr euch wahrhaftig des Bundes der heiligen Taufe zu trösten und zu erfreuen habet. Denn an GOttes Seiten stehet zwar dieser Bund veste; aber habet ihr an eurer Seiten denselben nicht durch muthwillige und vorsetzliche Sünden übertreten? habet ihr nicht die Liebe der Welt über euch herrschen lassen, welcher ihr doch in der heiligen Taufe entsaget? und so dieses geschehen ist, habet ihr denn euren dergestalt übertretenen Taufbund in wahrer Hertzens-Busse durch den Glauben an JEsum Christum wieder erneuret? ach tretet nur mit Aufrichtigkeit des Hertzens vor den unbetrüglichen Spiegel des göttlichen Worts, und schmeichelt euch selber nicht. Warum woltet ihr euch selbst betriegen, und nicht vielmehr euer Sünden-Elend und tiefes Verderben recht gründlich erkennen? Es würde nichts als euer Schade seyn, so ihr vor solcher Erkäntniß fliehen woltet; hingegen, je besser und aufrichtiger

ihr

ihr euren Zustand nach dem göttlichen Worte erkennen werdet, je besser wirds für euch seyn. Denn ich sage euch, ihr könnet euch nimmer in einem so schlechten und unseligen Zustande befinden, daß euch der HErr nicht aus demselben erretten könte, und daß er sich nicht über euch freuen solte, wie der Vater Lucä am 15. sich über den verlohrnen und nunmehro wieder gefundenen Sohn freuete. Gewiß er wird euch auch entgegen kommen, euch umhalsen, euch hertzen und küssen, euch in seine Gnaden-volle Gemeinschaft auf- und annehmen und euch ins ewige Leben einführen, so er euch nur wahrhaftig bußfertig befindet, und so ihr wahrhaftig seine Gnade in Christo JEsu suchet und begehret. Ach! warum woltet ihr länger in Sünden beharren und ein Scheusal seyn in den Augen des lebendigen GOttes? Warum woltet ihr noch länger Sclaven des Satans und mit Ketten der Finsterniß gebunden seyn? was könte greulicher; ja was könte jämmerlicher seyn?

seyn? Wohlan im Namen JEsu CHristi brechet entzwey die Bande der Sünden. Warum wollet ihr auch nur noch einen Augenblick darin beharren? jetzt, jetzt, da ihr dis Wort höret, lasset es euch in eure Hertzen und Seelen hineindringen, daß ihr euch vest entschliesset, alles sündliche Wesen ein für allemal zu abandoniren, allen Sünden gute Nacht zu geben, ihnen von gantzem Hertzen zu entsagen und in der Wahrheit abzusterben, auch von nun an allen bösen Vorsatz aus eurem Hertzen zu exterminiren und zu verbannen, ich sage, allen bösen Vorsatz, den ihr nach dem Zeugniß eures eigenen Gewissens bishero noch darinnen geheget, und keiner einigen Sünde weiter über euch die Herrschaft zu lassen. Gebricht es euch an Kraft zu solcher männlichen Resolution, ach so wendet euch doch mit Bitten und Flehen zu der unendlichen Liebe und Barmhertzigkeit eures GOttes, und sprecht zu ihm: O mein Schöpfer und mein Vater, du hast mir gleichwol

wol meinen bisherigen unseligen Zustand zu erkennen gegeben, und mich durch dein Evangelium versichern lassen, daß du nicht wollest, daß ich in solchem Elende bleiben und ewig verlohren werden soll; sondern, daß du mich durch deine völlige Liebe in einen bessern Zustand versetzen, alle knechtische Furcht aus meinem Hertzen vertreiben, mich mit Freudigkeit und kindlicher Zuversicht zu dir erfüllen und mich endlich ewig selig machen wollest durch CHristum, in welchem du dich über mich erbarmet hast. Ich bekenne dir meinen unseligen Zustand, und daß mirs an Kraft fehlet der Sünde abzusterben; hast du mir nun die Gnade gethan, dis zu erkennen und es vor deinem Angesicht mit bußfertigem Hertzen zu bekennen; ey so reiche mir auch deine Hand, und schencke mir deine göttliche Kraft, mich der Macht der Finsterniß zu entreissen, ein Kind des Lichts zu werden, und von nun an in deinem Lichte und vor deinem Angesichte beständig zu wandeln. Du

hast

hast mir mein Hertz gerühret, hilf mir nun weiter, damit ich dem Verderben entfliehen, zu dir kommen und ewiglich bey dir seyn möge.

Doch, Geliebte in dem HErrn, es sind vielleicht auch solche unter euch, die noch nicht dencken, daß es eben so gefährlich mit ihnen stehen solte. Denn es sind auch viele, die sich selbst betrügen, und von andern dafür gehalten seyn wollen, daß sie nicht in einem solchen unseligen Zustande, wie es jetzo beschrieben ist, sich befinden; und dergleichen Leute hatte auch Johannes zu seiner Zeit vor sich. Denn er sagte nicht vergebens in unserm Text v. 20. So jemand spricht: ich liebe GOtt, und hasset seinen Bruder, der ist ein Lügner; sondern er wuste, daß es Leute gäbe, die da sprächen, sie liebeten GOTT, und die doch ihren Nächsten hasseten. Was ist es denn Wunder, daß auch zu unser Zeit solche gefunden werden, die eine gute Meynung von ih-

ihrem Seelen-Zustande haben, und sich doch darin selbst betrügen.

Solche sind diejenigen, die da dencken, sie lebeten ja in keinen offenbaren Sünden, daher sie ohne Zweifel, wenn sie stürben, in den Himmel kommen würden. Und also wird auch wol der reiche Mann zu seiner Zeit nicht geglaubet haben; daß sein Zustand so elend, und so verdammlich seyn solte; darnach aber wird er dessen erst seyn innen worden, als er in der Höllen und in der Quaal gewesen. O der elenden, und betrogenen Menschen, die hier in der That in einem unseligen Zustande stehen, und es doch nicht glauben; sondern erst dort, zu ihrem Schrecken, erfahren müssen! In weltlichen und irdischen Dingen läst sich keiner gerne betrügen; so solte ja noch vielweniger ein Mensch es mit seiner Seelen, und mit deren Seligkeit, die er zu erlangen hoffet, auf ein Gerathe wohl ankommen lassen. Besiehet man eine jede geringe Waar, die man kaufen will, so genau,

und

und nimmt sich aufs beste damit in acht, daß man ja nicht möge übervortheilet und betrogen werden; wie vielmehr solte man forschen, und aus dem Worte GOttes eine genaue Prüfung und Untersuchung anstellen, ob man auch die rechten Kennzeichen eines Kindes GOttes an sich habe, und demnach gewiß seyn könne, daß man nicht vergeblich und ohne Grund die Seligkeit zu erlangen hoffe. Zwar besorgen sich einige, wenn sie diese Prüfung nach der Richtschnur des göttlichen Worts anstellen würden, so möchten sie befinden, daß sie in der That die Leute noch nicht wären, die GOtt in diesem ihrem Zustande in die Seligkeit einnehmen könte; weil sie nun das besorgen, so unterlassen sie diese Prüfung gar; aber sie solten dieselbe desto sorgfältiger und emsiger anstellen. Denn dieses würde den Nutzen haben, daß sie in dieser allerwichtigsten Sache nicht immer in heimlichem Zweifel blieben, sondern desto eher zur rechten Gewißheit kämen.

Und warum will man nicht gern seinen Zustand gründlich erkennen, ob er gut oder böse sey? Gewiß, GOtt will uns alle gern selig machen, so wir ihn von Hertzen darum bitten, und uns auch sonst in seine Ordnung einergeben, die er in seinem Worte vorgeschrieben hat. Was wir nicht haben, das können wir ja noch bey einem so liebreichen Vater erlangen. Er will nur, daß wir die Seligkeit in dem Sohn, den er uns zum Heyland gegeben hat, mit Ernst suchen. Sie ist uns schon erworben und zu wege gebracht; wir sollen nur unsere Hertzen nicht in der Unbußfertigkeit verhärten, und durch Unglauben vor ihm zuschliessen. Wir dürfen sie ihm nicht erst abverdienen, sie ist uns schon verdienet von CHristo. Um desselbigen willen soll sie uns aus Gnaden, und umsonst geschencket werden; wir sollen sie nur nicht von uns stossen durch die Beharrung in der Unbußfertigkeit und im Unglauben. Unser Glaube darf getrost zugreifen, und CHristum mit der gan-

gantzen Seligkeit ergreifen; es soll nur nicht Wahn-Glaube seyn, sondern wahrer Glaube. Das ist aber Wahn-Glaube, da der Mensch nicht die Sünde von Hertzen hasset, und sich doch CHristi tröstet, und da man sich der Liebe, damit uns GOtt geliebet habe, erfreuen, und doch GOtt nicht wieder lieben will; oder da man spricht: man liebe GOtt, und hasset doch seinen Bruder. Das ist aber wahrer Glaube, der die Busse zum Grunde hat, wie CHristus spricht: Thut Busse und gläubet. Marc. 1, 15. Und da ist wahrer Glaube, wo man aller Sünde feind ist, gegen dieselbe durch den Glauben ernstlich streitet und kämpfet, und sich hütet vor alle dem, was dem HErrn mißfällig ist.

Will uns denn nun der gütige und freundliche GOtt so gern selig haben und uns ohne alle unser Verdienst und Würdigkeit aus blosser Gnade um CHristi willen selig machen; ey so lasset uns doch hinzu gehen, unsere Knie vor

ihm

ihm beugen, und, wenn wir mercken, daß es nicht recht mit uns stehe, also zu ihm sagen: ach HErr, ich weiß ja leider selber nicht, wie ich mit mir dran bin, und wie es mit mir beschaffen ist; ob ich mich nicht etwa, wie viele andere Menschen, bis hieher selbst betrogen habe, wenn ich mich für einen solchen gehalten, der in deiner Gnade, und folglich in einem guten und seligen Zustande sich befinde. Vergib mir aus Gnaden, daß ich so lange hingegangen bin, und den Grund meines Hertzens nicht besser erforschet habe. Oeffne mir dein heiliges Wort, auf daß ich mich aus demselben recht möge erkennen lernen, und mich nicht ferner selbst betrüge. Bekehre mich recht, und setze mich in den Zustand, daß ich alle Kennzeichen deiner Kindschaft in der That und Wahrheit an mir befinden möge; und wenn du mich dazu gebracht hast, so verleihe mir auch die Gnade, daß ich in solchem seligen Zustande bis an mein Ende verharre.

Sol-

Solches Gebet wird GOtt gewiß erhören.

Aber o unselige Menschen, die es gleichsam erzwingen wollen, daß es schon recht mit ihnen stehe, da sie sich doch hierin betrügen. Sie meinen wol, es sey eine Versuchung vom Teufel, wenn ihnen ein Zweifel aufsteigt, obs auch recht mit ihnen stehe; da doch GOtt haben will, daß wir uns nach seinem Wort prüfen sollen, obs recht mit uns stehe oder nicht. Wie ja um deßwillen Johannes so wol in unserm Text, als sonst auch in der gantzen Epistel dergleichen Kennzeichen angewiesen, damit sich ein ieder darnach sorgfältig prüfen möge. Und solche Prüfung ist nicht schwer: denn wer nur GOttes Wort, und nicht seine eigene Einbildung zur Richtschnur erwehlet, und sich mit aufrichtigem Hertzen darnach examiniret und prüfet, der kan nicht lange in seinem selbst Betrug bleiben, sondern GOtt wird ihn davon frey machen, und er wird seinen

Zustand erkennen, wie er in der Wahrheit beschaffen ist, anfänglich zwar vielleicht zu seiner Betrübniß, wenn er siehet, wie er sich betrogen, dann aber zu seiner desto grössern Freude, wenn ihn die Wahrheit von solchem Betruge wird frey gemachet haben.

Ob ich aber gleich nicht zweifele, daß solche unter euch sind, die sich im Gewissen von ihren bisherigen unseligen Zustand überzeugt befinden; desgleichen solche, die sich noch bis hieher selbst betrogen: so zweifle ich dennoch auch keines weges, daß sich nicht auch solche unter euch befinden solten, die nach erlangter Erkäntniß ihres bisherigen unseligen Zustandes und selbst Betruges sich nach einem bessern Zustande sehnen, und nun allbereit im würcklichen Kampf gegen die Sünde stehen. Dis sind diejenigen, denen das Hertz gerühret ist, und die daher nichts mehr wünschen, als in einen bessern Zustand versetzet zu werden. Sind nicht solche unter euch hier gegenwärtig, die bey

sich

sich selbst gedencken: Ach! wer so selig seyn möchte, daß er GOtt seinen lieben Vater mit rechter Freudigkeit nennen, und mit dem HErrn JEsu so, wie ein Bruder mit dem andern umgehen, und zu ihm ein so hertzliches Vertrauen, wie eine Braut zu ihrem Bräutigam haben könte? Ach, wer so selig wäre, daß alle knechtische Furcht durch die völlige Liebe aus seinem Hertzen ausgetrieben wäre! Solchen sage ich denn in dem Namen des HErrn: Selig seyd ihr, so ihr diese Seligkeit von Hertzen wünschet und verlanget, und so ihr es nicht bey dem blossen Wünschen lasset, sondern mit Gebet, Ringen und Flehen darob kämpfet, daß ihr einen solchen seligen Zustand in der That und Wahrheit in euch schmecken und erfahren möget. Und seyd ihr in diesen Kampf albereit wircklich eingetreten, so verlasset ja den Kampf-Platz nicht, sondern beharret auf demselben, bis ihr einen völligen Sieg des Glaubens erlanget da der Heilige Geist eurem Geist Zeug-

niß gebe, daß ihr GOttes Kinder seyd, nach der Epist. an die Römer 8, 16. Ach ermüdet nicht in diesem so edlen Kampf, und lasset euch ja nichts davon abschrecken. Drohet gleich Satanas mit den Pforten der Höllen, und will eure bisherige Gewohnheit zu sündigen es euch sauer und schwer machen zu überwinden, so lasset euch doch nicht abwendig machen, sondern betet nur desto ernstlicher, und haltet euch im Glauben destomehr zu CHristo. Denn er ist es ja, auf den ihrs einmal angefangen habt, er wird euch auch in eurem Kampf mit seiner göttlichen Kraft beystehen und aushelfen. Ihr sehet ja, daß uns das Wort GOttes in diesem Kampf nicht auf das Gesetz, sondern auf das Evangelium von CHristo weiset, und seyd auch ietzo gelehret, wie man nicht durchs Gesetz, sondern durch die Erkäntniß der unaussprechlichen Liebe, damit uns GOtt in CHristo geliebet hat, die Kraft zum Kämpfen und Uberwinden erlanget. Das Gesetz muß zwar gepre-

prediget werden, denn es muß uns so wol die Sünde, als den Tod und die zeitliche und ewige Strafen, so wir dadurch verdienen, zu erkennen geben. Wenn aber der Mensch zur Erkäntniß der Sünden nunmehro gebracht ist, auch das Gewissen den Zorn GOttes fühlet, und der Sünden wegen zerknirschet und zerschlagen ist, so hat das Gesetz das seinige gethan. Soll nun die Seele weiter kommen, von dem Fluch des Gesetzes frey, der Gnade GOttes aber, und des Friedes im Gewissen theilhaftig werden, so muß es das Evangelium thun. Dis muß denn auch euer Weg seyn, zu solchem seligen Zustand zu gelangen, da die knechtische Furcht durch die völlige Liebe ausgetrieben sey. Denn wie Johannes zu seiner Zeit solche Leute vor sich hatte, von welchen er sagen konte: Furcht ist nicht in der Liebe, sondern die völlige Liebe treibet die Furcht aus; und: daran ist die Liebe völlig bey

uns, daß wir eine Freudigkeit haben am Tage des Gerichts; und: gleichwie er ist, so sind auch wir in dieser Welt: also müssen wir wissen, daß, wie GOtt damals den Menschen so grosse Gnade erzeiget hat, daß er sie aus ihrem vorigen Elend und knechtischen Zustand in einen so seligen Stand versetzet, er gleicher Weise auch heutiges Tages eben solche Gnade an uns erzeigen wolle. Denn es ist solches alles uns zur Lehre und zum Trost geschrieben. Wir müssen nur zusehen, daß wir uns der göttlichen Ordnung, gleichwie jene, unterwerfen, in den Weg einer wahren und gründlichen Bekehrung eintreten, und die Gnaden-Mittel, nemlich sein Wort und Sacramenta, nach seiner Vorschrift heiliglich gebrauchen und anwenden. Geschiehet dieses an unserer Seiten, so werden wir eben solche Gnade empfahen, und eben solcher himmlischen Kräfte, so zur Heiligung gehören, theilhaftig werden,

als

als jene. Dannenhero lasset euch durch diese Vorstellung nun destomehr aufmuntern, freudig und getrost fort zu kämpfen, und nicht zu ruhen, es sey denn, daß ihr als victores oder Uberwinder vom Kampf-Platz abtretet, und dem HErrn JEsu ein fröliches Triumphs-Lied singet: Nun lob, mein Seele, den HErrn, was in mir ist den Namen sein: sein Wohlthat thut er mehren, vergiß es nicht, o Hertze mein! hat dir deine Sünd vergeben, und heilet deine Schwachheit groß: Errettet dein armes Leben, Nimmt dich in seinen Schooß; mit reichem Trost beschüttet, verjungt dem Adler gleich.

Ich rede jetzt nicht von dem letzten Siege, und von der völligen Endigung unsers Kampfs, davon Paulus redet in der andern Tim. 2, 5. wenn er spricht: So iemand auch kämpfet, wird er doch nicht gecrönet, er kämpfe denn recht; sondern ich rede hier nur von

demjenigen Siege, da der Mensch, der durchs Wort GOttes von seinem bisherigen Sünden-Dienst bekehret wird, zu solchem Evangelischen Zustand gelanget, da die erkante völlige Liebe GOttes ihn von der knechtischen Furcht befreyet, und ihn in ein hertzliches und kindliches Vertrauen zu GOtt seinem himmlischen Vater versetzet habe. Dieser selige Zustand solte ja billig niemand unter uns, die wir uns nach dem Evangelio CHristi Evangelische nennen, unbekant seyn: es gelanget aber auch hiezu niemand, er kämpfe denn recht, und gebrauche sich der rechten Waffen des Evangelii, wie ietzo die Anweisung dazu gegeben ist.

Und so zweifele ich denn auch endlich nicht, Geliebte in dem HErrn, es werden unter euch solche hier zugegen seyn, die den seligen Zustand, in welchen uns die völlige Liebe setzet, an ihren Seelen werden erfahren haben und noch erfahren. Was ich dadurch verstehe, wird

Eure

Eure Liebe aus dem, was ich insonderheit in dem 2. Theil dieser Predigt gesagt, hoffentlich zur Gnüge vernomen haben. So redet auch hievon vornemlich der anietzo abgehandelte Epistolische Text, und zwar absonderlich in den Worten: Daran ist die Liebe völlig bey uns, auf daß wir eine Freudigkeit haben am Tage des Gerichts, denn gleichwie er ist, so sind auch wir in dieser Welt. Furcht ist nicht in der Liebe, sondern die völlige Liebe treibet die Furcht aus. Wohl euch, ja wohl allen denen, welche, daß dem also sey, wie hier Johannes gesaget hat, an ihren eigenen Seelen durch die Kraft des Heil. Geistes schmecken und erfahren. Es gehöret dahin, was Paulus sagt Röm. 6, 14. Die Sünde wird nicht herrschen können über euch, sintemal ihr nicht unter dem Gesetze seyd, sondern unter der Gnade. Sehet, dis setzet Paulus zum eigentlichen Kennzeichen, daß man nicht unter

dem Gesetz, sondern unter der Gnade sey, daß da die Sünde nicht über einen herrschen könne. Es hänget zwar dieselbe dem Menschen an, so lange er in diesem Leibe wohnet, aber sie herrschet nicht über ihn, so er unter der Gnade ist. Darum spricht auch der Apostel Röm. 8, 1. daß die, so in CHRISTO JESU sind, nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist. Sie werden wol von ihrem Fleisch und Blut zur Sünde gereitzet, sie lassen sich aber nicht von demselben beherrschen, der Sünde Gehorsam zu leisten in ihren Lüsten. Sie halten sich nicht für Schuldener dem Fleische, nach demselben zu leben; sondern sie tödten durch den Geist des Fleisches Geschäfte; lassen sich nicht von dem Fleische, sondern von dem Geiste GOttes regieren, und beweisen damit in der That, daß sie GOttes Kinder sind. Und da findet sich denn, daß sie nicht einen knechtischen Geist empfan-

pfangen haben, daß sie sich abermal fürchten müsten, sondern daß sie einen kindlichen Geist empfangen haben, durch welchen sie rufen: Abba, lieber Vater; welcher Geist auch Zeugniß giebt ihrem Geist, daß sie GOttes Kinder sind; wie solches alles Paulus in dem 8. Capitel an die Römer mit mehrern beschreibet. Diese und dergleichen Texte heil. Schrift sollen wir uns nebst der heutigen Epistolischen Lection vor andern wohl bekannt machen, damit wir dadurch völlig überzeuget werden, daß es der Wille GOttes nach dem Evangelio keines weges sey, daß wir uns in unserm gantzen Leben unter einer knechtischen Furcht befinden sollen; sondern daß wir vielmehr in der Ordnung wahrer Hertzens-Busse der lebendigmachenden Kraft des Evangelii Raum zu geben haben, damit wir stets mit einem rechten kindlichen Hertzen vor GOtt unserm himmlischen Vater wandeln,

und also mit einem Hertzen voll des Trostes des Heiligen Geistes vor ihm aus und eingehen mögen. So lehret uns die heilige Schrift das Sünden-Joch in der Kraft JEsu CHRISTI abzuwerfen, und hingegen sein Joch, welches, wie er selber spricht, Matth. 11, 30. sanft und leicht ist, auf uns zu nehmen.

Welche nun unter euch solche Gnade empfangen haben, dieses süsse Joch durch den Geist der Gnaden zu tragen, dieselben ermahne und ermuntere ich in dem Namen desjenigen, der sie geliebet, und durch sein Blut zu seinem Eigenthum erkauffet hat, daß sie sich doch ja in solchem Zustand bewahren, und sich mit Fleiß hüten, daß sie nicht wieder aus demselben fallen mögen. Gedencket an das Wort Pauli 1 Cor. 10, 12. Wer sich läßt düncken, er stehe, mag wol zusehen, daß er nicht falle. Ubet euch ohne Unterlaß in dem Glauben an den HErrn JE-

JEsum; erwäget stets in eurem Gemüth die grosse Seligkeit, welche er euch erworben, und auf welche ihr hoffet; gewöhnet euch, gegen alle Anfechtung von der knechtischen Furcht euer Hertz zu stillen durch die theureste und allergrösseste Verheissungen, so euch von ihm geschencket sind, 2 Petr. 1, 4. betrachtet immer ernstlicher und immer tiefer seine unaussprechliche Liebe, dadurch er sich euch zu eigen gegeben hat, auf daß ihr dadurch aufs innigste bewogen werdet, euch ihm hinwiederum zu eigen zu geben, und alle Lebens-Kräfte zu seinem Dienst aufzuopfern. Führet euren gantzen Beruf und Stand, darin ihr lebet, aus dem rechten principio, oder Grunde, worauf uns Johannes in dem ietzo erklärten Text gewiesen, nemlich aus der Liebe, damit uns GOTT in seinem Sohn geliebet hat, und aus der schuldigen Danckbarkeit, ihn wieder zu lieben, und solches in allen Fällen, und

bey

bey aller Gelegenheit mit der That zu beweisen; sintemal ihr auch aus unserm Text vernommen, welcher gestalt uns GOtt unsern Nächsten zur Probe einer aufrichtigen Liebe vorgestellet hat.

Erinnert euch doch insonderheit anietzo des heutigen Evangelischen Textes vom reichen Mann und dem armen Lazaro, mithin der nach der heutigen Früh-Predigt verlesenen Armen-Ordnung. Sehet das als eine Gelegenheit an, einen würcklichen Beweiß zu geben, wie ihr das verkündigte Wort zu Hertzen genommen habt. Erkennet ihr nun in der Wahrheit, daß GOtt die Liebe ist, und daß, wer in der Liebe bleibet, in GOtt bleibet, und GOtt in ihm; ey, so lasset eure Hertzen überfliessen gegen euren armen Nächsten. Ja, gewiß, wenn ihr die völlige Liebe durch die Erleuchtung des Heiligen Geistes erkennet, und der kräftigen Wirckung solcher Erkänt-

käntniß Raum gebet, so werdet ihrs nicht sehen können, daß andere in ihrer Noth gelassen werden, so euch GOtt das Vermögen giebet ihnen daraus zu helfen. Denn so spricht auch Johannes 1 Epist. 3, 17. Wenn iemand dieser Welt Güter hat, und siehet seinen Bruder darben, und schleußt sein Hertz vor ihm zu, wie bleibet die Liebe GOttes bey ihm?

Hat euch denn GOtt auch Gnade verliehen, daß ihr zu einem Evangelischen und kindlichen Zustand in eurer Seele kommen seyd, so wendet die empfangene Kraft in der Ausübung der Liebe desto treulicher an, damit ihr nicht wieder verlieret, was ihr empfangen habet, sondern immer mehr empfanget. Denn wenn ihr euch also treu erweiset, so werdet ihr immer besser in das Bilde CHRISTI verkläret werden von einer Klarheit zu der andern 2 Cor. 3, 18. Da werdet ihr erfahren, welcher gestalt ihr, wenn ihr

nur

nur erst eine Pflantze des himmlischen Vaters worden seyd, durch seine Gnade wachsen und zunehmen, und immer reichere Früchte eurem himmlischen Gärtner tragen, und ihn damit erfreuen werdet.

Es ist gar nicht meine Meynung, als wenn wir durch die Wercke GOtt etwas abverdienten. Ach nein. Wir verdienen mit unsern guten Wercken den Himmel nicht, und wol mit den bösen die Hölle. CHristus hat uns die Seligkeit erworben, und durch sein Verdienst werden wir gerecht und selig. So dürfen wir auch nicht meynen, daß wir durch die Wercke erst in einen seligen Zustand gesetzet werden; sondern dis geschiehet durch die Gnade unsers HErrn JEsu CHristi, welche wir durch den Glauben, den GOTT wircket, ergreiffen, und das Evangelium ist die Kraft GOttes, selig zu machen, die daran gläuben, Röm. 1, 6. Wir sollen aber wissen, daß

wir

wir in dem seligen Zustand, darein uns Christi Gnade und sein Evangelium setzet, nicht bleiben können, wenn der Glaube, der solche Seligkeit ergreiffet, nicht thätig ist durch die Liebe. Deswegen, obgleich Paulus dem Glauben allein die Rechtfertigung zuschreibet, so drucket er doch diese conditionem fidei justificantis, oder die Beschaffenheit des Glaubens, der gerecht macht, mit grossem Fleiß aus Gal. 5, 6. da er spricht, daß in Christo JEsu weder Beschneidung noch Vorhaut etwas gelte, sondern der Glaube, der durch die Liebe thätig ist.

Weil denn nun die heilige Schrift von keinem andern Glauben weiß, der ein wahrer und vor GOtt geltender oder GOtt wohlgefälliger Glaube sey, als von dem, der durch die Liebe thätig ist, so sollen wir denn diese rechte Eigenschaft des seligmachenden Glaubens stets an uns erfinden lassen, ja, dar-

darnach ringen, daß sie immer in gröſ-
serer Kraft und reicherem Maaß in uns
erfunden werde. Da wird denn auch
das Hertz GOttes sich immer weiter ge-
gen uns eröfnen; denn wenn wir uns
befleißigen, daß gleichwie er ist, also
auch wir seyn mögen in dieser Welt,
oder daß wir seine Nachfolger seyn in
der Liebe, so werden wir auch seiner
Gemeinschaft ie mehr und mehr zu ge-
nieſſen haben. O was wird euch das,
Geliebte in dem HErrn, für eine Se-
ligkeit seyn, hinfort als auf dem Schooſ-
se GOttes, der die Liebe ist, zu sitzen,
seiner Gnade und Hulde stets zu genieſ-
sen, seines Gnaden-Einflusses immer
reichlicher theilhaftig zu werden, und
dergestalt in Liebe und Leid ein fröliches
und vergnügtes, oder doch getröstetes
und unverzagtes Hertz allezeit zu haben.
Nun, das wolle der HErr aus Gnaden
in euer aller Seelen wircken, darum wir
auch zu GOtt demüthiglich also beten.

Schluß-

Schluß-Gebet.

HErr sey, Du ewiger und lebendiger GOTT und Vater, Lob und Danck gesagt, daß Du uns geliebet hast in Deinem Sohn, und ihn für uns alle dahin gegeben, auch das Evangelium von demselben uns verkündigen lassen, damit wir nicht verlohren werden, son-

sondern das ewige Leben haben mögen. Wir müssen aber vor Deinem Angesicht bekennen, daß wir solches nicht bey uns von unserer Jugend auf, wie sichs gebühret hätte, zur Kraft und Frucht haben kommen lassen. Ach, vergib uns solches nach Deiner unaussprechlichen Gnade und Barmhertzigkeit;

und

und sind wir biß anhero grossen Theils in dem elenden Zustande blieben, daß wir uns nicht bekehret, noch CHRISTO, unserm HErrn, sondern vielmehr der Sünde gedienet haben, so laß doch noch dieses anietzo verkündigte und angehörete Wort zur Errettung unserer Seelen gesegnet seyn. Lieb-

reicher Vater, der Du mit Gnaden ansiehest ein Hertz, das nach der Gnade lechzet, und sich nach einer wahren Gemeinschaft mit Dir sehnet, wir bitten Dich demüthiglich, Du wollest uns Deinen Heiligen Geist geben, der Christum verkläre in unserm Hertzen, und Dich, als unsern lieben Vater in Christo ken-

kennen lehre. Verleihe uns doch die Kraft, daß, wie Du uns geliebet hast, also wir Dich hinwiederum lieben, und auch unsern Nächsten in der That und Wahrheit lieben, damit wir also beweisen mögen, daß unsere Liebe zu Dir rechtschaffen sey. Erhalte uns auch im wahren Glauben, und drü-

cke uns das Siegel aufs Hertz, damit wir gewiß seyn, daß wir Dir, unserm Vater, durch Christum wohl gefallen, auf daß wir allezeit, auch am Tage des Gerichts, Freudigkeit haben.

Segne, o HERR, diese gantze liebe Stadt ferner mit Deinem Wort und Evangelio,

lio, damit die Einwohner dessen Früchte bringen, und Dein Reich nicht von ihnen genommen, noch der Leuchter von ihrer Stätte weggestossen werde, sondern, daß Deine Wahrheit vielmehr bey ihnen bleibe in den folgenden Zeiten und bis an den jungsten Tag. Gib uns auch, o HERR,

aus Gnaden, daß wir gegen die Armen und Elenden die Liebe treulich ausüben, nicht stoltziren, als welches ein Eckel ist vor Deinen Augen, noch unsere Tage in den Wohllüsten verzehren, sondern vielmehr so in der Welt seyn, wie Du bist, nemlich unserm Nächsten zu Nutz und Dienst, gleichwie

Du

Du uns in Deinem Sohn geliebet, und lauter Gutes gethan hast.

Wende Deine Barmhertzigkeit zu der Obrigkeit und zu den Unterthanen, zu den Lehrern und Zuhörern, zu Alten und Jungen, zu Reichen und Armen. Segne alle gute Anstalten der hohen

und

und niedrigen Schulen, der Armen- und Wayſenhäuſer in dieſer Stadt und in dieſem Lande, und mache ſie je mehr und mehr zu Werckſtätten Deines Geiſtes, auf daß Deine Ehre darinnen wohne, und damit es Pflantz-Garten ſeyn mögen, woraus Deine Kirche erbauet werde. Das thue aus

Gna-

Gnaden, samt allem, warum Du von uns gebeten seyn wilst, um Deiner unendlichen Liebe, Treue und Barmhertzigkeit willen in Christo JEsu. Amen!

Die Bekehrung Durch Leibliche Trübsal;

Wie solche

Zwar öfters scheinbar, aber selten rechtschaffen sey,

Am XIV. Sonnt nach Trin. 1719.

In einer

über das ordentliche Evangelium

Luc. XVII, 11-19.

In der Guarnison-Kirche der Königl. Preuß. Residentz-Stadt Berl.

Auf ergangenen Antrag

gehaltenen Predigt

vorgetragen,

und zum Druck überlassen;

Von

August Hermann Francken,

Prof. & Past. zu St. Ulrich in Halle,

und des Gymnasii daselbst Scholarcha.

Dritte Auflage.

Halle, in Verlegung des Wäysenhauses, 1742.

HERR, laß uns leben; so wollen wir deinen Namen anruffen. HErr GOTT Zebaoth, tröste uns, laß dein Antlitz leuchten, so genesen wir. (Ps. 80, 19. 20.)

SIe bekehren sich; aber nicht recht, sondern sind wie ein falscher Bogen. Diese Worte, Geliebte in dem HErrn, finden wir in dem Propheten Hosea im 7 Cap. v. 16. Es hatten die Kinder Israel sich an dem HErrn ihrem GOTT schwer versündiget, und waren von ihm abgewichen: Und siehe, GOTT strafte sie um ihres Abweichens und um ihrer grossen Ubertretung willen. Da sie nun die Strafe GOTTes fühleten,

bekehrten sie sich, wie der Prophet hier von ihnen sagt, aber nicht recht. Sie meynten es an ihrem Theil gut zu machen; aber es ging nicht aus dem rechten Grunde, daß sie nemlich ihre Sünden und ihr gottloses Wesen auch recht gehasset hätten; sondern, weil sie die Plage fühlten, die sie sich durch ihre Sünden auf den Hals gezogen hatten, so bekehrten sie sich, nach ihrer Meynung; aber nur um der Plage los zu werden. Das war aber in den Augen GOTTES keine Bekehrung: darum mußte der Prophet ihnen im Namen GOTTES sagen, sie bekehrten sich wol, wie mans dafür ansehen solte, so, daß es auch vor den Augen der Menschen eine gar scheinbare Bekehrung wäre; Aber sie bekehrten sich doch nicht recht, noch nach der Göttlichen Ordnung, in welcher eine wahre Bekehrung geschehen soll. Drum setzt auch der Prophet ihre Beschaffenheit in den gleich folgenden Worten hinzu,

zu, wenn er spricht: Sondern sie sind wie ein falscher Bogen, der nemlich anzusehen ist, als wär er wohl gespannet, und würde demnach den drauf liegenden Pfeil recht zum Ziel bringen; da er doch nicht recht gespannet ist, daß daher der Pfeil, wenn er kaum vom Bogen abgegangen, vor ihm niederfällt, und nicht zum Zweck kommet. So, sagt der Prophet, sind sie auch: Sie bekehren sich; Und wer sie zu solcher Zeit, da sie den Schein einer Busse annehmen, ansähe, solte dencken, was für gute Früchte auf solche Busse folgen solten: allein, so bald die instehende Noth vorbey ist, fallen sie wieder in ihr voriges irdisches Wesen; begehen eben die Sünden wieder, die sie zuvor begangen haben; wie möchte denn eine solche Bekehrung GOTT gefallen? und wie solte er dadurch bewogen werden, seine Straffe von

ihnen zu nehmen, und hingegen seine Gnade, Liebe und Barmhertzigkeit zu ihnen zu wenden?

Ein besonderer Nachdruck findet sich hier in der Hebräischen Sprache, als nach welcher diese Worte so möchten verteutschet werden: Sie bekehren sich; aber nicht zu dem Höchsten. Wie denn auch in eben diesem Propheten c. 11, 7. was im Teutschen lautet: und wie man ihnen prediget, im Hebräischen heisset: und wenn man sie zu dem Höchsten ruffet, u. s. f. So wolte dann der Prophet hiemit zu erkennen geben, es beruhete diese ihre Bekehrung nur in einigen guten Gedancken und Bewegungen, die sie in ihrem Gemüth verspühreten: aber, wie sie nicht recht aus dem Grunde des Hertzens gehe, so dringe sie auch nicht recht in das Hertz GOttes, des Allerhöchsten, hinein; daher sie auch keinen

nen rechten Nutzen davon hätten, noch andre sich über die Früchte solcher Bekehrung freuen könten.

Ach daß doch Hoseas allein zu seiner Zeit Ursache gehabt hätte, solche Klage über das Israel nach dem Fleisch zu führen! Wir müssen aber leider bekennen, daß, was Hoseas zu seiner Zeit in angezogenen Worten gesaget, auch noch bis auf den heutigen Tag sich also finde. Denn was ist die vermeynte Bekehrung, die des Jahres etliche mal vorgenommen wird, wenn man zur Beicht und darauf zum heiligen Abendmahl gehet, bey den meisten anders, als eine solche nicht rechte, sondern falsche Bekehrung! Kaum sind die Menschen aus dem Beicht-Stuhl; Kaum von der Communion abgetreten; Kaum haben sie dieselbe Stunden, oder denselben Tag hingebracht: so kehren sie wieder zu ihren vorigen Wegen,

und zu ihrem sündlichen Wesen, in welchem sie zuvor gelebet. Solte das nicht heissen: Sie bekehren sich; aber nicht recht. Sie bekehren sich in der Kirche, im Beichtstuhl, bey dem Altar; aber nicht zum Höchsten; darum werden sie auch nicht anders, sondern bleiben wie sie sind; bekehren sich hundertmal, und doch nicht einmal recht; da es genug wäre, wenn sie sich einmal recht zu GOtt bekehrten, und dann die Früchte ihrer Bekehrung so lange zeigeten, bis sie im Sterben ihre Seele in die Hände ihres treuen Schöpfers befehlen könten.

Nun, Geliebte in dem HErrn JEsu, es ist mein Zweck, in dieser Stunde von solcher Sache noch mehrers zu reden; Ich habe aber diß, was ietzt vorgebracht ist, um deßwillen vorläufig gesaget, damit ein jeglicher sein Hertz und Gemüth desto

mehr

mehr erwecken möchte, dem Wort mit Aufmerckſamkeit und wahrer Andacht zuzuhören, und ſeinen Sinn dahin zu richten, daß der Saame, welcher ausgeſtreuet werden ſoll, in ſein Hertz und in ſeine Seele falle, und darinnen bewahret werde, und daß auch ſeine Bekehrung keine falſche, ſondern rechte, nach GOttes Wort und Ordnung eingerichtete, und folglich auch GOTT wohlgefällige Bekehrung ſeyn möge. Laſſet uns denn GOtt den Allerhöchſten demüthiglich bitten, daß er zu ſolchem Zweck mir beyſtehen wolle, das Wort ſo vorzutragen, nicht, wie es etwa Menſchen gefällig, ſondern wie es uns in der Wahrheit nöthig und heilſam iſt; und daß er allen, die gegenwärtig ſind, ſeine Gnade darreiche, diß Wort nicht vergeblich zu hören, ſondern es ſich zu einer wahrhaftigen Frucht und beſtändigem Segen

ihrer Seelen angedeyen zu lassen. Solche Bitte wollen wir thun in einem gläubigen und andächtigen Vater Unser.

TEXTUS.
Luc. XVII, 11-19.

UNd es begab sich, da er reisete gen Jerusalem, zog er mitten durch Samariam und Galiläam. Und als er in einen Marckt kam, begegneten ihm zehen aussätzige Männer, die stunden von ferne, und erhuben ihre Stimme, und sprachen: JESU, lieber Meister, erbarme dich unser. Und da er sie sahe, sprach er zu ihnen: Gehet hin, und zeiget euch den

den Priestern. Und es geschah, da sie hingingen, wurden sie rein. Einer aber unter ihnen, da er sahe, daß er gesund worden war, kehrete er um, und preisete GOTT mit lauter Stimme, und fiel auf sein Angesicht zu seinen Füssen, und danckte ihm; und das war ein Samariter. JEsus aber antwortet und sprach; sind ihrer nicht zehen rein worden; Wo sind aber die neune? hat sich sonst keiner funden, der wieder umkehre und gebe GOtt die Ehre, denn dieser Fremdling? Und er sprach zu ihm; stehe auf, gehe hin, dein Glaube hat dir geholffen.

Geliebte in dem HERRN!
Wenn einige Menschen sind, die sich bekehren, aber nicht recht; so pflegen es wol ins besondere diejenigen zu seyn, welche sich erst durch Plagen und Trübsalen zur Bekehrung bewegen lassen. Das sehen wir aus dem jetzo verlesenen Evangelischen Text. Siehe, da waren zehen, die allesammt schrien: JEsu, lieber Meister, erbarme dich unser! Aber unter diesen zehen war nur ein einiger, der sich auch gleich zu derselben Zeit, da er Hülffe erlangte, rechtschaffen und ernstlich bekehrte. Wolan, so soll dann diesemnach jetzo gehandelt werden

Von der Bekehrung durch leibliche Trübsal.

Dabey wir werden zu sehen haben, wie solche zwar

I. öfters scheinbar; aber
II. selten rechtschaffen sey.

Der

Der Abhandlung

Erster Theil.

WAs nun das erste betrifft, nemlich die Scheinbarkeit, die sich zum öftern bey einer Bekehrung findet, welche nur durch leibliche Trübsal veranlasset und zu wege gebracht wird; so haben wir ein Exempel davon in unserm Text an den zehen Aussätzigen. Sehen wir da erstlich an die Ursache und Veranlassung der Bekehrung, die sich an ihnen zu befinden schiene; so war es der Aussatz: eine Kranckheit, die zwar heutiges Tages, und besonders in diesen Landen, sehr unbekannt; deren aber in der heiligen Schrift, Altes und Neues Testamentes, viele Meldung geschiehet. Es war gewiß eine Kranckheit, die den Menschen, den sie betraf,

in die größte Noth und in die schwereſten Umſtände ſetzte. Denn es war mit derſelben eine gäntzliche Verderbung ſo wol des Geblütes durch und durch, als auch der gantzen äuſſeren Geſtalt, verknüpfet; es war dabey eine infection oder Anſteckung aller Glieder, groſſer Schmertz, und ſonſt allerley Ungemach und Beſchwerung, die nicht allein derſelbige Menſch, der damit behaftet war, empfinden mußte, ſondern auch andere, die um ihn waren, zugleich auszuſtehen hatten. Welches denn wieder auf den Krancken zurück fiel, indem es ihm nicht anderſt als zu gröſſerem Leiden gereichen konte, daß ihn niemand um ſich leiden mochte. Ja GOTT hatte ſogar ein Geſetz gegeben, daß die Ausſätzigen ſich von der Gemeinſchaft anderer nicht allein im Tempel, ſondern überall, wo ſie wären, enthalten ſolten. Sie mußten ihre Lippen ver-

verbinden, und, so iemand sich zu ihnen nahen wolte, ruffen: טמא טמא tame, tame! unrein, unrein! 3. B. Mos. 13, 45. nach dem Grund-Text. Da nun diese Noth so groß war, hätte man wol gedencken mögen: diese Leute werden nun in sich geschlagen haben, ob sie auch vorher in Sünden gelebet hätten; denn da sie nun sehen, daß sie in dem äussersten Elend und Jammer stecken, woraus weder sie sich selbst, noch andere Menschen ihnen helffen können; so hat man wol nicht zu zweiffeln, daß ihre Sünden, damit sie sich solches Elend zugezogen, ihnen nun vor Augen stehen, und die Noth selbst sie zu GOtt treiben werde, sich vor ihm zu demüthigen, und ihre Busse sich einen rechten Ernst seyn zu lassen. Vielleicht haben sie auch schon vorher manche Rührungen dazu in ihren Hertzen empfunden; Aber sie ha-

haben denenselben nicht Raum gegeben. Nun sie aber fühlen, was es für Jammer und Hertzeleid bringe, den HERRN seinen GOTT verlassen und ihn nicht fürchten; und nun ihnen GOTT durch solche abscheuliche und schmertzhafte Kranckheit ihre Sünden ins Licht vors Angesicht stellet: so mag man wol die gute Hoffnung von ihnen haben, sie werden sich dadurch haben bewegen lassen, den Schluß zu fassen; helffe ihnen GOtt dasmal durch, und mache sie wieder gesund; so wolten sie sich ihm gantz ergeben, und alle Kräfte hinfüro zu seinem Dienst, zu des Nächsten Nutz, und zu ihrem eignen Heil anwenden.

Finden wir doch auch ein dergleichen Exempel an dem verlohrnen Sohn Luc. 15. Da es mit dem so weit kam, daß er begehrte seinen Bauch zu füllen mit Trebern, die die

Säue

Säue assen, und sie ihm niemand gab, da schlug er in sich und dachte: wie viel Taglöhner hat mein Vater, die Brots die Fülle haben, und ich komme vor Hunger um; beschloß auch so bald, sich aufzumachen, zu seinem Vater zu gehen, und ihm zu bekennen, wie schwer er sich an GOtt im Himmel, und an ihm, seinem leiblichen Vater, versündigt habe.

Und es gehet ja auch noch immer so, daß wenn die Menschen vorher noch so roh und sicher gewesen sind, sie dennoch, wenn ihnen GOTT Kranckheit zuschickt, daß sie mit Hiskia girren müssen wie die Tauben, Es. 38, 14. alsdenn wol in sich schlagen, und da anfangen zu GOtt zu schreyen, er wolle ja nicht mit ihnen ins Gericht gehen. Es heisset da noch immer aus Es. 26, 16. HErr, wenn Trübsal da ist, so suchet man dich: wenn du sie züchtigest, so ruffen sie ängstiglich.

Da

Da hat denn die Bekehrung einen grossen Schein; und wer zugegen ist, der dencket, ein solcher Mensch werde sich nun ins künftige gantz anderst gegen GOTT und Menschen bezeigen, als er bisher gethan habe; ja es fehlet auch etwa nicht an solchen, die GOTT darüber preisen, daß er einen so bösen Menschen, da er ihn heimgesucht, und nur einen Blick seiner Gerechtigkeit sehen lassen, dergestalt zur Bekehrung gebracht habe. Gleichwol ist öfters mehr nicht, als der bloße Schein.

Betrachten wir diese, die uns in unserm Text vorgestellet werden, und sehen an, was sie für Kennzeichen einer wahren Bekehrung von sich gegeben haben; so müssen wir bekennen, daß ihre Bekehrung nicht geringen Schein gehabt. Denn da war ja ein gutes Zeichen an ihnen, daß sie dem HErrn JEsu entgegen kamen.

Wer

Wer hätte dencken sollen, daß diß aus einem andern Grunde bey ihnen käme, als aus Erkäntniß nicht nur ihres äusserlichen Elendes, sondern auch ihrer Sünden. Denn sie kamen dem entgegen, der in die Welt kommen ist, uns von Sünden zu helffen. Wer solte daraus nicht ihren Glauben an den HErrn JESUM geschlossen haben? Sie kamen ihm aber nicht näher, als so weit, daß sie von ihm konten gehöret werden; und das nach dem Gesetz 3. B. Mos. 13, 46. da GOtt die Verordnung gegeben hatte, die Aussätzigen solten alleine, ausser dem Lager, wohnen, und also von andern entfernet bleiben. Und hierinn bezeugten sie alle Ehrerbietung und Gehorsam gegen das Gesetz GOttes. Nicht weniger mag auch als ein Zeichen ihres Glaubens und Vertrauens zu dem HErrn JESU angesehen werden, daß sie ihn für einen solchen hiel-

hielten, der nicht nöthig hätte, sie in der Nähe zu haben und ihnen die Hände aufzulegen, oder sonst etwas an ihrem Leibe mit ihnen vorzunehmen, wenn er sie heilen wolte; sondern der die Sache auch in der Ferne bloß mit einem Wort ausrichten könne.

Daß sie auch den Samariter unter sich lidten, und alles mit ihm gemein hatten und gemeinschaftlich thaten, konte gleichfals den Schein einer vorgegangenen Gemüths-Veränderung geben, weil der Haß, der sonst zwischen Juden und Samaritern war, und der sonst keine Gemeinschaft zwischen ihnen zuließ, (Joh. 4, 9.) hier aufgehört zu haben schiene.

Ferner erhuben sie ihre Stimme, wie es diejenigen zu machen pflegen, denen es um ihre Bekehrung ein rechter Ernst ist. Denn so lange der Mensch in Sicherheit lebet, betet er zwar etwa auch wol; aber man kan doch keinen

recht

recht hertzlichen Affect darbey an ihm spüren: allein, wenn ihm sein Hertz recht gerühret ist, so spüret man auch einen grössern Ernst in allen seinen Geberden, und also auch, wenn es die Gelegenheit so erfordert und mit sich bringt, in der Erhebung seiner Stimme. Und zwar schrien sie alle mit einander und zugleich, so, daß einer den andern zum Glauben zu erwecken und darin zu stärcken schiene.

Der Inhalt aber ihres Ruffens war: JEsu, lieber Meister, erbarme dich unser! Solte man dieses nicht für ein Zeichen einer wahren Bekehrung halten? für ein Kennzeichen ihrer Erkäntniß von dem HErrn JESU, den sie ihren HErrn und Meister nennen; für ein Kennzeichen ihres Glaubens an JESUM, dem sie zutrauen, daß bloß sein Erbarmen ihnen helffen könte und würde? denn sie sencken sich hier recht in die Quelle

und

und in den Grund hinein, woraus alle Hülffe kommen muß, nemlich in die Gnade, Liebe und Erbarmung des HErrn JEsu, wenn sie sprechen, nicht: JEsu lieber Meister, hilf uns von unser Noth ab; sondern: JEsu, lieber Meister, erbarme dich unser! Nichts destoweniger war es nur eine Schein-Bekehrung, wo nicht bey allen, doch bey den meisten, wie das folgende und der Ausgang zeiget.

So gehets auch noch heutiges Tages, und ist von Anfang so gewesen, wird auch bis ans Ende so seyn und bleiben unter den Menschen, daß, wenn sich die Menschen erst durch die Noth, die ihnen GOTT als eine Straffe ihrer Sünden zuschicket, bekehren lassen, alsdenn sich wol viele Kennzeichen finden, woraus man eine wahre Bekehrung schliessen möchte; und doch, wenns im Grunde angesehen wird, nichts anders ist, als ein bloser

ser Schein, und etwas gleichsam abgedrungenes, da der Mensch der Noth, darin er steckt, gern loß seyn will; die ihn denn auch wol schreyen lehret: JEsu, lieber Meister, erbarme dich meiner! aber nicht, daß es ihm darum zu thun wäre, daß er künftig dem HErrn JESU auch nachfolgen, sein Creutz nachtragen und bis ans Ende dienen wolte; sondern er will den HErrn JESUM nur dazu brauchen, wozu er ihm nach dem Fleisch angenehm ist. Wie etwa unser Heyland Joh. 6, 26. zu dem Volck, das ihm nachlief und ihn überall aufsuchte, sprach: Ihr suchet mich nicht darum, daß ihr Zeichen gesehen habt; (damit ihr nun desto mehr in der Erkäntniß von mir und in dem Glauben an mich gegründet werden möchtet,) sondern daß ihr von dem Brodt gegessen habt, und seyd satt worden; (welches euch denn so

wohl

wohl gefallen, daß ihr es gerne hättet, wenn euch mit dergleichen vortheilhaften Wundern noch ferner könte gedienet werden.) Eben so gehets auch bey solchen Menschen. Sie suchen da den HErrn JESUM nicht, daß sie durch ihn zu Kindern GOttes, zu andern Menschen und neuen Creaturen gemacht, sondern nur, daß sie von ihm aus ihrer Noth und deren Beschwerlichkeit gerettet werden möchten. Demnach mögen die Kennzeichen so scheinbar seyn, als sie wollen, muß doch daraus nicht gleich geschlossen werden, daß solche Menschen um deßwillen sich nun recht zu GOTT bekehret haben.

Bedencken wir ferner die Gnade, welche der HERR JESUS diesen Leuten wiederfahren ließ; so machte auch dieses ihre Bekehrung scheinbar. Denn wie ein grosses war es, daß der HERR JEsus seine Reise nach Je-

Jerusalem so anstellen, daß er eben mitten durch Samariam und Galiläam zog. Ihm war schon offenbar, was es für elende Leute in derselben Gegend gäbe; indem er alle die Wercke eigentlich wußte, die ihm sein Vater zu verrichten gegeben hatte. Darum mußte auch hier der Weg durch Samarien gehen, damit der arme Samariter, der unter den andern war, an der Hülffe mit Theil nehmen könte. Darum kam er in den Marckt oder Flecken, weil diese Aussätzige darinnen waren, denen er helffen wolte. Denn wie er um unsers Elendes willen auf Erden gekommen ist; so kam er auch an diesen Ort allermeist um dieser elenden Menschen willen, welchen sein liebreiches Hertz helffen wolte. Dis war præveniens gratia, die zuvor kommende Gnade; kein Blendwerck, keine Verstellung,

sondern eine wahrhaftige Liebe, ein wahrhaftiges Erbarmen und Mitleiden, welches er, als ein barmhertziger und treuer Hoherpriester, mit allen diesen elenden Menschen hatte. Wie redet er sie so gnädig und freundlich an, als sie zu ihm rieffen! Denn da er sie sahe, sprach er zu ihnen: gehet hin, und zeiget euch den Priestern. Wie zeigt er ihnen doch da den Weg so liebreich, auf welchem ihnen, nach göttlicher Ordnung, solte geholffen werden. Denn im 3 Buch Mos. Cap. 14, 3. wird diese Verordnung von GOTT gemacht, daß die Aussätzigen sich den Priestern zeigen solten. Nun hätte sie ja zwar der theure Heyland mit seinem blossen Worte heilen können, ohne die äussere Ceremonie zu beobachten; aber er gieng nicht vor dem Gesetze GOTTES über, weil der Schatten des Kirchen-Gesetzes damals

mals noch währete. Wir mögen auch daraus die Niedrigkeit seines Hertzens erkennen; wodurch doch gleichwol der Majestät und Herrlichkeit, Kraft welcher er diese Hülffe erzeigen wolte, nichts abgieng. So geschahe es auch, daß sie, da sie hingiengen, rein wurden. Wer hätte daraus nicht schliessen sollen, es müßte wol mit dieser Leute Bekehrung recht stehen? Solten sie nicht selber daraus geschlossen haben, GOTT müßte ihnen gnädig seyn, der ihnen von so schwerer Plage in einem Augenblick geholffen hätte? Wäre er ihnen nicht gnädig, wie er ihnen denn eine so grosse Hülffe solte erzeiget haben; wäre aber ihre Busse nicht rechtschaffen, wie könnte denn seine Gnade bey ihnen Statt finden? Und dem allen unerachtet, findet sichs dennoch, daß die Bekehrung dieser Leute, zu welcher sie

durch die leibliche Trübsal gebracht worden, an den allermeisten nicht rechtschaffen war.

So gehts aber auch noch heutiges Tages, daß GOTT es zwar an seiner Seiten nicht ermangeln läßt, den Menschen zu einer wahren, gründlichen Bekehrung zu bringen; der Mensch aber, dem ohngeacht, aus eigner Schuld nicht zur Bekehrung kommt. GOTT schickt ja wol manchen eine Noth über die andre auf den Hals, ob er ihnen dadurch ans Hertz kommen und sie zu gründlicher Erkäntniß, Bereuung und Verabscheuung ihrer Sünden, wie auch zum Glauben und zu rechtschaffenen Früchten der Busse, bringen möchte. GOTT reicht den Menschen alle Gnaden-Mittel dar, dadurch sie könten zu ihm gezogen und umgewandt werden. Er begegnet dem Menschen, auch zu der Zeit, wenn er schon die

Straf-

Straffe seiner Sünden fühlet, auf mancherley Weise. Bald schickt er ihm einen Lehrer, bald einen andern guten Freund zu, der ihn durch eine gute Ermahnung sucht auf einen bessern Weg zu bringen, und ihm die Ursach seiner Plage zu Gemüth führet. Und dieses alles geschiehet durch die zuvorkommende Gnade unsers GOTTes, ob gleich mancher Mensch so ruchlos ist, daß er diß alles ansieht, als obs von ungefähr geschähe. Ja es geschiehet auch dieses, daß, wenn GOtt einen Menschen dahin gebracht hat, daß er die Hülffe bey ihm sucht, GOTT der HErr ihm auch wircklich hilfft aus seinem äusserlichen Elende, es sey nun Kranckheit oder eine andre leibliche Trübsal. Und da schliesset der Mensch gleich, er müsse wohl in der Gnade GOttes stehen: denn da er in seiner Noth zu ihm geschrien; so habe ihm GOTT

so augenscheinlich und wunderbar daraus geholffen, daß er ja gedencken müsse, wenn ihm GOTT nicht gnädig wäre, so würde er ihm solche Hülffe nicht haben wiederfahren lassen. Und hieraus schließt denn der Mensch noch weiter: Hat mich aber GOTT so lieb, nnd ist er mir so gnädig, daß er eine solche Hülffe an mir erzeiget: ey so muß er mich ja auch wol für einen Bekehrten und Wiedergebornen Menschen erkennen, weil ja keine andere, als Bekehrte und Wiedergeborne, seiner Gnade fähig sind. Allein gleichwie damals diese Aussätzige sich greulich würden betrogen haben, wenn sie aus der äusserlichen Hülffe einen Schluß auf ihrer Seelen Zustand, ob er GOtt gefällig oder nicht gefällig wäre, gemacht hätten: also irren sich auch heutiges Tages gar viele, und wird bey solchen der letzte Betrug ärger denn der erste,

ste, wenn sie aus der äusserlichen Hülffe eben solchen Schluß machen, daß nemlich ihre Bekehrung müsse rechtschaffen und GOTT gefällig seyn. Es trifft auch dieser Schluß mit der Absicht GOTTES bey seiner Hülffe gar nicht überein. Denn er will nicht, daß der Mensch aus der äusserlichen Hülffe abnehmen solle, er stehe im rechten Stande, er sey ein Wiedergeborner Christ; sondern es ist GOttes Wille, der Mensch solle seinen Zustand nach dem göttlichen Worte prüfen, ob er damit übereinkomme, oder nicht. GOttes Wort soll er zum Richter darüber nehmen, und nicht seine eigne Einbildung, die aus einer verkehrten Eigen-Liebe entspringt. Die äusserliche Hülffe aber erzeiget GOtt, daß er die Menschen dadurch zur Busse leite. Röm. 2, 4. Weissest du nicht, daß dich GOTTes Güte zur Busse leitet? Also soll der

Mensch die gütige Hülffe GOttes ansehen, nicht als ein Zeichen, daß er schon wahre Busse müsse gethan haben; sondern als ein Zeichen, daß ihn GOTT zur Busse leiten wolle. Der Mensch soll an dem Seile der äusserlichen Hülffe, das ihm GOTT gleichsam vom Himmel herunter läßt, anfassen, daß er dadurch zu GOTT gezogen, und erwecket werde, gleichwie ihm am Leibe geholffen ist, auch um die Gesundmachung seiner Seelen, ernstlich bekümmert zu seyn und bey GOTT anzuhalten. Aber, wie es am angezogenen Orte Röm. 2, 5. 6. weiter heißt: **Du aber nach deinem verstockten und unbußfertigen Hertzen häuffest dir selbst den Zorn auf den Tag des Zorns und der Offenbarung des gerechten Gerichtes GOTTes, welcher geben wird einem ieglichen nach seinen Wercken:** So gehets auch

noch

noch heut zu Tage, daß, wenn die Menschen auch durch die Güte, Hülffe und Wohlthaten GOTTes sich nicht zur wahren Veränderung ihres Sinnes leiten lassen, sondern daraus allzu frühzeitig schliessen, daß es schon recht und wohl um sie stehe, sie sodann nur immer härter und verstockter werden, und über ihre vorige Verkehrtheit, zu ihrem allergrößten Schaden, in einen noch ärgern Selbst-Betrug gerathen, dazu sie selbst aus der Güte GOTTES verkehrter Weise Anlaß nehmen.

Also sehen wir, wie die Bekehrung eines Menschen, durch die leibliche Trübsal öfters so gar scheinbar sey, daß nicht allein andere darüber an ihm betrogen werden, sondern er sich auch selbst darüber betrieget und eine grundfalsche Meynung von seinem Seelen-Zustande fasset.

Der Abhandlung

Anderer Theil.

Lasset uns nun aber auch II. sehen, wie solche Bekehrung, die durch die leibliche Trübsal gleichsam abgedrungen wird, selten rechtschaffen sey. Selten; aber doch zuweilen. Denn wenn man saget, sie sey selten rechtschaffen; so spricht man doch damit nicht allen, die sich noch durch die Noth zu GOTT ziehen lassen, die Rechtschaffenheit ihrer Bekehrung ab. Daß sie aber selten und bey wenigen rechtschaffen sey, zeiget uns unser Text an dem Exempel der zehen Aussätzigen, von denen nur Einer war, der, da er sahe, daß er gesund worden war, umkehrete, und preisete GOtt mit lauter Stimme u. s. w. Und der HErr JEsus selbst brin-

bringet seine Worte im folgenden also vor, als verwunderte er sich darüber, daß von diesen zehen elenden aussätzigen Männern nur ein einiger die leibliche Trübsal, und die Hülffe daraus, bey sich zu einer rechten Frucht anschlagen lassen und sie zum rechten Zweck angewendet habe. Denn er sprach: sind ihrer nicht zehen rein worden? Wo sind aber die neune? Wo sind denn die geblieben? Sieht und hört man doch nichts von ihnen. Hat sich sonst keiner funden, der wieder umkehrete, und gäbe GOtt die Ehre, denn dieser Fremdling; Als wolt er sagen: Ich weiß ja, daß du es nicht alleine bist, dem ich geholffen; sondern daß ich eurer zehne vom Aussatz befreyet habe. Wie kommts denn, daß die übrigen neune zurück bleiben, die leibliche Wohlthat so hinnehmen, und weiter nicht nach mir fragen; als wenns genug wäre, daß

sie die leibliche Gesundheit weghaben?

Was nun hier geschrieben ist, das ist uns zur Lehre und Warnung geschrieben, daß wir ja unsere Bekehrung nicht sparen, bis uns die Noth dazu treibe. Denn da wir sehen, wie alle diese Menschen durch die Noth zu Christo getrieben worden; aber unter ihnen allen nur ein einziger gewesen, dessen Bekehrung rechtschaffen war; so soll das die billige Sorge bey uns erwecken, es mögte unsre Bekehrung auch nicht rechtschaffen seyn, wenn sie allein durch die äusserliche Noth und Trübsal veranlasset würde. Ja es möchte uns, wenn wir sie bis dahin, oder bis aufs Tod-Bette, aufgeschoben hätten, so gehen, daß wir hernach selbst nicht wüßten, wie wir mit uns dran wären, und uns solche und dergleichen Gedancken einkämen: du hast die Gnade GOttes

so

so lange verachtet und verschmäht; ietzo wolteſt du freylich nicht gern in die Hölle fahren, sondern lieber selig werden; aber wer weiß, ob GOTT deine Busse, die du ietzt in der Noth thust, auch für rechtschaffen erkenne; wer weiß, ob sie nicht etwas durch die Furcht vor der Verdammniß erzwungenes ist, das zugleich mit der leiblichen Noth, wenn dich GOTT daraus errettete, wieder hinfallen würde. Damit man nun nicht in einen solchen Zweifel falle, soll man sich warnen lassen, seine Busse nicht bis auf eine solche Zeit aufzuschieben, da einen die Noth dazu dringet. Wir sehen ja hier, wie diejenigen Menschen, die vor andern viel Gnade und Vorzüge von GOtt empfangen hatten, die allerelendesten und verkehrteſten waren; denn derjenige, welcher wieder umkehrete, sich recht bekehrte, und GOtt die Ehre gab, war

ein Samariter. Die andern sind, wie glaublich und am wahrscheinlichsten ist, nicht Samariter, sondern Juden gewesen. Nun war ja der Sohn GOttes zu den Juden, als seinem Eigenthum (Joh. 1, 11.) gesandt; Sie aber verachteten den Rath GOttes wider sich selbst, und da sie durch die Noth zu CHristo getrieben wurden, verhärteten sie sich mehr, als die Samariter. Wie auch solche böse Art der Israeliten im Buche der Richter cap. 2. und in dem 78sten Psalm bemercket wird; da es hier unter andern heißt v. 33-38. Wenn Er (GOTT der HErr) sie erwürgete, suchten sie ihn, und kehreten sich früh zu GOtt: und gedachten, daß GOtt ihr Hort ist, und GOtt der Höchste ihr Erlöser ist. Und heuchelten ihm mit ihrem Munde, und logen ihm mit ihren Zungen: Aber ihr Hertz war

nicht

nicht vest an ihm, und hielten nicht treulich an seinem Bunde. Das soll uns dazu dienen, daß wir den Reichthum der Güte GOttes nicht verachten, wie uns Paulus Röm. 2. gewarnet. Hat man viel Gnade; schlägt sie aber in den Wind: so kan es leicht dahin kommen, daß Heyden und Türcken eher bekehret werden, als solche Menschen, die von Jugend auf von Christo gehöret, und sich mit dem Munde zu ihm bekannt; aber mit dem Hertzen doch immer ferne von ihm geblieben sind, und der Wirckung des Geistes GOttes durch das Wort so lange muthwillig widerstrebet haben.

Ob aber denn auch gleich die allermeisten von denen, welche hier die leibliche Trübsal zu dem HErrn JEsu hingetrieben, nicht rechtschaffen zu ihm bekehret worden; so sehen wir doch an dem einen Exempel des Sa-

ma-

mariters, der wieder umkehrete, und GOtt die Ehre gab, daß es gleichwol nicht unmöglich sey, daß eine dem Menschen durch leibliche Trübsal gleichsam abgedrungene Bekehrung, dennoch eine rechtschaffene Bekehrung sey. Der Samariter, so bald er gesehen, daß er gesund worden, ist **wieder umgekehret.** Dises zeiget gewißlich an, daß er die grosse Gnade, die ihm wiederfahren, nicht obenhin, noch als etwas, das ihm so von ungefähr begegnet, angesehen, noch auch sich auf die cauſſas ſecundas, oder nächste äusserliche Ursachen hingewendet, wie sonst öfters geschiehet, daß die Menschen nach erlangter Hülffe nicht GOTT die Ehre geben, sondern ihre Errettung dieser und jener Neben-Ursache, diesem und jenem Mittel zuschreiben. Es erkante dieser Mensch! es sey GOttes Werck und Gnade durch CHristum, daß er

ge-

gesund worden von seinem Aussatze; wie ehmals Naaman, der Feld-Hauptmann des Königs von Syrien, nachdem er wunderbarlich von seinem Aussatz befreyet war, daraus den GOTT Israel erkante und preisete. 2 Kön. 5, 14. 15. u. f. Er sahe es an als eine Erhörung seines Gebets, da er geruffen: JEsu, lieber Meister, erbarme dich meiner! der sich denn auch seiner erbarmet, und ihm aus lauter unverdienter Gnade geholffen habe, da er ihn ja sonst wol hätte, als einen Samariter, abweisen können. Ja, wie er vorhin den HErrn JESUM mit lauter Stimme angeschrien, so preisete er auch ietzt GOTT mit lauter Stimme. Die andern hörte man nicht; da die gesund worden waren, erstummeten sie. Aber dieser machts gantz anders. Wer ihm begegnet, dem wird er mit Freuden erzehlt haben, was GOtt an ihm ge-

gethan: wie er den JEsum von Nazareth um Hülffe angeschrien, und wie dieser darauf ihm befohlen habe, er solte sich den Priestern zeigen; und eben da er auf diß Wort einfältig mit andern sey hingegangen, sey er auf einmal rein und gesund worden; und ie schmertzlicher und beschwerlicher ihm vorher der Aussatz gewesen, ie angenehmer und lieblicher sey es ihm nun, daß er wieder wie andre Menschen gesund, ja wie neugebohren sey. O wie wird er dabey GOTT gepriesen haben, daß er ihm solche Barmhertzigkeit erwiesen! Wir sehen auch, daß der HErr JEsus solches an ihm gerühmet, wenn er sagt: Hat sich sonst keiner funden, der wieder umkehre und gebe GOTT die Ehre, denn dieser Fremdling? der nemlich wieder umgekehret, GOTT die Ehre gegeben, und ihn mit lauter Stimme gepriesen hat.

Un-

Unser Heyland erhebet auch seine Bekehrung und seinen Glauben um so viel mehr eben darum, weil er ein Fremdling war, und doch sich so danckbar gegen GOTT und seinen Heyland erwieß, als die Juden, welche noch weit mehr dazu verbunden gewesen, nicht gethan haben. Daher tröstet ihn auch der HErr JESUS, richtet ihn auf, und spricht zu ihm: Stehe auf, gehe hin, dein Glaube hat dir geholffen. Womit er zeiget, daß des Samariters Glaube rechter und göttlicher Art sey, als der ihm nicht allein die leibliche Gesundheit von CHristo zu wege gebracht, sondern auch kräftig gewesen war, ihn wieder herum zu ziehen zu dem, von dem ihm solche Gnade widerfahren war, dem zu Fusse zu fallen, und ihm die Ehrerbietigkeit zu erweisen, die ihm, als dem Sohn GOttes, gebühret: dem für die empfangene

gene Wohlthat zu dancken; ihn zu erkennen für den, der er war, nemlich für den Sohn GOttes, für den Heyland aller Welt, für den Versöhner, des Menschlichen Geschlechtes, für den, auf welchen die Väter und Propheten gehoffet hatten, daß er kommen solte.

Es ist dieses fast ein Exempel, wie des Schächers am Creutz. Denn wie dieser durch die leibliche Trübsal sich bekehrte; aber doch recht: Also hatte auch der Schächer seine Busse bis auf die letzte Noth aufgeschoben; und dennoch war sie rechtschaffen. Da aber in der gantzen heiligen Schrift kein solches Exempel mehr erzehlet wird, daß eine so späte Busse so herrlich gelungen, als dieses bußfertigen Schächers: soll uns dieses, nach der Absicht GOttes, zur Warnung dienen, daß wir uns nicht vermessen, auf Gnade hin zu sündigen, unter dem selbst

ge-

gemachten Trost, daß wir auch schon würden zu Gnaden und in die Seligkeit angenommen werden, wenn wir nur noch in unsern letzten Stunden auf dem Todbette uns bekehrten, wie der Schächer sich am Creutz bekehret. Denn wir können ja nicht wissen, ob uns GOTT eben alsdenn eine solche besondere Gnade, ausser der gewöhnlichen Ordnung, werde wiederfahren lassen, da wir sie so lange von uns gestossen haben. Indessen hat GOTT dieses einige Exempel aufschreiben lassen, auf daß, wenn einer nun seine Busse bis dahin aufgeschoben, und GOTT so lange aus den Augen gesetzet hätte, ein solcher doch noch dadurch zu einem rechtschaffenen Ernst der Busse erwecket werden, und daraus die Hoffnung fassen könte, daß der GOTT, der den Schächer errettet, auch ihn noch erretten, und ihm noch rechtschaffene Busse zum Leben geben kön=

könne und werde. Daß also eines theils der Sicherheit; andern theils der Verzweiflung begegnet und vorgebauet werde.

Fast auf gleiche Art hat uns GOtt der HERR zwar eben nicht gar häufige Exempel solcher Menschen beschreiben lassen, welche durch die äusserliche Noth rechtschaffen und gründlich wären bekehret worden; indessen haben doch einige, und insonderheit auch dieses, von dem Samariter, aufgezeichnet werden müssen, damit wir an einem Theil uns vor der fleischlichen Sicherheit, und dem Aufschub der Bekehrung zu GOTT, so lange uns noch wohl ist, hüten lerneten; am andern Theil aber, wenns ja dahin gekommen wäre, und wir uns in guten Tagen durch die Güte und vielen Wohlthaten GOttes nicht hätten lassen zur Busse leiten, wir schlügen, aber doch noch in uns, wenn

Noth,

Noth, Trübsal, Kranckheit und andere Plagen da wären; wir alsdenn an dis Exempel gedencken, und einen solchen Schluß machen könten: Hat GOtt in diesem Samariter, der nicht eher zu CHRISTO gekommen, als bis ihn die Noth zu ihm hingetrieben, wahre Busse gewircket, ob sie gleich bis dahin gesparet war; und sie lauter gemacht, da sie erst so unlauter gewesen, indem er zuerst mit seiner Bitte bloß die leibliche Gesundheit gesuchet: Ey so kan GOTT der HErr mir armen sündlichen Wurm auch helffen. Ich hätte freylich eher dazu thun, mich eher von Hertzen zu GOTT wenden, und meine Zeit und Kräfte besser anwenden sollen; Da es aber nun, leider! nicht geschehen ist, was soll ich thun? Soll ich an GOTT verzagen und verzweifeln? das sey ferne. Schmeicheln will ich mir nicht, als ob meine Busse rechtschaf-

schaffen wäre, da sie es noch nicht seyn möchte; aber GOTT will ich bitten: **Bekehre du mich, HErr; so werde ich bekehrt!** Jer. 31. **Erforsche mich, GOtt, und erfahre mein Hertz, prüfe mich und erfahre, wie ichs meyne,** (ob meine Busse Wahrheit, oder Heucheley und erzwungenes Wesen sey.) **Und siehe, ob ich auf bösem Wege bin, und leite mich auf ewigem Wege.** (Gib mir die Gnade einer gründlichen wahrhaftigen Bekehrung zu dir, und eines beständig rechtschaffenen Wesens.) Psalm. 139. Hast du solche Gnade an dem Samariter gethan; ach so thue sie denn auch an mir. Denn ich kan ja die Bekehrung nicht selber in mir wircken; noch machen, daß sie rechtschaffen sey: Ich fliehe aber zu dir, und spreche: **JEsu, lieber Meister, erbarme dich mein!** Wie du nun jenes Gebet erhö-

höret hast, so erhöre auch das meinige, so, daß du mir nicht so wol äusserlich helfest, als vielmehr mich an meiner Seelen heilest, mit dir vereinigest, und ein Kind GOttes und der ewigen Seligkeit aus mir macheſt.

Und so mögen wir gewiß seyn, daß GOTT noch manche Menschen heutiges Tages, die leider bey gesunden, guten und frölichen Tagen dem Teufel und der Sünde dienen, da er sie aus unendlicher Barmhertzigkeit in diese und jene Noth und Trübsal kommen läßt, eben dadurch aufwecke, und ihnen das Hertz rühre, daß sie in sich schlagen und sich zu GOTT bekehren, auch die Wahrheit und Aufrichtigkeit ihrer Bekehrung durch ihr folgendes Leben, wenn GOTT es ihnen schencket, legitimiren und darthun. Geschiehets auch, daß mancher die erste, andre, dritte, vierte, zehende, zwantzigste, ja hunderste Noth

vorbey gehen läßt; so fähret doch wol GOTT der HERR, aus überschwenglicher Treue, fort, den Menschen noch mit mehrern Ruthen zu verfolgen, oder endlich einmal möchte verständig werden, und mercken, was für eine Hand, und zu was Ende sie ihn schlage. Denn das menschliche Hertz hat gleichsam (wie Taulerus an einem Orte saget) funfzig Häute; GOTT muß gar oft drauf schlagen, eh es durchgehet. Nachhero schämet sich denn wol ein Mensch seiner Hertzen-Härtigkeit, wenn er bedenckt, wie GOtt ihm nachgegangen mit Liebe und Wohlthaten; und da das nicht helffen wollen, wie er darauf geschlagen mit allerley Noth und Widerwärtigkeit; und wie er doch sich so lange erhärtet und nicht bekehret habe, bis er sich doch endlich gewonnen gegeben. Und wäre nur zu wünschen, daß dieses noch bey

vielen geschähe, und zwar rechtschaffen; da es hingegen, leider! selten also geschiehet.

APPLICATIO.

NUn, Geliebte in dem HErrn, nachdem die Sache aus dem Evangelio abgehandelt, und die Bekehrung durch die leibliche Trübsal, wie sie zwar öfters gar scheinbar, aber selten rechtschaffen sey, betrachtet ist; So wende ich mich nun zu erst zu denenjenigen von denen, die hier zugegen sind, welche, nach der Befindung ihres eigenen Gewissens, sich bishero durch Liebe, Güte und Wohlthaten von GOTT noch nicht haben gewinnen lassen, sondern vielmehr in ihrer Sicherheit, Unbußfertigkeit, und in ihrem Lauffe zur ewigen Verdammniß geblieben sind, wie man ihnen auch zugeruffen,

und wie ernstlich sie auch durchs Wort der Wahrheit gesuchet worden sind. Ach bedencket doch ihr alle, die ihr eure Sünden noch nie recht erkannt, noch bereuet, sondern mit Lust und Wohlgefallen vollbracht, und noch dazu die Güte und Wohlthaten GOttes, Leben, Gesundheit, Kräfte, gute Tage, Ehre, Gewalt und Güter, dazu gemißbrauchet, daß ihr sie nicht zur Ehre GOttes, sondern zum Dienste der Sünden angewendet habt: Bedencket doch, sage ich, in welch gefährlichem Zustande ihr stehet! Worauf wartet Ihr? oder worauf verlasset ihr euch? Wer hat euch denn Brief und Siegel darauf gegeben, daß euch GOTT schon noch einmal bekehren und in den rechten Stand setzen werde, wenns euch einmal gelegen ist? Erfahret ihr denn nicht täglich, wie so viele Menschen durch den Tod dahin geraft werden

den, ehe sie recht an eine Bekehrung gedencken können? oder wisset ihr auch, daß GOTT euch solche leibliche Trübsal zuschicken werde, dadurch ihr so werdet an euren Hertzen gerühret werden, daß ihr euch alsdenn noch bekehret? Sehet! da ihr dieses alles nicht wissen könnet, sondern alle Augenblick in der Gefahr seyn müsset, ewig verloren und verdammt zu werden: da euch euer Gewissen sagt, ihr woltet ietzo nicht gerne sterben, ihr befindet euch in dem Zustande nicht, dabey ihr euch der Seligkeit versichern könnet; woltet lieber, daß euch GOTT noch Frist gäbe länger zu leben, damit ihr euch noch erst bessern köntet: Ey, warum nehmet ihr denn nicht den ersten Augenblick lieber als den folgenden? da ihr des folgenden nicht die allergeringste Versicherung habt.

Bedencket wohl, wie es mit diesen Aussätzigen gegangen, davon wir vorhin gehöret. Diese hatten viel von dem JEsu von Nazareth gesehen und gehöret; und mochte er ihnen wol viel bekanter seyn, als dem Samariter. Aber sie hattens nicht geachtet. Nun hätte man meynen sollen, wenn die Noth kommen würde, würden sie sich zu ihm bekehren, und noch vielmehr würde sie die folgende Errettung daraus zu einer gründlichen Besserung bewegen: aber das erfolgte nicht, sondern Verhärtung des Hertzens. So gehets, wenn man auf Gnade sündigt, und sich darauf verläßt, daß schon noch eine Zeit kommen werde, da man anders werden könne.

Es ist auch dieses nicht die rechte Art der Bekehrung, die uns unser HErr GOTT durch Noth, Trübsal und allerley Plagen gleichsam abdrin-

gen

gen muß. Ists doch den Eltern ein grosses Leiden, wenn sie solche Kinder haben, die guten Worten nicht wollen Gehör geben, noch sich mit Güte und Liebe ziehen lassen, sondern da man nur Ruthen und Schläge brauchen muß, und doch kaum den äusseren Ausbrüchen der Bosheit wehren kan. Wie kan denn das GOTT dem HERRN gefallen, wenn er an uns Menschen so unartige Kinder hat, die sich durch alle seine Liebe und Wohlthaten nicht wollen gewinnen lassen, ihm, unserm Schöpfer, dem wir Leib und Seele schuldig sind, zu dienen, sondern erst wollen warten, bis er drein schlage, bis er mit der Härte komme, und wir seine Strafe fühlen. Es ist das eine knechtische Art an einem Menschen, wenn er sich nicht mit guten will zu GOtt ziehen lassen. Wie könte auch das eine wahre Busse seyn, die aus

der Erkäntniß der Sünden und der unaussprechlichen Gnade und Liebe GOttes gegen uns flieſſen muß? Es ist ja das gewiß viel besser, viel edler, viel köstlicher, daß ein Mensch alsdenn, wenn es ihm am besten gehet, wenn er weder am Leibe noch Gemüth einige Beschwerung hat, noch ihm im Zeitlichen etwas mangelt, alsdenn sich durch die pur lautere Verkündigung des Wortes von der ewigen Gnade, Liebe und Erbarmung GOttes zu GOtt dem HErrn ziehen und bekehren läßt. Eine solche Bekehrung hat auch am besten Bestand; dazu gibt auch GOtt am allermeisten Kraft und Gnade. Denn das ist eigentlich die Bekehrung, die er in seinem Worte von uns fordert.

Darum da ihr nun ietzt dieses höret, und wenigstens noch in solchen äusserlich guten Umständen stehet, daß ihr hier in dieser Kirchen habt

zu-

zusammen kommen können, das Wort GOTTES zu hören und euch dadurch zur Busse und Bekehrung erwecken zu lassen; da, da schlaget in euch und nehmet das Wort an mit Sanftmuth und Folgsamkeit. Edel und herrlich ist es, wenn ein Mensch, sobald er durch das Wort GOTTES einen Schlag ans Hertz bekommt, sich so fort GOTT und seinem Heylande zu seinem Dienst in einem redlichen Vorsatz mit Leib und Seel aufopfert. Darum heute, so ihr des HErrn Stimme höret, so verstocket eure Hertzen nicht. Ps. 95, 7. 8. Hebr. 3, 7. 8. c. 4, 7.

Ihr Lieben, woltet ihr dieses Wort nicht annehmen (sintemal GOTT niemanden zwinget, noch gleichsam bey den Haaren in den Himmel ziehet); So hättet ihr gewiß zu gewarten, daß, da meine und andrer treuer Lehrer, die euch zur

Busse ruffen, Worte nicht gehöret würden, GOtt der HErr alsdenn auf eine andere Weise mit euch umgehen würde. Da es aber schrecklich ist in die Hände des lebendigen GOttes fallen, Hebr. 10, 31. so wartet nicht bis dahin, daß Kranckheiten, Plagen und allerley Jammer und Noth über euch fallen. Es kan zeitig genug kommen. Lasset euch warnen, und wenn ihr euch vor solcher leiblichen Noth nicht fürchtet, so fürchtet euch doch vor dem ewigen Tode, der darauf erfolget, und von welchem euch gewiß keine äusserliche Noth und Plage an sich selbst helffen kan; sintemal es auch nicht euer eigen Werck ist, euch zu GOtt zu bekehren. GOtt ists, der in euch wircket beydes das Wollen und das Vollbringen nach seinem Wohlgefallen. Phil. 2, 13. Daß niemand sich darauf Rechnung mache,

er

er wolle sich schon noch einmal vor seinem Tode bekehren. GOtt muß es ja thun. So man aber, da ers in uns wircken will, und an unsern Hertzen anklopfet, solche seine Gnade verschmähet; Kans aus gerechtem Gerichte GOttes geschehen, daß uns hernach dieselbe Gnade nicht mehr wiederfähret, die uns vorher angeboten, aber von uns nicht geachtet war. Denn GOtt ist so gerecht, als gnädig. Darum sage ich, sparets nicht bis dahin; sondern ietzt, da ihr diß höret, gebet GOtt die Ehre, kehret mit dem Samariter um, und preiset den HERRN, daß er euch das so nahe an eure Hertzen und Gewissen legen lassen. Lassets eindringen in euer inwendiges, in euer Marck und Bein; bringets vor GOtt, daß ers bey euch zur Kraft kommen lasse, damit dieser Tag, und insonderheit diese Stunde, nicht ein Zeuge wider

euch werde an jenem Tage, da GOtt einem ieden vergelten wird wie seine Wercke seyn werden.

Ich rede aber auch zum andern diejenigen an, welche sich zwar bisher nicht haben gewinnen lassen, daß sie sich bekehret hätten zu dem lebendigen GOTT; Sie fühlen aber nunmehro eine Noth, eine Trübsal, eine Plage, und mercken, GOtt sey dahinter; der wolle ihnen nun ans Hertz kommen, da er in guten Tagen bey ihnen nicht dazu kommen können. Ja auch die spreche ich an, welche es zwar etwa ietzt noch nicht fühlen, aber doch ins künftige sich irgend durch eine Kranckheit, durch Armuth, schwere Schulden oder dergleichen noch möchten die Augen öffnen lassen, und sehen, wie übel sie an GOTT und an ihren Seelen gehandelt haben. Sehet! Ihr habt gehöret, daß ich die Menschen nicht si-

cher

cher machen; aber auch zugleich, daß ich niemanden zur Verzweiflung helffen will. Ihr habt wohl gehöret, daß GOTT um deßwillen solch Exempel an dem Samariter gezeiget, auf daß alle andere, die sich auch noch durch leibliche Trübsal zu GOtt treiben lassen, darinn den Trost finden mögen, daß er sie nicht verstossen, sondern sich ihrer erbarmen, und ihnen auf ihre Bitte, wahre Busse geben werde.

GOTT hat auch in unsern Zeiten solche Exempel, und zwar, damit wir desto mehr davon versichert würden, nicht an einem, sondern an vielen bewiesen, da er Leute, die vorhin in aller Sicherheit gelebet, doch durch Trübsal so weit gebracht, daß sie in sich geschlagen, und sich bekehret haben. Darunter rechne ich billig insonderheit eine grosse Anzahl von Officirern und Soldaten, in unsern

Tagen, welche vorhin, nach ihrem nunmehrigen eigenen Bekäntniß, nicht als die Menschen, sondern als die Bestien gelebt; Nachdem sie aber GOtt der HERR in einer Schlacht unterliegen, vom Feinde gefangen nehmen, und darauf ins Elend vertreiben lassen, endlich durch solches Mittel zur Busse und gründlichen Bekehrung ihrer Hertzen gebracht sind, so, daß auch ietzt öffentliche Zeugnisse davon vor Augen liegen, und ihr Exempel der gantzen Welt vorleuchtet: Damit andere sich daran aufrichten, nicht zu verzagen, wenn sie auch noch so lange von GOtt abgewichen, und nur eben solchen Ernst zu brauchen, daß sie noch rechtschaffen zu ihm bekehret werden, da er sie durch leibliche Trübsal rufft und suchet; der gewissen Zuversicht, was er an andern gethan, das werde er auch, nach seiner Barmhertzigkeit, an

ihnen thun, so sie auch also umkehren, und GOtt die Ehre geben.

Diß wird um deßwillen so sorgfältig erinnert, weil es wol zu geschehen pflegt, wenn ein Mensch lang in seinen Sünden so fortgelebt, und GOTT wirfft ihn aufs Krancken-Bette, da er merckt, er müsse sterben, daß er alsdenn anfängt zu zagen, und voller Furcht des Todes zu seyn, weil er siehet, daß die Hölle ihren Rachen gegen ihn aufgesperret habe, und ihn verschlingen wolle. Da ist denn guter Rath und heilsamer Trost gar theuer, wenn der Satan dem Menschen zugleich mit solchen und dergleichen Gedancken, als mit feurigen Pfeilen, gewaltig zusetzet: Du hast es gar zu arg gemacht; hast dein Sünden-Maaß bis oben an gehäuffet; GOTT hat dir auch lange genug nachgesehen, und ist dir mit seiner Gnade zuvorgekommen; du

aber

aber hast alles in den Wind geschlagen. Nun wird GOTT auch deiner spotten, und dich nicht hören in deinem Unfall, wenn du dich auch gleich noch gerne zu ihm bekehren wolltest. Wer weiß, denckt auch wol da der Mensch, ob diese meine Bekehrung nicht etwa bloß daher kommt, weil ich nicht will verdammt werden? wer weiß; ob sie rechtschaffen, oder ob sie nicht vielmehr bloß von der Furcht des Todes und der ewigen Pein abgenöthiget und heuchlerisch ist? Gewiß, da hält es oft gar schwer, und hat sehr viel zu thun mit einem Menschen, eh er sich auffraffen, und eine Zuversicht, wie klein sie auch sey, zu GOTT fassen kan, daß er sich über ihn erbarmen werde. Darum wird diß ietzo gesagt, damit ihr, zwar nicht in Sünden frey dahin lebt, auf daß ihr nicht aus gerechtem Gericht vom Tode übereilet und in die ewige Verdamm-

dammniß gestürtzet werdet, oder doch einen so harten Stand erfahret; aber doch auch, wenns nun geschehen und die Busse leider bis dahin gesparet wäre, ihr fühltet aber GOttes Zorn und Strafe darüber, und verlangetet euch hertzlich zu ihm zu bekehren; an dieses Wort wieder gedencket, und euch nur nichts von der Bekehrung abhalten lasset, sondern in Erkäntniß eures tiefen Elendes, und eurer Schuld, damit ihr die Verdammniß verdienet, gerade zu JESU eilet und ruffet: JEsu, lieber Meister, erbarme dich mein! Es ist wahr: Ich bin ein Höllen-Brand; Ich bins auch nicht werth, daß du mir Gnade zur Busse gebest; aber du hast mich damals in der Predigt damit trösten lassen, daß du mich armen Wurm nicht verstossen, sondern mir noch auf meine Bitte die Gnade einer rechtschaffenen Bekehrung geben

würdest: So verlasse ich mich denn darauf, und bitte dich, du wollest nun noch solche überschwengliche Barmhertzigkeit an mir thun. u. s. w. Da muß denn ein solcher sich selbst prüfen, und untersuchen, vornehmlich, ob er einen rechten Haß wider die Sünde, und einen solchen Sinn habe, daß er sie nimmermehr wieder begehen; hingegen sein Leben, so es ihm GOtt noch fristete, gantz zu seinen Ehren wahrhaftig aufopfern wolte. Findet sich dieses in der Wahrheit, so ist kein Zweifel, GOTT werde da seine Gnade mächtig beweisen. Da muß man denn aber auch, wenn einen GOTT aus der Kranckheit oder anderen leiblichen Noth errettet hat, sich nicht wieder, wie die Sau, nach der Schwemme im Kothe wältzen, noch wieder fressen, wie ein Hund, was man ausgespien hat, welchenfalls das letztere nur ärger seyn würde,

de, als das erste war; (2 Petr. 2.) sondern da muß man fein auch dem Höchsten seine Gelübde bezahlen, (Psalm. 50. 14.) und unter fleißiger Betrachtung des Worts GOTTes und Ubung des Gebets sein Vorhaben auch treulich ins Werck richten.

So soll denn nun hiemit dieses Wort Zeuge seyn am jüngsten Gerichte zwischen mir und euch, daß ich hier vor euren Augen gestanden, und euch zugeruffen habe: Heute, so ihr des HERRN Stimme höret, so verstocket eure Hertzen nicht! Daß ich euch gewarnet vor der Sicherheit, vor der späten Busse, vor der Bekehrung, die durch leibliche Trübsal gleichsam ausgepresset wird; und daß ich euch zum Genuß der Gnade, die euch angeboten wird, in guten und gesunden Tagen, eingeladen habe. Wird iemand von euch

ver-

verlohren, so soll er mir auch noch an jenem Tage Zeugniß geben, daß ichs ihm auf das Hertz und Gewissen gebunden habe, er solle sich bey Zeiten zu GOtt bekehren. Ja so hernach, wenn man der Stimme GOttes nicht gehorchet hat, Plagen, Strafen und Trübsalen mit Hauffen auf euch zufallen; so gedencket nur zurück an diß Wort, obs nicht um deßwillen geschehe, weil man euch vorher gleichsam den Himmel geöffnet, und euch den Weg gezeiget, da hinein zugehen; und ihr habt nicht gewolt. Aber nicht also, meine Lieben! Lasset euch vielmehr jetzt erbitten, und durch die Ermahnung des Wortes auforingen, daß ihr nicht einen Augenblick mehr aufschiebet, GOtt anzuflehen, daß er euch von Grund aus bekehren, eure Seelen aus dem Verderben herum holen, und euch mit dem Lichte des Lebens erleuchten wolle.

Schluß-

Schluß-Gebet.

NUn du ewiger und lebendiger GOtt, wir haben ja wol gehöret, daß du über viele, ja über den größten Theil der Menschen klagen mußt; Sie bekehren sich; aber nicht recht. Wir erkennen leichtlich, wenn wir ein wenig in unser voriges Leben zurück dencken, daß wir uns manchmal gar scheinbarlich, aber doch nicht recht, bekehret haben. Wir haben uns deine Güte, Geduld und Langmuth von Jugend auf nicht, wie wir gesolt, zur Busse leiten lassen; sondern, ie mehr du uns gutes gethan, ie sicherer sind wir worden in unsern Sünden. Wir haben aber ietzo gehöret, wie eine solche Busse dir nicht angenehm

sey,

sey, dazu man sich nicht eher und anders, als durch äusserlich Leiden, will bringen lassen: und wie wohl dir hingegen gefalle, wenn man sich durch dein Wort und durch deinen Geist bey guter Zeit gewinnen lasse. Darum bitten wir dich demüthiglich, du wollest uns davor bewahren, daß wir ja unsre Bekehrung nicht aufschieben bis wir kranck werden, oder sonst in irgend eine andre äusserliche Noth und Trübsal fallen; hingegen uns Gnade verleihen, daß wir vielmehr ietzt, ehe wir deine schwere Hand in Plagen und Strafen fühlen, uns mit wahrhaftigen aufrichtigen Hertzen zu dir bekehren. Und damit wir allen Selbst-Betrug einer blos scheinenden Bekehrung verhüten mögen, so gib uns aus deinem

Wor-

Worte die rechten Kennzeichen einer wahren Bekehrung zu erkennen und uns darnach zu prüfen. Gib aber auch, daß wir eine iegliche Noth, die wir etwa ietzt schon fühlen, uns bewegen lassen uns zu dir zu wenden, ehe wir von dem Tode übereilet werden. Solt es aber ja bey uns geschehen seyn, daß wir uns bisher durch deine Güte und Wohlthaten nicht hätten gewinnen lassen; Ach HErr, so bewahre uns doch ja, daß wir nicht in Verzweiflung gestürtzet werden. O wie gut aber werden wirs haben, wenn wir uns bey guten Tagen, oder bey gemäßigtem Leiden, bey gemilderter Züchtigung, die du uns zuschickest, hertzlich zu dir nahen, und den Rest unsers Lebens zu deiner Ehre anwenden, und also

die

die Versicherung haben werden, bey dir in Gnaden zu seyn, von dir geliebet zu werden, dir im Schooße zu sitzen, allezeit einen freyen Zutritt zu dir zu haben, und die Bitte, die wir vor dich bringen, iedesmal zu erlangen. Da ja hingegen nichts elenders ist, als ein Mensch, der nicht weiß, wie er mit seinem Schöpfer dran sey, ob er einen gnädigen, oder erzürnten GOTT habe. Ach HERR, es sind Tage und Jahre genug von unserer Lebens-Zeit verloren; Nun nicht weiter! Nun ein Ende davon gemacht! Nun dir das Hertz gegeben!

HERR JESU, du getreuer Heyland, der du damals den 10. Aussätzigen gerne von ihrer äusserlichen Kranckheit halffest, auch ihnen gern an ihren Seelen geholf-

holffen hättest; daher du auch nach ihnen frageſt: Wo ſind aber die Neune? Ach ſiehe, dieſe groſſe Anzahl von Menſchen gehet nun dahin, nachdem ſie dein Wort gehöret. Wirds aber nicht heiſſen: Wo ſind die Neune? Wo ſind die Hunderte? Wo ſind die Tauſende, die das Wort angehöret haben? Iſt nicht mehr, denn dieſer und jener, die das Wort angenommen haben, und deſſen Früchte tragen? Ach ja HERR, die menſchliche Verdorbenheit iſt ſo groß, daß das wol zu beſorgen iſt. So gib denn noch ietzt einem ieden einen Schlag und Stoß an ſein Hertz und an ſeine Seele, daß er es kräftig fühle, und inne werde, daß du ihn dieſen Augenblick zur Buſſe auffoderſt. Ach ja höre,

HERR JEsu, du getreuer Heyland, und segne diese Ermahnung zu einer reichen Frucht bey vielen, ja bey allen diesen Seelen, um deiner unergründlichen Liebe willen. Amen, HErr JESU, Amen, Amen.

Inhalt.

Eingang: Hos. 7, 16. Sie bekehren sich, aber nicht recht; oder: zu dem Höchsten. p. 3-10.
Text: Evangel. am 14. Sonnt. nach Trinit. von den 10. Aussätzigen. p. 10. 11.
Vortrag: Von der Bekehrung durch leibliche Trübsal. p. 12.

Abhandlung.

Erster Theil.

Wie die Bekehrung durch leibliche Trübsal öfters scheinbar sey.

Ein Exempel davon sind die Aussätzigen im Evangelio, deren Bekehrung scheinbar war,

Theils in Ansehung der Ursache und Veranlassung dazu, welche der Aussatz war. Daraus man hätte schliessen sollen, sie würden sich durch eine so grosse Plage zu einer rechten Bekehrung ohnfehlbar treiben lassen. Wie man auch noch heutiges Tages von Menschen, die in grosse Noth kommen, und darinn ängstlich zu GOTT ruffen, vermuthet und hoffet, sie werden dadurch zu einer recht ernstlichen Bekehrung gebracht werden. p. 13. 18.

Theils in Ansehung des äusserlichen Verhaltens derer Aussätzigen. Denn sie kommen JESU entgegen, als demjenigen, zu dem sie das Vertrauen gefasset, daß er ihnen helffen könte und würde; Sie blieben von ferne ste-

stehen, aus Gehorsam gegen das Gesetz, und geben zugleich damit ein Zeichen, daß sie glaubten, der HERR JESUS könte ihnen auch in der Ferne helffen; sie halten auch zusammen und können mit dem Samariter Gemeinschaft pflegen; Sie erheben ihre Stimme: welches auch ein Zeichen ihres grossen Ernstes geben konte; Sie sprechen: JEsu, lieber Meister, erbarme dich unser! welches abermal als ein Merckmaal einer wahren Erkäntniß von Christo, und des Glaubens an ihn, angesehen werden konte. p. 18-24.

Theils auch endlich, in Ansehung der Gnade, welche ihnen der HERR JEsus gleichsam entge-

gen getragen, und auch wircklich durch leibliche Hülffe an ihnen erwiesen hat. Denn er stellet ihrentwegen die Reise nach Jerusalem so an, daß er an ihren Ort kommt; da sie zu ihm schreyen, antwortet er ihnen sehr gnädig; sagt ihnen, was sie thun solten; gibt ihnen dadurch gewisse Hoffnung, daß er gesonnen sey, ihre Bitte zu erhören und ihnen zu helffen; wie auch wircklich geschehen. Dabey wird gezeiget, wie solche gnädige Hülffe GOttes die Bekehrung scheinbar mache, indem die Menschen daraus den Schluß machen, sie müßten bey GOTT in Gnaden, und folglich auch bekehrt seyn. p. 24=34.

Der

Der Abhandlung andrer Theil.

Wie die Bekehrung durch leibliche Trübsal selten, aber doch zuweilen rechtschaffen sey.

Dieses wird an dem einigen Samariter gezeiget, und dabey sogleich einige Application gemacht, welche überhaupt dahin gehet, daß man gewarnet wird, die Bekehrung nicht zu sparen bis einen die Noth dazu treibe. Dabey aber doch auch aus eben diesem Exempel zum Trost die Vorstellung geschicht, daß gleichwol auch noch immer bisweilen eine Bekehrung erst durch leibliche Noth veranlasset werde, die doch rechtschaffen sey, und sich in den Früchten beweise. p. 34 - 51.

Applicatio.

Hie werden angeredet

(1) Diejenige, welche sich die Güte GOttes nicht zur Busse leiten lassen, sondern erst mit Schlägen von GOTT dazu gezwungen seyn wollen. Solchen wird ihre Gefahr, und ihr elender Zustand; hingegen auch die Vortrefflichkeit einer Bekehrung, die durchs Wort, durch die Liebe und Wohlthaten GOttes, ohne äusserlich dringende Noth, hervorgebracht wird, vorgestellet, und dazu hertzlich ermahnet p. 51. 60.

(2) Diejenigen, welche sich doch noch endlich durch leibliche Trübsal gewinnen lassen, oder auch noch auf

auf dem Tod-Bette bekehren, wenn es ja dahin versäumet wäre, und also dieses nicht mehr geändert werden könte. Diesen wird zwar ebenfals ihre Gefahr vorgestellet, aber auch Erweckung und Trost gegeben, daß ihnen GOtt noch rechtschaffene Bekehrung verleihen werde, so es ihnen ernstlich darum zu thun sey. u. s. w. p. 60. 67.

Darauf folget noch eine allgemeine Ermahnung. p. 67. 68.

Und endlich

Das Schluß-Gebet. p. 69. 77.

ENDE.

Die Selige Beobachtung

des

Wichtigsten in der Schrifft,

nemlich / des Gerichts / der Barmhertzigkeit und des Glaubens / samt dem Geringsten /

aus

Matth. XXIII, 23.

auf dem Wayſen-Hauſe vorgeſtellet den 28. *Novembr.* 1711.

Von

August Hermann Francken /
S. Theol. Prof. Ord. und Paſt. Ulric.

Andere Auflage

HALLE, Im Wayſen-Hauſe, 1723.

Gebet.

Getreuer und ewiger Heiland / wir bitten dich / du wollest uns eine wahrhafftige Ehrerbietung gegen dein Wort verleihen / daß wir es mit Ernst betrachten / und uns deine Gnade darreichen / daß wir es recht verstehen / auch unsere Hertzen dahin neigen / daß wir in unserm Christenthum allen falschen Schein mit Ernst meiden; so wir aber in einiger Heucheley stecken / es uns kräfftig zu erkennen geben / und

durch deine ewige Krafft uns davon reinigen; hingegen uns verleyhen/ daß/ wie in dir ein rechtschaffen Wesen ist/ also auch wir die Wahrheit erkennen/ lieben/ und darin bis an unser Ende wandeln: das gib uns um deines Namens willen! Amen!

TEXTUS.

Matth. XXIII, 23.

WEhe euch Schrifftgelehrten und Pharisäer/ ihr Heuchler/ die ihr verzehendet die Müntze/ Till und Kümmel/ und lasset dahinden das schwereste im Gesetz/ nemlich

lich das Gerichte/ die Barmhertzigkeit / und den Glauben / diß solt man thun / und jenes nicht lassen.

UNser Heiland verkündiget den Schrifftgelehrten und Pharisäern seiner Zeit das Weh um ihrer Heucheley willen, und sagt in dem ietzt verlesenen versicul, sie bestehe unter andern auch darinn, daß sie es in geringen und kleine Dingen genau nähmen, hingegen aber in den grössern nicht so sorgfältig wären, zu thun, was GOtt von ihnen erforderte. Wenn wir dieses lesen, müssen wir erkennen, daß in uns allen von Natur eben derselbige Pharisäische Sinn stecke, daß wir geneiget sind in geringen und in leichten Dingen es genau zu nehmen, und das Christenthum und Reich GOTTes

darinn zusetzen; Hingegen aber die rechten Haupt-Dinge, worin es bestehet, weil es Fleisch und Blut etwa so leicht nicht ankömmt, geringer zu achten, und vor denenselbigen gleichsam vorbey zu gehen, und sie zurück zu lassen. Es würde zu weitläufftig seyn, wenn man alle Exempel von dergleichen Pharisäischen Heucheley specificiren wolte. Wir könten anführen, daß dahin gehöre, wenn Menschen irgend nur den Tag fromm sind, da sie zum Heiligen Abendmahl gehen darnach aber in den übrigen Tagen desto dissoluter und frecher dahin leben. Denn das ist ja die rechte Haupt-Heucheley unter denen, die sich Christen nennen, daß ihre gantze Frömmigkeit gesetzet wird in dergleichen gewissen Tag, oder gewissen Stunden und Ubungen, und nichts wissen wollen von der rechten Ubung der Gottseligkeit, die sich auf alle Tage und Stunden unsers gantzen

tzen Lebens erstrecket, und eine **wahre Veränderung und Bekehrung des Hertzens zu GOtt** zum Grunde habe. Ich gebe einem ieden zur Prüffung über, ob man nicht so von Jugend auf eine Gewohnheit angenommen, zu gewisser Zeit zum Heil. Abendmahl zu gehen, seiner Meynung nach sich darzu geschickt gemacht, und einen Tag etwa fromm angestellet. Man hat zu sagen pflegen: **Ich will an dem oder dem Tage fromm werden**; solte so viel heissen: ich will an dem Tage zum Heiligen Abendmahl gehen; dabey man die Ursache setzet, **man könne nicht wissen, was einem zustösset**, gleich als wenn man damit eine Artzney hätte eingenommen, dadurch man vor Tod, Teufel und ewiger Verdamniß sicher wäre. Du Schalck! kanst du einen Tag fromm seyn, so kanst du es auch alle Tage; ist dirs

einen Tag möglich, so ist dirs auch alle Tage möglich. Wer in seinem Gewissen überzeuget ist, daß er den einen Tag fromm ist, da er zur Beicht oder zum Abendmahl gehet, und darnach die übrigen Tage wider mit der Welt mit machet; der ist auch in seinem Gewissen überzeuget, daß er ein Grund- und Ertz-Heuchler ist, noch niemahls Busse gethan, noch sich ernstlich zu GOtt gewendet und bekehret, oder gewiß sich schändlich wieder von GOtt abgerissen habe. Denn sonst würde er in Wahrheit seine Frömmigkeit nicht an die Tage binden, da er etwa zur Beicht und zum Abendmahl gehet, sondern vielmehr täglich suchen den edlen Kampff wieder die Sünde zu erneuern, und täglich frischer daran zu gehen, daß er mit Christo täglich sterben und aufstehen, und seinen Wandel im Himmel führen möge. Das würde ein Zeugniß seyn, daß man bekehret sey.

So

So lange aber, als es so ist, daß man einen Tag sich gar andächtig anstellet, und darnach wieder schlimmer ist, als man den Tag zuvor gewesen/ so ist man noch unter der Classe der Heuchler, und zwar der recht groben Heuchler, bey welchen noch keine wahre Bekehrung ist.

Es könte auf gleiche Weise angeführet werden, wie sich wol Menschen finden, die einen gewissen Tag in der Wochen zum Fasten setzen. Das hat einen guten Schein. Aber dabey pflegen sie zu anderer Zeit ihren fleischlichen Begierden desto mehr den Zügel zu lassen, zu essen und zu trincke, was ihnen am besten schmeckt, es mag der Gesundheit zuträglich seyn, oder nicht, nur, weils ihr appetit so mit sich bringet. item Wenns die Gelegenheit giebt, so übernehmen sie sich wohl nicht wenig in essen und trincken. Das ist denn eine grobe Heucheley. Es wäre besser, man

fastete nicht, und lebte allezeit mäßig, als daß man einen Fast-Tag hält, und hernach das Hertz mit Fressen und Sauffen desto mehr beschweret. Denn dieses gewiß vor GOTT dem HErrn nichts anders als ein Pharisäisches Fasten ist

Es bezeuget der Prophet Iesaias, was GOTT an solchem Fasten vor einen Eckel habe in dem LVIII. Capitel: Denn da heißt es; Ruffe getrost, schone nicht, erhebe deine Stimme, wie eine Posaune, und verkündige meinem Volck ihr Ubertreten, und dem Hause Jacob ihre Sünde. Sie suchen mich täglich, und wollen meine Wege wissen, als ein Volck, das Gerechtigkeit schon gethan, und das Recht ihres GOttes nicht verlassen hätte. Sie fordern mich zu Recht, und wollen mit ihrem Gott rechten. Warum fasten wir, und du siehest es nicht an?

(Sie

(Sie stelleten darzu Buß- und Fast-Tage an, ist noch mehr, als einmal einen Fast-Tag halten) warum thun wir unserm Leibe wehe, und du wilt es nicht wissen? Siehe, wenn ihr fastet, so übet ihr euren Willen, und treibet alle eure Schuldiger. Siehe! ihr fastet, daß ihr haddert und zanckt, und schlaget mit der Fauſt ungöttlich. (darüber macht ihr euch kein Gewissen) Fastet nicht also, wie ihr iezt thut, daß ein Geschrey von euch in der Höhe gehöret wird. Solt das ein Fasten seyn, daß ich erwehlen soll, daß ein Mensch seinem Leibe des Tages übel thut, oder sein Kopff hänge, wie ein Schilff, oder auf einem Sack, und in der Aschen liege. (Es hat wohl nicht noth, daß man sichs heute zu Tage so schwer machte. Denn mehrentheils ist man so wohllüstig und zärtlich, daß man der Casteyung des

Leibes nicht eben leicht zu viel thue) Wolt ihr das ein Fasten nennen und einen Tag dem HErrn angenehm? Das ist ein Fasten: Laß loß, welche du mit Unrecht vebunden hast; laß ledig, welche du beschwerest, gib frey, welche du drängest, reiß weg allerley Last: Brich den Hungerigen dein Brodt, und die, so im Elend sind, führe ins Haus. So du einen nacket siehest so kleide ihn, und entzeuch dich nicht von deinem Fleisch. Alsdenn wird dein Licht herfür brechen, wie die Morgen-Röthe, und deine Besserung wird schnell wachsen, und deine Gerechtigkeit wird für dir her gehen, und die Herrlichkeit des HErrn wird dich zu sich nehmen. Denn wirst du ruffen, so wird dir der HErr antworten, wenn du wirst schreyen, wird er sagen: Siehe, hie bin ich. So du niemand bey

dir

die beschweren wirst, noch mit Fingern zeigen, noch übel reden. Und wirst den Hungrigen lassen finden dein Hertz, und die elende Seele sättigen, so wird dein Licht im Finsterniß aufgehen, und dein Dunckel wird seyn wie der Mittag. Und der HErr wird dich immerdar führen, und deine Seele sättigen in der Dürre, und deine Gebeine stärcken. Und wirst seyn, wie ein gewässerter Garte, und wie eine Wasser-Quelle, welcher es nimmer an Wasser fehlet. Und soll durch dich gebauet werden, was lange wüste gelegen ist, und wirst Grund legen, der für und für bleibe, und solt heissen, der die Lücken verzäunet, und die Wege bessert, daß man da wohnen möge, So du deinen Fuß von dem Sabbath kehrest, daß du nicht thust, was dir gefället, an meinem heiligen Tage, so wirds ein lustiger Sabbath heis-

sen, den Herrn zu heiligen und zu preisen. Denn so wirst du denselbigen preisen, wenn du nicht thust deine Wege, noch darin erfunden werde, was dir gefället, oder was du redest. Alsdenn wirst du Lust haben am HErrn, und ich will dich über die Höhen auf Erden schweben lassen, und will dich speisen mit dem Erbe deines Vaters Jacob, denn des HErrn Mund sagts. Diß Capitel sollen wir fein erwegen; weil wir darin die rechte Lection finden von derselben Heucheley, die unser Heiland hier so ernstlich bestrafft.

Es könten ferner noch angeführet werden diejenigen, die einen sonderbaren und heftigen Eifer bezeigen, wenn sie irgend an einem Menschen einigen Irrthum oder irrige Meinung gewahr werden; aber hingegen nichts daraus machen, daß sie selbst ohne Liebe GOttes und

ohne

ohne Liebe des Nächsten sind, und auf gut Epicurisch in den Lüsten des Fleisches sich ferner weltzen. Das ist die greuliche Heucheley, die heutiges Tages noch fast überall herrschet in der so genannten Christenheit, da man immer von orthodoxie und Reinigkeit der Lehre saget; aber wenn wir sonsten wie die Schweine gleichsam leben, und alles über und über gehen lassen in den weltlichen Lüsten, so wird daraus nichts oder wenig gemacht, wenns nur noch heißt, daß wir die reine Lehre hätten. Das ist aber die Heucheley der Schrifftgelehrten und Pharisäer, dafür man sich zu hüten hat. Es ist nicht die Meinung, als wenn an der Reinigkeit der Lehre wenig oder nichts gelegen sey, sondern das ist die Meinung: das eine (über die reine Lehre halten) solte man thun, u. das andere (auch darnach zu leben) nicht lassen. Man soll GOtt bitten, daß er einen für allem

Irr-

Irrthum, er sey klein oder groß, bewahre. Denn es kan kein Irrthum GOTT gefallen. Es ist auch kein Irrthum, der der Seelen nicht einen Schaden brächte. Denn der Sieg ist in der Wahrheit, nicht aber in der Lügen und im Irrthum. Aber das eine, wie gesagt, solte man in acht nehmen, und suchen in der Wahrheit zu bleiben; das andere aber solte man nicht lassen, sondern von Hertzen suchen, daß des Teufels Reich in uns zerstöret, und sein Werck in unsrer Seelen dissolviret, hingegen das Reich GOttes, welches ist Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem Heiligen Geist, Röm. XIV, 17. in uns angerichtet werden möge.

Es könten ferner angeführet werden diejenigen, welche wohl in ihrem Christenthum Dinge thun, die ihrem Fleisch und Blut nicht schwer ankommen, und dabey sie also eben nichts zu überwinden haben

Zum

Zum Exempel, daß sie von ihrem Uberfluß den Armen geben/ oder, daß sie sich mit einfinden, wo GOttes Wort geprediget wird, auch wol mit einer Aufmerckſamkeit daſſelbe anhören, auch zu gewiſſen Zeiten zum Heil. Abendmahl gehen, und ſo fort. Bey dem allen haben ſie eben keinen Kampff nöthig. Es ſind Dinge, die eben Fleiſch und Blut, wenn ſie ſo äuſſerlich geſchehen, nicht ſauer ankommen. Hingegen wo Fleiſch und Blut in den rechten Kampff ſoll geführet werden, da ſind ſie nicht zu Haus. Wo die Liebe alſo ſoll erwieſen werden, daß ſie ſelber einen Schaden davon haben, oder einen empfindlichen Abgang vom zeitlichen Gut dabey fühlen, oder, daß ſie ſelber müſſen eine Beſchwerung auf ſich nehmen, da will man nicht daran gehen. Weiter, wenn das edle Creutz unſers Heylandes übernommen werden, und man ſich unter

seine Schmach stecken solle, da haben sie keine Ohren dazu. Es sind **manche Christen bis auf die Liebe**, nemlich, daß sie viele Dinge mit thun, die ihnen nicht schwer ankommen, und die auch, wenn das andere mit dabey wäre, was noch dazu gehöret, allerdings auch mit zum Christenthum müsten gerechnet werden; Aber, wenn die **rechte Liebe** so, wie ietzt gedacht, zu erweisen ist, da muß man ihnen nicht zu nahe kommen, oder es gehet doch da gar sparsam her. Andere lassen noch wohl eine **Liebthätigkeit** spüren, aber nur **bis ans Creutz**. Denn wenns an die Schmach gehet, und man sich soll für einen Narren halten, verschmähen und verwerffen lassen, oder sonst was darüber leiden, so hat die Willigkeit zum Guten ein Ende. Was ist das anders, als was unser Heyland sagt, daß man **Kümmel und Tille verzehende**, oder die leichten Din-

ge

ge halte, aber die wichtigere Dinge und daran mehr gelegen ist, zurücke lasse. Da nehme man doch ja seiner wahr, daß es nicht einmahl heisse, wie dort an der Wand (Dan. V, 27.) geschrieben war: **Du bist auf der Wage-Schaalen gewogen, und bist zu leichte erfunden worden.** Man kan sich hier leicht betriegen. Man kan auch lange bey andern für einen guten Christen passiren; aber GOtt wieget die Hertzen, und die Geister. Er wird einen jeden auf der Wag-Schaale wägen, und einen jeden prüffen. Da könte sichs finden, daß man zwar viel Gutes von sich spüren lassen, aber daß es lauter solche Dinge gewesen, die einem eben nicht schwer ankommen; Wenn man aber Glauben an den lebendigen GOtt, und Liebe gegen den Nächsten mit Beschwerung, oder mit seinem Schaden beweisen sollen, oder Haß um der Nachfolge JEsu CHristi,

sti, und um des guten Gewissens willen auf sich nehmen sollen, gar bald zurück gewichen. Da wird denn der Mensch erst sehen, daß er nicht allein keinen rechten Nutzen von seinem vermeynten Guten habe, weils nicht aus dem rechten Grunde gekommen, sondern auch noch darzu ihm vielmehr geschadet, weil er dadurch sich selber verblendet, daß er wegen der äusserlich gut-scheinenden Dinge, die er gethan, nicht erkannt, daß es ihm am Wichtigsten gefehlet, und er die βαρύτερα (die wichtigern, und schwerern Dinge, an welchen mehr gelegen, zurück gelassen.

Es könten ferner angeführet werden diejenigen, welche wol etwa auch manche Dinge, die ihnen beschwerlich sind, übernehmen und thun, wenn nur der Eigen-Wille sein Werck dabey hat, und sie so selber darauf gefallen sind. Aber hingegen wenn unser HErr GOtt

sie

sie in diese oder jene Noth gerathen läßt, daß sie etwa einen Widersacher bekommen, oder sonst etwas anders, darunter sie GOtt zu demüthigen suchet, ihnen zustösset, da Murren und Ungeduld in ihnen entstehen lassen. Und das ist ein grosser Betrug unseres verderbten Fleisches und Blutes, daß, wo unser eigener Wille sein Geschäffte mit dabey hat, man immer noch so zu frieden ist, und sichs gefallen läßt. Aber wo man wider seinen eigenen Willen vom Teufel und von bösen Menschen etwas leiden sol, so wird man ungeduldig, und murret. Wenn einer zum Exempel, wie jener Pharisäer in der Wochen gleich zwey- oder auch mehr-mal fastet, so thut ers doch etwa in seinem Eigen-Willen, und also kömmt solch sein Fasten ihm eben so schwer nicht an. Denn er hat ihm die Fast-Tage selbst gesetzt; aber höre, wenn der liebe GOtt dich einmal liesse in solche Umstände

stände kommen, daß du nicht mehr wüsteſt, wo du was hernehmen ſolteſt, und müsteſt alſo wider dein eigen wählen Faſt-Tage halten, lieber, ſage mir, wolteſt du auch ſo fein faſten? Da möchte man ſehen, wo die Geduld wäre, und ob da nicht bald tauſenderley Klagen und Beſchwerung zu hören ſeyn würden. Da wäre es aber ein Faſten, das dem lieben GOtt gefiele, ſo man das mit geduldigem und gelaſſenen Hertzen, als von der Hand GOTTes annähme, und ſagete: Wils mein lieber GOtt haben, daß ich hungern, ja daß ich auch hungers ſterben ſoll, ſo geſchehe ſein Wille, um deß willen wil ich dennoch den Sabbath meines Hertzens nicht durch Ungeduld, Unzufriedenheit, Unwillen, oder auch mit ängſtlichen Sorgen brechen. Er wird ſchon wiſſen, wie er mich erhalten kan. Das würde dem lieben GOtt gefallen.

len. Oder auch, wenn du sieheſt deinen armen Nächſten in Noth und Elend, und kanſt denſelbigen erretten und helfen, aber es könte nicht anders geſchehen, als du müßteſt mit ihm ein wenig leiden, und von ſeinem Hunger und Durſt etwas auf dich nehmen; Wolteſt du da auch wohl faſten? Da wäre es nicht ſo aus eigenem Willen, ſondern da brächte es die Liebe des Nächſten mit ſich. Wenn man alsdenn faſtete, ſo wäre es GOtt gefällig und angenehm, weil es da aus einem rechten Grunde herkäme. Alſo kan in allen Dingen ein groſſer Betrug ſeyn, wenn man etwas ſo aus eigenem Willen thut; aber in dem, was einem von GOtt und Menſchen wieder unſern Willen zukömmt, geduldig ſeyn, darin ſeinen eigenen Willen verleugnen, darin gelaſſen ſeyn, und ſagen: HERR, dein Wille geſchehe! ſich darin treu, und als ein from-

mes

mes Kind gegen GOTT verhalten/ das ist GOtt gefällig. Denn darinn muß sich die Kraft des rechten Christenthums erweisen, nicht aber in Dingen, wo der Eigen-Wille nur sein Geschäffte hat.

Nun so möchten auch viele andere dergleichen Exempel angeführet werden: allein, das ist für dieses mal nicht der vornehmste Zweck. Die Anführung dieser Dinge hat zwar ihren Nutzen, denn wir müssen zuweilen so geschüttelt werden, dieweil sich gar zu viel Pharisäisches, unlauteres, faules Wesen und Schlacken an uns findet, damit wir davon gereiniget und zum rechtschaffenen Wesen in Christo gebracht werden. Dennoch thuts dieses nicht allein. Es ist vielmehr nöthig, daß wir aus den Worten unsers Heilandes eine Kraft kriegen mögen zum Guten, welches dem Bösen und dem heuchlerischen Wesen, so unser Heiland straffet, ent-

entgegen gesetzt ist. Nun wie sollen wir aber das erkennen, oder wie können wir aus den Worten Christi eine Krafft zum Guten erlangen? auf diese Weise: Wenn unser Heyland v. 23. sagt: **Wehe euch Schrifftgelehrten und Pharisäer, ihr Heuchler, die ihr verzehendet die Müntze, Till und Kümmel, und lasset dahinden das schwereste im Gesetz, nemlich das Gericht, die Barmhertzigkeit und den Glauben: diß sollte man thun, und jenes nicht lassen:** so muß man den Gegen-Satz zugleich verstehen. Spricht Er: **Wehe euch Schrifftgelehrten und Pharisäer!** so muß es hingegen heissen: **Wohl euch, selig seyd ihr,** die ihr das Reich GOttes nicht darinne setzet, wie jene, daß ihr verzehendet Till und Kümmel, sondern vielmehr das, was das Wichtigste ist, mit Freuden angreiffet, die ihr euch in den Kampff gegen euer

Fleisch und Blut begebet, dem HErrn euren GOtt in den Dingen, die sein Wort von uns fordert, gehorsam seyd, die ihr Gerechtigkeit, Barmhertzigkeit und den Glauben ausübet, und euch darinnen wohl beweiset! Selig seyd ihr! Denn wie das Wehe auf der einen Seite auf das Heuchlerische Wesen fället; Also fället das selig seyn, und selig preisen auf diejenigen, welche in der Wahrheit unsers HErrn JESU Christi stehen, die der Heucheley entgegen gesetzt ist. Wir sehen solchen Gegensatz unter andern in dem ersten Capitel des Propheten Jesaiä. Denn da der Prophet auf gleiche Weise zu seiner Zeit das Volck wegen der Heucheley bestraffen muste; So heißt es daselbst vom 11. v. an **Ich bin satt der Brand-Opffer von Widdern und des Fetten von dem Gemästen, und habe keine Lust zum Blut der Farren, der**

Läm-

Lämmer und Böcke. Wenn ihr herein kommet zu erscheinen für mir, wer fordert solches von euren Händen, daß ihr auf meinen Vorhoff tretet? Bringet nicht mehr Speiß-Opffer so vergeblich. Das Räuchwerck ist mir ein Greuel, der Neu-Monden und Sabbath, da' ihr zusammen kommt, und Mühe und Angst habt, der mag ich nicht. Meine Seele ist feind euern Neumonden und Jahrzeiten, ich bin derselbigen überdrüßig. ich bins müde zu leiden. Und wenn ihr schon eure Hände ausbreitet, verberge ich doch meine Augen von euch, und ob ihr schon viel betet, höre ich euch doch nicht, denn eure Hände sind voll Bluts. Es bezeuget hier der Prophet, daß ob gleich GOTT den Levitischen GOttes-Dienst befohlen hatte, er dennoch, weil sie in den Dingen das äusserliche

nur suchten, einen Eckel daran gehabt. Es kam den Jüden so sauer nicht an, daß sie einen Ochsen hinführten und denselben opfferten, als daß sie den alten Adam hätten getödtet. Weil dazu eben keine sonderbare Ueberwindung gehörte, so thaten sie alle die äusserliche Dinge; aber es war vor GOtt ein Gräuel. So ist es auch bey uns im N. Testament. Unser HErr GOtt will, wir sollen die Versammlung nicht verlassen oder versäumen, wie in der Epist. an die Hebr. X, 25. mit ausdrücklichen Worten stehet, damit wir ja erkennen mögen, daß es nicht allein im Alten Testament gesetzt sey; sondern auch im Neuen Testament erfordert werde in die Versammlung zu kommen. Der Apostel will, daß das Wort GOttes reichlich unter uns wohnen, gelehret, und geprediget werden soll. Col. III, 16. Aber hingegen, wenn der Mensch die Sache darinn se-

setzet, daß er nur des Sonntags zur Kirchen gehet, und die Predigten äusserlich anhöret, und sonst bleibt, wie er ist, so ists eben so wol GOTT dem HErrn ein Gräuel, als der bloß äusserliche Gottes-Dienst bey denen Jüden war. Denn der liebe GOtt fordert das äusserliche nicht allein, sondern er will vor allen Dingen das Hertz haben. Das soll dabey seyn, und die That soll es beweisen, daß es einem recht ums Hertze sey. Daher setzet nun auch der Prophet v. 16. seqq. den Gegensatz dabey: Waschet, reiniget euch, thut euer böses Wesen von meinen Augen, lasset ab vom Bösen. Lernet Gutes thun, trachtet nach Recht, helfft dem Verdrückten, schaffet den Wayssen Recht, und helfft der Wittben Sachen, So kommt denn, und lasset uns mit einander rechten, spricht der HErr. Da sehen wir, was vor ein Segen darauf folge:

Wenn eure Sünde gleich Blutroth ist, soll sie doch Schnee-weiß werden, und wenn sie gleich ist wie Rosin-Farbe, soll sie doch wie Wolle werden. Wolt ihr mir gehorchen, so sollt ihr des Landes Gut genieſſen. Wegert ihr euch aber, und seyd ungehorsam, so sollt ihr vom Schwerdt gefressen werden, denn der Mund des HErrn sagets. So sehen wir, daß in der, der Heucheley entgegen gesetzten Wahrheit, lauter Segen ist, Je mehr andere nun den Fluch und Weh auf sich laden, indem ihr Wesen heuchlerisch ist: ie mehr breitet GOtt seine Güte aus über diejenigen, die es rechtschaffen und von Hertzens-Grunde meynen, die gegen ihr sündliches Wesen streiten, und nicht nur in diesen oder jenen kleinen Dingen es genau zu nehmen, sondern vielmehr von Hertzen dem HErrn ihren GOtt zu dienen suchen. Unser Heiland

land richtet seine Rede fast eben so ein, wie der Prophet JEsaias. Denn die Propheten und Apostel, und vornemlich unser HErr und Heyland, JEsus Christus, haben ihre Rede gerichtet nach der Beschaffenheit der Leute, die sie vor sich hatten, damit sie desto mehr könten gebessert werden. Da es nun unser Heyland hier zu thun hatte mit den **Schrifftgelehrten und Pharisäern**, unter welchen einige selber das Regiment unter dem Volck hatten, nach welchen sich iedermann richtete. Weil sie aber das Gericht nicht recht hielten, so sprach er nach ihren Zustande: **Ihr lasset dahinten die schweren** (oder wichtigern) **Dinge im Gesetz**, nemlich, **das Gerichte, die Barmhertzigkeit und den Glauben.** Wo ein rechtes Gericht seyn sol, da muß Barmhertzigkeit seyn; diese aber ist nicht da, wo nicht Glaube da ist. So führet er sie nun auf den Grund, und

bezeuget ihnen, daß es ihnen fehle am Gericht und Barmhertzigkeit, weil sie keinen Glauben hätten. Hiervon, will er sagen, hätten die alten Zeugniß überkommen, demnach solten sie auch suchen, daß sie rechte Söhne Abrahams seyn, und einen solchen lebendigen Glauben in ihnen haben möchten, der da eine gewisse Zuversicht wäre deß das man hoffet, und nicht zweiffelt an dem, das man nicht siehet. Hebr. XI, 1. Darum aber waren sie gar nicht bekümmert. Weßwegen sie auch den, durch welchen Abraham gesegnet worden, und in welchem alle Völcker solten selig werden, verschmäheten, und verwarffen. Da nun kein rechter Grund des Glaubens bey ihnen war, wo wolte die Barmhertzigkeit herkommen, oder die Liebe? Denn Barmhertzigkeit und wahre Liebe kan nicht seyn, es sey denn, daß derselbe Geist des Glaubens, der in Abra-

braham war da sey, und daß der Mensch die Welt für nichts halte, und sein Hertz nur an den lebendigen GOtt hänge, ein lebendig Vertrauen auf ihn setze, und nicht suche, was in der Welt ist, sondern vielmehr sein Erbtheil in der Ewigkeit wisse, Wo das in der Seelen ist, da kan die Liebe und Barmhertzigkeit erst recht ausbrechen. Denn da hat der Mensch selbst nichts in der Welt zu verlieren. Denn er weiß, daß ihm niemand GOtt nehmen wird. Und wenn er GOtt hat, so weiß er, daß er alles hat, und also ist er auch freudig, wacker und munter, Liebe und Barmhertzigkeit allen Menschen zu erweisen. Und wie er weiß, daß ihn GOtt ewig selig machen, und ihn ewiglich seine Barmhertzigkeit schmecken und erfahren lassen wird, also freuet er sich dessen, und lässet gerne wieder alle Menschen Gutes geniessen, da GOtt so viel Gutes an ihm schon gethan

hat, und ihn noch darzu ewiglich selig machen will. Weil aber, wie gedacht, derselbige Abrahamische Geist des Glaubens nicht bey den Pharisäern war, so war auch keine Barmhertzigkeit und keine Liebe da. Und wie solten sie denn nun das Gerichte recht halten? das Gericht, so sie hielten, ginge nur nach ihren Affecten, und nach ihrem Ansehen der Person. Es erhellet an unserm Heylande, wie übel sie Gericht hielten, nemlich, daß sie ihn, das unschuldige und unbefleckte Lamm GOttes, den HErrn der Herrlichkeit, den Fürsten des Lebens selbst zum Tode verdammten, und sagten zu Pilato: wäre Er kein Ubelthäter, wir hätten dir ihn nicht überantwortet. Joh. XVIII, 30 als wolten sie sagen: Ist unsere Auctorität nicht genug? Wilst du uns nicht so viel gelten lassen, da wir die höchsten und grössesten im Volck sind, und selber das Gerichte halten?

Wil-

Wiltu uns so viel nicht zutrauen, daß wir dir solten diesen überantworten, als einen solchen, der schon von uns genug überzeuget ist, daß er so böse sey? Wäre er kein Ubelthäter, wir hätten ihn nicht überantwortet. So hielten sie Gerichte. Pilatus sagt: Ich finde keine Schuld an ihm v 38. Er mochte forschen, wie er wolte, so kont er doch nichts wieder Ihn finden. Nichts desto weniger nahm der Hohen-Priester Geschrey überhand, und reitzten das gantze Volck darzu, daß es ruffen muste: creutzige, creutzige ihn. Luc. XXIII, 23. Marc. XV, 11. 13. 14 So hielten sie Gericht. Denn weil, wie zuvor gesaget, kein Glaube da war, so war auch keine Liebe da, weil keine Liebe und Barmhertzigkeit da war, so war auch kein Gericht und Gerechtigkeit da. Darauff redets unser Heyland, und greiffet also diese Menschen an, wo sie

anzugreiffen waren, und woran es ihnen eigentlich fehlete, als wolte er sagen: Diese Dinge sollt ihr lernen aus Mose und aus den Propheten, nemlich, nicht allein, wie ihr Müntz, Till und Kümmel verzehenden, sondern wie ihr in den Fußstapffen des gläubigen Abrahams einher gehen sollet, und wie derselbige Glaube kräfftig seyn solle in Liebthätigkeit und Barmhertzigkeit gegen alle Menschen, daß ihr dann den Wäysen und Wittben helft, und in ihrem Elende ihnen beystehet, und euch darin beweiset, als rechte Väter des Volcks Alsdenn so möchtet ihr Lehrer und Aeltesten des Volcks seyn. So bestraffte Er sie. Daraus wir denn leicht schliessen können, daß ja gewiß diese Leute wären gesegnete Menschen gewesen, wenn sie diese allerwichtigsten Dinge in Mose und den Propheten recht erkannt, und recht practiciret hätten. Wenn an ihnen

ein

ein rechter Glaube, eine rechte Liebthätigkeit, Gericht und Gerechtigkeit wären zu finden gewesen, O! wie würde sich da JEsus Christus, unser Heyland, über sie gefreuet haben? Wie würden sie die Gesegneten des HErrn gewesen seyn? Welche Barmhertzigkeit würden sie nicht von GOtt erlanget haben? Wir mögen aber nun für uns dieses daraus nehmbu, daß, so nun bey uns sich dieselbigen Stücke befinden, nemlich **Glaube, Liebe, Barmhertzigkeit, Gerechtigkeit und Gericht**, so wir in die Fußtapffen des gläubigen Abrahams treten, wir auch denn das **Wohl** und die **Selig-Preisung** von Christo zu gewarten haben. Denn wie er hier spricht: **Wehe euch Schrifftgelehrten und Pharisäer, ihe Heuchler, die ihr verzehendet die Müntze, Till und Kümmel, und lasset dahinten, das schwereste im Gesetz, nehmlich das**

Gericht, die Barmhertzigkeit und den Glauben: Also spricht Er im Gegentheil: Selig seynd die Barmhertzigen, u.s.w. Matth. V, 7. Zum Haup-Grund muß liegen der Glaube an den Sohn GOttes. Und wenn unser Heyland sagt: diß solt ihr thun, und jenes nicht lassen; so meynet er sonderlich den Glauben, denn er zuletzt nennet von allen. Denn auch da er in dem Joh. VI. cap. v. 28. von den Juden gefraget wurde: Was sollen wir doch thun, daß wir GOttes Werck wircken? so antwortete unser Heyland sehr schön im Joh. 6. cap. v. 29. Das ist GOttes Werck, daß ihr an den gläubet, den er gesandt hat. Das ist die Haupt-Sache, daß das Hertz aus dem Unglauben heraus komme, und daß es voll lebendiges, zuversichlichen Glaubens und süssen Vertrauens zu GOtt werde. Das ist das rechte Werck, das GOtt dem HErrn wohl-

wohlgefällt, da man noch an kein Werck gedencket, sondern da man einfältiglich annimmet die Gnaden-Verheissungen, die uns in JESU Christo, unserm Heylande, geschencket worden. Daraus fliesset hernach alles andere. Wo das Hertz erst mit demselben Glauben erfüllet ist, so fraget man darnach nicht mehr, was man vor gute Wercke thun soll, darnach wird man nicht mehr um die geringen Dinge bekümmert seyn, und die Höhern verachten, sondern man wird das Grosse und Wichtige so gerne thun, als das Kleine und Geringe. Ja man wird gewisser massen keinen Unterscheid machen zwischen den Wercken, ob sie groß oder klein seyn. Warum? Man ist, wie ein Kind in seines Vaters Hause, und suchet seines Vaters Willen zu thun. Eines solchen Kindes GOttes sein Essen und Trincken, sein Schlaffen und Wachen, sein Arbeiten und sein

Ru-

Ruhen, das ist alles zur Ehre seines GOttes gerichtet. Er lebet hier in der Welt nicht als ein Vieh, das auf der Mast stehet, das nur eine weile gefüttert, und darnach abgeschlachtet wird. Er weiß, daß er beruffen ist zu der ewigen Herrlichkrit, und daß er hier seine Pilgrimschafft in GOtt führen muß, und das, was er hier säet, dort auch erndten wird. Also ist sein Hertz, sein Sinn, sein Tichten und Trachten auf GOtt gerichtet. Christus ist das Ziel von allen seinen Verrichtungen, von allen seinen Wesen, Thun und Lassen. Wenn er ruhet, so ruhet er um deßwillen, daß er Kräffte wieder sammlen möge, daß er desto mehr seinem Heyland dienen könne, und die Glieder wieder geschickt werden, sich zum Dienst seines Heylandes zuwidmen und aufzuopfern. Und also auch in allen übrigen Stücken. Darum geneußt er seine Speiß und Tranck zur Nothdurfft,

durfft, und preiset für alles GOtt, so wol für das Creutz, als für die guten Tage, und für alles, was ihme begegnet. Er nimmt alles an als aus der Hand GOttes, seines lieben Vaters. Er weiß, daß er ihm alles zu seinem Besten richtet. So kan denn auch nicht anders, als Segen dabey seyn, und gehet da ein Mensch aus Krafft in Krafft. Es ist bey dieser Gelegenheit dieses wol in acht zu nehmen, damit man den rechten Grund erkenne, worinn das Reich GOttes bestehet. Das mercke man demnach doch wol, daß man vor allen Dingen JEsum Christum, den Sohn GOttes, für seinen HErrn und Heiland erkennen, mit ungefärbtem, warhaftigen, und beständigen Glauben ihm anhangen, in seinem Tod, und in seiner Aufferstehung von den Todten, in seinem bittern Leiden und Sterben, und in seiner Lebendig-Werdung sein Heil und Seligkeit setzen, die Vergebung

bung der Sünden von ihm empfahen, und denn auch aus seinem Tode und Auferstehung die Kraft schöpffen müsse, sich ihm wider zum Eigenthum zu ergeben, und dem zu leben, der für uns gestorben und auferstanden ist, 2 Cor. V, 15. Ihn selbst leben und wircken lasse in seiner Seele, und ihn durch den Glauben wohnen lasse in seinem Hertzen. Eph. III, 17. Alles thue zu seinen Ehren und zu seinem Lobe, mit Friede und Freude in dem Heil. Geist, aus hertzlicher und lautèrer Liebe zu ihm, als zu seinem HERRN und Heylande, auch gerne das Creutz vor Lieb nehme, ihm dafür dancke, sich dessen nicht einmal werth achte, es ihm daher gern nachtrage, und also sich ihm gantz und gar zum Opffer hingebe, gleich wie er sich für uns dahin gegeben hat. Das ist die Sache, darin das Christenthum bestehet. Wer dem nicht nachtrachtet, der mags in diesen und jenen Dingen

se-

setzen, und mag so viel Wissenschafft vom Christenthum erlangen, oder so viel äusserliche Ubungen anfangen, als er immer will, so gehet er des rechten Grundes fehl, und fasset die wichtigsten Dinge nicht. Es muß eine rechte Aenderung und neue Geburt in uns vorgehen. Das Hertz muß umgekehret, geändert und herum geholet werden aus dem Verderben. Es muß erleuchtet werden mit dem Lichte des Lebens. Der Mensch muß des heiligen Geistes theilhafftig werden, und in demselben, heiligen Geist, oder in Gerechtigkeit, Friede, und Freude in demselben, JEsu CHristo dienen, sich nicht achten als lebe man ihm selber, zu seiner eigenen Ehr und Nutz, sondern sich vielmehr halten, daß man allein dazu hier sey, daß JEsus Christus in uns und durch uns verherrlichet werde in Zeit und Ewigkeit. Da heißt es

erst

erst ein rechtes Christenthum, und das ist die Wahrheit, die in Christo JEsu ist. Wenn es aber neben dem hergehet, so sind wir bey allem Schein des Christenthums im Grunde nichts, als Pharisäer. Dafür wolle GOTT einen ieglichen aus Gnaden behüten!

Gebet.

Nun, du ewiger und lebendiger Heiland, so laß denn um deiner grossen Treue und Barmhertzigkeit willen

len das Wort, das anitzo gisprochen ist, gesegnet seyn, und wircke es selbst in unserm Hertzen, auf daß wir uns nicht schämen dürffen, wenn wir in deinem Worte lesen, das Reich GOttes sey Gerechtigkeit, Friede und Freude, in dem heiligen Geist, sondern daß wir durch

deine

deine Gnade in unsern Hertzen befinden, daß das Reich GOttes auch in uns also grüne und blühe. Wircke solches doch aus Gnaden, um deines heiligen und herrlichen Namens willen, und erfülle uns mit Früchten der Gerechtigkeit, zu deinem ewigen Lobe! Amen! Amen!

Der Beruf

Zu dem

Grossen Abendmahl des HERRN,

Am 2. Sonntage nach Trinitatis 1720.

In einer

über den ordentlichen Evangel. Text

Luc. XIV, 16 -- 24.

In der Kirche zu St. Nicolai der Königl. Residenz-Stadt Berlin

auf Erforderung gehaltenen Predigt

vorgestellet,

und nach Begehren zum Druck gegeben

von

August Hermann Francken,

S. Theol. Prof. Past zu St. Ulrich, und des Gymnasii Scholarcha.

Dritte Auflage.

Der Schul-Jugend in den Glauchischen Anstalten nach gehaltenem Examine ausgetheilet den 20ten Julii 1720.

Halle, In Verlegung des Wäysenhauses.

1743.

Die Gnade unsers HErrn JEsu Christi, und die Liebe GOttes, und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sey mit euch allen, Amen.

GOTT der HERR der mächtige redet, und rufet der Welt vom Aufgang der Sonnen bis zum Niedergang. Aus Zion bricht an der schöne Glantz GOTTES. Also, Geliebte im HERRN, redet der König und Prophet David Ps. 50, 1. 2. Er redet aber nicht, als ob er selbst redete, sondern nimmt an die Person desjenigen, der, wenn die Zeit würde erfüllet seyn,

selbst kommen und reden wolte. Und davon spricht er: GOTT der HErr der mächtige redet, und rufet der Welt vom Aufgang der Sonnen bis zum Niedergang. Denn hiemit solte er durch Eingeben des Heil. Geistes weissagen von der Zukunft unsers HErrn JEsu CHristi, daß derselbe, nachdem GOTT durch seine Knechte, die Propheten, manchmal und mancherley Weise geredet zu den Vätern, (Hebr. 1, 1.) als der hochgelobte Sohn GOttes selbst im Fleisch erscheinen und reden wolte.

Und da solte denn der Beruf zu seinem Reich und zu seiner Herrlichkeit aller Creatur unter dem Himmel durchs Evangelium verkündiget werden. Von Zion solte das Gesetz desselben, das ist, das Evangelium, ausgehen, und des HErrn Wort von Jerusalem. (Jes. 2, 3.) Darum muste auch David hievon sagen: Aus Zion bricht an der schöne Glantz GOttes.

Diese

Diese Gnade, Geliebte im HErrn, ist auch auf uns kommen. Denn was JESUS CHristus, der hochgelobte Sohn GOttes, geredet hat, das ist ja auch uns verkündiget. Und nachdem er der Welt gerufen vom Aufgang der Sonnen bis zum Niedergang, ist solcher Beruf auch an uns gelanget. Auch wir sind zu eben demselben seinem Reich, dem Reiche der Gnaden und der Herrlichkeit, berufen, und werden noch stets, ja noch ietzt in dieser Stunde dazu eingeladen. Der schöne Glantz GOTTES, welcher ist das helle Licht des Evangelii, so aus Zion hervor gebrochen, ist mit seinen Strahlen auch bis auf uns kommen, und hat auch uns geleuchtet. Ja, derselbe schöne Glantz GOttes breitet sich noch immer weiter aus über diejenigen, die da sitzen im Finsterniß und Schatten des Todes, auf daß er ihnen erscheine. (Luc. 1, 79.)

Es zielet aber unser Heyland selbst im heutigen Evangelischen Text dahin:

und ist das heutige Evangelium vor vielen andern von solcher Beschaffenheit, daß es eine gar nahe Gelegenheit an die Hand giebt, diesen Beruf GOttes an unsere Seelen zu erneuren. Und eben das ist denn auch anietzo mein Zweck, nachdem mir GOtt abermal verliehen, an diesem Orte auf Erfordern das Wort zu verkündigen, daß ich nemlich diesen Beruf aufs neue an eure Hertzen bringen möge, und zwar an die Hertzen nicht allein dererjenigen, die diesen Beruf an ihre Seelen noch nicht gefühlet und empfunden, sondern auch dererjenigen, die denselben bereits angenommen haben, auf daß er auch bey denen ie mehr und mehr zu seiner gesegneten Kraft und erwünschten Frucht gedeyen möge.

Wir erkennen aber ja billig, daß diß die Haupt-Sache ist, welche so wol Lehrern in ihrem Amte oblieget, als auch welche Zuhörer zu beobachten haben. Alles andere, was geprediget wird, gehet dahin, daß wir einmal

mal diesen Ruf GOTTES durch die Kraft des Heiligen Geistes wahrhaftig an unsern Seelen erfahren. Alles, alles lieget daran, daß der herrliche und schöne Glantz GOTTES, der aus Zion ausgegangen ist, auch unsere Hertzen erleuchte, und daß auch wir an dasselbige Licht gläuben, damit wir Kinder des ewigen Lichtes werden mögen.

Solches erkennet meine Seele wohl: und um deßwillen trete ich ietzt vor euer Angesicht, in demüthiger Erkäntniß des wichtigen Geschäfftes, welches mir an euch anbefohlen ist, und erinnere mich wohl, wie solches alle meine Kraft und alles mein Vermögen weit übertreffe, und hier alles lediglich ankommen werde auf die beywohnende Gnade und Kraft GOttes, und auf den Seegen, welchen er zu seinem Wort aus Gnaden zu geben verheissen hat. Eben dasselbe aber müsse auch ein ieder unter euch, die gegenwärtig sind, erkennen. Ich fange es

darauf an, einem ieden seinen Beruf im Namen GOttes vorzulegen. Ein ieder, der es höret, fange es darauf an, den Beruf so anzunehmen, daß er sich dadurch aufs kräftigste zu JESU CHristo hinziehen lasse, und hinfort darnach ringe, wie er sich mit demselben vereinigen und mit einem unauflöslichen Bande des Glaubens verbinden möge, auf daß, wie wir uns ietzt einander sehen, da dieser Beruf an uns ergehet, also wir auch vor dem Throne desselben, in dessen Namen wir berufen werden, uns dermaleins in derjenigen Seligkeit, dazu er uns berufen hat, wieder sehen mögen.

So laßt uns denn vor allen Dingen unsere Hertzen zu dem lebendigen GOTT erheben, und ihn bitten, daß er mir im Lehren, euch im Zuhören seine Gnade und göttliche Kraft reichlich und mildiglich wolle darreichen, damit doch kein einiges Wort vergeblich geredet werde, und gleichsam neben

der

der Cantzel herunter falle, sondern ein iegliches eure Hertzen finden, dieselbe rühren, zu GOTT ziehen, und mit Christo vereinigen möge. Hierum lasset uns den HErrn unsern GOTT demüthiglich bitten in dem Gebet eines gläubigen und andächtigen Vater Unsers, und noch zuvor singen: Liebster JEsu, wir sind hier ꝛc.

TEXTUS.

Luc. XIV, 16 -- 24.

Es war ein Mensch, der machte ein groß Abendmahl, und lud viel dazu. Und sandte seinen Knecht aus zur Stunde des Abendmahls, zu sagen den Geladenen: Kommet, denn es ist alles bereitet. Und sie fin-

gen an alle nach einander sich zu entschuldigen. Der erste sprach zu ihm: ich habe einen Acker gekauft, und muß hinaus gehen, und ihn besehen, ich bitte dich, entschuldige mich. Und der andere sprach: Ich habe fünf Joch Ochsen gekauft, und ich gehe ietzt hin, sie zu besehen, ich bitte dich, entschuldige mich. Und der dritte sprach: Ich habe ein Weib genommen, darum kan ich nicht kommen. Und der Knecht kam, und sagte das seinem Herrn wieder. Da ward der Haus-Herr zornig, und sprach zu sei-

seinem Knechte: Gehe aus bald auf die Strassen und Gassen der Stadt, und führe die Armen, und Krüppel, und Lahmen, und Blinden herein. Und der Knecht sprach: Herr, es ist geschehen, was du befohlen hast, es ist aber noch Raum da. Und der Herr sprach zu dem Knechte: Gehe aus auf die Landstrassen, und an die Zäune, und nöthige sie herein zu kommen, auf daß mein Haus voll werde. Ich sage euch aber, daß der Männer keiner, die geladen sind, mein Abendmahl schmecken wird.

Geliebte in dem HERRN, es ist nichts gewöhnlicher, so wol im Alten als Neuen Testament, als daß uns unter dem Gleichniß des Essens und Trinckens, eines Gast- und Hochzeit-Mahls, u. s. w. das Himmelreich vorgestellet werde. Im Alten Testament dürfen wir nur hinein sehen in das 9te Cap. der Sprüche Salomonis, im Neuen aber in diesen unsern ietzo verlesenen Evangelischen Text; so mögen wir daraus in klaren und deutlichen Exempeln diese Art des göttlichen Vortrags erkennen. Wir bleiben denn auch für dißmal bey dieser Gewohnheit der Heil. Schrift, und wird demnach zu Folge derselben aus unserm Evangelio vorzustellen seyn

Der Beruf zu dem grossen Abendmahl des HErrn.

Es fallen aber dabey vier besondere Stücke zu betrachten vor, als

1. Die

I. Die Wichtigkeit, Grösse und Herrlichkeit dieses Abendmahls,
II. Die Liebe und Treue des Berufenden,
III. Die gar unterschiedene Aufnehmung des Berufs,
IV. Der gar unterschiedene Ausgang und Erfolg an Seiten der Berufenen.

Es gebe uns denn unser Heyland JEsus Christus, daß ein ieder diesen Beruf zum grossen Abendmahl des HErrn in sein Hertz und in seine Seele einnehme, so daß, wenn er bis daher noch nicht gewust, ob er berufen sey, er diese Stunde als seine Berufungs-Stunde erkenne, und wohl bedencke, daß er an jenem Tage keine Entschuldigung haben werde, als sey er nicht berufen, weil diese Stunde alsdann in seinem Gewissen offenbar seyn wird. Er gebe auch

einem ieden, der diesen Beruf schon vorhin an seiner Seele kräftig werden lassen, daß er ihn nun aufs neue also annehme, und in die Kraft gehen lasse als ob er jetzt zuerst berufen sey, und also mit neuem Ernst ansetze, sich demselben seinem Beruf gemäß zu bezeigen, damit er auch das herrliche Ende desselben endlich erreichen möge. Das gebe uns unser HErr und Heyland JEsus CHristus um seiner unendlichen Liebe willen, Amen!

Abhandlung.

Erster Theil.

Was denn nun, Geliebte im HErrn, betrifft I. die Wichtigkeit, Grösse und Herrlichkeit dieses Abendmahls, dazu wir berufen werden, so haben wir überhaupt und insgemein wohl zu mercken, daß alhier ein Gleichniß gebrauchet werde, welches wir von der Sache selbst wohl unterscheiden, und vielmehr auf die Sache, als auf das Gleichniß Acht haben müssen.

Das

Das ist aber die Sache: GOTT der HERR, von welchem wir als unserm Schöpfer unsern Leib und unsere Seele empfangen haben, wie er die Liebe selber ist, also ist er auch ein sich selbst mittheilendes Gut, welches sich seinen Geschöpfen zu geniessen darbietet. Er vergleichet aber diesen Genuß seiner selbst und aller seiner himmlischen Güter und Gaben mit einem Mahl, welches er denen Menschen zugerichtet. Das ist es, was der Text saget: Es war ein Mensch, das ist, GOTT der HERR, der im Gleichniß hier als ein Mensch vorgestellet wird, der machte ein groß Abendmahl, und lud viel dazu.

Daß aber dieses Mahl, welches GOTT den Menschen machet, ein Abendmahl genennet wird, hat diese Bedeutung, daß GOTT der HERR sich am allermeisten und am allerherrlichsten in seinem eingebohrnen Sohn JESU Christo, den er am Abend dieser

Welt

Welt gegeben hat, denen Menschen mittheilet.

So ist nun das die Herrlichkeit unsers GOttes, daß er den Menschen nicht nur etwa eine und andere Gabe zuwirft, womit sie sich in diesem dürftigen Leben bis an ihr Ende hinbringen möchten, sondern daß er die Welt also geliebet hat, daß er seinen eingebohrnen Sohn gegeben, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben. (Joh. 3, 16.)

Dieses ist nun ein recht wichtiges und herrliches Mahl, und wird um deßwillen von unserm Heyland ein groß Abendmahl genennet, weil da alles groß ist. Groß ist der, der das Abendmahl machet; groß die Gnade, welche darinn den Menschen wiederfähret; groß die Ausbreitung solcher Gnade und Barmhertzigkeit, da dieses Abendmahl von GOTTes Seiten für alle Menschen, wer sie auch seyn, zubereitet wird, und deßwegen, wie wir

zuvor

zuvor gehöret haben, GOTT der HErr der Welt rufet vom Aufgang der Sonnen bis zum Niedergang, damit iedermann, der unter der Sonnen wohnet, und dieselbe mit seinen Augen siehet, erkennen, und sich bey ihren Strahlen erinnern möchte, daß GOtt der HERR auch ihn zu diesem seinem grossen Abendmahl gern haben wolle. Groß ist dieses Abendmahl, weil es über alle Zeiten gehet. Gleich nach dem Fall ward den ersten Eltern diese Gnade in dem ersten Evangelio 1 B. Mos. 3. v. 15. angeboten, und diese Anbietung ist darauf durch alle secula oder Jahr-hunderte bis auf unsere Zeit fortgesetzet worden, so, daß auch wir, und alle, die bis ans Ende der Welt nach uns folgen werden, diejenigen mit sind, welchen der HERR diß grosse Abendmahl gemachet, und die er dazu eingeladen und berufen hat. Groß ist dieses Abendmahl wegen der grossen und herrlichen Güter, die nicht allein auf die Zeit der Gnaden, sondern auch

auf das Reich der Herrlichkeit und in die gantze Ewigkeit sich erstrecken. Es hat demnach damit eine gantz andere Bewandniß als mit allem zeitlichen Essen und Trincken. Denn es sey ein Mittag- oder Abend-Hochzeit- oder ander Gast-Mahl, oder was es sonst sey, so hat es doch seinen Anfang und sein Ende. Dieses grosse Abendmahl aber hat zwar einen Anfang, aber kein Ende.

Hier wäre nun wol nöthig, Geliebte im HERRN, daß dieses einem ieden unter uns ins besondere möchte vorgestellet werden. Denn wenn wir diß alles gleich hören, wie wirs denn oft von Jugend auf gehöret haben, so ist doch das menschliche Hertz so verderbt, daß wir das, was insgemein für alle gesaget wird, nicht so in particulier oder besonders auf uns selbst deuten. Darum sage ich, möchte wol nöthig seyn, daß dieses, was von der Wichtigkeit, Grösse und Herrlichkeit dieses Mahls, dazu wir berufen

sen werden, gesaget ist, einem ieden insonderheit vor Augen geleget würde. Da aber dieses ja nicht möglich ist, wenigstens in einer Predigt nicht geschehen kan, daß man einen ieden gleichsam bey der Hand fasse, aufwecke und zu ihm sage: Dich meynet GOTT: So muß denn billig ein ieder Zuhörer so verständig seyn, daß er selbst die application auf sich selber mache, und sich dessen also annehme, als obs zu keinem andern als zu ihm allein gesaget sey. Geschiehet diß, so wird auch gewiß der Nutzen davon viel grösser seyn, als sonst, wenn man die Sache nur so annimmt, als ob sie nur ingemein oder für andere geredet sey.

So erwecke sich denn ein ieder, der gegenwärtig ist, in seinem eigenen Hertzen, und in seiner Seelen, und spreche zu sich selbst also: Siehe, diß wichtige, grosse und herrliche Mahl hat auch dir, dir, dir der grosse und lebendige GOTT bereitet. Seine Liebe, Gnade und Barmhertzigkeit hat auf

dich

dich in particulier und insonderheit eben so wohl gesehen, als auf die heiligsten, so ie gewesen sind, welche ja auch alle von Natur Kinder des Zorns (Eph. 2. v. 3.) und solcher grossen Gnade eben so wenig würdig waren, als du derselben iezt werth bist. Weil denn auch dir GOTT in dieser Stunde dieses wichtige, grosse und herrliche Abendmahl vorstellen lässet, und dich dazu berufet; wolan, so wilst du auch für dißmal also dencken, als ob niemand da sey, denn GOtt und du allein; als habest du es mit niemand zu thun, als mit dem, der dich zu solchem grossen Abendmahl durch den Mund seines Knechtes berufet, und als habe es GOTT mit niemand zu thun als mit dir, und meyne dich gantz allein, daß du dir diese grosse Gnade aufs beste und innigste zu Nutze machen mögest.

Noch eins wäre hiebey wohl vonnöthen, nemlich daß nicht nur JEsus Christus als das Haupt-Gut, so alles in sich fasset, sondern auch ins beson-

dere

dere die herrlichen Güter und Gaben, die dieses grosse Abendmahl begreift, möchten betrachtet und vorgestellet werden. Denn wenn wir gleich sonst noch so viel gutes davon hören, so ist doch unsere Schwachheit so groß, daß wir es nicht gnug zu Hertzen nehmen. Soll man nun dieser unserer Schwachheit zu Hülfe kommen, so muß ein Gut nach dem andern, und eine Gabe GOTTES nach der andern vorgenommen, und aus dem Worte GOTTES dermassen vor Augen geleget werden, daß man die Herrlichkeit derselben klar und deutlich erkennen möge. Da wird denn das Hertz in Betrachtung der mannigfaltigen und herrlichen Gaben GOTTES recht erweitert, indem der Mensch besser erkennen lernet die grosse und unaussprechliche Liebe, die GOtt zu ihm hat, seine Seele nicht allein aus dem ewigen Verderben zu erretten, sondern ihn auch mit einem solchen Uberfluß seiner Güter der Gnade und der Herrlichkeit in Zeit und Ewigkeit zu erfreuen.

Da aber dieses wegen Kürtze der Zeit ietzt nicht geschehen kan, so weise ich dißfalls Ew. Liebe auf ein kleines Büchlein eines in dem HErrn ruhenden Lehrers, den viele, die etwa ietzo noch gegenwärtig sind, an diesem Ort und von dieser Cantzel gehöret haben, ich meyne des sel. D. Speners Lautere Milch des Evangelii, darinnen die herrlichen Güter und Gaben dieses Abendmahls dergestalt gleichsam vor Augen gemahlet sind, daß ein ieder eines nach dem andern ansehen, betrachten, und sich zu Nutze machen kan. Diß gehöret zur privat-Andacht, und mag sich denn nach der Predigt ein ieder nach diesem bequemen Mittel umsehen, und daraus lernen, was ihm GOTT in Zeit und Ewigkeit bereitet habe, und wie er gleichsam mitten unter den Gütern und Gaben GOTTes sitze, aber etwa von Jugend auf solches nicht gnug sich zu Nutze gemacht, noch einmal bedacht habe, wie ihm GOTT so viel gutes und herrliches angeboten,

er aber dessen noch so gar wenig genossen; welches ihn denn billig kräftig antreiben soll, seine übrige Lebens-Zeit dahin anzuwenden, daß er von nun an täglich dieses grossen Abendmahls, das ihm GOtt der HERR bereitet hat, besser geniessen und recht froh werden möge.

Anderer Theil.

Wir haben aber nun II. zu betrachten die Liebe und Treue des Berufenden. Es erhellet dieselbe ja wol so überflüßig aus unserm Evangelischen Text, daß nur ein und anderes davon vorgestellet werden kan, weil es unmöglich ist, solchen Uberfluß zu erschöpfen.

Lasset uns aber bedencken, daß ja dieser Beruf von demjenigen selbst geschiehet, der das grosse Abendmahl zubereitet hat, welcher sich dazu unter dem Bilde eines Menschen vorstellen lässet, damit wir seine Philanthropiam,

seine

seine Menschen-Liebe, seine Freundlichkeit und Leutseligkeit gegen uns desto besser erkennen möchten. Es war ein Mensch, heißt es, der machte ein groß Abendmahl. Also stellet er sich dar, als unser einer, leget gleichsam das uns fürchterliche Bild seiner Hoheit und Göttlichen Majestät ein wenig bey Seit, und nimmt ein solches an, das uns in unserer Schwachheit träglich seyn möchte, damit wir uns nicht vor ihm scheuen, sondern ein gutes Vertrauen zu ihm fassen möchten. Indessen heißt es doch: Der machte ein groß Abendmahl. Wie sehr er auch in unsere Niedrigkeit condescendiret oder herabsteiget, so vergiebet er doch dadurch nichts der Beschreibung weder seiner Liebe und Treue gegen uns, noch seiner grossen Majestät, daß er es selber sey, der das grosse Abendmahl machet. Kurtz, er will, wir sollen ihm ins Hertz hinein sehen, aus welchem alle Gnade und alle Seligkeit, die er uns verkündigen läs-

set,

fet, als aus der ersten Quelle hervor gequollen.

So berufet er auch selber zu diesem grossen Abendmal. Darum heißt es: Er lud viele dazu. Thut ers gleich mittelbarer Weyse durch die Menschen, so ist er es doch gar, auf den wir bey solchem Beruf allein zu sehen haben; Gleichwie man auch bey irdischen Mahlzeiten nicht so wol auf den Boten, durch den man berufen wird, als auf denjenigen siehet, der einen rufen und einladen lässet.

In dem allen sollen wir ja seine Liebe und Treue erkennen. Und was sollen wir davon sagen, daß es weiter heisset: Er sandte seinen Knecht aus zur Stunde des Abendmahls. Wer ist dieser Knecht? Das ist sein eingebohrner Sohn, JESUS Christus, unser Heyland, der grosse Knecht des HERRN, der das grosse Werck der Erlösung des menschlichen Geschlechtes, welches durch keine Creatur ausgerichtet werden konte, vollendet hat.

Groß ist dann die Liebe, daß der Sohn GOttes um unsert willen nicht allein ein Mensch, sondern auch ein Knecht worden, gehorsam seinem Vater bis zum Tode, ja zum Tode am Creutz. Phil. 2, 8.

Bereits im Alten Testament hat uns der Heilige Geist diese Beschreibung der Liebe und Treue des Berufenden gegeben, als Jesa. 42. v. 1. da von diesem auserwehlten Knecht, an welchem die Seele des HERRN Wohlgefallen hat, geredet wird. Und im 53. Capitel, da vom Leiden, Sterben und Auferstehen CHristi gehandelt, und derselbige, der uns erlösen solte, genennet wird der Knecht des HERRN, der da weislich thue, durch dessen Hand des HERRN Vornehmen fortgehen werde.

Wir können aber die Liebe und Treue des Berufenden ferner darin erkennen, daß er uns auch zuvor kommt, und, wie der Liebe Art ist, seine Wohlthaten selbst anbietet. Wie findet er aber die Menschen? Er findet

det sie erpicht aufs Zeitliche und Irdische. Denn es heißt: Sie fingen an alle nach einander sich zu entschuldigen. Der erste sprach zu ihm: Ich habe einen Acker gekauft; und der andere sprach: Ich habe fünf Joch Ochsen gekauft; und der dritte sprach: Ich habe ein Weib genommen. Siehe darauf waren sie mit ihrem Hertzen und Gemüth gerichtet, daß sie sich nicht nach ihrem Schöpfer umsehen, noch um das, was ihnen an ihren Seelen ewig nutzen möchte, bekümmern wolten. In diesem irdischen Sinn wären sie auch wol blieben, wenn nicht der HERR selbst, der das grosse Abendmahl bereitet, ihnen zuvor gekommen wäre. Sie dachten nicht dran, bekümmerten sich auch nicht drum. Er aber sandte seinen Knecht aus zur Stunde des Abendmahls, zu sagen den geladenen: Kommet, denn es ist alles bereit. Sind das nicht lauter Zeugnisse seiner grossen Liebe und Treue?

Es wird aber dieselbe noch mehr zu erkennen gegeben, dadurch, daß so gar auch die Stunde angezeiget wird, da das grosse Abendmahl angehen solle, da nun die Gnade GOttes recht offenbaret sey, und der Mensch sich zum Genuß aller Güter und Gaben GOttes frey hinzu machen dürfe. Denn zur Stunde des Abendmahls ward den geladenen gesagt: Kommet, denn es ist alles bereit, und damit gleichsam in sie gesetzet und gedrungen, ietzt, ietzt zu kommen, und gar keinen Aufschub zu nehmen, damit sie sich bey diesem grossen Abendmahl des HERRN nicht versäumen möchten. Noch weiter beweiset sich diese Liebe auch darinnen, daß, da einige Menschen die Berufung leider nicht annehmen, sondern sich entschuldigen, dieselbe sich zu andern Menschen wendet, und gleichsam nicht ruhen kan, bis sie iemand finde, dem sie sich mittheilen möge. Findet sie bey einem, bey hunderten, bey tausenden keinen Raum,

so

so gehet sie weiter, bis sie an eine Seele kömmt, welche sie erkennen und annehmen will. Weßwegen denn hier zwar stehet: Es sey der HERR zornig worden, als viele sein Abendmahl verachtet, aber doch gleich dabey gemeldet wird, daß er sich bald mit seiner Liebe zu andern gewendet, und zu seinem Knecht gesaget: Gehe aus bald auf die Strassen und Gassen der Stadt, und führe die Armen, und Krüppel, und Lahmen, und Blinden herein.

Auch daraus leuchtet die Sorge und Treue des Berufenden hervor. Denn was sind das für Menschen, die er einladen lässet? Arme! Wer achtet ihrer in der Welt? Und siehe, der grosse und Majestätische GOTT sendet seinen Knecht, seinen eingebohrnen Sohn, zu ihnen. Krüppel sind es! Wer begehret solches zu haben, man läßt sie wegführen von einem Ort, von einem Dorf zum andern, und siehet, daß man ihrer nur bald los werde. Lah-

me, Blinde sind es, lauter solche Leute, die sich bey eines grossen Herrn ansehnlichem Abendmahl gar übel schicken. Und siehe, solche rufet der grosse und lebendige GOTT, und giebt damit zu erkennen, daß seine hertzliche Liebe nichts an uns findet, weßwegen er etwa an unserer Person Gefallen tragen oder bewogen werden möchte, uns seine Güter und sich selbst zu geniessen zu geben. Das Elend muß ihn bewegen, unser grosser Jammer muß ihm zu Hertzen gehen, sonst ist unserer Seiten nichts da, das uns seines grossen Abendmahls fähig und theilhaftig machen könte. Seine Liebe muß es allein thun.

Und wie brennet doch das Hertz desjenigen, der das grosse Abendmahl zubereitet hat, vor Verlangen, daß doch nur fein viele desselben geniessen möchten! Denn es geschiehet, was er befohlen. Sein Knecht führet die Armen, Krüppel, Lahmen und Blinden herein. Aber nachdem er seinen

Befehl

Befehl ausgerichtet, kömmt er wieder und saget: Es ist noch Raum da. Er kennet das Hertz des Berufers, und weiß, daß er eine solche Liebe zu uns armen und dürftigen Menschen hat, daß er gleichsam kein Plätzchen an seiner Gnaden-Tafel leer lassen will, und wo sich, im Gleichniß zu reden, noch eine Stelle findet, da verlange er, daß iemand dieselbe occupiren und einnehmen solle, damit er auch seiner Gaben und Güter theilhaftig werden möge.

Aber noch war seine Liebe nicht gnug ausgedruckt, es mußte noch mehr hinzu gethan werden. Der HERR sprach zu dem Knechte: Gehe aus auf die Landstrassen und an die Zäune, und nöthige sie herein zu kommen. Zu welchem Ende that er diß, daß er auch diese herein nöthigen ließ? Er sagt es selbst: Auf daß mein Haus voll werde. Es war auf ein groß Abendmahl angesehen, und war denn also auch noch Raum, ja viel Raum da, indem die, so zu erst

dazu berufen waren, solchen Beruf ausgeschlagen, und das irdische mehr geliebet als das himmlische und ewige. So solte denn nun darin das Hertz des berufenden GOttes uns in seiner Liebe recht herrlich beschrieben werden, daß, da einige sein Abendmahl verschmäheten, er sich doch mit seinem Beruf zu andern wendet.

Es beweiset sich aber seine Liebe endlich noch darinnen, wenn er zu dem Knechte saget: Nöthige sie herein zu kommen. Woher kam das, als aus seinem Hertzen, welches so voller Liebe war, die ihn drang, sich unser zu erbarmen. Sein Hertz bricht ihm gegen uns, daß er sich unser erbarmen muß, wie es Jeremias Cap. 31. v. 20. ausspricht.

So wird denn seine Liebe uns auf alle Weyse beschrieben. Ich thue mir aber kein Gnügen mit dem, was ich davon gesaget, sondern schäme mich vielmehr, von einer so grossen Liebe und Treue also zu reden, daß ich nicht einmal

mal den Schatten erreiche, und denen Menschen die unermeßliche Liebe GOttes nicht besser und kräftiger ins Hertz und in die Seele einzudrucken vermag.

Ach ihr Lieben, hier liegt es abermal an der application und Zueignung. Es ist ja wol an dem, daß, wenn dergleichen Hülfs-Mittel gebrauchet werden, als vorhin angezeiget sind, nemlich die Betrachtung der Gnaden-Schätze GOTTES, daß, sage ich, alsdann die Liebe und Treue dessen, der das grosse Abendmahl gemachet, uns offenbarer wird. Aber es wird doch damit noch nicht gethan seyn, wenn wir nicht anfangen, eine nähere application auf uns zu machen. Und eben dieses muß gleichsam die Arbeit unserer Seelen seyn, so lange wir in der Welt leben, daß wir diese Liebe und Treue unsers Berufers, wie sich dieselbe ins besondere gegen einen iedweden erzeiget, recht erkennen mögen. Und o eine selige Arbeit, welche keine

Last ist, sondern vielmehr der Seele eitel Lust bringet. Wie sollen wirs aber machen, daß wir solche Liebe recht erkennen, wie sollen wirs angreifen, daß wir dieselbe recht auf uns deuten, auf daß wir in unserer Seele den rechten Nutzen davon haben? Das geschiehet also, wenn wir vor allen Dingen das Wort GOttes vor die Hand nehmen, in welchem diese Liebe GOttes ausgebreitet und deutlich vor Augen gestellet wird. Worauf wir unter andern gewiesen werden, wenn es heißt Esa. 55. v. 1. 2. 3. Wolan alle, die ihr durstig seyd, kommet her zum Wasser, und die ihr nicht Geld habet, kommet her, kaufet und esset, kommet her, und kaufet ohne Geld und umsonst beyde Wein und Milch. Warum zehlet ihr Geld dar, da kein Brodt ist, und eure Arbeit, da ihr nicht satt von werdet? Höret mir doch zu, und esset das gute, so wird eure Seele in Wollust fett werden. Neiget eure Ohren her,

her, und kommet her zu mir; höret, so wird eure Seele leben. So lehret uns GOTT selbst durch den Propheten, das sey das gesegnete Mittel, wodurch die Liebe GOTTes in unserer Seele offenbar und recht groß werde; diß sey der Weg, daß unsere Seele in der Erkäntniß dieser Liebe in Wollust fett werde, daß wir unsere Ohren neigen zum Worte GOTTES, und ihm zuhören. Und so weiß denn auch ich keinen einfältigern Rath hiezu zu geben, als diesen, daß ein ieder unter euch keinen Tag hingehen lasse, da er nicht die Heilige Schrift vor seine Augen nehme, ein und andern guten und köstlichen Spruch, der von dieser Liebe, Gnade und Treue GOTTES zeuget, und ihm einen Eindruck in seine Seele geben mag, darin suche, und solchen sodann in sein Hertz gleichsam hinein lege, und so lange damit umgehe, bis er die Liebe GOTTes selbst kräftig in seiner Seele schmecke. Es sind solcher Sprüche gnug, GOTT hat seine Liebe

durch und durch in der gantzen Heiligen Schrift Altes und Neues Testaments ausgebreitet. Es fange es nur ein ieder darauf an, lasse das, wenn er frühe aufgestanden, sein erstes seyn, daß er seine Bibel aufschlage, und sich nach einem solchen Spruch umsehe. Er wird nicht weit blättern, noch lange suchen dürfen; so werden sich bald seinen Augen solche Sprüche selbst offeriren und darbieten, die ihm ein helles Zeugniß geben von dieser Liebe GOttes, dadurch er ihn zu seinem grossen Abendmahl berufet. Und so man auch, wie es denn billig ist, täglich nach der Ordnung die Heil. Schrift lieset, und es fünde sich nicht so gleich ein solcher Spruch, der von dieser Liebe und Treue GOttes zeugete, so würde man doch gewiß nicht weit fortlesen dürfen, sondern bald eine dergleichen angenehme Speise und Nahrung für seine Seele finden. Einen solchen Spruch nehme man dann, ermuntere sich damit, und suche ihn als eine Stärckung

für

für seine Seele den gantzen Tag hindurch in seinem Gemüth zu behalten: So wird gewiß solches GOTT der HERR reichlich segnen, daß man dadurch einen grossen Schatz der Erkentniß dieser Liebe und Treue GOTTES erlange. Es muß aber allezeit diß dabey seyn, daß ein ieder bey der Erwegung eines solchen Spruchs allezeit gedencke, daß GOTT der HERR auch ihn damit gemeynet; er solle auch bey diesem grossen Abendmahl sein lieber Gast seyn, so wohl als irgend ein anderer Mensch, so wohl als Paulus, Petrus und alle Apostel des HERRN, indem bey ihm kein Ansehen der Person sey.

Mit dieser Betrachtung muß man denn in sein gantzes voriges Leben zurück gehen, wohl examiniren und prüfen, was man von Kindheit auf von dieser Liebe und Treue des berufenden GOttes erfahren habe, wie er einem ieden nachgegangen sey, und ihn durch sein Wort gleichsam bitten lassen, zu

seinem Abendmahl zu kommen, und solches nicht einmal, sondern wol tausendmal; wie er uns gerufen und gelocket theils durch Wohlthaten, theils durch mancherley Züchtigungen, daß wir zu ihm kommen möchten, und wie in dem allen sich seine Liebe offenbaret, nemlich daß er nicht wolle, daß iemand unter uns verlohren werden möchte. Diß muß das Haupt-Buch seyn, worinnen ein ieder täglich nachschläget und lieset, ich meyne, eines ieden Lebens-Lauf, nicht bloß nach dem äusserlichen, sondern wie darinnen die Gnaden-Regierung und der Gnaden-Zug GOTTES, und die Zeugnisse und Erfahrung seiner Gnade und Barmhertzigkeit zu bemercken sind. Also muß GOTTES heiliges Wort und unsere Erfahrung fein zusammen stimmen, und unser Hertz vornehmlich dadurch recht erwecket und ermuntert werden, daß wir mercken, GOTT sey nicht allein insgemein ein solcher liebreicher und treuer GOTT, als

als er sich uns in seinem Worte abgemahlet hat, sondern er sey es auch von unserer Kindheit auf gegen uns gewesen.

Diese Sache ist denn am allermeisten nothwendig, und müssen demnach diese Erinnerungen keines weges wieder in den Wind geschlagen werden, wenn die Predigt gehöret ist; sondern die application, die Zueignung und Ausübung muß alsdann erst recht angehen. Wie man keinen Tag hingehen lassen soll, da man nicht etwas aus GOttes Wort lese und betrachte, wie vorhin gesaget ist: also soll man auch täglich das Buch seines Lebens und Gewissens vor Augen nehmen und nachschlagen, oder sorgfältig zurück dencken, wie man GOTT in seiner Gnade und Barmhertzigkeit, in seiner Liebe und Treue, in seiner Geduld und Langmüthigkeit von Zeit zu Zeit erfahren habe. Gewiß wir werden befinden, daß GOTT der HERR gleich gewesen einer sorgfältigen und liebreichen

chen Mutter. Denn wie eine Mutter ihr zartes Kind, das etwa ietzt angefangen hat auf seine Füsse zu treten und zu gehen, stets in ihren Augen behält, mit grosser Sorgfalt Acht hat, daß es nicht falle, und, wo sie nur eine Gefahr mercket, demselben bald zu Hülfe kommt, und alles, was in ihren Kräften ist, anwendet, daß ihrem Kinde kein Schade wiederfahre, oder, so ihm schon ein Unfall begegnet wäre, nicht ruhet, bis ihm wieder geholfen sey: Eben also hat sich die Liebe und Treue GOttes von Jugend auf gegen uns bewiesen. Untersuchet nur euer gantzes Leben, müßt ihr nicht gestehen, daß euch GOTT nachgegangen, wie eine Mutter ihrem Kinde? Fraget euch: Wenn ihr auf unrechtem Wege gewesen seyd, und euer Hertz etwa in sündliche Lüste und Begierden habt eingehen lassen, ist euch nicht die Liebe und Treue GOttes gleichsam auf dem Fuß gefolget, und hat euch inwendig in eurem Gewissen erinnert: Thue das

nicht

nicht, folge nicht deinen sündlichen Begierden, du beleidigest GOTT, es schadet deiner Seele, und sonst auf andere Weyse. O, daß wir mit offenen Augen unser gantzes vergangenes Leben übersehen möchten, wie würden wir uns verwundern müssen über diese Liebe und Treue des Berufenden.

Es dauret mich, daß ich bey dieser Betrachtung nicht nach meines Hertzens Lust anhalten kan, da es sonst meine Freude seyn solte, noch viel länger davon zu reden. Die Zeit lässets aber nicht zu, wenn ich anders das, was vorhin angezeigter massen zu betrachten übrig ist, noch hinzu thun soll.

Dritter Theil.

Denn wir haben nun zum dritten zu erwegen, die gar unterschiedene Aufnehmung des Berufs.

An

An GOttes Seiten fehlet es nicht. Er macht ein grosses Abendmahl, er ladet viele dazu, er rufet der Welt, wie wir Eingangs aus Ps. 50. gehöret haben, vom Aufgang der Sonnen bis zum Niedergang. Es würde demnach eine Thorheit, Blindheit und Irrthum seyn, so iemand gedencken wolte, unser HERR GOTT wolle ihn nicht auch gern bey seinem himmlischen Abendmahl seinen Gast seyn lassen. Was soll er doch mehr thun, seine Liebe zu bezeugen, nachdem er seinen eingebohrnen Sohn zur Versöhnung für der gantzen Welt Sünde dahin gegeben hat? Wie solte er uns mit ihm nicht alles schencken? (Röm. 8. v. 32.)

Aber an Seiten des Menschen fehlt es. Es hatte einer aus denen, mit welchen unser Heyland zu Tische saß, zu ihm gesaget vor unserm Text v. 15. Selig ist, der das Brodt isset im Reich GOttes. Diesem antwortet unser Heyland in dem Gleichniß, und

giebt

giebt ihm zu erkennen, es sey wol gut, GOTT habe freylich ein grosses Mahl zugerichtet, und selig sey, der dessen genieſſe; aber die Menschen wären selbst schuld daran, daß sie nicht dazu kämen.

Ach wie jämmerlich ist es dann, daß unser Heyland uns arme Menschen hier also vorstellen muß als solche, die ihre Handthierung, die irdische Nahrung, die gemächliche Hinbringung dieses Lebens diesem grossen Abendmahl vorziehen! Aber in den angeführten Exempeln wird uns die gar elende Beschaffenheit der Menschen vorgebildet, wie die meisten ihren Beruf zu dem grossen Abendmahl so gar geringe achten, und gleichsam sprechen: Es ist ja wol wahr, daß GOTT ein solcher liebreicher GOTT ist, wol wahr, daß er seinen Sohn für uns dahin gegeben hat, wol wahr, daß er uns in Zeit und Ewigkeit mit seinen Gütern und Gaben überschütten will; aber es ist nicht für mich, ich habe keine

ne Zeit dazu, ich kans nicht abwarten, ich habe andere Sachen zu thun, die mir nöthiger sind, und zu diesem zeitlichen Leben gehören. O des grossen Jammers, daß die Menschen so verderbet sind!

Es sind aber einige, die diesen Beruf zu dem grossen Abendmahl auf eine grobe Art ausschlagen. Das sind alle epicurische Menschen und grobe Heuchler, solche, die in offenbaren Wercken des Fleisches leben, oder in offenbarer Heucheley sich mit dem Munde zu GOtt und CHRISTO bekennen, den Namen haben wollen, daß sie Christen seyn, aber die Kraft des Christenthums und des gottseligen Lebens weit zurück lassen, und mit ihren Wercken verleugnen. Leider! dieser Menschen ist die grösseste Menge auf dem Erdboden, nicht nur drey, wie hier stehet, einer habe gesagt: ich habe einen Acker gekauft; der andere habe gesprochen: ich habe fünff Joch Ochsen gekauft; der dritte: ich habe ein

Weib

Weib genommen, darum kan ich nicht kommen; sondern diese drey sind nur Exempelweyse gegeben von viel tausend und Millionen Menschen, die GOtt und alle seine Gnade und Herrlichkeit ausschlagen, um der falschen Liebe willen, die sie gegen sich selbst, ihre Wollüste und irdisches Leben tragen.

Doch sind auch andere, welche auf eine subtilere Art den Beruf zu dem grossen Abendmahl ausschlagen, indem sie so incogitant, so unbedachtsam, so sorglos und unverständig sind, daß sie diß grosse Abendmahl gleichsam verschlafen. Sie wachen von ihrer Jugend an niemals recht auf, daß sie nachdächten, was die Seligkeit sey, daß sie erwögen, was ihre unsterbliche Seele sey, die GOTT zur Ewigkeit nicht allein erschaffen, sondern auch durch Christi theures Blut erlöset habe, daß sie bedächten, was für herrliche Güter und Gaben sie von GOtt dem HErrn haben könten, so sie derselben

selben genieſſen wolten. Sie leben vielmehr so dahin, und sind gleich den halb schlafenden Menschen, die ihre Augen nur halb offen haben, die zwar Ohren haben, aber, weil sie im Schlummer sind, nicht recht hören, was man mit ihnen redet. Eben so sind leider! gar viel von ihrer Jugend auf, die eben nicht in äusserlichen groben Sünden leben, wenigstens vor Menschen nicht dafür bekant sind, sondern für erbare Leute gehalten werden. Sie gehen mit zur Kirchen, finden sich zu gewissen Zeiten bey dem heiligen Abendmahl ein, beten den Morgen- und Abend-Segen, auch vor- und nach dem Essen, lesen in der Heil. Schrift und andern aus derselben gezogenen guten Büchern, u.s.w. Man solte meynen, es fehlete diesen Leuten nichts am wahren Christenthum, aber wenn mans recht ansiehet, sind sie, wie gesagt, als die, die Augen und Ohren nur halb offen haben. Was sie von Kindheit auf gehöret haben

ben, und ihnen wol hundert- und tausendmal gesaget ist, das haben sie noch niemals recht in ihr Hertz eindringen lassen, und ihm einmal mit Ernst nachgedacht. Ach, es würde gantz anders hergangen seyn, wenn das geschehen wäre! O wie würden sie da GOTT gesuchet, und nicht abgelassen haben, bis sie ihn gefunden hätten! O wie würden sie sich da nach einer innigen Vereinigung ihrer Seelen mit GOTT gesehnet, und ihren Kopf nicht sanft geleget haben, bis sie den gefunden hätten, den sie einmal erblicket, als den einigen, der der Liebe werth sey! Aber ihre Augen sind zugeschlossen, ihre Ohren sind verstopfet, daß sie zwar alles solches wissen, davon reden und sagen, aber es ist nicht lebendig bey ihnen, und durchdringet ihr Hertz nicht also, daß sie ein Verlangen kriegten, solche grosse Seligkeit zu suchen. Drum kommen sie immer wieder, hörens immer aufs neue, und wenn sie es gehöret haben, gehen sie

wie-

wieder dahin, und bleiben wie sie sind, thun immer Busse, gehen zur Beicht und Heil. Abendmahl, und, wenns vorbey ist, machen sie es, wie zuvor. Ein träumerhaftes Christenthum, daran weder Saft noch Kraft, weder Licht noch Leben ist! Manchmal fällts ihnen wol ein: Wie wills aber endlich werden, wenn du aufs Todten-Bette kömmst? Wird denn unser HERR GOTT mit deinem Zustande wol zufrieden seyn? Aber auch da gehet es ihnen, wie den halb-schlafenden. Sie lassen die Augen gar bald wieder zufallen, und verbergen sich muthwillens vor ihrem aufwachenden und anklopfenden Gewissen. Denn sie sorgen bald, sie möchten zu tief in den Text hinein kommen, es möchte ihnen allzubange werden, wenn sie das alles wieder hervor suchen solten, was in ihrem ganzen Leben mit ihnen vorgegangen, es möchte übel ablaufen, wenn sie einmal dergestalt mit GOTT abrechnen müßten. Also gehen sie denn

wie-

wieder eine Zeit nach der andern dahin, kommen nie zu einem rechten Wesen und Realität in ihrem Christenthum. Und wenn mans alles beym Lichte besiehet, haben sie keine wichtigere Ursachen, die sie vom Reiche GOTTES abhalten, als diese Menschen, die unser Heyland im Evangelio anführet, welches doch gar nicht solche Dinge sind, die sie an und für sich selbst vom Reiche GOTTES ausschliessen würden, wenn sie nur nicht muthwillens sich dadurch abhalten liessen, dem Beruf GOTTES zu seinem grossen Abendmahl zu folgen.

Es sind aber ferner noch andere Menschen, die auf eine noch subtilere Weyse, als die ietzt gemeldeten, diesen Beruf GOTTES verachten. Das sind diejenigen, die die Gnade GOttes an ihrer Seele wahrhaftig geschmecket haben, und denen GOTT einmal das Hertz und Gewissen kräftig gerühret. Dieselbigen meynen dann, da solches in ihrer Seele vorgegangen sey, so hät-

ten sie nun schon alles ergriffen, machen ihnen Ruhe-Stätten, und bleiben bey dem stehen, was sie einmal meynen erlanget zu haben. Sie vergessen aber das plus ultra, weiter hinan, frischer dran; und da sie etwa manchmahl gute Bewegungen gehabt haben, so schliessen sie gleich daraus, sie seyn nun in dem Zustande, in welchem sie seyn sollen, da doch wol GOTT der HERR damit nur den Anfang gemacht, sie kräftig zu sich zu ziehen, und solche empfindliche Freude über das Wort GOTTES ihnen nur eine Anzeige seyn sollen desjenigen, so sie beständig und ewig geniessen würden, so sie der Gnade GOTTES Raum geben möchten.

Ja es geschiehet unvermerckt, wovon sich auch keiner unter uns ausnehmen mag, daß wenn man auch in der Wahrheit und in der Kraft zu GOTT bekehret ist, man dennoch nicht gnug suchet, sich noch besser und rechtschaffener zu ihm zu bekehren.

Man

Man ist gar zu bald vergnügt mit dem Guten, das man erlanget hat. Und, wenn man mit Wahrheit sagen kan, man habe Gnade von dem HERRN empfangen, so läßt man es dabey bewenden; da wir doch im Wort GOttes gelehret sind, daß wir aus Glauben in Glauben, aus Kraft in Kraft gehen, und von einer Klarheit zur andern verkläret werden sollen (2 Cor. 3, 18.) zu dem herrlichen Ebenbilde GOttes. Ach wer gedencket daran!

So sollen wir dann diesen Text nicht allein auf diejenigen deuten, welche noch nicht bekehret sind, sondern auch auf die, so sich bekehret haben, so, daß sich kein einiger ausnehme, er sey alt, oder er sey jung, er sey Lehrer, oder Zuhörer. Wir mögen den Baum noch wohl schütteln, er wird so rein nicht geschüttelt seyn, daß nicht noch was solte herunter fallen; Wir mögen den Rock immer auskehren, er wird nimmer so rein gekehret seyn, daß er nicht noch mehr stäuben solte. Ach es

wird nicht genug von uns Menschen erwogen, wie unsere Seele durch den Fall so gar verderbt sey, sonst würde man mit grösserm Ernst der Heiligung nachjagen. Indessen ist das ein grosser Jammer, daß es die Menschen so lassen entweder bey guten Bewegungen, oder doch nur bey der ersten Kraft des Christenthums, dann stille stehen, und auf eine subtile Art sicher werden; worüber sie denn niemals zum rechten Genuß des Reichs GOTTES in ihrer Seele gelangen, wie uns Paulus dasselbige so gar kräftig und nachdrücklich beschreibet Röm. 14, 17. 18. Das Reich GOTTes ist nicht essen und trincken, sondern Gerechtigkeit und Friede, und Freude im Heil. Geist. Wer darinnen Christo dienet, der ist GOTT gefällig, und den Menschen werth. So sollte es in eines ieden Hertzen aussehen. Es sollte da seyn Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geist, und in diesen Dingen, in Gerechtigkeit, Friede und Freude im

Hei-

Heiligen Geist, solte ein ieder CHristo dienen, und dergestalt GOTT gefällig, und den Menschen bewährt erfunden werden. Aber weil die meisten, auch die es am klügsten machen wollen, so bald mit sich selbst vergnügt zu seyn pflegen, wenn sie einmal einen Blick von einigem Guten bekommen, so gelangen auch die allerwenigsten Menschen zu der rechten Kraft des Reichs GOTTES, daß dasselbe also in ihnen aufgeschlossen würde, wie es ist Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geist. Ach wie sind die Stege Zions so wüste! Wie sind die rechten Glaubens-Wege so gar verlassen! Wie sind deren so wenige, die da suchen, daß CHRISTUS alles in ihnen seyn möge! Da doch gleichwol Col. 3, 11. gesagt wird, es sey darauf angefangen, das CHristus alles und zwar in allen Menschen seyn möge. Er solle nicht allein seyn in allen, sondern auch in allen solle er alles seyn, ihre Weisheit, ihre Gerechtigkeit,

ihre Heiligung und Erlösung. (1 Cor. 1, 30.) Also sollte er das Hertz bey einem ieglichen eingenommen haben, daß dem Menschen alles andere eitel, verächtlich, gering, unschmackhaftig, ja todt in seinen Augen, der HERR JESUS aber allein in seiner Seele groß, hoch, erhaben, süß und lieblich wäre.

Unser Heyland lehret uns Matth. XXI, 1. u. f. das Himmelreich sey gleich einem Könige, der seinem Sohn Hochzeit mache, welcher Evangelische Text mit unserm vor andern harmoniret und übereinstimmet. Wir lernen aber billig das daraus, es sey mit unserm Christenthum dahin angesehen, daß unsere Seele eine auserwählte Braut des Sohnes GOTTES seyn, mit demselben in die allerzarteste, allerinnigste und hertzlichste Vereinigung eintreten, und in derselben himmlischen Gemeinschaft hier im Gnaden-Reich mit ihm leben solle, auf daß sie auch dort

im

im Reich der Herrlichkeit sich seiner ewig erfreuen möge. Aber wie wenige Menschen sind es, die dieses Ziel erreichen. Leicht ist es, daß man saget, die Gläubigen sind alle Bräute CHristi, und eine iede gläubige Seele ist eine Braut CHristi. Es ist wol wahr: aber gewiß viel sind gar schläfrige und träge Bräute, wenn sie ja sollen Bräute genennet werden. Wo ist das rechte Braut-Hertz, das mit JESU CHristo in einem zarten Bande der reinen und keuschen Liebe verbunden ist? Wo ist eine solche Seele, die in der gantzen Welt und in allen Creaturen nichts achtet, sondern JESUM CHristum allein weiß und kennet? Wo ist die, die mit Assaph sagen möchte: Ps. 73, 25. Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erden, oder, es ist nichts im Himmel und auf Erden, das mit dir verglichen werden könte?

Das sollen wir denn wohl bedencken. Denn dahin zielet diß grosse Abendmahl, da unsere Seele ein tägliches Wohlleben haben, und in Wollust fett werden soll. Esa. 55, 2. Es soll ein stetiger Freuden-Tag seyn; nicht der Welt-Freude, sondern der Freude im Heiligen Geist. Alle unsere Geschäffte, unser Ausgang und Eingang, unser Essen und Trincken, unser Arbeiten und Ruhen soll durch die Liebe dieses unsers Seelen-Bräutigams versüsset werden.

Da ist aber gewiß ein gar grosser Schade, daß man so gleich meynet, man sey mit der Sache schon fertig, und, wenn man nicht unter denen ist, die auf eine grobe Weyse am Geitz und Sorge der irdischen Nahrung, an Wollust, an zeitlicher Ehre oder an andern Dingen hängen, so denckt man, es sey alles gut. Aber daß das Reich GOTTES in seiner Kraft recht ausgrüne, ausblühe und seine himmlische Früchte bringe, daß die Liebe des

HErrn

HErrn JESU die Seele, Sinn, Hertz und Gemüth erfülle, das findet sich leider! bey den wenigsten. Daher geschiehets in der Wahrheit, daß die meisten Menschen kaum den Schatten vom wahren Christenthum und von der Herrlichkeit desselben erreichen, sondern, weil sie so bald ruhen und stille stehen, wenn sie ein wenig erlanget haben, auch das wieder verlieren, was sie schon einmal gehabt haben.

Daraus können wir denn erkennen, wie wenig derer seyn, die das grosse Abendmahl des HERRN schmecken. Die es aber schmecken, die erfahren das, was GOTTES Wort davon saget. Die Heil. Schrift so wohl altes als neues Testaments ist voll solcher Zeugnisse, darin angezeiget wird, was GOTT bereitet habe denen, die ihn lieben, (1 Cor. 2,9.) nicht allein in jenem Leben, sondern auch in dieser Zeit. Aber es sind leider! deren wenig, die mit rechter Innigkeit zu erfahren

suchten, wie gut sie es nach dem Zeugniß des Worts GOTTES bey dem HERRN JESU haben könten. Sie kommen von der Welt, und wissen nicht wie, haben nie geschmecket die Kraft und den Saft der lebendigen Erkäntniß JESU CHristi, als worinnen das ewige Leben stehet, (Joh. 17, 3.) oder haben doch die Güter des Reichs GOttes nicht also geschmecket, wie es billig hätte seyn sollen. Es werden uns ja dieselben nicht vergeblich so groß beschrieben, wenn es im angezogenen Ort (1 Cor. 2, 9.) heisset: Das kein Auge gesehen, und kein Ohr gehöret hat, und in keines Menschen Hertz kommen, das GOtt bereitet hat denen, die ihn lieben. Und wir dürfen, wie auch bereits gedacht, nicht meynen, diß handele von dem ewigen Leben, sondern es haben auch schon einige von unsern Theologis gnugsam erwiesen, daß davon die Rede sey, was man hier im Gnaden-Reich bey CHristo genieſſet; Wie

denn

denn auch um deßwillen v. 10. hinzugesetzet wird: Uns aber hat es GOtt offenbaret durch seinen Geist; und v. 12. Wir haben nicht empfangen den Geist der Welt, sondern den Geist aus GOtt, daß wir wissen können, wie reichlich wir von GOtt begnadet sind.

Das soll uns nun wacker und munter machen, daß wir dencken: Siehe das Alte und Neue Testament ist dir gegeben, da hat dir GOTT seine Güter und himmlische Gaben vor Augen geleget, das ist dein Abendmahl, da darfst du dich mit Abraham, Isaac und Jacob zu Tische setzen, und alles des Guten mit geniessen: Alles, was GOTT ausgebreitet hat in seinem Wort, ist für dich, deß darfst du dich auch annehmen, in seinen Gütern gleichsam schalten und walten, alles gebrauchen, und dir zu Nutze machen, so gut du kanst. Es sind aber deren leider! wie ich oft gesaget habe, wenig, die es also angreiffen, welches

auch im Text angezeiget wird, wenn es heißt: Ich sage euch, daß der Männer keiner, die geladen sind, mein Abendmahl schmecken wird.

Vierter Theil.

Es ist endlich noch zum vierten hinzuzuthun der gar unterschiedliche Erfolg an Seiten der Berufenen, welches denn, da die Zeit schon verflossen, aufs allerkürtzeste geschehen soll.

Die Sache selbst bringt diesen unterschiedenen Erfolg mit sich. Denn, sehen wir an die unterschiedene Aufnehmung des Berufs, so folget ja von sich selbst, daß solcher Unterschied auch in dem Erfolg und Ausgang anzutreffen seyn müsse. Es findet sich aber solcher erst hier in der Zeit, und dann dort in der Ewigkeit. Hier ist albereit gar ein grosser Unterschied zwischen denen, die zum grossen Abendmahl beruffen sind, aber solchen Beruf

ruf nicht, oder doch nicht recht annehmen, und zwischen denen, die denselben nicht nur annehmen, sondern auch darinnen beständig bleiben. Und auch unter diesen letzten findet sich ein grosser Unterschied, und hat einer nicht unbillig gesaget, es seyn unter denen, die GOTT dienen, kaum zwey einander gleich. Denn es bleibet immer in den Augen GOttes ein Unterschied, indem immer einer die Gnade GOttes besser annimmt, und treulicher anwendet, als der andere.

So findet sich denn auch in der Gnaden-Zeit ein gar verschiedener Erfolg des Berufs an Seiten der Berufenen. Viele Menschen sind von Jugend auf berufen, aber sie haben um deßwillen kein Licht noch Kraft, noch Leben in ihrer Seele, sondern sind blieben, wie sie sind, und ist nur zu bejammern, daß manche noch viel schlimmer worden, und mit den Jahren in der Eitelkeit, Thorheit und Bosheit, zugenommen haben, woran

sie denn selbst Schuld sind, weil sie den Beruf GOttes verachtet.

Hingegen findet sichs auch, daß andere den Beruf nicht nur angehöret, sondern auch demselben gehorsam worden sind. Wenn dieselbigen anfangen zu erzehlen, was GOTT an ihrer Seele gethan habe, so wissen sie kein Ende davon. Sie erlangen tägliche Erfahrung von der Liebe und Treue des Berufenden. Sie geniessen albereit in der Zeit (davon auch im Text zunächst geredet wird) dieser Gnaden-Tafel GOTTES. Es gehet kein Tag hin, da ihnen der HERR nicht sein himmlisches Manna von dieser Gnaden-Tafel mittheilet. Sie sind einmal an dem Schooß GOTTes gewöhnet, und erfreuen sich stets seiner Liebe, Gnade und Hulde. Sie kennen die Brust des himmlischen Jerusalems, daran sie saugen und satt werden. (Esa. 66, 11.) Ihr Hertz wird mit Trost, mit Friede und Freude im Heiligen

Geist

Geist erfüllet, und haben keinen Mangel an irgend einem Gute.

Ist nun hier bereits der Erfolg so unterschieden, wie wird es nicht dort seyn? Wir mögen dessen ein Exempel nehmen aus dem verwichenen Sonn-Tags Evangelio an dem reichen Mann und dem armen Lazaro. Jener, der den Beruf GOTTES nicht achtete, ob er gleich Mosen und die Propheten hatte, hoffete zwar immer, es solte wohl mit ihm ablaufen; er erfuhrs aber gar anders, da er in der Hölle und in der Quaal war, und sich vom Reiche GOTTes auf ewig ausgeschlossen sehen mußte; Hingegen der arme Lazarus, der das Wort GOTTES angenommen, und hier in seiner Armuth den himmlischen Reichthum gesuchet, und, da sein Leib mit den Brosamlein, die von des Reichen Tische fielen, nicht hatte erquicket werden mögen, so viel mehr seine Seele in der rechten reinen Wollust aus dem göttlichen Wort gesättiget hatte, siehe

dieser

dieser saß hernach dem Abraham im Schooß. Ein so grosser Unterschied war zwischen ihnen.

Ach! von diesem Unterschied redet GOTTES Wort gar viel, und ist der Grund davon schon hier im Gnaden-Reich zu finden. Ein Mensch, der nicht von Hertzen dem himmlischen Beruf folget, hat keine rechte Ruhe in seinem Hertzen, er drehe und wende sich, wie er immer will. So lange das Hertz mit dem HERRN JESU nicht eins ist, und mit ihm zusammen fließt, so lange ist auch keine rechte Ruhe, noch Friede da. Der Mensch tröstet sich, leget gleichsam ein Pflaster auf, und will seinen alten Schaden bedecken, aber das böse Gewissen kömmt doch immer wieder hervor, sein Hertz saget ihm, daß sein Wesen nicht bestehen könne. Geschichts nicht eher, so geschichts doch gewiß endlich in der Todes-Stunde, es sey denn, daß ein Gericht der Verstockung auf dem Menschen liege, und er in seiner Blindheit

heit und Härtigkeit so dahin fahre.

Hingegen aber kan der Mensch auch an dem, so er hier geniesset, eine Probe nehmen, von dem, was er dort finden wird. Er wird bekennen müssen, daß, so man schon hier auf Erden solche Gaben empfange, kaum auszudencken sey, was es doch im Himmel werden wolle. Wie redet David so schön davon Ps. 36. v. 8. 9. 10. Wie theuer ist deine Güte, GOTT, daß Menschen-Kinder unter dem Schatten deiner Flügel trauen. Sie werden truncken von den reichen Gütern deines Hauses, und du tränckest sie mit Wollust als mit einem Strom. Denn bey dir ist die lebendige Quelle, und in deinem Licht sehen wir das Licht.

Es pfleget auch sonst allenthalben David, und mit ihm die Propheten, den grossen Unterschied zu zeigen zwischen denen, die GOTT in der Wahrheit dienen, und denen, die ihm nicht die-

dienen. Es leidet aber die Zeit nicht, solches anietzo weiter auszuführen.

Wie sollen wir uns aber auch dieses zu Nutze machen? Gewiß, wie zuvor gesaget ist, man müsse alles auf sich selbst deuten, und, was gesaget worden, nicht so ansehen, als obs nur ingemein dahin geredet sey, sondern erkennen, man sey selbst damit gemeynet, auch daher sein eigen Leben examiniren, und sich fragen, wie man die Güte, Treue und Barmhertzigkeit GOttes an sich selbst erfahren habe: So ist auch eben dieses nun hiebey nöthig, daß nemlich ein ieder für sich selbst bedencke, wie er bisher den Beruf GOTTES angenommen, oder nicht angenommen habe. Ach! ich sorge, wenns da an eine rechte Prüfung gehen wird, so wird sich nicht einer unschuldig finden. Einige werden wohl fühlen, wie sie auf eine grobe Art die Finsterniß mehr geliebet, denn das Licht, (Joh. 3, 19.) und die trüben Pfützen der weltlichen Lüste dem klaren

ren Crystallenen Strom vorgezogen, der von dem Stuhl GOttes und des Lammes ausgehet. (Offenb. Joh. 22, 1.) Andere werden überzeuget seyn, daß sie noch niemals recht aufgewachet, ob sie sich gleich von andern Lastern enthalten; daß sie sich zwar Christen genennet, aber die Kraft des Reiches GOttes noch nie erkannt.

Da ist denn das nöthigste bey solchem Beruf, das ich nicht geben kan, sondern das GOTT und CHRISTUS JESUS selber geben muß, nemlich daß wir im Grunde der Seelen gerühret, und uns das Hertz aufgethan werde, wie dort der Lydia, (Ap. Gesch. 16, 14.) auf daß wir die Kraft des Reichs GOttes erst im Worte, da wirs hören, fein schmecken, und bey uns selbst erfahren. Das wäre die gesegnete Frucht dieser Predigt, wenn einer hie, der andere da, nachdem er dieses gehöret, gleichsam die Augen aufschlüge, auf seinen ganzen Zustand zurück sähe, und sich kennen lernete, wie er bisher ausser dem Leben, das aus

GOtt

GOTT ist, und entfernet vom Reiche GOttes gewesen, wie er so blind dahin gegangen, da ihm das Irdische seine Augen verblendet, daß er zwar das Wort GOTTES immer gehöret, aber dasselbe nie recht zu Hertzen genommen habe. Solchen Schlag muß der Mensch einmal in seinem Leben an sein Hertz kriegen, sonst ist er mehr für einen todten anzusehen, als für einen lebendigen. Gut ist es, daß man die grossen Güter und Gaben, die uns GOTT bereitet hat, bedencke; gut ist es, daß wir seine Liebe und Treue, die er uns von Jugend auf erwiesen hat, erkenne. Aber nicht genug. Es muß ein solcher Schlag an unser Hertz, Seele und Gewissen selbst kommen, daß dadurch ein solcher Unterschied zwischen unserm vorigen und nachfolgenden Leben entstehe, wie da ist zwischen einem todten und lebendigen, zwischen einem, der schlief und träumete, der aber nun erwachet, und alle Dinge gantz anders als vorhin ansiehet. Ein sol-

solcher Unterschied muß sich finden, sonst ist es keine rechte Bekehrung. Das Kirchengehen und die äusserliche Anhörung des Wortes machets nicht aus. Wo aber eine solche Veränderung in einem Hertzen vorgegangen ist, daß man nunmehr lebet und wachet, wie man vorhin schlief und todt war, da ists geschehen, was Paulus erfordert. Ephes. 5, 14. Wache auf, der du schläfest, und stehe auf von den Todten, so wird dich CHRISTUS erleuchten. Da siehet man recht ins Reich GOttes hinein, da erkennet man die Herrlichkeit GOttes, und das Gute, das man hier in der Zeit und dort in der Ewigkeit zu erwarten hat.

Sehet, das muß die Sache seyn. Soll diese Predigt den rechten effect bey uns haben, so muß diß erfolgen, daß ein ieder das in seinem Hertzen fühle und empfinde, und darauf die Augen aufthue und sehe, wie es anders mit ihm werden müsse. Weßwegen

ich

ich auch gleich anfangs gesaget, daß es ietzt von neuen darauf angefangen sey, einem ieden seinen Beruf zu geben, so, daß, wenn er auch bishero nicht darauf gedacht, ob er zum Reich GOttes berufen sey oder nicht, er anietzo einen solchen Eindruck in seine Seele kriegen möge, daß ihn GOTT in dieser Stunde dazu berufen lasse. Das sage ich zu dem Ende, daß ein ieder anietzo wohl bedencken möge, GOTT werde das am jüngsten Tage von ihm fordern, und werde gleichsam sagen: Bist du nicht in der Stunde berufen? Habe ich damals nicht solchen Beruf an dein Hertz und deine Seele legen lassen? Wer nun aber weggehet, nachdem er diß angehöret, und wieder fortfähret, wie ers lange gemachet hat, bleibt immer so schläfrig und kaltsinnig, ringet nicht darnach, daß er zu einem mehrern Ernst in seinem Christenthum, und zu einer rechten Aenderung des Hertzens gelangen möge, über demselben ruhet gewiß ein ver-

borgenes Gericht GOTTes. O, daß ers nicht lasse über sich zusammen schlagen! o daß er noch hernach in sich gehe, und sich deß erinnere, was ihm ietzt gesaget ist. Ich habe aber auch diß mit Fleiß voraus erinnert, so iemand den Beruf schon vorher an seiner Seele gefühlet und empfunden habe, so solle ihm dennoch dieser Beruf anietzo als aufs neue gegeben werden. Denn es sind, wie gesagt, manche Menschen, die auf eine subtile Art und Weyse den Beruf zu dem grossen Abendmahl GOTTES verachten, indem sie nicht weiter durchbrechen zu einer nähern und innigern Vereinigung mit GOTT, noch suchen in ihren Hertzen mit JESU CHRISTO ihrem Heyland recht zusammen zu kommen, und ihm also anzuhangen, daß sie, wie es heißt 1 Cor. 6, 17. ein Geist mit ihm seyn möchten, sondern lassens so dabey, daß sie erbare Menschen sind, und daß viel tausend andere schlimmer sind als sie. Darum soll diese Predigt billig auch

an

an solchen diesen Segen und diese Frucht haben, daß sie sich dadurch erwecken lassen, hinfort um eine nähere Vereinigung mit JESU CHRISTO bekümmert zu seyn. Weßwegen auch angeführet ist, daß es billig mit einem ieden dahin kommen, und in seinem Inwendigen der Zustand sich finden solle, daß man von ihm sagen könne, es sey in seiner Seele das Reich GOttes, das da ist Gerechtigkeit, und Friede und Freude im Heiligen Geist. (Röm. 14, 17.) So soll denn nun ein ieder, dem GOTT vorhin einmal eine Erweckung gegeben, bey sich gedencken: Siehe, das ist die rechte application für dich, daß du auch nun da hinein dringest, daß das Reich GOttes in deinem Hertzen sich in der rechten Kraft aufschliesse, daß das Wort des Lebens bey dir dahin gedeye, daß auch du JESU CHRISTO dienest in Gerechtigkeit, und Friede und Freude im Heiligen Geist.

Ja

Ja es soll sich ein ieder dieses dergestalt appliciren und zueignen, daß er bedencke, es müsse sich nun auch der unterschiedene Erfolg und Ausgang bereits in diesem Leben bey dem Berufenen finden, und müsse also keiner die Sache dahinaus sparen, bis er einmal aufs Todten-Bett komme, und also dann dencken, er wolle nun gleichsam über Hals und Kopf in den Himmel kommen. Es ist da einmal nöthig, daß der Mensch hier recht anfange den Beruf zum Reiche GOttes anzunehmen. Da ist keine Ausnahme, da gilt keine Entschuldigung, wenn gleich nicht nur drey, wie hier im Evangelio, sondern drey tausend, ja hundert tausend wären. Denn was könte in der Zeit so wichtig seyn, daß wir dagegen die Ewigkeit verschertzen solten, ja daß wir um deßwillen auch nur das geringste Gut im Reich GOttes solten entbehren müssen. Darum, wie vor dem Tode keine Entschuldigung hilft, sondern einer fort muß, er mag wollen oder nicht: eben also hilft auch vor unserm HErrn GOTT

gantz keine Entschuldigung, wenn er uns zum Leben, das in Christo JEsu ist, berufen lässet, sondern da muß der Mensch einmal fest bey sich beschliessen, hinführo nicht abzulassen, bis er mit seinem Hertzen gantz von der Welt zu JEsu Christo übergegangen sey. Daran darf ihn sein äusserlicher Stand nicht hindern: den muß er mit dahinein führen. Daran müssen ihn Weib und Kinder nicht hindern: die muß er mit dazu bringen. Daran muß ihn Acker und Ochsen, und was es ist, das zu dem zeitlichen Leben und dessen Hinbringung erfordert wird, nicht hindern, sondern er muß in dem allen seinen Glauben an Christum JEsum erweisen, welcher in allem diesem gleichsam seine Materie findet, darinnen er sich sehen lässet und die Verläugnung der Welt und des irdischen Lebens, und rechtschaffene Liebe zu JEsu Christo und seinen Gliedern zu erkennen giebt.

Das sage ich zu dem Ende, daß ein ieglicher wisse, es solle ihm das in sein Hertz und in seine Seele gedruckt seyn,

auf

auf daß er ietzt, da er des HErrn Stimme und seinen himmlischen Beruf aufs neue höret, sein Hertz nicht verstocke, sondern alsobald seine Resolution von sich gebe, daß er hinfort dem Ruf GOttes folgen wolle.

Was ist der Mensch, der arme Wurm und die elende Made, daß er sich seinem Schöpfer und seinem Heylande versagen will? Solten wir doch froh seyn, daß er sich unser noch erbarmen will. Wir könten längst in der Hölle seyn, wenn GOtt nach unsern Sünden mit uns verfahren wollen. Wie sollen wirs ihm dancken, daß wir noch da sind, und uns noch so viel Gnade angeboten wird? Darum soll ein ieder wissen, daß ers nicht aufschieben solle, sondern ietzt, ietzt, da er diese Stimme höret, ehe er zur Kirche hinaus gehet, ietzt, da er den Ruf GOttes in seinem Gewissen fühlet, da fordert GOtt das Ja-Wort und die Resolution. Gib mir, spricht die ewige Weisheit, mein Sohn, (meine Tochter) dein Hertz. (Sprichw. 23, 26.) Da muß nun

ein ieder billig den Augenblick die Resolution fassen, u. sein Ja-Wort von sich geben.

Was gehet nun vor in euren Hertzen, die ihr diß höret? Was regt sich in euch? Was meynet ihr wol, wollt ihr von Hertzen diß Ja-Wort von euch geben? Solte es wol möglich seyn, diß und jenes fahren zu lassen, von der und jener Sünde abzustehen, alle Ungerechtigkeit hinfort zu meiden, und JEsu CHristo mit Aufrichtigkeit euer gantzes Hertz zu geben? Was findet ihr in eurer Seele? Ist es ja oder nein? Prüfet euch, und examiniret euch. Mir dürfet ihr nicht antworten. Aber es ist einer, der in das Hertz und in die Seele hinein siehet, der siehet auch, obs ja oder nein ist. Mit demselben läßt sichs nicht schertzen oder seiner spotten. Wir dürfen auch nicht meynen, er lasse diß so verkündigen, aber er werde es eben so genau nicht nehmen. Nein, sondern diß Wort gereichet euch entweder zur Gnade, oder zum Gericht. Der Mensch muß entweder den Vorsatz haben, er wolle es annehmen; siehe so

ge-

gereichts ihm zum Leben und Seegen: Oder aber, er wills nicht annehmen, siehe, so gereichts ihm zum geistlichen und ewigen Tode. Man kan da nicht gleichsam auf beyden Achseln tragen, sondern es bleibt schlechterdings bey dem Wort unsers Heylandes, welches gleich nach unserm Text folget: So iemand zu mir kommt, und hasset nicht seinen Vater, Mutter, Weib, Kinder, Brüder, Schwestern, und dazu sein eigen Leben, der kan nicht mein Jünger seyn. Da müssen wir nicht meynen, man solle einen wircklichen Haß gegen die Seinigen tragen, sondern das will unser Heyland haben, daß man sage: Ehe mich mein Vater, meine Mutter, meine Kinder, Brüder, Schwestern, ja ehe mich mein eigen Leben solte abhalten, JESU Christo nachzufolgen, so müssen sie alle, und mein Leben dazu dahin fahren und nichts geachtet werden. Und weiter spricht er: Wer nicht sein Creutz träget, und mir nachfolget, der kan nicht mein Jünger seyn. Da sehen

wir, es muß in den sauren Apfel gebissen werden, es mag uns auch so hart vorkommen, als es will. Will man dem HErrn JEsu sein Hertz ergeben, so muß man auch sein Creutz tragen. Und weiter heißt es, v. 33. Ein ieglicher unter euch, der nicht absaget allem, das er hat, kan nicht mein Jünger seyn. Höret das Wort! das gehet uns alle an. Ein ieglicher unter euch, der auch diese Predigt gehöret hat, und nicht absaget allem, das er hat, kan nicht CHristi Jünger seyn. Es ist nicht mein, sondern CHristi Wort, sehets an, emollirt es, deutets so gut ihr könnet, und sehet, wie ihr damit zu recht kommet. Einmal, er hats rund und derb gesaget, wie ers haben wolle. Es kömmt nicht aufs äusserliche an, daß wir diesen oder jenen Namen haben, und etwa äusserlich erbar leben, sondern es bleibt dabey, wie Paulus sagt: (Röm. 8, 9.) Wer CHristi Geist nicht hat, der ist nicht sein.

Nun Geliebte in dem HErrn, dencket nicht, daß dieses zu hart gesprochen sey:

sey: denn es ist ja die reine und lautere Wahrheit. Es kömmt auch bey mir aus keinem andern Grunde her, als aus diesem, daß, da mir der HErr abermal die Barmhertzigkeit gethan, mich vor euer Angesicht treten zu lassen, ich noch gern alles an euch thun wolte, so viel in einer Predigt geschehen kan, ob es möglich wäre, euch alle mit zu nehmen, daß wir dermaleins mit einander vor dem Throne GOttes mit Freuden dargestellet werden möchten. Zu dem Ende habe ich mich auch so lange aufgehalten, und alles an eure Gewissen zu legen gesuchet. Deß könnt ihr ja gewiß seyn, wenn ihr folget, daß ihr nicht mir, sondern Christo folget; so ihr aber CHristo folget, daß ihr denn auch gewiß des grossen Abendmahls GOttes theilhaftig werden müsset.

Ich thue demnach abermal meinen Mund zum Beschluß zu euch auf, und sage: Glaubet doch, daß nichts schöners, nichts herrlichers, nichts köstlichers, nichts seligers sey, als JEsu Christo, dem himmlischen Bräutigam, seine Seele ergeben.

Glaubet mir doch, daß kein gröſſerer Friede und Ruhe sey, als dieſe, ſo der Menſch die Welt und alle ihre Herrlichkeit unter die Füſſe tritt, und JESUM Chriſtum, die Sonne der Gerechtigkeit, mit unverwandten Augen des Glaubens anſiehet, und durch deſſelben Gnaden-Strahlen recht erwärmet und entzündet wird. Glaubet mirs, lieben Menſchen, was ich zuvor geſaget, man drehe und wende ſich, wo man hin wolle, ſo gelanget man doch nicht zu einer wahren Zufriedenheit der Seelen, wenn mans nicht alſo anfängt. Denn Chriſtus will einmal das gantze Hertz haben. Wo man ſich nun deß nicht wegert, ſondern zu ihm ſagt: Da haſt du das Hertz, nimm es hin; und dann von Hertzens Grunde gegen alles ſtreitet, was uns wieder von ihm abziehen will, da wächſet das edle Gewächs des Glaubens hervor, da blühet das Reich GOttes gar lieblich daher, da entſtehen die ſüſſen himmliſchen Bewegungen, da erfährt der Menſch die Kräfte des ewigen Lebens, da ſchmecket er erſt recht die unausſprechliche Gnade, die in Chriſto JE-

ſu

su verheissen ist, dann verstehet er, was es sey, mit Abraham, Isaac und Jacob zu Tische sitzen im Reich GOttes; was es sey, zu dem grossen Abendmahl GOttes mitgenommen seyn, und hier in der Gnaden-Zeit im Vorschmack geniessen, was man dort in der Vollkommenheit und Klarheit geniessen soll.

Sehet, diß sage ich euch zu dem Ende, damit ich euch desto besser reitze, diß Wort anzunehmen als ein Wort der Liebe, und nun hinzugehen, da ihr dasselbe gehöret habet, und solche Gnade, die euch angeboten wird, anzunehmen; da ja, wie ich oft gesaget, niemand unter euch ist, an dem der HErr JEsus nicht auch gern seine Freude haben wolte; und eure Hertzen so inniglich mit ihm zu vereinigen, als ihrs nur selber wünschen möget, damit ihr hinführo erst eures Lebens recht froh werdet, um desselben willen, der allein eine wahre Freude in eure Hertzen geben, und sie ewiglich erhalten kan.

Schluß-Gebet.

Nun du ewiger und lebendiger GOtt, dir sey Lob und Danck gesa-

gesaget für deine Gnade und Barmhertzigkeit, welche du uns in dieser Stunde erzeiget hast. Du hast denn deinen Beruf an unser Hertz und Seele gebracht, und wir sind nun die Berufenen zum Reiche GOttes. Das können wir selbst nicht leugnen. Wohin wolten wir uns wenden an deinem grossen Gerichts-Tage, den du halten wirst, wenn diß alles in unsere Seele und Gewissen geschrieben bliebe, und wir alsdenn befunden würden als solche, die den Beruf nicht angenommen, sondern sich wieder zum eiteln gewendet hätten. Würde nicht unsere Verdammniß alsdenn gantz recht seyn? Aber darum bitten wir dich demüthiglich, du wollest doch das Wort, das ietzt gesprochen ist, bey allen und ieden, die es gehöret haben, lassen kräftig und gesegnet seyn. Ach HErr JESU, wer kan von deinem grossen Abendmahl, wer kan von deiner unaussprechlichen Liebe und Treue, wer kan von der seligen

Hoff-

Hoffnung unsers Berufs gnugsam sprechen, und es also vorstellen, als es wol seyn solte? Was aber aus menschlicher Schwachheit von mir nicht hat geschehen können, das wolleſt du durch deine göttl. Kraft ersetzen. Ach HErr JEsu, hier sind diese Seelen, dir kosten sie dein Blut, du hast sie erlöset, fange du nun an zu predigen in ihren Hertzen und in ihren Seelen, und laß das Wort in ihnen in grosser Kraft verkläret werden, auf daß sie die wahrhaftigen Früchte desselben darbringen mögen. Du wolleſt dich doch wenden zu den armen Sündern, zu den Krüppeln, Lahmen und Blinden, welche durch Verführung des Satans an ihren Seelen gleichsam zu solchen gemachet sind; Du wolleſt dich wenden zu denen, die an den Land-Strassen und Zäunen liegen, und die bis dahero noch nicht haben zu Hertzen genommen, was deinem Volck verkündiget wird. Du wolleſt dich auch, o HERR, zu denen wen-

wenden, die noch drauſſen ſind, und wolleſt ſie herbey ziehen, damit ſie innen werden der Herrlichkeit, die du verheiſſen haſt denen, die dein heiliges Wort annehmen. HErr JEſu, breite aus deine Güte und Gnade über alle, die diß hören, neige ihre Hertzen zum Gehorſam des Glaubens, und ſchaffe ſelbſt in ihnen, was vor dir gefällig iſt; lege es ihnen ſo nahe, daß ſie hinfort keine Entſchuldigung mehr machen, ſondern ſich hinfort aller Dinge entſchlagen, ſo fern ſie an ihrer Seelen Seeligkeit hinderlich ſind, alles vergeſſen, was dahinten iſt, und ſich ſtrecken nach dem, das davornen iſt, und nachjagen dem Kleinod, welches ihnen die himmliſche Berufung GOttes vorhält. Ein ſolch Hertz und einen ſolchen Sinn gib, o HErr JEſu, einem ieden unter uns, daß wir uns mit einander mit Freuden vor deinem Thron wieder ſehen mögen. Amen, HErr JEſu, Amen.

XXIV.

Bewegungs-Gründe

Zu

Beobachtung der Pflicht

gegen die

Armen/

Bey Gelegenheit einer angeordneten

Armen-Predigt

vorgestellet

von

August Hermann Francken/
S. Theol. Prof. Ord. & Past.

Andere Auflage.

Halle,
Gedruckt im Wäysen-Hause. 1724.

Geliebter Leser/ es ist am 7. Sonntag nach Trinit. dieses 1714. Jahrs in einer/ wegen der vor einigen Jahren **in der Stadt Halle** aufgerichteten **Almosen-Cassa**/ angeordneten Predigt bey Erklärung des Evangelischen Textes Marc. 8/ 1- 9. **von der Pflicht gegen die Armen** gehandelt worden. Da nun in derselben einige Bewegungs-Gründe zur Beobachtung solcher Pflicht angeführet werden

müssen/ so hat man für gut befunden dieselbe in die Kürtze zusammen zu fassen/ auch noch einige beyzufügen/ und dergestalt zum gemeinen Nutzen in Druck zu geben. Diß ist die Gelegenheit und Ursach/ warum diese 24. Bewegungs-Gründe edirt sind. Der Gnade GOttes befohlen.

Zu



J. N. J.

Zu treuer Beobachtung unserer Pflicht gegen die Armen mögen wir beweget werden, so wir betrachten

I. Die unaussprechliche und unbegreifliche Liebe und Barmhertzigkeit GOttes, welche er gegen die Menschen erwiesen hat. Denn also (spricht unser Heyland Joh. 3, 16.) hat GOTT die (in Sünden liegende, und unter das Urtheil des ewigen To-

des gerathene) Welt geliebet, (wie denn?) daß er seinen eingebornen Sohn gab, (zu welchem Ende?) auf daß alle, die an ihn gläuben, nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben. Wie solche Liebe GOTTes Paulo zu Hertzen gedrungen, ist zu erkennen aus Ephes. 2, 4. da er spricht: GOTT, der da reich ist von Barmhertzigkeit, durch seine grosse Liebe, damit er uns geliebet hat, da wir todt waren in den Sünden, hat er uns samt Christo lebendig gemacht. und Röm. 8, 32. Ist GOTT für uns, wer mag wider uns seyn? welcher auch seines eigenen Sohnes nicht hat verschonet, sondern hat ihn für uns alle dahin gegeben. An beyden Orten giebt er zu erkennen, daß diß der allerhöchste Grad der Liebe sey, daß GOTT seinen eigenen und eingebornen Sohn in den allerschmählichsten Tod des Creutzes gegeben, und uns dadurch

durch vom Tode und der ewigen Verdammniß errettet hat. Wer seinen Verstand nur dahin richten wird dieses recht zu bedencken, dessen Gemüth wird leicht erweichet werden gegen seinen armen Nechsten eine wahre Liebthätigkeit zu erweisen, und wird bey sich selber sprechen: Hat der grosse GOTT solche Barmhertzigkeit an mir erzeiget, daß er seines eingebornen Sohnes nicht verschonet, sondern ihn für mich dahin gegeben, wie solte ich meines zeitlichen Vermögens schonen, wenn ich sehe, daß mein Nechster meiner Pfennige und meines Vorraths bedürftig ist? Wenn ich auch gleich alles den Armen gäbe, was wäre das zu rechnen gegen die Liebe, so mir GOTT erzeiget hat?

II. **Die Liebe unsers HErrn JESU Christi.** Paulus beschreibet uns dieselbe unter andern Gal. 2, 20. und Ephes. 5, 2. wenn er saget: **Christus habe uns so geliebet, daß er sich**

selbst für uns dargegeben. Er hat sich aber also für uns dargegeben, daß er für uns Gottlose gestorben Röm. 5, 6. und für uns alle den Tod geschmecket, Ebr. 2, 9. daß er um unsert willen sich von GOTT verlassen klagen müssen. Matth. 27, 46. Wer dieser Sache nachdencket, der wird in seinem Hertzen sprechen: CHristus hat mich also geliebet, daß er auch sein Leben für mich gelassen, warum solte ich meinem armen Nechsten nicht eine äusserliche Wohlthat erzeigen? Es hat ja doch diese geringe Liebe, so ich von zeitlichen Gütern dem nothdürftigen Nechsten erzeige, keine proportion gegen der unaussprechlichen Liebe, damit mich CHristus geliebet hat. Wie könte ich nun, wenn ich in meiner Noth hinfüro meine Zuflucht zu ihm nehmen wolte, mein Gebet vor ihn bringen, und meine Augen vor ihm aufschlagen, wenn ich meinen armen Nechsten, dem ich doch helfen könte, hülflos liesse? Dahin gehöret,

höret, was Paulus in der 2 Cor. 8, 9. saget: **Ihr wisset die Gnade unsers HErrn JEsu Christi, daß, ob er wol reich ist, ward er doch arm, um euert willen, auf daß ihr durch seine Armuth reich würdet.** Christus konte auch nach seiner menschlichen Natur, wegen der persönlichen Vereinigung, sich des Gebrauchs seiner Majestät und Herrlichkeit gleich annehmen; aber er hat sich derselbigen geäussert, und ist um unsert willen arm worden, arm in seiner Geburt, arm in seinem Leben, so daß er **nicht hatte, wo er sein Haupt hinlegte** Matth. 8, 20. und selbst von anderer ihrer **Gaabe Handreichung** empfinge, Luc. 8, 3. Warum that er aber das? auf daß, spricht der Apostel, wir durch seine **Armuth reich würden.** Er ward niedrig und geringe, auf daß ers uns zu dem himmlischen Erbe, und zum seligen Genuß seiner ewigen Herrlichkeit verhelfen möchte. Wer nun dieses wohl bedencket, der spricht ferner bey sich

also: Sihe, CHristus, mein Heyland, ist um meinet willen so arm worden, daß er auch bey seiner Geburt in der Herberge keinen Raum gefunden, hernach nicht hatte, wo er sein Haupt hinlegete, ja andere Leute von ihrer Haabe ihm Handreichung thun mußten: Und mir giebt er gleichwol, daß ich auch andern etwas darreichen kan; giebt mir auch noch, wo ich mein Haupt hinlege; u. s. f. Solte ich denn nicht aus hertzlicher und schuldiger Danckbarkeit auch um meines Nechsten willen gerne arm werden wollen, oder zum wenigsten ihm in seiner Nothdurft eine leibliche Wohlthat zufliessen lassen, davon ich doch selbst noch nicht arm werde? Solte ich nicht wenigstens einen Anfang machen hierin CHristi Nachfolger zu werden, wenn ich ihm ja noch nicht in solcher Kraft nachfolge, daß ich um meines Nechsten willen arm werde, gleichwie CHristus um meinet willen arm worden ist.

III. Die

III. Die unbeschreibliche Langmuth, welche GOTT in Christo gegen uns erwiesen hat. Wer nun erweget, was er von seinen ersten Jahren bis hieher für Sünden gehäufet, der wird bekennen müssen, daß GOTT nach seiner Gerechtigkeit längst Ursach gehabt hätte, ihn aus dem Lande der Lebendigen wegzunehmen, ja in die Hölle zu werfen. Wenn er nun bedencket, daß GOtt nicht also mit ihm verfahren, sondern an dessen Statt Speise und Tranck, und was er sonst nöthig gehabt, ihme verliehen, so wird solche Langmuth GOTTes ihn erweichen, sich auch gegen die Armen liebthätig zu erzeigen, und er wird nicht immer so genau nach des Armen Würdigkeit forschen, sondern auf seine gegenwärtige Dürftigkeit sehen, und sprechen: GOtt hat an mir bösen Menschen von Jugend auf so viel Langmuth erzeiget, und mir so viel Gutes erwiesen, dessen ich nicht werth gewesen, warum solte ich es mit meinem Nechsten so ge-

nau nehmen, und mich seiner Dürftigkeit nicht jammern lassen?

IV. Die besondere Liebe, welche GOtt darin an uns erwiesen, daß er uns mit Krieg, Pestilentz, und anderen Plagen verschonet, womit doch andere Länder heimgesuchet sind, und hingegen uns so manche und wichtige Wohlthaten auch im Leiblichen zufliessen lassen. Wie hat GOtt dieses Land und diesen Ort noch in diesem Jahre so gar gnädig verschonet, und die Felder so fruchtbar gemachet, und so herrlich geschmücket und bekleidet? wie leuchtet uns der Segen allenthalben in die Augen? wer kan das ansehen? daß er nicht bey sich selbst gedencke: wir bösen Menschen sind dieser Wohlthaten ja nicht werth. Die meisten haben ja in den vorigen Jahren den reichen Korn-Segen nicht so angewendet, daß GOtt dadurch hätte mögen bewogen werden, damit zu continuiren und fortzufahren; und er thut es dennoch: o welche Barmhertzigkeit ist

das!

das! Wie solten wir denn hart seyn gegen die Armen, und murren, wenn uns eine Gelegenheit gegeben wird, uns liebthätig zu erzeigen? Wie solten wir nicht vielmehr danckbar seyn, und die Dürftigen, so noch unter uns sind, oder von andern Orten zu uns kommen, an den leiblichen Wohlthaten, so uns GOTT ohne alle unser Verdienst und Würdigkeit darreichet, gerne Theil nehmen lassen?

V. **Die überschwengliche Liebe GOttes, welche er uns in Verkündigung seines gantzen Raths von unserer Seligkeit, und sonst in vielen geistlichen Gütern und Gaben erzeiget.** An GOttes Seiten hat es disfalls so gar nicht gefehlet, daß er vielmehr ein überflüßiges gethan. Hat uns nun GOtt das geistliche gegeben, so ist es ja ein geringes, daß unser Nechster das leibliche von uns ernte.

VI. **Das gnädige Wohlgefallen, so GOtt hat an der Barmhertzigkeit.** Dieses bezeuget GOTT allent-

halben in seinem Wort. Insonderheit spricht Christus Matth. 9, 13. **Gehet hin, und lernet, was das sey, ich habe Wohlgefallen an Barmhertzigkeit und nicht am Opfer.** Wer dis bedencket, wird seinem Nechsten gerne Handreichung thun. Denn er wird bey ihm selbst gedencken: Sihe, was ist doch mein Kirchen-Gehen? was hilft mein Beten? was fraget GOTT nach meinem Bibel-Lesen? was ist ihm daran gelegen, daß ich zur Beichte und Abendmahl gehe, so ich nicht Barmhertzigkeit erzeige? darum will ichs nicht länger bey meinem äusserlichen Schein-Christenthum bewenden lassen, sondern meinen Nechsten mein Hertz finden lassen, und ihm Barmhertzigkeit erzeigen; sintemal mir ja GOTT in seinem Worte bezeuget hat, daß er mehr Wohlgefallen daran habe, als an allem äusserlichen Dienst.

VII. **Der ernstliche und nachdrückliche Befehl GOttes, Liebe und**

und Wohlthat gegen die Armen zu beweisen. Im 5ten Buch Mos. 15. finden wir, daß dem Volck Israel insonderheit befohlen ist, sie solten keinen Bettler unter ihnen seyn lassen, v. 4. Ihr Hertz nicht verhärten, noch ihre Hand zuhalten gegen dem armen Bruder, sondern dieselbe ihm aufthun, nachdem er mangelt; sichs nicht verdriessen lassen ihm zu geben, u. s. f. v. 7--11. Deßgleichen mögen wir davon lesen Esaiä 58, 6. 7. Und Matth. 6, 9. 10. verbeut unser Heyland Schätze zu sammlen. Warum das? Weil es nicht leicht an Armen fehlet, denen man ihre Nothdurft reichen soll, daher einem, der Liebe im Hertzen hat, das Schätze samlen wohl vergehet. Gal. 6, 10. Ebr. 13, 16. Röm. 12, 8. 2 Cor. 8, 7. 1 Tim. 6, 17. 18. und an vielen andern Orten wird uns diese Pflicht gegen die Armen auf unser Gewissen geleget. Wer diesen grossen Ernst GOttes nun bedencket, den er in seinem Worte zu

erkennen gegeben, da er uns die Armen. nothleidenden, Wittben, Wayfen und andere, die unserer Hülfe bedürfen, nicht einmal oder zehen mal, sondern mehr denn hundert mal, ja durchaus, und allenthalben in der H. Schrift anbefohlen hat, der wird daraus eben kein groß Werck machen, so er seinem dürftigen Nechsten eine Wohlthat erweiset, sondern wird sagen: es ist meine Pflicht, ich erkenne ja GOtt für meinen HErrn, der hat es geboten, wie solte ich als ein rebell seinem ausdrücklichen und scharfen Befehl mich entgegen setzen, und meinem Nechsten, den er mir in seiner Noth durft anweiset, mich entziehen? Das sey ferne von mir.

VIII. Die herrliche Verheissungen, welche GOTT auf die Ausübung der Liebe gegen die Armen geleget hat. Er hat nicht allein verheissen, daß er einen Trunck kaltes Wassers, der im Namen JEsu CHristi aus Liebe dem armen Nechsten, sonderlich seinen

nen dürftigen Gliedern auf Erden, dargereichet wird, nicht wolle unbelohnet lassen; sondern er hat auch viel besondere Verheissungen deshalben gegeben, wie er nemlich eines solchen liebthätigen Menschen auf seinem Siech- oder Krancken-Bette wieder gedencken, und einem ieglichen seine Wohlthat hundertfältig, und zwar in Ewigkeit vergelten wolle. Denn GOTT wußte wohl unsere Unarth, daß, wenn er uns seinen Willen nur Gebotsweise antrüge, unsere Hertzen denselben zu thun viel zu träge wären. Dannenhero hat er uns mit unzehligen Verheissungen zu unserer Pflicht gereitzet und gelocket; und ob wir gleich nichts thun können, das wir nicht zu thun schuldig wären, hat er sich dennoch erboten, auch nicht der geringsten Wohlthat zu vergessen. Wer solte sich dadurch nicht bewegen lassen, seinem Nechsten gutes zu erzeigen? Ja, wer solte sich nicht schämen, wenn er solche Verheissungen GOTTes in der Heil.

Schrift

Schrift lieset und erweget, und dabey betrachtet, wie ein geringes es sey, was er an seinem Nechsten beweisen kan, gegen solche herrliche Verheissungen GOttes?

IX. **Der Segen, welchen GOtt insonderheit zu unserer Nahrung und allem Handel und Wandel giebet, wenn wir nicht das Hertz GOttes durch unsere Unbarmhertzigkeit von uns abwenden.** Dieses ist zwar gewisser massen unter der vorhergehenden Betrachtung begriffen, wird aber billig insonderheit erwogen. Denn ein ieder will ja gerne Segen in seiner Nahrung haben, und denen meisten ist ja mehr hieran gelegen, als daß ihre Seele möge errettet werden. Was will aber ein Mensch für Segen hoffen, wenn er ein hart Hertz gegen seinen Nechsten behält, einen Pfennig wol zehenmal umwendet, ehe er ihn dem dürftigen giebt, und dennoch, wenn ers endlich thut, noch wol gedencket, welche grosse

grosse Thaten er ausgerichtet habe? Durch solche Härtigkeit des Hertzens macht man sich des göttlichen Segens verlustig. Wer nun dieses bedencket, dem wirds eine Reitzung seyn den dürftigen gutes zu thun. Doch muß er hernach weiter kommen, sonst würde es ihm am Ende nichts helfen, wenn er mit solcher Unlauterkeit des Gemüths den Armen Wohlthat erwiesen, daß er dafür von GOtt in seiner leiblichen Nahrung gesegnet seyn wolle.

X. Das Wort Christi, Luc. 6, 28. **Geber, so wird euch gegeben. Ein voll, gedrückt, gerüttelt und überflüßig Maaß wird man in euren Schooß geben. Denn eben mit dem Maaß, da ihr mit messet, wird man euch wieder messen.** Diese Verheissung ist auch besonders zu erwegen; inmassen dieselbe unser Hertz und Gemüth gar sehr zur Liebthätigkeit schärfet. Das ist es, was auch Paulus 2 Cor. 9, 6. saget: **Ich meyne aber das, wer da kärglich säet, der wird**

wird auch kärglich ernten, und wer da säet im Segen, der wird auch ernten im Segen. GOTT giebt acht darauf, mit was für einem Hertzen einer seine Wohlthat dem Nechsten erzeiget; und siehet in der Vergeltung nicht allein auf die Grösse der äusserlichen Wohlthat, sondern eigentlich und am allermeisten auf den Grund des Hertzens, daraus es herkommet, wie zu sehen Marc. 12, 41-44. Dis soll denn billig einen ieden bewegen, daß er seine Wohlthat immer suche in grösserer Lauterkeit, und in reicherer Masse der Liebe auszuüben. GOTT siehet es wohl, daß mancher mehr gegeben hätte, so er mehr gekonnt: hingegen siehet er es auch wohl, wenn mancher wol mehr gekonnt, aber aus Mangel der Liebe wenig gegeben. Paulus rühmet an den Corinthiern, daß sie auch über Vermögen in der Gnade überflüssig gewesen. Wer dieses bedencket, und wie GOtt wieder dagegen sich erkläret hat in der Vergeltung überfliessend

send zu seyn, der wird, so er dieses von Hertzen glaubet, in keiner Liebloſigkeit bleiben. Ob aber zwar der Glaube die Belohnung ansiehet, Ebr. 11, 26. so muß doch solches nimmer in knechtischem Geiste geschehen, als welches auch des Glaubens Art nicht ist, sondern in kindlichem Geist.

XI. Die Beschreibung des jüngsten Gerichts. Matth. 25. Denn da sehen wir, daß nichts anders von dem gerechten Richter angeführet wird, als wie man die Liebe gegen seinen dürftigen Nechsten, insonderheit gegen die Glieder CHristi erwiesen habe. Wen solte nicht bewegen, den armen, und sonderlich wahren Gliedern CHristi gutes zu thun, daß unser Heyland alsdenn sprechen wird: **Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbegin der Welt. Denn ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mich gespeiset. Ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich getränket.**

cket. Ich bin ein Gast gewesen/ und ihr habt mich beherberget. Ich bin nacket gewesen, und ihr habt mich bekleidet. Ich bin kranck gewesen, und ihr habt mich besuchet. Ich bin gefangen gewesen, und ihr seyd zu mir kommen. v. 34. 35. 36. Und wen solte das schreckliche Urtheil, so über die Unbarmhertzigen ergehen wird, nicht von aller Unbarmhertzigkeit abschrecken? Gehet hin von mir, wird CHristus sagen, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln. Ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mich nicht gespeiset, u. s. f. v. 41. 42. Wer dis bedencket, wird nicht sprechen: es ist des Gebens gar zu viel. Wer giebt mir was, wenn ich hernach nichts habe? Die Meinigen mögten es selbst einmal von nöthen haben; man bedarf denn auch was, wenn man einmal kranck, oder alt und unvermögend wird, und was dergleichen nicht ungewöhnliche Re-

den

den der Leute mehr sind. Vielmehr wird man gedencken, wenn ein solch scharf Urtheil über die Unbarmhertzigen wird gefället werden, wo werde ich denn bleiben, so ich mein Hertz ietzo gegen meinen Nechsten verschliesse? Ich verdiene ja wol nichts mit meiner Wohlthat; denn ich kan so viel nicht thun, als ich schuldig bin. Da aber gleichwol Christus das Gute, so ich einem der geringsten von seinen Brüdern thue, rechnen will, als ob ichs ihm selbst gethan hätte, und an jenem Tage solche unaussprechliche Liebe dagegen zu erzeigen verheissen hat, ey, so sey es ferne von mir, daß ich noch die geringste Härtigkeit und Lieblosigkeit ferner in meinem Hertzen hegen solte.

XII. **Die greuliche Gestalt, so ein liebloses Hertz in den Augen GOttes hat.** Denn die Härtigkeit und Rauigkeit ist des Satans Art und Natur. Was könte man nun abscheulichers, mahlen, als einen Unbarmhertzigen, wie er in den Augen GOttes aussiehet.

Wen

Wen solte das nicht von aber Unbarmhertzigkeit abschrecken?

XIII. **Die schöne und liebliche Gestalt eines liebreichen Hertzens in den Augen GOttes.** Denn GOtt ist ja selbst die Liebe, wie in der ersten Johannis am 4ten zu zweyen malen von ihm gezeuget wird. Da nun dieses die Beschreibung GOttes ist, so ist ja offenbar, daß wo wahrhaftige von GOtt gewirckete Liebe gegen den Nechsten ist, da die rechte Gestalt des Gemüths seyn müsse, die GOTT wohl gefalle. Wen solte das nicht zur hertzlichen Liebe, und deren Beweisung gegen den Nechsten bewegen)

XIV. **Die grosse Erqvickung, so wir selbst davon haben, so wir in hertzlicher Liebthätigkeit gegen unserm Nechsten ausfliessen.** Denn so lange ein liebreicher Mensch seines Nechsten Noth vor Augen siehet, oder sonst Wissenschaft darum hat, jammert ihn dessen, und hat Schmertzen darüber; wenn er ihm aber Liebe erzeiget, und

und Hülfe leistet, daß der Nechste in seiner Noth erqvicket wird, so erqvicket sich sein Hertz auch, und kühlet sich gleichsam ab. Es ist eines wahren Kindes GOTTes seine Speise, daß er Gutes thue, gleichwie unser Heyland saget: **Meine Speise ist die, daß ich thue den Willen des, der mich gesandt hat, und vollende sein Werck** Joh. 4, 34. Wer nun viele Erqvickung haben will, der muß die Gelegenheit fleißig in acht nehmen, seinen armen Nechsten in seiner Noth und in seinem Elend zu erqvicken. Hingegen ein geitziger und liebloser Mensch hat lauter Unruhe; auch die Freude, die er meynet zu haben an dem Geld und Gut, damit er so an sich hält, und niemanden Gutes thun will, wird ihm mit vieler Unruhe und Verdruß versaltzen.

XV. **Die Nothwendigkeit der Nachfolge Christi.** Unser Heyland war immer im Wohlthun: denn er ist

umhergezogen, und hat wohlgethan und gesund gemacht alle, die vom Teufel überwältiget waren: Ap. Gesch. 10, 38. Davon geben die Evangelisten gnugsames Zeugniß. Solches ist uns aber aufgeschrieben, nicht, daß wirs nur lesen und hören sollen, sondern er hat uns ein Vorbild gelassen, daß wir sollen nachfolgen seinen Fußstapfen. 1 Petr. 2, 21. Wer nun CHristi Nachfolger seyn will, muß auch immer im Wohlthun seyn, sonderlich gegen die Armen.

XVI. Die schönen Exempel der Gläubigen, welche ihre Liebe gegen die Armen und Dürftigen, nach dem Zeugniß der H. Schrift, haben thätig seyn lassen; wie die Heil. Schrift A. und N. Testements davon voll ist. So nun iemand dafür will gehalten seyn, daß es die rechte Gnade sey, darinnen er stehe, ey, so muß er denn auch solchen Exempeln, die ihm GOtt zu seiner Erweckung vor Augen

gen leget, treulich und eiferig nachkommen.

XVII. Die Versuchung zum Guten, welche uns GOTT zuschicket. Denn wenn GOTT einem dieser Welt Güter giebet, es sey viel oder wenig, und er zeiget ihm denn den dürftigen Nechsten, oder er lässet ihm sonst dessen Noth kund werden, so stellet er ihn auf die Probe, ob er auch so an seinem Nechsten thun will, gleichwie er (GOTT der HErr) an ihm gethan hat. Er will sehen, wie sich der Mensch bey solcher Gelegenheit beweisen will. So oft uns nun dergleichen Gelegenheit unserm Nechsten in seiner Nothdurft beyzuspringen vorkommet, so können wir sicherlich glauben, daß GOTT nicht ferne davon sey; Er siehet auf unsere Finger und auf unser Hertz, und weiß alles, was wir haben, was und aus welchem Grunde wir geben, wie unser Heyland Marc. 12, 41. sich setzete gegen den Gottes-Kasten, und schaue-

te, wie das Volck Geld einlegete. GOtt weiß denn zwar nach seiner Allwissenheit auch vorhin schon alles; aber doch redet die Schrift also, daß uns GOTT versuche, wenn er uns Gelegenheit giebt unsern Glauben, Liebe und Gehorsam gegen ihn zu beweisen. Da müssen wir nun unser wohl wahrnehmen, daß wir nicht übel bestehen, wenn wir so von ihm auf die Probe gestellet werden.

XIIX. **Die Vermehrung des Glaubens, so wir durch die Ausübung der Liebe erlangen.** Denn gleichwie der wahre und lebendige Glaube sich in der Liebe thätig erweiset: also nimmt auch derselbe zu, und wird mercklich vermehret, wenn der Mensch in der Ausübung der Liebe fortfähret. Denn wer erst im geringen treu ist, dem wird auch das grössere anvertrauet. Weil wir denn nun billig darnach ringen sollen, daß unser Glaube gestärcket werde, so müssen wir auch denselben

ben einfältiglich in der Liebe beweisen. Und die Erfahrung wird lehren, daß wenn einer erst so viel Glauben hat, einen Groschen oder einen Thaler zu seines Nechsten Bedürfniß wegzugeben, es ihm bald bey anderer Gelegenheit weniger Uberwindung kosten wird, mehrere Groschen oder Thaler wegzugeben.

XIX. **Die herrlichen Exempel, so Christus in Speisung 5000. und 4000. Mann mit gar wenigem Vorrath gegeben, da doch immer noch viel übrig blieben ist.** Denn solches hat unser Heyland zu dem Ende gethan, damit er uns zum Glauben reitzete; Und ist gar nicht genug, daß wir solche Thaten Christi nur als Wunderwercke ansehen, wie es denn wahrhaftig solche sind, sondern wir sollen uns dadurch auch erwecken lassen, unserm Nechsten auch mit unserm geringen Vorrath zu dienen, und das Vertrauen zu GOTT zu haben, daß er uns noch was könne übrig lassen.

XX. Die Bestrafung des HErrn JEsu, als seine Jünger nichts verständiger worden waren durch solche seine Thaten. Was bekümmert ihr euch doch, sprach er, daß ihr nicht Brodt habet? Vernehmet ihr noch nichts, und seyd noch nicht verständig? habt ihr noch ein verstarret Hertz in euch? Marc. 8, 17. das trift uns auch, so wir dieser Welt Güter haben, und schliessen unser Hertz vor dem dürftigen zu. Ein solches durch Geitz verschlossenes Hertz ist noch ärger als ein verstarret Hertz. Wollen wir nun von CHristo des Unglaubens und der Liebloſigkeit wegen ungestrafet seyn, so lasset uns unsere Pflicht gegen die Armen wahrnehmen.

XXI. Die Ungewißheit, wie lange wir leben. Wir sollen gedencken an das Wort Luc. 12, 20. Du Narr, diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern, und weß wirds seyn, das du bereitet hast. Denn

so

so werden wir uns schämen unsers Geitzes, und die Klugheit lernen, die uns CHristus lehret Luc. 16, 9. **uns Freunde zu machen mit dem ungerechten Mammon, auf daß wenn wir nun darben, sie uns aufnehmen in die ewige Hütten.**

XXII. **Das Kennzeichen, welches CHristus von seinen wahren Jüngern giebet, Joh. 13, 34. dabey wird iedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seyd, so ihr Liebe untereinander habt.** So nun das das Kennzeichen ist, daß wir CHristi Jünger seyn, so wir Liebe beweisen: so muß das gewiß das Kennzeichen seyn, das wir Unchristen seyn, so wir auch nicht einmal den geringsten Grad der Liebe beweisen, nemlich dem dürftigen Nechsten von dem zeitlichen Gute die Hand zu bieten. Solche Schande sollen wir demnach dem christlichen Namen nicht zufügen.

XXIII. **Die Gabe der Liebe, wel-**

che GOTT zu gegenwärtiger Zeit gleichwol in manchen erwecket hat. Denn es kan nicht geleugnet werden, daß GOTT zu dieser Zeit manche von ihrem Sünden-Schlaf aufgewecket, welche nun das rechte Kennzeichen der Jünger CHristi, nehmlich die Liebthätigkeit an sich erfinden lassen. Solche Exempel aber lässet uns GOtt vor Augen kommen, damit wir ihnen nacheifern mögen. Wehe uns aber, so wir uns weder durchs Wort GOttes noch durch gute Exempel zum Wohlthun bewegen lassen. Wie will es uns ergehen?

XXIV. Die vorhandene und noch kommende Gerichte GOttes. Wir sehen und hörens ja, wie GOtt die Welt der Sünden wegen strafet mit Pestilentz, mit Feuer und Schwert, und mit vielen andern Plagen. Haben uns solche Gerichte GOttes noch nicht betroffen, so müssen wir doch wissen, daß wir ihnen noch nicht entlauffen sind.

Es

Es kan die Zeit wol kommen, daß man von manchen sagen wird: Hätte er von seinem Gelde und Gut den Armen gutes gethan, so hätte er deß Vortheil, und mögte sich freuen, daß es ihm GOTT in der Ewigkeit vergelten wolte; Nun er aber das nicht gethan hat, so habens die Gerichte GOTTes hinweg genommen.

GOtt gebe uns allen weise und verständige Hertzen / eine wahre Verleugnung alles Irdischen / ein lebendiges Vertrauen auf seine Allmacht / Güte und Treue / die brüderliche Liebe /

Liebe / und die allgemeine Liebe / damit wir hinfüro in der That zeigen und beweisen / daß uns der Wille GOttes nicht vergeblich verkündiget sey / sondern sein Wort einen guten und gesegneten Acker an unsern Hertzen gefunden habe!



Das Bringen Des Menschen

Zu dem HErrn JEsu,

Am XII. Sonntage nach Trinit. 1719.

In einer

Uber den ordentlichen Evangelischen Text

Marc. VII, 31--37.

In

der Kirche zu St. Nicolai der Königl.

Residenz-Stadt Berlin

auf geschehenen Antrag gehaltener

Predigt.

vorgestellet, und nach Begehren

zum Druck gegeben,

von

August Hermann Francken/

S. Theol. Prof. & Past. zu St. Ulrich,

und des Gymnasii Scholarcha.

Andere Auflage.

HALLE, in Verlegung des Wäysen-Hauses 1723.

Inhalt.

Eingang, aus Matth. XI, 28. Kommet her zu mir alle, ꝛc. darinn überhaupt von der Pflicht, Nothwendigkeit und dem Nutzen des Kommens zu JEsu gehandelt, auch unter andern gezeiget wird, daß der Haupt-Zweck des Evangelischen Lehr-Amtes sey, die Menschen zu CHristo zu bringen. pag. 1-7.

Text: Das ordentliche Evangelium Marc. 7, 31-37. vom Tauben und Stummen, der zu JEsu gebracht, und von ihm zurecht gebracht wird. p. 8. 9.

Vortrag: Von dem Bringen des Menschen zu dem Herrn JESU. p. 11. 12.

Abhandlung, erster Theil: Da wird erwogen unser Elend und die göttl.

Gnade, so uns bewegen soll, daß wir uns gern zu CHristo bringen lassen. Jenes wird erkant

aus dem vorhergehenden an der Tochter des Cananäischen Weibes in den Heydnischen Gräntzen Tyri und Sidons. p. 13. 14.

aus dem Texte selbst v. 32. an dem Tauben und Stummen. Wobey verglichen wird die Beschreibung des geistlichen Elendes Offenb. 3, 17. **Du sprichst: ich bin reich, und habe gar satt, und weissest nicht, daß du bist elend, blind jämmerlich und bloß.** it. Joh. 9. 41. **wäret ihr blind** ꝛc. Dieses Elend wird dadurch vermehret, und auch daraus desto mehr offenbar, daß der Mensch es einmal nicht erkennt, und denn auch sich nicht daraus helffen kan. p. 14-20.

Die **göttliche Gnade** bestehet in dem Beweiß seiner Liebe gegen uns in CHristo Jesu, da wir noch

seine

seine Feinde waren: da GOTT seinen Sohn gesandt als den Heyland und Helffer vornehmlich an den Seelen. p. 22-26.

Hier wird sogleich eine Application auf die Zuhörer gemacht, daß auch sie ihr Elend und die göttliche Gnade recht erkennen, und da man sie gern zu CHristo bringen will, sich auch gern zu ihm bringen lassen sollen. p. 26-32.

Andrer Theil. Da betrachtet wird: die Liebe und Hulde des HErrn JESU, damit er uns, so wir uns zu ihm bringen lassen, aufnimmt. Diese erhellet aus dem liebvollen Verhalten des HErrn JEsu gegen den Tauben und Stummen, und bey dessen Cur, wobey dieser sich nur leidentlich verhielt. Da denn alles geistlicher Weise angewendet, und gezeiget wird, so wol wie die Liebe Christi es allein ist, die uns aus unserm Elende helffen kan und will; als auch, wie wir uns dazu anschicken und dabey verhalten müssen. p. 32-49.

Dritter Theil. Darinn wird gehandelt von dem Wohlseyn und der Seligkeit, in welche uns der HErr JEsus, wenn wir zu ihm gebracht sind, versetzet. Diß wird gezeiget an der herrlichen Hülffe, die dem Tauben und Stummen wiederfahren. Denn eben also hilfft der HErr JEsus auch de-

 nen,

nen, die in Busse und Glauben zu ihm kommen/ daß sie geistlich sehend, hörend, redend, gesund und starck werden, durch Vergebung ihrer Sünden, und Hinwegnehmung der Herrschafft derselben; hingegen Mittheilung neuer Kräffte, CHristo in seinem Reiche zu dienen ꝛc. Wobey denn auch zugleich die übrigen Umstände des Textes erläutert und appliciret werden. p. 49. 60.

Schluß-Ermahnung und Trost. Da werden die Zuhörer aufgemuntert und gebeten/ sich zu CHristo bringen und also den Zweck dieser Predigt recht an sich erreichen zu lassen; nebst angeführten bewegenden und anlockenden Ursachen, mehrentheils von der grossen Liebe CHristi, und der Seligkeit derer, die sich zu ihm bringen lassen, hergenommen. p. 60. 71.

darauf folget das

Schluß-Gebet. p. 72.



JEsus CHristus / gestern und heut / und derselbige auch in Ewigkeit / sey auch ietzo mit uns / und mit dem Worte seiner Gnade und Wahrheit / damit wir samt und sonders zu ihm gebracht / und durch Ihn ewig selig werden mögen. Amen.

KOmmet her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seyd! Ich wil euch erquicken. Dieses, Geliebte in dem HErrn, sind Worte des HErrn JEsu, in dem Matth. Cap. XI, v. 28.

Nun ist ja zwar kaum ein Kind so klein, daß es diese Worte nicht wis-

sen solte; wir müssen aber dennoch davon sagen, daß, was die rechte application oder Anwendung derselben betrifft, der grösseste Theil der Menschen dabey tauber sey, als der Taube und Stumme, von dem im heutigen Evangelio gehandelt wird. Wie wäre es sonst möglich, daß nicht ieder man zu dem kommen solte, der also ausgeruffen hat: **Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd! Ich wil euch erquicken**; da man ja glaubet, oder wenigstens mit dem Munde frey bekennet, ja, Er der Herr JEsus, sey der Mann, der das, was er in diesen Worten zugesagt, auch in der That leisten könne und wolle.

Wir haben ie auch alle höchstnöthig, also ohne Auffschub uns zu Ihm zu machen: denn wer ist doch wol so arm an Noth, daß er sich nicht unter die Mühseligen und Beladenen zehlen, und zu denen allen gesellen müßte, die der Herr Jesus beruffen hat zu ihm

zu

zu kommen? Wer ist auch, der nicht gern Ruhe, Friede, Erquickung, auch in diesem Leben, haben wolte? Und siehe! hier ist der, der gesagt hat: Ich wil euch erquicken; der es auch allein recht vermag, und ausser dem alle Erquickung, alle Ruhe, welche die Seele irgendwo suchen möchte, umsonst ist.

Gewiß, wäre die Macht der Finsterniß und des Unglaubens nicht so starck in unsern Hertzen, es würde ein ieder so fort die Nothwendigkeit erkennen und sich gedrungen finden, den ersten Augenblick, da er eine solche Einladung höret, sich zu dem HErrn JEsu zu nahen und zu ihm zu sagen: Ach HErr, ich weiß noch nicht, wie einem zu Muth ist, der von dir erquicket wird: weil ich aber auch einer von denen Mühseligen und beladenen bin, die du zu dir gerufen hast, so komme ich zu dir auf dein Wort: laß mich denn auch bey dir Erquickung und Ruhe finden für meine Seele.

So solte man ja wol gedencken, daß es weiter nichts bedürfte, als daß die Menschen diesen Spruch nur einmal höreten; sie würden darauf gleich begierig zufallen in ihren Hertzen und selbst eilig zu dem HErrn JEsu kommen, ohne daß sie iemand zu demselben bringen, oder sie viel ermahnen dürfte zu ihm zu kommen, um seiner Erquickung theilhaftig zu werden.

Nun es aber an dem ist, daß die, welche den Spruch auswendig wissen, und ihn wol tausendmal gehöret haben, doch so taub sind an dem inwendigen Menschen, daß es nicht anderst ist, als hätten sie ihn nie gehört; so ist es ja wol für eine desto höhere Wohlthat zu achten, daß eben derselbige, der dis gesagt, auch das Wort der Versöhnung aufgerichtet, und das Lehr-Amt eingesetzet hat, durch dessen Dienst er die Menschen zu aller Zeit zu sich beruffe, einlade, locke und wircklich bringe.

Ja wir mögen auch hier sagen, was

Sirach

Sirach spricht Cap. XVII, 12. GOTT habe einem ieglichen seinen Nächsten anbefohlen. Und dis um so vielmehr, weil im Neuen Testament allen, die sich zu CHristo bekennen, das geistliche Priesterthum anvertrauet und aufgetragen ist, welches einen ieden verbindet, ie nachdem und wie es die Umstände seines Berufs leiden, seinem Nächsten diese grosse Wohlthat zu erzeigen, daß man ihn zu CHristo zu bringen suche.

Insonderheit aber kan ein rechtschaffener Lehrer nichts der Absicht seines gantzen Amtes gemässers, wichtigers, nöthigers und bessers thun, als dieses, daß er die Menschen zu CHristo bringe. Gewinnet ein solcher dieses Zeugniß von einer sterbenden Person, daß er sie zu CHristo gebracht, so freuet er sich, daß er den Zweck alles seines Dienstes erreicht, und achtet sich darinn glückselig. Denn er erkennet wol, daß zwar der Spruch leicht gelernet sey: Kommet her zu

mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd! Ich wil euch erquicken; aber das sey doch nicht so leicht gethan, daß ein Mensch in der Kraft und Wahrheit zu CHristo gebracht werde, und davon, daß es geschehen sey, eine göttliche Versicherung in seiner Seelen bekomme. Er muß erfahren, wie der Satan alle seine Macht denen, die sich mit dem Dienste der Seelen beschäftigen, entgegen setze, daß sie es nicht dahin bringen mögen, daß Menschen warhaftig zu CHristo kommen. Zur Kirche mögen sie kommen; zur Beicht und zum Heil. Abendmahl mögen sie gehen; die Bibel mögen sie lesen; ihr Morgen-Tisch- und Abend-Gebet nach der Gewohnheit verrichten, und was sonst noch von Mitteln, die GOtt geordnet, seyn möchte, mit gebrauchen; wenn mans nur dabey bewenden läßt, kan er alles wohl leiden: aber wenn eine durchs Wort kräftig gerührte Seele nun Ernst draus machen wil, in der That zu CHristo

CHristo zu kommen, dawider setzt sich der Feind gewaltig, und sucht es zuverwehren: denn er weiß, wenn es dazu komme, so habe er verlohren.

Da denn nun, Geliebteste in dem HErrn, nach sonderbarer Fügung und aus der hertzens-lenckenden Kraft GOttes mir für dismal das Wort des HERRN an euch anbefohlen ist; so zeige ich euch gleich voraus meinen Zweck bey vorhabender Predigt an, welcher ist: daß ich euch zu dem HErrn JEsu bringen möge, wie das Volck im heutigen Evangelio den Tauben, der stumm war, zu ihm gebracht.

Dis ist eine Sache, die weder auf meine noch auf eure Kräfte ankommet, und darinnen sowol Lehrer als Zuhörer ihre Untüchtigkeit erkennen, um deßwillen auch beyderseits sich zu dem, dessen solche Gnade ist, wenden, und ihn anruffen müssen, er wolle es dem Worte, das er sendet, gelingen lassen, daß es seinen Zweck erhalte,

daß die Seelen Christo zugeführet, hier durch das Band eines wahren Glaubens mit ihm vereinigt werden, und dort ewiglich bey ihm bleiben mögen.

Ey so lasset uns denn erweckt und aufgemuntert seyn in allen Kräften unsers Gemüths, uns zu wenden zu dem HErrn Himmels und der Erden, und den im Namen JEsu Christi zu bitten, daß er das Wort geben; das, was er giebt, segnen; und was er segnet, auch in uns bewahren und erhalten wolle zum ewigen Leben.

Hierum lasset uns ihn demüthiglich ersuchen in dem Gebet eines gläubigen und andächtigen Vater unsers.

TEXTUS.

Marc. VII, 31--37.

UNd da er wieder ausging von den Gräntzen Tyri und Sidon, kam er an das Galiläische

läische Meer / mitten unter die Gräntze der zehen Städte. Und sie brachten zu ihm einen Tauben / der stumm war / und sie baten ihn / daß er die Hand auf ihn legte. Und er nahm ihn von dem Volck besonders / und legte ihm die Finger in die Ohren / und spützete / und rührete seine Zunge / und sahe auf gen Himmel / seufzete / und sprach zu ihm: Hephatah / das ist / thue dich auf. Und alsbald thäten sich seine Ohren auf / und das Band seiner Zunge ward los / und redete recht. Und er verbot ihnen / sie soltens niemand sagen. Je mehr er aber verbot / ie mehr sie es ausbreiteten. Und wunderten sich über die Maaß / und sprachen: Er hat alles wohl gemacht / die Tauben macht er hörend und die Sprachlosen reden.

Abhandlung.

Geliebte in dem HErrn JEsu. Wir haben ietzo einen solchen Text vor uns, in welchem sich keine Schwierigkeit findet, so, daß ichs für einen Zeit-Verlust achtete, wenn ich mich in eine weitläuftige Erklärung desselben einlassen wolte. Es kommt alles in dem an sich selbst deutlichen Texte darauf an, daß man auf dessen Haupt-Zweck acht gebe, welcher ist, zu zeigen, wie der HErr JEsus durch das darinn erzehlte Wunder sich erwiesen als den verheissenen CHristum und Sohn GOttes.

Weil aber das als etwas besonders in unserm Text anzusehen ist, daß einige einen armen tauben und stummen Menschen zu dem HErrn JESU gebracht, an welchem er so fort seine Herrlichkeit erwiesen, und dadurch die Menschen zum Glauben an ihn gereitzet, oder in demselben gestärcket;

und

und wir wissen, was unser Heyland an den leiblich-Krancken gethan, das gehe noch so vielmehr auf die geistlich-Krancke, weil er ja nicht so wol, noch allein unsere leibliche, sondern vielmehr unsere Seelen-Kranckheiten, nach dem 53sten Esaiä, auf sich genommen und getragen hat; auch eben dieses so gar viel auf sich hat, daß man recht zu dem HErrn JEsu gebracht werde: so wil ich denn für dismal im Namen GOttes bey dieser Sache bleiben, daß ich handle.

Von dem Bringen des Menschen zu dem HErrn JEsu.

Dabey zu erwegen seyn wird

I. Unser Elend / und die göttliche Gnade / so uns bewegen soll / daß wir uns

gern zu CHristo bringen lassen.

II. Die Liebe und Hulde des HErrn JESU/ damit er uns/ so wir uns zu ihm bringen lassen/ aufnimmt.

III. Das Wohlseyn/ und die Seligkeit/ in welche er uns/ wenn wir zu ihm gebracht sind/ versetzet.

O daß wir nun alle/ samt und sonders/ so bereit und begierig wären/ uns dem HErrn JEsu zubringen zu lassen/ als er ist/ uns anzunehmen/ und auch das ietzt vorzutragende Wort zu segnen an allen und ieden Seelen unter uns. Darum lasse es keiner an seinem Theil ermägeln an Aufmerckſamkeit/ Begierde und Verlangen nach dem

dem HErrn JESU / damit das Wort seinen reichen und völligen Eingang in die Hertzen und Seelen haben / und einem ieden zu seinem Heil angedeyen möge. Das gebe er selbst / der HErr JEsus / einem ieglichen unter uns / um seiner Liebe willen / Amen.

Erster Theil.

WAs denn nun I. betrifft unser Elend, und die göttliche Gnade, welche 2. Stücke uns bewegen sollen, daß wir uns gern zu Christo bringen lassen; so müssen wir, solches zu erkennen, vor erst zurück sehen in das kurtz vorhergehende. Denn da wird uns ein Bild des menschlichen Elendes vorgehalten an dem Töchterlein des Cananäischen Weibes, welches vom Teufel übel geplagt wurde, wie die Mutter desselben dem HErrn JESU klagt. Dieses

Elend fand sich in der Heydnischen Gegend von Tyrus und Sidon, wie aus dem 24sten Vers dieses 7. Cap. Marci zu sehen.

War aber nur Elend bey den Heyden und Heydnischen Cananitern, von welchen dieses Weib und ihre Tochter war? Ach nein: denn da heissets: **Da er wieder ausging von den Gräntzen Tyri und Sidon, kam er an das Galiläische Meer, mitten unter die Gräntze der zehen Städte.** Und also kam er wieder zu den Jüden. Fehlte es denn etwa da an Spectaculn des menschlichen Elendes? O nein! denn da sagt der Text ferner: **Und sie brachten zu ihm einen Tauben, der stumm war.**

Vergleichen wir damit den parallel- oder gleichmäßigen Ort Matth. XV, 30. 31. so sehen wir, daß es nicht der einzige Mensch allein gewesen, der uns das menschliche Elend vorstellen kan; sondern daß Marcus nur dis eine Exempel vor andern herausgenommen,

men, und daß er noch viele andere um sich gehabt, die, obwol nicht in eben diesem, doch in einem andern menschlichen Elend gestecket: denn so heißt es am angezogenen Orte: Es kam zu ihm viel Volcks, die hatten mit sich Lahme, Blinde, Stumme, Krüppel, und viel andere, und wurffen sie JEsu vor die Füsse. u. s. w.

Ja betrachten wir auch nur den einigen Menschen, dessen in unserm Evangelischen Texte gedacht wird, so bemercken wir da gar bald, daß seine Taubheit und Stummheit nicht nur andern zur Last gewesen, deren sie sich gern entschüttet hätten, sondern auch anderer Mitleiden erwecket habe, so, daß sie ihn zu sich genommen, und zu dem HErrn JEsu mit hingeschleppet: dabey es denn auch nicht wird an Worten gefehlet haben, damit sie ihm das Elend dieses Menschen beschrieben, und ihn werden gebeten haben, er mögte sich doch desselben jammern lassen und ihm helffen.

Dis alles aber ist doch nur ein leibliches und äusserliches Elend: allein suchen wir die Wurtzel, woraus dasselbe herkommt, so ists die Sünde, und das geistliche Verderben des Menschen.

Es giebet uns auch der Heil. Geist Gelegenheit, diese Stellen, Matth. XV. und Marc. VII. zu vergleichen mit Offenb. Joh. III, 17. da von einem gesagt wird: Du sprichst: Ich bin reich, und habe gar satt, und bedarf nichts; und weissest nicht, daß du bist elend und jämmerlich, arm, blind und bloß, nemlich an der Seele. Woraus wir sehen, daß, wenn und wie ein Mensch könne elend seyn an seinem Leibe, so könne er auch in den Augen GOTTes elend seyn an seiner Seele; wie ein Mensch jämmerlich seyn könne an seinem Leibe, so könne er auch jämmerlich seyn an der Seele; wie ein Mensch arm seyn könne an zeitlicher Nahrung, so könne er auch an seiner Seele recht bettel-arm seyn, arm

an

an GOtt, arm am Glauben, arm an Liebe, arm an Hoffnung des ewigen Lebens, arm an allen göttlichen Tugenden; wie ein Mensch blind seyn könne an seinen leiblichen, so könne er auch blind seyn an seinen Gemüths-Augen, oder an seinem Verstand und Begriff; möge einer bloß seyn an seinem Leibe, so möge er auch an seiner Seele bloß, und seine Schande offenbar seyn vor den Augen GOttes, seiner heiligen Engel, und aller warhaftig erleuchteten Menschen.

Dabey ist das allergrösseste Elend, wenn man alle dieses geistliche Elend an sich nicht weiß noch erkennet; wie es heißt: **Du weißt nicht/ daß du bist elend und jämmerlich, arm, blind und bloß.** Elend und jämmerlich, arm, blind und bloß seyn, ist schon Elends genug; aber wenn noch dazu kommt, daß es der Mensch nicht weiß, sondern meynet, er sey gar reich an seiner Seele, er habe satt, und bedürffe nichts, es stehe gantz wohl mit ihm, er habe

habe nichts zu fürchten der Ewigkeit wegen, wenn er aus der Zeit in dieselbige übergehen müsse; da ist solche Unwissenheit und Unerkäntniß von seinem Seelen-Zustande ein solches Elend, das alles andere Elend, es sey geistlich, oder leiblich, weit übertrifft. Denn wäre ein solcher Mensch gleich noch so elend an Leib und Seele, er wüßte es aber, oder erkennete seine elende, jämmerliche und gefährliche Beschaffenheit, insonderheit und vornemlich an seiner Seelen, so könte ihm geholffen werden. Dis ists, was der HERR JEsus auch Joh. IX. zu den Pharisäern saget, die, nachdem er einen Blindgebornen leiblich und geistlich hatte sehend gemacht, und bey der Gelegenheit gesagt, er sey zum Gericht auf diese Welt kommen, auf daß die da nicht sehen, sehend, und die da sehen, blind würden, ihn frugen: Sind wir denn auch blind? v. 40. worauf er antwortet v. 41. Wäret ihr blind, erkennetet ihr euch warhaftig dafür,

so

so hättet ihr keine Sünde, es könte euch so dann von eurer Sünde wohl geholffen werden: Nun ihr aber sprecht, wir sind sehend, haltet euch bey eurer geistlichen Blindheit noch für erleuchtet, bleibet eure Sünde, unvergeben, und ist euch von eurem geistlichen Elende nicht zu helffen. Solte nun das nicht ein grosses Elend seyn, wenn ein Mensch nicht nur in sich selbst durch den Fall so unergründlich verdorben, und daher so elend, so jämmerlich, so arm, blind und bloß, sondern auch nicht einmal davon zu überzeugen ist, und es nicht an sich kommen lassen wil, daß er so sey, sondern meynet seiner Sache so gewiß zu seyn, daß er sich wol vermessen solte, wenn er so stürbe, würde er ohne Zweifel von Mund auf gen Himmel fahren. Er verlasse sich auf GOttes Barmhertzigkeit und CHristi hochheiliges Verdienst, das wisse er wol, daß er nicht ohne Sünde seyn könne, sey doch kein Menschohne Sünde; aber da er doch

gleich-

gleichwol den Glauben an JEsum habe, so sey er ein wahrer Christ, und solle ihm niemand seine Seligkeit zweifelhaft machen. Und siehe, ein solcher armer betrogner Mensch, der nichts hat von CHristo als eine blosse unfruchtbare Wissenschaft und Einbildung, die ohne Kraft und Saft ist, der nie geschmecket noch gesehen hat die Kraft und Herrlichkeit JEsu CHristi, stirbt denn wol so hin in seiner Sicherheit, und fähret in den ersten und andern Tod, in den Pfuhl der Höllen, in die ewige Verdammniß. Da wachet er denn erst auf, und siehet, wie der reiche Mann, daß er in der Hölle und in der Qual ist: da erkennt er erst, wie es hier gantz anderst mit ihm beschaffen gewesen, als er sich eingebildet, und wie er sich selbst so greulich betrogen und hinters Licht geführet, da ers nun gantz anderst erfähret, als er vorher gedacht.

Sehet, dis grosse Elend, davon bisher geredet ist, solte uns ja bewegen,

ohne

ohne Aufschub zu CHristo zu kommen, der uns allein daraus erretten kan. Denn auch dieses ist ein besonderes Stück unsers Elendes mit, daß wir uns, ob wirs auch erkennen, doch nicht selbst draus zu helffen vermögen; sondern wenn wir gleich mit allen Adams-Kindern zusammen träten, und wolten nur einem einigen Menschen aus solchen seinem Elend helffen, so würde doch alles umsonst seyn, weil die Sache weit über alle menschliche Kräfte gehet. **Kan doch ein Bruder niemand erlösen, noch GOTT iemand versöhnen. Denn es kostet zu viel ihre Seele zu erlösen daß ers muß lassen anstehen ewiglich.** Ps. 49. 8. 9.

CHristus aber ist derselbige, den GOTT gesandt hat in die Welt, uns nicht allein zur Busse zu ruffen, und also auch zur Erkäntniß der Sünde zu bringen, sondern uns auch wircklich von Sünde / Tod, Teufel und Hölle, ja von allen Feinden auf ewig zu erretten und los zu machen. Solte nun

das

das einem Menschen nicht eine kräftige Beweg-Ursache seyn, wenn ihm alles das Elend, so bisher angezeiget ist, in seinem Gemüth offenbar wird, sich zu JEsu CHristo hinbringen zu lassen?

Bedencken wir aber nun ferner auch die **göttliche Gnade**; so ist dieselbe ja gewiß nicht weniger ein Bewegungs-Grund, daß wir uns zu dem HErrn JESU nicht zwingen, sondern gern bringen lassen. Diese beyden Stücke müssen beysammen stehen, gleichsam wie die beyden ehernen Seulen am Tempel Salomonis, Jachin und Boas, (1 Kön. VII, 15. 21.) nemlich die Erkäntniß unsers Elendes, und die Erkäntniß der Gnade GOTTes in CHristo JEsu. Wenn der Mensch in eine wahre ungeheuchelte Erkäntniß seines tieffen Verderbens eindringet, und an der andern Seiten auch erweget die unbeschreibliche und unermeßliche Liebe GOttes, die da ist in CHristo JESU, mit welcher er uns geliebet hat, da wir noch seine Feinde waren,

so,

so, daß er nicht nur aus Feinden Freunde, sondern auch Kinder und Erben seiner Herrlichkeit machen wollen so wird er dadurch bewogen, dem Herrn JEsu nachzuschreyen, wie das Cananäische Weib that, und ihn zu bitten, daß er sich erbarmen, und seine Gnade auch an ihm beweisen wolle. Bietet ihm da jemand die Hand, und wil ihm zu dem Herrn JEsu verhelffen; so nimmt er das mit Begierde und Danck an, und läßt sich von Hertzen gerne hinbringen.

Der taube und stumme Mensch, der uns im Evangelischen Texte vorgestellet wird, mochte wol seiner Taubheit wegen nichts wissen von dem, was der Herr JEsus geredet und geprediget hat; andere aber wußtens, die die holdseligen Reden aus seinem Munde gehört, und die Kraft davon in ihren Hertzen empfunden. Diese nun nahmen den elenden Menschen, brachten ihn zu dem Herrn JEsu; da hat dieser arme Mensch, der gleichwol sehen

hen konte, ob er gleich taub und stumm war, mit seinen Augen gesehen, wie hier ein Blinder sehend; dort ein Krüppel und Lahmer gehend worden, aufgesprungen und gelecket wie ein Hirsch; auch wol Aussätzige und andere Preßhafte ihre Gesundheit wieder erlanget, in Summa, wie so viele zu den Füssen des HErrn JEsu niedergeworffen worden, und er ihnen aus ihrer Noth geholffen habe. Hat er nun gleich die Worte nicht vernommen, so wird er doch aus ihren Geberden haben abnehmen können, wie sie sich gefreuet, denen von ihrem Elende geholffen worden. Solte da nicht der Glaube in seinem Hertzen erwecket und angezündet worden seyn, bey sich selber zu gedencken: nun wird mir auch geholffen werden, daß ich auch werde hören und reden können, wie andere Menschen. So wird ihn denn an einem Theil sein Elend darinn er steckte; am andern die Gnade GOttes, die er den armen Menschen durch

die

die Sendung seines Sohnes erzeiget, daß er ihnen durch denselben helfe von ihrem Elende, bewogen haben, daß, wenn er auch zuvor nicht gewußt, warum man ihn dahin schleppe, er es doch nun gerne wird gesehen haben, daß man ihn zu JESu gebracht, weil er gemercket, daß ihm auch würde geholfen werden.

Also sage ich, wenn auch wir an einer Seite unser Elend, anderseits die grosse Gnade GOTTES, die uns in CHRISTO JESU erschienen, aus dem Worte GOttes gründlich zu erkennen, uns angelegen werden seyn lassen; so wird solches mächtig genug seyn, uns auf die Beine zu bringen, unser Hertz gleichsam in Feuer und Flammen zu setzen, daß wir eher nicht ruhen können, bis wir zu dem HERRN JESU gebracht sind. O! wie ist es alsdenn einer Seelen so süß, so lieblich und angenehm, wenn sie iemanden findet, der ihr ein gutes Wörtgen sagt von dem, der sie bis in den Tod gelie-

bet, da sie noch seine Feindin war; von dem, der von GOtt ausgegangen und in die Welt gekommen, daß die Welt durch ihn selig würde. O wie ist eine Seele da bemüht zu CHRISTO zu kommen! wie gerne läßt sie sich die rechte Ordnung vorsagen, darinn sie zu ihm möge gebracht werden! wie forschet und suchet sie in der Schrift, damit sie die rechte Spur treffen und den rechten Pfad gehē möge zu dem Licht der Welt, zu dem Leben aller Leben, zu JESU Christo!

Sehet, so haben wir uns diß zu Nutz zu machen, wenn wir hie sehen, wie ein Mensch wegen leiblicher Noth zu Christo gebracht worden.

Ich erinnere mich dabey, daß, nachdem der HERR JESUS durch seine Kraft dem einigen blutflüßigen Weibe, als sie seinen Saum am Kleide berühret, geholfen, Marc. 5, 25-34. durch dieses eintzige Exempel so viele andere Elende sich erwecken lassen, daß sie Gelegenheit suchten, auch

auch seines Kleides Saum anzurühren; da denn auch alle, die ihn angerühret, gesund worden. Marc. 6, 55. 56. Also mag uns auch jetzt das eintzige Exempel des Tauben und Stummen, der zu dem HERRN JESU gebracht wurde, dem der HERR seine Freundlichkeit und Liebe zu erkennen gegeben und ihm geholfen hat, dazu dienen, daß wir uns alle zusammen, die in dieser Stadt, und insonderheit auch, die hier beysammen sind, aufmachen, und in Erkäntniß so wol unsers Elendes, als auch des unerforschlichen Reichthums der Gnade GOTTes in CHRISTO, uns gern und willig zu JESU bringen lassen, daß er auch uns helfe und uns seiner Güte, die alles wohl macht, mit geniessen lasse.

Das erste, das in dem Menschen, der CHRISTI recht wil theilhaftig werden, sich finden muß, ist ein hertzlich und inbrünstiges Verlangen, daß man zu ihm gebracht werden möge.

Wird solches Flämmlein des Verlangens nicht in dem Hertzen entzündet, sondern man denckt, man sey, was das Christenthum anlange, in alter possession, man gehet so nach dem Gebrauch, wie man von Jugend auf geführet worden, in die Kirche und wieder heraus; so ists keine Wahrheit und kein Ernst bey dem Menschen, zu Christo zu kommen.

Wolte man sagen, es möge ein solcher Mensch wol bereits zu CHRISTO gebracht und gekommen seyn, daher habe das Verlangen zu ihm zu kommen oder gebracht zu werden, nicht mehr statt; so ist die Antwort: wenn iemand in solcher Einbildung stünde, er sey schon so zu CHRISTO gekommen, daß er keines Verlangens, zu ihm gebracht zu werden, mehr bedürfte; so würde das eine gewisse Anzeige seyn, daß ein solcher der rechten Armuth des Geistes ermangelte, die sich bey denen am meisten findet, die am nächsten bey JESU sind. Seine Liebe

be ist so groß, daß man ihn nimmermehr so innig lieben kan, daß man nicht alle seine Gegen-Liebe für kalt achten müßte gegen das Feuer seiner Liebe, damit er uns liebte. Ja ie mehr und näher ein Mensch zu JESU gekommen ist, ie brünstiger und inniger wird sein Verlangen noch näher und genauer mit ihm vereiniget zu werden.

Dieses lasse sich ein ieder zur Prüfung dienen, ob denn auch in seiner Seelen eine wahrhaftige Begierde nach JESU und seiner Vereinigung sey. Der HERR JESUS ist uns gegeben nicht nur als unser Erlöser, nicht nur als der gute Hirt, der sein Leben für uns gelassen, nicht nur als unser Freund und Bruder, welches alles doch schon ein Verlangen in unsern Hertzen entzünden kan; sondern er ist uns auch gegeben zum Bräutigam unserer Seelen, wie ihn die H. Schrift hin und wieder vorbildet. Wenn er nun der Seelen also vorgestellet wird,

wie er sich mit ihr durch das allerinnigste Band vereinigen wil, so müßte kein Fünckelein eines wahren Glaubens an ihn bey ihr seyn, wenn sie nicht wiederum ein hertzliches Verlangen bekommen solte, hinwiederum mit ihm, als ihrem Bräutigam aufs nächste vereinigt zu werden. Darum lasset uns dieses ietzt wohl mercken, daß sich in uns nothwendig ein solch ernstliches rechtschaffenes Verlangen nach dem HERRN JESU, und nach einem festen Bande des Glaubens und der Liebe zu ihm finden müsse, wenn wir seiner in Zeit und Ewigkeit recht geniessen und froh werden sollen.

Ach es lasse mich niemand unter diesen Haufen dieses vergeblich gesprochen haben sondern nachdem ichs gleich voran frey heraus gesagt, es sey darauf angefangen, daß man möchte die Zuhörer zu dem HERRN JESU bringen, und die schon zu ihm gekommen, gleichsam noch besser an sei-

seine Brust zu drucken, und zu noch näherer Gemeinschaft mit ihm zu reitzen: ach so bietet mir die Hand, und lasset euch hinführen zu dem, der eure Seelen liebet, und sie aus allem ihrem Elend und Verderben erretten kan und wil. Warum woltet ihr euch so wenig lieb haben, daß ihr euch nicht euer unleugbares Elend, und die unschätzbare Gnade GOttes woltet bewegen lassen zu ihm zu nahen, und durch ihn ein so grosses Heil zu erlangen?

So wenig als diese Menschen gezweifelt haben, der HERR JESUS würde dem Tauben und Stummen helfen, wenn sie ihn zu ihm bringen würden, sonderlich da sie die vielen Exempel der andern vor sich hatten und um sich sahen: so wenig zweifle auch ich daran, das der HERR JEsus nicht einem ieden unter euch werde mit Hulde, mit Liebe und Gnade begegnen, und ihn aufnehmen, wenn ihr euch auch noch ietzt woltet bewegen

lassen darauf zu dencken, darauf Tag und Nacht zu sinnen, wie euer Hertz möchte näher zu ihm kommen. Welche Freude würde mir das seyn an dem herrlichen Tage JESU CHRISTI, wenn sich alsdenn auch nur eine eintzige Seele von denen hier gegenwärtigen finden solte, die, durch diß Wort aufgewecket, sich zu dem HErrn JESU hätte bringen, oder doch in seiner Vereinigung stärcken und weiter führen lassen. Ach welche Freude, welche Wonne würde es seyn, wenn da niemand ausgeschlossen, sondern das ein Saame worden wäre in euer aller Hertzen, welcher alsdenn vor dem Angesichte JEsu CHristi zu ewiger Frucht grünete!

Wir haben aber nun auch II. zu betrachten die Liebe und Hulde des HERRN JESU, damit er uns, so wir uns zu ihm bringen lassen, aufnimmt. Das finden wir nun auch in unserm Evangelischen Texte an dem Bilde des tauben und stummen Menschen

schen ausgedruckt. Deñ sehet, sie brachten ihn zu JESU, daß er die Hand auf ihn legte, baten ihn auch darum. Aber gleichwie der HERR JESUS viel liebreicher ist, als wir es uns einbilden können, ehe wir zu ihm kommen und mit ihm bekant werden; also ließ er sich auch dieses viel zu wenig seyn, nur die Hand auf diesen Menschen zu legen.

Sehet, wie ers mit dem Menschen anfängt, wie er sich mit ihm hat.

Er nahm ihn von dem Volck besonders, als wärs sein einiges Geschäfte, als wenn er sonst nichts auf dem Erdboden zu thun hätte, als nur allein mit diesem armen Menschen seine Mühe nnd Beschwerung zu haben. So ist der HERR JESUS noch immer beschaffen: lassen wir uns zu ihm bringen, wie dieser taube und stumme Mensch sich zu ihm bringen ließ; glaubt mir, er wird uns auch von allem Volck besonders nehmen, er wird solche Mühe an uns wenden und sol-

chen Fleiß an uns legen, damit er unsere Seligkeit schaffe, als müßte er allein mit uns beschäfftigt seyn, und zu thun haben.

Wir sehen aber ferner, wie es der HErr Jesus auch dabey nicht ließ, daß er diesen Menschen von allem Volck besonders genommen, sondern wie er nun zur Hülfe selbst schreitet. Denn das ist sein eigen Geschäfte, daß er helfe allen die in Noth sind, und zu ihm kommen. Dabey wir mercken können, wie liebreich er sey.

Wie greift ers aber an? Er legt ihm die Finger in die Ohren, damit er zu erkennen giebt, daß er ihm helfen wolle durch die göttliche ihm beywohnende Kraft, durch den Finger GOttes, durch welchen er bis daher die Teufel ausgetrieben hatte (Luc. XI, 20.), durch denselbigen Finger GOttes, das ist, durch seine göttliche Kraft und Macht, wolte er auch diesem Menschen sein Gehör und seine leibliche Sprache wieder geben.

Er

Er spützete, und rührete seine Zunge, damit er zeigete wie alle Besserung und Hülfe des menschlichen Geschlechts von ihm herkomme. (Ps. 74, 12.) und wie er um deßwillen menschliche Natur angenommen, und des Menschen Sohn worden, daß er den Menschen helfen möchte.

Er sahe auf gen Himmel, und seufzete. Ist gewiß etwas gar sonderbares. Der HErr JEsus schlägt die Sache nicht so von der Hand ab, sondern ist bey seiner Hülfe mehr beschäftiget in seinem Geiste, als mit dem Leib und Händen. Das Aufsehen gen Himmel war nicht ein bloß äusserliches Aufsehen zu dem sichtbaren Himmel; sondern sein allerliebreichestes Hertz, das ihn vom Himmel herab gezogen, uns zu helfen, bewegete sich hier in erbarmender Liebe gegen die Noth und das Elend des menschlichen Geschlechts, und insonderheit dieses Tauben, der zugleich stumm war, dasselbige seinem himm-

lischen Vater mit dem Seufftzen, das er zugleich von sich hören ließ, vorzutragen, als wolt er sagen: Ach Abba, du lieber Vater, der du bist im Himmel, siehe, ich bin ja von dir auf Erden gesandt, und habe menschliche Natur angenommen, damit ich die Menschen von Sünde, Tod, Teufel und Hölle erlösete; sihe, hier zeuget sich ein Exempel, wie die menschliche Natur durch die Sünde mit so vielem Elende behaftet ist: so erweise denn durch mich auch ietzo deine Kraft an diesem armen Menschen, auf daß du durch deinen Sohn, und dein Sohn durch dich verherrlichet werde Ja gewiß, sein Seufftzen war ein Opfer, wie Hebr. V, 7. sein **Gebet und Flehen, mit starckem Geschrey und Thränen**, ein Opfer genennet wird, da es heißt, er habe dasselbe in den Tagen seines Fleisches, insonderheit zur Zeit seines letzten Leidens, geopfert. Demnach verrichtete er hier ei-

einen Dienst seines hohenpriesterlichen Amtes.

Und darauf sprach er zu ihm: Hephatah, d. i. thue dich auf. Gebot damit seinen Ohren, daß sie geöffnet, und dem Band seiner Zungen, daß es aufgelöset, würde, und bewies also darinn seine Schöpfers-Macht, wie er die gantze Creatur in seinen Händen habe, und sie ihm auf ein Wort gehorchen müsse; gleichwie die Schöpfung durch das einige Wort יְהִי es werde, im Anfang verrichtet wurde. 1 B. Mos. I, 3. Es werde Licht und es ward Licht; und so in dem übrigen.

Es war aber dieses auch gewiß ein höchst-liebreiches Bezeigen des HERRN JESU gegen den armen Menschen: und wäre hier allerdings Gelegenheit bey einem jeden Wort tiefer hinein zu gehen, und es weiter auszuwickeln; ich muß aber der Zeit brauchen, und so fort wieder auf uns kommen. Da sage ich nun; eben

dieselbe zarte, brünstige, ungefärbte, mitleidende und seufftzende Liebe, die der HErr JEsus gegen diesen Elenden bezeuget, hat er auch gegen einen ieden unter uns, wenn er sich in seiner Noth zu ihm bringen lässet.

Es pfleget so zu gehen, daß wenn man auch einen Menschen so weit hat, daß er nun erkennet, er sey bisher in einem verdammlichen Zustande gewesen, und müsse sich nothwendig zu GOTT bekehren, wenn er der Höllen Gluth entfliehen wolle, folglich in eine ernstliche Sorgfalt für seine unsterbliche Seele gesetzet wird, er alsdenn GOtt nicht anderst ansiehet, als ein Maleficant seinen Richter, der ihm das Urtheil spricht. Da wil das Hertz so schwer hinan, und hält es so hart damit, als es immermehr mit der rechten Aufweckung des schlafenden Gewissens mag gehalten haben, daß man nun auch zu einer rechten Zuversicht und zu einem kindlichen Vertrauen auf die Verheissungen

und

und die Gnade GOTTes in CHRISTO, und auf seine Bereitwilligkeit, die Menschen aus ihrem Elende zu erretten, komme. Vorhin konte er sich in seiner fleischlichen Sicherheit leicht trösten; nun er aber nicht mehr ein schlafendes, sondern erwecktes Gewissen hat, so ist er schwer zu bedeuten, daß er müsse und dürfe zu JESU kommen, der doch von Ewigkeit her wohl gesehen und gewußt, was der Mensch für ein Schand- und Sünden-Wurm sey, und um deßwillen am Stamm des Creutzes sich als das Lam GOttes schlachten lassen, nur daß er ihn, als einen so grossen Sünder, errettete.

Was ist da mit solchen Seelen zu thun, bey denen der Grund so weit geleget ist, das sie gern zu dem HErrn JESU kommen wolten, wenn sie sich nur dürften mit ihrem Elende zu ihm machen? Sie müssen ihm zutrauen lernen, daß er tausendmal mehr Verlangen habe, sie anzunehmen und ih-

nen

nen seine Hüfe zu erzeigen, als sie Verlangen haben können zu ihm zu kommen, und sich von ihm helfen zu lassen. Allein weil der Mensch fühlet, daß er so schlechte Liebe zu dem HErrn JEsu habe, so denckt er, der HErr JEsus sey auch so, bleibet darüber zurück, und thut nicht anders, als ob ausser dem HErrn JEsu noch ein ander Heil, eine andere Hülfe für die Seele wäre.

So ist denn nun dieses, meine Lieben, das nöthigste, daß ein iedes unter uns diese grosse Liebe CHristi bedencke, sich die Erzehlung in unserm Evangelischen Text als einen Spiegel vorhalte, sich an die Stelle des armen Tauben und Stummen setze, und den Schluß bey sich selbst mache: wenn ich mich auch zu dem HERRN JESU werde bringen lassen durch die Verkündigung des Evangelii, so wird er mich auch so besonders vornehmen, und mir so gerne helfen, als er jenen geholfen hat. Er wird mich sei-

ner

ner Hohenpriesterlichen Fürbitte und Vertretung, da er nun zur Rechten GOTTES sitzt, nicht weniger geniessen lassen, als jenen. Wer heißt mich einen Unterschied machen zwischen mir und diesem, der in den Tagen seines Fleisches zu dem HERRN JESU gebracht ist. Ich bin so wol ein Mensch und so wol Hülff bedürfftig, als jener. Und so soll man denn mit süssem einfältigen Vertrauen zu dem HERRN JESU hingehen, nachdem uns unser tieses Elend und Verderben aus dem Gesetz offenbar worden. Denn eben darum hat GOTT seinen Sohn gegeben, auf daß die, welche ihre Sünde bußfertig erkennen, ihre Zuflucht wüßten, und sich dessen getrösten könten, der sein Leben für uns gelassen, und sein Blut für uns vergossen hat, und auferwecket ist um unserer Rechtfertigung willen, Röm. 4, 25.

Solte uns aber dieses Exempel, das wir hier in dem Evangelio, vor uns haben

ben, noch nicht genug, seyn, noch sattsam in die Augen leuchten, die Grösse der Liebe, die der HErr JEsus gegen uns in unserm Elende trägt, daraus zu erkennen; so lasset uns dazu nehmen die Vorstellungen, die Er selbst davon thut unter den Gleichnissen vom verlohrnen Schaafe, Groschen und Sohne, Luc. XV. Er saß da mitten unter den Zöllnern und Sündern, so, daß auch die Pharisäer sich ärgerten, daß er sich unter so gottlosen Leuten aufhielte. Allein da er wohl wußte, daß diese arme Leute sich zu GOTT bekehren wolten, und sein Wort zu Hertzen genommen hatten; so ließ er sich ihren umgang nicht entgegen seyn, und fragte nichts nach der Pharisäer Geschrey, da sie ihm nachriefen, er wäre der Zöllner und Sünder Geselle; (Matth. 11,19.) sein Hertz brante in Liebe und Verlangen, den Leuten zur Seligkeit zu verhelffen; und da sie nun in einem guten Anfange, und auf guter Spur waren,

waren, so wußte er ihnen seine Liebe nicht genug zu erkennen zu geben.

Sehen wir insonderheit auf den Vater des verlohrnen Sohnes, wie war sein Hertz so gar anders, als es der verlohrne Sohn sich vorstellen mochte. Denn dieser gedachte, das Kindes-Recht habe er bey dem Vater verschertzt, dazu machte er sich keine Hoffnung; er wolte nur seine begangene Thorheit aufrichtig bekennen, und den Vater bitten, er möchte ihn nur unter seine Taglöhner aufnehmen, und deren Brodt mit geniessen lassen. Aber was that der Vater? Da er ihn nur von fern erblickte, lief er, fiel ihm um den Hals, und küßte ihn, richtete auch hernach in dem gantzen Hause eine solche Freude an, daß sich auch der ältere Bruder drüber verwunderte, und sich in die grosse Veränderung nicht finden kunte.

Das ist aber um meinet und eurent willen geschrieben, Geliebteste, damit, wenn wir uns nun erkennen, was

was wir für stinckende Sünder von Natur vor dem Angesichte GOTTes sind, wir uns dadurch von CHRISTO nicht abhalten lassen, sondern hingehen und sagen: ach HERR, ich bin ein verlohrner Sohn, eine verlohrne Tochter: es ist wahr, ich hab es arg gemacht, ich bin nicht werth, daß ich dein Kind heisse; aber du hast mir einmal deine Liebe so gewaltig vor Augen gemahlet, daß ich ja deine Wahrheit verleugnen müßte, wenn ich kein Vertrauen zu dir fassen wolte. Es ist ja wahr, ich habe keine eigene Gerechtigkeit, deren ich mich vor dir rühmen könte, sondern ich liege im Fluch und Unflath meiner Sünden: aber weil du mir gleichwol deine übergrosse Liebe in deinem Worte so herrlich vorgestellet hast, so halte ich mich daran, und nehme dazu meine Zuflucht. Spricht auch gleich mein Hertz lauter nein, und kan solchen Uberschwang deiner Liebe nicht fassen, da es bloß auf seine Unwürdigkeit

keit, und in den tiefen Abgrund seines Verderbens hinein siehet, und kan also zu keinem empfindlichen Troste kommen, so will ich doch damit zu frieden seyn, daß ich dein Wort habe, welches mir dein so erbarmendes Hertz gegen einen Sünder, er sehe auch so abscheulich aus als er wolle, so deutlich vorlegt. Wenn ich denn noch nicht kommen kan wie ich soll, so komme ich wie ich kan. Ist mein Verlangen noch nicht rechtschaffen und lauter genug, ach HERR, so bessere es: hier ist mein Hertz! daß es deiner Liebe völlig traue, und sich ihr unterwerffe. Und wie dieser arme Mensch sich von andern zu dir bringen lassen, also gib mir, daß ich auch nicht widerstrebe, wenn andere mich zu dir bringen wollen, und du die Freude haben wilst, aus mir bösen Menschen ein wahres Kind GOTTes und einen Erben der ewigen Seligkeit zu machen.

Ach

Ach ja, Geliebte, diß ist ein rechtes Hauptstück im Evangelio. Wir dürffen nicht dencken, wenn wir zu CHRISTO wolten gebracht seyn, so müßten wir auch was dabey thun; es müßte Verstand, Klugheit, tapferer Muth, ein gut Gemüth da seyn, das nicht liegen bleiben, sondern sich in einen bessern Stand setzen wolle. Ach nein. Das Exempel des elenden Menschen im Evangelio lehret uns gar ein anders. Der that nichts dabey, da er zu dem HERRN JESU gebracht wurde. Der HERR JESUS nahm ihn von dem Volck besonders, Er legte ihm die Finger in die Ohren, und spützete; Er rührete seine Zunge; Er sahe auf gen Himmel, seufzete und sprach: Hephatah, d. i. thue dich auf. Was that denn dieser Mensch dabey? nichts. Er verhielt sich nur wie ein stiller folgsamer Patient unter den Händen des Artztes, von dem er sich curiren läßt. Also auch bey der geistlichen Zurechtbringung

eines

eines Menschen kommts nicht auf eigne Kräffte oder natürliche gute Fassung des Gemüths an, sondern allein darauf, daß man durchs Wort ein Verlangen in sich erwecken lasse, Christo zugebracht und von ihm geheilet zu werden, man sey nun so elend und jämmerlich, und habe der Sünde, dem Satan und der Hölle so tief im Rachen gestecket, als man immer wolle.

Läßt der Mensch ein solch Verlangen nach aller Wahrheit in sich anzünden, so sage ich euch, der HERR JESUS käme lieber noch einmal in die Welt, und liesse sich creutzigen und martern, als daß einem solchen nicht solte geholfen werden. Er ist der eintzige Mann, der kan und wils thun, daß es hernach heisset: Er/ Er hat alles wohl gemacht, Er hats ausgerichtet, Er hats vollbracht. Es bedarf weiter nichts, unsere Sünde sollen wir erkennen, unser Elend nicht verleugnen, uns zu ihm wen-

wenden, und ihn mit uns machen und walten lassen. Denn wie dieser Mensch in keinem Dinge sich dem HERRN JESU widersetzte, die Finger nicht herauszog, da er sie ihm in die Ohren legte; nicht zurück trat, da er spützete und seine Zunge rührete, und so ferner in dem übrigen, sondern fein unter seines Artztes und Helffers Händen blieb, seine Hülffe auswartete, und sie also wircklich erhielt: so sollen wirs auch fein machen, uns in seine Ordnung schicken, und darinnen beharren. Das ist aber die Ordnung, wenn er sagt: Thut Busse, und glaubet an das Evangelium. Marc. 1, 15. und Paulus: In Christo JESU gilt weder Beschneidung (die sonst auch von GOTT geboten war, und viel galt) noch Vorhaut etwas, sondern der Glaube, der durch die Liebe thätig ist. Gal. 5, 6. und, wie ers Gal. 6, 15. ausdruckt, eine neue Creatur: wo er noch hinzu setzte

Wie

Wie viel nach dieser Regel einhergehen, über die sey Friede und Barmhertzigkeit, und über den Israel GOttes. v. 16. Also liegt in dieser Ordnung nichts widriges, oder schädliches, sondern lauter Nutzen, Heyl und Vergnügen in diesem und jenem Leben.

Dritter Theil.

NUn, Ihr Lieben, es ist denn noch eins übrig; ich wills aber kurtz fassen. Es ist nemlich dieses, daß wir noch III. zu erwägen haben das Wohlseyn und die Seligkeit, in welche uns der HERR JESUS, wenn wir zu ihm gebracht sind, versetzet. Hier sehen wir an einem elenden Menschen eine äusserlich geschehene Hülffe. Und alsbald, heißt es, thaten sich seine Ohren auf, und das Band seiner Zungen ward los, und redete recht.

Daß sich dieses alsobald, und nicht nach und nach, ereignet, geschahe um deßwillen, und ist auch darum von den Evangelisten bemercket, damit iederman erkennen möchte, diß sey ein wahrhafftes Wunder, etwas ausserordentliches und mehr als natürliches: ein Werck dessen, von dem es heißt: Wenn er spricht, so geschichts (alsbald) wenn Er gebeut, so stehets da. Ps. 33, 9. Wobey auch beyläuffig bemercket werden kan, daß insonderheit Marcus dieses Wörtlein, alsbald, gern gebrauche: wie es denn gleich in dem ersten Cap. dieses Evangelisten unterschiedliche mal vorkommt, da ers dem HERRN JESU zuschreibet, und seine göttliche Wercke damit characterisiret und bezeichnet, daß er mit seinem Worte alsbald geholffen. Siehe daselbst insonderheit v. 31. und 42.

So konte denn nun diß nicht verborgen seyn, daß der HErr JESUS die-

diesem Menschen geholffen. Er selbst hörete nun, was andere um ihn her sagten, und wie sie den HErrn lobeten, daß er sie zu recht gebracht; der eine, daß er ihm, da er ein Krüppel gewesen, seine gerade Glieder wieder gegeben; der andere, daß er ihn, da er blind gewesen, habe sehend gemacht; der dritte, daß er ihn, da er lahm gewesen, wieder auf die Beine gebracht, und so weiter. Und was wird er selbst gesagt haben, da er nun wieder hören und reden können, wie andere Menschen. Ach welche Freude und welches Lob GOttes wird dieses nicht in dem Hertzen dieses Menschen erwecket haben!

Weil aber der HErr JESUS in dem Stande seiner Niedrigkeit, darinn er damals stunde, kein Geschrey von seinen Wercken und Wundern wolte gemacht wissen, wozu er mehrere weise Ursachen mag gehabt haben: so verbot er denen anwesenden, sie soltens niemand sagen. Und

würden auch die Leute am besten gethan haben, wenn sie solchem Gebot gehorchet hätten: allein, wie der Text ferner erzehlet, **ie mehr er verbot, ie mehr sie es ausbreiteten.** Welches sie denn aus guter Meynung thaten, ohne allen vorsetzlichen Ungehorsam; daher ihnen der HERR auch diese Schwachheit desto eher zu gut gehalten und vergeben haben wird. Wir mercken aber dabey, wie leicht sich, sonderlich auch, wenn uns GOtt eine sonderbare Wohlthat und Hülffe erzeiget, die Natur in die Gnade menge; wie leicht des Menschen eigener Wille sich in die guten Bewegungen des Hertzens mit einschleiche, und einem das Gute verderbe. Denn das, was diese Leute hier thaten, geschah gleichwol wider den Befehl und Willen des HERRN, und war also unzeitig und unordentlich. Man siehet aber auch hier die Liebe und Güte des HERRN JESU, da er diesen Fehler und gut gemeynten Ungehorsam

horsam an ihnen übersiehet, und mit Geduld träget. Indessen lasset uns daraus dis zu unserer Lehre nehmen, daß wir uns für unserm eigenen Willen und Gutdünken hüten, und GOttes Willen, wenn wir ihn aus göttlichem Wort erkant, einfältig thun, und aller eigenen guten Meynung vorziehen sollen.

So geschahe es denn, daß, da sie sich über die Masse wunderten, und sprachen: **Er hat alles wohl gemacht: die Tauben macht er hörend, und die Sprachlosen redend;** sie hiermit das gantze Land erfüllten, und iederman sagten von dem, was sie mit ihren Augen gesehen, mit ihren Ohren gehöret, und mit ihren Händen betastet hatten. Nun würde zwar nichts von allen diesen Wundern verschwiegen geblieben seyn, wenn gleich diese Leute dem Gebot des HERRN JESU wären gehorsam gewesen; indessen hat GOtt auch diese Unvollkommenheit zu seiner und seines Soh-

nes Ehre und Verherrlichung zu richten gewußt. Dis macht zwar ihr Verhalten nicht besser, noch giebet demselben eine mehrere Lauterkeit; aber es zeiget doch die unendliche Gnade und Barmhertzigkeit GOttes an, der auch aus seiner Kinder Schwachheiten, gedachter Massen etwas gutes hervor zu bringen weiß; darüber sie denn mit aller Demuth GOtt preisen sollen.

Der Mensch im Evangelio wird iederman gesagt und bekant haben, was er erst für ein elender Mensch gewesen, und wie ers dem JEsu von Nazareth zu dancken habe, daß er hören und reden könte wie andere. Die übrigen wußten auch nicht genug rühmens davon zu machen. Indessen warens doch lauter äusserliche Dinge, die da vorgingen, das blinde sehend, lahme gehend, krüppel gerade, taube hörend, stumme redend wurden; darüber sie sagten: **Er hat alles wohl gemacht.**

Es

Es waren aber noch grössere und wichtigere Dinge zurück, davon diese Leute damals nicht wußten, so darinn bestunden, daß eben der JEsus, der dazumal den Krüppeln, Lahmen, Blinden, Tauben und Stummen half, nach der Zeit auch für uns am Creutz gestorben, uns mit seinem Blute zu seinem Eigenthum erkaufft, von der Sünde, vom Tode, von der Gewalt des Teufels und der Höllen erlöset, und das Recht zur Kindschaft GOTTes und ewigen Seligkeit wiedergebracht; am dritten Tage nach seinem Tode, wiederum lebendig aus dem Grabe hervor gegangen, und die Siegsfahne über alle seine und unsere Feinde geschwungen; auch nach 40. Tagen gen Himmel gefahren, und sich zur Rechten der Majestät in der Höhe gesetzet; von da den Heil. Geist. über die Seinen ausgegossen, und seinen Namen allen Völckern in der Welt predigen lassen. Da solten viele tausend, ja viele millionen Krüppel, Lahme, Blin-

de, Taube, Stumme, nemlich am Gemüth (theils aber auch äusserlich) zurecht gebracht, und nun das erfüllet werden, was Es. 35. von ihm geweissaget war, da es heißt v. 3. 4. 5. 6. Stärcket die müden Hände, und erquicket die strauchlenden Knie. Saget den verzagten Hertzen, seyd getrost, fürchtet euch nicht! Sehet, euer GOtt der kommt zur Rache; GOtt, der da vergilt, kommt, und wird euch helffen. Alsdenn werden der Blinden Augen aufgethan werden, und der Tauben Ohren werden geöffnet werden. Alsdenn werden die Lahmen löcken wie ein Hirsch, und der Stummen Zunge wird Lob sagen. Denn es werden Wasser in der Wüsten hin und wieder fliessen, und Ströme in den Gefilden. Und ferner im 8. Vers: Und es wird daselbst eine Bahn seyn, und ein Weg, welcher der heilige Weg heissen wird, daß kein unreiner drauf gehen wird, und derselbige

wird

wird für sie seyn, daß man darauf gehe, daß auch die Thoren nicht irren mögen. Das ist der Weg des Glaubens an JEsum CHristum, der in aller Welt solte verkündiget werden. Sehet solche Seligkeit solte den Seelen widerfahren.

Das wissen wir nun, daß das alles der HERR JEsus zu wege gebracht und ausgerichtet hat: darum, da jenes Volck hat einfach sagen können: **Er hat alles wohl gemacht**; so können wirs nun wol hundert tausendfach sagen. Jene wußten von alle dem noch nichts, was der Herr JEsus nachhero noch viel wichtigers zu unserm Heil übernehmen und ausführen würde; und gleichwol singen und sagen sie von seinem **Wohlmachen**. Und darinn beschämen sie uns gar sehr. Denn was würden sie nicht gethan haben, wenn ihnen die Kraft und Gnade des Neuen Testaments so wäre offenbar gewesen, wie sie uns nun im Evangelio geoffenbaret ist?

Um aber nun näher zum Zweck zu kommen, so bestehet das Wohlseyn und die Seligkeit derer, die zu Christo gebracht sind, darinn, daß, gleichwie, nach unserm Evangelischen Texte, die Hülffe CHristi und die Gesundheit dieses Menschen sich bald im äusserlichen gezeiget, also auch sich es gar bald äussert, wenn ein Mensch in Busse und Glauben zu CHristo gekommen ist, und er das Hertz mit seiner Gnade ergriffen hat, daß ihm nun Vergebung der Sünden, und folglich Leben und Seligkeit, nächstdem aber auch geistliche Kräfte, die Sünde zu beherrschen, und CHRISTO in seinem Reiche in Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heil. Geist zu dienen geschencket sind. Wenn wir nur erst zu dem HERRN JESU so weit gebracht sind, daß wir ein hertzliches Verlangen nach ihm haben, nach dem wir seine Liebe gegen uns erkant, so kans nicht fehlen. Er wird uns gewiß durch sein kräftiges Hephatah das Hertz und die

Ohren

Ohren unsers Gemüths öffnen, zu hören, zu verstehen und anzunehmen das Wort des Lebens, wie der Lydia geschah, Apost. Gesch. XVI, 14. Er wird das Band unserer Zungen lösen, daß wir werden mit frölichem Munde sagen können: der HErr, ja der HErr JEsus hat mich gewaschen von meinen Sünden mit seinem Blute, und hat mich zum Kinde GOttes und der Seligkeit gemacht. Darum sage ich euch: disputiret nur nicht mehr mit ihm darüber: ist das Wahrheit und rechtschaffener Ernst in euch, daß ihr gerne woltet auf seinen Achseln liegen, und auf seinen Händen getragen werden; so seyd getrost, und lobet ihn mit allem Volcke: er hat warlich alles wohlgemacht an mir, an dir und an allen! Und ob etwas böse scheinet, so ist die Schuld an uns; so haben wir es versehen. Er hat alles wohl gemacht, und uns die Seligkeit bereitet, und wil nur, daß wir kommen und es genieſſen sollen. Er sehnet sich nach uns, wie sich

eine Mutter, die ihre Brüste voll Milch hat, sehnet nach dem Kinde, daß es ihr dieselbe abnehmen, und sich an ihr erquicken möge. Finden wir nun Trägheit, ja Halsstarrigkeit und Widerstreben in unsern Hertzen; so last uns seufzen darüber, gleichwie er geseufzet hat, so wird er uns auch davon helffen: denn er vergesellschaftet und verknüpfet sein hohespriesterliches Seufzen mit dem unsern, und machet es also erhörlich.

Schluß- Ermahn. und Trost.

Ach nun, Geliebte in dem HErrn, so lasset denn eure Hertzen süßiglich dazu bewegen, daß ihr GOtt und seinen Engeln, auch mir die Freude machet, und den Zweck dieser Predigt darinn an euch erhalten lasset, daß ihr euch lasset bringen zu dem, der euch bis aufs Blut und bis in den Tod geliebet, und sein Leben

Leben für euch gelassen hat; der es so gut mit euch meynet, und euch vorleget, wie ihr zu ihm kommen, und in seine Arme geliefert werden sollet. Wirds euch denn nicht gut seyn, wenn ihr mit so einfältigem Hertzen zu ihm nahen, und euch als rein gewaschene Lämmer auf seinen Schooß werdet nehmen lassen? da er euer Hirte seyn, euch nichts mangeln lassen, euch auf einer grünen Aue weiden / und zum frischen Wasser führen, eure Seelen erquicken, euch auf rechter Strasse leiten, in Noth und Tod bey euch seyn, und euch mit seinem Stecken und Stabe trösten wird. Ps. XXIII. Wird euch das nicht besser seyn, als alles, was euch die Welt geben kan? Es ist viel Böses in uns; viel Böses in der Stadt; viel Böses im Lande; viel Böses in der gantzen Welt: aber hier stehet: Er hat alles wohlgemacht. Wenn ihr euch nun in der Wahrheit mit dem verbinden werdet in der Ordnung wahrer Busse und Bekehrung,

im Gebet und Glauben, ja in der seligen Nachfolge des HERRN auf dem Wege des Heyls; so muß euch alsdenn nach der Regel Pauli, Röm. 8, 28. alles zum besten dienen. Es mögen euch die Wege GOttes, wenn ihr sie von forn ansehet, noch so krumm und unrichtig vorkommen; so wird sich doch von hinten oder am Ende zeigen, daß der HErr nichts ungleich, sondern alles recht und wohl gemacht habe. Es wird wol wahr bleiben: Er ist ein Felß, seine Wercke sind unsträflich. Denn alles, was er thut, das ist recht. Treu ist GOtt und kein böses an ihm. Gerecht und fromm ist er. 5. Mos. XXXII, 4. Er hat allezeit gethan, was dem Vater gefallen. Joh. VIII, 29. Wie könte er also iemals etwas anderst als wohl gemacht haben?

Demnach vertrauet euch dem HErrn, dem so frommen und treuen Heylande, gantz und gar, wie ein Freund dem andern; wie ein Kind

seiner

seiner Mutter; wie ein Schäflein seinem Hirten; wie ein Küchlein sich den Füttigen der Gluckhenne anvertrauet und darunter verbirget. Ja vereiniget euch mit ihm, wie eine Braut mit ihrem Bräutigam; weil er euch ja so hoch würdigen wil, sich mit euch in Ewigkeit zu verloben und zu vermählen. Hos. 2, 19. 20. Damit, wenn ihr einmal sterben sollet, ihr alsdenn mit aller Freudigkeit sagen könnet: Er ist mein Schatz, ich bin seine Braut, sehr hoch in ihm erfreuet; **mein Freund ist mein, und ich bin sein.** Hohel. 2, 16. Hernach könnet ihr seyn wie ein Kind, das in der Wiegen liegt, und seiner Mutter alles überläßt, ihr seyd aller ängstlichen Sorgen überhoben, und ruhet in dem Schooße des HErrn JEsu. Seyd ihr doch nicht Regente; hat er doch alles in seinen Händen, und kan es machen, wie er wil. Seyd ihr nur eurer Seligkeit in ihm gewiß, und glaubet, daß ihm alle eure Wege bekant

kant seyen, und er sie richte, wie es zu seiner Ehre gereichet; alsdenn mags von dem Teufel, von der Welt, ja auch von eurem eigenen verderbten Fleisch und Blut, so verkehrt angefangen werden, als es immer wil, es mag sich das unterste zu oberst kehren; so wohnet ihr in seinem Schooß und Hertzen in Ruhe und Frieden, und dörft euch nichts anfechten lassen, sondern nur gewiß seyn, er werde alles wohl machen.

Dabey ist aber auch vonnöthen, daß auch wir lernen, nach unserm Maaß, alles wohl machen in seiner Nachfolge. Denn ob wir gleich in diesem Leben noch immer in der Unvollkommenheit bleiben, daß wir stets erkennen müssen, diß und das sey noch nicht so wohl von uns gemacht, als es seyn solte, es fehle noch an diesem und jenem, ja an tausenden; so ist doch das ein Kennzeichen eines rechten Braut-Hertzens gegen den HERRN JEsum, wenn wir uns befleißigen

ihm

ihm wohl zugefallen. 2. Cor. 5, 9. Wie eine Braut oder Ehegenoßin rechter Art sorget, wie sie dem Manne gefalle, 1. Cor. 7, 34. Und wo sich das findet, da giebet auch der HERR JESUS immer mehr Weisheit, Lust und Kraft, seinen Willen und sein Wohlgefallen zu erkennen und zu vollbringen.

Nun, Geliebte, ihr wisset, worauf es mit dieser Predigt angefangen gewesen, nemlich daß ich euch zu dem HErrn JEsu bringen möchte. Ich habe ietzo dieses Wort geredet; weiß aber nicht, ob ich, bey angehendem Alter, noch einmal an diesem Orte das Wort reden werde. So wolte ich nun gerne, daß, wenn es auch nicht mehr geschehen solte, doch diß Wort so viel in sich fassete, daß keiner unter euch seyn möchte, der nicht zu dem HErrn JEsu käme.

Ach wolan! so lassets doch nicht an euch fehlen; sondern, da wir ietzo gleichsam Abschied von einander nehmen,

men, und ihr diß gehöret, auch vernommen habt, wie ich mich freuen wolte, wenn auch nur eine einige Seele dem HErrn JESU zugebracht würde; so erwecket euch im Geist eures Gemüths, darnach zu trachten, daß ihr zu ihm kommen, durch diese gegenwärtige arge Welt und obschwebende Gerichte sicher an den Port derseligen Ewigkeit kommen, und dermaleins an dem grossen Tage unsers HErrn JEsu CHristi gleichwie eurer ordentlichen Lehrer, also auch meine Freude und Crone seyn möget. Das reicht nicht hin, daß ietzo etwa einige Bewegung in den Hertzen ist; soll man recht zu dem HErrn JESU kommen, so muß das Hertz gebrochen werden; es muß der Mensch den Eindruck, den er empfangen, behalten in seinem gantzen Leben; er muß sich dem HErrn JESU gantz und gar mit Leib und Seele ergeben, und also auch bey ihm beständig bleiben, auch nichts anders suchen in der Welt, als

als mit ihm immer inniger bekant und vereinigt zu werden. Mit denen es so stehet, die sind recht zu dem Herrn JEsu gebracht; die andern, die es so mit anhören, auch wol einige Bewegung dabey haben, aber darnach den Weg dieser Welt wieder fort gehen, kommen auf die Weise nicht zu ihm.

O wie wünsche ich, daß dieses Wort bey einem ieden möchte zu seinem Heil also durchschlagen, daß, so er auch keine Predigt mehr hören könte, er doch hiedurch noch möchte bewogen werden, sich aufs allernäheste und innigste mit dem Herrn JEsu zu vereinigen. Wenn ich euch das Gesetz Mosis vorlegte, predigte euch nur Gebote, und schriebe euch 100. und aber 100 Regeln vor; so möchtet ihr etwa sagen, die Sache sey zu schwer; nun suche ich euch aber zu eurem Hirten zu bringen und dem auf die Arme und Achseln zu geben, daß er euch heimtrage in euer ewiges Vaterland. Ich weise euch von mir und von allen

Men-

Menschen weg zu ihm, der euch allein helfen, und bey dem euch allein wohl seyn kan: warum woltet ihr mir denn nicht folgen? Glaubet mir, wenn ihr euch die Sache schwer vorstellet, zu ihm zu kommen; so thut ihr dem HErrn JESU Tort und Unrecht. Er ist ja um deßwillen gekommen / und hat sichs sauer werden und gar sein Leben kosten lassen; wir haben ihm Mühe und Arbeit genug gemacht mit unsern Sünden: dafür wil er nur ein bußfertiges, einfältiges, nach ihm begieriges und glaubiges Hertz haben. Er spricht: Gib mir mein Sohn, meine Tochter, dein Hertz. Spr. Sal. 23, 26. Er wil nichts mehr als das; er wils aber auch recht und gantz haben. Keine Heucheley, sondern Wahrheit soll es seyn.

O wie gern wolte ich, daß ihr alle offene Ohren haben möchtet, daß wenn euch auch künftig etwas von eurem Hirten und besten Freunde vorgesaget würde, ihr euch das tief ins

Hertz

Hertz eindringen, und die rechte Speise und Nahrung eurer Selen seyn liesset: denn dadurch kriegt die Seele Kraft; die Erkäntuiß JESU CHRISTI macht voll Freude und Wonne, Wie wünsche ich, daß, wenn ihr künftig mit und vom dem HERRN JESU sprechen sollet, das Band eurer Zungen los seyn, und ihr recht reden möget; und daß, wenn ihr auch bey andern seyd und seyn müsset, doch euer Hertz immer möge zu eurem Heylande erhoben seyn; wenn ihr aber allein seyn könnet, euer Kämmerlein davon Zeuge seyn möge, daß ihr euch gerne mit ihm besprechet. Matth. 6, 6. Wie Daniel dreymal des Tages auf seinen Knien vor GOtt lag im Gebet, Dan. 6, 10. an welche äusserliche Beobachtung doch niemand gebunden ist. Denn das glaubet, so lange der Mensch nicht das Band seiner Zunge gelöset kriegt, so lange wird er nicht mit GOtt bekant. Wenn aber jenes ge-

geschiehet, dann schüttet der Mensch seyn gantzes Hertz vor GOtt aus; da erfähret man, wie GOTT Gebet erhöret und hilft; da wird man im Glauben gestärckt, in der Liebe befestigt, und in der Hoffnung immer mehr gegründet. Durch solches öfftere Gespräch des Hertzens und Mundes wird man immer besser mit dem Herrn JEsu bekant.

Werdet ihr diesen Weg recht einschlagen, so werdet ihr selbst finden, wie es der HErr JEsus denen Seinen nicht schwer, noch vielweniger unmöglich, sondern so leicht mache, als sie vorher nimmermehr hätten dencken können; und wie wohl es mit der Wahrheit und Erfahrung eintreffe, daß sein Joch sanfft, und seine Last leicht sey, Matth. XI, 30. Und diese Erfahrung wolte ich gern daß ein ieder bekäme, was das für eine Seligkeit sey, wenn man in der Wahrheit sagen kan: Ich dancke dem lieben GOtt, mein Hertz ist umgekeh-

gekehrt von der Welt; es ist zu Christo gebracht; es kennet nun seinen Erlöser, Hirten, Heyland, Bruder und Bräutigam. Ich mag nun sterben, wenn ich will, so weiß ich, daß mich GOtt in seinen Schooß nimmt. Es mag mir begegnen, was da wil, so weiß ich, daß ich GOtt zum Freunde habe in CHRISTO JESU.

Nun ist die Sache zwar viel leichter vorgestellet, als practiciret, oder in die wirckliche Ubung gebracht: aber eben um deßwillen sage ich euch, wills nicht auf einmal fort, so muß man darum den Muth nicht sincken lassen, sondern nur Ernst brauchen, daß man zu JEsu komme, der giebet Krafft genug, und hilfft dem Willen fort, wenn er ihn einmal gewonnen hat. Ach sehet zu, daß wenn ihr euch künfftig, es sey wenn es wolle, auch am Ende eures Lebens, dessen, was euch ietzt gesagt ist, wieder erinnern werdet, ihr alsdenn keinen

Vorwurf haben möget, daß man euch zwar geſucht habe dem HErrn JEſu in die Arme zu werffen; ihr aber hättet nicht gewolt. Denn ſolcher Geſtalt würden euch ja am jüngſten Gerichte alle dieſe Worte nur zu deſto ſchwerer Verdamniß gereichen. Würde nicht alsdenn der HErr JEſus ein gerechtes Urtheil über euch ſprechen, und ſagen müſſen: **Gehet hin von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet iſt dem Teufel und ſeinen Engeln.** Matth. 25, 41. Ach wolltet ihr nicht viel lieber die Worte aus ſeinem Munde hören: **Kommet her, ihr geſegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet iſt von Anbegin der Welt.** Matth. 25, 24.

Schluß-Gebet.

KUn du treuer und hochgebenedeyeter Hey-

Heyland, es ist gesprochen von dem Bringen der Menschen zu dir. Nun weißt du am besten, wer sich zu dir hat bringen lassen, oder, da er vorhin zu dir gebracht ist, wer darinnen sich hat stärcken und aufs neue ermuntern lassen, noch näher mit dir vereiniget zu werden. Wir bitten dich demüthiglich, du wollest den Se-

gen von dieser verkündigten Wahrheit über einen ieden unter uns kommen, ja ihn als einen Strom des Lebens einfliessen lassen bey allen Gegenwärtigen in Marck und Bein. Reiß unsere Hertzen herum aus dem Verderben, aus der Macht der Finsterniß, und bringe sie zur Erkäntniß deiner Herrlichkeit. Wir sind

zu

zu dir geführet / gleich den Blinden / gleich den Lahmen / Krüppeln / Tauben und Stummen im Evangelio; Dir sind wir vor die Füsse geworffen / daß du uns heilest und helffest an unsern Seelen. So siehe uns nun gnädiglich an / HERR JESU / und hilff uns / wircke in unsern Seelen ein inbrünstiges Verlangen nach dir / und daß wir zu dir gebracht werden mögen. Wircke in uns den Glauben an deine so grosse Liebe / damit wir sie aufnehmen mögen / und deinem Worte ohne Hinderung können gehorsam seyn / daß von

nun an die Besserung bey uns schnell wachse. Ach ja/ HERR JEsu/ laß das verkündigte Wort solche Frucht tragen/ die an jenem grossen Tage offenbar werde. HErr/ du hast diese alle geruffen; manche aber möchten noch wol die Welt/ und die Finsternüß lieber haben/ als das Licht. Solchen wollest du nachfolgen, wo sie hingehen/ und sie in ihren Gewissen erinnern dessen/ was sie iezt gehöret/ ob sie auch noch möchten zu dir gezogen werden. Die aber schon bey dir sind/ die erhalte/ stärcke und befestige im Glauben und in der Liebe/ zum ewigen Leben. Das thue um deiner unendlichen Liebe/ Gnade/ Treue und Barmhertzigkeit willen.

Amen.

Christi Lust
bey Uns,
und
Unsere Lust bey Christo,
Am III. Christtage An. 1717.
In einer
Uber den ordentlichen Evangelischen Text
Joh. 1, 1-14.
In der Stadtkirchen zu Blaubeuren
im Hertzogthum Würtemberg,
Auf Erfordern Sr. Hochwürden des ietzigen Herrn Prälaten und gantzen Ministerii daselbst,
gehaltenen
Und auf Verlangen in den Druck gegebenen Predigt
vorgestellet
von

August Hermann Francken,
S. Theol. Prof. Past. und Scholarcha zu Halle
im Hertzogthum Magdeburg.

Zweyte Auflage.

HALLE, verlegt im Wäysen-Hause, 1739.

Christi Lust

bey Uns,

und

Unsere Lust bey Christo,

Zum III. Christtage An. 1719.

Zu einer

Uberden ordentlichen Evangelischen Text

Joh. 1, 1-14.

In der Stadtkirchen zu Blaubeuren

im Herzogthum Wurtemberg,

Auf Erfordern Sr. Hochwürden des ie-

zigen Herrn Prälaten und gantzen

Ministerii daselbst,

gehaltenen

Und auf Verlangen in den Druck gege-

benen Predigt

vorgestellet

von

August Hermann Francken,

S. Theol. Pr. u. Past. und Scholarcha in Halle

im Herzogthum Magdeburg.

Zweyte Auflage.

HALLE, verlegt im Waysen-Hause, 1739.

Inhalt.

Ansprache, von den beyden auf den 3. Christfeyertag geordneten Texten: pag. 1.
Text. Joh. 1, 1-14. p. 3.
Eingang. Spr. Sal. 8, 13. p. 5.
Propositio. Christi Lust bey uns, und unsere Lust bey Christo. p. 8.
Abhandlung.
Erster Theil.
Christi Lust bey uns.
1) Wer war er? Das ewige Wort. p. 10.
2) Wer ward er? Fleisch p. 20.
3) Warum ists ihm zu thun gewesen, da er Fleisch worden? Daß er uns hier seiner Gnade und dort der ewigen Herrlichkeit theilhaftig machete. p. 30.
Dis ist seine Lust bey uns.
Anderer Theil.
Unsere Lust bey Christo.
1) Wer sind wir? Fleisch. p. 38.
2) Wer werden wir bey Christo? Kinder u. Erben GOttes. p. 40.
3) Wel-

3) Welches ist denn nun unsere Lust bey Christo? Die Gemeinschaft mit ihm hier im Reich der Gnaden und dort im Reich der Herrlichkeit. p. 43.

Applicatio. p. 51. Anrede

1. An die, so noch unter der Herrschaft der Sünden leben; wie sie die Lust Christi zu ihnen zu erkennen, und ihre Lust bey ihm zu suchen haben. p. 52.
2. An die, so unter der Gnade sind, wie sie die Lust Christi bey ihnen gebrauchen, und ihre Lust allein bey ihm haben sollen. p. 69.

Schluß-Gebet. p. 78.

Die

Die Gnade unsers HErrn JEsu CHristi, und die Liebe GOttes, und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sey mit euch allen. Amen!

GEliebte in CHristo JEsu unserm HErrn! So feyren wir nun den dritten Tag des heiligen Weynachtfestes, und schicken uns billig dazu mit Gebet und Flehen zu GOTT, auf daß diese Feyer nicht nur äusserlich, sondern im Geist und in der Wahrheit, und als vor den allsehenden Augen unsers GOttes vollenbracht werden

möge. Nun könte zwar, in Betrachtung, daß heute auch der Tag des Apostels und Evangelisten Johannis gefällig ist, das auf denselben Apostel-tag gelegte Evangelium aus dem letzten Capitel des Evangelii Johannis erkläret werden. Dieweil aber auch auf den heutigen dritten Christtag von Alters her ein Evangelischer Text aus dem 1. Capitel des Evangelii Johannis verordnet ist; so bleiben wir für dismal lieber bey der Betrachtung der Geburt unsers Heilandes JEsu Christi; allermassen denn in dem ietzt angezeigten Text am dritten Christfeyertage uns derjenige, der Mensch gebohren ist, und seine göttliche Herrlichkeit vorgestellet wird; welches uns sonderlich darzu dienet, daß wir uns des gebohrnen Kindes so vielmehr erfreuen mögen, so wir auch von seiner Herrlichkeit wohl unterrichtet worden. Dazu dann noch kömmt, daß uns auch in dem mehr gedachten Text Joh. 1. eine gar schöne Anleitung gegeben wird, wie wir uns

die

die Geburt unsers HErrn JEsu Christi recht zu Nutz machen, und uns derselben in Zeit und Ewigkeit erfreuen sollen. So laßt uns denn zu dem Ende unser Hertz mit Gebet und Flehen zu GOtt schicken, und ihn mit einander um den Beystand seines heiligen Geistes demüthiglich also anrufen: Allmächtiger, barmhertziger GOtt ꝛc.

Hierauf lasset uns in stiller Andacht sprechen ein gläubiges Vater Unser ꝛc.

TEXTVS.

Joh. 1, 1-14.

IM Anfang war das Wort, und das Wort war bey GOTT, und GOTT war das Wort. Dasselbige war im Anfang bey GOtt. Alle Dinge sind durch dasselbige gemacht, und ohne dasselbige ist nichts gemacht, was gemacht ist.

In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. Und das Licht scheinet in der Finsterniß, und die Finsterniß habens nicht begriffen. Es war ein Mensch von GOtt gesandt, der hieß Johannes. Derselbige kam zum Zeugniß, daß er von dem Licht zeugete, auf daß sie alle durch ihn gläubeten. Er war nicht das Licht, sondern daß er zeugete von dem Lichte. Das war das wahrhaftige Licht, welches alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen. Es war in der Welt, und die Welt ist durch dasselbige gemacht, und die Welt kante es nicht. Er kam in sein Eigenthum, und die Seinen nahmen ihn nicht auf. Wie viel ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, GOttes Kinder zu werden, die an seinen

nen Namen gläuben: welche nicht von dem Geblüte, noch von dem Willen des Fleisches, noch von dem Willen eines Mannes, sondern von GOtt gebohren sind. Und das Wort ward Fleisch, und wohnete unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingebohrnen Sohns vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.

Meine Lust ist bey den Menschenkindern. Also, Geliebte in Christo JEsu, wird die Weisheit redend eingeführet in den Sprüchwörtern Salom. Cap. 8. v. 31. Es ist aber die Hauptsache, die bey diesem Spruch und in dem gantzen besagten 8. Capitel der Sprüche Salomonis zum Grunde gesetzt werden muß, diese, daß hier nicht eine erschaffene, sondern die un-

erschaffene und selbstständige Weisheit, welche ist JEsus Christus, das ewige Wort GOttes, gemeynet sey. Derselbige ist es denn, der uns, nach dem Ausspruch Pauli 1 Cor. 1, 30. von GOtt zur Weisheit gemacht ist, und derselbige ist es auch, der sich in dem gantzen 8ten Capitel der Sprüche Salomonis gleichsam mit lebendigen Farben abgemahlet hat; wie uns denn die Vergleichung der heiligen Schrift N. Testaments mit gedachtem Capitel aufs allerkläreste beweiset, daß hier niemand anders rede, als er selbst, der hochgelobte Sohn GOttes, das ewige Wort, das Fleisch worden ist.

Derselbige konte sagen: **Meine Lust ist bey den Menschen-Kindern.** Denn er war es, der ihnen den Rath GOttes von ihrer Seligkeit selbst verkündigen wolte. Er war es, durch welchen solcher Rath also vollbracht werden solte, daß er, gleichwie die Kinder Fleisch und Blut an sich haben, also desselben gleichermassen theilhaftig wür-

würde, (Ebr. 2, 14.) das ist, menschliche Natur an sich nähme, unter den Menschen wandelte und wohnete, und, da er also bey ihnen wäre, das Werck ihrer Erlösung durch Leiden des Todes und durch seine siegreiche Auferstehung vollendete.

Hierauf, Geliebte in dem HErrn, weiset uns nun der gantze iezt verlesene Evangelische Text, als in welchem uns zuerst die unerschaffene Weisheit, das selbstständige Wort GOttes, so herrlich vorgestellet wird, als es kaum an einigem andern Ort der heiligen Schrift geschiehet; darauf aber von eben demselbigen Worte GOttes v. 14. gesagt wird: Das Wort (eben dasselbige Wort, so bisher beschrieben,) ward Fleisch, und wohnete unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingebohrnen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit; oder, es wohnete also unter uns, daß die Fülle aller Gnade und Wahrheit in ihm gefun-

den und erkant wurde. So war denn seine Lust also bey uns, daß er uns der Gnade und Wahrheit, so in ihm wohnete, theilhaftig machen wolte.

Lasset uns denn für dismal bey dieser Betrachtung bleiben, und dieser so lieblichen Materie in der Furcht des HErrn weiter nachdencken. Zu dem Ende werden wir zwar unsere Gedancken vornehmlich auf den 14ten Vers zu richten, aber dennoch alles vorhergehende, wie es mit diesem 14ten Vers verknüpft ist, mit in Betrachtung zu ziehen haben, damit dergestalt Euer Liebe so viel klärer und deutlicher vorgestellet werde

Christi Lust bey uns, und unsere Lust bey Christo.

TReuer und hochverdienter Heiland, ach, erwecke du selbst in uns durch deinen

nen heiligen Geist eine solche Lust und Liebe zum Wort der Wahrheit, daß wir es in das inwendigste unsers Hertzens einnehmen, als einen lebendigen Samen, der in uns gepflantzet werde, unsere Seelen selig zu machen. Laß, o HErr JEsu, durch deine Gnade geschehen, daß wir in dieser Stunde durch andächtige Anhörung dessen, was in deinem Namen vorgetragen werden wird, eine rechte Lust zu dir gewinnen, nachdem du, o HErr, Gefallen getragen bey uns zu wohnen, und also in der That erwiesen, daß deine Lust bey uns sey, und daß du uns gerne zu dir nehmen, und deiner ewigen Herrlichkeit geniessen lassen wollest. Amen!

Abhandlung.

Sehen wir denn nun, Geliebte in dem HErrn, in unserm Evangelischen Text zu betrachten erstlich Christi Lust bey uns. Wollen wir diese recht erkennen lernen, und soll unser Hertz und Seele nicht nur davon überzeugt, sondern auch süßiglich eingenommen werden, so müssen wir vor allen Dingen fragen,

1. wer derselbige ist, der gesagt hat: Meine Lust ist bey den Menschenkindern, und der es auch in der That bewiesen, daß es ihm ein rechter Ernst um diese Lust bey uns, die er prophetischer Weise vorhin verkündigen lassen, gewesen sey. Wer ist nun derselbe? Es ist albereit im vorhergehenden angezeiget, daß es die selbstständige Weisheit, das ewige Wort GOttes sey. Wir sollen dis aber mit allem Fleiß bemercken. Denn wir können ja selbst leicht ermessen, daß, wann wir sagen, Christi Lust

sey

sey bey uns, uns viel daran gelegen seyn solle, daß wir auch seine Herrlichkeit, und was wir an ihm für einen Heiland haben, zur Genüge erkennen mögen. Denn, wenn wir das erst verstehen, wie hoch, wie herrlich und majestätisch er sey; so werden wir ihn alsdann desto höher achten, darum, daß er, da er ein solcher ist, nichts desto weniger bey uns Menschen (ach! was ist doch ein Mensch!) zu wohnen Lust hat. Wir sind ja die allerschnödeste Schnödigkeit, und nach dem Sündenfall nicht werth, daß unser von GOtt gedacht werde.

Wie aber nun Christi Lust ist, auch bey einer ieden Seele unter uns zu wohnen, und wie er ein Verlangen hat, sich ihr in Kraft zu erkennen zu geben, und sie hier im Reich der Gnaden und dort im Reich der Herrlichkeit zu erfreuen; so rede ich auch ietzt eine iede Seele, die hier zugegen ist, an, in dem Namen des HErrn JEsu, und sage also: O Seele, ein solcher ist der, der

Lust hat bey dir zu wohnen. Höre doch und mercke, so heißt es hier: Das Wort ward Fleisch. Welches Wort? Das Wort, das im Anfang war, das im Anfang der Creatur schon da war, welches folglich ausser aller Zeit ist, und also ein ewiges Wort genennet werden muß, das hat Lust bey dir zu wohnen.

Es ist das Wort, das bey GOtt war, und welches doch GOtt selber war. Denn es heißt hier: Und GOtt war das Wort, oder, wie es nach dem Nachdruck des Griechischen Texts lauten solte: Das Wort war GOtt. So höreſt du denn, o Seele, daß dieses Wort GOtt selber ist. Und was könte ewig seyn, als GOtt selber? Hier aber wird er noch darzu gantz ausdrücklich GOtt genennet.

Und damit du den, der sich so hertzlich nach dir sehnet, und bey dir zu wohnen Lust hat, desto eigentlicher erkennen mögest; so findest du ihn auch hier beschrieben nach seiner Persönlichkeit, oder als unterschieden von den übrigen

Per-

Personen der Gottheit. Denn deswegen stehet dabey: Dasselbige war im Anfang bey GOtt.

Ein solcher ist der, o Seele, der Lust zu dir hat, dich gerne haben und ewig erfreuen will. Ein solcher ist er, sage ich, der alle Dinge gemacht hat. Denn so höreſt du es hier ferner von Johanne: Alle Dinge sind durch dasselbige gemacht, und ohne dasselbige ist nichts gemacht, was gemacht ist. Daraus vernimmest du ja, daß du den, dessen Lust bey dir ist, auch für deinen Schöpfer erkennen solst. Denn da nichts ohne ihn gemacht ist, so bist auch du nicht ohne ihn erschaffen und bereitet.

Mercke ferner: Der, dessen Lust bey dir ist, ist ein solcher, der selber das Leben ist. In ihm, spricht Johannes, war das Leben. Alles, was da ist und lebet, würde nicht seyn und leben, wenn es nicht von ihm das Leben empfangen hätte. Und so lange du, o Seele, ihn nicht als das Leben empfä-

hest und annimmst, so lange bist du geistlich todt, und von dem Leben, das aus GOtt ist, entfremdet. Ists nicht also, wenn in deinem sterblichen Leibe keine Seele wohnete, so würde er todt seyn; wie auch Jacobus sagt: Ohne Geist ist der Leib todt. (cap. 2. v. 26.) Deine Hand, die du nach deinem Gefallen regest und bewegest, würde sich nicht bewegen können, sondern erstarret und todt seyn, wenn in deinem Leibe nicht eine lebendige Seele wohnete, die sie bewegte; Also muß auch das ewige Wort deiner Seelen Leben seyn, soll sie nicht geistlich todt seyn vor GOtt.

Ein solcher ist der, o Seele, der dich suchet, und bey dir zu wohnen Lust hat, ein solcher, sage ich, der auch ist das Licht der Menschen. Denn also heißts von ihm in unserm Text: Und das Leben war das Licht der Menschen. Und das Licht scheinet in der Finsterniß, und die Finsterniß habens nicht begriffen. Es war

ein

ein Mensch von GOtt gesandt, der hieß Johannes. Derselbige kam zum Zeugniß, daß er von dem Licht zeugete, auf daß sie alle durch ihn gläubeten. Er war nicht das Licht, sondern daß er zeugete von dem Lichte. Das war das wahrhaftige Licht, welches alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen. Gleichwie alles in einer stockfinstern Nacht liegen, und darin bleiben müste, wenn GOtt kein solches Licht, als das Licht der Sonnen ist, erschaffen hätte: also wärest auch du, o gläubige Seele, in der geistlichen Finsterniß, wenn nicht das Licht in Christo JEsu, unserm Heilande, dir aufgegangen wäre. Wisse auch, daß, ob du gleich das äusserliche Licht der Sonnen hast, so würde doch deine Seele in der Finsterniß bleiben, wenn diese Sonne, die Sonne der Gerechtigkeit, das wahrhaftige Licht, der helle Morgenstern seine Strahlen in dir nicht ausbreitete.

Er ist ein Licht, nicht nur etwa in dem

dem Verstande, in welchem auch Knechte GOttes und andere Gläubige Lichter genennet werden, wie insonderheit Johannes der Täufer, dessen der Evangelist hier gedencket, von unserm Heiland selbst Joh. 5, 35. ein brennendes und scheinendes Licht, inwendig brennend von Liebe CHristi, auswendig leuchtend durch seinen in der Liebe thätigen Glauben, genennet wird. Aber hier bezeuget der Evangelist ausdrücklich, daß er nicht das Licht sey, nemlich nicht das wahrhaftige Licht; sondern das ewige Wort, das sey das wahrhaftige Licht, aus welchem alle Erleuchtung herkommen, und selbst der Ursprung alles wahrhaftigen Lichtes in dem Menschen seyn müsse. Denn also spricht er: Das war das wahrhaftige Licht, welches alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen. Er will so viel sagen, daß keine Erleuchtung bey irgend einem Menschen statt habe, die nicht von diesem ewigen Licht ihren Ursprung

sprung nehme. Siehe, ein solcher ist derselbe, dessen Lust bey dir ist.

Mercke es doch, er ist das ewige Wort, das selbst GOtt ist, die zweyte Person der heiligen Dreyeinigkeit, der Schöpfer aller Dinge, das ewige Leben, und das wahrhaftige Licht. Ach bedencke es doch wohl! siehe, derselbige ist es, der sich so hertzlich nach dir sehnet, der ein solch brünstiges Verlangen nach dir hat, dessen Lust bey dir ist. Ja erwäge es recht, und thue doch deine Augen auf, daß du sehest, wie auch dem Evangelisten hier so gar viel daran gelegen sey, dir, o Seele, deinen holden Bräutigam recht vor Augen zu mahlen, und seine Herrlichkeit dir aufs allerkräftigste vorzustellen, nachdem er Lust zu dir gewonnen, sich hier in der Gnadenzeit mit dir zu verloben, damit er sich auch mit dir in Ewigkeit vermähle, und du sein Königliches Gemahl und seine liebe Braut seyest; wie es denn in der Offenb. Joh. 19, 7.

von gläubigen Seelen heisset: Die Hochzeit des Lammes ist kommen, und sein Weib hat sich bereitet. Siehe, so genau will er sich mit dir verbinden, so hertzlich und innig soll das Band der Liebe zwischen dir und ihm seyn, daß du seine Verlobte, seine Braut, ja seine Vermählete, und sein Weib heissest, wie gering du auch bist, und wie groß, wie hoch, wie mächtig, wie herrlich er auch ist.

Auf gleiche Weise finden wir, wie auch Paulus allen Fleiß angewendet, uns denjenigen anzupreisen, dessen Lust bey uns ist; denn so finden wirs Col. 1, 15. 16. 17. Welcher ist das Ebenbild des unsichtbaren GOttes, der Erstgebohrne vor allen Creaturen, (nicht eine Creatur, sondern der Erstgebohrne vor allen Creaturen) denn durch ihn ist alles geschaffen, das im Himmel und auf Erden ist, das sichtbare und unsichtbare, beyde die Thronen und Herrschaften, und Fürstenthümer und Obrigkeiten:

es

es ist alles durch ihn, und zu ihm (als zu seinem Endzweck) geschaffen, und er ist vor allen, und es besteht alles in ihm.

Desgleichen thut er Ebr. 1. Denn so wird uns daselbst, sonderlich im 3. Vers, Christus gar herrlich beschrieben: Welcher, sintemal er ist der Glantz seiner Herrlichkeit, und das Ebenbild seines Wesens, und träget alle Dinge mit seinem kräftigen Wort, und hat gemacht die Reinigung unserer Sünden durch sich selbst, hat er sich gesetzt zur Rechten der Majestät in der Höhe.

Dis, dis mercke du, o Seele, wie herrlich der ist, dessen Lust bey dir ist, der sich um dich, wie arm, elend und jämmerlich du auch seyn magst, aus blosser reiner Liebe, Gnade und unverdienter Barmhertzigkeit bewirbet, dessen hertzlicher Wunsch ist, daß du dein eigen Bestes recht bedencken, und dich mit ihm durch den Glauben vereinigen mögest.

Aber

Aber höre doch weiter: Damit du recht verstehest, was das auf sich habe, daß Christi Lust bey uns ist, so ist auch, nachdem du nun weist, wer derselbige war, dessen Lust bey uns ist, noch weiter und fürs

2. diese Frage nöthig: Wer nemlich derselbige worden sey?

Die Antwort ist aus unserm Text zu nehmen. Also stehet hier: Das Wort (dasselbige so herrlich beschriebene Wort,) ward Fleisch. Denn nachdem der Evangelist dis Wort so vortreflich beschrieben, so setzet er nun das alles was er davon gesaget, voraus, fassets in eins zusammen, und spricht: ὁ λόγος, das Wort, eben dasselbige Wort, das ewige Wort, das selbst GOtt, und die zweyte Person der Gottheit war, der Schöpfer aller Dinge, das Leben und das Licht der Menschen, siehe, das ward Fleisch.

Es ist nicht unbekant, daß der heilige Geist mit dem Namen Fleisch die Menschen benennet, wenn er ihre Nichtig-

tigkeit beschreiben will; wie wir das schon im 1 B. Mos. Cap. 6. und 8. ersehen. Denn als daselbst GOtt die Menschen in ihrem recht elenden und jämmerlichen Zustande beschreiben wolte, hieß es: sie sind Fleisch. Es hätte ja der Evangelist wol sagen mögen: Das Wort ward ein Mensch. Aber das thut er nicht, indem man aus dieser Benennung unsere Niedrigkeit und Nichtigkeit, in welche der Sohn GOttes eingetreten, nicht so deutlich würde vernommen haben. Darum benennet er vielmehr die menschliche Natur mit dem verächtlichsten Namen, den uns der heilige Geist in der heiligen Schrift nach dem Fall gegeben, und spricht: Das Wort ward Fleisch.

So sollen wir denn die Herrlichkeit dessen, der Lust hatte bey uns zu wohnen, und die grosse Niedrigkeit, in welche er kommen ist, gegen einander halten. Aus diesem grossen Unterscheid seiner herrlichen Gottheit, und niedrigen Menschheit, solten wir so viel tiefer erken-

erkennen, was das für eine unschätzbare Gnade sey, daß, da er ein solcher war, er nichts desto weniger so gar gering worden ist, und zwar aus reiner hertzlicher Liebe zu uns, und damit er bey uns in solcher unserer Niedrigkeit wohnen möchte.

Das ist es, was Paulus 1 Tim. 3, 16. also ausspricht: GOtt ist offenbaret im Fleisch; welches er ja billig daselbst ein kündlich-grosses Geheimniß nennet, oder welches so groß wäre, daß es niemand leugnen könte, der es recht bedächte, sondern daß es iedermann bekennen müste.

Es wolte aber auch unser Evangelist hiemit, daß er spricht, Das Wort ward Fleisch, zugleich zu erkennen geben, der Sohn GOttes habe die menschliche Natur nicht zum Schein an sich genommen, sondern in der Wahrheit, so daß, gleichwie die Kinder Fleisch und Blut haben, also er desselben gleichermassen theilhaftig worden sey. (Ebr. 2, 14.)

Ja

Ja er wolte auch dadurch zugleich andeuten, daß, obschon das ewige Wort, der eingebohrne Sohn GOttes, der angenommenen Menschheit alle seine göttliche Herrlichkeit mitgetheilet, und also Christus, sofern er wahrer Mensch ist, wegen der persönlichen Vereinigung der beyden Naturen, von Rechts wegen alle solche Herrlichkeit wircklich zu gebrauchen, und vor den Menschen leuchten zu lassen, befugt gewesen; so habe er sich doch dermassen erniedriget, daß er an Geberden wie unser einer erfunden worden, ja er habe sich auch zugleich allen Schwachheiten der menschlichen Natur mit unterworfen, iedoch ohne Sünde, (als welche Ebr. 4, 15. und cap. 7, 26. ausdrücklich ausgenommen wird.) Auch ist hiebey zu mercken, daß in angezogenem 7. cap. der Epistel an die Ebräer zugleich die Ursach dessen angezeiget wird, nemlich, daß wir einen solchen Hohenpriester haben musten, der ohne Sünde wäre,

die-

dieweil er unsere Sünde auf sich nehmen, und für dieselbe büssen und bezahlen solte.

So findest du denn nun, o Seele, an dem, dessen Lust bey dir ist, beydes das allerhöchste und das allerniedrigste. Denn hier stehet: Das Wort ward Fleisch. Er ist dir so gleich worden, daß, wie du ein wahrer Mensch bist, und aus Leib und Seele bestehest, also er auch gleicher Weise ein wahrer Mensch worden ist, doch, daß er zugleich die göttliche Natur hatte, und demnach in einer Person die beyde Naturen, die göttliche und menschliche, mit einander vereiniget waren.

Beydes gereichet dir zum grossen Trost. Erstlich, daß er, da er der Allerhöchste ist, dir gleich und dein Bruder worden ist; da seine Herrlichkeit ihn nicht abgehalten, dich zu suchen, sich um dich zu bewerben, mit dir sich zu vereinigen, unerachtet du so gering und elend bist. Zum andern, daß, da er nun so gering, nemlich Fleisch

worden

worden ist, er dich nicht verschmähen werde, und daß du als ein sterblicher Mensch nun nicht gedencken dürfest: Was solte sich der Schöpfer aller Dinge um mich armen sündlichen Staub bekümmern?

Darum wenn du dich nun als einen Menschen erkennest, und dein Fleisch ansiehest, solst du billig daran gedencken, daß das ewige Wort Fleisch worden sey, und also diesen Schluß machen: Das Wort ist Fleisch worden; ich bin auch Fleisch; ey, so habe ich mich denn ja dessen aufs allergewisseste zu erfreuen, daß er mich aus seiner Gnade nicht ausschliessen werde, dieweil er mir gleich worden ist, und gleiches seines gleichen nicht zu verschmähen pfleget; so ich mich nur nicht selber durch Unglauben ausschliesse.

Hier soltest du nun auch, o Seele, in den Lebenslauf Christi, den er auf Erden geführet, hineinschauen, und ihn da in seiner grossen Niedrigkeit betrachten, erst in seiner Geburt, wie er

da als ein armes Kind in Windeln gewickelt ist, und in einer Krippen liegt; denn in seiner armseligen Erziehung; weiter in seinem mühseligen und beschwerlichen Leben, so er auf Erden gehabt, bis du ihn endlich am Creutz, in seiner blossen nackenden Menschheit hangen, und als einen Fluch, von allen Menschen verachtet und verschmähet, zwischen Himmel und Erden aufgesteckt sähest. Ach siehe, so soltest du ihn betrachten, auf daß du recht mercketest, wie der Allerhöchste von dem Thron seiner Herrlichkeit bis ans Creutz kommen sey, und aus dem allen besser verstehen möchtest, was das auf sich habe, daß seine Lust bey dir sey.

O wer kans begreifen! Wir mögen wol mit Paulo aus dem Griechischen Text Ephes. 3, 16. sagen, daß die Liebe Christi, damit er nemlich uns geliebet hat, alle Erkentniß weit übertreffe, oder daß unser Verstand so weit nicht reiche, die überschwengliche Grösse seiner Liebe gegen uns zu fassen

und

und zu ermessen. Es lauten zwar die Worte auch gar herrlich: Christum lieb haben ist besser, denn alles Wissen: so ist auch dieses eine Wahrheit, die in der heiligen Schrift sonst an gar manchen Orten bestätiget und eingeschärfet wird. Aber wir bemercken nicht unbillig den Nachdruck des Griechischen Textes, darin dieses der Sinn ist, daß die Liebe, damit Christus uns geliebet hat, so groß und herrlich ist, daß unser Verstand viel zu schwach und viel zu stumpf ist, als daß wir diese unaussprechliche Liebe zur Genüge erkennen solten, welche auch die Engel zu schauen gelüstet. 1. Petr. 1, 12.

So stehe nun hiebey still, o Seele, und verwundere dich doch hoch darüber, daß, da du ein so elendes und sündhaftes Fleisch bist, daß du dich vor dir selbst zu schämen Ursach hast, ja, da du, sage ich, deinem Fleische nach, viel geringer bist denn Erde und Asche, um der Sünde willen, womit nicht die Erde,

sondern du beflecket, und durch und durch vergiftet bist, dennoch das ewige Wort, das da ist der Schöpfer aller Dinge, sich so hoch herab läßt, daß es dir in der Niedrigkeit des Fleisches gleich geworden, oder, wie der Apostel Röm. 8, 3. es ausdrucket, sich in der Gestalt des sündlichen Fleisches hat senden lassen.

Ja verwundere dich hoch darüber, daß dis alles um deinetwillen geschehen, welches auch Johannes in der geheimen Offenb. 1. v. 5. gar wohl bemercket, wenn er von Christo saget: Der uns geliebet hat, und gewaschen von den Sünden mit seinem Blut; wie auch Paulus an die Gal. 2, 20. solches ausdrucket, wenn er spricht: Der mich geliebet hat, und sich selbst für mich dargegeben. Darüber verwundere dich, wie es denn billig ist, und sprich bey dir selbst also: Wie komme ich armer Wurm dazu, daß das ewige Wort sich über mich erbar-

barmen will? Wie ists doch möglich, daß der hochgelobte Sohn GOttes, da ich nicht werth bin, daß meiner von ihm gedacht werde, sich meiner so hertzlich annimmt? Wie kann er doch Lust zu mir haben? Wie mag er Verlangen haben bey mir zu wohnen? und wie gehts doch zu, daß er sich mit mir vereinigen will?

Ja wohl, o Mensch, findest du an dir keine Ursache und keine Würdigkeit, daß er dich lieben und Lust zu dir haben möchte. Bey dir ist ja nichts, als Jammer und Elend und ein gar tiefes Verderben; so bleibet denn nichts übrig, als seine unerforschliche Liebe, die ihn bewogen hat, dich selig zu machen. Den unergründlichen Reichthum seiner Barmhertzigkeit solt du preisen, als dadurch es allein geschiehet, daß seine Lust bey dir ist. O daß du doch dieses aufs allerinnigste bewägen und betrachten möchtest, wie würde dich das in den Staub dahin werfen, ihm mit aller Demuth für seine so gar un-

verdiente Gnade zu dancken! wie würde es dich in eine so grosse Erstaunung bringen, daß das ewige Wort, um deinet- und um anderer armen Sünder willen, Fleisch worden ist.

Und so verstehest du nun besser, wie es zugangen sey, daß seine Lust ist bey den Menschenkindern. Denn du hast vernommen, daß, unerachtet seine Herrlichkeit so groß war, er nichts destoweniger Fleisch, wie wir, und ein wahres Menschenkind geworden ist, und daß solches aus seiner unendlichen Liebe allein herkommen, welche ihn bewogen, den Sündenfall, so durch Adam geschehen, und dadurch die Sünde und der Tod zu allen Menschen hindurch gedrungen, wieder zu ersetzen, und durch seinen Tod das menschliche Geschlecht zu erlösen.

Und eben dieses noch mehr zu erkennen, ist noch 3. die Frage übrig: Warum es ihm zu thun gewesen, da er Fleisch worden? Unser Text zeiget an, daß solches darum geschehen, damit

mit er aus allen, die ihn nicht verschmäheten, sondern im Glauben aufnähmen, Kinder GOttes machete. Denn so heißts im 12. und 13. Vers: Wie viel ihn aufnahmen, denen gab er Macht GOttes Kinder zu werden, die an seinen Namen gläuben, welche nicht von dem Geblüte, noch von dem Willen des Fleisches, noch von dem Willen eines Mannes, sondern aus GOtt gebohren sind. Wir waren ja alle von Natur Kinder des Zorns, des Todes und der ewigen Verdammniß. Da trat er ins Mittel, daß er uns hülfe, und aus Kindern des Zorns Kinder der Gnade, aus Kindern des Todes Kinder GOttes, aus verfluchten Höllenbränden Kinder der ewigen Herrlichkeit machete. Er selbst war von Natur und dem Wesen nach der Sohn, d. i. der eingebohrne Sohn GOTTes; er wolte aber aus uns Söhne und Töchter nach der Gnade durch sich selbst machen, wie er denn darum für unsere Sünde

gestorben ist, und sein Blut vergossen hat, damit wir durch sein Blut und Tod die Vergebung derselben erlangeten; folglich (weil aus der Rechtfertigung die Aufnehmung zur Kindschaft fliesset) er uns zu Kindern GOttes, und dergestalt auch zu Erben GOttes, und seinen Miterben auf- und annähme.

Siehe, lieber Mensch, darum wars ihm zu thun, darum ward er Fleisch, und darum wohnete er unter uns, oder, wie es nach dem Nachdruck des Griechischen Wortes gegeben werden könte, machte er seine Hütte unter uns; schlug, so zu reden, weil seine Lust bey uns war, seine Hütte unter uns auf. Es wolte das ewige Wort in dieser Hütte, das ist, in der angenommenen Menschheit wohnen, und im Fleische sich offenbaren.

Hier konte mit Wahrheit nun gesaget werden, was Offenb. 21, 3. (zwar nicht von dieser Sache) stehet: Siehe da eine Hütte GOTTes bey denen Men-

Menschen, und er wird bey ihnen wohnen. Durch dieses sein Fleisch und was er darin gethan und gelidten hat, haben wir allein den Zugang zu aller Gnade GOttes; wie auch der Apostel lehret, wenn er Ebr. c. 10. v. 19. 20. 21. 22. 23. schreibet: So wir denn nun haben die Freudigkeit zum Eingang in das Heilige durch das Blut JEsu, welchen er uns zubereitet hat zum neuen und lebendigen Wege, durch den Vorhang, das ist, durch sein Fleisch, und haben einen Hohenpriester über das Haus GOttes; so lasset uns hinzugehen mit wahrhaftigem Hertzen in völligem Glauben, und so weiter.

Ja er wohnete nun unter uns, wie es im Text weiter heisset, voller Gnad und Wahrheit. Denn es sind die Worte im Text also zusammen zu fügen: Er wohnete unter uns, (wie denn?) voller Gnad und Wahr-

heit: als ein solcher wohnete er unter uns. In ihm war das Bilde des unsichtbaren GOttes zu erkennen. Es solte dasselbige Bilde GOttes, so ohne allen Fehl und Flecken war, sich in ihm, als in einem Spiegel, offenbaren. Also ward GOTT geoffenbaret im Fleisch, (1. Tim. 3, 16.) daß man nun in dem Menschen JEsu CHristo die Fülle aller Gnade und Wahrheit beschauen und erkennen konte. Denn es war das Wolgefallen GOttes, daß in ihm alle Fülle wohnen solte. (Col. 1, 19.) So war denn seine Lust also bey uns, daß er eben dadurch, daß er sein Leben für uns liesse, und sein Blut, so er um deßwillen angenommen, zum Lösegeld und Versöhnopfer für unsere Sünden vergösse, daß er dadurch, sage ich, uns von dem Zorn GOttes errettete, indem er seiner Gerechtigkeit durch sein heiliges, theures Blut ein Genügen thäte, uns mit GOtt versöhnete, und seine Gnade und Hulde uns zuwege brächte. Ja also war er

voller

voller Gnade, daß die Gnade, Freundlichkeit, Gütigkeit und das unendlich liebliche Wesen, so in GOTT ist, ihn gantz erfüllete, und aus ihm hervorleuchtete, daß man dieselbe an ihm, als an dem rechten Bilde GOttes, erkennen konte.

Er war auch voller Wahrheit, ja es war in ihm alle Fülle der Wahrheit. Was im Alten Testament unter den Bildern der Opfer, und anderer irdischer Dinge im Schatten und Figuren vorgestellet war, das wurde nun in ihm nicht mehr als im Schatten, sondern in der Wahrheit gefunden. Darum höreten auch alle Schatten und Vorbilder auf, als er selbst kam, auf den, als auf das Wesen und die Wahrheit der Dinge, sie alle gezielet hatten.

Ach, das bedencke doch wohl, o Seele, daß er also Lust zu dir gehabt, daß er dir alle solche Fülle nicht nur der Gnaden, sondern auch der Wahrheit mitbringen wolte, auf daß, wie du der

Lügen des Satans gehorchet, und derselben gefolget, also du nun von der Lügen, oder allem falschen Wesen wieder befreyet würdest, und er, der die Wahrheit selbst ist, nun in dir wohnete, und dich mit Wahrheit und rechtschaffenem Wesen durch seinen Heiligen Geist erfüllete. So soll nun hinfüro die Furcht GOttes Wahrheit in dir seyn, dein Glaube soll nicht ein Wahn- sondern wahrer Glaube seyn; deine Liebe, und alles, was aus derselben herkommet, soll kein Schein- und Blendwerck, sondern eine rechte Wahrheit bey dir seyn. Ja es war ihm darum zu thun, daß er dich von dieser argen Welt errettete, und dich zur ewigen Wahrheit brächte, da keine Veränderung mehr wäre, sondern da du bey ihm, als der Wahrheit und dem Leben, ewiglich bleiben möchtest.

Ach, wie mögen wir genug beschreiben, wie groß und herrlich dis ist! Und wie sollen wir dem genug nachdencken,

daß

daß der hochgelobte Sohn GOttes Fleisch worden, damit er wahre Gotteskinder aus uns machte, sich mit uns aufs allergenaueste vereinigte, ja sich mit uns verlobete und vertrauete, und durch den Glauben auch in unsern Hertzen wohnete, (Ephes. 3, 17.) wie sollen wir das danckbarlich genug ansehen, daß er um deßwillen in der Fülle der Gnaden unter uns gewohnet, damit er uns in die volle Gnade GOttes einsetzte, dessen Zorn er abgewendet, und die Gnade an dessen statt uns erworben.

Ach laß dir, o Seele, die Zeit nicht lang werden, dis grosse Wunder zu beschauen. Denn ich sage dir, wenn du diese Sache recht nachdencken, und wohl erwägen wirst, wie das ewige Wort sich dergestalt zu dir armen Sünder gewendet habe, daß seine Lust bey dir sey, ja daß er in Ewigkeit seine Lust an dir habe; so wirst du gewiß zu ihm Lust gewinnen, bey ihm, ja bey ihm, sage ich, zu seyn, und bey ihm zu bleiben ewiglich.

Anderer Theil.

Und das ist denn das andere, so wir jetzt zu erwägen haben, nachdem wir Christi Lust bey uns erwogen, nemlich unsere Lust bey Christo. Damit du nun, o Seele, dieses auch recht verstehest, und es dir wohl zu Nutzen machest, so frage doch abermal, und nimm die Antwort darauf ein. Du hast zuvor gefraget, wer der ist, der seine Lust bey dir hat; nun aber frage,

1. wer du bist, und was wir Menschen sind?

Höre die Antwort: Fleisch sind wir; wie hier stehet: Das Wort ward Fleisch. Du hast aber schon vernommen, daß, obwol Christus Fleisch worden ist, dieses doch ohne Sünde geschehen sey. Denn er hat zwar unsere Schwachheiten auch angenommen, als daß er ermüdet ward, hungerte und dürstete; aber dis waren keine andere, als unsündliche Schwachheiten:

heiten: denn er muste ohne Sünde seyn, da er unsere Sünden tilgen und hinweg nehmen wolte, wie schon zuvor erinnert. Aber wenn wir Fleisch genennet werden, haben wir uns traun anders anzusehen, nemlich als solche, die von Natur nichts anders sind denn Fleisch, darin die sündliche Unart steket, wie unser Heiland Joh. 3, 6. also davon redet: Was vom Fleisch gebohren ist, das ist Fleisch.

Solche sind wir, und ein solcher ist ein ieder von allen Kindern Adams; keiner darf sich höher angeben. War gleich Johannes der grösseste von Weibern gebohren; so war er doch nicht ohne Sünde. Der einige Mensch JEsus Christus, (Röm. 5, 15.) der uns erlöset hat, war ohne Sünde; wir aber waren allesamt Fleisch vom Fleisch gebohren, wie denn 1 B. Mose 6, 1. alle Menschen mit diesem Namen, nemlich Fleisch, benennet werden. Es ist da kein Unterscheid, sie sind allzumal Sünder, heißt es Röm. 3,

23.

23. Siehe nun, o lieber Mensch, da du ein solcher bist von Natur, so weist du wol, wo du hingehöreſt, denn die Schrift saget, der Tod ist der Sünden Sold. (Röm. 6, 23.) Was konteſt du nun anders erwarten, als daß du des ewigen Todes sterben, in dem ewigen Verderben gleichsam eingewickelt, und in den Abgrund der tiefsten Verdammniß hineingeworfen werden würdeſt, daraus denn keine Rettung zu hoffen.

Aber frage doch noch weiter:

2. Was wirst du aber bey Christo? Nimm auch hierauf die Antwort: Ein Kind GOttes. Denn wie viel ihn aufnahmen, heißt es, denen gab er Macht, GOttes Kinder zu werden, die an seinen Namen glauben. Bedenckeſt du das wohl? Spricht nicht Johannes 1 Ep. 3, 1. 2. 3. Sehet, welch eine Liebe hat uns der Vater erzeiget, daß wir GOttes Kinder sollen heissen. Darum kennet euch die Welt nicht, denn

sie kennet ihn nicht. Meine Lieben, wir sind nun GOttes Kinder, und ist noch nicht erschienen, was wir seyn werden: wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, daß wir ihm gleich seyn werden, denn wir werden ihn sehen, wie er ist.

Ach dencke doch dieser Sache mit allem Fleiß nach! Wenn dir gleich, so du ein gantz armer, elender, verachteter Mensch wärest, die grosse Ehre widerführe, daß dich ein Fürst, König oder Käyser für seinen Sohn, oder für seine Tochter auf- und annähme; so wäre es ja doch mit dieser Würde in keine Vergleichung zu stellen, daß dich der lebendige und majestätische GOtt, der Himmel und Erden erschaffen hat, vor welchem aller Himmel Himmel erzittern, und die Cherubim und Seraphim ihr Angesicht bedecken, zu seinem Kinde auf- und annehmen will. Und siehe, dazu will dich CHristus machen; so du ihn aufnimmst, er will auch dir die Macht geben, daß du GOttes Kind werdest.

Du

Du hast ja schon gehöret, was das auf sich hat; und Paulus spricht es ja klärlich aus, Röm. 8, 17. Sind wir Kinder, so sind wir auch Erben, nemlich GOttes Erben und Miterben Christi. Siehe der grosse GOtt, welchen aller Himmel Himmel nicht fassen mögen, will dich zu seinem Erben, und zum Miterben seines Sohnes, als welcher der rechte Erbe ist, annehmen! Siehe, GOTT will dich in die Gemeinschaft seines Sohnes dergestalt aufnehmen, daß er dir, mit seinem Sohn, alles Gute und alle Seligkeit, und was der Himmel herrliches hat, aus Gnaden schencken will.

Was könte grösser seyn, als daß, da du deiner sündlichen Geburt und wircklichen Sünden wegen zur Höllen hingewiesen und ewig verdammt werden soltest, der HErr JEsus dich als bey den Armen ergreift, aus der Höllen herauszeucht, und auf den Schooß GOttes, als deines allerliebsten Vaters, setzet, daß du nunmehro denselbigen,

bigen, von welchem du abgefallen, und an welchem du zu einem Rebellen worden, nunmehro, sage ich, darfst deinen lieben Abba und Vater nennen, und ihn getrost und mit aller Zuversicht anrufen, wie die lieben Kinder ihren lieben Vater.

Frageſt du nun

3. Welches unsere Lust bey Christo, so hast du aus dem bishero gesagten solches schon verstehen können. Denn wer solte nicht gerne zu einem solchen sich nahen, und wer solte nicht gern bey einem solchen seyn und bleiben, der einen so aus dem Staube erhebet, und ihn setzet neben die Fürsten und Thronen der Engel GOttes im Himmel, ja ihn zur königlichen Braut Christi machet, die zu des Königes Rechten in eitel köstlichem Golde daſtehet? wie Pſ. 45, 10. von der Braut Christi gesprochen wird.

Was meyneſt du, soll ich dich nicht fragen, wie dort die Rebecca von ihren Brüdern gefraget ward: Wilt du

mit

mit diesem Manne ziehen? Dort antwortete Rebecca: Ja, ich will mit ihm. (1. B. Mos. 24, 58.) Ich frage billig noch einmal, und zwar eine iede Seele, die hier gegenwärtig ist: Wilt du zu Christo? Soll der dein Bräutigam seyn? Wilt du dich seinem Hertzen nicht gantz und gar anvertrauen? Soll nicht von nun an bis in Ewigkeit deine Hertzenslust bey ihm seyn? Ach daß ihr doch ietzt also in seiner Liebe entzündet würdet, daß ihr selbst einander aufmuntertet, und so auf diese Frage antwortetet, wie dort Thomas, der da genennet ist Zwilling, zu den Jüngern sprach: Lasset uns mit ihm ziehen, daß wir mit ihm sterben. Joh. 11, 16.

Gewiß, ich solte gedencken, wenn ihr nur einige Zeit darauf wendetet, der Sache, die ietzo vorgetragen ist, recht nachzusinnen, es würden gar bald zarte Flämmlein der Liebe, und des Verlangens in euren Hertzen erwecket werden, daß ihr nichts anders begehretet,

als

als daß ihr mit Christo möchtet im wahren Glauben vereiniget werden, und daß eure Lust bey ihm seyn möchte immer und ewiglich.

Ach, siehe doch, lieber Mensch, welcher gestalt auch hier in unserm Text vorgestellet wird, wie die Jünger, die den HErrn JEsum aufgenommen, ihre Hertzenslust bey ihm gehabt haben. Denn so heißt es v. 14. Wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingebohrnen Sohns vom Vater. Sehet, sehet! so war das ihre Lust, daß ihre Augen den König schaueten in seiner Schöne, nach Jes. 33, 17. und so war das ihre Freude, daß sie in diesem reinen Spiegel der Gottheit die Fülle aller Gnade und Barmhertzigkeit GOttes finden solten. Denn da er unter ihnen wohnete voller Gnade und Wahrheit; da traten sie hin vor diesen Spiegel, schaueten da hinein, und funden in ihm den Glantz und das Ebenbild des Wesens GOttes, Ebr. 1, 3. da erkannten sie ihn für den eingebohr-

gebohrnen Sohn vom Vater, und freueten sich hoch, daß eine solche Herrlichkeit in ihm war und aus ihm hervorleuchtete, deren keine Creatur fähig wäre, auch kein Engel, wie hoch und groß er auch wäre; denn sie beschaueten in ihm eine Herrlichkeit, als des eingebohrnen Sohnes vom Vater.

Da, da lernst du, o Seele, wie du nun auch an dem HErrn JEsu deine Lust sehen und finden solleſt. Denn wie er Lust zu dir hat, so muß in dir hinwiederum eine Lust zu ihm seyn, daß ein brünstig Verlangen in dir erwecket werde, seiner theilhaftig zu werden, und im allergenauesten Liebesbande mit ihm zu leben. Gleichwie er seine Wohnung bey dir gemacht, und in Annehmung der menschlichen Natur sein Brautbette bey dir aufgeschlagen: so muſt du hinwiederum dein Hüttlein bey ihm aufschlagen und in keuscher Liebe Christum JEsum den holden Himmelsbräutigam lieb gewinnen.

Wie er dir den Namen gibt, Jes.

62,

62, 4. 5. Meine Lust an ihr, darum, daß der HErr Lust an dir hat, und sich über dir freuet wie ein Bräutigam über seiner Braut: also must du ihm hinwiederum einen Namen geben, und ihn nennen: Meine Lust an ihm, und must dich über ihm freuen, wie eine Braut über ihrem Bräutigam. Dein gantzes Hertz must du ihm ergeben, nichts, nichts must du ihm vorenthalten. Dis einige must du suchen, dis einige begehren, daß du dich ihm dergestalt mit gantzem Hertzen ergeben mögest, daß er hinfort alles in dir sey, wie Paulus redet Coloss. 3, 11.

Dann, dann wird deine Freude und Lust seyn, daß du dich zu ihm halten, ja ich sage, alsdann wird deine einige Hertzenslust seyn, daß du vor diesem klaren Spiegel der Gottheit dich im Glauben hinstellest, und beschaueſt die Herrlichkeit deines Bräutigams, dessen du dich in alle Ewigkeit erfreuen solt. O wie wirst du alsdann den eingebohrnen Sohn vom Vater, an welchen du gläubest, und in solchem Glauben in

seinem Namen das Leben hast, so gar innig lieb gewinnen! wie wirst du so dann bey dir selbst erfahren, wie die Klarheit des HErrn sich in dir mit aufgedecktem Angesichte spiegele, und du in dasselbige Bilde verklaret werdest von einer Klarheit zu der andern, als vom HErrn, der der Geist ist. (2. Cor. 3, 18.)

Das ist, o Seele, dein höchster Adel, daß du zu CHristo kömmst, und dadurch wird deine Herrlichkeit vermehret, daß deine Lust bey ihm ist, und du ihn, deinen göttlichen Bräutigam, immer mehr im Glauben anschauest, und eben dadurch immer grössere Lust und Liebe zu ihm, und immer grössere Freude über ihn erlangest.

Je mehr du in diesen reinen Spiegel der Herrlichkeit GOttes hinein sehen wirst, ie mehr wirst du in dasselbe Bilde (wie Paulus in besagtem 3. Cap. der 2. Epist. an die Corinth. v. 18. redet) verwandelt werden, und ie mehr wirst du Gnade und Wahrheit, und Gnade um Gnade aus seiner Fülle empfahen.

Hier-

Hierauf weiset uns der 45ste Psalm, da die Braut, das ist, die gläubige Seele, also im 11. und 12. Vers angeredet wird: Höre Tochter, schaue drauf, und neige deine Ohren, vergiß deines Volcks und deines Vaters Haus, so wird der König (das ist, Christus) Lust an deiner Schöne haben.

O mercke doch das wohl und vergiß es nicht: Je mehr du deine Augen von der Welt abwendest, alles, was in der Welt ist, verleugnest (wie denn Christus Luc. 14, 33. gesaget hat: wer nicht allem absagt, was er hat, kann nicht mein Jünger seyn) und ie mehr du mit Paulo alles dahinden lässest und vergissest, und allein auf CHristum schauest, ihn allein deinen HErrn, dem du angehörest, und den du anbetest, seyn lässest; ie mehr wird auch dein Hertz und Seele durch die Betrachtung der Gnade und Wahrheit, die in ihm ist, erleuchtet und durchstralet, und ie mehr wirst du auch in der That seiner

Gnade und Wahrheit theilhaftig werden.

Denn dis ist der Seelen Wachsthum in GOtt und in allem Guten, daß sie auf Christum im Glauben siehet, und die Gnade, die er ihr mitgebracht hat, aus seiner Fülle nimmt. Darum heisset es auch in denen Worten, so auf unsern Text folgen, also: Von seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade. Da kanns nicht anders seyn, als daß er dich, o Seele, meine Lust an ihr nenne, und daß du ihn hinwiederum meine Lust an ihm heissest. Da, da wirst du von keiner andern Lust, von keiner andern Freude, von keiner andern Vergnügung etwas weiter hören und wissen wollen, als von der Lust, von der Freude, von der Vergnügung, die du an deinem edlen Bräutigam hast, der sich hier so süssiglich im Glauben mit dir vertrauet und verbindet, daß er sich dort mit dir vermähle, und du bey ihm seyest ewiglich.

Doch

Doch mercket, daß dis nur von irdischen Dingen hergenommene Gleichnisse seyn, die die heilige Schrift von der allerinnigsten und genauesten Vereinigung Christi mit der Seele gebrauchet, und daß wir demnach dieses alles ohne Gleichniß so verstehen müssen, daß aller irdische Begrif davon gesondert, und diese himmlische Dinge himmlisch angeschauet und verstanden werden.

APPLICATIO.

Ich führe gern hierin also fort, daß ich den Worten des Textes selbst noch weiter nachgienge, und das viele Gute, welches die Erklärung des Textes an die Hand giebet, Eurer Liebe vor Augen legete; aber ich schone eurer Geduld, und will euch nicht zu lang aufhalten. Doch kann ichs ja unmöglich lassen, daß ich nicht noch eine besondere Application und Zueignung auf euch, die ihr mich an dem heutigen Tage höret, machen solte. Denn obgleich bey der Abhandelung

des Textes nicht unterlassen ist, immer die Zueignung auf einen ieden beyzufügen; so ist doch das Elend und herrschende Sündenverderben, oder doch die menschliche Schwachheit (leider!) bey vielen so groß, daß es ihnen noch näher geleget werden muß, wenn sie das alles, was von der Lust Christi bey uns, und von unserer Lust bey Christo gesagt ist, ihnen recht zu Nutz machen sollen.

Ihr wisset denn, daß ich vorgestern zuerst diejenigen, welche das Schandjoch der Sünden annoch tragen, oder die Sünde noch über sich herrschen lassen; wie auch diejenigen, die in einer äusserlichen Ehrbarkeit leben, oder nur den Schein, nicht die Kraft des gottseligen Wesens besitzen, angeredet habe.

Wolan! auch ietzo rede ich eben dieselbige an, und sage: Höret doch ihr Arme und Elende, die ihr vielleicht eurem äusserlichen Zustande nach solche nicht seyd, aber doch an der Seele arm und elend genug erfunden werdet, indem

dem ihr euch von dem Satan als Knechte der Sünden und seine Sclaven gefangen halten lasset, oder etwa meynet, daß euer blosser Schein schon die rechte Kraft des gottseligen Wesens sey, darin ihr doch betrogene Leute seyd; höret doch, wie euch anietzo Christi Lust bey euch vorgehalten ist.

In solchem Zustande, darin ihr euch anietzo befindet, kann er freylich schlechte Lust haben bey euch zu wohnen. Heißt es nicht im Buch der Weish. 1, 4. 5. Die Weisheit kommt nicht in eine boshaftige Seele, und wohnet nicht in einem Leibe der Sünden unterworfen: denn der Heilige Geist, so recht lehret, fleucht die Abgöttischen, und weichet von den Ruchlosen, welche gestraft werden mit den Sünden, die über sie verhängt werden. Sehet, das ist auch von Christo unserm Heilande wahr, daß nemlich die Herrschaft der Sünden mit seiner Gnadeneinwohnung nicht bestehen kann. Aber dennoch wissen

wir, daß er für uns gestorben ist, da wir noch Sünder waren, und daß er uns geliebet hat, da wir noch seine Feinde waren. (Röm. 5,6. 8. 10.) So hat er ie zur Gnüge, ja überflüssig gezeiget und an seiner Seiten erwiesen, daß er Lust bey uns habe.

Sollen wir aber dieser seiner Liebe geniessen, und soll er seine Lust wircklich bey uns haben, so müssen wir uns ja auch in die rechte Ordnung einergeben, in welcher seine göttliche und unaussprechliche Liebe an uns vollendet werden kann. Könte sich sein frommes Hertz mit denen, die noch Sclaven der Sünden sind, vereinigen, und wäre es möglich, daß er bey den Menschenkindern seine Gnadenwohnung machen und seine Lust an ihnen haben könte, wenn sie gleich bey aller Scheinfrömmigkeit in ihrem Sündendienst beharreten, so hätte er nicht in die Welt kommen, ein Mensch gebohren werden, und am Creutze leiden und sterben müssen; Aber daß er dis gethan

hat,

hat, zeiget ja klärlich an, daß es unmöglich sey, daß wir mit ihm vereiniget werden, wenn wir nicht mit gründlichem Ernst von der Sünde ablassen wollen, die ihn sein theures Blut gekostet hat. Wie wollen wir uns sein heilig Verdienst recht appliciren und zueignen, und uns seines für uns zur Versöhnung der Sünden vergossenen Blutes im Glauben getrösten, wenn wir dasselbe sein heiliges und theures Blut in unserer Unbußfertigkeit und in unserm Unglauben unrein achten und mit Füssen treten? Bedenckets doch selber; wie wäre es doch möglich, daß bey solcher Gottlosigkeit unser Hertz sich seiner so grossen Liebe in der Wahrheit erfreuen könte?

Darum sage ich denn allen, denen ihr Gewissen zeuget, daß sie noch nicht rechtschaffen zu GOTT bekehret sind; Es sey denn, daß ihr eure Sünden hertzlich erkennet, und dieselben aufrichtig und mit wahrhaftigem Ernst bereuet; es sey denn, daß ihr mit demüthigem Ge-

bet und Flehen euch zu GOtt wendet, und ihn um wahre Hertzensbusse und um die gnädige Vergebung eurer Sünden inniglich und hertzlich bittet; es sey denn, daß ihr in euren Hertzen ein rechtes exterminium mali propositi, das ist, eine Ausbannung alles bösen Vorsatzes wircken lasset; es sey denn, daß ihr der Sünden von Hertzen gute Nacht gebet, und, wie es euer Taufbund mit sich bringt, dem Teufel und allen seinen Wercken, und allem seinem Wesen, das ist, der Sünde, entsaget; und es sey denn, daß euch dis alles ein solcher Ernst sey, daß ihr von nun an um deßwillen, weil Christus um der Sünde willen gestorben ist, dieselbe zu meiden und derselben abgestorben zu seyn begehret; so könnet ihr Christi nicht theilhaftig werden, wie groß auch sonst seine Lust zu euch ist, wie sehnlich auch sein Hertz auf euch wartet, ob ihr euch nicht von Sünden bekehren wollet.

Ach! wie jammert mich eurer! Wollt ihr euch denn nicht durch diese grosse un-

unendliche und unbeschreibliche Liebe unsers HErrn JEsu Christi bewegen lassen, daß ihr in rechter göttlicher Ordnung eure Lust bey ihm suchet? Wie? habt ihrs denn um ihn verdienet, daß er sich euer so erbarmen und euch ewig selig machen will? Habt ihr nicht vielmehr, da ihr so lange Zeit in Sicherheit gelebt, und ihn auf euch nun so lange Zeit vergeblich warten lassen, verdienet, daß er euch ewiglich von seinem Angesicht verstosse? Wie habt ihrs um ihn verdienet, daß er bey euch um eure Hertzen gleichsam betteln lässet, ob ihr sie ihm hingeben wollet? Wie habt ihrs um ihn verdienet, daß er euch so flehentlich bitten lässet von Sünden abzulassen, und, da ihr erinnert seyd, daß sie ihm sein Blut gekostet, in denselben nicht ferner zu leben? Wie habt ihrs um ihn verdienet, daß, da ihr so in Sünden gelebet, euch so schändlich damit besudelt, und nun so lange in solchem Schlamm gelegen, daß er nichts desto weniger seine Hand so liebreich

nach euch ausstrecket, und für Liebe gleichsam nicht weiter kommen kann, noch vor euch übergehen will; sondern, da er euch also im Blute eurer Sünden liegend findet, zu euch spricht: Ihr solt leben; so ihr euch anders nur von ihm wolt helfen lassen? Wie habt ihr, sage ich abermal, dis um ihn verdient, daß, da ihr ihm euer lebelang den Rücken zugewandt, euch wol ums Zeitliche und Irdische, aber gar wenig ums Himmlische, Geistliche und Ewige bekümmert, nicht nach Christo gefragt, ob ihr gleich gewußt, daß er sein Leben für euch gelassen, sondern ihn aus den Augen gesetzet, und so gering geachtet, er nichts desto weniger kömmt, und durch seine Knechte, als seine Brautwerber, sich so süssiglich um eure Seelen bewirbet, und bey euch anklopfen und gleichsam anhören lässet, ob ihr denn nicht eure Hertzen ihm, dem Sohne GOttes, ergeben, und seine liebe Braut werden wolt, da er euer Blutbräutigam ist, und sein Blut für euch

ver-

vergossen, sein Leben für euch gelassen hat?

Ach! solten wir uns doch in unser Hertz hinein schämen, wenn wir unsere Schnödigkeit und Nichtigkeit betrachten, und hören doch, wie der Sohn GOttes, JEsus Christus, unser Heiland, sich so heftig um unsere Seelen bewirbet, und unser freundlicher Bräutigam seyn will! Soltet ihr denn nicht sagen: Ach wie komm ich zu der grossen Herrlichkeit? Wie soll denn ich armer, elender, geringer, schnöder, nichtiger Mensch solcher Gnade und übergrossen Herrlichkeit theilhaftig werden? Ach! Ach! ich bins ja durchaus nicht werth! Solten wir doch, weil wir wissen, wie schwer und gröblich wir uns an GOtt verschuldet, und uns unsere grosse Unwürdigkeit ins Angesicht überzeuget, aus grosser Blödigkeit diese seine hohe Gnade kaum annehmen wollen, als die so gar nichts an sich finden, das derselben werth sey, ja die nichts anders an sich erkennen, als

was die ewige Verstossung von seinem Angesichte durchaus wohl verdienet.

Ach! ihr Lieben, so lasset euch denn doch bewegen, da auch ich anietzo, der ich mich gern den allergeringsten der Knechte des HErrn nenne, meinen Mund zu euch aufthue, und, da mein Hertz ausgebreitet ist, und ich aus Liebe Christi, die mich dazu dringet, hier stehe, und euch bitte und flehe, (und warum bitte ich euch? um nichts anders, als dem HErrn JEsu das Hertz zu geben); so gebet doch Raum meiner Bitte, laßt statt finden meine Ermahnung. Und da euch dieses mein Bitten und Ermahnen in euer Gewissen, in euer Hertz, in eure Brust von mir hinein geleget wird; so widerstrebet doch nicht der sich damit zugleich bey euch insinuirenden oder lieblich einsenckenden und eindringenden Wirckung des Heiligen Geistes. Bedenckets doch wohl; wolt ihr mich bittselig seyn lassen? wolt ihr meiner Ermahnung Gehör geben?

So

So ich euch zu irdischen Dingen ermahnete, möchtet ihr mich vielleicht nicht hören: oder ich sorge vielmehr, daß ihr euch nicht so lange bitten liesset, wenn euch irdische Güter von mir angeboten würden. Da ich euch aber zu göttlichen und himmlischen Dingen ermahne, und euch erwecke das anzunehmen, welches das beste und allerherrlichste ist im Himmel und auf Erden: so solt ihr ja hierin mir Gehör geben, und euch des nicht wegern; ja ihr soltet in euren Hertzen antworten: Wie bittet mich der HErr JEsus darum, daß ich ihm mein Hertz geben soll, und ihn für meinen Bräutigam erkennen? Ich wills vielmehr umkehren, und will ihn darum bitten, daß er mich armen Wurm nicht verschmähen, mir sein Hertz geben, und mein Bräutigam werden wolle.

Habe ich euch nicht schon vorgestern gesagt, wie der HErr JEsus gleichsam mit ausgespanneten Armen da stehe, auf euch warte, und euch liebreich umfan-

fangen wolle? Und nun sage ich euch abermal: Er kömmt euch ja so nahe, er tritt ja gleichsam einem ieden vors Angesicht und bettelt bey ihm um sein Hertz: Gib mir, spricht er, mein Sohn (meine Tochter) dein Hertz.

Ach höre doch, o Seele, ietzt, ietzt blühet deine Krone, da der HErr JEsus also vor dir stehet, und dich um dein Hertz bittet. Da stehet er und bietet sich dir selber an in diesen Worten des Evangelii, und spricht zu dir: Jetzt, ietzt nimm mich an, da ich mich dir so freundlich anbiete. Siehe, du bist mir ja nicht zu gering noch zu verächtlich, ich sehe auch nicht deinen äusserlichen Stand an, ja auch nicht die Grösse und Menge deiner Sünden. Ich will dich nicht verschmähen, sondern gern dein Bräutigam werden. Beweine du nur deine Sünden; beweine sie hertzlich. Du hast mich zwar damit sehr beleidiget; aber ich will dir sie alle, so du sie bußfertig erkennest, gern aus Gnaden vergeben. Diene nur der gar-

stigen

stigen Sünde hinfüro nicht mehr. Was bringt sie dir doch, als einen Abgrund des Verderbens? Warum woltest du denn doch ferner in derselben leben? Ich biete dir ja hingegen den Himmel an. Es kostet mir mein theures Blut, das ich für dich vergossen habe: Ach laß es doch nicht umsonst seyn. Soll ich um deinet willen so viel Mühe und so viel Arbeit vergeblich gehabt haben? Laß mich doch dein Hertz gantz und gar einnehmen, und werde meine liebe Braut.

Da nun der HErr JEsus dergestalt unter euch hintritt, und euch das Hertz, so zu reden, aus dem Leibe zu holen suchet; ach wer will es denn ihm versagen? Wie köntet ihrs doch besser haben, als wenn ihr einem solchen euer Hertz vertrauet? Wie wollt ihr denn besser versorget seyn, als wenn eure Seele eine keusche Braut Christi wird, und sich mit ihm im Glauben süssiglich vereiniget?

So fangts doch nur vom rechten

Ende

Ende an, daß ihr so wohl und so herrlich in Zeit und Ewigkeit versorget werdet; erkennet eure Sünden, bereuet und beweinet sie, suchet deren Vergebung bey Christo, verberget euch in seine offene Seite, tröstet euch seines Blutes und seiner Wunden, hebet an die Sünde zu hassen, werdet aus Sündenknechten und Sündenmägden rechte Knechte und Mägde JEsu Christi, haltet euch zu ihm, hangt ihm an, und begehret sein zu seyn immer und ewiglich.

Sehet doch, eben der, dessen Lust bey euch ist, der so gern seine Wohnung bey euch machen, ja durch den Glauben in euren Hertzen wohnen wolte, will und wird euch auch die Kraft dazu geben, daß solches alles von euch geschehe; doch will er um solche Gnade und Kraft hertzlich gebeten seyn.

Er bittet zwar zuerst, und flehet, und sehnet sich nach dir, o Seele, und lässet dir, da du auch noch seine Feindin bist, seine Gnade anbieten; aber so du

dadurch

dadurch gerühret wirst, und dir dein Hertz von dieser seiner zarten Liebe verwundet wird, so must du dich unsäumig aufmachen, und deinen Heiland wiederum bitten, und must ja nicht so hart und so erstarret seyn, daß du ihm nicht wieder so, wie er dir, begegnest. Es wird dir die Gnade nicht gleichsam über den Kopf geworfen, du wollest oder wollest nicht; sondern du must fein lernen deine starren Knie vor GOtt zu beugen, die Hände Himmelwarts aufzuheben, und GOtt im Namen Christi zu bitten, daß er sich über dich erbarmen wolle.

Ach! bedencket alle insgesamt wohl, was es Christo für ein grosser Ernst ist, seine Lust bey euch zu haben; wie euch denn solches anietzo vorgestellet ist. Und weil ich an meinem Theil diesen Ernst Christi ein wenig erkant, so hat solches auch mich bewogen, euch mit allem möglichsten Nachdruck an eure Hertzen zu reden. Und wie gerne wolte ich euch allesamt dem HErrn JEsu

in seine Arme überliefern, und auf seinen Schooß setzen, damit ihr erführet, wie liebreich, gütig und freundlich er ist gegen seine lieben Söhne und Töchter. Ihr müsset aber nun auch an eurer Seiten darauf bedacht seyn, euch hierzu recht anzuschicken, und es euch einen rechten Ernst seyn zu lassen.

Ach wie lautet es so kläglich in unserm Text im 11. Vers: Er kam in sein Eigenthum, und die Seinen nahmen ihn nicht auf. Hingegen wie lautet es so tröstlich, wenn es im 12ten Vers heißt: Wie viel ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht GOttes Kinder zu werden, die an seinen Namen gläuben. Ich sorge nicht unbillig, daß es auch unter euch also gehen möchte, daß nemlich Christus in dem Worte des Evangelii zu euch allen kömmt, aber daß viele, ob sie sich gleich für die Seinen halten, ihn dennoch nicht aufnehmen.

Zwar wolten wol alle ihn gern aufnehmen, wenn sie nur dabey die Welt

nicht

nicht zu verleugnen, und einen rechtschaffenen und ernstlichen Bußkampf anzutreten hätten, und wenn nicht GOtt mit allem Anhalten darum anzurufen wäre, daß er in solchem Bußkampfe uns beystehen, und die Kraft zur Uberwindung geben wolle. Weil aber dis die Wichtigkeit der Sache erfodert, so wollen bey der Verkündigung des Worts die wenigsten einen ernstlichen Entschluß fassen, sich in diesen Kampf zu wagen; und darum heißt es denn auch von solchen: Sie nahmen ihn nicht auf.

Ach! daß meine Sorge vergeblich wäre, die ich eurenthalben habe! Laßt es euch zu einer kräftigen Warnung dienen, daß ich solche Sorge für euch habe, und nehmet euer desto mehr wahr, daß ihr nicht auch unwissend euch des wegert, Christum aufzunehmen, indem ihr ihn nicht in der gehörigen und von GOtt gesetzten Ordnung aufnehmen woltet.

Wie viel aber unter euch dem Wort anie-

anietzo Raum geben, und hingehen, und sich zu ihrem Heilande im verborgenen wenden, und ihn bitten, daß er sich über sie erbarmen, und sie zu rechten Kindern GOttes machen wolle: denen allen sage ich in dem Namen des HErrn, daß GOtt bereit sey, sie zu seinen Kindern zu machen; gleichwie sie in der Wahrheit an den Namen des eingebohrnen Sohnes GOttes gläuben, und GOtt darum bitten, daß er solchen Glauben in ihnen stärcken und vermehren wolle.

Seyd getrost alle, die ihr eure Hertzen dazu entzündet findet, von nun an eure einige Lust bey dem HErrn JEsu zu suchen, seyd getrost, er wird euch seiner Gnade und Wahrheit theilhaftig machen, und wird sich euch, die ihr ihn liebet, offenbaren, wie er Joh. 14, 21. gesagt hat: Wer mich liebet, der wird von meinem Vater geliebet werden, und ich werde ihn lieben, und mich ihm offenbaren: Er wird zu euch kommen, und Wohnung

bey

bey euch machen, (v. 23.) ja er wird durch den Glauben wohnen in euren Hertzen, (Eph. 3, 17.) er wird euch seine Herrlichkeit zeigen, daß ihr ie mehr und mehr erkennet, wie gut es diejenigen haben, die ihre Ruhe, Lust und Freude allein in ihm suchen.

Ach! daß ihr doch ohne alle Ausnahme solche seyn möchtet, die Christo recht mit ausgespanneten Glaubensarmen entgegen kämen, und ihn in ihr Hertz und Seele hinein nähmen, und die das Wort, das zu dem Ende ietzt verkündiget ist, ihnen in Marck und Bein hinein dringen, und davon ihr Hertz durch die göttliche Kraft, so mit demselben verknüpfet ist, gantz zerschmeltzen liessen. O wie würdet ihr des so hoch erfreuet werden! wie würde die Gnade so groß seyn, die sich in euch würde ergiessen! wie würde der HErr euren Mund füllen, so ihr ihn nur weit aufthätet. (Ps. 81, 11.)

Solten sich aber auch solche unter euch finden, (wie ich denn keinesweges

zweifele) die albereit Christum aufgenommen, und demnach diese Lust, die man bey ihm findet, gar wol kennen, und aus eigener Erfahrung gelernet haben, wie süß er sey denen, die sich als seine eigene Schäflein zu ihm halten, und das Leben und volle Gnüge, so er verheissen hat, bey ihm finden; so sage ich denenselben, daß sie nun fein in ihrem angefangenen Lauf sich ermuntern, ja denselben nach dieser geschehenen Aufweckung nun desto frischer antreten.

Gehet nun hin, wie viel euer sind, die sich in ihren Bußthränen gewaschen haben, und mit dem theuren Blute Christi zur Vergebung ihrer Sünden besprenget sind, gehet hin, sage ich, haltet euch zu dem Hirten und Bischof eurer Seelen, zu dem ihr bekehret seyd. Sehet, ihr habet ihn im Glauben angenommen, und er hat euch Gnade verliehen, daß ihr in eurem Bußkampf zum Siege kommen seyd, und euch nun seiner freuen und trösten könnet. Er

hat

hat euch wieder aufgenommen, und hat seine Wohnung bey euch gemacht, damit er hinfort beständig bey euch sey, in euch lebe, wircke und wandle, und damit ihr in ihm aus- und eingehet, und Weide findet. Hinfort möget ihr euch alle übrige Tage eures Lebens seiner freuen, und immerdar eure Lust bey ihm haben.

Gedencket nur fleissig an die grosse Herrlichkeit, die er euch erworben hat; so wird euch dieselbe einen Muth machen, ihm beständig nachzufolgen, damit ihr seyn möget, wo er ist. Gedencket daran, daß der HERR freundlich ist; darum laßt euch nichts abhalten, euch im Glauben anzuhangen, bis er euch in seine Herrlichkeit einnehme. Ubet euch ohne Unterlaß im Glauben an ihn, und reitzet eure Hertzen durch die heilsame Worte Christi zu einer innigen Liebe gegen ihm. Denn ich sage euch, ihr habt nun, ihr glaubigen Seelen, als Bräute Christi, kein ander Geschäft in der Welt, als dieses, daß ihr den HErrn

JEsum lieb habet, euren Beruf und Stand in seiner Liebe zu führen trachtet, und was ihr thut in Worten und Wercken, das alles in dem Namen des HErrn JEsu thut, und GOtt und dem Vater durch ihn dancket. Sehet, das ist der kurtze Begrif des wahren thätigen Christenthums.

Bittet nur hinfort euren Heiland, daß er die Flamme seiner Liebe fein tief in euer Hertz und Seele giessen, und sie darinnen durch den stetigen Zufluß seiner Gnaden täglich vermehren wolle. Diese Ubung der Liebe gegen euren Seelenbräutigam wird euch alles übrige, so euch zu eurem ewigen Heil nöthig seyn mag, mitbringen. O wie werdet ihr da GOttes Wort so lieb, und eure Lust an demselben haben, darum, daß es euch so viel herrliche Dinge von eurem allerbesten Freund und holden Bräutigam saget, und euch auf ihn allein hinweiset, als der da ist die Crone eurer Herrlichkeit.

Wie werdet ihr alsdenn euch eures Taufbundes so frölich erinnern, den ihr in wahrer Busse durch den Glauben erneuret habet, also, daß ihr nun wieder in solchem seligen Bande und Bunde mit ihm stehet? Wie werdet ihr euch freuen, daß ihr auf JEsum Christum getaufet, und dardurch in die Gemeinschaft aller seiner Gnaden eingesetzt worden? Wie werdet ihr alsdann auch das heilige Abendmahl in so ernstlicher Zubereitung und Prüfung eurer selbst, und in einer vom Heiligen Geist entzündeten Andacht und in überfliessender Liebe Christi gebrauchen? Denn ihr werdet euch alsdenn gern dazu einfinden, es mit wahrem Glauben geniessen, und also auch die gnädige Verheissung auf euch appliciren und euch zueignen können, die er Joh. 6, 54. gegeben, da er gesaget: **Wer mein Fleisch isset, und trincket mein Blut, der hat das ewige Leben, und ich werde ihn am jüngsten Tage auferwecken.** Wie werdet ihr alsdann dis Pfand und Siegel seiner Liebe, nemlich seinen wahren

Leib und sein wahres Blut, mit so grosser Ehrerbietung nehmen, damit euch der Gebrauch dieses von ihm eingesetzten Mahls nicht zum Gerichte, sondern zur Seligkeit angedeye. O wie werdet ihr alsdenn dis Gedächtniß eures Heilandes, das er euch hinterlassen, so lieb und werth halten, wie werdet ihr es so heilig achten, und wie werden so schöne und herrliche Früchte alsdann daraus erfolgen, wie werdet ihr durch solchen öfters aus Liebe zu ihm wiederholten Gebrauch dieses Abendmahls befinden, daß ihr dadurch immer kräftiger mit ihm verbunden, u. immer tiefer in ihm gewurtzelt und erbauet werdet.

Wie werdet ihr alsdann euren gantzen Beruf und Stand in seiner Liebe führen. Alles, was ihr dann thun und vornehmen werdet, wird ein Ausfluß der Liebe Christi seyn, die in eurem Hertzen und in eurer Seelen die Herrschaft hat. Wie werdet ihr dann so grossen Trost haben an seinem Leiden und Sterben. Denn der Seelen muß wol angst seyn, wenn sie allein gelas-

sen

sen wird, und den nicht kennet, der ihr allein helfen kann: aber wenn sie mit Christo im wahren Glauben verbunden ist, dann hat sie vollen Trost, indem sie bey ihrer menschlichen Schwachheit, und bey ihrem bis ans Ende währenden Kampf gegen den Teufel, die Welt, und ihr eigen Fleisch und Blut, den kennet, der ihr zur Seiten stehet in aller ihrer Anfechtung, und ihr so gerne helfen will und kann, ja ihr das ewige Leben giebet.

O wie wird alsdenn eure Freudigkeit so groß seyn in allem Creutz und Leiden, das euch begegnet! Denn wenn ihr wisset, wie ihr mit Christo stehet, und mit festem Glauben fasset, daß der, welcher zur Rechten GOttes sitzt, euer Seelenbräutigam ist, ihr euch seine Braut getrost nennen dürfet, und nun schon von ihm sagen könnet: Er ist mein, und ich bin sein, ewig soll unsre Liebe seyn; so werdet ihr euch nicht scheuen, euch dem Leiden zu unterwerfen, und darinnen euch unter die gewaltige Hand GOttes zu demüthigen.

Denn ihr wisset und gläubet, daß, wie das Leiden eures Heilandes sich in lauter Freuden und Herrlichkeit geendiget hat: also auch ihr ein herrliches Ende eures Leidens und eurer Trübsal finden werdet. Ihr wisset und gläubet, was Paulus saget, Röm 8, 18. daß dieser Zeit Leiden nicht werth ist der Herrlichkeit, die an uns soll offenbaret werden.

Es dienet uns zu einem Exempel, wie Paulus unter allem Leiden so getrost gewesen: davon wir nur die Epistel an die Philipper ansehen dürfen, allwo er in allen Capiteln von seiner Freude im HErrn redet. Denn ob er wol zu derselbigen Zeit um des Evangelii willen im Gefängniß und also unter dem Creutz und Leiden war, und ein Todesurtheil täglich und stündlich erwarten muste: nichts desto weniger versüssete die Liebe zu seinem Heilande, der ihm die Crone des Lebens schencken wolte, sein Hertz dergestalt, daß er auch abzuscheiden und bey Christo zu seyn (Phil. 1, 23.) begehrte, als welches

ihm,

ihm, wie er daselbst saget, viel besser wäre. Sehet, so war sein Hertz in Liebe mit Christo verbunden, so erfreuete er sich, und reitzete auch die Philipper dazu an, daß sie sich allewege in dem HErrn freuen solten.

Also mögen wir denn auch gewiß seyn, daß, wenn wir unser Hertz gleicherweise mit Christo zu vereinigen suchen, wir alsdenn erst erfahren werden, wie das Christenthum keine so beschwerliche Sache sey, als die Weltkinder meynen, sondern wie allein das beschwerlich sey, wenn man halb der Welt und halb Christo dienen und anhangen will; dahingegen das Joch Christi sanft, und seine Last leicht ist. (Matth. 1, 28.) Denn da erfähret die Seele in der That, daß, wer zu Christo kommet, von ihm erquickt und alles Kummers und Jammers entladen wird, und wie der HErr JEsus seine verlohrne und wieder gefundene Schaafe so freundlich auf seine Achseln nimmt, und sie mit Freuden heimträget in das Reich seines Vaters.

Ach nun, ihr Lieben, die ihr euch denn zu Christo gewendet habt, machet doch einen rechten Ernst daraus! Machet mit mir einen neuen Anfang, lasset uns mit einander aufs neue unser Hertz dem HErrn JEsu ergeben! Von nun an sey erst recht unsere Lust und Freude bey ihm! Lasset uns geringe halten von unserm Ernst, den wir bisher in unserm Christenthum gebrauchet! Nun, nun lasset uns erst recht nach dem Reiche GOttes und nach seiner Gerechtigkeit trachten, und die übrige Zeit unsers Lebens in göttlicher Lust und geistlicher Freude zum Lob und Preis unsers Heilandes anwenden, also, daß uns weder eine irdische Lust noch einige Trübsal von ihm abziehe, sondern daß vielmehr unsere Lust und Freude, so wir an ihm und bey ihm haben, alle fleischliche und weltliche Lust verschlinge, und uns mit ihm immer und ewig verbinde.

Schlußgebet.

NUn du treuer und hochverdienter Heiland, es sey denn deinem heiligen und hochgelobten Namen Lob und Danck, Preis, Ehr

Ehr und Herrlichkeit, für alle deine Gnade und Barmhertzigkeit, die du erzeiget hast, sonderlich daß du in die Welt kommen bist, die Sünder selig zu machen, auch ietzt in dieser Stunde um unsere Seelen dich so freundlich beworben, daß du deine Lust bey uns habest, und uns dahin bringest, daß auch wir hinwiederum alle unsere Lust bey dir und bey keinem andern suchen möchten, sintemal in keinem andern das Heil, auch kein anderer Name uns gegeben ist, darinnen wir mögen selig werden, denn allein dein hochgelobter Name. Ach HErr, so nimm nun hin unsere Hertzen gantz und gar, erfülle doch alles Wolgefallen deiner Liebe an uns, und laß deines Hertzens Lust für und für bey uns seyn.

Wer unter uns bisher noch in den Sünden wider sein Gewissen gelebt hat, dem gib die Gnade, daß er sich von seinem Sündenschlamm wasche und reinige, und von nun an allem sündlichen Wesen der Welt absage.

So iemand unter uns sich bishero mit bloßer äusserlichen und bürgerlichen Ehrbarkeit beholfen, so wollest du ihm sein Hertz zur rechten wahren Kraft des gottseligen Wesens erwecken.

Wircke du die rechte Erkäntniß der wircklich begangenen Sünden, und des tiefen sündlichen Verderbens, so in unsern Hertzen stecket; wircke Reue und Leid über unsere Ubertretungen; gib du den Glauben und entzünde ihn durch deinen Heiligen Geist in unsern Hertzen; gib du uns Kraft, dich im Glauben recht auf-

zu-

zunehmen, damit wir auch von dir Macht empfahen, rechte Gotteskinder zu werden. Erfülle du unsere Seelen mit gewisser und lebendiger Hofnung des ewigen Lebens.

Welche du aber unter uns findest, die dir albereit ihr Hertz und Seele zum Eigenthum ergeben, und sich dir gantz aufgeopfert haben, also, daß sie nichts anders begehren, als daß sie dir bis in den Tod treu seyn mögen, die wollest du auch an diesem Tage mit neuer Gnade beseligen, und ihnen neue Kräfte schencken, auf daß sie von nun an aufs frische dir dienen in Gerechtigkeit und Friede und Freude im Heil. Geist, und also ihrem himmlischen Vater wolgefällig, und den Menschen werth seyn mögen.

Verleihe uns auch, daß wir die übrigen Tage dieses alten Jahrs aufs sorgfältigste dazu anwenden, daß wir alles, was uns geprediget ist, in unsern Hertzen bewegen, und gleichsam einen rechten Zulauf nehmen, mit dem neuen Jahr ein recht neues Leben zu führen, und dir im neuen Wesen des Geistes zu dienen, und das gantze Jahr hindurch, oder so lang es dir gefället uns leben zu lassen, keine Lust mehr wissen, ohne allein bey dir, HErr JEsu, und alsdann, wenn du uns aus dem Kercker dieser sterblichen Hütten erlöset, unsere Lust bey dir sey immer und ewiglich. Amen, HErr JEsu, Amen, Amen!

Nassau-Idsteinisches Jenck-Maal/

In zweyen/
zu
Wisbaden
am 17. Sonntag nach Trinitatis
über Es. VIII, 9--15.
und zu
Idstein
am Tage des Apostels Matthäi 1717.
über Matth. IX, 9--13.
auf Christliches Verlangen gehaltenen/
und nun,
nebst einer DEDICATION
an ein sämtliches Hoch- und Wohl-Ehrwürdiges MINISTERIUM
im Fürstenthum Nassau-Idstein/
in den Druck gegebenen Predigten
gestiftet
von
August Hermann Francken/
S. Th. Pr. Past. Vlr. & Schol.

Halle, in Verlegung des Wäysen Hauses. MDCCXX.

Denen
Hoch- und Wohl-Ehrwürdigen/
Hoch- und Wohlgelahrten
HERREN
SUPERINTENDENTI,
INSPECTORIBUS,
PASTORIBUS
und
DIACONIS
Der Evangelischen Gemeinden
im Fürstenthum Nassau-Idstein/
Meinen Hochgeehrtesten Freunden
und Brüdern/
wünsche
von unserm einigen Ertz-Hirten
JESU CHristo, zu Ihrem heiligen
Amte und gesegneten Aus- und Eingange bey denen Ihnen anvertrauten
Gemeinden, alle nöthige und ersprießliche Gnade, samt allem
zeitlichen und ewigen
Wohlseyn.

Hoch- und Wohl-Ehrwürdige/

Hochgeehrteste Freunde und Brüder in Christo unserm Heylande/

DA diese zu Wißbaden und zu Idstein gehaltene Predigten/ nach mancherley unvermutheten Verhinderungen/ endlich zum Druck kommen/ dazu mich sonst bald Anfangs ver-

verbindlich gemachet habe/ brauche ich die Freyheit in Christo JEsu/ dieselben **Ewr. Hoch- und Wohl-Ehrw.** zu dediciren/ dabey aber auch zu einem bescheidenen und brüderlichen Wort der Ermahnung diese gute Gelegenheit zu ergreifen. Denn/ ist es der Wille des HErrn an alle und iede/ die sich zum Glauben an ihn bekennen/ daß sie **sich selbst alle Tage/ so lange es heute heisset/ unter einander ermahnen/ und einer den andern bauen sollen:** Ebr. 3/ 13. 1 Thess. 5/ 11. warum solten nicht die zu gleicher Zeit mit einander lebende Lehrer solcher Christlichen Pflicht vor andern wahrnehmen/ bevorab/ wenn sie einander durch eine göttliche Fügung auf einige Weise sind bekant worden?

Wann es nun nach der guten Hand GOttes über mir geschehen ist/ daß ich im Sept. 1717. nicht nur auf meiner damaligen Reise in das Nassau-Idsteinische Fürstenthum kommen/ sondern auch an vorgedachten beyden Orten zu predigen freundlich ersuchet/ mithin zu mancher Lehrer selbiges Fürstenthums guten Bekant- und Freundschaft gelanget bin; habe ich es mir so viel mehr wohlgefallen lassen/ als mein jetziger vielgeliebter Herr Collega, **Herr D. Johann Daniel Herrnschmid**/ vormaliger wohlmeritirter Superintendens dasiger Gemeinden/ nach der zu seinen gewesenen lieben Amts-Brüdern u. sämtlichen Zuhörern unverrückt tragenden hertzlichen Zuneigung/ mir den Rath gegeben/ diesen Predigten eine Christ-brüderliche Anre-

de

de vorzusetzen /in der gäntzlichen Zuversicht/ daß solches Vornehmen / wie es bey meinem ietzt-gedachten Herrn Collegen und mir aus keinem andern Grunde/ als aus der Liebe hergekommen/ also auch von Ihnen werde in Liebe aufgenommen werden.

Ich rede denn mit Ihnen/ als mit meinen Freunden und Brüdern/ nach der Gemeinschaft des Amtes/ darin wir bey der Gemeine JESU CHristi stehen/ und zwar als vor dem Angesichte des HERRN selbst/ vor dem blosse Ehren-Worte und leere Complimenten nichts gelten noch taugen.

Lasset uns, meine lieben Brüder/ allewege bedencken/ auch mit allem Ernst und mit aller Sorgfältigkeit in Obacht nehmen den

rechten eigentlichen Haupt-Zweck unsers Berufs/ welcher dieser ist/ daß wir die Seelen der Menschen aus ihrem Verderben erretten/ sie durchs Wort/ und durch einen mit dem Worte übereinstimmenden Wandel gewinnen/ und zu CHristo in der Wahrheit bringen/ damit sie selig und seiner himmlischen Herrlichkeit theilhaftig werden. Denn wir halten billig dafür/ daß wir uns nicht würden mit Recht Christi Diener nennen können/ wenn uns dieser Zweck unsers Amts nicht in allem unsern Aus- und Eingange an unserm Hertzen läge. Dann aber mögen wir uns/ unerachtet wir eines weit geringern Masses

geist-

geistlicher Gaben als Paulus theilhaftig worden/ wohl also nennen/ wie er/ nemlich **Knechte JEsu CHristi**/ wann wir nach seinem Fürbilde zuvörderst selbst Christi wahre Nachfolger sind/ und **CHristum verkündigen/ und vermahnen alle Menschen/ und lehren alle Menschen mit aller Weisheit/ auf daß wir darstellen einen ieglichen Menschen vollkommen in CHristo JEsu**; und so wir hieran auch (gleichwie er) arbeiten und ringen/ nach der Wirckung deß/ der in uns (und zwar in einem ieden nach dem Maas/ so ihm zugetheilet wird) kräftiglich wircket. Col. 1/ 28. 29. Lasset uns demnach zum wenig-

nigsten darnach mit wahrhaftigem Ernst und Eifer trachten und ringen / daß wir in diesem unserm Haupt-Werck / so da ist **die Seelen CHristo zu gewinnen** / Pauli rechte und eiferige Nachfolger seyn mögen / nach seiner den Philippern (c. 3/17.) gegebenen Ermahnung: **Folget mir / lieben Brüder / und sehet auf die / die also wandeln / wie ihr uns habt zum Fürbilde.**

Wie machte es aber Paulus / daß er diesen so herrlichen End-Zweck seines Apostolischen Amts / wo nicht an allen / (indem es bey vielen aus ihrer Schuld nicht geschehen kan) doch an manchen erreichen möchte? Er machte es selbst für seine Person also / wie er hernach auch den Timotheum / seinen

rechtschaffenen Sohn im Glauben/ (1 Tim. 1/ 2.) der ganz und gar seines Sinnes war/ (Phil. 2/ 20.) anwiese und ermahnete. Er hatte nemlich erst und vor allen Dingen auf sich selbst/ und dann/ iedoch nicht mit geringerem Ernst/ auf die Lehre acht. Auf sich selbst hatte er acht/ damit er nicht andern predigen und selbst verwerflich werden (1 Cor. 9/ 27.); sondern ein Fürbild seyn möchte den Gläubigen im Wort/ im Wandel/ in der Liebe/ im Geist/ im Glauben/ in der Keuschheit; auf die Lehre aber/ daß er die Gabe/ so ihm hierzu gegeben war/ nicht aus der Acht liesse/

sondern wacker wäre / und anhielte / einen jeglichen zu vermahnen und zu lehren / solches zu warten / damit umzugehen / darin zu beharren / auf daß sein Zunehmen in allen Dingen offenbar seyn / und er sich selbst und die ihn höreten / selig machen möchte. 1 Tim. 4 / 12--16. Ap. Gesch. 20 / 28. 31.

Dergestalt war Paulus (inwendig) ein brennend / und (auswendig) ein scheinend Licht / wie Johannes der Täufer von dem HErrn JEsu genennet wird / (Joh. 5 / 35.) und ein Mann voll Glaubens und Heiligen Geistes / wie Stephanus. (Ap. Gesch. 6 / 5.)

Lasset

Lasset uns aber das nicht allein an Johanne / Stephano und Paulo rühmen / sondern auch selbst / als die andern darin vorzuleuchten berufen sind / dem Himmelreich solche Gewalt thun / (Matth. 11/ 12.) daß wirs selbst zu uns reissen / und auch / die uns hören / mit uns hineinbringen.

Taulerus hat gar recht zu seiner Zeit gesagt (in der Pred. am 4. Sonnt. des Advents/) es wäre fürwahr billig / daß ein geistlicher Mann (absonderlich da er nicht allein / wie ein ieder Christ / geistlich / nicht fleischlich seyn / sondern da er auch das Amt des Geistes führen soll) vom Feuer der göttlichen Liebe dermassen entzün-

det sey / auch inwendig und auswendig GOtt so gleichförmig wäre / daß / wenn iemand anders zu ihm käme / man von ihm nichts anders hörete als GOTT / oder daß ja sein Hertz und Gemüth aus brennender Liebe allein auf GOTT gerichtet / und dem göttlichen Willen in allen Dingen gantz treulich zu gehorchen bereit wäre / also / daß der andere / wenn er schon eines kalten oder laulichten Hertzens wäre / von ihm erwärmet und entzündet würde / wie die kalten und todten Kohlen / weñ sie zu glühenden

Koh-

Kohlen geschüttet werden. Denn von denselben empfangen sie gar bald Licht und Hitze / wie wir wohl wissen.

Diese Worte Tauleri fand ich vor dreyßig Jahren / und demnach bald im Anfange meines durch des HErrn Gnade geführten Predig-Amts / wie sie von einem so wol gründlich gelehrten / als wahrhaftig gottseligen Lehrer vorn in seine Bibel eingeschrieben waren / und gaben mir damals wegen dieser beyden Umstände / daß sie von demselben Lehrer / zu seiner eigenen Erweckung / so fleißig angemercket worden / und daß ich noch im Anfange des öffentlichen Lehr-Amtes stunde / dem ich gern treulich vorstehen wolte / einen desto tiefern Eindruck in meinem Hertzen / welchen

chen ich denn auch einem ieden/ der dieses lieset/ davon hertzinnigst anwünsche.

Ists nicht wahr/ daß Taulerus so wol mit diesen Worten/ als mit seinem eigenen Exempel/ nicht nur viele zu seiner Zeit beschämet hat/ sondern auch noch immer viele zu unserer Zeit/ und unter uns/ die wir uns **Evangelische** nennen/ gewaltig beschämet? Wir sagen/ und zwar nicht ohne Grund/ daß seine Zeiten unter andern diese drey Haupt-Fehler gehabt:

1. Daß die Heil. Schrift nicht gnugsam bekant gemachet und auf den Leuchter gestellet gewesen.

2. Daß **CHristus** nicht/ als uns **von GOTT zur Weisheit**/ und **zur Gerechtigkeit**/ und **zur Heiligung**/ und zur Er-

Erlösung gemacht / und wie er alles in allen nach dem lautern Evangelio seyn solle / verkündiget worden.

3. Daß die Lehre von der Gnade / wie wir ohne dieselbe zu allem geistlich-guten untüchtig sind / nicht in Lauterkeit getrieben / sondern den Kräften des menschlichen Verstandes und Willens das / was Gottes Wort und die Apostolische Lehre ihnen abgesprochen hat / zugeschrieben ist.

Wir rühmen aber / und zwar mit Wahrheit / daß durch die Reformation, unter vielen andern Guten / dieses uns von GOtt verliehen ist / daß

1. Das Wort GOttes unter dem Scheffel hervor gezogen / und gleichsam auf den Tisch gestellet ist / daß es allen leuchte.

2. Chri-

2. Christus recht und der Apostolischen Lehre wieder gemäß geprediget worden.

3. Von der Gnade sowol / als von dem tiefen Verderben des Menschen / und dessen gäntzlichen Untüchtigkeit zu allem Guten wieder recht gelehret worden.

Doch wer Augen hat zu sehen / der siehet wohl / daß schon bey vielen eine lange Zeit her

1. GOttes Wort zwar mit dem Munde hochgerühmet / aber in der That menschliche Gelehrsamkeit / Worte und Bücher / (so zwar an sich / wenn sie nur in ihrem rechten Gebrauch bleiben / keines weges verworfen werden /) weit mehr geliebet / und viel mehr Zeit / application des Gemüths / Fleiß / Arbeit und Emsigkeit drauf gewendet worden / als

als auf das veste/Prophetische oder/als es in der Wahrheit ist/ GOttes theures Wort/ darauf wir achten solten/ als auf ein Licht/ das da scheinet an einem dunckeln Ort/ bis der Tag anbreche/und der Morgenstern/ (den die Weisen und Klugen dieser Welt nicht kennen) aufgehe in unserm Hertzen. 2 Pet. 1/19. Und daß man daher

2. CHRISTUM wieder angefangen zu verlieren/ wie Lutherus vorher gesaget hat: Soll die Welt noch eine Weile stehen/so werdet ihr sehen/daß die reine wahrhaftige Erkäntniß CHristi noch wird gar wieder untergehen/

wie-

wiewol der Name CHristi wird bleiben.* Diß ist leider! ziemlich erfüllet / (wenn nicht auf die blossen Worte / sondern auf die Kraft gesehen wird:) aber eben darum / weil der Name blieben ist / rühmet man sich des hellen Lichts des Evangelii bey aller Liebe der Finsterniß / und hält sich / ob man gleich nicht von den Todten aufgestanden / noch vom Schlaf aufgewachet / für erleuchtet von CHristo. (Eph. 5 / 14.) So sind auch

3. Die Kräfte des menschlichen Verstandes und Willens noch höher / als wol jemals geschehen / von manchen erhoben worden / und ist Pelagianismus und Naturalismus, wiewol etwa unter einem andern Namen und Schein / wider die

* T. III. Altenb. fol. 651. a.

die reine Lehre von der Gnade / bey vielen eingeschlichen.

Weil wir nun solches wissen / und / als Lehrer / dieses immer stärcker einbrechende Verderben / und die so gar unter dem Ruhm eines grössern Lichts überhand nehmende Finsterniß nicht nur sehen / sondern uns auch aller Macht derselben mit den Kräften und Waffen des Lichts entgegen setzen sollen; so lasset uns / **Geliebte Brüder** / unser selbst wohl wahrnehmen / daß wir nicht auch unvermerckt aus **unser eigenen Vestung** (dem Worte GOttes) **entfallen.** 2 Petr. 3 / 17. Vielmehr lasst uns **wachsen in der Gnade und Erkäntniß unsers HErrn und Heylandes JEsu CHristi** /

2 Pet.

2 Petr. 3, 18. als von welchem allein uns **allerley seiner göttlichen Kraft/ so zum Leben und göttlichen Wandel dienet/ geschencket ist.** 2 Pet. 1, 3.

Was der sel. Lutherus von dem Articul der Rechtfertigung gesaget hat in seiner Auslegung des 130. Psalms; das ist auch wahr von diesen dreyen ietzt berührten Stücken, nemlich vom Worte GOttes, von CHristo und von der in dem geistlichen Guten alles allein bey uns wirckenden Gnade. Er schreibet von jenem, nemlich von der Lehre von Vergebung der Sünden;* **Man verliere die Wahrheit nicht durch das Lehren/ sondern durch das Zancken und Disputiren/ und solch Unglück bringe das Zancken und Disputiren**

* T. VII. Altenb. fol. 122.

ren mit sich / daß das Hertz hierdurch gleich schier verunreiniget werde. Denn dieweil man sich mit den Gedancken tragen und umgehen müsse / wie man den Widersachern begegne / und ihre falsche Lehre widerlege / so lasse man mittler Zeit diese Lehre liegen / daran doch am meisten gelegen.

Er beklaget sich daselbst zugleich, daß es ihm selbst auch so ergangen, daß, dieweil er mit vielen Anfechtungen zu thun gehabt / er diesen hohen Artickel mittler Zeit liegen lassen / und denselbigen nicht so fleißig handeln und lehren können / wie

er

er gelehret werden sollen; setzet auch hinzu, dieses werde denen/ so nach ihm kommen würden/ auch widerfahren; denn es gehöre grosser Fleiß/ Mühe und Arbeit dazu/ daß einer diese Lehre erhalte und dabey bleibe; weswegen er sich auch wohl vorsehen wolle, daß ihm solch Erkäntniß der Gnaden nicht entzogen noch genommen werde/ u. s. f.

Alles dieses lassen wir uns in den vorbenannten dreyen Stücken billig auch gesaget seyn, und zur guten Warnung dienen. Denn die Erfahrung kans gar leicht einen ieden lehren, wie leicht man an der rechten Apostolischen Lauterkeit des Vortrages der Lehre, und an dem rechten Evangelischen Geist des Christenthums, und

an

an dessen Süßigkeit und Kraft einen Abgang und Schaden leiden könne, wenn man nicht immer am Worte GOttes, an CHristo und an der Gnade sich fest hält und dabey bleibet. Sirach spricht c. 15, 1. **Wohl dem/ der stets mit GOttes Wort umgehet/ und dasselbe ausleget und lehret/** u. s. f. So mag man auch sagen: Wohl dem, der stets CHristum prediget, und sich nicht **dafür hält, daß er etwas wisse** bey seiner anbefohlnen Heerde, **ohne allein JEsum CHristum den Gecreutzigten/** wie Paulus bey denen Corinthiern, so sich etwa weise düncken liessen, von nichts anders wissen wolte. 1 Cor. 2, 2. Und so auch: Wohl dem, der sich selbst, und die ihn hören, dessen ohn Unterlaß erinnert, daß wir **nicht tüchtig sind von**

uns selber etwas zu dencken/ als von uns selber/ sondern/ daß wir tüchtig sind / sey von GOTT/ 2 Cor. 3, 5. und durch diese Erkäntniß stets angetrieben wird, zu predigen den gecreutzigten Christum/ göttliche Kraft / und göttliche Weisheit/ 1 Cor. 1, 24. aus dessen Fülle die treuen Zeugen, so ie gewesen sind, alle genommen haben Gnade um Gnade. Joh. 1, 16. Wir freuen uns billig, daß diese es uns so treulich gesaget, wo sie es hergenommen haben, und suchens auch da, und nirgend anders. Sonst verlieren wir, was wir haben, und zwar nicht allein durch Zancken und disputiren, wie uns Lutherus so nachdrücklich erinnert hat, sondern auch, wenn

wenn wir uns ohne Noth, die uns ohne das immer genug vor die Füsse wirft, durch allerhand zeitliche Geschäffte u. Sorgen am Haupt-Werck hindern lassen, und dergestalt unsere kurtze Zeit des Lebens, so wir gantz CHristo schuldig sind, gleichsam noch mehr verkürtzen, oder doch vereiteln.

Wohlan den, **Geliebteste Amts-Brüder**, lasset uns **erwecken die Gabe, so in uns ist**, und den HErrn bitten um alle gute Gabe, so uns etwa noch mangelt. Er hat gesaget: **Ihr seyd das Saltz der Erden: Wo nun das Saltz thumm wird, womit soll man saltzen? Es ist zu nichts hinfort nütze, denn daß man es hinaus schütte, und lasse es die Leute zutreten. Ihr seyd das Licht der Welt. Es mag**

die Stadt/die auf einem Berge liegt/ nicht verborgen seyn. Man zündet auch nicht ein Licht an/und setzt es unter einen Scheffel/ sondern auf einen Leuchter/ so leuchtet es denen allen/ die im Hause sind. Also lasset euer Licht leuchten vor den Leuten/daß sie eure gute Wercke sehen/ und euren Vater im Himmel preisen. Matth. 5, 13-16. Lasset uns dafür halten, daß dieses einem jeden unter uns gesaget sey, damit wir als ein gutes frisches Saltz und als hellbrennende und wohl leuchtende Lichter allezeit erfunden werden, immer fein wacker und freudig hervortreten, unter die Leute gehen, und unser Licht vor den Leuten, zum Lobe und Preise GOttes, leuchten lassen, wozu wir berufen sind,

und nicht nur öffentlich das Wort mit aller Freudigkeit verkündigen, sondern auch einen jeglichen, so viel als möglich ist, vermahnen, **das verlohrne/** (nach dem Fürbilde unsers Ertz-Hirten, Ezech. 34, 16.) so viel an uns ist, **wieder suchen / das verirrete wieder bringen/das verwundete verbinden / des schwachen warten /** auch **was fett und starck ist /** in Acht nehmen, daß es nicht abnehme, und überall uns befleißigen der Schaafe zu **pflegen/ wie es recht ist.**

Ich schreibe dieses mit desto grösserer Zuversicht und Hoffnung, weil ich theils von andern vernommen, theils in Gegenwart selber befunden habe, daß Ihre gnädigste Landes-Herrschaft gegen das Wort und den Dienst GOttes eine lobwürdige Liebe und Hochachtung hat, und die Schätze des Heyls, die wir bey der Evangelischen

Religion zu genieſſen haben, wohl erkennet, anbey geneigt und willig iſt, was zur Erbauung in denen Gemeinden dienet, an Dero hohē Ort beſtens zu befördern. Dahero ich zwar an meinem Theil, da ich beydes **Ihro Hochfürſtl. Durchl. Ihrem gnädigſten Landes-Fürſten**, als auch Deſſen **Hochfürſtl. Fr. Gemahlin**, wegen der mir erwieſenen ſonderbaren Gnade zu unterthänigſtem Danck verbunden bin, meine Pflicht und ſchuldige Danckbarkeit nicht beſſer zu bezeugen weiß, als durch den hertzlichen Wunſch, daß GOTT Dieſelbe ſamt Dero gantzen Hochfürſtl. Familie, und allen getreuen Unterthanen, in beſtändigem Wachsthum alles Guten erhalten, die Zeit Ihrer Regierung mit vielem geiſtlichen und leiblichen Segen im Lehr- Policey- und Haus-Stand ſchmücken und erfüllen, inſonderheit aber, durch den Dienſt des Lehr-Amts, die Kraft ſeines Worts in den Naſ-

ſau-

sauischen Gemeinden mit vielen schönen Früchten verherrlichen, und die Predigt von CHristo unter ihnen so kräftig machen wolle, daß sie keinen Mangel haben an irgend einer Gabe. (1 Cor. 1, 6. 7.)

Sie aber, meine in dem HERRN geliebteste Brüder/ werden sich eben dadurch billig desto mehr erwecket befinden, alle Munterkeit und activität, ja auch Christliche æmulation in Ihren obliegenden Amts-Pflichten zu beweisen, und keine Gelegenheit aus den Händen zu lassen, darin noch etwas gutes, zumal bey diesen weit aussehenden Zeiten, geschaffet werden könne.

Meine Meynung ist nicht, als wolte ich iemanden unter Ihnen einer Läßigkeit in seinem Amt, oder sonst eines Fehlers beschuldigen und anklagen, oder mich gar zum Richter über iemand setzen. Es sey dieses ferne von mir! Ich hoffe aber, daß es auch ferne von einem ieglichen unter Ihnen seyn werde, einen Argwohn oder Unwillen dißfalls auf mich zu werfen.

Ich

Ich sage aber, wie Paulus und Silvanus zu den Thessalonichern (1 Ep. 4, 10.) sagten: Wir ermahnen euch, lieben Brüder, daß ihr noch völliger werdet; und schliesse aus den Schluß-Worten der Ep. an die Hebräer c. 13, 20. 21. 22. Der GOtt des Friedes, der von den Todten ausgeführet hat den grossen Hirten der Schaafe, durch das Blut des ewigen Testaments, unsern HErrn JEsum, der mache euch fertig in allem guten Wercke, zu thun seinen Willen, und schaffe in euch, was vor ihm gefällig ist, durch JEsum Christ, welchem sey Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen. Ich ermahne euch aber, lieben Brüder, haltet das Wort der Ermahnung zu gute. Die Gnade sey mit Ihnen allen, Amen.

Ewr. Hoch- und Wohl-Ehrw.

Meiner Hochgeehrtesten Freunde

Halle, den 13. May. 1720.

und Brüder

Gebet und Dienstgeflissenster

A. H. F.

12a

Die Erkäntniß CHRISTI/ als der Grund alles wahren Christlichen Sieges und Triumphs/

an dem

auf den 17. Sonntag nach Trinit. 1717.

Wegen erhaltener Victorie gegen die Türcken und Eroberung der Festung Belgrad gelegten Danck-Fest/

Zu Wisbaden im Fürstenthum Nassau-Irstein/

In einer bey der damaligen Durchreise auf Verlangen gehaltenen Predigt

aus Es. VIII, 9--15.

vorgestellet

von

August Hermann Francken/
S. Th. Pr. Past. Vlr. & Schol.

Unsere Hülfe stehet in dem Namen des HERRN / der Himmel und Erden gemacht hat.

Geliebte in dem HErrn JEsu, Nachdem durch Herrschaftliche preiswürdige Verordnung auf den heutigen 17. Sonntag nach Trinitatis ein Danck-Fest, wegen erhaltener herrlichen Victorie gegen die Türcken, und insonderheit wegen Eroberung der Festung Belgrad, geleget worden; so sind wir um deßwillen anjetzo hier mit einander versammlet, nicht nur den Namen GOttes des Allerhöchsten, von welchem aller Sieg kömmt, dafür demü-

thiglich zu loben und zu preisen, sondern auch unsere Hertzen durchs Wort GOttes zu erwecken, daß wir solchen Sieg als eine unaussprechliche Wohlthat GOttes recht gebrauchen und anwenden, und hinfüro lernen mögen, unsere Hertzen also zu GOTT zu richten, daß wir uns nicht der Gnade, und folglich auch aller übrigen Wohlthaten GOttes unfähig und verlustig machen.

So lasset uns denn nun um eben dieser Ursach willen unsere Hertzen mit desto grösserer Aufmerckſamkeit und Andacht zur Betrachtung und Anhörung des göttlichen Worts schicken, auch desto eiferiger und brünstiger den HErrn unsern GOTT anrufen, daß er uns hiezu seine Gnade und Beystand wolle verleihen und darreichen, auf daß das Wort nach seinem Hertzen, wie es einem jeden heilsam ist, verkündiget, von uns aber also möge angenommen werden, daß davon eine Frucht komme, die uns bleibe, und

vor dem Thron unsers HErrn JEsu wieder gefunden werde. Hierum laßt uns ihn dann demüthig ersuchen und anflehen in dem Gebet des HErrn.

Vater unser ꝛc.

TEXTUS.

Esaiä VIII, 9--15.

SEyd böse/ihr Völcker/ und gebet doch die Flucht. Höret ihrs/ alle/die ihr in fernen Landen seyd: Rüstet euch/und gebet doch die Flucht; lieber/ rüstet euch/und gebet doch die Flucht. Beschliesset einen Rath/ und werde nichts draus; beredet euch/und es bestehe nicht; denn hie ist Immanuel. Denn so spricht

der HERR zu mir/als fassete er mich bey der Hand/ und unterweisete mich/ daß ich nicht soll wandeln auf dem Wege dieses Volcks/ und spricht: Ihr sollt nicht sagen/ Bund: Diß Volck redet von nichts deñ von Bund. Fürchtet ihr euch nicht also/ wie sie thun/ und lasset euch nicht grauen/ sondern heiliget den HERRN Zebaoth; den lasset euer Furcht und Schrecken seyn/ so wird er eine Heiligung seyn; aber ein Stein des Anstossens/ und ein Fels der Aergerniß den zweyen Häusern Israel/ zum Strick und Fall den Bürgern zu Je-
ru-

rusalem / daß ihrer viel sich daran stossen / fallen / zerbrechen / verstrickt und gefangen werden.

Geliebte in dem HErrn JEsu, Gar sonderbare und höchsterweckliche Worte finden wir im Propheten Jesaia, (aus welchem auch unser heutiger Text genommen ist,) im 26. Capitel vom 1 bis 13 Vers. Es sind dieselbigen wohl werth, insgesamt vorgelesen zu werden, damit sie sich desto kräftiger in unsere Hertzen eindrucken mögen; zumal da dieselben auf ein solches Danck-Fest, wie das heutige ist, sich vor andern gar sonderlich schicken. Zu der Zeit, heißt es daselbst, wird man ein solch Lied singen im Lande Juda: Wir haben eine feste Stadt / Mauren u. Wehre sind Heyl. Thut die Thore auf / daß herein gehe das gerechte Volck /

das den Glauben bewahret. Du erhältest stets Friede nach gewisser Zusage: denn man verlässet sich auf dich. Darum verlasset euch auf den HERRN ewiglich: Denn GOtt der HERR ist ein Fels ewiglich. Und er beuget die/ so in der Höhe wohnen/ die hohe Stadt niediget er/ ja er stösset sie zu der Erden/ daß sie im Staube lieget; daß sie mit Füssen zertreten wird/ ja mit Füssen der Armen/ mit Fersen der Geringen. Aber der Gerechten Weg ist schlecht/ den Steig des Gerechten machest du richtig. Denn wir warten auf dich/ HERR/ im Wege deines Rechten/ des Hertzens Lust stehet zu deinem Namen und deinem Gedächtniß. Von Hertzen begehre ich dein des Nachts/ dazu mit meinem Geist in mir wache ich frühe zu dir. Denn wo dein Recht im Lande gehet/ so lernen die Einwohner des Erdbodens Gerechtigkeit. Aber wenn den Gottlosen

gleich

gleich Gnade angeboten wird/ so lernen sie doch nicht Gerechtigkeit/ sondern thun nur Ubel im richtigen Lande. Denn sie sehen des HErrn Herrlichkeit nicht. HERR/ deine Hand ist erhöhet/das sehen sie nicht: Wenn sie es aber sehen werden / so werden sie zu schanden werden im Eifer über die Heyden; dazu wirst du sie mit Feuer / damit du deine Feinde verzehrest/verzehren. Aber uns/ HERR/ wirst du Friede schaffen; denn alles / was wir ausrichten/ das hast du uns gegeben. HERR/ unser GOTT/ es herrschen wol andere Herren über uns/ denn du; aber wir gedencken doch allein dein und deines Namens.

Die Haupt-Sache, die in diesen Worten enthalten, ist diese, daß alle Ehre des Sieges und aller Thaten, die ausgerichtet sind, nicht einiger Creatur, sondern einig u. allein dem lebendigen GOtt gegeben werden solle. Denn darum heißt es hieselbst: Du erhälest

test stets Friede nach gewisser Zusage: denn man verlässet sich auf dich. Darum verlasset euch auf den HERRN ewiglich: Denn GOtt der HERR ist ein Fels ewiglich.

Bedencken wir aber, wie die heilige Schrift uns den Fels erkläret, wenn zum Exempel Paulus 1 Cor. 10, 4. saget, der Fels sey Christus; so mercken wir daraus nicht unbillig an, wie der einige Grund alles Sieges und alles Triumphs sey die wahre und lebendige Erkäntniß JESU CHristi unsers Heylandes. Dahin werden wir gewiesen in den bereits wiederholten Worten des 26. Capitels v. 4. da wir gelehret werden, uns auf den HErrn als einen ewigen Fels zu verlassen. Von dem (nemlich von JEsu CHristo unserm Heyland) lauten auch die Worte des 8. Versiculs: Wir warten auf dich / HErr / im Wege deines Rechten / des Hertzens Lust stehet zu deinem Namen und deinem Gedächtniß. Von Hertzen begehre ich dein des Nachts / dazu

dazu mit meinem Geist in mir wache ich frühe zu dir. Darauf zielen nicht weniger die letzten Worte v. 12. 13. Alles/ was wir ausrichten / das hast du uns gegeben. HERR / unser GOtt / es herrschen wol andere Herren über uns/ denn du; aber wir gedencken doch allein dein und deines Namens.

An unserer Seite finden wir in diesen Worten auch unsere Pflicht, welche diese ist, daß wir unsere Hertzen in Christo JEsu, und durch den Glauben an ihn, also mit dem lebendigen GOTT vereinigen lassen, daß wir auch solcher grossen Gnade, uns auf ihn als einen ewigen Fels zu verlassen, fähig seyn mögen.

Und dazu werden wir nun auch durch den heutigen Text aus dem 8. Capitel eben dieses Propheten Jesaiä angeleitet. Wir wollen demnach aus demselben mit mehrerm erwegen

Die Erkäntniß Christi/ als den Grund alles wahren

Christlichen Sieges und Triumphs.

DU/ o HErr JESU/ wollest deine Erkäntniß in unsere Seelen pflantzen/ selbst geben das Wort/ das geredet werden soll/ und/ was du giebest/ als einen Saamen des Lebens in uns legen/ der unter sich wurtzele/ und über sich seine Früchte trage/ die wir mit in die Ewigkeit bringen mögen/ das gib um deines Namens willen/ Amen.

BEtrachten wir denn nun, Geliebte in dem HErrn, unsern heutigen Text, in welchem wir mit so schönen Worten auf eine rechte und wahre Zuversicht auf JEsum Christum, unsern Immanuel, gewiesen werden, so ist dabey insonderheit wohl zu mercken, daß dieser so trefliche und ausbündig herrliche Text nicht mag zur gnüge verstanden wer-

werden, es sey dann, daß man vom 7. Capitel zu lesen anfange, und durchs 8. 9. 10. 11. 12. Capitel fortfahre: Denn diese Capitel hängen dergestalt an einander, daß, wenn man die Kraft der göttlichen Weissagung von JEsu Christo, unserm Immanuel, recht verstehen will, man dieselbige gar nicht zertrennen, sondern vielmehr beysammen lassen, und in ihrem Zusammenhang mit einander erwegen und betrachten muß.

Der allervornehmste Spruch aber, darauf alles ankommt, ist der, welchen wir haben in dem 14. v. des 7. Cap. Siehe/eine Jungfrau ist schwanger/und wird einen Sohn gebähren/den wird sie heissen Immanuel; welche Weissagung von Christo handelt, wie uns allen aus Matth. 1, 23. sattsam bekant ist.

Und siehe, dieses war der kräftige Trost, mit welchem der Prophet die Hertzen der Gläubigen unterstützen, und zu derselbigen Zeit, (da Krieg

und viel anderes Unglück dem Jüdischen Volck dergestalt auf dem Halse war, daß der König selbst sich fürchtete, und sein Hertz und das Hertz seines Volcks bebete / wie die Bäume im Walde beben vom Winde/ (Cap. 7, 2.) gegen alles Zagen befestigen wolte. Da erkennen wir ja gewiß, wie der Prophet keinen äusserlichen Trost herbey gesuchet, als welchen er für unzulänglich hielte, das menschliche Hertz zu befriedigen; sondern vielmehr auf den Grund alles Trostes, nemlich auf Christum, den verheissenen Weibes-Saamen, hinweiset.

Gar nachdencklich ist es aber, daß das Jüdische Volck, da es dieses göttlichen Trostes nicht geachtet, sondern äusserliche grosse Hülfe haben wollen, von dem Propheten darüber gestrafet, und demselben angedrohet wird, daß das Unglück über sie kommen solle, wie ein starcker Strohm, und das gantze Land überschwemmen, welches gar nachdencklich das Land Immanuels/

nuels / das ist, CHristi unsers Heylandes, genennet wird. Und ist ohne allen Zweifel dieses eine gar harte Bedrohung gegen das Volck Gottes, welches die Verheissung von Christo hatte: daraus wir wohl erkennen mögen, daß GOtt der HErr nicht allein zürne mit den Heyden, die die äusserliche Erkäntniß nicht haben; sondern daß er am allermeisten seinen Zorn gegen sein Volck ergehen lasse, wenn dasselbige die Wahrheit Gottes in Ungerechtigkeit aufhält, und die Verheissungen GOttes nicht also annimmt, daß es durch dieselbigen bewogen werde, von Sünden abzustehen, damit es sein Vertrauen darauf setzen könte.

Aber hiebey tröstet der Prophet dennoch die Gläubigen, welche der Verheissung Gottes in der Ordnung einer wahren Bekehrung Raum gegeben: denn das ist es, was er nun in unserm Text saget: **Seyd böse / ihr Völcker / und gebet doch die Flucht.**

Höret

Höret ihrs/ alle/ die ihr in fernen Landen seyd/ rüstet euch/ und gebet doch die Flucht; lieber/ rüstet euch/ und gebet doch die Flucht. Beschliesset einen Rath/ und werde nichts draus: Beredet euch/ und es bestehe nicht; denn hie ist Immanuel. Womit der Prophet nichts anders sagen wollen, als dieses: Obgleich kein Ungläubiger und Gottloser den Gerichten Gottes entfliehen mag, so haben doch diejenigen, die sich in der Wahrheit zu GOtt bekehren, und an den Immanuel, das ist, an JEsum Christum unsern Heyland, glauben, einen gewissen und festen Trost; Wohnet der durch den Glauben in ihren Hertzen, so mögen sie allewege sagen: Hie ist Immanuel. Ist der mit ihnen, wer will ihnen schaden?

Darum werden auch die Gläubigen von dem Propheten gleichsam in die Schule des Heiligen Geistes eingenommen und daselbst unterrichtet und unterwiesen, wie sie von den Wegen,

gen, darauf leider! die meisten Menschen wandeln, abstehen sollen. So spricht der HERR zu mir/ heißt es v. 11. als fassete er mich bey der Hand/ und unterweisete mich/ daß ich nicht soll wandeln auf dem Wege dieses Volcks, und spricht: Ihr sollt nicht sagen/ Bund: Diß Volck redet von nichts/ denn von Bund. Fürchtet ihr euch nicht also/ wie sie thun/ und lasset euch nicht grauen, sondern heiliget den HErrn Zebaoth; den lasset eure Furcht und Schrecken seyn: Als wolte er sagen: Der meisten Menschen ihre Wege gehen in lauter Gottlosigkeit und Hochmuth, und wenn sie dann irgend in eine Noth kommen, so suchen sie nur bey Menschen Hülfe, aber die Hülfe, die allein bey GOtt ist, die suchen sie nicht. So sollen es dann diejenigen nicht machen, welche sich der Verheissungen Gottes trösten wollen, sondern sie sollen vielmehr von den Wegen der Gottlosigkeit und des fleischlichen Vertrauens abstehen, und

sich

sich von Hertzens-Grunde wenden zu den Wegen der Gerechtigkeit, die GOtt in seinem Wort vorgeschrieben hat, und ihr Vertrauen auf den lebendigen GOtt setzen, in Christo JEsu, dem Immanuel, der uns mit seinem Himmlischen Vater versöhnet, und zu Kindern GOttes und Erben der ewigen Seligkeit, durch Vergiessung seines Blutes, gemachet hat.

Es ist aber mit Fleiß anzumercken, daß diese Verheissung hier aufs zukünftige gegeben, und dennoch denen Gläubigen als ein gegenwärtiger Grund wahren Trostes vorgestellet ist. Da dann nun dieselben, welchen sie als aufs zukünftige gegeben ist, ihren einigen Trost daraus nehmen sollen; so mögen wir vielmehr uns darauf weisen lassen, nachdem sie in ihre Erfüllung gegangen.

Diß aber haben wir zuvörderst zu bedencken, wie hier auch denjenigen, die nicht gläuben, von dem Propheten zuletzt ihre lection gelesen wird.

Denn

Denn es heißt v. 14. 15. Er wird zwar eine Heiligung seyn (nemlich denen, die da gläuben;) aber ein Stein des Anstossens und ein Fels des Aergernisses den zweyen Häusern Israel / zum Strick und Fall den Bürgern zu Jerusalem / daß ihrer viel sich daran stossen / fallen / zerbrechen / verstrickt und gefangen werden. Damit will der Prophet zu erkennen geben, daß, ob zwar GOttes Gnade unendlich groß, und seine Liebe so herrlich sey, daß einer, der durch den Glauben an JEsum CHristum mit ihm vereiniget ist, sich vor nichts zu fürchten habe, wenn gleich die Welt unterginge, und die Berge mitten ins Meer süncken; so gehe doch solche Gnade und Liebe GOttes diejenige nicht an, die derselben boshaftig und muthwillig widerstreben, und sich nicht zu einer wahren Bekehrung und zum Glauben an CHristum bringen lassen wollen, in demselbigen fruchtbar zu seyn, und in einem heiligen Leben und Wandel GOtt

zu

zu preisen; es werde vielmehr dahin kommen, daß eben der, so uns zum Heyl und zum Leben gegeben ist, solchen Menschen ein Stein des Anstossens und ein Fels des Aergernisses seyn werde: wie sich denn solches also bey dem Jüdischen Volck gefunden, daß sie aus ihrer eigenen Schuld an diesen Fels angelaufen, davon in der 1 Pet. 2, 8. eben dieser Text angeführet und uns zur Warnung vorgehalten wird.

Also mögen wir dann nun aus unserm Text zur gnüge erkennen, wie die Erkäntniß Immanuels, das ist, Christi unsers Heylandes, der einige Grund sey alles wahren Sieges und Triumphs der Christen; wie wir denn auch angemercket, daß der Prophet schon zu seiner Zeit auf keinen andern als auf diesen Grund gewiesen. Da sich aber damals deren genug gefunden, die diesen Grund nicht geachtet, sondern es nur mit menschlicher Hülfe und ihren eigenen Anschlägen auszurichten gemeynet;

so

so strafet er sie deßwegen, und erinnert die Gläubigen, daß sie es nicht also machen sollen, sondern daß sie vielmehr den HErrn Zebaoth heiligen, und den ihre Furcht und Schrecken seyn lassen sollen: so werde derselbige, nemlich der Immanuel (welchen er den HErrn Zebaoth nennet) eine Heiligung seyn, das ist, eine feste Stadt und sicher Schloß, da sie würden beschirmet werden.

Wir machen denn aber daraus den schon angeregten bündigen Schluß: Wenn so viel hundert Jahr vorher, ehe denn CHristus in die Welt kommen ist, und menschliche Natur an sich genommen hat, der Prophet Jesaias allein auf die Erkäntniß CHristi, als den Grund alles wahren Sieges und Triumphs, gewiesen hat; wie viel mehr sollen wir, die wir den Namen CHristi nennen, nicht als eines, der noch zukünftig ist, sondern als eines solchen, der uns bereits geliebet und mit seinem Blut abgewaschen hat von unsern Sünden,

wie

wie viel mehr, sage ich, sollen wir die Erkäntniß Christi für den Grund halten alles wahren und christlichen Sieges und Triumphs.

Dieser Sache aber wollen wir nun vornemlich nachgehen. Deñ was bisher gesaget ist, ist um deßwillen vorgebracht, daß der Grund geleget und unsern Hertzen sodann desto näher könne getreten werden, wenn wir zuvor wissen, daß das, was zu unser Erweckung und Erbauung gesaget werden soll, in unserm Text liege und gegründet sey.

So mögen wir denn nun besonders wohl mercken, wie alhier der Prophet von seiner eigenen Person v. 11. so gar nachdrücklich redet: So spricht der HErr zu mir / als fassete er mich bey der Hand / und unterweisete mich, daß ich nicht soll wandeln auf dem Wege dieses Volcks. Das hat traun der Prophet nicht allein um seinet, sondern vielmehr um derer willen, die seine Weissagungen hören und lesen

sen würden, gesprochen. Und so muß denn auch ein ieder ins besondere daraus mercken die grosse und unbeschreibliche Liebe GOttes gegen uns arme Sünder, (wenn er uns gleich noch auf unrechtem Wege findet,) und wie sein Hertz so hungerig und so durstig ist nach unserm Heyl und nach unserer Seligkeit.

Höre, o Mensch! Was hier der Prophet von seiner Person gesaget hat, das applicire du nur frisch und getrost auf dich selbst. Spricht er: So spricht der HErr zu mir / als fassete er mich bey der Hand und unterweisete mich / daß ich nicht soll wandeln auf dem Wege dieses Volcks; so fahre du frisch zu, und gedencke: Eben die Gnade, eben die Barmhertzigkeit will auch ietzt, da das Wort verkündiget wird, der HErr mir erzeigen. Denn so spricht er auch in diesem Wort zu einem ieden unter euch, und so fasset er einen ieden, der hier zugegen ist, gleichsam bey der Hand, und unter-

unterweiset ihn, daß er nicht soll wandeln auf dem Wege, auf welchem leider! das meiste Volck in der Welt wandelt.

Welches ist denn derselbe Weg? Das ist der Weg des gottlosen Lebens und des fleischlichen Vertrauens. Das ist der Weg alles Fleisches, daß die Menschen so, wie es ihnen ins Gemüth kömmt, wie sich die Lust in ihren Hertzen reget, und sie von ihren Sinnen gereitzet werden, leben, wandeln, reden, gedencken, und ihr Thun und Lassen anstellen. Und weil die grosse Allmacht und Herrlichkeit GOttes ihnen so sehr verborgen ist, so wissen sie nichts von einem lebendigen Vertrauen, nichts von einer recht eindringenden Zuversicht, dadurch man sich an GOtt in aller seiner Noth halten, und gewiß seyn könne, daß einem kein Unfall und Schaden begegnen möge.

Auf diesem Wege sollen wir demnach die treue Warnung GOTTes

zu

zu Hertzen nehmen, davon es im Text also heisset: So spricht der HErr zu mir / als fassete er mich bey der Hand / und unterweisete mich / daß ich nicht soll wandeln auf dem Wege dieses Volcks.

Der Prophet stellet ihm GOTT den HErrn vor als einen lieben Vater, der sein Kind bey der Hand nimmt, und es von einer Grube oder bösem Wege, darauf es einen Schaden nehmen möchte, abzeucht: ja er vergleichet ihn mit einer liebreichen Mutter, welche mehr auf ihr Kind als auf sich selbst acht hat, und, so sie im allergeringsten mercket, daß demselben auf dem Wege, da es gehet, ein Unfall begegnen möchte, sobald ihre Hand nach demselben ausstrecket, es ergreifet, zu sich ziehet, und nach äusserstem Vermögen suchet, wie sie allem Unfall wehren möge. So, spricht der Prophet, habe der HErr zu ihm gesprochen, habe ihm sein Wort vorgelegt, und in solchem seinem Wort sey

er mit ihm, wie ein liebreicher Vater oder wie eine Hertzens-Mutter mit ihrem Kinde, umgegangen, und habe ihn gleichsam bey der Hand gefasset.

Gewiß eben so gut und noch viel besser ist es von dem HErrn mit einer ieden Seele gemeynet, als es von der allerliebreichesten Mutter mag mit ihrem lieben Kinde gemeynet seyn. Wir dürfen nicht dencken, wenn uns GOtt durch das Wort des Gesetzes bestrafen läßt, daß ers denn böse mit uns meyne; er meynet es vielmehr gut mit uns, und suchet nichts anders, als daß er allen Unfall und alles Unheyl von uns abwenden möge. Es ist ihm drum zu thun, daß er seine Liebe gegen uns ersättigen, und seine Freude daran haben möge, daß er es so mit allen unsern Dingen mache, wie es uns nützlich, heylsam und gut ist.

Darum sollen wir uns auch nicht sperren, noch seiner väterlichen Handleitung widersetzen; sondern wenn uns das Hertz durchs Wort GOttes gerüh-

gerühret] wird, und wir überzeuget werden, daß wir nicht auf dem rechten Wege sind, so sollen wir das ansehen, als ob GOtt seine Hand vom Himmel herab zu uns ausstreckete, und wolte uns von dem bösen Wege abziehen. Da, o lieber Mensch, verachte es ja nicht! Da gedencke, es lasse dir GOtt gleichsam ein Seil vom Himmel herab, daran du anfassen sollst, damit er dich zu sich hinauf ziehen könne. Jetzt, gedencke, wolle er dich bey der Hand nehmen und dich in seinen Schooß setzen, so du ihm nur folgest, und in dem Lauf der Sünden, denen du dich ergeben hast, nicht weiter fortfährest. Darum, wie es der Prophet so freudig angenommen, als GOtt also zu ihm gesprochen; wie er sich damit getröstet, die Liebe GOttes gepriesen, und sich dieselbe so wohl zu nutze gemachet: so sollen wirs auch machen, uns deß freuen, wenn uns ans Hertz geredet wird, dem Wort nicht ungehorsam seyn, noch wider-

streben, sondern dasselbe in uns eingehen, ja in unser inwendiges eindringen lassen, auf daß die Liebe GOttes ihren Zweck an uns reichlich erhalten möge.

Da haben wir denn aber wohl zu mercken, wie es der Prophet auch dabey nicht läßt, daß er diese Liebe GOttes beschreibe, welche ihn so treulich gewarnet habe, daß er nicht auf dem Wege desselben Volcks wandeln solle; sondern daß er auch zu erkennen giebt, wie ihn der HErr darauf gewiesen, daß er allein auf den verheissenen Immanuel sehen solle. Das ist es, was er v. 13. saget: Heiliget den HErrn Zebaoth, den lasset eure Furcht und Schrecken seyn / so wird er eine Heiligung seyn. Damit will er denn alle, die seine Weissagung hören, lesen oder erwegen würden, unterrichten, wie der HErr unser GOtt uns nicht allein abziehe von dem Wege des gottlosen Lebens und Wesens, das in der Welt ist, und von dem Wege alles

fleisch-

fleischlichen Vertrauens, so wir auf die Creaturen oder auf Menschen-Hülfe setzen möchten; sondern wie er uns so dann auch zu einer solchen nahen Vereinigung mit GOtt in Christo bringen wolle, auf daß wir uns hinfort für nichts zu fürchten haben mögen, wenn wir in solcher seligen Gemeinschaft mit ihm selbst stehen.

Denn wie sonst die Menschen andere suchen, dieselben zu Hülfe nehmen, und einen Bund mit ihnen machen, damit sie mit gesammter Hand dem Feinde begegnen mögen: so soll unser Hertz sich nach einer rechten Gemeinschaft und Vereinigung mit Gott umsehen, unsern Tauf-Bund mit ihm recht zu verneuren, und also in Christo JEsu mit ihm Ein Hertz u. Eine Seele zu werden; auf daß, weñ uns sodann ein Unfall begegnen möchte, wir nicht mehr Ursach finden, uns vor etwas zu fürchten, weil wir nicht gefunden werden als Kraft-lose Menschen, sondern als solche, die in einer wahren Verei-

nigung mit GOtt stehen. Denn wer GOtt auf seiner Seiten hat, wer will dem schaden? Oder wer ist mächtig genug, den zu stürtzen, der sich auf den lebendigen GOtt verläßt, und so mit ihm vereiniget ist, daß, wer ihm schaden will, derselbe GOtt selbst schaden müßte.

Diß ist es, worauf wir gewiesen werden, und diß ist es auch, worum wir insonderheit bekümmert seyn sollen. Denn das müssen wir ja nicht meynen, als ob wir um deßwillen, daß nun ein Sieg gegen die Türcken erhalten ist, gantz sicher wären, und uns vor nichts weiter zu fürchten hätten. Ach! sind die Türcken geschlagen, sie können wieder kommen und wieder einen Sieg gegen uns erhalten, so uns GOtt nicht vor ihnen behütet, wie wir ihn darum billig hertzlich bitten. So sind auch noch andere Völcker genug, damit uns GOtt heimsuchen kan. Und obs auch nicht Krieg wäre, so hat GOtt Pestilentz, und

viel

viel andere Plagen, damit er uns heimsuchen mag, und alle Creatur kan er wider uns ausrüsten, so wir seinen Zorn durch unsere Sünden auf uns laden.

Aber welches ist denn der Weg, daß wir hinführo einen getrosten Muth haben, und vor allem Unfall sicher seyn können? Dieser ist es, daß wir uns nicht verlassen auf solchen Sieg, der gegen die Türcken erhalten ist, sondern daß wir in eine nähere Gemeinschaft mit GOtt zu kommen, und den, mit welchem wir durch JEsum Christ versöhnet sind, recht kennen zu lernen suchen, auf daß wir denselben für unsern Fels und für unsere Zuflucht halten können.

Da ist dann ja nun freylich, wie wir schon gehöret haben, diß das vornehmste, daß wir nicht auf dem breiten Wege, d. i. auf dem Wege der Sünden, der Gottlosigkeit und des Unglaubens wandeln; sondern, daß wir von Hertzens-Grunde von allen

solchen sündlichen Wegen, darauf wir gewandelt, uns zu dem lebendigen GOtt bekehren. Denn es ist einmal unmöglich, daß ein Mensch eine wahre Freudigkeit zu GOTT habe, wenn er weiß und in seinem Gewissen überzeuget ist, daß er GOtt entgegen wandele. Wie will er ein Vertrauen setzen auf den, von welchem er doch in seinem Gewissen weiß, daß derselbe ohne Unterlaß von ihm beleidiget werde? Darum sollen wir denn diß unser vornehmstes und erstes seyn lassen, daß wir nicht wandeln auf den Wegen, in welchen die Welt wandelt, sondern uns von denselbigen zu GOtt bekehren.

Es muß sich da vornehmlich bey uns finden ein exterminium omnis mali propositi, eine rechte Ausbannung alles bösen Vorsatzes. Denn wenn ein Mensch noch so viel bethete, und er wüste in seinem Hertzen auch nur eine einige Sünde, in welcher er noch ferner leben wolte, da er doch erkennete,

te, daß solches GOtt zuwider wäre; wie ist es möglich, daß ein solcher Mensch ein recht Vertrauen auf GOtt setzen könne? Darum muß sich nothwendig diß bey dem Menschen finden, daß er allen bösen Vorsatz von sich verbanne und aus seinem Hertzen hinaus stosse. Und wenn er mercket, wie sein fleischliches, hartes und böses Hertz nicht daran wolle, sondern lieber noch länger in dieser und jener Sünde leben, und dem nachfolgen wolle, wozu ihn sein Fleisch und Blut treibt; so muß er GOtt bitten, daß derselbe ihm die Kraft darreichen möge, der Sünde abzusterben.

Bringts doch vorhin schon unser Tauf-Bund mit sich. Sind wir da nicht gefraget worden: Entsagestu dem Teuffel, und allen seinen Wercken/und allem seinem Wesen? Wolan, wollen wir Theil haben an unserem Taufbunde, und uns desselben trösten, so muß ja diese Zusage in unserm Hertzen erneuret werden. Wo dieses nicht

geschiehet, so hat der Mensch seinen Zeugen in seinem eigenen Gewissen, daß es ihm unmöglich sey, eine wahre Freudigkeit auch in guten Tagen, geschweige wenn die Noth herein bricht, zu GOtt dem HErrn zu fassen.

Wo aber nun ein solch exterminium omnis mali propositi oder Ausbannung alles bösen Vorsatzes in dem Hertzen ist, da findet sich gleichwol, daß der Mensch um deßwillen eben noch nicht eine Freudigkeit zu GOtt haben kan, sondern er muß zu JEsu Christo kommen, welcher der Immanuel ist, auf den wir hier gewiesen werden: er muß GOtt um die Vergebung der Sünden demüthiglich anflehen, er muß in einem geängsteten, zerknirschten und zerschlagenen Hertzen, wie die Schrift redet, die Besprengung des Blutes Christi suchen, auf daß er sich desselben trösten könne, der ihn geliebet, und von seinen Sünden mit seinem Blut erkauffet hat.

Zu

Zu dem muß der Mensch sich im Glauben wenden.

Und das geschiehet auch, wo der Mensch nur seine Sünde hertzlich erkennet und bereuet, und innen wird, daß er sich durch sein eigenes Vermögen nicht könne von dem Zorn und Strafe GOttes loß machen, sondern daß vielmehr die Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt, bestehe in der Vergebung der Sünden, und daß diese Gerechtigkeit nicht zugerechnet werde um einiges Verdienstes willen, sondern allein aus Gnaden.

Und wo denn dieses sich findet, ich sage, wo wahre Reu und Leid über die Sünde und wahrer Glaube ist; da entstehet die rechte Vereinigung des Hertzens mit GOtt in Christo, ja da mag der Mensch in solchem bußfertigen und gläubigen Hertzen die Worte, die hier der Prophet brauchet, getrost nachsprechen: Seyd böse, ihr Völcker, und gebet doch die Flucht. Höret ihrs, alle, die ihr in fernen Landen seyd: Rü-

stet euch / und gebet doch die Flucht: Lieber / rüstet euch / und gebet doch die Flucht. Beschliesset einen Rath / und werde nichts draus. Beredet euch / und es bestehe nicht, denn hier ist Immanuel.

Sehet, das ist das rechte Losungs-Wort: Hier ist Immanuel. Wo nemlich Christus in der Ordnung wahrer Busse im Glauben ergriffen wird, da ist Immanuel, und wohnet in dem Menschen durch den Glauben, da ist er mit dem Menschen wegen seiner grossen Liebe: wie er auch sagte, als er itzt von seinen Jüngern Abschied nahm: Siehe, ich bin bey (mit) euch / als euer Immanuel, alle Tage bis an der Welt Ende. [Matth. 28, 20.] Da mag denn einem solchen, der von Sünden abstehet, und sich zu Christo seinem Heylande wendet, äusserlich oder innerlich, in seiner Seelen, begegnen was da immer will; so darf er getrost sagen: Hier ist Immanuel: ja er mag aller Höllen Pforten Trotz bie-

bieten, sintemal er weiß, daß ihn auch dieselben nicht überwältigen mögen, da er auf diesen Felsen gebauet ist. Diese Verheissung hat Christus Petro und allen, die solches Glaubens sind, [Matth. 16, 18.] mit gröstem Nachdruck gegeben.

Und so haben wir auch zu erkennen, daß dann der Mensch eben da den rechten Grund finde alles seines Sieges und Triumphs. Und wenn GOtt der HErr der Christenheit auch eine äusserliche Hülfe schaffet, so stehet dieselbe gewiß auf eben dem Grunde: Nicht zwar, als ob allemal diejenigen, durch welche ein Sieg erhalten wird, in solchem Zustande stünden; sondern weil GOtt der HErr seine Verheissungen der Christenheit gegeben hat, und unter derselben noch ein gesegneter Saame ist derer, die ihn fürchten und lieben, die in der Wahrheit an den HErrn JEsum glauben und ihm nachfolgen, wie wir solches an dem Jüdischen Volck als in ei-

nem Bilde sehen können. Dieselbigen waren ja gewiß die Leute nicht, die sie seyn solten, davon wir im Jesaia und den übrigen Propheten allen so grosse Klagen finden: Aber nichts desto weniger errettete sie GOtt, und weiset sie auch darauf in diesem Capitel. Warum thät er denn solches? Um Christi willen, und um derer willen, die an ihn glaubten, und weil die Verheissung GOttes muste erfüllet werden. So mag auch nichts die Christenheit überwältigen, dieweil die Verheissungen GOttes auf derselbigen liegen; aber GOtt hilft gewiß nicht um der Bösen willen, sondern um derer willen, welche in Christo erfunden werden, und also um Christi selbst willen, dessen Gnade es ist über sein Volck und Christenheit.

Diß soll denn ein jeder dergestalt tief zu Hertzen nehmen, daß er den Trost nicht ausser sich stehen lasse; sondern vielmehr suche, denselben recht in seine

ne Seele zu fassen. Denn eben damit wird zu erkennen gegeben, daß nichts herrlichers sey im Himmel und auf Erden, denn ein gläubiger Mensch, in dessen Hertzen Christus wohnet. Denn ein solcher ist in Christo mit GOtt vereiniget, er darf Christum seinen Immanuel nennen, er darf sich desselben auf eine solche Weise getrösten und erfreuen, daß er allem dem, was ihm schaden möchte, Trotz bieten darf. Also ist er denn mit GOtt in Christo dergestalt vereiniget, daß, so wenig etwas GOtt dem HErrn schaden kan, so wenig auch ihm kan geschadet werden; weil allen denen, die GOtt lieben, alle Dinge müssen zum besten dienen, (Röm. 8, 28.) oder, wie es gar nachdrücklich im Griechischen lautet, zum besten mitwircken.

So sehet denn nun zu, die ihr diß höret, daß ihr euch solches Trostes nicht selbst unfähig machet, sondern in der rechten Ordnung an demselben theil ha-

haben möget. Gedencket doch hiebey: Was ist wol schwächer als ein Mensch? Was ist wol mehrer Gefahr und Elend unterworfen als ein Menschen-Kind? Und siehe, zu solcher Gnade, zu solcher Seligkeit mögen wir gelangen in Christo JEsu unserm HErrn, so wir nur in der rechten Ordnung dazu zu gelangen suchen.

Wer wolte unter uns nicht gern aller Gefahr entnommen seyn? Wer wolte wol nicht gern in dem Zustande seyn, darin er sich GOttes also getrösten könte? Aber, lieben Menschen, so gern das ein jeder will, und so sehr er wünschet in solchem Zustande zu stehen, darin er sich der Liebe, der Hülfe und des Beystandes GOttes allewege getrösten könne, so sehr ist auch nöthig, daß sich ein jeder in die rechte Ordnung einergebe, in welcher er dazu gelangen mag. Nun derjenige, der uns dazu hilft, ist Christus, auf den sind wir hier gewiesen: Wir müssen aber in der Ordnung wahrer Busse und Bekeh-

kehrung, und also im Glauben, ihn zu ergreifen suchen. Wo dieses uns ein Ernst ist, so dencke ja keiner unter euch allen, daß er solcher grossen Gnade nicht theilhaftig werden könne. Ja, ich sage euch die Wahrheit, steckte gleich einer dem Teufel und der Hölle im Rachen, und er liesse ihm die Ordnung GOttes, die ihm vorgehalten wird, gefallen, und widerstrebete nur nicht der Gnade und Würckung seines Geistes; so würde der HErr ihn wahrlich heraus reissen.

Darum ermuntert euch allesamt, wie viel eurer sind, und wie viel ihr euer eigen bestes wünschet und suchet: Und da euch der Weg gezeiget wird, wie ihr dazu gelangen könnet, so verschmähet solches nicht, und achtet euch selbst nicht unwerth solcher Gnade, die GOtt der HErr euch anbeut, sondern von nun an sprechet in eurem eigenen Hertzen: Siehe, der HErr hat mich gleichsam bey der Hand gefasset, auf daß er mich errette von meinen Sünden,

den, und aus aller Gefahr und Elende dieses zeitlichen Lebens, ja aus der Gefahr des ewigen Verderbens; er hat mich dahin gewiesen, daß ich nicht in den Wegen dieser Welt wandeln, sondern mich zu ihm bekehren, und seine Gnade in Christo annehmen soll: Ey wolan! so will ich ihm denn nicht ungehorsam seyn, sondern vielmehr seinem Wort in meinem Hertzen Raum geben. Von nun an will ich mich abwenden von den sündlichen Wegen, darin ich bisher gewandelt, damit ich dem Zorn GOttes, den ich mit meinen Sünden auf mich geladen, entfliehen möge. Von nun an will ich die Wege GOttes kennen zu lernen, und dieselben mit Füssen des Glaubens zu betreten suchen. Von nun an will ich trachten, mich zu Christo dem Felsen des Lebens zu wenden, daß ich denselben in der Kraft ergreifen, und mit ihm vereinigt seyn und bleiben möge. Von nun an will ich nichts mehr suchen, als daß der HErr meine

Furcht

Furcht und Schrecken sey, und ich mich vor keinem Dinge fürchte, als vor dem lebendigen GOtt, und zugleich meine Zuversicht in Christo auf ihn als auf mein ewiges Heyl setze. Von nun an will ich nichts mehr suchen, als daß ich nur möge dem HErrn gefallen. Was wolte mir alles andere helfen, und wie wolte ich auch an jenem Tage bestehen, so ich diese Gnade verachtet hätte? Darum soll der Immanuel mein Immanuel seyn; Von nun an soll er mein, und ich will sein seyn immer und ewiglich.

Lasst uns aber doch zum Beschluß auch wohl mercken, wie in unserm Text ein so gar sonderbarer Anhang ist, wenn es nemlich daselbst also heisset, er, der Immanuel, werde ein Stein des Anstosses seyn / und ein Fels des Aergernisses den zweyen Häusern Israel / zum Strick und Fall den Bürgern zu Jerusalem, daß ihrer viel sich daran stossen / fallen zerbrechen / verstrickt und gefangen werden. Das

Wort

Wort ist nicht allein den Jüden, sondern auch uns gesagt. Denn wenn einem der Grund alles Sieges, alles Triumphs, alles Wohlseyns und aller Seligkeit in Zeit und Ewigkeit dergestalt gezeiget wird, und der Mensch diesen Grund also annimt; so widerfähret ihm auch die grosse Gnade, die hier verheissen ist. Wenn aber ein Mensch solches höret, da es ihm vorgeleget wird, er widerstrebet aber dem Worte der Wahrheit; will zwar gern CHristum ergreifen, aber ohne wahre Busse und Bekehrung, und will vielmehr dabey in seinen Sünden bleiben: so wird ihm CHristus ein Stein des Anstosses, und ein Fels des Aergernisses, ja es gereichet ihm zu desto schwererer Verantwortung vor GOtt dem HErrn, wenn er solches gehöret und vernommen hat, und ist davon in seinem Gewissen überzeuget worden, folget aber der erkannten Wahrheit nicht, sondern suchet vielmehr

mehr im Gegentheil seine alten Sünden ferner auszuüben.

Vorhin hatte er zwar keine Entschuldigung, da es ihm nicht gesaget war, und er in seiner Blindheit so dahin lebete; aber nachdem es ihm gesaget ist, hat er noch viel weniger ein ruhig Hertz; sondern behält einen Stachel in seinem eigenen Gewissen, und sündiget hinfort nicht unwissendlich, da er ja nunmehro weiß, daß das nicht der rechte Weg ist, darauf er wandelt, und daß er dabey nicht möge selig werden. Er weiß, daß er dabey auch stets in leiblicher Gefahr ist, und in allerley Noth gestürtzet werden kan, ehe denn er sichs versiehet, weil er GOtt nicht auf seiner Seite hat. Darumwirds ihm an jenem Tage desto schwerer Gericht bringen, daß er solches gewust und erkannt hat, er auch in seinem Gewissen überzeuget worden ist, und dennoch den Weg der Wahrheit und des Lebens nicht angenom-

nommen, sondern vielmehr sich selbsten muthwillens verderbet hat.

Darum lasse sich ein jeder dieses zu seiner Warnung gesagt seyn, daß er ja nicht meyne, es stehe nun in seiner Freyheit, ob er dasjenige, so ihm ietzt verkündiget ist, annehmen wolle oder nicht. Nicht also! denn was verkündiget ist, das ist nicht in meinem Namen verkündiget, sondern in dem Namen unsers Immanuels, des hochgelobten Sohnes GOttes und Richters der Lebendigen und der Todten.

Darum lege ich denn auch in dessen Namen alles, was ich gesagt habe, auf eure Hertzen, Seelen und Gewissen, als vor dem Angesichte GOttes. Und ob wir uns in diesem Leben nicht wieder sehen solten, so werden wir doch miteinander an dem allgemeinen Gerichte dargestellet werden vor dem Thron JESU CHRISTI, daß wir Rechenschaft geben, wie wir gehan-

handelt haben bey Leibes Leben. Darnach hat sich ein jeder zu richten.

Wie ich aber dieses alles um deßwillen sage, daß der Sache ein desto grösserer Nachdruck gegeben werde: So ermahne ich auch einen jeden, der gegenwärtig ist, in dem Namen unsers HErrn JEsu CHristi, und durch dessen Liebe und hertzliches Erbarmen, sich doch nun einmal seinem Vater und seinem HErrn hinzugeben, der ihn als bey der Hand fassen will, ja der ihn ietzt bey der Hand gefasset hat und ihn unterweiset, wie er suchen soll, daß er sich mit ihm, seinem GOtt und HErrn, recht vereinige.

Bedencket es doch, wie selig muß wol dieser Zustand seyn, wenn ein Mensch als ein im Blute CHristi rein gewaschenes Lamm auf dem Schooß GOttes liegen, und sich seines Heylandes getrösten und erfreuen kan, auch weiß, daß weder Engel noch Menschen, weder sichtbares noch unsichtbares ihn scheiden möge von der

Liebe

Liebe GOttes, die da ist in Christo JEsu unserm HErrn.

Wie groß muß wol der Friede seyn in einer Seele, die sich um nichts bekümmert, als allein darum, daß sie nicht wider ihren Heyland sündigen möge; die nichts suchet als allein wie sie ihm wohlgefallen könne! Wie groß muß diese Seligkeit seyn! Wie süß dieser Friede in dem Hertzen eines solchen Menschen, der nur allein in der Liebe Christi als in seinem Elemente lebet!

Ach! die ihr in solchem Zustande erfunden zu werden selbst wünschet, dencket ja nicht, daß der HErr ferne von euch sey. Ach nein! unser Heyland wolte gern nicht nur heute, sondern täglich einen jeden unter euch bey der Hand fassen und unterweisen, wie er gute Tage haben soll, (nicht nach dem Fleisch, sondern nach dem Geist, und in der Wahrheit, vor seinem Angesichte,) wie er möge zur Ruhe und Frieden kommen. Rufet er nicht: Kommt

her

her zu mir alle / die ihr mühselig und beladen seyd / ich will euch erquicken. Nehmet auf euch mein Joch / und lernet von mir; denn ich bin sanftmüthig und von Hertzen demüthig / so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist sanft / und meine Last ist leicht. Matth. 11, 25. u. f. Er rufet noch immer also durch treue Lehrer; und auch euch rufet er immer also zu. Auch ietzo an dem heutigen Tage wird solcher Ruf wiederholet, da ihr gehöret habt, daß der HErr JESUS durch meinen schwachen Mund euch zugerufen: Kommt doch her zu mir!

Ach bedencket doch, welch Elend auf dem Erdboden ist. Und was mag noch kommen sollen! Da sich nun der HErr JEsus euch so anerbeut, daß er euch erquicken will in euren Seelen; wie solltet ihr euch nicht in eurem Hertzen dazu willig finden lassen!

O wie selig würdet ihr seyn, wenn ihr, nachdem ihr dieses angehöret, euch nicht schämetet, euch vor dem HErrn zu

demüthigen, oder im verborgenen in eurem Kämmerlein eure Knie beuget, eure Hände zu GOtt aufhübet, und ihn bätet, daß er diß Wort in euren Hertzen versiegeln, und euch zu Söhnen und Töchtern GOttes machen, ja euer Hertz zu seiner Wohnung bereiten wolle, in welcher sein Friede ewiglich wohne.

O wie selig würdet ihr seyn, wenn ihr nicht abliesset, in solchem Gebet das Angesicht des HErrn zu suchen, bis ihr euer Hertz in solchen Zustand gesetzet fündet, in welchem ihr mit GOtt eurem Vater in Christo JEsu vereiniget, ja Ein Hertz und Seele wäret, und euch nun frölich seine Söhne und Töchter, und ihn euren lieben Abba und treuen Vater nennen köntet.

O wie süß würde euch euer Leben seyn, wenn ihr also trachtetet in der Liebe GOttes zuzunehmen! Dann würdet ihr euch um die Unruhe, die in der Welt durch Krieg und andere Plagen entstehet, nicht mehr bekümmern,

weil

weil ihr euren Fels funden hättet, darauf ihr euch festiglich verlassen köntet. Dann möchte es mit euch gehen, wie es immer gehen wolte, wüßtet ihr doch, daß ihr das gute Theil erwählet hättet, das nicht würde von euch genommen werden. Kennetet ihr doch den, der euch ewig selig zu machen, und auch das, was euch in der Welt nur begegnen kan, zu eurem Besten zu wenden vermögend ist. O wie getrost und unverzagt köntet ihr dann seyn!

Nun ich versehe mich dessen zu euch allen, und damit solches desto besser erhalten werden möge, so lasset uns doch mit einander unsere Hertzen zu dem lebendigen GOtt erheben, und andächtig also beten:

Du ewiger und lebendiger GOtt und Vater/ wir preisen dich für deine Gnade und Barmhertzigkeit/ die du uns auch in dieser Stunde erzeiget hast. Und da die allervornehmste und höchste Gnade diese ist/ daß du uns deinen Sohn gegeben hast/

auf daß wir durch ihn leben sollen; so preisen wir dich auch zuvörderst dafür demüthiglich / und erkennen / daß alles / was uns gutes widerfähret / uns nur um desselbigen deines Sohnes willen / als des höchsten u. edelsten Geschenckes / widerfähret.

Da du denn nun anietzo der Christenheit einen Sieg gegen die Türcken verliehen / so erkennen wir / daß du auch solches um desselben deines lieben Sohnes willen gethan hast. Siehe / um deßwillen hast du deine hülfreiche Hand noch nicht von der Christenheit abgewandt / sondern lässest dieselbe zu ihr ausgestrecket seyn.

Ach HERR / sehen wir an die Sünden / womit die Christenheit sich wider dich verschuldet hat / so hättest du ja wol keine Ursach dazu / uns noch Sieg zu geben; aber um deines Kindes JESU willen thust du solches alles: Darum erkennen wir auch billig solche Gnade / und preisen dich dafür demüthiglich.

Zu-

Zugleich aber müssen wir auch vor dir bekennen/ daß wir uns um eine solche Erkäntniß JEsu Christi/ welche der Grund wäre alles wahren Christlichen Sieges und Triumphs/ nicht also bekümmert/ wie wirs billig hätten thun sollen; sondern vielmehr unser Hertz alzuweit von ihm entfernet haben. Wir haben nicht gewandelt auf den Wegen JEsu Christi unsers Heylandes/ sondern vielmehr auf den Wegen dieser Welt, darauf sich alles Fleisch verderbet. Ach HErr/ das wollest du uns aus Gnaden vergeben!

Du hast uns iezt gleichsam bey der Hand ergriffen, und uns unterweiset/ daß wir nicht ferner auf solchen Wegen bleiben sollen: So wollest du nun solche Wahrheit in unsern Hertzen und in unsern Seelen versiegeln/ und uns Gnade geben/ daß wir dieselbe nicht wieder fahren lassen/ sondern in uns behalten/ und hinfort in deinen Wegen beständig wandeln.

Gib du uns wahre Bekehrung/ und sencke die Kraft des Glaubens in unsere Hertzen/ zu ergreifen JEsum Christum

unsern HErrn. Verleihe du uns, o HErr/ die Gnade/ daß wir unsere Zuflucht zu der offenen Seiten unsers Heylandes nehmen/ und wasche uns rein ab von allen unsern Sünden mit seinem Blut.

Nimm hin unsere Hertzen/ und vereinige sie in Christo mit dir selbst. Mache aus uns/o HErr/recht gläubige Kinder GOttes/daß wir dich unsern Vater, und uns deine Kinder frölich nennen können,und unser Hertz also mit dir vereinigen/ daß wir hinfüro nicht Ursach haben, uns vor etwas zu fürchten/ so lang wir in der Welt sind, sondern vielmehr getrost seyn/u. uns deiner/als unserer ewigen Zuversicht/ frölich getrösten.

Ja gib uns/ o HErr/ daß wir hinfüro beständig in deinen Wegen bleiben. Laß die Liebe Christi unser Element seyn/ darin wir unsern Odem holen, und darin unser gantzes Leben führen, auf daß,was wir leben,wir hinfort leben im Glauben des Sohnes GOttes, der uns geliebet u. sich selbst für uns gegeben hat.

Das gib uns um deiner ewigen Güte und Gnade willen. Amen.

Die Freundlichkeit des HErrn JESU in Aufnehmung der Sünder/

Am Tage des Apostels Matthäi

1717.

Aus dem ordentlichen Evangelio Matth. IX, 9--13.

In der Fürstl. Nassauischen Residentz Idstein

bey der damaligen Durchreise in einer auf Verlangen gehaltenen Predigt vorgestellet

von

August Hermann Francken.

Die Gnade unsers HERRN JESU CHristi sey und walte mit uns und über uns in Ewigkeit. Amen!

DAs Wort ward Fleisch/ und wohnete unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingebohrnen Sohns vom Vater, voller Gnade und Wahrheit. Also, Geliebte in dem HErrn JESU, redet Johannes in seinem Evangelio im 1sten Capitel v. 14. Es ist hiebey insonderheit zu mercken, daß er daselbst in seinem und der übrigen Apostel Namen redet. Und da sagt er nun: Das Wort ward Fleisch/ und wohnete unter

uns / und wir sahen seine Herrlichkeit. Was war es aber für eine Herrlichkeit? Eine Herrlichkeit, spricht er, als des eingebohrnen Sohns vom Vater. Worin erzeigete sich aber dieselbe? Darin, daß er unter uns wohnete voller Gnade und Wahrheit.

Ob nun wol diese Worte ein besonderes Zeugniß sind von der ewigen Gottheit unsers HErrn JEsu Christi, so mögen wir doch dieselben insonderheit appliciren auf dieselbige Liebe GOttes, die sich in JEsu Christo, als in dem wesentlichen Ebenbilde GOttes, gespiegelt, und in lauter Freundlichkeit und Leutseligkeit gegen uns arme Sünder geoffenbaret, so, daß er dadurch, als durch einen gewaltigen Strahl seiner göttlichen Majestät und Herrlichkeit, die Hertzen der Menschen an sich gezogen, und sein Amt, um deßwillen er von seinem himlischen Vater in die Welt gesandt war, dadurch erfüllet hat.

Die-

Dieselbe seine Liebe, seine Freundlichkeit und Leutseligkeit aber ließ er vornemlich von den Menschen erkannt werden durch das Evangelium von der Gnade GOttes. Denn wenn er den Menschen dasselbige verkündigte, siehe, da leuchtete nicht nur in seiner Person, sondern auch in seinem Wort und Evangelio dieselbe Liebe GOttes den Menschen in ihre Hertzen, und gewann dieselbigen vom Dienst der Sünden zum Dienst GOttes und der Gerechtigkeit.

Das ist es nun, Geliebte in dem HErrn, was wir an den sogenannten Apostel-Tagen wohl zu erwegen haben. Denn die Apostel sind es nicht, um welcher willen diese Tage gefeyret werden, sondern JEsus CHristus ist es, der uns an denselben verkündiget werden soll. Wir würden auch jenen einen schlechten Dienst thun, wenn wir uns unter einander auf sie weisen wolten, da wir vielmehr von ihnen allen auf dasjenige gewiesen werden,

was wir ietzt aus den Worten Johannis gehöret haben, nemlich auf die Liebe des ewigen Sohnes GOttes, der wahrer Mensch worden ist, dessen Herrlichkeit sie gesehen haben, als eine Herrlichkeit des eingebohrnen Sohns vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.

Weil denn auch an dem heutigen Tage des Apostels Matthäi ein solcher Text verordnet ist, der uns auf diese Herrlichkeit, nemlich auf den grossen Glantz der Liebe, Güte, Freundlichkeit und Leutseligkeit GOttes in CHristo JEsu, hinweiset; so haben wir Ursach uns recht zu erwecken, damit wir diesen grossen Schatz desto besser in unsere Hertzen fassen, die Liebe und Freundlichkeit unsers HErrn JEsu CHristi gegen die armen Sünder erkennen, und dadurch bewogen werden mögen, uns ihm gäntzlich zu überlassen, auf daß er uns zu sich bekehre, und also zubereite, wie er uns gern haben will, uns nach seinem Hertzen

tzen formire und bilde, und zu Kindern und Erben mache des grossen Heyls welches er uns erworben hat.

Dieweil wir aber erkennen und wissen, daß diß nicht in unsern eigenen Kräften stehet; so haben wir uns billig gleich anfangs vor GOtt zu demüthigen, ihn um seine Göttliche Gnade und Beystand von Hertzen anzuflehen, und insonderheit zu bitten, daß er geben wolle, daß mit aller Freudigkeit davon gesprochen werde, und dasjenige, so davon vorgetragen wird, gereiche zu unser Seelen Seligkeit. Hierum laßt uns ihn demüthiglich bitten im Gebet des Vater unsers.

TEXTUS.

Matth. IX, 9--13.

UNd da JESUS von dannen ging/ sahe er

einen Menschen am Zoll sitzen / der hieß Matthäus / und sprach zu ihm: Folge mir. Und er stund auf / und folgete ihm. Und es begab sich / da er zu Tische saß im Hause / siehe / da kamen viel Zöllner und Sünder / und saßen zu Tische mit JEsu und seinen Jüngern. Da das die Pharisäer sahen / sprachen sie zu seinen Jüngern: Warum isset euer Meister mit den Zöllnern und Sündern? Da das JESUS hörete / sprach er zu ihnen: Die Starcken dürfen des Artztes nicht / sondern die Krancken. Gehet aber hin und lernet / was

das

das sey: Ich habe Wohlgefallen an Barmhertzigkeit / und nicht am Opfer. Ich bin kommen die Sünder zur Busse zu rufen / und nicht die Frommen.

Geliebte in dem HErrn JEsu, Es wird billig von einem ieden Christen mit allem Fleiß und mit Aufmerckſamkeit erwogen und bedacht, welchergestalt Paulus [Tit. 3, 2.] die Gläubigen ermahnet, niemand zu lästern / nicht zu hadern / gelinde zu seyn / alle Sanftmüthigkeit zu beweisen gegen alle Menschen.

Und insonderheit ist zu bedencken, aus was für einem Grunde der Apostel des HErrn diese herrliche Ermahnung herleitet, und in die Hertzen einzudrücken suchet. Denn, spricht er, wir

wir waren auch weiland unweise/ ungehorsam/ irrige/ dienende den Lüsten und mancherley Wollüsten/ und wandelten in Bosheit und Neid, und hasseten uns unter einander. Diesen ihren gewiß nicht guten, sondern vielmehr bösen Zustand hält er ihnen um deßwillen vor, auf daß ein jeglicher, wenn er sich erinnert, daß er weiland auch in einem so verderbten Zustande gewesen, mit andern desto eher Geduld haben möchte.

Doch ist diß nicht vornemlich die Sache, welche der Apostel ietzo zum Bewegungs-Grunde gebrauchen wolte, alle Sanftmüthigkeit gegen alle Menschen zu beweisen; sondern das ist es, was er v. 4. hinzusetzet: Da aber erschien die Freundlichkeit und Leutseligkeit GOttes unsers Heylandes/ da/ (heißt es im folgenden 5ten Vers) machte er uns selig. Womit er uns auf die Methode oder Lehr-Art GOttes weiset, und zeiget, wie es derselbe mit uns angefangen habe, als

als er uns vom bösen Wege ab- und auf einen guten Weg bringen wollen, nemlich nicht mit Härtigkeit und Rauhigkeit, sondern vielmehr mit lauter Freundlichkeit und Leutseligkeit. Davon heißts, wie schon gesagt: **Da aber erschien die Freundlichkeit und Leutseligkeit GOttes unsers Heylandes**/ (d. i. da uns dieselbe durchs Evangelium zu erkennen gegeben, und ins Hertz hinein gedrucket ward,) **da machte er uns selig**/ da wandte er uns das Hertz im Leibe herum, und machte gantz andere Menschen aus uns. Da wir, will der Apostel sagen, das erkenneten, wie GOtt uns also geliebet, daß er seinen eingebohrnen Sohn gegeben, auf daß alle, die an ihn gläubten, wie grosse Sünder sie auch gewesen wären, nicht verlohren würden, sondern das ewige Leben haben möchten; da sprachen wir in unserm Hertzen: **Lasset uns ihn wieder lieben, denn er hat uns erst geliebet**: Solten wir noch in Sünden

leben wollen, da GOtt um unsertwillen seines eigenen Sohnes nicht verschonet, sondern ihn für uns alle dahin gegeben, und uns mit ihm selbst versöhnet, auf daß wir durch ihn leben möchten?

Es sollen aber die Gläubigen eben dieselbe Methode (Art und Weise,) die GOtt bey ihnen gebrauchet, hinwiederum bey ihrem Nächsten gebrauchen, wenn sie sehen, wie er es zu machen pflege, so sollen sie auch nach seinem Exempel nicht hadern, sondern vielmehr gelinde seyn, alle Freundlichkeit und alle Sanftmüthigkeit gegen alle Menschen beweisen; damit, wie sie durch die Leutseligkeit GOttes gewonnen sind, also auch ihr Nächster durch eben dieselbige Freundlichkeit, die GOtt in ihnen gewircket, auf einen bessern Weg gebracht werden möge.

Wir sehen aber hiervon ein vollkommenes Muster und Vorbild an unserm HErrn und Heyland JEsu Christo. In demselbigen leuchtete, wie

wie schon vorher gedacht ist, die Freundlichkeit und Leutseligkeit GOttes, als in dem Ebenbilde seines Wesens, am allerherrlichsten. Und daher geschahe es denn, daß er mit so grosser Sanftmüthigkeit suchete, die Sünder von ihrem bösen Wege abzuziehen, und zu GOtt dem HErrn zu bekehren.

Davon finden wir in dem ietzt verlesenen Evangelio ein klares Exempel. Was ist da anders als eitel Freundlichkeit und Leutseligkeit des HErrn JEsu? Wie freundlich begegnet er doch dem am Zoll sitzenden Matthäo, da er ihn zu seiner Nachfolge berief? Mit welcher Freundlichkeit und Leutseligkeit läßt er sich hören, als er da mitten unter die Zöllner und Sünder hingetreten, als wäre er ihres gleichen? Mit welcher Lindigkeit beantwortet er den unbefugten Einwurf der Pharisäer und Schriftgelehrten, die sich nicht stossen, sondern vielmehr dadurch erbauen lassen solten, daß sie sahen,

mit

mit welcher Liebe und Gütigkeit der HErr JEsus auch den gröſten Sündern begegnete, um sie dadurch zu gewinnen und zu GOtt zu führen.

Wohlan dann, so wollen wir in dieser Stunde dieser so wichtigen und zu unserm Heyl gehörigen Sache, nach der Gnade, die GOtt darreichen wird, weiter nachdencken, und aus unsern ietzt verlesenen Text-Worten mit mehrern beherzigen

Die Freundlichkeit des HErrn JEsu in Aufnehmung der Sünder.

Es wird aber dieselbe zu erkennen seyn

I. In dem sonderbaren Beruf Matthäi/

II. In dem liebreichen Umgang mit den übrigen Zöllnern und Sündern/ und

III. In der nachdrücklichen Verantwortung desselben/ gegen die Pharisäer.

Du

DU treuer und gütiger Heyland/ HErr JEsu/ du wollest um deiner Treue/ Güte und Freundlichkeit willen diese Stunde von oben herab kräftiglich segnen/ daß uns ein tiefer Eindruck in unser Gemüth gegeben werde von derselben deiner Liebe und Freundlichkeit/ damit du die Sünder suchest ganz in dein Hertz einzuziehen; auf daß dadurch auch unsere Hertzen zu dir gezogen/ und wir deines Heyls und deiner Seligkeit ewig theilhaftig werden mögen. Amen.

Abhandlung.

Erster Theil.

SO haben wir denn nun, Geliebte im HErrn, mit mehrern zu erwegen die Freundlichkeit des HErrn JESU in Aufnehmung der Sünder, und zwar

zwar wie dieselbe zu ersehen ist 1. in dem sonderbaren Beruf Matthäi. Davon handelt der erste Vers unsers Textes Matth. 9, 9. **Und da JEsus von dannen ging/ sahe er einen Menschen am Zoll sitzen/ der hieß Matthäus/ und sprach zu ihm: Folge mir. Und er stund auf/ und folgete ihm.**

Hier sehen wir die Freundlichkeit des HErrn JEsu selbst, und denn auch ihren herrlichen effect oder Wirckung.

Welch eine Freundlichkeit des HErrn JEsu war das, daß, als er auf seinem Wege vor einer Zoll-Bude vorüber ging und daselbst einen Menschen sitzen sahe, er es nicht machte wie die Pharisäer, diesen Zöllner nicht verachtete, noch einen Haß und Widerwillen auf ihn warf: wie wir an andern Orten finden, daß die Pharisäer und Schriftgelehrten, die die besten unter dem Volck seyn wolten, diese Leute, welche den Römern den

Zoll

Zoll abgepachtet, und daher freylich in vieler Ungerechtigkeit steckten, so gar nicht vertragen konten. So machte es der HErr JEsus nicht, sondern da er einen Menschen am Zoll sitzen sahe, der Matthäus hieß: sprach er zu ihm: Folge mir. Daraus wir sehen, wie er sich so gar den sündlichen Stand, in welchem sich bishero Matthäus befunden, nicht abhalten ließ, sein Angesicht zu ihm zu wenden.

Und gewiß, es ist hieraus wohl zu erkennen, daß kein äusserlicher Stand den HErrn JEsum abhalte, daß er nicht eines Menschen Heyl und Seligkeit von Hertzen wünsche und verlange, und die Mittel gern und willig lich ihm darbiete, dadurch er errettet und zum Kinde der ewigen Seligkeit gemacht werden könne.

Er ließ sich aber nicht allein durch diese Umstände nicht gäntzlich von dem Matthäo abhalten, sondern er kam auch näher. Dem Ansehen nach wäre

re

re es genug gewesen, wenn er ihn nur nicht gar verachtet hätte, wie etwa wol andere gethan haben mögen. Aber er wird von seiner grossen Liebe und Freundlichkeit gedrungen, ihm näher zu treten und ihn zu sich zu berufen. Er ließ ihn nicht bey seiner Zoll-Bude sitzen, sondern sprach zu ihm: Folge mir. So gar schämete er sich dieses armen Menschen nicht, daß er ihn auch zu seinem Nachfolger annahm, und sich nicht dafür fürchtete, daß ihm solches bey andern einen Vorwurf machen möchte, die etwan daher sagen würden: Man könne schon an diesem seinen socio, oder Gesellen, erkennen, was an ihm selbst seyn müsse.

Sehet, hieraus ist ja zur Gnüge zu ersehen die grosse Freundlichkeit und Leutseligkeit des HErrn JEsu in Annehmung der Sünder. Es kömmt aber noch dazu, daß er auch Matthäum nicht schlechthin zu seiner Nachfolge, sondern zu einer gar besondern Nachfolge berief; davon wir im nachfol-

folgenden 10ten Capitel v. 2. 3. 4. ein klares Zeugniß finden, woselbst die Namen der zwölf Apostel erzehlet werden, unter welchen auch der Name Matthäi des Zöllners befindlich ist. Woraus wir denn sehen, der HErr JEsus habe ihn nicht nur zu seinem Jünger, sondern auch zum Apostel berufen, der ihm beständig nachfolgen und ein Zeuge seyn solte alles dessen, was er redete und thäte, auch dermaleins seinen Namen vor alle Völcker tragen, und denselben den Menschen zu ihrer Seligkeit überall predigen möchte. Das war wohl eine unaussprechlich grosse Freundlichkeit, daß er einen solchen, unter den Jüden so verachteten Menschen, nicht nur zu seinem Jünger, sondern auch zu seinem Apostel erwählete.

Wir sehen aber auch den effect oder die Wirckung dieser Freundlichkeit und Leutseligkeit des HErrn JEsu. Denn wir finden hier, wie Matthäus sich nunmehro nicht schämet,

frey zu bekennen, was er vorhin gewesen, und daß ers selber sey, der damals noch am Zoll gesessen; zum gewissen Zeichen, daß die Freundlichkeit des HErrn JEsu ihm das Hertz dergestalt gebrochen, ja auch damals, da er diß Evangelium geschrieben, noch mit solcher Erkentlichkeit erfüllet, daß er frey mit aufgezeichnet, in was vor einem elenden und verkehrten Zustande er sich ehemals befunden, damit um so viel mehr die Gnade des HErrn JEsu an ihm gepriesen würde, die ihn zu einem andern Menschen, nemlich aus einem Zöllner zu einem Gerechten, ja zu einem Apostel des HErrn gemacht.

So sehen wir auch die wirckliche That, da er aufstand und dem HErrn JEsu folgete. Und im Evangelisten Luca Cap. 5. da eben diese Sache erzehlet ist, wird v. 28. hinzu gesetzet: Er verließ alles / stund auf und folgete ihm nach. Das war ja gewiß eine kräftige Wirckung der Freundlich-

lichkeit unsers Heylandes, von welcher das Hertz Matthäi also eingenommen ward, daß er hinfort weder seinen Reichthum, noch seinen äusserlichen Beruf unter Menschen achtete, sondern alles verließ, damit er dieser lieblichen Stimme: Folge mir! Folge mir! Gehör geben, und beständig in der Nachfolge des HErrn JEsu verharren möchte. Dieses lehret uns ja, auf die Freundlichkeit und Leutseligkeit des HErrn JEsu ein recht Aufmercken zu haben, um zu erkennen, wie sich dieselbige so gewaltig erwiesen, und welch eine Kraft von ihr ausgegangen sey, Matthäum vom Dienst der Sünden auszuführen, und zu GOTT zu bekehren.

Anderer Theil.

WIr erkennen aber dieselbe Freundlichkeit des HErrn JEsu auch II. in seinem liebreichen Umgange mit den übri-

gen Zöllnern und Sündern. Und es begab sich / heißt es v. 10. da er zu Tische saß im Hause; siehe / da kamen viel Zöllner und Sünder / und saßen zu Tische mit JEsu und seinen Jüngern.

Das war ja gewiß eine solche Sache, davon man hätte gedencken mögen, sie würde unserm Heylande beschwerlich und verdrießlich seyn. Ein solcher Mann als er war, nemlich der hochgelobte Sohn GOTTes, der Heilige in Israel, solte es ja wol lieber gesehen haben, wenn die Gottseligen, die Heiligen und Geliebten GOttes zu ihm kommen wären, und man hätte vermuthen sollen, da würde er seine Liebe und Freundlichkeit erweisen. Aber wie konte ihn das erfreuen, daß sich ein Haufen Zöllner und Sünder zu ihm versammleten? Dazu kamen sie nicht etwa auf dem Wege zu ihm, sondern sie kamen zu ihm ins Haus, nemlich ins Haus Matthäi, der für grossen Freuden, daß der HErr JEsus

sus ihn seines Berufs gewürdiget, ein groß Mahl zubereitet hatte; dahinsage ich, kamen sie, und waren auch so keck und frey, daß sie kein Bedencken hatten, sich mit dem HErrn JEsu und seinen Jüngern zu Tische zu setzen. Da mercket nun die Freundlichkeit des HErrn JEsu, und seinen liebreichen Umgang mit den Zöllnern und Sündern. Er weiset sie nicht aus dem Hause, stehet auch nicht vom Tisch auf, da sich ein Zöllner nach dem andern setzete, und ein ieder seinen elenden Zustand, in welchem er gewesen wäre, bekannte; sondern er blieb da, und ließ es gern geschehen, daß dieser Hause Zöllner gleichsam seine corona wäre, oder eine Crone, damit er umgeben würde. Er war da als an seinem rechten Ort, da er Gelegenheit erlangete, das Amt auszurichten, wozu er von seinem himmlischen Vater in die Welt gesandt war. Und also war er so fern davon, daß er hätte von dannen gehen oder diese

Sünder von sich stossen sollen, daß er vielmehr durch den Beruf Matthäi allen diesen Sündern Anlaß gegeben hatte, zu ihm zu kommen; damit ihrer noch mehrere sich zu ihm bekehreten, und er also Gelegenheit bekäme, ihnen allen den Weg zum ewigen Leben zu zeigen. Sehet, das ist ja wol ein offenbares Zeugniß der grossen Freundlichkeit und Leutseligkeit des HErrn JEsu in Aufnehmung der Sünder!

Es steckt uns allen die Erkäntniß unserer Verdorbenheit gar tief im Hertzen. Daher hat kein Mensch von Natur eine wahre Freudigkeit zu GOTT und Christo unserm Heylande. Diese Erkäntniß seiner Unwürdigkeit schlägt ihn immer nieder, daß er sich allezeit bestrafet findet, wenn er vor dem Angesichte GOttes und Christi erscheinen will, und bey sich selbst gedencket: Du bist ein allzugrosser Sünder, wer weiß, ob dich auch der HErr JEsus annehmen wird. Darum hat unser Heyland

in

in diesem Exempel das Gegentheil bezeuget, auf daß wir seine Freundlichkeit mercken, wenn wir ihn so mitten unter den Sündern finden, und vielmehr also schliessen möchten: Siehe, diese haben sich zu dem HErrn JEsu gewendet, und haben Trost und Hülfe bey ihm gefunden, ey so wird er ja mich auch nicht von sich stossen, wenn ich mich von Hertzen zu ihm bekehre. Doch hievon wird hernach mit mehrern zu reden seyn.

Dritter Theil.

WIr betrachten noch ferner die Freundlichkeit des HErrn JEsu in Aufnehmung der Sünder, wie solche III. zu erkennen ist in der nachdrücklichen Verantwortung seines Umgangs mit den Zöllnern gegen die Pharisäer. Denn es heisset nun im folgenden 11ten Vers. Da das die Pharisäer sahen / sprachen sie zu seinen

Jüngern: Warum isset euer Meister mit den Zöllnern und Sündern? Eben also machten sie es bey einer andern Gelegenheit, wie aus Luc 15, 1. 2. zu ersehen. Denn wenn daselbst bald im Anfang erzehlet wird, daß sich allerley Zöllner und Sünder zu dem HErrn JEsu genahet, daß sie ihn höreten; so wird von den Pharisäern und Schriftgelehrten dabey gefüget, daß sie gemurret und gesprochen: Dieser nimmt die Sünder an, und isset mit ihnen. So urtheilten sie nun auch in unserm Text also: Wenn dieser JEsus ein so heiliger Mann oder der Messias selber wäre, ey so würde er ja wissen, was das vor Leute sind, und sich durch den Umgang mit ihnen nicht so suspect oder verdächtig machen, als ob er selbst eben kein heiliges und unsträfliches Leben führe, weil er so gern mit diesen Zöllnern und Sündern umgehet, welches kein Pharisäer noch Schriftgelehrter thut; da er sie vielmehr

mehr fliehen solte, allen Verdacht zu vermeiden, als ob er auch mit solcher Leute ihren Wercken Gemeinschaft habe. Sehet, das war hier das Urtheil der Pharisäer.

Aber da das JESUS hörete/ sprach er zu ihnen: Die Starcken dürfen des Artztes nicht/ sondern die Krancken. Durch diese Antwort, die unser Heyland auf ihren Einwurf gab, wolte er insonderheit durch die Natur der Sache und durch deren Nothwendigkeit sein Verfahren rechtfertigen. Er sagt: Bedenckt es selbst, ob die Starcken eines Artztes bedürfen, und nicht vielmehr die Krancken? Ists nicht also, wer einen Mangel der Gesundheit hat, der berufet einen Medicum oder Artzt? Also ists ja wahrlich nichts ungereimtes, daß ich mit diesen Zöllnern und Sündern umgehe. Ihr glaubt ja selbst, es stehe nicht recht mit diesen Leuten, sie seyen grosse Sünder, sie haben um deßwillen keinen Theil an

der Gnade GOttes, sondern bleiben vielmehr unter seinem Zorn. Sind sie nun solche, so ists ja nicht unrecht gethan, daß ich als ein Arzt zu ihnen komme, ihnen zu wahrer Bußfertigkeit ihrer Seelen verhelfe, sie im Glauben und in der Liebe recht gesund und zu solchen Leuten mache, die in den Wegen GOttes frisch und wohl einhergehen, und GOtt dem HErrn hinfort dienen mögen.

Es ließ es aber der liebste Heyland nicht bey dieser Antwort, sondern er las jetzt auch den Pharisäern ihre höchstnöthige lection v. 13. **Gehet aber hin und lernet, was das sey: Ich habe Wohlgefallen an Barmhertzigkeit, und nicht am Opfer**; als spräche er: Ihr meynet, ihr habts mit dem äusserlichen GOttes-Dienst ausgerichtet, wenn ihr die Opfer bringet, welche Moses im Gesetz geboten hat, oder wenn ihr sonst Wercke thut, die dem Gesetze GOttes, so viel das äusserliche betrifft, conform und gemäß sind,

sind, so habet ihr schon den Willen GOttes erfüllet. Ich sage euch aber, daß viel was höhers und herrlichers erfordert wird, wenn GOtt ein gnädiges Wohlgefallen an einem Menschen haben soll. Da muß er erkennen, daß er mit keinem Opfer oder äusserlichem Werck eine einige Sünde büssen oder abthun, noch sich von dem Zorne GOttes frey machen könne. Ihr müsset wissen, daß der Mensch die Vergebung seiner Sünden von GOTT bitten, und in der Liebe, damit GOTT die Menschen von Ewigkeit in seinem Sohn geliebet, sein Heyl und seine Seligkeit suchen müsse. Wer nun seyn Heyl also in der Vergebung der Sünden und in der unendlichen Liebe GOttes, die da ist in seinem Sohn, funden hat, derselbe hat denn auch eine wahre und hertzliche Barmhertzigkeit gegen seinen Nächsten, läßt sichs jammern u. zu Hertzen gehen, wenn er einen Menschen auf bösem Wege siehet, und wünschet

nichts mehr, als dieses, daß, wie ihm GOtt geholfen habe, also auch er hinwiederum seinen Nächsten zurecht bringen, und ihm zur ewigen Seligkeit verhelfen möge. Das gefällt denn dem lieben GOtt wohl, wenn einer darin sein Nachfolger wird, sich seines Nächsten Sünden und Elend zu Hertzen gehen lässet, und thut so viel an ihm ist, daß er ihn bekehren, und zum Kinde GOttes machen möge. Dieselbige Barmhertzigkeit, die ein solcher Mensch gegen seinen Nächsten hat, ist GOtt angenehmer als alle gute Wercke. Wenn sich aber ein Mensch in seiner eigenen Gerechtigkeit spiegelte und selbst wohlgefiele, so wäre er ein Greuel vor GOtt dem HErrn mit allem seinen Opfern und äusserlichen GOttes-Dienst. Hingegen wenn sich iemand selbst als einen armen Sünder erkennet, der, ohne alle sein Verdienst und Würdigkeit, nur durch die Gnade GOttes in mir gerecht zu werden verlanget, hat ein

lieb-

liebreich Hertz gegen seinen Nächsten, und sucht denselbigen zu erretten, der gefället dem lieben GOtt wohl. Das ist dem lieben GOtt angenehm, daß ein Mensch den andern also mit Mitleiden und Erbarmen ansiehet, und ihn auf einen guten Weg zu bringen bemühet ist.

Nun aber fähret unser Heyland weiter fort, und führets aus seinem Beruf und aus dem gantzen Endzweck seiner Zukunft in die Welt heraus, warum er mit diesen Zöllnern und Sündern umgehe. **Ich bin kommen / spricht er, die Sünder zur Busse zu rufen / und nicht die Gerechten.** Er will sagen: Irret euch nicht, daß ihr gedencken woltet, ich thäte unrecht daran, daß ich die Zöllner und Sünder zu mir kommen lasse, mit ihnen umgehe, und mich aufs allerfreundlichste zu ihnen thue. Das ist ja eben der Zweck, warum mich mein himlischer Vater in die Welt gesandt hat, daß ich die Zöllner und Sünder,

nemlich solche, die in ihrem Gewissen geschlagen sind, daß ihr Wesen nicht tauge, zur Busse berufe und sie bekehre. Wenn ich mich nun von ihnen entferne, wie sollen sie denn zur Erkäntniß kommen? Also thue ich hierinne nichts unrechtes, sondern beobachte meinen Beruf. Meynet ihr, ich solte vielmehr mit den Frommen umgehen, die schon bekehret sind; so könnens ja dieselbe noch eher entrathen, als diese Zöllner, die noch erst sollen bekehret werden. Denn obwol auch jene noch immer gereiniget und durch meinen Umgang im Guten gestärcket werden mögen; so haben doch diese noch zum allerhöchsten nöthig, daß sie von ihrem sündlichen Leben bekehret werden. Und also gehet mein Beruf sonderlich auf dieselben. Und wenn auch iemand albereit zu GOtt bekehret wäre, so müste er dennoch nicht als ein Gerechter und Frommer, der der Gnade GOttes nicht mehr vonnöthen habe, zu mir kommen,

men, und die Reinigung seiner vorigen Sünden vergessen, sonst würde er der Gnade wieder verlustig werden, die er schon erlanget hätte: Er muß dennoch als ein Sünder zu mir kommen, und erkennen, daß, wie ich ihn geliebet, und mit meinem Blut gewaschen von seinen Sünden, also habe er noch alle Augenblick nöthig, von meiner Gnade überschüttet zu werden, und als ein Sünder um die Vergebung seiner Sünden zu bitten.

Sehet, in dem allen finden wir einen Abdruck der grossen Freundlichkeit und Leutseligkeit des HErrn JEsu. Wie nimmt er sich doch der armen Sünder an, die in den Augen der Pharisäer so weit hinweg gestossen werden! Er sagt: **Die Starcken bedürfen des Arztes nicht/ sondern die Krancken**: Ich muß bey diesen Krancken bleiben, und ihnen zu ihrer Gesundheit helfen. **Gehet hin/** sagt er, **und lernet/ was das ser. Ich habe Wohlgefallen an Barmhertzigkeit,**

keit / und nicht am Opfer: Bleibt ihr inerhin bey dem Ruhm eurer äusserlichen Gerechtigkeit, und trotzet darauf, daß ihr den Weg GOttes erkennet; GOtt siehet auf ein erbarmendes liebreiches Hertz. Die ewige Liebe GOttes, durch welche ich in die Welt gesandt bin, dieselbige will es also haben, daß ich die Sünder zur Busse rufe, und nicht die Frommen. Diese Zöllner und Sünder, will er sagen, die ihr so verachtet, die sinds, um welcher willen ich vom Himmel kommen bin, daß ich sie berufe, Kinder GOttes und Erben der Seligkeit aus ihnen mache; also nicht nur hier mit ihnen zu Tische sitze, sondern auch dort in alle Ewigkeit, um sie meine Herrlichkeit sehen und erfahren zu lassen. Wie solte ich denn dazu kommen, sie von mir zu stossen? Also leuchtet nun die Freundlichkeit und Leutseligkeit des HErrn JEsu in Aufnehmung der Sünder in unsere Augen und Hertzen aus allen seinen Wer-

Wercken und Worten, aus seinem Thun und Lassen, ja aus seinem gantzen Bezeigen gegen dieselben.

Applicatio.

NUn wolan! so sollen wir uns dann dieses alles recht zu Nutz zu machen suchen. Denn nun müssen wir Matthäum und das Gastmahl, das er dem HErrn JEsu angerichtet, die Zöllner und Sünder, die da zusammen gekommen, die Pharisäer, die sich dem HErrn JEsu entgegen gesetzet, und alles übrige fahren lassen, und nur allein an uns selbst gedencken. Denn wie sich der HErr JEsus gegen Matthäum, wie er sich gegen die übrigen Zöllner und Sünder erwiesen hat als einen liebreichen, freundlichen und leutseligen Heyland, eben also beweiset er sich noch immer in seinem Wort und Evangelio. Darum sollen wir nun das alles, was aus unserm Evange-

angelischen Text uns vorgeleget ist, auf uns selbst appliciren. Finden wir, wie da der HErr JEsus keinen Abscheu an der Zoll-Bude Matthäi gehabt, noch vor derselbigen vorbey gegangen, und den, der darin gesessen, nicht ansehen wollen, sondern daß er vielmehr seine Augen und sein Hertz auf Matthäum gerichtet; so sollen wir in uns gehen und gedencken: Ey wolan! hat das fromme und gütige Hertz des HErrn JEsu diesen grossen Sünder nicht verachtet noch verstossen, so wird er ja auch dich nicht verwerfen, wie ungerecht du auch bist. Wärest du auch in der Welt in einem Stande, der unter Menschen noch so gering und verächtlich gehalten würde; du siehest, vor dem HErrn JEsu ist hier kein Unterscheid, er will gern einem ieden Menschen helfen, wie er das an Matthäo bewiesen hat. Finden wir, wie der HErr JEsus die Ungerechtigkeit, in welcher Matthäus vor seiner Bekehrung steckete, sich

sich nicht abhalten lassen, ihn zu berufen; so sollen wir in uns selber gehen, und ein ieder unter uns soll gedencken: Hat er Matthäum, einen so grossen Sünder, nicht verachtet, sondern denselbigen gewürdiget, ihn zu seiner Nachfolge zu berufen, so wird er ja auch mich um meiner Sünde willen nicht wegwerfen, sondern seine allgemeine Liebe auch auf mich erstrecken, daß auch ich, gleichwie Matthäus, mich derselben erfreuen könne. Es ist gewiß der Mensch ein elender Wurm, wenn er bey sich gewahr wird, wie er schon zu manchen Jahren kommen sey, da er nunmehro der Sünde gewohnt ist, und daher, wenn er ermahnet wird, sein Leben zu ändern, wol antwortet, er sey nun so alt worden, könne nun nicht anders werden, es lasse sich nun nicht mehr thun, sich gleichsam in andere Falten oder Umstände zu geben: aber hier sehen wir, daß das freundliche Hertz des HErrn JEsu sich zum Matthäo

gewendet, und den, der schon zu solchen Jahren kommen war, um deßwillen nicht verachtet, oder es für unmöglich gehalten, daß ihm noch zu helfen sey, sondern er wandte sich zu ihm und sprach zu ihm: **Folge mir.** Darum sollen wir auch unsere verderbte Vernunft nicht hören, noch uns etwa einbilden lassen, wir wären zu alt dazu, wir wären nun einmal so, könten nun nicht erst anders werden. Vielmehr sollen wir an das Exempel Matthäi gedencken, und daraus einen festen Schluß machen, daß, so wahrhaftig der HErr JEsus Matthäum umgekehret, und zu einem andern Menschen gemacht, so wahrhaftig wolle und werde er uns auch helfen, und andere Menschen aus uns machen, so wir nur seinem Gnaden-Beruf willig folgen, wenn er ihn durch sein Wort an unsere Hertzen legen lässet.

Sehen wir ferner, wie hier unser Heyland Matthäum nicht nur zu seinem

nem Jünger, sondern auch zum Apostel berufen, so sollen wir nachdencken: Warum hat der HErr das gethan, daß er diesen und andere zu Aposteln verordnet? Jsts nicht um deßwillen geschehen, daß, wenn er nun sein Werck auf Erden vollendet hätte, und wieder gen Himmel gefahren wäre, dieselbige seinen Namen den Menschen verkündigen, und das Wort der Versöhnung predigen möchten, daß er nemlich in die Welt kommen sey, die Sünder selig zu machen? Welches Amt denn auch Matthäus nach der Himmelfahrt des HErrn JEsu und der Ausgiessung des H. Geistes, gleich andern Aposteln, treulich verwaltet hat. So hat auch der HErr JEsus nicht nur für diese seine Apostel gebeten, sondern auch für diejenigen, welche durch ihr Wort an ihn gläuben würden. [Joh. 17, 20.] Wolan, o Seele! da mercke du recht das freundliche Hertz des HErrn JEsu, da, da hat er auf dein Heyl und auf deine Seligkeit

keit gedacht, da, da hat er solche berufen, durch welche dieses Wort auch uns verkündiget werden solte, auf daß unsere Hertzen zum Glauben gebracht würden, daß dieser JEsus sey CHristus der Sohn GOttes, und daß wir durch den Glauben das Leben haben möchten in seinem Namen. [Joh. 20, 31.] So soll dann diese Freundlichkeit des HErrn JEsu einen ieden bewegen, dieses recht zu Hertzen zu nehmen, und zu gedencken: Hat der HErr JEsus schon damals auch auf meine Seligkeit gezielet, hat sein freundliches Hertz schon damals darauf gedacht, wie ich armer Sünder aus dem Tode und aus der Höllen errettet, und zum Kinde GOttes und Erben der Seligkeit gemachet werden möchte; ey so muß ja seine Freundlichkeit mein Hertz bewegen, daß ich ihm nicht widerstrebe, sondern mich vielmehr getrost in seine Arme werfe, damit er den Willen seines himmlischen Vaters zu meinem ewigen Heyl an mir vol-

vollende. Finden wir, welcher gestalt diese Freundlichkeit des HErrn JEsu eine solche selige Veränderung bey dem Matthäo gewircket, daß er sich hinfort nicht geschämet, seinen vorigen Zustand zu bekennen, und frey zu bezeugen, was für eine selige Veränderung bey ihm vorgegangen sey; so soll eben das auch uns bewegen, uns ja nicht dadurch aufhalten zu lassen, daß wir gedencken wolten: Wenn du ietzt anders werden wolltest, so würde dir solches iederman verdencken und sagen: Was beginnet der, was fängt der an, daß er ietzt anders werden will? Denn dadurch werden manche von einer wahren Bekehrung abgehalten. Wir sollen vielmehr, wenn die Freundlichkeit des HErrn JEsu in unser Hertz und Seele eindringet, uns gar nicht schämen zu bekennen, daß uns der HErr gefunden als in unserm Blute liegend, und, da er also vor uns vorüber gangen, zu uns gesagt, wir solten leben. Wir sollen uns nicht

schä-

schämen zu bekennen, daß er uns als Sünder, ja als grosse Sünder gefunden, und uns aus der tiefen Grube unsers Verderbens mit Seilen der Liebe zu sich gezogen, und solches aus lauter Güte und Barmhertzigkeit. Finden wir, wie unser Heyland durch seine Freundlichkeit so kräftig in dem Hertzen Matthäi gewircket habe, daß er darüber alles verlassen, aufgestanden, und ihm nachgefolget; ey so soll uns das eine kräftige Aufmunterung seyn, daß wirs auch nicht lassen beym blossen Lesen der H. Schrift, bey blossem Anhören der Predigten, und überhaupt bey blosser Verrichtung des äusserlichen GOttesdienstes, sondern daß wir die Liebe und Freundlichkeit des HErrn JEsu auch also bey uns durchdringen lassen, daß wir alles verleugnen, allem absagen, und ihm nachfolgen, wie unser Heyland solches [Luc. 14, 33.] erfordert, und daß wir uns nicht lang bedencken, sondern bald aufstehen, und dem

dem HErrn JESU nachfolgen.

Da liegts nun traun nicht daran, daß wir unsern äusserlichen Stand, Beruf oder Amt verlassen, wie zwar hier vonnöthen war, da Matthäus zum Apostel-Amt berufen wurde; Sondern daran liegt es, daß unser Hertz von der Liebe der Welt abgezogen und abgerissen, und in die Liebe JEsu Christi hinein gezogen werde, daß, wenn wir auch, wie es billig ist, unsern äusserlichen Beruf und Stand behalten, wir doch denselbigen gantz in die Nachfolge Christi einführen, und uns nunmehro in demselben gantz anders beweisen als zuvor, nemlich als wahre Nachfolger JEsu Christi. O Mensch, der du diese Stimme ietzo höreſt, bedencke dich ja nicht lang, sondern, wie du hier findeſt, daß Matthäus bald aufgestanden, und dem HErrn JEsu nachgefolget; so laß auch dieses Wort dir also zu Hertzen gehen, daß du ietzt, ietzt aufſteheſt,

und dem HErrn JEsu nachfolgest. Sprichst du: Ja Matthäus war berufen; wenn ich auch also berufen würde, so wolte ich dem Beruf des HErrn JEsu nicht widerstreben. Lieber Mensch, bedencke es! Sprichst du nicht in der Auslegung des 3ten Artickels: GOtt hat mich durchs Evangelium berufen? Bist du nun berufen, wie kanst du denn sagen, daß es dir an dem Beruf mangele? Und gesetzt, du hättest bisher noch nicht genug betrachtet, daß du durchs Evangelium berufen seyst, so bist du zur rechten Zeit noch ietzo da. Jetzt in dem Namen des HErrn JEsu berufe ich euch alle, so viel euer hier seyn, zu seiner Nachfolge. Als redete ich zu einem ieden unter euch ins besondere, und reichte ihm die Hand und bäte ihn, so sage ich zu euch allen: Folget Christo nach. Wäreſt du nun noch nicht berufen, so würdest du doch am jüngsten Tage bekennen müssen, daß du itzt in diesem Augenblick berufen worden seyst.

seyst. Was wolltest du dem HErrn JEsu alsdenn antworten, wenn er dir solches vorhielte, und du wärest doch in diesem Leben nicht in seiner Nachfolge erfunden worden? Müstest du nicht bekennen, es sey dir der Beruf an deine Brust, ja an dein Hertz und Seele geleget, ietzt sey dirs vor die Stirn gesaget, ietzt sey dirs in dein Gewissen geschoben worden, daß du zum Himmel berufen seyest. Da würdest du ja selbst gestehen müssen, du hättest muthwillig solchem Beruf nicht folgen wollen. Laß dich aber, o Mensch, nicht etwa eine äusserliche Ursach, oder einen Zwang des Gesetzes, sondern die Freundlichkeit des HErrn JEsu bewegen, solchem Beruf zu folgen. Denn nimmermehr wirds ein rechter Ernst mit unserer Bekehrung, wenn wir nicht durch die Freundlichkeit und Liebe des HErrn JEsu in unserm Hertzen dazu gezogen werden, und es also gehet, wie Paulus 2 Cor. am 5ten v. 14. saget: Die

Liebe Christi dringet uns also. Wo nun dieselbe in unsere Hertzen eindringet, und der Mensch erkennet, daß der hochgelobte Sohn GOttes sich nach ihm umsehe, und, da er wohl verdienet hätte, ewig ein Höllen-Brand zu seyn, ihn selig machen und auf den Thron seiner Herrlichkeit setzen wolle; da bedarfs darnach kein Uberlegen mehr, sondern, wie Matthäus bald aufstund und dem HErrn JEsu nachfolgete, so fasset auch ein solcher, so bald er die Liebe und Freundlichkeit Christi in seine Seele durch den Glauben einnimmt, gar geschwind die resolution oder den Muth, nun keinen Augenblick mehr der Welt und der Sünde zu dienen, hingegen aber sich mit Leib und Seel JEsu CHristo zu consecriren und aufzuopfern, und seinen gantzen Beruf und Stand der Ehre seines Namens zu widmen. Und was sollen wir sagen? Wir sehen ja in unserm Text, wie da, als der einige Matthäus bekehret worden,

den, sogleich viel Zöllner und Sünder dazu gekommen, und mit dem HErrn JEsu und seinen Jüngern zu Tische gesessen. Wollet denn ihr denen nicht nachfolgen? Ich achte ja nicht, daß wir für solche Fromme, davon das Evangelium sagt, daß sie der Busse nicht bedürfen, gehalten seyn wollen. Halten wir uns aber für Sünder, ey wohlan! warum wolten wir zurücke bleiben? Es müsse hier vielmehr heissen: Ihr armen Sünder kommt zu Hauf! Sehet, da ist Christus, stellet sich mitten unter den Sündern dar, und schämet sich ihrer nicht, auf daß doch auch ihr alle zu ihm kommen möget.

Wenn wir diß hören, so sollen wir es tief zu Hertzen nehmen, fein im verborgenen auf unsere Knie fallen, und so, oder auf dergleichen Weise mit dem HErrn JESU reden: O du frommer Heyland, ietzt hast du mich zu deiner Nachfolge berufen, und durch das Exempel so vieler Sünder, die zu

dir kommen sind, mich reitzen lassen, auch zu dir zu treten. Hier komme ich! Du bist gekommen die Sünder zur Busse zu rufen, und hast dich ihres Umganges nicht geschämet. Hier hast du auch einen sehr verderbten Sünder, hier werfe ich mich vor deinem Angesichte nieder und bitte dich, du wollest dich doch auch über mich erbarmen. Hast du jene zu dir gezogen, da sie sich mit dir zu Tische gesetzet; so laß mich auch zu dir nahen, da ich meine Knie in deinem Namen beuge, und verwirf mich nicht von deinem Angesicht, sondern laß mich Gnade vor dir finden, und durch deine Gnade ewig selig werden. Möchten wir also zu dem HErrn JESU kommen, o wie würde er uns so gar nicht von sich stossen. Da möchte uns denn unser verderbtes Fleisch und Blut eingeben, wie wir so unwürdig wären, wie der HErr JEsus solche grosse Sünder, als wir sind, nicht annehmen werde; das Wort des HErrn JESU würde uns

stärcken,

stärcken, daß wir sagen würden: Ich bin freylich ein solcher krancker, dürftiger und elender Wurm, ich bin freylich nicht werth, daß ich hier vor deinem Angesicht liege, aber du hast ein Wort gesagt: Die Starcken bedürfen des Artztes nicht, sondern die Krancken. Bin ich nun nicht, wie ich seyn soll, so vergib mir meine Sünden, und schencke mir deine Gnade und die Gerechtigkeit, die vor GOTT gilt. Du hast mir ja das Leben und die Seligkeit erworben; du hast ja Wohlgefallen an Barmhertzigkeit, und nicht am Opfer. Findest du nun bey mir nichts gutes, ey wohlan, so beweise deine Barmhertzigkeit darin, daß du mir die grosse Menge meiner Sünden aus Gnaden vergebest, mich zu dir ziehest und rechtschaffen bekehrest. Wenn sich ein Sünder also zu unserm Heyland richten möchte, o wie würde er ihn so gnädig auf- und annehmen! Spricht er doch: Ich bin kommen, die Sünder zur Busse zu rufen, und

nicht die Gerechten. So hast du ja, was du deinem Heylande vorhalten kanst, und kommst nicht unberufen, wenn du dich nun bey ihm einstellest, und ihn bittest, daß er dir Kraft und Gnade geben wolle, dich zu ihm zu bekehren. Wie möchte dich doch der von seinem Angesicht hinwegstossen, der gesaget hat: **Wer zu mir kömmt, den werde ich nicht hinaus stossen.** Joh. 6, 37.

Sehet, ihr Lieben, so soll uns die Freundlichkeit des HErrn JEsu bewegen, wenn wir bedencken, was damals vorgegangen, als er Matthäum berufen, daß wir uns solches recht zu Nutz machen, und auf uns selbst deuten, damit auch wir seiner Freundlichkeit und Leutseligkeit recht geniessen mögen. Hinfort soll in unserm übrigen Leben nichts geschehen, als daß wir uns unabläßig zu dem HErrn JEsu halten; darin muß es von unserm vorigen Leben unterschieden seyn. Wie wir vorhin der Welt nachgelaufen

sind,

sind, so sollen wir nun dem HErrn JESU nachfolgen; da wir vorhin an dem Leben dieser Welt unsere Lust und Vergnügen gehabt, so sollen wir uns nun an dem HErrn JESU und an seiner Liebe und Güte ergetzen. Von nun an sollen wir uns seiner allein freuen und trösten, und durch seine Gnade aus seiner Fülle nehmen Gnade um Gnade. Hinfort soll das unser Hertz und Sinn seyn, daß wir uns durch seine Freundlichkeit und Leutseligkeit mehr und mehr in ihn versencken, und täglich in eine nähere Gemeinschaft mit ihm zu kommen trachten.

Denn wir mögen ja billig einen solchen Schluß machen: Wenn der HErr JEsus gegen diejenigen, die bisher noch nichts gutes gethan, eine so grosse Freundlichkeit gebrauchet; wie groß muß denn seine Liebe seyn gegen die, so sich nun ihre Busse und Bekehrung einen Ernst seyn lassen: wenn er die unbußfertigen Sünder also liebet, daß

er sie suchet, und seine Arme nach ihnen ausstrecket, als nach armen verlohrnen Schaafen; was muß in seinem Hertzen für eine unermäßliche Liebe seyn gegen die, welche sich nun zu ihm wenden und als seine rechten Schaafe von Hertzens Grunde seiner Stimme gehorchen, die Liebe der Welt verlassen, und ihn wieder zu lieben durch die Kraft seines Heiligen Geistes wircklich angefangen haben. O wie muß er dieselbigen so hertzlich und innigiich lieben, und sie suchen mit allen Gnaden und Gaben seines Geistes reichlich zu erfüllen!

Bedenckt doch, was Paulus selbst für einen Schluß machet, an die Römer Cap. 5, 8. 9. 10. Denn daselbst redet er von der Liebe GOttes, die in CHristo JESU ist, also: **Darum preiset GOtt seine Liebe gegen uns, daß CHristus für uns gestorben ist, da wir noch Sünder waren. So werden wir ie vielmehr durch ihn behalten werden vor dem Zorn,**

nach-

nachdem wir durch sein Blut gerecht worden sind: Denn so wir GOtt versöhnet sind durch den Tod seines Sohnes, da wir noch Feinde waren; vielmehr werden wir selig werden durch sein Leben, so wir nun versöhnet sind. Da sehen wir, wie uns der Apostel anleiten will, diesen Schluß zu machen: Wenn der HErr JEsus eine solche Freundlichkeit gegen die Unbekehrten hat, und nichts mehr suchet, als daß sie sich bekehren mögen; was muß für eine Liebe in seinem Hertzen seyn gegen die, so sich durch sein Wort gewinnen lassen, und nun nicht mehr seine Feinde sind. Und das soll uns denn dergestalt zu dem HErrn JEsu ziehen, daß wir uns auch unsere Schwachheit und Gebrechlichkeit nicht lassen zurücke halten.

Denn es bleiben bey einem Menschen in diesem Leben allezeit sündliche Mängel und Gebrechen. Er liebet nimmer CHristum so hertzlich, daß er

ihn nicht hundert mal besser und hertzlicher lieben solte; er ist nimmer im Glauben so fest mit ihm verbunden, daß er nicht gern tausendmal mehr mit ihm solte verbunden seyn. Solche unsere Schwachheit und Gebrechlichkeit aber soll uns nicht blöde oder schüchtern machen, sondern uns vielmehr lehren, seine Freundlichkeit und Leutseligkeit desto tiefer zu Hertzen zu nehmen, nach welcher er uns solche Gebrechen nicht zurechnet, da wir dieselben nicht gering schätzen, sondern dieses unser gröstes Creutz seyn lassen, wenn wir die sündlichen Gebrechen täglich an uns befinden, und ihn bitten, daß er allein um seines Blutes willen uns dieselben vergeben wolle. Darum, sage ich, solls uns nicht blöde machen, weil unsere Freudigkeit zu GOtt nicht auf unsere eigene Heiligkeit gesetzet werden soll, sondern allein in der Kraft des Verdienstes CHristi, und in der Vollgültigkeit seines für uns vergosse-

nen

nen Blutes. In demselben Blute sollen wir uns täglich gleichsam waschen und baden durch den Glauben an ihn, damit wir also seine Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt, anziehen, und unserer eigenen Gerechtigkeit gar nicht gedacht werde. So werden wir als rein gewaschene Lämmer durchs Blut des Lammes GOTTes vor dem Angesicht unsers GOTTes täglich aus- und eingehen, und die Liebe und Freundlichkeit unsers Heylandes ie mehr und mehr erkennen und erfahren.

Da wird sich denn die Leutseligkeit unsers Heylandes täglich herrlicher an uns beweisen, sein Segen wird sich in unsern gantzen Beruf und Stand einflechten, und Gutes und Barmhertzigkeit wird uns folgen unser Lebelang, bis wir unsere Seele an unserm Ende in seine treue Hände befehlen, und frölich und getrost darauf sterben können, daß wir seine Herrlichkeit schauen werden immer und ewiglich.

Schluß-Gebet.

NUn du treuer und hochverdienter Heyland/ so sey dir denn Lob und Danck gesaget für diese deine grosse Freundlichkeit und Leutseligkeit/ die du uns ietzo hast verkündigen lassen. Laß uns allen diß Wort ein Wort des Lebens seyn/ und erinnere uns desselben in unserm gantzen übrigen Leben. Gib aber/ daß ihm niemand dasselbe/ durch seine eigene Schuld/ zu einem Geruch des Todes zum Tode werden lasse/ wie es geschehen würde/ wenn wir diesen unsern Beruf verachteten/ durch welchen wir iezt zu deiner Nachfolge berufen sind. Ach HErr JESU/ du hast deinen Beruf anietzo einem ieden an sein Hertz und an seine Seele geleget/ daß wir es auch an jenem Tage nicht werden leugnen können. Und wären wir noch niemals zur Seligkeit berufen/ so wäre es doch in dieser

Stun-

Stunde geschehen / also / daß wir darauf getrost zu dir kommen / unsere Knie beugen / unsere Hände in deinem Namen aufheben / und dich um unser Heyl und Seligkeit anrufen dürfen. Wohlan / so wolleſt du uns auch dazu kräftiglich ziehen / wozu du uns berufen haſt / und uns deinen Heiligen Geiſt verleihen / damit wir von nun an dieſem himmliſchen Beruf von Hertzen folgen. Stelle uns allezeit vor Augen das herrliche Kleinod / welches uns vorhält die himliſche Berufung GOttes in Chriſto JESU / damit wir dadurch gereitzet und bewogen werden / demſelben entgegen zu gehen / und uns darnach auszuſtrecken. Laß deine Liebe / deine Freundlichkeit und deine groſſe Leutſeligkeit uns gar tief in unſere Hertzen dringen / ja laß ſie alle unſere Adern durchflieſſen / und alle Kräfte unſeres Seele einnehmen / auf daß ſie ſtets in uns wircke /

cke/ uns ie mehr und mehr verwandele/ zu neuen Menschen mache/ aus einer Klarheit in die andere führe/ und also alles/ was in und an uns ist/ mit deiner Liebe erfüllet werde. Amen/ HErr JESU/ das gib aus Gnaden/ um deines Namens willen.
Amen.

Das

Einige,

so noth ist,

daß man lerne thun nach dem Wohlgefallen GOttes,

In einer

Am Sonntage Cantate 1721.

aus den Worten Ps. 143, 10.

Lehre mich thun nach deinem Wohlgefallen: denn du bist mein GOtt. Dein guter Geist führe mich auf ebener Bahn;

Mit Genehmhaltung

der Hochlöbl. Theol. Facultät zu Jena

in der Collegen-Kirche gehaltenen Predigt

vorgestellet

von

August Hermann Francken,

S. Th. Prof. Past. Vlr. & Gymn. Schol.

Dritte Auflage.

Halle, in Verlegung des Wäysenhauses, 1721.

Dem
Durchlauchtigsten Fürsten
und Herrn,

Herrn Johann Wilhelmen,

Hertzogen zu Sachsen, Jülich, Cleve und Berg, auch Engern u. Westphalen, Land-Grafen in Thüringen, Marg-Grafen zu Meissen, Gefürsteten Grafen zu Henneberg, Grafen zu der Marck und Ravensberg, auf Sayn und Wittgenstein, Herrn zu Ravenstein ꝛc.

Meinem gnädigsten Fürsten
und Herrn.

Und

Der
Durchlauchtigsten Fürstin
und Frauen,
FRAUEN
Magdalenen
Sibyllen,
Gebohrner und vermählter
Hertzogin zu Sachsen, Jülich,
Cleve und Berg, auch Engern und
Westphalen, Land-Gräfin in Thü-
ringen, Marg-Gräfin zu Meissen,
auch Ober- und Nieder-Lausitz, ge-
fürsteter Gräfin zu Henneberg,
Gräfin zu der Marck, Ravensberg
und Barby, auch Sayn und
Wittgenstein, Frauen zu
Ravenstein ꝛc.

Wie auch

Dem

Durchlauchtigsten Fürsten

und Herrn,

Herrn Wilhelm Heinrich,

Hertzogen und Erb-Printzen zu Sachsen, Jülich, Cleve, und Berg, auch Engern und Westphalen, Land Grafen in Thüringen, Marg-Grafen zu Meissen, gefürsteten Grafen zu Henneberg, Grafen zu der Marck und Ravensberg, auf Sayn und Wittgenstein, Herrn zu Ravenstein ꝛc.

Meinem gnädigsten Fürsten und Herrn.

Und
Der
Durchlauchtigsten Fürstin
und Frauen,
FRAUEN
Albertinen
Julianen,
Vermählter Hertzogin und Erb-Printzeßin zu Sachsen, Jülich, Cleve und Berg, auch Engern und Westphalen, Land-Gräfin in Thüringen, Marg-Gräfin zu Meissen, gebohrner Fürstin zu Nassau, gefürsteter Gräfin zu Henneberg, Gräfin zu der Marck und Ravensberg, Sayn und Wittgenstein, Frauen zu Ravenstein, Lahr, Wißbaden und Idstein ꝛc.

Durch-

Durchlauchtigste Hertzoge,

Gnädigste Fürsten und Herren,

Durchlauchtigste Hertzoginnen,

Gnädigste Fürstinnen und Frauen.



Ewrn. Ewrn. Hoch-Fürstl. Hoch-Fürstlichen Durchlauchtigkeiten dedicire in unterthänigster Ehrerbietung ich hiemit diejenige Predigt, wel-

welche mir ohnlängst zu Jena, als daselbst einige Christliche Freunde besuchet, aufgetragen, und von mir in der Collegen-Kirche mit Gutbefinden der Theologischen Facultät gehalten worden.

Es spricht unser theurer Heyland Joh. 8, 29. Der Vater läßt mich nicht alleine; denn ich thue allezeit, was ihm gefället. Es wird billig vorausgesetzt, daß Christus, wie sonst in allen Dingen (Coloss. 1, 18.) also auch hierin den Vorgang habe, und demnach niemand auf solche Weise und in so hohem Verstande, wie er, von sich sagen könne, daß ihn der Vater nicht alleine lasse, und daß er das, was ihm gefället, allezeit thue. Aber gleichwol sind alle, die den Namen Christi anrufen, durch ihn und in ihm der Verheissung theil-

theilhaftig, daß der HERR bey ihnen seyn wolle (Joh. 14, 23. Matth. 28, 20. Es. 43, 1. 2. u. s. f.) und ist ihre Pflicht, darnach zu streben, daß sie allezeit thun, was dem himmlischen Vater wohlgefället.

Da ich nun auch an meinem Theil mich so wol solcher gnädigen Verheissung tröste und annehme, als durch die Liebe Christi mich gedrungen finde, der ietztgedachten allgemeinen Christen-Pflicht allewege sorgfältig wahrzunehmen; so habe ich auch bey dieser in Jena abgelegten Predigt nichts anders, als eben dieses gesuchet, und daher mich auch seiner väterlichen Beywohnung und kräftigen Beystandes u. Segens kindlich und zuversichtlich getröstet. Dannenhero, da mir der damalige ordentliche Evangelische Text am Sonntage Cantate selbst

Anlaß

Anlaß gegeben, an den Spruch des 143. Psalms zu gedencken: HErr, lehre mich thun nach deinem Wohlgefallen: denn du bist mein GOtt. Dein guter Geist führe mich auf ebener Bahn; habe ich eben diese Worte vor allen andern nicht unbillig zum Text erwählet, damit desto nähere Gelegenheit hätte, auch denen, die mich hören würden, sonderlich aber der studirenden Jugend das zu predigen, was uns allen samt und sonders am allernöthigsten wäre. Denn wenn dieses Einige, so noth ist, nemlich, daß man lerne thun nach dem Wohlgefallen des HErrn, nicht von den Menschen in allen Ständen gelernet wird, so muß es nothwendig allenthalben immer verkehrter werden, und das Verderben und die Gottlosigkeit

immer

immer mehr zunehmen. Vornemlich aber, wenn auf niedrigen und hohen Schulen dieses Einige, so noth ist, versäumet wird, so werden sie des schönen Namens, damit sie sonst nicht unbillig benennet werden, daß sie nemlich Werckstätte des Heiligen Geistes heissen, unwürdig.

Wann dann Ewr. Ewr. Hoch-Fürstl. Hoch-Fürstliche Durchlauchtigkeiten aus gedachter Predigt, da ich sie in Druck gegeben, und sie Denenselben hiemit unterthänigst præsentire, selbst ersehen können, daß ich nichts anders als diese höchstnöthige Sache den Zuhörern an ihre Hertzen geleget, so lebe zu Ewn. Ewn. Hoch-Fürstl. Hoch-Fürstlichen Durchlauchtigkeiten der unterthänigsten Zuversicht, es werden Dieselben ein gnädiges Wohlgefallen so wol an der gehaltenen Predigt und darin vorgetragenen Wahrheit haben, als auch, daß mit unterthänigstem Respect Denenselben solche dediciret, gnädigst aufnehmen. Ich aber werde nach meiner obliegenden Pflicht hiedurch mich so vielmehr angetrieben finden,

GOtt

GOtt den Allerhöchsten demüthiglich anzuflehen, daß Er Dieselben in allem Hoch-Fürstl. Wohlergehen beständig erhalten, Dero Hohe Personen und gantzes Hoch-Fürstl. Haus mit seinem Segen, sonderlich in geistlichen und himmlischen Gütern, als welche allein ewig währen, überschütten, und Dieselben dergestalt zu seiner unendlichen Herrlichkeit vorbereiten, und zu seiner Zeit in dieselbe einführen wolle. Mit welchem unterthänigsten und hertzlichst-gemeynten Wunsch ich verharre

Durchlauchtigste Hertzoge,
Gnädigste Fürsten und Herren,

Durchlauchtigste Hertzoginnen,
Gnädigste Fürstinnen u. Frauen,

Ew. Ew. Hoch-Fürstl. Hoch-Fürstl. Durchlauchtigkeiten

Halle, den 7. Jul. 1721.

unterthänigster Fürbitter.
A. H. Francke.

Unser HErr JEsus Christus, welcher auferstanden ist von den Todten, und sitzet zur Rechten GOttes, und vertritt uns, der sey mit uns und mit dem Wort der Wahrheit, jetzt und immerdar. Amen! Amen!

Geliebte in Christo JEsu unserm HErrn, Wir haben in dem heutigen Sonntags-Evangelio aus Joh. nn. 16. gehöret, welchergestalt unser Heyland seine Jünger erinnert, daß er hingehe zu seinem Vater, und folglich seine sichtbare Gegenwart ihnen entziehen werde. Was

mag aber wol die Ursache seyn, daß diese Sache, die den Jüngern so betrübt schien, ihnen, nach dem wahrhaftigen Ausspruch unsers Heylandes, dennoch gut war? Unser Heyland hat solches selbst angezeiget, da er ihnen ferner zu erkennen giebet, wann er nicht hingehe, so werde auch der Tröster, der Heilige Geist, nicht zu ihnen kommen; so er aber hingehe, so wolle er denselben zu ihnen senden.

Es hatte der HErr JEsus seinen Jüngern die Worte gegeben, die ihm der Vater gegeben hatte, und sie hattens (nach seinem eigenen Zeugniß, Joh. 17, 8.) auch angenommen. Und nun, da er von ihnen ging, verhieß er ihnen noch darzu, daß er ihnen den Heiligen Geist senden wolle, welcher von dem Seinen nehmen und ihnen verkündigen würde, nicht was anders, noch etwas neues ausser dem, so er ihnen gesagt, sondern eben dasselbe, als wovon er

selbst

selbst schon vorher (Joh. 8, 31. 32.) ihnen bezeuget hatte, so sie bleiben würden an seiner Rede, so würden sie seine rechte Jünger seyn, und die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit würde sie frey machen. So blieb ihnen denn die unaussprechliche Wohlthat seines Wortes, das er ihnen gegeben hatte; Er wolte ihnen aber nun durch seinen Hingang auch den Heiligen Geist schencken, der eben das Wort, ja ihn selbst, wie es im heutigen Evangelio Joh. 16, 14. heisset, in ihnen verklären solte.

Weil nun aber JEsus CHristus unser Heyland seine Worte nicht allein seinen Jüngern g geben hat, sondern auch uns; und dieweil er seinen Geist nicht allein seinen Jüngern, sondern auch uns verheissen hat: so haben wir aber den sichern Schluß zu machen, daß es auch uns gut sey, daß er hingegangen. Es liegt nur daran, daß wir auch sein Wort annehmen, daß wir bleiben an seiner Rede, (Joh. 8, 31.) daß wir in ihm bleiben, und sein Wort in uns blei-

be, (Joh. 15, 7.) auf daß wir also auch denselbigen Geist empfahen, und uns durch denselbigen leiten lassen, den er seinen Jüngern, und auch uns zu geben, so gnädiglich verheissen hat. Und diß ist die Sache, worauf wir in unserm ganzen Christenthum unser Hertz zu richten haben.

Zu dem Ende sind wir denn auch anjetzo hier versammlet, daß eben die Wahrheit, die uns unser Heyland im heutigen Sonntags-Evangelio vorgestellet hat, noch weiter geprediget und an unser Hertz gebracht werde, auf daß wir verstehen und erkennen lernen das Gute, das wir an CHristo haben, und zum Genuß aller der Seligkeit, die er uns erworben hat, gelangen mögen.

Wir erinnern uns aber unserer Untüchtigkeit, und wie wir ohne ihn und seinen Beystand nichts zu thun vermögen, deßwegen wir gleich anfangs vor dem Angesicht des HErrn unsers GOttes uns erniedrigen, und ihn um die Gnade und Mitwirckung seines Geistes mit ein-

einander von Hertzen anrufen in dem Gebet des Heil. Vater Unsers.

TEXTVS.

Ps. CXLIII, 10.

LEhre mich thun nach deinem Wohlgefallen: denn du bist mein GOTT. Dein guter Geist führe mich auf ebener Bahn.

EIns ist noth! So, Geliebte im HErrn, sprach unser Heyland selbst Luc. 10, 42. Es mag zwar wol seyn, daß wir ohne Verletzung der Wahrheit diß einige nothwendige auf unterschiedene Weise benennen oder erklären, und aus der heiligen Schrift vor Augen legen; dieser ietzt verlesene Text aber führet uns klar und deutlich auf

das Einige, so noth ist, daß man lerne thun nach dem Wohlgefallen GOttes.

Dabey wollen wir dißmal bleiben, und erwegen,

I. Wie wir diß Einige, so noth ist, von GOtt dem HErrn zu erbitten haben; und

II. Wodurch GOtt zur Erhörung solcher Bitte zu bewegen sey.

TReuer und hochverdienter Heyland, HErr JEsu, du weißt, wie höchstnöthig uns allen ist, daß wir aus der Zerstreuung unserer Sinnen und Mannigfaltigkeiten derer Dinge, worauf wir unsern

sern Fleiß in der Welt zu wenden pflegen, gesammlet werden zu dem Einigen, das noth ist, daß wir thun nach deinem Wohlgefallen. Ach lehre du uns doch selbst in dieser Stunde, diß einige nothwendige so zu erkennen, daß wir hinfüro in unserm ganzen Leben unsere einzige Sorge seyn lassen, zu thun nach deinem Wohlgefallen, und daß wir auch die rechten Mittel gebrauchen, wodurch wir dazu gelangen können, ja daß wir eben diß je mehr und mehr unser Element, unsere Nahrung und Speise seyn lassen, deinen Willen zu thun. Das gib uns um deiner unendlichen Liebe willen. Amen! Amen!

Erster Theil.

Es ist zwar dieses, Geliebte im HErrn, ein gar gemeines Kinder-Sprüchlein: Lehre mich thun nach deinem Wohl-

gefallen: denn du bist mein GOtt. Dein guter Geist führe mich auf ebener Bahn. Aber wie bekant es auch so gar fast den Unmündigen ist, so sehr fehlet es doch an der praxi und Ausübung desselben. Und es ist dasselbe in der Wahrheit so köstlich und tröstlich, daß auch die verständigsten Ausleger der Heil. Schrift, wenn sie an diesen Spruch kommen, selbigen nicht unbillig einen recht güldenen Spruch nennen, und derjenige noch nicht aufgestanden ist, auch nicht aufstehen wird, der sagen könne, er habe ihn ausgelernet. So viel mehr sollen wir demnach suchen, daß wir ihn heute und künftig von Tag zu Tag besser verstehen, und auch sorgfältiger und weislicher beobachten lernen.

Erstlich lehret uns dieser unser Text das Einige, so noth ist, nemlich, daß wir lernen thun nach dem Wohlgefallen GOTTES, durchs Gebet von GOTT dem HERRN zu erbitten. Denn David trägt hier die Sache nicht vor, wie er wol sonsten

und

und sonderlich im 116. Psalm zu thun pfleget, da er eben dis einige nothwendige so vielmal einschärfet, als eine Lehre, die man zu fassen und darnach man sich zu richten habe; sondern er schließt es in ein Gebet ein, und zeiget damit, wie ers gemacht, daß er das Einige, so noth ist, recht treffen möchte, und wodurch er zur Beobachtung desselben gelanget. Er betet und spricht: **Lehre mich thun nach deinem Wohlgefallen: denn du bist mein GOtt. Dein guter Geist führe mich auf ebener Bahn.** Und eben damit lehret er auch uns, wie wir das Einige, so noth ist, durchs Gebet suchen sollen, und eben dadurch gewiß erlangen werden.

Wollen wir nun dieses sein Gebet recht verstehen, aus welchem Grunde es hergeflossen, und in welcher Ordnung es geschehen; so müssen wir sofort in das vorhergehende hinein sehen. Denn da spricht er v. 2. **Gehe nicht ins Gericht mit deinem Knechte: denn vor dir ist kein Lebendiger gerecht.** Und

weiter spricht er v. 9. **Laß mich frühe hören deine Gnade: denn ich hoffe auf dich. Thue mir kund den Weg, darauf ich gehen soll: denn mich verlanget nach dir.** In diesen Worten haben wir diß sonderlich zu mercken: Wenn wir durchs Gebet zu dem einigen nothwendigen, daß wir lernen thun nach dem Wohlgefallen GOttes, gelangen wollen; so müssen wir vor allen Dingen dahin sehen, daß wir aus dem Stande des Zorns in den Stand der Gnaden versetzet werden. Denn erst hatte David gesaget: **Gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht: denn vor dir ist kein Lebendiger gerecht;** und hatte hinzu gethan: **Laß mich frühe hören deine Gnade: denn ich hoffe auf dich. Thue mir kund den Weg, darauf ich gehen soll: denn mich verlanget nach dir.** Und darauf spricht er erstlich: **Lehre mich thun nach deinem Wohlgefallen.**

Wie solte doch ein Mensch, der in Sünden lebet, und dieselbe über sich herr-

schen

schen lässet, das rechte Gebet um diß einzige nothwendige, zu thun nach dem Wohlgefallen GOttes, sich angelegen seyn lassen? Und wie solte er solch Gebet recht verrichten, da er nicht einmal den Willen noch ein Verlangen hat, zu thun nach dem Wohlgefallen GOttes, sondern vielmehr den Willen und die Lüste seines Fleisches zu vollbringen trachtet? Gewiß, da er nicht einmal das Wohlgefallen GOttes als etwas gutes ansiehet, welches zu thun er sich befleißigen müsse; so ist daraus leicht zu schliessen, daß er auch weder GOtt ernstlich darum bitten werde, noch auch wisse, wie er GOtt recht darum anrufen solle.

So ist demnach die Ordnung GOttes von einem ieden, wie hier von David, zu beobachten, nemlich, daß er zuerst bekümmert sey, in was für einem Zustande er sich seiner Seelen nach vor dem lebendigen GOtt und dessen allsehenden Augen befinde. Saget ihm nun sein Gewissen, daß er entweder in offenbaren Wercken des Fleisches lebet, von welchen die

Schrift saget: daß, die solches thun, das ewige Leben nicht ererben sollen; (Gal. 5, 21.) oder befindet er sich auch in einem heuchlerischen Zustande, so daß er weder kalt noch warm, sondern lau ist, (Offenb. 3, 16.) und es folglich ihm um ein ernstlich Christenthum nicht zu thun ist, sondern er dasselbe nur als ein παρεργον und Neben-Werck achtet: wie solte denn ein solcher tüchtig seyn, GOtt recht um die Vollbringung seines Willens zu bitten?

Da hat denn ja ein solcher zuerst darauf zu sehen, daß er seine Sünden und Elend nicht nur wisse und der äusserlichen Beschaffenheit nach erkenne, sondern daß er es auch mit einer wahren Bußfertigkeit erkenne, solches hertzlich vor dem Angesicht GOttes bereue, und wünsche, daß er aus dem elenden Zustande, darinnen er bisher gewesen ist, nemlich aus dem Stande des Zorns in den Stand der Gnaden, möge versetzet werden. Da ist dem Menschen noth, daß er nicht nur aus dem Gesetz seine Sünden

den und deren verdiente Strafen erkenne, sein Elend und den Zorn GOttes, der seiner Sünden wegen über ihm ruhet, fühle, sondern daß er auch aus dem Evangelio die Gnade GOttes, die da ist in CHristo JEsu, erblicke, und daß er, wenn ihm sein Hertz in der Erkentniß seiner Sünden und seines tiefen Verderbens zerknirschet worden ist, mit einem solchen bußfertigen und gläubigen Hertzen sich zu GOTT nahe, und aus den Wunden JEsu CHristi die Vergebung seiner Sünden mit hertzlichem Gebet und Flehen herhole.

Ist diß in dem Menschen in der Wahrheit vorgegangen, so findet er sich nunmehr in dem Zustand, da es ihm in der That ernstlich darum zu thun ist, daß er nun nach dem Wohlgefallen seines GOttes thun möge. Da erfähret er erst, was David im Hertzen gehabt, und wie ihm zu Muthe gewesen, da er gebetet: **Lehre mich thun nach deinem Wohlgefallen: denn du bist mein GOTT.** Dein guter Geist führe

mich auf ebener Bahn. Denn er siehet, wie in dem Willen des Fleisches, und in dem Willen der Welt, und in dem Willen des Satans nichts, als Verderben liege, nichts, als der Tod und ewige Verdammniß. Hingegen erkennet er nun im Glauben und in der Wahrheit, daß das Wohlgefallen GOttes auf lauter gutes, und endlich auf unser ewiges Heyl und Seligkeit gerichtet sey. Wenn diß aber bey dem Menschen zum Grunde gesetzt ist, daß er aus dem Stande des Zorns in den Stand der Gnaden kommen, und nun wahrhaftig ein neugebohrnes Kind GOttes, und in CHristi Blut von seinen Sünden abgewaschen ist, so gedencket er darum keines weges, er wisse nun schon zur Gnüge den Willen GOttes, oder es sey ihm derselbe schon in allen Stücken so offenbar, daß er sich nicht weiter um die Erkäntniß desselben bekümmern dürfe; sondern da fühlet er erst, was dazu gehöre, den Willen GOttes recht zu erkennen. War nicht David ein Mann, welchem GOtt Glauben und

Geist

Geist gegeben hatte vor viel tausend andern Menschen? Und nichts desto weniger betete er zu GOtt dem HErrn: **Lehre mich thun nach deinem Wohlgefallen; denn du bist mein GOTT. Dein guter Geist führe mich auf ebener Bahn.**

Es denckt wol der Mensch, wenn er noch in seinem Welt-Sinne stehet, und die Sünde noch herrschen lässet in seinem sterblichen Leibe, er suche auch das Einige, so noth sey. Und ob er etwa wohl fühlet, daß er solches nicht so ernstlich suche, als es wol seyn solte, so tröstet er sich doch damit, daß der HErr JEsus solches mit seinem Verdienste bedecken werde: inzwischen aber lebet er fort nach dem Willen des Fleisches und der Welt, ohne einige wahre Bekümmerniß um diß Einige, so noth ist. Wie schlecht es da um ihn gestanden, wird ihm denn erst offenbar, wenn er nunmehro sich von Hertzen zu dem lebendigen GOtt bekehret hat. Er hätte es zuvor wol nicht geglaubet, wenn man ihm bezeuget hätte, daß es

noch

noch so schlecht mit ihm beschaffen sey, und daß er sich noch gar nicht so, wie es seyn solle, um das einige nothwendige bekümmere. Aber nun bekennet ers selbst, und ist diß sein Seufzen, seine Begierde und sein Verlangen, daß er von nun an möge thun nach dem Wohlgefallen seines Vaters.

Was für ein Verlangen war eben hiernach in dem David? Wie betete er in dem vorhergehenden 6. Vers so eifrig zu GOtt? Ich breite meine Hände aus zu dir, meine Seele dürstet nach dir, wie ein dürres Land. Sela. Ja er befand sich in einem solchen Ernst bey diesem seinem Gebet, daß er sagen mußte: v. 7. 8. HERR, erhöre mich bald, mein Geist vergehet, verbirge dein Antlitz nicht von mir, daß ich nicht gleich werde denen die in die Grube fahren. Laß mich frühe hören deine Gnade: denn ich hoffe auf dich. Thue mir kund den Weg, darauf ich gehen soll: denn mich verlanget nach

dir.

die. So kommen wir also zu dem Einigen, so noth ist, daß wir lernen thun nach dem Wohlgefallen GOttes, wenn wir, wie zuvor gedacht ist, in den Stand der Gnaden versetzet sind, und nun durch dieselbe Gnade, die uns gegeben ist, einen rechten Hunger und Durst, und ein recht brünstig Verlangen haben, den Willen GOttes nicht nur zu erkennen, sondern auch denselben zu thun.

Wo aber dieses Verlangen ist, siehe, da gebraucht man auch die rechten Mittel, nemlich das Wort GOttes und das Gebet darzu, damit solchem Verlangen ein Genügen geschehen möge. Braucht aber iemand die Mittel nicht, so ist es ein gewiss Zeichen, daß es ihm noch kein rechter Ernst sey um das Einige, so noth ist. Darum sehen wir auch, wie David sich nicht nur unmittelbar zu GOtt wendet, und von demselben will gelehret seyn, zu thun nach seinem Wohlgefallen, wenn er spricht: **Lehre mich thun nach deinem Wohlgefallen**; sondern daß er auch diß Mittel des Wortes GOttes

keinesweges ausschliesset, indem er im vorhergenden v. 5. spricht: Ich gedencke an die vorigen Zeiten, ich rede von allen deinen Thaten, und sage von den Wercken deiner Hände. Daraus wir ja lernen mögen, daß er nicht prætendiret habe, ohne Mittel von GOtt gelehret zu werden. Ja eben um deßwillen, weil er so ernstlich verlangte, diß einzige nothwendige zu bekommen, so gebrauchte er dazu das Wort GOttes und die übrigen Gnaden-Mittel aufs fleißigste, und dienet der gantze Psalter zu einem Beweisthum, wie David so gern mit denselben umgegangen ist, und alle andere zugleich mit sich darzu ermuntert, wie uns der 119 Psalm vor allen übrigen ein herrliches Zeugniß davon abstatten kan.

So hat er uns denn mit seinem eigenen Exempel gelehret, daß, wenn es uns wahrhaftig zu thun ist um diß einige nothwendige, nemlich, daß wir lernen thun nach dem Wohlgefallen unsers GOttes, wir auch so, wie er, uns mit un-

unserm Gebet zu GOtt zu wenden, und ihn zu bitten haben, daß er selbst uns solches lehren wolle. Nicht weniger hat er uns zur Nachfolge gezeiget, wie wir nach allen denjenigen Gnaden-Mitteln, die GOtt in seinem Wort angewiesen hat, insonderheit nach dem Worte selbst, uns umsehen, und darin forschen sollen, welches da sey sein guter, sein wohlgefälliger und vollkommener GOttes-Wille. (Röm. 12, 2.) Und eben also gibt auch Paulus denen bereits bekehrten Ephesern bey welchen das Evangelium von CHristo schon Frucht gebracht hatte, dennoch diese Lehre mit grossem Nachdruck, sie sollen nicht unverständig, sondern verständig seyn, was da sey des HERRN Wille, (Eph. 5, 17.) und weiset sie allenthalben auf das Wort, in demselben darnach zu forschen. Wenn wir also in die Fußstapfen der ersten Apostolischen Gemeinen treten wollen, so müssen wir nicht nur um diß einige nothwendige, nemlich zu thun nach dem

Wohl-

Wohlgefallen GOttes, bekümmert seyn, sondern auch, gleich wie jene, eben dieselbigen Mittel gebrauchen, damit wir solches erlangen.

Wie nun GOtt in seinem Wort, und zwar nicht allein im Gesetz, sondern auch im Evangelio, seinen Willen geoffenbaret hat; also lieget uns denn ob, daß wir aus demselben beydes seinen Willen nach dem Gesetz, und seinen Willen nach dem Evangelio zu erkennen trachten. Denn wir dürfen ja nicht meynen, wenn David betet: **Lehre mich thun nach deinem Wohlgefallen**, daß er da allein von den Wercken des Gesetzes rede; sondern wir können vielmehr gewiß seyn, daß er nach seiner herrlichen Einsicht in das Geheimniß des Evangelii vornehmlich darum bekümmert gewesen, zu thun nach dem Wohlgefallen GOttes auch nach dem Evangelio. Auf gleiche Weise finden wir, daß unser Heyland, da ihn die Jüden Joh. 6, 28. frageten: **Was sollen wir thun, daß wir GOttes Wercke wircken**; denenselben

selben antwortet v. 29. Das ist GOttes Werck, daß ihr an den gläubet, den er gesandt hat; und zeiget also, daß der Glaube an ihn, selbst das rechte göttliche Werck sey, so im Evangelio erkant werde.

Und diese Sache hat insonderheit der selige Lutherus gar kräftig, schön und nachdrücklich in dem Buch, so er über die zehen Gebote geschrieben, vorgestellet, besonders in der Erklärung des ersten Gebots, da er zeiget, wie das rechte Werck der Christen sey, glauben an JEsum CHristum: und wo dieses fehle, da sey allen Wercken der Kopf ab, und geschehen nichts als todte Wercke, ohne Kraft und ohne Leben. Er lehret nicht, daß der Glaube in dem Handel der Rechtfertigung des Menschen als ein gutes Werck anzusehen sey, und als ob wir gerechtfertiget würden durch den Glauben, so fern er ein Werck ist, das lehret er nicht; sondern das lehret er vielmehr, wie er pfleget, mit ausbundigem Nachdruck, daß der Mensch gerecht wer-

werde allein durch den Glauben, so fern derselbe JEsum CHristum und sein Verdienst ergreift, und also die Gnade, die uns in ihm geschencket ist, empfähet, wie eine Hand die Gabe nur empfähet, und nichts dazu thut. Dabey aber unterläßt er nicht einzuschärfen, welches die rechte Beschaffenheit des gerechtmachenden Glaubens sey, nemlich, daß er fruchtbar sey in guten Wercken.

Aus solchem Evangelischen Grunde des Glaubens, den der G. ist der Gnaden in dem Hertzen wircket, aus dem Grunde, sage ich, daß nun der Mensch Gerechtigkeit, Leben und Seligkeit von JEsu CHristo empfangen hat, thut er nun das Gute, so GOtt von ihm fordert. Und in solchem Grunde muß er suchen unverrückt zu bleiben, gleichsam als in seinem Centro und Mittel-Punct, daß er allein ruhe in der Gnade JEsu CHristi, und sich freue des Wohlgefallens, so GOtt an ihm hat um CHristi seines Heylandes willen. Dadurch wird bey ihm, wenn es anders

Wahr-

Wahrheit bey ihm ist, solche Lust und Freude erwecket, daß er nun nichts mehr begehret und wünschet, als daß er thun möge nach dem Wohlgefallen seines GOttes in seinen Worten, in seinen Wercken, ja auch in seinen Gedancken. Er spricht nun: **Lasset uns ihn lieben, denn er hat uns erst geliebet.** (1 Joh. 4, 19.) Und wie alle Gebote und alle Wercke der Gebote in dem Gebot der Liebe zusammen gefasset sind; also fliessen sie alle, samt der Liebe, bey einem Gläubigen aus dem Glauben, als aus ihrer rechten Quelle. Der Glaube versüsset das menschliche Hertz, und vereiniget es gar lieblich mit CHristo, daß er sich nun seiner freuen und trösten kan, und dessen auf das allergewisseste versichert wird, daß GOtt an ihm durch CHristum ein gnädiges Wohlgefallen habe. Dieser Glaube macht ihn denn, wie Lutherus abermals redet, lustig, frölich, freudig und getrost, allerley Gutes zu thun, das GOTT in seinem Wort geboten hat, hingegen allerley Böses von

der

der Welt zu leiden und vorlieb zu nehmen, und sich GOTT dem HERRN zu seinen Diensten mit Leib und Seele aufzuopfern. So lernet der Mensch auf die rechte Art thun nach dem Wohlgefallen GOttes.

Indem er nun das Wort GOttes, so wol des Gesetzes, als des Evangelii, iedes in seiner Ordnung, recht gebraucht, und diesem einigen nothwendigen nachjaget, so hält ers nicht für gnug, daß er nur äusserlich das Wort GOttes lese, oder daß er es nur in den Kopf fasse, und das, was ihm gesaget wird, mit seinem natürlichen Verstand begreife; sondern er weiß vielmehr, daß das Wort GOttes vom Heiligen Geiste in unsern Hertzen müsse verkläret werden, daß wir es als GOttes Wort hören, verstehen und annehmen.

Wie nöthig er daher das Wort GOttes erkennet, daß er dadurch gelehret werde zu thun nach dem Willen GOttes, so bittet er doch GOtt nicht weniger um seinen heiligen und guten Geist.

Darum

Darum hat es auch David so zusammen gefasset. Sintemal er nicht allein spricht: **Lehre mich thun nach deinem Wohlgefallen**; sondern auch dieses in seinem Gebet hinzusetzt: **Dein guter Geist führe mich auf ebener Bahn.** Gleichwie er dadurch, daß er von GOtt selbst wolte gelehret seyn, wie er das Einige, so noth ist, beobachten solte, das Wort GOttes nicht ausgeschlossen; indem er dasselbe als ein von GOtt dazu verordnetes Mittel erkannte: so schliesset er auch nicht den Geist GOttes davon aus, sondern fasset beydes zusammen. Er scheidet das Wort GOttes nicht von dem Geist, und den Geist GOttes nicht von dem Worte; sondern bittet GOtt so wohl um eines, als um das andere. Er begehret nicht von GOtt dem HErrn, daß er ihn unmittelbar durch seinen Geist lehren solle; sondern beziehet sich in den Psalmen aufs Wort GOttes, dadurch er gelehret seyn will. Aber er siehet wohl, daß, wenn er auch GOttes Wort hat, er doch dasselbe aus eigenen

Kräften nicht heilsamlich verstehen, noch weniger nach dem Wohlgefallen GOttes thun könne. Darum bitter er nicht allein, daß GOtt ihn lehre tun nach seinem Wohlgefallen, sondern auch darum, daß er ihn durch seinen Geist wolle führen auf ebener Bahn.

Eben also ist auch unser Heyland vorangezeigter massen mit seinen Jüngern umgegangen, da er sie erst aufs sorgfältigste gewiesen auf sein Wort, welches er von seinem himmlischen Vater empfangen, und sie von ihm gehöret und angenommen hatten, nichts desto weniger aber sie auch auf die Gabe des Heiligen Geistes führet, und um deswillen sie auch an andern Orten gar nachdrücklich ermahnet, vor allen Dingen den himmlischen Vater um seinen Heiligen Geist zu bitten. Wir finden solches unter andern Luc. 11, 13. da er sie mit dem grössesten Nachdruck erwecket, mit allem Ernst zu beten, zu suchen, anzuklopfen, und nicht abzulassen, um den Heiligen Geist zu bitten, da er spricht: So denn ihr, die

ihr

ihr arg seyd, könnet euren Kindern gute Gaben geben, vielmehr wird der Vater im Himmel den Heiligen Geist geben, wem denn? allein den Aposteln und Jüngern des HErrn? nein! denen, die ihn darum bitten.

So war denn die Praxis und die Weise Davids und CHristi hierin einerley, und die gantze heilige Schrift weiset uns darauf, daß wir uns ans Wort GOttes halten, und uns sein Gesetz und Evangelium anbefohlen seyn lassen sollen, wenn wir wollen lernen nach dem Wohlgefallen GOttes thun; und daß wir auch dabey GOtt ernstlich und unabläßig um seinen Heiligen Geist müssen anrufen.

Wir dürfen ja nicht dencken, es habe David nur einmal diese Bitte gethan: Lehre mich thun nach deinem Wohlgefallen. Denn wir finden ja in den Psalmen selbst, daß er vielfältig fast mit gleichen Worten redet; wie wir denn zum Exempel im 25sten Psalm fast eben dergleichen Rede, wie hier, an-

treffen, ob zwar mit unterschiedlichen Ausdrücken. Es ist aber auch die Sache selbst so beschaffen, daß der Mensch diß als das einige nothwendige Gebet muß ansehen, dabey er täglich bleiben soll bis an sein Ende. So lehret dieses auch die Erfahrung, wenn ein Mensch wahrhaftig aus dem Stande des Zorns in den Stand der Gnaden versetzet ist, so er wahrhaftig zu JEsu CHristo seinem Heylande bekehret ist, daß diß sein tägliches Gebet ist: **Lehre mich thun nach deinem Wohlgefallen: denn du bist mein GOtt. Dein guter Geist führe mich auf ebener Bahn.**

Es bringet dieses der Stand der Gnaden dergestalt mit sich, daß, ie länger der Mensch in demselben bleibet, und ie mehr er in dem Guten zunimmt, ie sorgfältiger wird er seyn um diß Einige, so noth ist, nemlich, zu thun nach dem Wohlgefallen GOttes. Es stehet bey einem Gläubigen die Haupt-Ubung seines Christenthums in der Liebe JEsu CHristi. Nun aber bringt die Liebe CHristi in der Seelen

len dieses mit sich, daß sie ihrem HErrn wohlzugefallen suche. (2 Cor. 5, 9.) Ja das ist eben das rechte Braut-Hertz einer gläubigen Seelen, daß sie suchet ihren Freund und Seelen-Bräutigam über alles zu lieben, und daß sie nichts verlanget, als dem zu gefallen, der sein Leben für sie gelassen, und sein Blut für sie vergossen, und sie gewaschen hat mit seinem Blut von ihren Sünden. (Offenb. 1, 5.) Wie er sich nun um ihretwillen dahin gegeben; so opfert sie sich ihm wiederum auf aus schuldiger Danckbarkeit, und lässet nun ihr Haupt-Werck dieses seyn, daß sie sich ihm ergebe, ihm auch über alles vertraue, ihm ihr gantzes Hertz in seine Hände lege, und daß sie nun, da er sie in den Stand der Gnaden gesetzet hat, vor ihm wandele, und sich vor seinen Augen so betrage, wie es ihm wohlgefällig seyn möge.

Es soll demnach dieses Gebet bey uns stets wachsen und zunehmen, und ie weiter wir in der Liebe CHristi kommen, ie mehr wird es sich auch in der That bey uns be-

finden, daß wir das einzige nothwendige suchen, nemlich zu thun nach dem Wohlgefallen unsers GOttes, und daß wir nicht begehren, durch unsern eigenen Geist regiret zu werden, sondern vielmehr durch den guten Geist unsers GOttes, gleichwie uns David in diesem seinem Gebet vorgegangen ist.

Anderer Theil.

LAßt uns aber auch zum andern bedencken, wodurch wir doch GOtt den HErrn bewegen mögen, daß er dieses Gebet, welches durch den gantzen Christen-Lauf durchgehet, und damit wir alle Tage beschäfftiget seyn sollen, so lange wir hier im Reiche der Gnaden leben, erhöre.

Wir finden davon in unserm Sprüchlein nur ein kurtzes Wort: Denn du bist mein GOtt. Wie unser Heyland sagt, was wir bitten werden

in seinem Namen, das soll uns gegeben werden: (Joh. 16, 23.) also spricht auch hier David nur von einem einzigen, was darzu erfordert werde, daß diß sein Gebet erhörlich seyn möge, wenn er nemlich saget: Denn du bist mein GOtt.

Es ist aber dis ein Wort des Bundes, in welchem David mit GOTT dem HErrn stand, daß er zu ihm sagen mochte: Du bist MEIN GOtt. Und hat einer der Kirchen-Väter wohl bemercket, es sey in der H. Schrift nichts geringes, wenn die Männer GOttes sagen: GOtt, du bist MEIN GOtt. Wie David hier und an andern Orten thut. Derselbe spricht deswegen, da er mit GOtt redet: GOtt, und, wann ich so sagen darf, MEIN GOtt! um zu erkennen zu geben, wie es nicht so leicht sey, daß man diß sagen könne: Du bist MEIN GOtt; sondern darzu erfordert werde, daß der Mensch wahrhaftig in dem Stande der Gnaden stehe,

und mit GOtt im Bunde lebe, und in einer solchen Vereinigung, die durch den Heiligen Geist geschehe.

Ja wir haben wohl zu erwegen, indem David saget: Du bist mein GOTT, und diß zur Ursach anführet, wodurch er GOtt bewegen will, diß sein Gebet zu erhören, daß er uns eben dadurch zu erkennen geben wollen, daß wir suchen müssen, uns mit JEsu CHristo unserm Heylande zu vereinigen, als in welchem GOtt mit den Menschen denselben Bund aufgerichtet, daß wir GOtt den HErrn unsern GOtt und HErrn nennen, und in demselben uns freuen und frölich seyn können.

Wenn sich nun dieses bey uns befindet, so soll dasselbe die einige Bewegungs-Ursach seyn, die wir GOtt dem HErrn vorhalten, damit er unser Gebet erhören möge, die nemlich hergenommen wird von dem grossen Werck der Erlösung, so durch JEsum CHristum geschehen ist. Da darf der Mensch in diesem seinem Gebet, das er thut um das Einige, so

ihm

ihm nöthig ist, keiner eigenen Würdigkeit gedencken, um deren willen er seines Gebets bey GOtt dem HErrn möge gewähret werden. Und ob er auch schon lange in dem Stande der Gnaden gewesen wäre, und viel gutes gethan hätte, könte er doch weder alle seine gute Wercke insgesamt, noch eines insonderheit als eine Bewegungs-Ursache vorbringen, weswegen ihn GOtt der HErr als aus Verdienst solle lehren thun nach seinem Wohlgefallen, und weswegen er ihn durch seinen guten Geist auf ebener Bahn leiten möge; sondern er muß allein mit JEsu CHristo zu GOtt kommen, und darf nicht anders vor ihm erscheinen, als gewachen und gleichsam gebadet in dem Blute des Lammes GOttes, welches seine Sünde getragen, auch nicht dencken, daß sein Gebet von GOtt dem HErrn gnädiglich auf- und angenommen werde, ohne allein in Ansehung JEsu CHristi und seines hochheiligen Verdienstes.

Bleibt der Mensch dabey, läßt er Christum seinen Fürsprecher seyn, kommt

er mit demselben und mit dessen Blut und Verdienst allein vor GOttes Angesicht, so findet das Gebet den rechten Eingang bey GOtt. Darum lehret und ermahnet auch Paulus, wie wir auf solche Weise durch CHristum mit unserm Gebet zu GOtt nahen sollen, wenn er Ebr. 10, 19-22. saget: So wir denn nun haben, lieben Brüder, die Freudigkeit zum Eingang in das Heilige, durch das Blut JESU, welchen er uns zubereitet hat zum neuen und lebendigen Wege, durch den Vorhang, das ist, durch sein Fleisch: und haben einen Hohenpriester über das Haus GOttes: So lasset uns hinzu gehen, mit wahrhaftigem Hertzen, in völligem Glauben, besprenget in unsern Hertzen, und los von dem bösen Gewissen, und gewaschen am Leibe mit reinem Wasser.

Dieses ist gewiß eine Sache, die zum höchsten nöthig ist, mit Fleiß erwogen zu werden, und die auch sehr lieblich ist, wenn

sie

sie recht betrachtet wird, nemlich, daß wir nicht auf diß oder das hingewiesen werden, dadurch wir GOtt auf unsere Seite kriegen sollen, daß er uns unsere Bitte gewähre, und uns das einige nothwendige schencke, zu thun nach seinem Wohlgefallen; sondern daß uns JEsus CHristus darzu genug ist, und wir nur allein ihn dürfen an die Spitze stellen, und darauf allein unsere Bitte mit Freudigkeit bey GOtt dem HErrn anbringen können.

Ist das nun Wahrheit, daß wir durch ihn und von ihm Gnade empfangen haben zur Busse, und aus dem Stande des Zorns in den Stand der Gnaden versetzet sind; ist das Wahrheit, daß wir ihn um seinen Geist demüthig angeflehet haben; ist das Wahrheit, daß wir sein Wort unsere Regel und Richtschnur seyn lassen wollen; und endlich ist das Wahrheit, daß wir allein um JEsu CHristi willen begehren, daß uns gegeben werde, zu thun nach dem Wohlgefallen GOttes, so wirds uns nicht verla-

get werden. Es würde vergebens seyn, wenn wir andere Bewegungs-Gründe gebrauchen wolten, und darum ist es am sichersten und besten für uns, daß wir bey dem Einigen bleiben, ohne Heucheley und Falschheit des Hertzens denselbigen GOtt vorhalten, und also auch unsers Theils erfahren, was das auf sich habe, daß David sagen können: Du bist mein GOtt

Es hat der selige Lutherus an manchen Orten mit grossem Nachdruck auf diese Sache gedrungen, wie nemlich dieselben GOtt nicht gefallen, die so bald damit fertig sind, CHristum ihren lieben Bruder zu nennen, und sich der Gnade GOttes zu trösten; und bezeugt, er habe es erfahren, was das auf sich habe, daß es mit rechter Gewißheit und Freudigkeit des Hertzens geschehe. Deswegen denn er und andere Lehrer derselben Zeit, sonderlich in der Apologia der Augspurgischen Confession, diesen punct starck getrieben, wie es nicht gnug sey, fide generali, oder überhaupt und insgemein zu glau-

glauben, daß CHristus für alle Menschen gestorben sey, sondern es müsse auch fide speciali geglaubet werden, oder mit einer solchen Application und Zueignung, daß ein ieder auch von Hertzen glaube und versichert sey, daß CHristus für ihn gestorben sey, und daß er auch sein Heyland sey; und das nicht allein, so lang keine Noth und Anfechtung vorhanden, sondern auch zur Zeit der Trübsal, wenn wir sein bedürfen in geistlichen und leiblichen Nöthen, so, daß wir auch alsdenn uns seiner recht können trösten und sagen: Du bist mein Heyland und mein GOtt.

So sollen wir denn nun an dieser Sache wohl lernen, bis wir mit aller Freudigkeit und Zuversicht GOtt unsern Abba und lieben Vater nennen mögen, oder bis die Kraft des Heiligen Geistes sich also kräftig in unserm Hertzen erzeige, daß derselbe in uns und durch uns rufe: Abba, lieber Vater. (Röm. 8, 15.) Dieses Abba rufen, das ist die Sache, welche dem Menschen das rechte Siegel ist,

daß er GOttes Kind sey. Da giebt der Heilige Geist Zeugniß unserm Geist, daß wir GOttes Kinder und Erben, und Mit-Erben CHristi sind. v. 16. 17. Und ie mehr sich dieses findet, ie mehr der Mensch das Wort der Wahrheit einfältiglich und getrost annimmt, ie mehr er sich mit Leib und Seele JEsu CHristo seinem Heylande ergiebt, und nicht mehr begehret, ihm selbst zu leben, sondern JESU CHristo, der für ihn gestorben und auferstanden ist; (2 Cor. 5, 15.) ie mehr er allen seinen Trost in JEsu CHristo suchet, und ihn als den, der ihm von GOTT gemacht ist zur Weisheit, und zur Gerechtigkeit, und zur Heiligung, und zur Erlösung, (1 Cor. 1, 30.) erkennet; ie mehr er sich keines Dinges mehr rühmet, als allein JEsu CHristi seines HErrn: ie mehr findet er den rechten Weg, GOtt erhörlich zu bitten um das Einige, so noth ist, nemlich, daß er thun lerne nach dem Wohlgefallen seines GOttes. Denn in die-

dieser Ordnung wird der Mensch immer bekanter mit CHristo, er wird mit ihm ie mehr und mehr ein Hertz und eine Seele, er lernet von Tage zu Tage besser das süsse Abba sprechen, und wird ihm sein Heyland durch die stetige Wohlthaten und durch den stetigen Zufluß seiner Gnade immer beliebter und angenehmer. Je mehr sich auch der Heilige Geist auf eine solche Seele hernieder lässet, ie mehr ergiebt sie sich ihm, und wird desselben voll; und also wird es ihr immer süsser, den guten, wohlgefälligen und vollkommenen Willen GOttes zu vollbringen, wie unser Heyland von sich selbst Joh. 4, 34. saget: **Meine Speise ist die, daß ich thue den Willen deß, der mich gesandt hat.** Da er das gleichsam für sein Element, ja für sein Honig und Honigseim achtet, daß er den Willen seines himmlischen Vaters thäte. Eben dadurch wird denn auch bey einer gläubigen Seele das Verlangen vermehret, daß sie immer näher suchet im Bande des Glaubens und der Liebe mit CHristo

ver-

verknüpft zu seyn. Da wird ihr der Wille und Wohlgefallen des HErrn JEsu immer bekanter, und sie selbst immer durstiger, denselben zu vollbringen. Und das ist die selige Ubung, die durch das gantze Leben eines Christen hindurch gehen muß, bis die Seele dorthin gelanget, da sie den von Angesicht zu Angesicht schaue, der sich ihrer in unaussprechlicher Gnade angenommen hat.

Es ist aber nicht allein die Meynung, daß man das Wohlgefallen GOttes überhaupt nach dem allgemeinen Christen-Beruf erkenne, sondern ein jeder hat in seinem besondern Beruf und Stande zu prüfen, welches der gute und wohlgefällige Wille GOttes sey. Da muß er GOttes Wort zum Grunde legen, seinen Stand und Verrichtungen darnach examiniren und untersuchen und bey denenselben GOtt um die Regirung seines guten Geistes immer demüthiger anflehen; so wird sich denn finden, wie ein jeglicher Stand durch das Christenthum verbessert und in die rechte Ordnung gesetzet

setzet wird, und wie auch die Berufs-Wercke dem Menschen immer süsser, lieblicher und angenehmer werden, je mehr er erkennet, daß er darinnen nicht seinen, sondern den Willen seines GOttes thut, und derselbe allezeit seine Speise ist. Und ob es denn gleich geschehen solte, daß die Berufs-Arbeit, so ihm obliget, dem äusserlichen nach ihm schwer zu verrichten ankäme, so siehet er doch solche an für das Wohlgefallen seines GOttes, und der Glaube an den HErrn JEsum, samt der Liebe, so aus dieser Wurtzel fliesset, stärcket ihn dergestalt, daß er seines Berufs und Amts mit Freuden wartet.

Ja das ist eben der Vortheil, den man sonderlich vom Christenthum hat, daß es einen ieden in seinem Stande vest setzet, ihn auch in seinem Beruf redlicher, wackerer und freudiger machet. Denn er weiß, daß, was er thut, das thut er GOtt dem HErrn, (Col. 3, 23.) das thut er, nachdem er ihn gelehret hat, zu thun nach seinem Wohlgefallen, welches er gern besser vollbringen wolte, so

er

er nur vermöchte. Und weil er seine anklebende Schwachheit wohl erkennet, so ist er von Tag zu Tag beflissen, daß er mit mehrerm Ernst und Brünstigkeit, mit grösserer Freudigkeit und Bereitwilligkeit den Willen seines HErrn thun möge Und aus dem allen machet er kein Verdienst, sondern weiß, daß er tausend mal mehr seinem HErrn schuldig ist, als er vollbringen kan, auch in dem besten Leben. Ja er befindet, daß er bey allem seinem Fleiß, zu thun nach dem Wohlgefallen seines GOttes, immer ein grosser Schuldner bey GOtt bleibe, wegen seiner Unvollkommenheit und Strauchelungen. Er braucht aber solches nicht darzu, daß er es nicht achten wolte, daß die Sünde und Unvollkommenheit noch in ihm ist, dieweil er doch in diesem Leben nicht vollkommen werden könne; sondern läßt sich vielmehr durch das Gefühl seiner Gebrechen so viel kräftiger erwecken, daß er der Heiligung desto fleißiger nachjage, (Ebr. 12, 14.) und sich immer mehr reinige von al-

ler

ler Befleckung des Fleisches und des Geistes. (1 Cor. 7, 1.)

So gehet dieser Spruch durch alles unser Gebet, er gehet mit uns von einem Tag zum andern, er begleitet uns in unserm Beruf und Stande, wenn wir daheim seyn und auf Reisen, alles wird in diesem Willen GOttes geheiliget, und der Mensch, weil er ihm selber nicht mehr lebet, sondern CHristo, weiß nun nichts mehr von einigem andern Dinge, daran ihm sonderlich gelegen sey, als allein davon weiß er, und davon ist sein Hertz voll, darnach sehnet er sich, daß der Wille GOttes möge von ihm geschehen, und wird darzu ie mehr und mehr von Tag zu Tag angetrieben, ie mehr er wider seinen Willen fühlen muß, daß der fleischliche Wille immer hervor will, und ihn zu hindern suchet, daß er nicht thun solle nach GOttes Wohlgefallen, wogegen er im Gegentheil sich stetig rüstet mit den rechten Waffen GOttes, damit Fleisch und Blut, so er einmal überwunden, nicht wieder zur Herrschaft komme, sondern er

bis

bis ans Ende über die Sünde herrsche, und durch den Geist des Fleisches Geschäfte tödte. (Röm. 8, 13.)

APPLICATIO.

Nun, Geliebte in dem HErrn JEsu, da jetzo geprediget ist von dem einigen nothwendigen, daß man lerne thun nach dem Wohlgefallen unsers GOttes; da ist auch zugleich gezeiget, wie man es soll anwenden, daß wol nicht nöthig wäre, eine besondere Application anzustellen. Doch, weil die Menschen so unterschieden sind, denen das Wort verkündiget wird; so will auch nöthig seyn, daß wir uns ein wenig in die Special-Application hie einlassen, damit ein ieder desto besser wisse, wie er das, was gesaget ist, für seine Person recht gebrauchen solle.

Ich rede demnach erstlich an euch alle, die ihr in eurem Hertzen und Gewissen überzeuget seyd, daß ihr bisher dis einzige nothwendige nicht von Hertzens Grunde gesucht habt, nach dem Wohlgefallen GOttes zu leben. Sehet! es jammert mich eures Zustandes! Wie elend ist doch

doch der Mensch, der von dem Satan nach seinem Willen sich muß gefangen halten lassen, wie Paulus von solchen Menschen redet 2 Timoth. 2, 26. Ists euch nicht viel besser, so ihr mit David lernet thun nach dem Willen GOttes und nach dessen Wohlgefallen, und so ihr die Mittel ergreifft, so zuvor angewiesen sind, das einzige nothwendige zu erlangen. Ich ermahne euch in dem Namen unsers HErrn JEsu CHristi, daß ihr doch nun diesen Spruch dergestalt bedencket, daß ihr euren gantzen Zustand darnach prüfet. Denn da werdet ihr leichtlich finden, wie ihr von Jugend auf nichts weniger gesucht, als eben dieses Einige, so noth ist, zu thun nach dem Wohlgefallen GOttes. Wohlan so bekehret euch, und bleibet nicht in eurem bisherigen elenden Zustande, dessen Ende die ewige Verdammniß seyn wird: sondern suchet vielmehr von nun an, da ihr dieses gehöret, daß ihr in einen solchen Zustand gesetzet werdet, in welchem ihr ohn Unterlaß euch befleißiget, zu thun

nach dem Wohlgefallen GOttes, in der Ordnung wahrer Busse und Bekehrung, zu glauben an JEsum CHristum, zu ihm zu kommen, in demselben dem himmlischen Vater gefällig zu seyn, und in dessen gesegnete Nachfolge zu treten. Es ist kein anderer Weg zum Himmel, als dieser, daß man in wahrer Bekehrung sich zu GOtt wende. Betreugt sich der Mensch darin, so ist der Betrug in allem seinem übrigen thun. Und eben dieses ist zum höchsten zu beklagen, daß die Menschen, die doch solches wissen, auch die Worte dem David nachsprechen, sich dennoch bey ihrem verderbten Zustande, worinnen sie sich befinden, selbst betriegen. Der Mensch ist nie leichtgläubiger, als wenn er seinen eigenen Zustand prüfen soll, da er doch nirgends schwergläubiger seyn solte, als eben darinnen. Aber das ist die Eigen-Liebe, mit welcher er von Natur befleckt ist, die ihm immerdar, als ein falscher Spiegel, ein ander Bild von seiner eigenen Gestalt vorstellt, als dieselbe in der That ist. Da nun

ein

ein ieglicher die Wahrheit zu erkennen sich befleißigen soll, so ist es ja billig, daß er keine falsche Meynung von ihm selber haben und sich also selber betriegen wolle. Was wolts ihm helfen in seiner Todes-Stunde, wenn er so lange eine gute Meynung von sich gehabt hätte, und müßte alsdenn doch erfahren, daß es nicht so gut mit ihm stehe, als er sich eingebildet? Was wirds ihm helfen am jüngsten Gericht, wenn er sich dafür gehalten, daß er GOtt gefällig gewesen, und CHristus JEsus spräche zu ihm und andern seines gleichen: **Ich habe euch noch nie erkant, weichet alle von mir, ihr Ubelthäter.** (Matth. 7, 23.)

Ach daß doch denn diese Predigt nur diesen Segen haben möchte, daß auch nur ein einiger, der bis daher nicht nach dem Wohlgefallen seines GOttes, sondern vielmehr nach dem Willen seines Fleisches gelebet, in sich schlüge, und diß einige nothwendige von dieser Stunde an in sein Hertz nähme und demselben nachjagte, bis er aus der Zeit in die Ewig-

keit

keit übergienge, und also durch diesen Vortrag auch nur eine einzige Seele errettet werden möchte, so wären die Zeit und die Kräfte sehr wohl angewandt.

Ich rede ferner euch an, die ihr ein bessers erkennet, indem es ja an solchen hoffentlich nicht fehlen wird, welche von Hertzens Grund und nach vorhergegangener wahrer Busse dem David also nachbeten: **Lehre mich thun nach deinem Wohlgefallen: denn du bist mein GOtt. Dein guter Geist führe mich auf ebener Bahn.** Alle, die hungerig und durstig sind nach der Gerechtigkeit GOttes; alle, die ein hertzlich Verlangen nach GOtt haben; alle, die ihren eigenen Willen verwerfen, und dem Willen GOttes zu leben begehren; alle die, so zu CHristo JEsu ihrem Heylande in wahrer Busse übergangen seyn, und den Vorsatz haben, ihm als ihrem getreuen Heylande durch ihre gantze Lebens-Zeit hindurch zu dienen; alle dieselben ermahne ich im Namen des HErrn, zu bleiben bey dem Einigen, so noth ist.

Wie

Wie dort unser Heyland sagte: **Maria hat das gute Theil erwählet, das soll nicht von ihr genommen werden;** (Luc. 10, 42.) also mag ich auch sagen: Ihr alle, die ihr JESU CHristo eure Hertzen ergeben habt, ihr alle, die ihr das Einige, so noth ist, bis daher geliebet, und im Gebet von GOtt dem HErrn gesuchet, zu thun nach seinem Wohlgefallen; seyd getrost, das sage ich euch, und sehr freudig. Denn derjenige, dessen Wohlgefallen ihr zu vollbringen trachtet, ist euer GOtt und euer Vater in CHristo JEsu, in welchem ihr seine Gnade gefunden habt. Es hat euch JEsus CHristus, da ihr noch seine Feinde waret, geliebet, und von euren Sünden euch gewaschen mit seinem Blut. (Offenb. 1, 5.) Er hat euch dieselbe Kraft und Gnade seines Geistes verliehen, daß ihr nun so hungrig und durstig seyd nach diesem Einigen, so noth ist, nemlich zu thun nach dem Wohlgefallen GOttes. Schreibets ja nicht zu euren eigenen Kräften, und eurer

eigenen natürlichen Frömmigkeit. O! das sey ferne! Das menschliche Hertz ist viel zu verderbt, daß es etwas wahrhaftig gutes thun solte. So ihr demnach die Gnade empfangen habt, zu thun nach dem Willen GOttes, oder doch ein ernstlich Verlangen darnach zu haben, so preiset GOTT für dieselbe. Ist euer Glaube schwach, so glaubet doch, daß GOTT, der den Anfang gegeben hat, die Gabe, die ihr noch so schwach fühlet, zunehmen und wachsen lassen werde, und euch, die ihr habet, geben, daß ihr die Fülle haben möget. (Matth. 25, 29.) Haltet nur an dem Worte GOttes, und folget der Regierung seines Geistes. Bleibet an JEsu CHristo, dem einigen Heylande und Seligmacher, und bringet nichts anders als ihn in eurem Gebet vor GOtt, dadurch ihr ihn bewegen möget, euch zu erhören, daß ihr thun möget nach seinem Wohlgefallen. Lasset in euren Hertzen das Verlangen je mehr und mehr entzündet werden nach

dem

dem Willen GOttes, und lasset euch nicht abschrecken, wenn euch düncken solte, daß, ie mehr ihr darnach trachtet, ie weniger ihr es treffet und erlanget. Denn also gefället es GOtt dem HErrn, den Menschen bey seinem grössesten Ernst im Christenthum stets zu erniedrigen und zu demüthigen, damit er ja nicht seinen eigenen Kräften hierinnen etwas, sondern alles der Gnade zuschreiben möge. Fahret ihr nur fort, zu GOtt selbst zu gehen, täglich im Gebet vor demselben eure Hertzen auszuschütten, und ihn zu bitten, daß er euch lehre thun nach seinem Wohlgefallen. Bittet ihn nur von Tag zu Tag immer ernstlicher, daß er euch seinen Geist geben, und durch denselben, wie eine Mutter ihr Kind, an der Hand leiten wolle, auf ebener Bahn. Weichet nur nicht ab auf die krumme Bahn und auf die krummen Wege (Ps 125,5.) der Kinder dieser Welt, so wird euch der HErr hold seyn, und wird euch von Tag zu Tage mehrere Kraft, mehrere Lust und Freu-

digkeit geben, nach seinem Wohlgefallen zu leben und zu thun.

Ich rede nun auch insonderheit an diejenigen, die an diesem Ort als auf einer hohen Schule denen Studien ergeben sind, und hieselbst zu öffentlichen Bedienungen im gemeinen Wesen und in der Kirche zubereitet werden. Sehet! das ist die Haupt-Gelehrsamkeit, die man suchen soll, nicht nur auf niedrigen, sondern auch auf hohen Schulen zu erlangen. Darzu war David noch nicht klug genug, sondern muste ohne Unterlaß beten: **Lehre mich thun nach deinem Wohlgefallen.** Also dürfen wir nicht dencken, diß Sprüchlein wäre uns zu schlecht, und wir hätten höhere Sachen auf Universitäten zu lernen, als dieses. Ach ich sage euch, daß alle Eruditon Eitelkeit und Thorheit ist, wenn sie ohne diß einige nothwendige ist, und der Mensch nicht von Hertzens-Grunde GOtt bittet, daß er ihn lehre thun nach seinem Wohlgefallen, und ihn leite auf ebener Bahn.

Was

Was thut der Mensch, wenn er ohne das Wort GOttes ist? Er gehet in der Irre. Was ist der Mensch ohne den Geist GOttes? Gewiß nichts anders, als ein todtes Aaß. Denn es ist kein Leben, das aus GOtt ist, (Eph. 4, 18.) in ihm. Was ist er, ob er sich auch einen Christen nennet? Christus erkennet ihn nicht für den Seinen, und GOttes Wort erkläret sich hierinnen deutlich genug, indem es saget: Wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein. (Röm. 8, 9.)

So soll demnach dieses die Haupt-Sache seyn aller Studirenden, daß sie ohne Unterlaß GOtt bitten, daß er sie lehre thun nach seinem Wohlgefallen, und daß sie GOtt bis an ihr Ende anrufen und anflehen, daß er sie durch seinen Geist leite auf ebener Bahn.

O es sind keine Menschen mehrerer Verführung, mehrern Irrthümern und gefährlichern Stricken des Satans unterworfen, als eben die Studirenden. Denn indem sie ihren Verstand excoli-

ren, und suchen viele Wissenschaften zu erlangen, so findet der Satan, wiewol durch ihre eigene Schuld, so viel mehr Raum bey ihnen, sie in allerley Verderben hinein zu führen, und zwar nicht bloß durch äusserliche Verführungen in Schande und Laster, sondern auch in solche Irrthümer, die die Seele am allermeisten verletzen und unfähig machen der ewigen Seligkeit. Darum hat (ausser einem Regirenden, oder der andere Leute regiren soll) niemand mehr Ursach, als eben ein Studirender, daß er ohn Unterlaß bete: HErr, lehre mich thun nach deinem Wohlgefallen: denn du bist mein GOtt. Dein guter Geist führe mich auf ebener Bahn. Das soll billig ein ieder, wenn er frühe aufwachet und seine Augen aufschließt, sein erstes seyn lassen, daß er sich zu GOtt mit seinem Hertzen wende, und also spreche. Ja, wenn er sich wieder zur Ruhe begiebet, so ist es billig, daß er sich examinire und prüfe, wie er den Tag nach dem Wohlgefallen GOttes zugebracht

habe

habe, ob er auch treu gewesen, das, was er erkennet, auszuüben. Wenn er denn seine Fehler findet, siehe! so soll diß seine höchste Sorge seyn, daß er GOtt demüthig um Vergebung bitte, sich aufs neue mit ihm fest setze im Bunde des Glaubens, und sein Hertz ihm aufs neue ergebe, auf daß nicht der Satanas grössere Macht über ihn bekomme.

Und diß haben alle in allen Facultäten zum höchsten Ursach zu thun. Wie grosser Schade kan angerichtet werden von den Gelehrten in einer ieden Facultät? Wie grosser Schade im Leiblichen und Zeitlichen von den Juristen? Wie grosser Schade am Leibe von denen, welche die Medicin excoliren? Wie grosser Schade auch von denen, die mit andern äusserlichen und menschlichen Wissenschaften umgehen? Welcher Schade an der Seele von denen, so Theologiam studiren? Wenn sie allesamt nicht bleiben bey dem Einigen, das noth ist, wenn sie nicht GOtt ohn Unterlaß von Grund des Hertzens bitten, daß er sie wolle leh-

ren thun nach seinem Wohlgefallen, daß er seine Hand nicht von ihnen abziehen wolle, noch sie nach ihrem eigenen Gutdünken dahin gehen lassen. Dieselben haben zwar am allermeisten Ursach, GOtt darum zu bitten, die dermaleinst andere sollen lehren, wie sie sich nach dem Wohlgefallen GOttes richten sollen. O wie ist es da so gar wohl angefangen, wenn man im Studio Theologico erst selbst lernet thun nach dem Wohlgefallen GOttes, ehe man sich unterwindet, andere solches zu lehren. Die haben denn auch um so viel grössere Kraft und Nachdruck bey ihren Zuhörern, wenn dieselben die Praxin selbst an denen sehen, die sie nach dem Willen GOttes zu thun lehren sollen. Aber gewiß, obgleich in andern Facultäten scheinen gantz andere Geschäffte zu seyn, so müssen wir doch wissen, daß die Praxis des Christenthums durch das gantze menschliche Leben und durch alle Verrichtungen des Menschen gehet. Zum wenigsten muß man GOtt im Gebet eifrigst anrufen, daß er seinen Segen zu

allen

allen Verrichtungen gebe, samt der Weisheit, Vorsichtigkeit, Treue, und andern dergleichen nöthigen Dingen; von welchen allen der Mensch sonst bloß, leer und ledig ist, wenn er nicht ohn Unterlaß GOtt bittet, daß ihn der lehre thun nach seinem Wohlgefallen, damit er ein Werckzeug und Gefäß GOttes seyn möge, durch welches er seinen Willen vollbringen könne.

Ach so lasset euch dieses gesaget seyn. Auf diesen Grund setzet eure Studia, ihr Juristen! auf den Grund, ihr Medici! auf den Grund, ihr Theologi, und in Summa alle ihr Studirende! so werdet ihr dermaleinst erfahren, wie auf diesem Grunde nicht nur ruhe die zeitliche Wohlfahrt; sondern wie auch das Gute, so ein jeder in seinem Stande beweiset, eine Frucht sey des Glaubens an JEsum Christum, welche ihr in die Ewigkeit mitnehmen werdet. Und also werden eure Verrichtungen sich nicht terminiren mit der Zeit, sondern die Frucht derselben wird sich im ewigen Leben finden;

sinte-

sintemal alles, was ihr gethan, in GOtt gethan ist. (Joh. 3, 21.)

Aber es dürfen ja gewiß auch die Ungelehrten nicht gedencken, als wenn sie dieses nicht angienge. Vielmehr finden die in diesem Stück eine gar grosse Stärckung und Trost für ihren Stand. Nemlich, weil dieses nicht allein den Gelehrten gesagt ist, sondern allen und ieden Menschen obliget, zu beten: HErr, lehre mich thun nach deinem Wohlgefallen ꝛc. und sonderlich allen denen, die sich der göttlichen Ordnung nicht entziehen, in welcher sie solches nachbeten mögen, so sollen sie auch suchen, daß sie zu dieser grossen Weisheit, zu thun nach dem Willen GOttes, gelangen mögen, an welcher mehr gelegen ist, als an allen grossen Wissenschaften. Das ist die Weisheit, davon David sagen mochte Ps. 119, 99. 100. Ich bin gelehrter denn alle meine Lehrer: denn deine Zeugnisse sind meine Rede. Ich bin klüger denn die Alten: denn ich halte deine Befehle; weil nemlich

lich diß die Haupt-Weisheit ist, JEsum CHristum seinen Heyland zu erkennen, den im Glauben zu ergreiffen, und denn durch seine Gnade zu treten in seine Fußstapfen, in denselbigen zu beharren, und nach seinem Willen zu thun.

Haltet demnach fest an dem Wort des HErrn JEsu, bleibet an seiner Rede, so werdet ihr seine rechte Jünger seyn, und werdet, was das betrifft, nemlich euer Heyl und Seligkeit, die Wahrheit so wohl als die Gelehrten erkennen. (Joh. 8, 31. 32.) Ihr werdet erkennen, daß sich JEsus als die Wahrheit selbst so wol euch, als den Gelehrten kund mache. Gefiel es nicht dem HErrn, daß, da er Apostel erwählete, er nicht erst Universitäten suchete, von denen er solche begehrte, sondern hierzu ungelehrte Leute und Layen nahm? nicht als ob sie an der Unwissenheit eine grosse Gabe gehabt hätten; sondern damit er die Menschen desto mehr überzeugete, an einem Theil, daß die Wissenschaften an und vor sich selbst die Sache nicht seyn, die

uns vor GOtt angenehm macht, noch die Haupt-Sache, die uns zu seinem Dienst bereitet; und am andern Theil, daß er tröste alle diejenigen, welche in einem andern auch wol schlechten äusserlichen Beruf stehen, daß sie um deswillen nicht verzagen sollen, sondern dencken, es stehe ihnen doch auch der Weg zu der wahren Weisheit offen, nemlich zu dem einigen nothwendigen, daß sie lernen thun nach dem Wohlgefallen GOttes.

Ach! so lasset uns denn allesamt, Jung und Alte, Gelehrte und Ungelehrte, unsern Sinn und Gemüth darauf richten, daß wir von nun an diese Weisheit erlangen mögen. Und da JEsus CHristus derselbige ist, in welchem alles Wohlgefallen GOttes ruhet, so lasset uns unser Hertz mit dem eingebohrnen Sohn des Vaters vereinigen, und von Tag zu Tage suchen, daß wir mit dem frommen Heyland je mehr und mehr ein Hertz und eine Seele werden, auf daß wir in seiner Gnade das Wohlgefallen GOttes in allen unsern Thun und Verrichtungen je mehr

und

und mehr thun lernen, und damit wir auch, je näher wir zu unserm Ende kommen, je näher auch kommen, zu schauen die Herrlichkeit, die er uns durch sein Leiden und Sterben erworben hat. Ach es ermanne sich denn ein ieglicher durch das Wort, das verkündiget ist, nun keine Stunde von seinem Leben, geschweige einen Tag zu verlieren, sondern nunmehro in wahrem Ernst, in grosser Begierde und Verlangen dem einigen nothwendigen nachzujagen. Dieses sey unser Spruch, in welchem wir iezt diese Predigt, und künftig alle Tage unsers Lebens, und endlich unser gantzes Leben selbst beschliessen mögen: **Lehre mich thun nach deinem Wohlgefallen; denn du bist mein GOTT. Dein guter Geist führe mich auf ebener Bahn**, ja er führe mich endlich aus der Zeit in die selige Ewigkeit, zu dem schönen Anschauen GOttes, Amen. Das gib, o HErr, um deines Wohlgefallens willen, Amen.

Schluß-Gebet.

EWiger und lebendiger GOtt, dir sey Lob und Preis und Ehre und Danck gesagt für alle deine Gnade, die du uns auch anietzo erwiesen hast. Ach HErr! lehre uns thun nach deinem Wohlgefallen, dein guter Geist führe uns samt und sonders auf ebener Bahn. Du weist es, o HErr unser GOtt, wie ein ieder gelebet und seinen Wandel geführet hat. Vor deinen Augen ist es offenbar, wer nach dem Willen des Fleisches, oder wer nach deinem Willen bis hieher gewandelt, wer von Hertzen sein Sünden-Elend erkannt, und zum Glauben an den HErrn JEsum kommen ist, oder wer noch in seinen Sünden bis daher geblieben, und in dem Unglauben, welcher die Wurtzel aller Sünden ist, beharret. Ach HErr! wie du nun

eines

eines ieden Zustand kennest, so komme demselbigen zu Hülfe; wie du einen ieglichen findest, so hilf ihm auf das allerbeste. Es ist ja nicht dein Wohlgefallen, daß iemand verlohren werde, sondern du wilst ja vielmehr, daß allen geholfen werde, und daß sie alle zur Erkäntniß der Wahrheit kommen. Ach nun, o HERR, ist diß dein Wille, wie es ja wahrhaftig ist, und du dich also in deinem Wort erkläret hast, so lehre uns denn auch thun nach demselben deinem Wohlgefallen, so schencke uns doch auch deinen Geist, und vermehre dessen Gaben bey uns täglich, damit wir durch denselbigen auf ebener Bahn geleitet werden mögen, und auf dem schmalen Wege, der uns bringet zu deiner Seligkeit und zu der ewigen Herrlichkeit, die uns Christus erworben hat.

Ach HERR! laß deine Gnade und deine Barmhertzigkeit über alle, die hier gegenwärtig seyn, und diß dein Wort angehöret, und in ihre Hertzen eingenommen haben, walten; ja laß dieselbe deine Gnade bey ihnen so kräftig seyn, daß sie von nun an nichts anders suchen, als zu thun nach deinem Wohlgefallen, und daß sie ferner nicht mehr widerstreben den Gnaden-Wirckungen deines Geistes, sondern von demjenigen sich täglich und stündlich, ja augenblicklich leiten lassen auf ebener Bahn, und vor allen Wegen der Welt, des Fleisches und des Satans sich mit allem Fleisse hüten. Pflantze eine rechte Liebe zu dir in unserm Hertzen, damit dasselbe auf ebener Bahn sich halte, und laß deine Gnade darin zugleich erkannt werden, daß du durch den Heil. Geist

dein Wort in uns und in unserm Hertzen fruchtbar machest, auf daß so wol wir dasselbe genieſſen mögen, als auch unserm Nächsten dadurch gedienet werde.

Ja du wollest, o getreuer GOtt und Vater, Gelehrte und Ungelehrte dir befohlen seyn lassen, Lehrende und Lernende, und besonders alle diejenigen, welche diß Wort gesuchet haben, nach ihrem Zustande ihnen zu Nutz zu machen, daß du ihnen das Verlangen ihres Hertzens stillest, und gebest, zu thun nach deinem Wohlgefallen, daß sie ihren Vorsatz ins Werck bringen, nicht nach dem Willen des Fleisches, sondern nach deinem Willen zu leben, und zu prüfen, welches da sey dein wohlgefälliger GOttes-Wille.

Ach ja, laß dir diesen gantzen Ort und die gantze hochlöbliche

Universität anbefohlen seyn zu göttlichem Schutz und Segen. Wende ab, o HERR! von derselben alles äusserliche und innerliche Ubel, alles Leibes- und Seelen-Verderben, und laß deine Gnade und Segen seyn bey diesem Pflantz-Garten deiner Kirchen. Ach! ist auch, wie leider heutiges Tages an allen Orten zu geschehen pfleget, hier vieles gesündiget, und das Einige nothwendige sehr versäumet worden, so wol von den Lernenden, als auch von denen, die doch solten andere deinen Willen lehren: So wollest du doch, o HERR, diesen Ort um deßwillen nicht nach seinem Verdienst heimsuchen, sondern gedencken an den überschwenglichen Reichthum deiner Gnade, und ihn bauen als einen Weinberg, und in gutem Bau erhalten.

Du wollest die Lehrende mit deiner Gnade heimsuchen, und sie allezeit lehren thun nach deinem Wohlgefallen. Du wollest Gnade geben zu ihrem Pflantzen und Begiessen, sie selbst begnadigen und ie mehr und mehr erfüllen mit der Kraft deines Heiligen Geistes, auf daß sie doch andern also vorleuchten, daß dieselben an ihnen haben ein Vorbild, dem sie nachfolgen mögen.

Laß deine Gnade und Barmhertzigkeit walten über alle die da lernen, und lehre sie thun nach deinem Wohlgefallen, auf daß keiner, wenn er wieder zurück kommt in sein Vaterland, den Kopf nur mit Wissenschaften gefüllet haben möge, das Hertz aber leer von dem Heiligen Geiste, von deiner Gnade, und von der Kraft JEsu CHristi. Gib vielmehr ei-

nem ieden, daß er dieses eintzige Nothwendige zuförderst suche, daß auch ein ieder deines Segens um so vielmehr könne theilhaftig werden, und hinfüro desto mehr Früchte davon in der gantzen Christenheit sich zeigen mögen.

O HErr, du getreuer GOtt, du wollest deine unendliche Liebe und Gnade ausbreiten über dieselbe deine Christenheit, und wollest geben, daß sie bey diesen weit aussehenden Zeiten möge in reiner Lehre und gottseligem Leben erhalten werden. Du wollest, o HERR, das Reich des Satans, welches leider sich weit ausgebreitet hat, und in Sünden, Schanden und greulicher Heucheley sich äussert, ie mehr und mehr zerstören, dein Reich ausbreiten, und ie mehr zeigen, daß du noch lebest, und deiner Kirchen nicht vergessen habest, sondern dich derselben annehmest. Gib

Gib doch insonderheit der Evangelischen Kirchen; daß sie sich hierin signalisiren und eben dadurch unterscheiden möge von andern, die in irriger Lehre stehen, daß sie zeige, wie eine wahrhaftige Lehre des Evangelii solche schöne Früchte trage, die man bey andern nicht gleicher Weise antreffe, so solcher lautern Lehre nicht theilhaftig sind.

Ach HERR, du wollest denn endlich deine Gnade und Barmhertzigkeit über die gantze Welt ausbreiten. Du siehest, wie viel tausend und abermal tausend in der gröβten Blindheit leben, und dich nicht erkennen. Erbarme dich derselbigen in Gnaden, o HERR! und bereite dir hier und anderswo solche Werckzeuge zu, die dir seyn mögen wie die Pfeile in der Hand eines Starcken, daß du sie zu rechter Zeit hervor ziehest, und sie brauchest,

chest, die, so noch im Unglauben stehen, zu bekehren zu der Christlichen Wahrheit, damit auch dieselben gelehret werden, zu thun nach deinem Wohlgefallen.

Nun du wollest, o du getreuer GOtt und Vater, dieses alles in Gnaden erhören, und warum du auch sonst von uns wilt angeruffen und gebeten seyn, das wollest du uns alles um deiner unendlichen Liebe willen schencken. Dir sey es in deine Hände gegeben, o HErr! es ist dein Wille und Wohlgefallen, ja deine Freude und Wonne, daß du den Menschen Gutes thust. So erhöre uns denn um deiner ewigen Liebe und Christi unsers Heylandes willen,

Amen!

)o(

Die Einladung Zu dem Grossen Abendmahl GOttes,

Aus Luc. 14, 16 -- 24.

In einer zu Halle in der Schulkirche

Am II. Sonntage nach Trinit.

Anno 1709.

Gehaltenen Predigt

vorgetragen

von

August Hermann Francken,

S. Th. Prof. Past. Vlric. & Gymn. Schol.

Dritte Auflage.

HALLE, zu finden im Waysenhause, 1739.

Die Gnade unsers HERRN JEsu Christi, und die Liebe GOttes, und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sey mit euch allen! Amen!

WAs hülfs dem Menschen, wenn er die gantze Welt gewönne und nähme an seiner Seelen Schaden? Billig, Geliebte in dem HErrn, wiederholen wir diesen, hoffentlich noch in unserm Gedächtniß schwebenden, letzten Bußtext aus Marc. 8, 36. sintemal sich derselbe nicht allein wohl schicket aufs Evangelium am verwichenen Sonntage; (da wir dessen ein Exempel gehabt an dem

reichen Mann, als welchem es nichts geholfen, daß er in der Welt ein reicher Mann gewesen, und sich seines Reichthums nach bestem Vermögen bedienet) sondern er schicket sich auch auf das heutige Sonntagsevangelium. Denn darin wird uns zu erkennen gegeben, wie die Menschen oft um der Welt, und um der Dinge willen, die in der Welt sind, das Reich GOttes ausschlagen, und sich dessen verlustig machen, davon aber doch nicht den geringsten Nutz und Vortheil, vielmehr aber ewigen Schaden an ihrer Seele haben, nach dem klaren Ausspruch Christi in vorgedachtem unsern Bußtext: Was hülfs dem Menschen, so er die gantze Welt gewönne, und nähme an seiner Seele Schaden?

Was hülfe es demnach auch uns, Geliebte in dem HErrn, so wir alle Herrlichkeit dieser Welt erlangen und derselben aufs allerbeste genieſſen könten, und nähmen doch Schaden an

unsern

unsern Seelen? Weil es denn ietzt noch Zeit ist, gute Warnung anzunehmen, so laßt uns aufmercken, und der gegenwärtigen Zeit, ja auch dieser Stunde, wahrnehmen, daß wir vor dem Schaden unserer Seelen noch mögen bewahret werden, ehe wir es mit dem reichen Manne in der Hölle inne werden müssen.

Drum lasset uns unsere Hertzen darauf richten, daß wir das Wort des HErrn, so für dieses mal an unsere Gewissen wird gebracht werden, also annehmen, daß wir unsere Seelen errettet, ja, daß wir dasselbe mit solcher Ehrerbietung und Ernst auch künftig anwenden, damit nicht nachhero Satanas uns der Frucht dieses Worts, zu unserer Seelen Schaden, wieder berauben möge. Und dieses laßt uns von GOTT erbitten im Gebet eines gläubigen und andächtigen Vater unsers ꝛc.

TEXTUS.

Es war ein Mensch, der machte ein groß Abendmahl, und lud viel dazu. Und sandte seinen Knecht aus zur Stunde des Abendmahls, zu sagen den Geladenen: Kommet, denn es ist alles bereit. Und sie fiengen an alle nach einander sich zu entschuldigen. Der erste sprach zu ihm: Ich habe einen Acker gekauft, und muß hinaus gehen, und ihn besehen, ich bitte dich, entschuldige mich. Und der andere sprach: Ich habe fünf Joch Ochsen gekauft, und gehe ietzt hin sie zu besehen, ich bitte dich, entschuldige mich. Und der dritte sprach: Ich habe ein Weib genommen, darum kann ich nicht kommen. Und der Knecht

kam

kam und sagte das seinem Herrn wieder. Da ward der Haus-Herr zornig, und sprach zu seinem Knecht: Gehe aus bald auf die Strassen und Gassen der Stadt, und führe die Armen, und Krüppel, und Lahmen, und Blinden herein. Und der Knecht sprach: Herr, es ist geschehen, was du befohlen hast. Es ist aber noch Raum da. Und der Herr sprach zu dem Knechte: Gehe aus auf die Landstrassen, und an die Zäune und nöthige sie herein zu kommen, auf daß mein Haus voll werde. Ich sage euch aber, daß der Männer keiner, die geladen sind, mein Abendmahl schmecken wird.

Eingang.

ICh will mich mit dir verloben in Ewigkeit, Ich will mich mit dir vertrauen in Gerechtigkeit und Gericht, in Gnade und Barmhertzigkeit, ja im Glauben will ich mich mit dir verloben, und du wirst den HErrn erkennen. Also, Geliebte in dem HErrn, spricht GOtt durch den Propheten Hoseam am 2. Cap. v. 19. 20. Für dieses mal will ich mich nicht in der Erklärung dieser Worte aufhalten; sondern zu dem Ende führe ich sie nur ietzo an, auf daß ich einem iedweden, der hier gegenwärtig ist, in dem Namen des HErrn JEsu Christi, als der Geringste unter seinen Knechten, diese Gnade anbiete, gleich als spräche der HErr JESUS selbst zu einem iedweden unter euch: Ich will mich mit dir verloben in Ewigkeit, ich will mich

mich mit dir vertrauen in Gerechtigkeit und Gericht, in Gnade und Barmhertzigkeit: ja im Glauben will ich mich mit dir verloben, und du wirst den HERRN erkennen. Es ist ja niemand unter euch, der nicht eine vernünftige Seele habe. Wolan dann nun! wer da weiß, daß er eine vernünftige und unsterbliche Seele hat, der dencke nur, daß der HERR JESUS durch meinen Mund ihn anietzo anrede, und also spreche: Ich, Ich, (so viel an mir ist) Ich will mich mit dir verloben in Ewigkeit: Ich, Ich, (so viel an mir ist) will mich mit dir vertrauen in Gerechtigkeit, in Gnade und Barmhertzigkeit: Ich, Ich, (so viel an mir ist) will mich mit dir im Glauben verloben. Wo du nur nicht selbst solche Gnade ausschlägest, noch einen solchen, der sich mit dir in Ewigkeit verloben und vertrauen will, verachtest,

verschmähest, und muthwillig von dir stössest, sondern lässest dieses sein Anerbieten so viel bey dir gelten, daß du begehrest sein zu seyn, gleichwie Er begehret dein zu seyn, und dich für den Seinigen zu erkennen: so wird auch alsdann die Verheissung des HErrn an dir erfüllet werden, nemlich diese: Du wirst den HERRN erkennen, das ist, du wirst erfahren, und also in einer cognitione experimentali, das ist, in einer Erkäntniß, die nicht in blossem Wissen, sondern auch in der Erfahrung bestehet, ja in einer seligen Erfahrung wirst du in Zeit und Ewigkeit inne werden, daß dieses Anerbieten des HErrn nicht leere Worte gewesen sind, sondern daß er deine Seele wahrhaftig begehret habe, sie ihm zur lieben Braut anzunehmen.

Sehet! das ist auch mein Zweck anietzo, weswegen ich vor eure Augen getreten, daß ich dem HErrn JEsu eine Braut, ja daß ich eine iegliche Seele unter euch Ihm zur rechten lieben

ben Braut werben möge. O daß ihr alle so vernünftig, so weise und so klug wäret, und eure Seelen werben liesset einem solchen Bräutigam, der sich mit euch in Ewigkeit verloben, und in Gerechtigkeit und Gericht, in Gnade und Barmhertzigkeit vertrauen will; ja der sich im Glauben mit euch verloben will, und der sich von euch will erkennen lassen, und euch unsträflich mit Freuden vor sein Angesicht stellen.

Ich werde mich in Erklärung des Textes ietzo nicht weitläuftig aufhalten; sondern nur so viel daraus zu Hülfe nehmen; als mir ietzt zu meinem angezeigten Zweck dienlich ist. Denn ich habe nichts anders vor, als Euch für diesesmal nach Gelegenheit des Evangelischen Textes einzuladen zu dem grossen Abendmahl GOttes; und zwar also, daß ihr selbst möget eine Braut des Lammes werden, so ihr euch solcher grossen Gnade nicht selbst unwerth machet und sie verachtet.

Nun wer Ohren hat zu hören, der höre! Denn es gilt ihn und seine Seele, wo er auch ist; er stecke, in welchem Winckel er wolle: er sey mit seinem Gemüthe ietzt gegenwärtig, oder er sey mit seinen Gedancken anderswo. Die Stimme des HERRN haue wie Feuerflammen (Ps. 29, 7.) Die Stimme des HErrn dringe hindurch, und rühre, wen sie findet. Es soll zum wenigsten einem ieden, der gegenwärtig ist, angeschrieben seyn. Mein Hertz, meine Seele, meine Hände sollen von eines ieden Blut frey seyn. Denn ich werde einem ieden an jenem Tage freymüthig bezeugen und ihn dessen erinnern, daß er ietzo zum grossen Abendmahl GOttes eingeladen und berufen worden, und daß es seine Schuld sey, so er den Beruf nicht angenommen hat. Darum sage ich noch einmal: Wer Ohren hat zu hören, der höre.

Gebet.

DU aber, o HErr JESU! öffne Ohren und Hertzen: ja öffne mir auch meinen Mund und Zunge, und laß mich diese Stunde reden, was recht ist, und gib, daß wie es dahin angefangen ist, daß dir, o HERR JESU, eine Braut geworben werde, also es auch deinem Worte gelinge, und daß davon dermaleins eine reiche Frucht vor deinem heiligen Throne gefunden werde. Amen! O HERR JEsu! Amen! Amen!

Abhandlung.

DJeweil ich euch denn nun, Geliebte in dem HErrn, in dieser Stunde in dem Namen GOttes, als in dem Namen meines HErrn, einlade zu

dem grossen Abendmahl GOttes, so stelle ich euch erstlich vor: Worzu ihr eingeladen werdet? Was sagt unser Heyland in unserm Text? Es war ein Mensch, der machte ein groß Abendmahl, und lud viel dazu. Wolan zum grossen Abendmahl werdet ihr eingeladen. Was ist aber das? Nehmets aus dem nächst vorhergehenden. Da sprach einer, der mit dem HERRN JESU zu Tische saß: Selig ist, der das Brod isset im Reich GOttes. Nehmets auch aus der fast gleichlautenden Parabel beym Matth. am 22. da unser Heyland das Himmelreich vergleichet mit einem Könige, der seinem Sohn Hochzeit machte. Das ist es nun, daß ihr zum Reiche GOttes, zum Himmelreich, zur Hochzeit des Lammes eingeladen werdet. Man muß hier nicht gleich hinaus gedencken auf das, was nach diesem Leben geschehen soll, und auf die Seligkeit, die am jüngsten Tage erst

soll

soll offenbar werden; sondern es kömmt zuerst an auf das Gnadenreich hier auf Erden, auf das Himmelreich, oder Reich GOttes, welches in den Seelen der Menschen aufzurichten, JEsus Christus selbst zu uns Menschen auf Erden nieder kommen ist. Daher werdet ihr auch zuerst eingeladen, daß ihr möget rechte Genossen des Gnadenreichs GOttes werden, oder daß ihr möget in die Gnade GOttes auf- und angenommen, und der Liebe GOttes, die da ist in Christo JEsu, theilhaftig werden, und daß eure Hertzen und eure Seelen zu einem solchen Zustande in diesem Leben gelangen, daß ihr dem HErrn JEsu in **Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem heiligen Geist** (o des seligen Zustandes!) dienen möget.

Diese Einladung zum Reich der Gnaden muß zuerst geschehen; darnach wenn die Menschen, da sie dieser Stimme Gehör gegeben, nun **wahre Reichsgenossen GOTTES** worden

den sind, und sich gleichsam unter die Gäste des grossen Abendmahls, als die Eingeladenen, haben anschreiben lassen, dann, dann werden sie eine andere Stimme hören, die heisset: Der Bräutigam kömmt, gehet aus ihm entgegen, (Matth. 25, 6.) Denn das kann erst zu denen gesaget werden, die nun schon vom Bräutigam wissen, und die erste Einladung angenommen haben. Aber ietzo, so viel unser Evangelium und den nechsten Zweck desselben betrift, so gehet es erst auf das Reich der Gnaden, zu welchem der Mensch erst kommen muß, wenn er zum Reich der Herrlichkeit gelangen will.

Nun was ist es denn, was euch GOtt anbietet? Wozu anietzo die Einladung geschiehet; oder wozu ich eine iegliche Seele, die hier gegenwärtig ist, berufe? Das ist nichts anders, als alle Seligkeit, alle Gnade, alle Liebe, alle Barmhertzigkeit, die uns GOTT anbietet in Christo Jesu.

JESU. Es ist die Vereinigung eurer Herzen mit GOTT. Es ist das Reich GOttes, das inwendig in euch und in euren Seelen angerichtet werden soll; Das Reich der Gnaden, welches euch zum ewigen Besitz und Genuß des Reichs der Herrlichkeit bringen möge!

Sehet! wie es unser Heyland mit schönen Worten ausdrücket im Evangelisten Johanne am 17, 22. Ich bitte nicht allein für sie, sondern auch für die, so durch ihr Wort an mich gläuben werden, auf daß sie alle eines seyn, gleichwie du, Vater, in mir und ich in dir, daß auch sie in uns eines seyn, auf daß die Welt gläube, du habest mich gesandt. Und ich habe ihnen gegeben die Herrlichkeit, die du mir gegeben hast, daß sie eines seyn, gleichwie wir eines sind. Ich in ihnen, und du in mir, auf daß sie vollkommen seyn in

eines,

eines, und die Welt erkenne, daß du mich gesandt hast, und liebest sie, gleichwie du mich liebest. Vater, ich will, daß, wo ich bin, auch die bey mir seyn, die du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast, denn du hast mich geliebet, ehe denn die Welt gegründet ward.

Da hat unser Heiland das Reich der Gnaden und das Reich der Herrlichkeit zusammen gefasset, und seinen himmlischen Vater gebeten, daß er diejenigen, so durch den Glauben ins Reich der Gnaden versetzet sind, hier einer seligen Gemeinschaft mit dem Vater und dem Sohn unter einander genießen lassen, und endlich auch des Reiches seiner Herrlichkeit theilhaftig machen wolle. Und dazu werdet ihr nun auch eingeladen.

Es nennet dieses sonst die Schrift Christi theilhaftig werden (Hebr. 3, 14.) damit ist nichts anders gemeynet,

net, als daß, weil der Sohn GOttes in die Welt kommen ist, die Sünder selig zu machen, auch die Menschen nun dessen froh werden, und dazu gelangen mögen, als zu welchem Ende er in die Welt kommen ist, daß sie sich nun dessen mögen freuen und trösten können, daß sie Christo, dem Sohn GOttes, dem Heyland der Welt angehören: daß sie nun nicht mehr sich zu fürchten haben vor dem Tode und vor der Höllen und vor der ewigen Verdammniß: sondern daß sie nun wahrhaftig durch CHristum Kinder GOttes werden, und in solcher Kindschaft die gewisse Hofnung haben mögen, daß sie der ewigen Herrlichkeit GOttes theilhaftig, und Miterben JEsu CHristi seyn sollen, (Röm. 8, 17.) daß hier ihre Hertzen von GOtt dem HErrn in Possession und Besitz genommen werden; daß er mit seinem Geiste in ihnen wohne, in ihnen lebe, in ihnen wircke, in ihnen wandele, ihr GOTT sey, und sie

seine

seine Söhne und Töchter seyn. (2 Cor. 6, 16. 18.) Und daß also ihre Hertzen in wahrhaftigem und lebendigem Glauben dergestalt mit GOtt dem HErrn vereiniget werden, daß sie durch den Tod frey hindurch gehen können, als durch eine Thür, zu ihrem Seelenbräutigam, welcher alsdenn in seiner Herrlichkeit sich ihnen zeigen und darstellen will.

Vernehmet ihrs nun wohl, wozu ihr eingeladen werdet? Höret es auch ein ieglicher, der gegenwärtig ist, wie gut es GOtt der HErr mit ihm meyne? GOtt lässet ietzt einem ieden unter euch seine Gnade anbieten. Er will seiner Seelen helfen vom Tode. Er will seine Seele aus dem Reiche der Finsterniß erretten, und versetzen in das Reich seines Lichts, nemlich in das Reich seines lieben Sohnes. Er will seine Seele zu Gnaden annehmen, und ein solch genaues Verbündniß stiften zwischen ihr und zwischen seinem lieben Sohn, JEsu Christo, als das Verbündniß

ist

ist zwischen Braut und Bräutigam. Jetzt, ietzt werdet ihr darzu eingeladen, daß ihr eure Seelen JEsu Christo ergeben sollet, daß derselbige nicht in der Einbildung, sondern in der Wahrheit der Bräutigam eurer Seelen werde, und zwischen euch und ihm ein solch genaues Band entstehe, als immermehr zwischen Braut und Bräutigam seyn kann; ja, daß die Liebe, so zwischen euch und JEsu Christo ist, viel zärter, viel hertzlicher, viel inniger, viel brünstiger sey, als irgend eine Liebe, die auf dem Erdboden gefunden werden mag. Sehet, dazu werdet ihr eingeladen, gerufen und gelocket.

O wie sind die Menschen hierin so blind und unverständig! Wenn man ihnen von irdischen Dingen saget, wie bald gaffen sie darnach, und wie sind ihre Ohren da so aufmercksam, wenn es gleich auch nur eine geringschätzige Sache wäre, so sie nur einen zeitlichen Vortheil darinnen zu finden, oder eine zeitliche Lust davon

zu

zu haben vermeynen! Aber wenn man dieses, das allerhöchste und alleredelste, das im Himmel und auf Erden ist, denen Menschen anbietet, und sie dazu einladet, wie sind da ihre Ohren so träge solches zu hören! Dieses ist eine Sache, worin mein Hertz und Seele insonderheit Ursache findet sich zu betrüben, daß, wenn man denen Menschen so viel Gutes anbietet, und ihnen vorprediget, was der Seelen das allerherrlichste, köstlichste und das allervortrefflichste ist, nemlich daß sie eine Braut Christi seyn sollen, sie solches doch nicht einmal verstehen wollen, sondern so unverständig sind, daß sie nicht bedencken, was das auf sich habe, und was das für eine grosse Gnade sey, die ihnen angeboten wird. Denn die meisten sind dabey als Erstorbene, und als gienge sie solches gantz nicht an. O des Jammers und Elendes!

Lasset ihr es, geliebte Zuhörer, dißmal nicht also seyn. Seyd aufmercksam alle, die ihr gegenwärtig seyd. Ihr habt

habt gehöret, wie ich euch im Eingang angeredet in dem Namen des HErrn JEsu, und euch erwecket habe, daß ihr euch vorstellen möget, als rede der HErr JEsus eines ieden Seele an: Ich will mich mit dir verloben in Ewigkeit, ich will mich mit dir vertrauen in Gerechtigkeit und Gericht, in Gnade und Barmhertzigkeit, ja im Glauben will ich mich mit dir verloben, und du wirst den HErrn erkennen. Daran nun möget ihrs mercken, ob euer Hertz an dieser Wahrheit und an diesen Worten beginnet einen Geschmack zu gewinnen, und ob euer Hertz empfindlich sey in dieser Gnade, so euch angeboten wird, wenn ihr eine zarte Begierde, ein süsses Verlangen und ein brünstiges Seufzen mercket, welches in euch spricht: Ach HERR JESU! Ach mögte es meiner Seelen doch so gut werden, daß ich mich solcher deiner Liebe versichern könte, daß ichs wa-

gen

gen und dich den Bräutigam meiner Seelen nennen dürfte! O daß doch meine Seele diß Band der Liebe mögte erfahren, daß du dich mit mir also verlobet hättest in solcher grossen Gnade, Güte, Liebe und Barmhertzigkeit! O daß es doch an mir nicht fehlete, wenn du so freundlich bist, mich so lieblich einladest und lockest, und es so gut mit meiner Seelen meynest! O daß ich selbst nicht meine Seele also hassete, mich eines so grossen Guts selbst verlustig zu machen! O daß doch nichts, nichts in mir wäre, welches dir entgegen stünde und einen solchen Liebeswillen, da du dich mit meiner Seelen so genau verbinden wilst, aufhalte! O daß ja nichts nichts in mir seyn mögte, das den völligen Zugang deiner Liebe in mir verhinderte! O daß ich doch wissen mögte, was etwa in mir

wäre,

wäre, wodurch ich solche Gnade aufhielte, daß sie nicht zur Kraft bey mir komme! Ach HErr erleuchte mich doch, und zeige mir, was es sey! Und weil du ja iezt diese Gnade allen und ieden anbieten lässest, und ich ja daraus mercken kann, daß du auch mich nicht wollest von dir stossen, wenn ich zu dir komme, und solche Gnade begehre; so wollest du doch, o HERR, mir ferner zeigen, wie ich solcher Gnade doch möge recht theilhaftig werden. Ist ein solch Sehnen und Verlangen ernstlich und beständig, so ist es ein gewiß Kennzeichen, daß eine Seele diese freundliche und liebliche Einladung GOttes zum Abendmahl des Lammes recht anfänget zu erkennen.

Es ist aber zum andern noch dieses anzuzeigen, daß der HERR JEsus euch das sagen, und euch zum grossen Abendmahl einladen lasse.

Denn wir müssen nicht etwa gedencken, unser Heiland habe nur diejenigen Leute zu der Zeit gemeinet, mit welchen er zu Tische gesessen, als er dieses Gleichniß ausgesprochen; uns aber giengen diese Reden nichts an, oder wenigstens könten wir es nicht so gewiß seyn, ob auch uns dasselbe angienge. Drum sage ich wohlbedächtig, daß auch euch der HErr JEsus zum Abendmahl ietzt mit einladen lässet. Denn wenn einer zum Gastgebot eingeladen wird; so muß er ja sonderlich gewiß seyn, daß der Bote bey ihm nicht unrecht komme, sondern daß er eben der rechte Mann sey, welchen er zum Gastmahl einladen soll. Also da nun hier eine Einladung geschiehet zum grossen Abendmahl GOttes; so müsset auch ihr gewiß seyn, daß ich als ein Bote des HErrn nicht an die unrechten Leute damit komme, sondern daß GOtt der HErr zu seinem grossen Abendmahl Euch, Euch haben wolle.

Da

Da ists nun aber sehr nöthig, daß ihr wohl darauf mercket, und gewissen Grund davon fasset, daß Ihr auch damit gemeynet seyd, und dessen ein ieder, der hier gegenwärtig ist, sich annehmen dürfe, und gewiß seyn könne, der HErr JESUS stelle sich gleichsam vor eines ieglichen Angesicht hin, und sage: DICH meyne ich, DICH meyne ich, siehe! DICH will ich sowol als alle andere haben, DICH lade ich anietzo ein; mercke es, und laß dirs gesaget seyn.

Wie lernen wir aber dieses aus unserm Evangelischen Text? Da heißts wol erstlich: Er lud viel dazu. Und von diesen Geladenen heisset es weiter: Er sandte seinen Knecht aus zur Stunde des Abendmahls, zu sagen den Geladenen: Kommet, denn es ist alles bereit. Wenn wir diese Worte recht betrachten, so ist damit überhaupt gemeynet das Jüdische Volck. Nun aber, (da

unter dem Jüdischen Volck diejenigen, so am ersten auf diese Einladung acht haben, sie verstehen und mit danckbarem Hertzen annehmen sollen, nemlich die Schriftgelehrten, Aeltesten und Priester des Volcks, sich alle nach einander entschuldigen, und kein Verlangen nach dem grossen Abendmahl GOttes spüren lassen) heisset es weiter: Der Knecht kam, und sagete es seinem HErrn wieder. Da ward der Hausherr zornig, und sprach zu seinem Knechte: Gehe aus bald auf die Strassen und Gassen der Stadt, und führe die Armen, und Krüppel, und Lahmen und Blinden herein. Da werden durch die Armen, Lahmen, Krüppel und Blinden insonderheit verstanden die Hurer und Zöllner, die armen Sünder, welche denen Pharisäern, Schriftgelehrten, Priestern und Grossen im Volck mit ihrer Bekehrung zuvor kamen, und sich zum HErrn JEsu wendeten, wie im folgenden 15. Cap. v. 1. stehet:

stehet: Es naheten aber zu ihm allerley Zöllner und Sünder. Das waren die Armen, die Krüppel, die Lahmen und die Blinden.

Aber, sprichst du, was gehet das uns an? Das geschahe ja noch alles zu der Zeit Christi und seiner Apostel, u. gieng unter dem Jüdischen Volck vor? So lasset uns denn mercken, daß es weiter heisset: Der Knecht sprach: HErr es ist geschehen, was du befohlen hast, es ist aber noch Raum da. Wir sind nun fertig mit unserer Botschaft an das Jüdische Volck. Wir haben gesammlet aus demselben, was sich nur hat wollen sammlen lassen, was deine Gnade nicht von sich gestossen, und sich selbst nicht unwerth des ewigen Lebens geachtet hat. Es ist aber deinem Liebes-Willen noch lange kein Gnügen geschehen. Du hast dein Abendmahl so sehr groß angerichtet, daß der Raum noch lange nicht angefüllet ist. Da sprach der HErr zu dem Knechte: Gehe aus auf die

Strassen und an die Zäune, und nöthige sie herein zu kommen, auf daß mein Haus voll werde. Sehet! das gehet auf die Heyden, aus welchen auch wir herkommen sind. Denn nachdem die Jüden sich selbst unwerth achteten des ewigen Lebens, und das Wort GOttes und die Gnade von sich stiessen nach Apost. Gesch. 13, 46. so wendeten sie sich zu den Heyden auf die Landstrassen und an die Zäune, und nöthigten sie herein zu kommen, auf daß das Haus GOttes oder das Reich GOttes möchte voll werden.

Diese Sache erkläret uns Paulus Ephes. 2, 12. u. f. Ihr waret zu derselbigen Zeit ohne CHRISTO, fremde und ausser der Bürgerschaft Israel. Hier werden die Heyden genannt Fremde, die auf der Strassen und an den Zäunen lagen, als die da waren ausser der Bürgerschaft Israel, und Fremde von den Testamenten der Verheissung. Nun

aber

aber heisset v. 13. seqq. ferner: Die ihr in Christo JEsu seyd, und weyland ferne gewesen, seyd nun nahe worden durch das Blut CHristi. Denn er ist unser Friede, der aus beyden eines hat gemacht, und hat abgebrochen den Zaun, der dazwischen war, indem, daß er durch sein Fleisch wegnahm die Feindschaft, nemlich das Gesetz, so in Geboten gestellet war, auf daß er aus zween einen neuen Menschen in ihm selber schaffete, und Frieden machete, und daß er beyde versöhnete in einem Leibe mit GOtt durch das Creutz, und hat die Feindschaft getödtet durch sich selbst, und ist kommen, und hat verkündiget im Evangelio den Frieden euch (den Heyden) die ihr ferne waret, und denen (den Jüden) die nahe waren. Denn durch ihn haben wir den Zugang alle beyde in einem Geiste, zum

Vater. So seyd ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Bürger mit den Heiligen und GOTTes Hausgenossen, erbauet auf den Grund der Apostel und Propheten, da JEsus Christus der Eckstein ist, auf welchem der ganze Bau in einander gefüget wächset zu einem heiligen Tempel in dem HErrn, auf welchen auch ihr mit erbauet werdet zu einer Behausung GOttes im Geiste.

So hat nun unser Heiland in unserm Evangelischen Text so viel wollen vorstellen, daß wir, die wir aus den Heiden sind, eben so wol zu dem grossen Abendmahl, das GOtt zugerichtet, einen Zugang und Recht haben, durch JEsum Christum, als das Jüdische Volck. Und also darf niemand, der aus denen Heyden entsprossen, gedencken, als wolte der liebe GOTT ihn nicht auch zu seinem grossen Abendmahl haben. Dahin gehöret denn nun auch der Spruch Ezech. 23, 11.

So

So wahr ich lebe, spricht der HERR: Ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern daß sich der Gottlose bekehre von seinem Wesen, und lebe. Und daß GOtt nicht nur etlichen aus den Jüden und etlichen aus den Heyden, sondern allen und ieden gerne geholffen wissen wolle, solches bezeugen die klaren Sprüche 1. Tim. 2, 4. GOtt will, daß allen Menschen geholfen werde, und zur Erkäntniß der Wahrheit kommen. Und 2. Petr. 3, 9. (welcher Spruch insonderheit wohl zu mercken ist) GOTT will nicht, daß iemand verloren werde; sondern daß sich iederman zur Busse bekehre. Wenn nun dieses also zusammen genommen wird, so sehen wir ja, daß ein ieglicher unter uns wissen und versichert seyn könne, er sey auch damit gemeynet, und daß um deswillen nun die Stimme an ihn auch ergehe, und auch er anietzo zu diesem grossen Abendmahl eingeladen werde. So darf demnach ein ieglicher sich dessen

frey annehmen, und darauf vor dem grossen GOTT sich berufen: Er sey durch die Stimme seines Knechtes eingeladen, und zu seinem grossen Abendmahl berufen, es sey auch ihm sein ewiger Liebes-Wille angekündiget, daß nemlich GOtt nicht wolle, daß er verloren werden solle, sondern daß ihm geholfen werden, und er zur Erkäntniß der Wahrheit kommen möge, es sey GOttes Wille nicht, daß er sterben, sondern daß er das ewige Leben ererben solle. So sehen wir denn nun, daß ein ieglicher unter euch, er sey wer er wolle, er stecke so tief in der Welt, er habe sich in Sünden so verwickelt, er habe so gröblich GOtt beleidiget, er habe in seinem Stande der Unbußfertigkeit so lange Zeit zugebracht, als er immer wolle, doch davon nicht ausgeschlossen sey. Denn das Wort, das ihm verkündiget wird, ist ihm ein Zeugniß in seinem Gewissen, daß GOtt doch nicht ermüdet in seiner Langmuth, so er über ihn ausgebreitet; der auch ietzo in dem Wort vor seine Augen, vor sein Hertz

und

und Gewissen hintrit, und ihm anzeiget, wenn er nur selber die Gnade nicht wolle von sich stossen, sondern ihm und seinem Wort nur wolle Gehör geben, so wolle er ihn noch auf- und annehmen, und ihn einer solchen Gnade würdigen, daß seine Seele eine auserwählte Braut des Lammes werden möge, daß, ob die Sünde bey ihm gleich mächtig worden ist, doch die Gnade noch viel mächtiger werden könne. Röm. 5, 20.

Darum dringe ich so sehr auf diese Sache, damit um so viel gewisser und leichter die Application von einem ieden unter euch gemachet werde. Denn diß ist mein Zweck, es euch dergestalt in euer Hertz und Gewissen durch GOTTes Beystand hineinzulegen, daß ihrs auch selber nicht wieder heraus nehmen könnet; sondern daß es am jüngsten Tage, mit eisernen Griffeln, ja als mit Demanten, so zu reden, darinnen eingeschrieben stehe, daß ihr in dieser Stunde zum grossen Abendmahl GOttes eingeladen seyd, und eure Seelen

berufen seyn zu der grossen Herrlichkeit GOttes, die an demselben Tage soll offenbaret werden. Daher wird alsdenn ein ieglicher ihm selber die Schuld geben müssen, wenn er dem gnädigen Ruf nicht Gehör gegeben, sondern sein Hertz muthwillig verstocket hat.

Ich muß aber mit meiner Werbung, so ich an eure Seelen habe, noch weiter bey euch eindringen. Denn es ist euch zwar angekündiget worden, wozu ihr eingeladen werdet, nemlich zum grossen Abendmahl, zum Reiche GOttes, zum Himmelreich; so ist euch auch angekündiget, daß unser HErr GOTT einen ieden unter euch damit meyne; aber das ist noch ferner zu zeigen, daß es des grossen GOttes rechter, gründlicher und grosser Ernst sey, daß er einen ieden unter euch bey seinem grossen Abendmahl haben wolle. Denn die Einladung geschiehet nicht nur so pro forma oder zum Schein, daß ein anders mit Worten angezeiget werde, aber ein anders

der

der Wille GOttes sey; sondern dieses ist der wahrhaftige Wille GOttes. Ihr könnet es wohl aus dem ietzt-angeführten 23. Cap. Ezech. abnehmen. Denn wie kann man es euch kräftiger ausdrücken, als es GOTT der HERR selber ausgedrücket hat? Er spricht: So wahr ich lebe, ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern daß er sich bekehre von seinem Wesen, und lebe. GOTT schweret, und zwar bey seinem Leben. Unter Menschen ist es eine böse Gewohnheit, (daß ich dieses nur beyläufig erinnere) wenn sie den Schwur GOttes in eine Nachfolge ziehen, und ohne Noth oft um einer geringen Sache willen, und da von keiner Obrigkeit ein Eyd von ihnen gefordert wird, den allerhöchsten Schwur GOttes gebrauchen: So wahr GOtt lebet. Ich erinnere es bey dieser Gelegenheit, weil mancher diese üble Gewohnheit an sich hat, also zu schweren. Wenn ihm nun dieser Schwur wider

auf seine Zunge kommen solte, so gedencke er daran, was er für ein Sacrilegium darinnen begehe, daß er GOtt seinen höchsten Schwur nimmt, und daß GOTT den nicht ungestraft lassen wird, der seinen Namen mißbrauchet oder unnützlich führet. 2. B. Mos. 20, 7.

Aber GOtt der HErr hat Macht diesen Schwur zu gebrauchen. Denn er ist der lebendige GOTT, der da lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit. Er ist das Leben selbst: Wer das wahre Leben nennet, derselbige nennet GOTT, und wer das ewige Leben nennet, der nennet zugleich auch GOtt, der das Leben ist. Wie man nun unmöglich einen Begrif vom Wesen GOttes haben kann, es sey denn, daß man auch sein Leben verstehe: und wie es unmöglich, daß einer ein wahrhaftiger GOtt könne genennet werden, der nicht lebe; also schweret GOTT der HErr bey dem Leben, als bey dem, das so zu reden, ihm am allereigentlichsten

ist,

ist, da es heisset: So wahr ich lebe, spricht der HERR HERR. Nun das zeiget ja einen grossen Ernst an, wenn er saget: So wahr er lebe, er habe keinen Gefallen oder nicht Lust am Tode des Gottlosen, wer er auch sey, es sey dieses wider sein Wesen, daß er solte Lust haben können am Tode des Gottlosen, und daß aus seinem göttlichen Willen der Tod einiges Menschen und der Verlust einiger Seelen solte können hervor kommen. Dieses sey dergestalt gegen sein Wesen, als der Tod selbst gegen sein Wesen ist, gleichwie es unmöglich ist, daß er, der lebendige GOtt, todt seyn könne; eben so unmöglich ist es auch, daß der Tod des Gottlosen aus seinem göttlichen Willen sollte herkommen, daß er Lust daran hätte, daß eine Seele verlohren würde. Dieses aber ist vielmehr seinem Wesen gemäß und gleich, daß er Lust habe daran, daß der Gottlose sich bekehre von seinem bösen Wesen und lebe.

Da

Da müssen wir aber das wohl mercken, daß GOTT der HErr nicht allein darauf geschworen hat, daß er Lust habe, daß der Gottlose lebe, sondern daß er auch eben so wohl seine göttliche Ordnung bey seinem Leben beschworen hat, daß sich der Gottlose bekehre, und also lebe. Wenn nun einer verloren wird, so ist die Schuld an ihm selber, weil er der Ordnung GOttes widerstrebet hat, und die Busse in seinem Hertzen nicht hat wircken lassen, sondern sich selbst in Unbußfertigkeit verhärtet. Denn nach solchem Eydschwur GOttes kann es nicht anders seyn, als daß, wenn der Sünder noch will das ewige Leben ererben, er in dieser Ordnung dazu gelangen muß, nemlich daß er sich bekehre und lebe. Nun ich meyne ja, diß zeiget den Ernst GOttes gnugsam an. GOtt wolle doch dieses in einer ieden Seele durch den heiligen Geist versiegeln!

Es wird uns aber auch der grosse Ernst GOttes in unserm Text selbst deut-

deutlich angezeiget. Denn ist es nicht ein Ernst GOttes, daß er das Abendmahl zubereitet hat, und viel dazu geladen? Diese Einladung hat sich schon im Paradieß angefangen. Denn da die ersten Menschen in Sünde gefallen, sind sie gleich nach ihrem Fall wieder berufen worden, daß sie vom Tode durch des Weibes Samen errettet werden, und also durch denselben das ewige Leben wieder erlangen möchten. 1. Buch Mos. 3, 15. Welche erste Verheissung darnach so oft ist bestätiget und bekräftiget worden, so oft GOtt der HErr dieselbe im Alten Testament durch seine Knechte, die Propheten, wiederholet hat. Gewiß wenn der Mensch eine Verheissung, die er einem andern Menschen giebet, nicht ein-nicht zwey oder dreymahl, nicht zehen mal, sondern wol hundertmal, oder tausendmal wiederholet; so schliesset man ja daraus, es müsse ihm ein rechter Ernst seyn. Wie soll denn der grosse Gott nicht so viel bey uns gelten, als ein

sterb-

sterblicher Mensch? Wollen wir an seinem Ernst zweifeln, da er seine herrliche Verheissungen so oft, und mit so grossem Nachdruck wiederholet hat?

Aber noch weiter wird es im Text angezeiget, daß, da nun die Stunde des Abendmahls kommen, da nemlich JEsus Christus, der verheissene Sohn GOttes, in welchem dieses Abendmahl zugerichtet ward, und in welchem das Reich GOttes den Menschen solte gegeben werden, auf Erden kam, er nur aufs neue solchen Beruf wiederholet. Was nun da unser Heiland für einen Ernst bewiesen, ist aus der Evangelischen Historie offenbar, und sonderlich aus Matth. 23, 37. da CHristus ausrufet und saget: Wie oft, wie oft habe ich, o Jerusalem, deine Kinder versammlen wollen, wie eine Henne versammlet ihre Küchlein unter ihre Flügel, aber ihr habt nicht gewolt? Ich, will er sagen, habe wol gewolt; es ist mir wol ein Ernst gewesen; aber

Ihr

Ihr, Ihr habt nicht gewolt, sondern habt euch selbst in eurer Unbußfertigkeit muthwillig verhärtet.

Und solte der Ernst GOttes nicht daraus zu erkennen seyn, daß die Armen, die Krüppel, die Lahmen, die Blinden, ich meyne die Hurer, die Zöllner, die grossen Sünder, zu der Zeit des HERRN JESU, als er in der Schwachheit des Fleisches wandelte, sind angenommen, bekehret, getröstet und erfreuet worden, daß das Reich GOttes auch ihnen offenbar worden, und ihnen das Heil GOttes wiederfahren, wie diß alles die Evangelischen Historien bezeugen?

Und wie solte es denn dem HErrn kein Ernst seyn, dem sein Hertz dergestalt bricht gegen die Menschen-Kinder, daß, wenn ja auch einige unter ihnen sind, die seine Gnade verachten, er es die übrigen doch nicht entgelten lässet; sondern da jene seine Gnade von sich stossen, er sich zu andern hinwendet? Worinnen er gleich ist einer Mutter,

ter, welche ihre Brüste voller Milch hat, und von derselbigen gedrücket wird, und daher suchet, dieselbe einem Kinde willig und gern mitzutheilen: also ist auch der HERR unser GOtt. Sein Hertz ist voll solcher Liebes-Milch, voll Erbarmen, und voll Gnade. Will einer sich nicht an seine Brust legen, und solcher seiner Liebes-Milch nicht geniessen; siehe! so bricht ihm sein Hertz, daß er sich eines andern erbarmen muß. Also heißt es hier: **Gehe aus auf die Landstrassen und an die Zäune, nöthige sie, nöthige sie.**

Siehe da den **Ernst GOttes** an. Ists ihm kein Ernst, da er doch die Menschen dergestalt will genöthiget wissen? Zwar nicht durch Schwerdt und Feuer, sondern vielmehr durchs Wort des Evangelii, durch Bitten, durch Flehen, durch Bestrafungen, durch Ermahnen, durch alles Anhalten, wie der Apostel 2 Tim. 5, 2. den Timotheum, als seinen Sohn, aufmuntert, den Befehl GOttes in acht zu nehmen.

men. Nöthige sie, sagt der HErr, herein zu kommen, auf daß mein Haus voll werde.

Ach ists ihm nicht ein Ernst, ein rechter grosser Ernst, da er ja will, daß sein Haus soll voll werden, und keinen Raum leer lassen will? Meynet ihr denn wol, es sey etwa dem lieben GOtt nicht ein Ernst, daß er diesen und jenen bey seinem grossen Abendmahl haben wolle? Dencket nicht also. Ach! wie solte nicht noch ein Räumgen übrig seyn im Himmelreich für eure Seele? Wer bist du, der du hier gegenwärtig bist, und meynest, du seyst bey dieser Einladung nicht mit Ernst gemeynet? Sprich doch also zu dem HErrn JEsu in deiner Seelen: Ist denn für meine Seele nicht auch noch ein Räumgen übrig im Himmelreich? Du wilst ja, daß dein Haus soll voll werden. Ach! es kann ja nicht seyn, daß dein Haus so voll solte seyn, daß meine Seele nicht auch noch einen Raum da finden solte. Ja

kön-

könnet ihr nun das nicht einmal vernünftig dencken, daß kein Räumlein für eure Seele mehr solte da seyn; ach! so glaubet doch das sicherlich, daß er auch euch noch gerne haben wolle. O daß doch ein ieder nun im Zuhören aufmercksam, und in der Aufmercksamkeit begierig seyn mögte! Denn gewiß, hier kömmts nicht auf äusserlich Zuhören an, sondern hier, hier muß das Hertz ins Wort gleichsam einhäckeln. Hier müssen die Hertzen sich anhängen, auf daß der HErr JEsus erst selbst mit dem Wort der süssen Einladung zum grossen Abendmahl im Hertzen Raum finde. Denn findet das Wort nicht Raum im Hertzen, wie solte denn die Seele hernach Raum im Reiche GOttes finden? Es bedarf ja das Wort keinen grossen Raum, denn es ist gleich einem Senfkörnlein. Es darf ein klein Räumlein in dem Hertzen einnehmen, so es nur mit ernstlicher Begierde eingenommen ist. Ach! wolan, lasset ietzt das Wort einen Raum in euren Hertzen fin-

finden, so werdet ihr auch einen Raum ja eine liebliche Wohnung, finden im Reiche GOttes.

Doch ist dieses noch nicht genug, wie ich dafür halte, meine Werbung an eure Seelen zu bringen, sondern es gehöret noch eines darzu, nemlich, daß ich euch noch mit wenigen sage, wie ihr euch dazu anschicken sollet, daß ihr dieser so grossen Gnade möget theilhaftig werden, daß die Einladung, die euren Seelen geschiehet, kräftig werde, oder bey euch zur rechten Kraft möge kommen. Ach! wie ist die Fassung, so dazu gehöret, so gar unterschieden! Der lebendige Same des Worts GOttes gehet nicht in einen Acker so tief als in den andern, und wird nicht in einem Acker so wohl verwahret als im andern. Denn der Acker ist so gar unterschieden. Ach laßt uns doch da wohl, wohl drauf mercken, daß diese Werbung, die an unsere Seelen geschiehet, möge fein recht von uns angenommen werden.

Ler-

Lernet, lernet wie ihr euch dazu schicken sollet, aus dem Gegensatze. Denn in unserm Text findet sich, leider! das, was der danckbaren Annehmung der geschehenen Einladung entgegen ist, da es heisset: Sie fiengen an alle nach einander sich zu entschuldigen. Der erste sprach zu ihm: Ich habe einen Acker gekauft, und muß hinaus gehen, und ihn besehen, ich bitte dich, entschuldige mich. Und der andere sprach: Ich habe fünf Joch Ochsen gekauft, und ich gehe iezt hin sie zu besehen, ich bitte dich, entschuldige mich. Und der dritte sprach: Ich habe ein Weib genommen, darum kann ich nicht kommen. Nehmen wir das 22. Capitel Matthäi dazu, so finden wir, daß auch etliche Knechte verhöhnet und getödtet worden. Nun da laßt uns das Gegentheil thun. Wir sehen, (um es kurtz zu fassen,) daß die Menschen durch die Liebe dieser

Welt

Welt an dem Reiche GOttes sich haben hindern lassen, und daß dieses, da sie die Liebe dieser Welt nicht verleugnet haben, sondern sind hängen blieben mit ihrer unordentlichen Liebe an dem zeitlichen Gut, und an den ihrigen, die ihnen ihrem Bedüncken nach die Nächsten in dieser Welt schienen, sie gehindert hat, daß sie auf die Einladung nicht kommen sind. Diesen wird darnach das Urtheil gesprochen: Ich sage euch, daß der Männer keiner, die geladen sind, und sich so entschuldiget haben, und sich durch äusserliche weltliche Dinge haben von meinem zubereiteten Mahl abhalten lassen, dasselbige mein Abendmal schmecken wird. Und daraus nun ist gar leicht und deutlich zu erkennen, was dazu erfordert werde, und wie man sich recht anschicken müsse, wenn die Einladung zum grossen Abendmahl bey einem Platz finden solle.

Sehet, meine Liebsten, da wird nichts anders draus.

Wer Christum recht will lieben,
Muß selbst verleugnen sich;

Wie ich das Lied vorhin habe singen lassen, welches ein ieder wol nachlesen, und sich darinnen spiegeln mag, obs auch bey ihm eintrift. Da wird, sage ich, nichts anders draus, wenn eine Seele will eine Braut CHristi seyn, wenn ihr das anstehet, was der HErr JEsus zu ihr gesaget hat: Ich will mich mit dir verloben in Ewigkeit, ich will mich mit dir vertrauen in Gerechtigkeit und Gericht, in Gnade und Barmhertzigkeit, ja im Glauben will ich mich mit dir verloben, und du wirst den HErrn erkennen. Hos. 2, 19. 20. Wenn das, sage ich, der Seelen anstehet, und sie will denn nun eine Braut Christi werden, mit der sich der HErr JEsus verlobe, mit der er sich so in Gnade und Barmhertzigkeit, ja im Glauben verlobe, und sie ihme also antraue, daß sie für seine Braut, auch im Himmel von ihm und von allen heiligen Engeln möge erkant wer-

werden, so kanns denn unmüglich anders seyn, sie muß die Welt und alles, was in der Welt ist, verleugnen. Wie Abraham ausgehen mußte aus seines Vaters Haus und aus seiner Freundschaft, 1 B. Mos. 12, 1. also welche Seele eine wahre Tochter Abrahams im Glauben seyn, und als eine auserwehlte Braut des Lammes erfunden werden will, dieselbe muß auch mit ihrem Hertzen und Gemüthe ausgehen aus der Liebe dieser Welt. Anders kanns nicht seyn. Höre Tochter, spricht der Geist GOttes, schaue drauf, und neige deine Ohren, vergiß deines Volcks und deines Vaters Haus, so wird der König Lust an deiner Schöne haben, denn er ist dein HErr, und solt ihn anbeten. Ps. 44, 11. 12.

APPLICATIO.

SO sage ich euch denn nun, hertzlich geliebte Zuhörer, so viel hie gegenwärtig sind, und hieran nicht

wollen, die Welt und sich selbst zu verleugnen, noch ihr Hertz dem HErrn JEsu allein aufrichtig zu ergeben, wie er Sprüchw. Sal. 23, 26. gesagt hat: Gib mir mein Sohn (meine Tochter) dein Hertz; deren keiner wird das Abendmahl schmecken, und deren Seele wird nicht an jenem Tage erfunden werden als eine Braut des Lammes JEsu Christi des HErrn. Welche Seele es aber seyn wird, und wenn es auch ietzt unter euch allen eine einige Seele wäre, die alles andere fahren lässet, an nichts mit ihrer Liebe behangen bleibet, aber JEsum Christum, als ihren einigen Reichthum, als ihre einige Ehre, als ihre einige Wohllust erwählet, denselben über alles liebet, dieselbe wird werth erfunden werden, genennet und erkant zu werden eine Braut des Lammes. Von der wird es heissen: Selig ist, die zum Abendmahl der Hochzeit des Lammes berufen ist, nach dem 19. Capit. der Offenbahrung Joh. v. 9.

Damit

Damit wir aber diese Worte so viel gewisser mögen fassen, als eine göttliche Wahrheit, so lese doch ein ieglicher, was gleich auf den Evangelischen Text folget: Es gieng, heist es, viel Volcks mit ihm, und er wandte sich um und sprach zu ihnen: So iemand zu mir kömmt, und hasset nicht seinen Vater, Mutter, Weib, Kinder, Brüder, Schwestern, auch dazu sein eigen Leben, der kann nicht mein Jünger seyn. Und wer nicht sein Creutz träget, und mir nachfolget, der kann nicht mein Jünger seyn. Und im nachfolgenden: Wer nicht absaget alle dem, das er hat, kann nicht mein Jünger seyn. Sehet, die Worte kann man nicht ändern, und soll ich einfältig reden: Ich kann nicht dafür, daß sie in der Bibel stehen, und euch etwan zu hart scheinen. Es sind nicht meine Worte, sondern es sind Christi Worte. Darum habe ich euch zwar zu einer grossen Herrlichkeit eingeladen; aber wenn ihr in diesen sauren

Apfel, wie es manchen vielleicht dünckt, nicht beissen, und die Welt nicht verleugnen wollet, sondern bey eurer Welttändeley bleiben, und einige mit stoltzen Kleidern oder allerhand anderer Uppigkeit und Eitelkeit, einige mit allerley weltlichen Gesellschaften, und mit dem unnützen Zeitvertreib, einige mit der Liebe des Reichthums und was andere Dinge mehr sind, darinnen ihr verwickelt seyd, der Welt noch ferner dienen wollet; so werdet ihr desto grössere Verantwortung an jenem Tage haben, daß euch das gesagt ist, und so seyd ihr gewiß eben die Leute, die da sagen: **Wir bitten dich, entschuldige uns.**

Es finden sich auch Menschen, die immer dencken, ja andere sind wol glückselig, die das haben, nemlich daß ihre Seele eine Braut Christi seyn soll, aber mich hindert das, mich hindert jenes, daß ich so nicht dazu kommen kann, wie ich will. Allein was kann dich hindern, lieber Mensch? Die gantze Welt

soll

soll dich daran nicht hindern. Ist dirs nicht gesagt: Was hülfe dirs, wenn du die ganze Welt gewönnest, und nähmest Schaden an deiner Seelen?

Darum glaubet das sicherlich, es läßt sich zwar gar leicht sagen, und es läßt sich bald anhören, wenn man durchs Wort des Evangelii zum Reiche GOttes eingeladen wird, wie der HErr JEsus sich der Seele eines ieden anbietet, sie zu seiner Braut anzunehmen, um sich mit ihr selbst im Bande des Glaubens und der Liebe aufs allerinnigste zu vereinigen; aber es muß gar was anders vorgehen in der Seele, als was Fleisch u. Blut erfahren hat, wenn das seinen rechten Zweck erreichen soll. Es muß wahrhaftig geschehen, daß, gleichwie das Meer die Todten auswirft, also auch die Seele auswerfe die Liebe der Welt, und sie nicht in sich dulde. Es muß die Seele sich in einen ernsten Kampf, in ein ernstlich Gebet und Flehen begeben, vor dem Angesicht des HErrn JEsu, bis daß es Wahrheit in

ihr werde, so sie saget: Mein Freund ist mein, und ich bin sein. Hohelied 2, 16. Denn so lange einer nicht selbst wahrhaftig erfähret, was rechtschaffene Liebe Christi sey, und wie dieselbe nicht bestehen könne mit der Liebe der Welt; so lange verstehet er diese gantze Sache nicht, es bleibet ihm alles verborgen, er wird das grosse Abendmahl GOttes nimmermehr schmecken. Aber wenn der Mensch dem Worte gläubet, und dencket: Ach! ich will das einige nothwendige, das beste Theil, welches nicht von mir genommen werden kann, mit Maria erwählen. Luc. 10, 42. Meine Seele soll sich darum bewerben, daß sie eine wahrhaftige Braut Christi seyn, und in der lautern, reinen und zarten Liebe zu Christo dafür erkant werden möge. Es soll mir die gantze Welt so lieb nicht seyn, nur daß meine Seele diesen Schatz gewinne, und daß das Reich GOttes in mir ausgrünen und blühen, und in seine Frucht und Kraft ausdringen möge. Wenn,

sage

sage ich, die Seele so verständig ist, und wegert sich nicht dieses schönen Kampfes, sondern leget sich JEsu gleichsam an seine Brust, und kämpft mit ihm, wirft sich vor ihm nieder, und höret nicht eher auf, bis es Wahrheit und Kraft in ihr werde; dieselbe wird wahrhaftig angenommen. An einem solchen wird erfüllet, was unser Heyland sagt: **Wer zu mir kömmt, den will ich nicht hinaus stossen**, Joh. 6, 37. Ruset Er doch auch selbst: **Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken.** Matth. 11, 28. Also muß man denn zu dem HErrn JEsu gehen mit aller seiner Mühe und Last, wenn man diese Erquickung an seiner Seelen erfahren will. Man muß sein Joch auf sich nehmen, und sich nicht wegern, seine Schmach vor der Welt zu tragen, ja das vielmehr vor Freude achten, daß man der Schmach Christi gewürdiget werde, da Er, unser HErr und Meister, der Bräutigam unserer Seelen, dieselbe so willig und in der grösten Maß getragen hat.

Eine solche Seele ist es, an welcher auch der Zweck meiner Predigt ietzt erhalten wird. Zwar wünschte ich es wol, und ist es mein einiges Verlangen, daß ich ietzt ein glücklicher Brautwerber des HErrn JEsu an euer aller Seelen seyn, und dieselbe insgesamt, als eine einige Seele gewinnen, und sie dem getreuen Heylande in seine Arme liefern mögte. O ja, das würde meine Freude seyn am jüngsten Tage vor seinem heiligen Angesichte. Aber die Erfahrung hat michs nun so viele Jahre gelehret, was für Eitelkeiten der Welt in der Menschen Hertzen seyn, und wie sie so fest daran kleben; wie sie zwar auch gerne der grossen Seligkeit, davon ietzo gehandelt ist, theilhaftig seyn wolten, wenn sie nur nicht allen absagen, sich nicht selbst verleugnen, und ihren alten Menschen nicht creutzigen und tödten dürften. Weil nun das äusserliche Bezeugen vieler zu erkennen giebet, wie ihre Hertzen beschaffen sind; ach! so kann ich ja nicht anders dencken, als daß

durch

durch ihre eigene Schuld bey vielen der Zweck nicht so wird erhalten werden, wie hertzlich er auch an meiner Seiten ist, und wie viel ernstlicher und brünstiger er auch ist an Seiten Christi, in dessen Namen ich ietzo diese Einladung verrichtet habe.

Wie ist ihm aber? Will denn iemand unter euch muthwillig verloren werden? Will denn iemand die schnöde Welt, das eitele Wesen dieser Welt, das nicht einmal werth ist, daß ein Kind GOttes, so zur Ewigkeit berufen wird, sich nur mit einem Auge, ja nur mit einem Blick darnach umsehe, noch ferner lieben? Wollet ihr denn dasselbe dem grossen Abendmahl des Lammes, der ewigen Herrlichkeit GOttes, vorziehen? Ach! wollt ihr so unverständig seyn? Bedencket doch, sage ich noch einmal, was das vor eine Seligkeit ist, eine Braut des Lammes am jüngsten Tage erfunden zu werden. Ist denn das nicht so viel werth, daß ihr um deswillen die gantze Welt mit ihrer Herr-

lichkeit verleugnet? Und wenn gleich 1000. Käyserthümer wären, und 100000. Königreiche, so wären sie ja so viel nicht werth, daß ihr um deswillen die ewige Herrlichkeit soltet verschertzen daß ihr eine solche Seligkeit nicht soltet achten, die euch angeboten wird. Da ihr aber nun höret, es könne anders nicht seyn, eines unter den beyden müsset ihr fahren lassen, entweder ihr müsset das Reich GOttes fahren lassen, oder ihr müsset die Welt verleugnen, ihr müsset Urlaub geben entweder der Liebe der Welt, oder der Hofnung dieser so grossen Herrlichkeit, daß ihr eine Braut des Lammes an jenem grossen Tage erfunden werdet; Ach! seyd doch nicht so unverständig, und handelt doch nicht so grausam und unbarmhertzig gegen eure eigene Seele, daß ihr den nichtigen Koth und das eitele Wesen der Welt erwehlen, und hingegen GOTT dem HErrn seine Herrlichkeit lassen wollet. O nicht also! sondern ergebet euch doch GOtt in dieser kurtzen Zeit, die ihr noch

zu leben habt; wir wissen ja nicht, wie lange wir da sind. Gebet euch in diesen schönen Kampf hinein; ihr habet ja darinn mit keinem Feinde zu thun, sondern mit dem allerbesten Freunde, mit dem, der euch eingeladen hat, mit eurem treuen Heylande, der euch geliebet, und sich selbst für euch gegeben hat; kämpfet doch und werdet nur nicht müde, damit ihr oblieget, und ein rechtes Israel GOttes erfunden werdet. Ach wohlan! kämpfet doch mit ihm, mit einem ernstlichen Gebet.

Streitet aber wieder euch selbst. Denn euer eigen Fleisch und Blut will euch um eure Seligkeit und um die Herrlichkeit GOttes bringen. Dagegen streitet und kämpfet, so wird der HErr euer GOtt euch zur Rechten stehen, die Kraft JEsu Christi wird dann bey euch wohnen.

Es wird der Kampf euch so sauer nicht werden, als ihr gedencket. Dencket doch nur nicht, daß ein wahrhaftiges Kind GOttes, welches den Ruf

GOttes in seiner Seele angenommen hat, und nun in dem edlen Glaubenskampf stehet, und vergisset, was dahinten ist, und strecket sich nach dem, das vorne ist, und jaget nach dem Zweck und Ziel, das ihm vorhält die himmlische Berufung in Christo JEsu, Phil. 4, 13. 14. es übel habe. Dencket doch nicht, daß eine solche Seele mit der gantzen Welt tauschen würde. Und wenn gleich alle Käyser, Könige und Fürsten alle ihre Herrlichkeit einer solchen Seelen geben wolten für die grosse Seligkeit, die sie hier im Gnadenreiche schon erlanget, würde sie es nicht thun. Sie würde ihren Frieden, den ihr GOtt verliehen, mit aller solcher irdischen Herrlichkeit nicht verwechseln; sondern vielmehr würde sie über die Thorheit lachen, daß man einem Kinde GOttes anmuthen dürfe, viel was höhers, so es empfangen, für so etwas nichtiges, als die Welt hat, zu geben. Ihr werdet ja, so ihr eure Hertzen GOtt gebet, erfahren, daß das

Reich

Reich GOttes, dazu ihr ietzt eingeladen seyd, schon hier sey Gerechtigkeit, und Friede und Freude in dem heiligen Geist. Röm. 14, 17. Wolt ihr denn nicht lieber die Gerechtigkeit GOttes, den edlen Frieden GOttes, die Freude in dem heiligen Geist in euren Hertzen wohnende haben, als daß ihr die Dinge dieser Welt, damit so viel Unruhe eures Hertzens verknüpfet ist, und worauf noch dazu folget der ewige Verlust eurer Seelen, suchet und liebet? Ach seyd doch so verständig, daß ihr dieses annehmet! Sehet, eine solche Stunde ist bald verlaufen, die Einladung ist bald geschehen, und meine Werbung ist bald abgelegt, so ich ietzt an eure Seelen gebracht habe; aber der Tag des Gerichts ist noch nicht vorbey. Alsdenn wird ein ieglicher unter euch vor Gericht und vor das Angesichte JEsu Christi treten, und vor seinem Thron offenbar werden, und Rechenschaft geben müssen von dieser Stunde, und von dem Worte, das er in dieser

Stunde

Stunde gehöret hat. Es wird ihm vorgehalten werden: **Bist du da nicht eingeladen worden? Ist dirs nicht gesaget worden, was dazu gehöre, wie du dich anschicken solltest, daß du ein Kind und Erbe des ewigen Lebens werdest? Was wollt ihr alsdenn sagen?** Werdet ihr nicht verstummen müssen? Wird euch denn nicht euer Gewissen unters Angesicht strafen, und euch zu erkennen geben, daß es euch zwar deutlich gesagt sey, aber daß ihr nicht acht darauf gehabt, oder, da ihrs auch gleich zuerst gemerckt, es darnach wieder in den Wind geschlagen, und der Welt wieder gedienet? Nicht also! ich wolte nicht gerne, daß durch meine Predigten eines einigen unter euch sein Gericht solte gehäufet werden, wie es doch gleichwol geschehen würde, nicht durch meine, sondern durch eines ieglichen eigene Schuld, der solches Wort nicht annähme, oder hernach die erkante Wahrheit in der Ungerechtigkeit aufhielte, daß es zu keiner Kraft in ihm kommen könte.

So

So nehmet doch diese Ermahnung an, und wendet euch zu dem, der euren Seelen so nahe ist. Wendet euch zu dem lieben und frommen Immanuel, der um eurentwillen in die Welt kommen ist, und sich für euch selbst GOtt geopfert hat zu einem süssen Geruch. Der sich anerbeut, daß er will seyn der Bräutigam eurer Seelen; der in dem Worte gleichsam vor euer Angesicht getretcn, und euch angeboten, ob ihr seine Braut werden wollet. Er will euch annehmen; ach wendet euch doch zu demselbigen. Gebt ihm hinfort eure Hertzen. Lasset diese Stimme an euch nicht vergeblich und umsonst flehen. Es ist ja nicht mein, sondern euer eigener Vortheil, und eines ieglichen, der solches annimt. Um der Liebe willen zu euren Seelen und zu eurer Seligkeit, werdet ihr mit so vielen Worten gebeten. Und weil man weiß, was es auf sich habe, und was es koste, ehe eure Seele das Wort recht fasse, es recht bedencke, und es recht in Ubung bringe; so wird zu euren Hertzen anietzo so sehr hinein gedrungen. Ey nun wolan! so nehmet denn solches an mit willigem Hertzen und lasset künftig euer Gebet nicht ruhen noch ablassen, sondern, wenn die Predigt ietzt aufhöret, so lasset euer Gebet erst recht angehen. Ja, ich sage euch, lasset das Gebet angehen, und höret damit nicht auf, bis an euer Ende, auf daß das Wort, das verkündiget ist, möge zur rechten Kraft an euren Seelen kommen. Ihr werdet denn selbst erfahren, wenn der Mensch

sich

sich erst in den Kampf giebet, daß er eine rechte Braut Christi werden möge, was für Tücke in dem menschlichen Hertzen seyn, dadurch es suche, so ohne Kampf vorbey zu kommen, und was es auf sich habe, ehe die Weltliebe recht gecreutziget werde, und wie immer Fleisch und Blut seine vorige Wege gehen wolle. Dann werdet ihr erst recht erfahren, wie man keine Zeit zu versäumen hat, weil so gar ein grosses dazu gehöret. Aber lasset euch nur nicht grauen, obgleich noch ein so grosses dazu gehöret. Ein ieglicher Kampf hat auch seinen Gnadenlohn. Ein iegli-cher Streit bringet seinen edlen Frieden, und seine Ruhe wiederum.

O selig seyd ihr, so ihr diesen Beruf annehmet, und von nun an euch als die Berufenen und Geladenen achtet! Nicht aber müßt ihr seyn wie die thörichten Jungfrauen, welche auch berufen und geladen waren; aber dennoch sich nicht bekümmerten, wie sie in die Gefässe ihres Hertzens das Oel des heiligen Geistes möchten sammlen. Da nun die Stimme kam: Der Bräutigam kömmt, gehet aus ihm entgegen, siehe, da gebrachs ihnen an Oele. Da konte das, was sie auch etwa Gutes dem Ansehen nach hatten, nicht bestehen. Denn sie hatten nicht Oel in ihren Gefässen, sie hatten sich nicht um die Kräfte des heiligen Geistes bekümmert, daß sie in denen Versuchungen, die zuletzt zu überwinden waren, wenn nun der Bräutigam kommen möchte, den Kampf aushalten könten. Und also wurden sie

aus-

ausgeschlossen. Darum sehet, daß ihr von nun an rechte kluge Jungfrauen werdet. Ich rede ietzo mit allen und ieden, die gegenwärtig sind. Alle und iede bekümmern sich doch nun darum, daß sie die Kräfte des heiligen Geistes in sich bekommen. Sie bitten und flehen darum. Denn das Reich GOttes gehet unmöglich in dem Menschen recht auf, wenn der Kampf nicht recht fortgesetzet wird. Wenn es so von sich selbst gehen soll, und der Mensch in seiner Seelen den Kampf nicht immer erneuert, so wird er schändlich vom Teufel, von der Welt, und von seinem eigenen Fleisch und Blut, wie die thörichten Jungfrauen, eingeschläfert werden. Darum ermahne ich euch nochmals zum rechten Kampf, weil wir ja zu dem Ende hier in der Welt sind, daß wir kämpfen sollen. Wir leben ietzt ohne dem zu einer solchen Zeit, davon es heisset: Der Bräutigam kömmt nun bald. Ja, komme bald, HErr JEsu! Offenb. 22, 17. Ach da soll ja billig ein ieglicher sich bereit machen ihm entgegen zu gehen Und das ist insonderheit meine Ermahnung an diejenigen, die ietzt das Wort angenommen haben, und die der Wahrheit vorhin schon Raum gegeben, und die in einem solchen Zustande wircklich stehen, daß sie ihre Hertzen haben mit dem HErrn JEsu vereiniget, an dieselben ist meine Ermahnung, sage ich, daß sie doch von nun an recht aus- und dem Bräutigam entgegen gehen, ihre Lichter brennen lassen, und ihre Lenden lassen umgürtet

seyn/

seyn, als die da warten auf ihren HErrn, Luc. 12, 35. 36. O selig sind sie, wenn sie der Bräutigam, wenn er kommen wird, also wachende mit brennenden Lichtern finden, und das Oel in den Gefässen ihrer Hertzen antreffen wird! Darum sage ich euch: Wachet! wachet! denn ihr wisset nicht, wenn euer HErr kommen wird. 24, 42.

Gebet.

DU treuer und hochgebenedeyeter Heyland, ich habe nun meine Werbung an diese Seelen, die hier gegenwärtig sind, in deinem Namen abgeleget. Du weißt, daß sich mein Hertz und meine Seele unwürdig erkennet, eine solche Werbung an die Menschenkinder zu thun, wodurch ihre Seelen auf ewig mit dir mögten verbunden und verknüpfet werden. Nachdem du aber denn auch Gnade dazu gegeben hast, daß solches geschehen ist, und diese alle, die hier gegenwärtig sind, anietzo zu deinem grossen Abendmahl eingeladen sind; So wollest

du doch das Wort, das anietzo geredet worden, auch an den Hertzen derer, die es gehöret haben, in grosser Kraft segnen. Ach HErr! öfne du doch die Hertzen derer, die hier sind, wie du das Hertz der Lydia eröfnet hast, daß sie das, was ietzt geredet worden ist, mögen recht verstehen, erwegen, in ihnen bewegen, zu Hertzen nehmen, und in einem feinen guten Hertzen bewahren, daß es Frucht bringe in Geduld. Ach HErr JEsu! zeige du doch ihnen diese Wahrheit, daß die Seele, so dich nicht allein meyne, deiner nicht werth sey, und deine Liebe in ihr in der rechten Kraft nicht schmecken könne. Zeige ihnen solches, und lehre sie wie sie den edlen schönen Glaubenskampf hinfort sollen recht antreten, auf daß sie deiner doch würdig mögen erfunden werden. Ach HErr JEsu! siehe, ich befehle dir nun das Wort, das aus meinem Munde gegangen ist, und auf die Hertzen und Gewissen

ist geleget worden, zusamt allen, die das Wort gegenwärtig haben angehöret. Ach HErr! ich habe nun das Wort in deinem Namen zu ihnen gesprochen, und deine Gnade ist ihnen angeboten, welche besser ist denn Leben. Ich habe sie zu deinem Reich berufen, welches alle Herrlichkeit dieser Welt übertrift. Nun, HErr, ist nicht mehr in meiner Macht und Gewalt, was geredet worden ist, sondern in deiner Gewalt stehet es, daß du es an denen Hertzen lassest kräftig werden, und das Gedeyen darzu gebest. Ach HErr, du getreuer Heyland! ich befehle dir hiermit nochmals das Wort und die Zuhörer, und bitte dich demüthiglich, du treuer Hirte, habe doch auf ein iedes acht, als auf ein verloren Schaaf, und bringe einen ieden zurechte, auf daß deine Gnade von ihm möge reichlich erkant werden. Ach du getreuer Heyland! ach daß doch niemand von

dieſen,

diesen, die hie gegenwärtig sind, dem höllischen Wolfe mögte zu Theil werden! Ach daß doch niemand das Eitele dieser Welt lieber mögte haben, als die grosse überschwengliche Gnade, die seiner Seelen angeboten wird! O daß doch ein ieglicher nun dieses also mögte zu Hertzen und zu Gemüthe fassen, daß du, HErr JEsu, hinkünftig in ihm leben, und deine Freude in ihm vollenden könnest! Aber, o HErr JEsu, dazu wird erfodert dein Beystand und deine Kraft. Schleiche du gleichsam einer ieden Seele nach, wo sie hingehet, erinnere sie, wenn sie etwan ins Eitele wieder verfallen will. Stelle ihr vor, wie übel sie an ihr selbst handele. Erinnere sie, wie sie eingeladen und berufen sey zu deinem Reiche, und ihr gar nicht mehr anstehen wolle, die Welt lieb zu haben. Zeige einer ieglichen Seelen in ihrem Gewissen, wie sichs gar nicht mit deiner Liebe reime, zugleich, was

in der Welt ist, lieb haben wollen, sondern wie du das gantze Hertz inne zu haben und zu besitzen begehrest. Ach HErr JEsu! du wollest doch solches lassen kräftig seyn, damit diejenigen, die hier gegenwärtig sind, wenn sie nun einmal sterben sollen, und aus der Zeit in die Ewigkeit treten, sich dieses Worts erfreuen können, daß sie nemlich berufen und eingeladeu sind, und den Beruf mit gläubigem und wahrhaftigem Hertzen angenommen haben, und daß sie nun eingehen sollen in dasselbe Reich, welches du ihnen bereitet hast. Ach ja HErr JEsu! so wollest du es lassen gesegnet und kräftig seyn, um deines heiligen Namens willen, Amen! Amen! Dir sey abermal das Wort, mit denen, die es angehöret haben, anbefohlen, samt meiner eigenen Seelen, auf daß wir mit Freuden dermaleins vor deinem Angesicht erscheinen, und wie wir hier zusammen sind eingeladen worden, auch dort mögen deine Herrlichkeit sehen.
Amen! Amen!

Die Erfahrung Der Herrlichkeit GOttes,

Aus dem 5 Buch Mosis XXXII, 39. 40.

Sehet ihr nun/ daß ichs alleine bin/ und ist kein GOtt neben mir? Ich kan tödten und lebendig machen/ ich kan schlagen/ und kan heylen/ und ist niemand/ der aus meiner Hand errette. Denn ich wil meine Hand in den Himmel heben/ und wil sagen: Ich lebe ewiglich.

Am Buß-Tage den 2. Sept. 1716.
In der St. Ulrichs-Kirche in Halle
vorgestellet von

August Hermann Francken/
S. Th. Prof. Past. Vlr. & Schol.

Der Jugend in den Schulen des Wäysenhauses/ nach gehaltenem Examine, den 7. Nov. gedachten Jahres ausgetheilet.

Andere Auflage.

Halle, zu finden im Wäysen-Hause 1730.

GOTT/ dem ewigen Könige/ dem unvergänglichen und unsichtbaren/ und allein weisen/ sey Ehre und Preis/ in Ewigkeit. Amen!

GEliebte in dem HErrn, Ich kan nimmer vergessen der Worte Christi, die er Joh. 11, 40. zur Martha gesprochen; Habe ich dir nicht gesagt, so du gläuben würdest, du solltest die Herrlichkeit GOttes sehen? Was kan herrlicher seyn, als die Herrlichkeit

GOttes? Ja, wer ist in der Wahrheit herrlich, ohne allein der lebendige GOtt? Seine Herrlichkeit ist sein Wesen, und seine herrliche Eigenschaften, als da ist seine Allmacht, dadurch er überschwenglich thun kan über alles, was wir, seine dürftige Creaturen, bitten und verstehen mögen. Und diese seine Herrlichkeit ist in seinem Sohne, als welcher ist der **Glantz seiner Herrlichkeit und das Ebenbild seines Wesens.** Ebr. 1, 3. Nun ward in denen angezogenen Worten der Martha verheissen, sie solte **die Herrlichkeit GOttes** sehen, d. i. sie solte eine Probe davon sehen, wie die göttliche Kraft und Allmacht wahrhaftig in CHristo wohne, wenn sie nun mit ihren Augen sehen würde, daß derselbe ihren Bruder, der schon 4. Tage im Grabe gelegen, und albereit zu verwesen angefangen, wiederum von den Todten auferwecke. So solte sie in den Tagen seiner Niedrigkeit unter denen seyn, die **seine Herrlichkeit sahen, eine Herrlichkeit als des eingebohrnen Sohns vom Vater.** Joh. 1, 14. Und diese grosse und höchst-wichtige Sache,

che, die Herrlichkeit GOttes zu sehen, solte ihr wiederfahren, so sie nur gläuben würde. Da sie denn der HErr JEsus dessen hier erinnert, daß er ihr das schon zuvor gesagt habe. Welches uns zurück weiset auf den 25. und 26. v. da JEsus zu ihr spricht: Ich bin die Auferstehung und das Leben, wer an mich gläubet, der wird leben, ob er gleich stürbe. Und wer da lebet und gläubet an mich, der wird nimmermehr sterben. Gläubest du das? Und sie antwortete ihm v. 27. HErr, ja ich gläube, daß du bist Christus, der Sohn Gottes, der in die Welt kommen ist. In dem Glauben solte sie beharren, und dem HErrn JEsu zutrauen, daß er der sey, der dermaleins alle Todten auferwecken werde, und also auch eben so leicht ihren vor 4. Tagen verstorbenen Bruder von den Todten auferwecken, als einen Krancken gesund machen könne.

Was aber der HErr JEsus zu Martha gesaget hat, das gehet alle an. Ubi conditio fidei adest, ibi cernitur gloria Dei. Wo Glaube ist, da siehet man GOttes

Herrlichkeit, wo nicht im Anfang, doch gewiß in der Beharrung; und zwar werden noch auf Erden dem Glauben manche Proben der Herrlichkeit GOttes offenbar; und wenn der Glaube sein Ende erreichet, so gelanget man auch zu dem glorieusen und herrlichen Schauen der Herrlichkeit GOttes, ihn zu sehen, wie er ist, in Ewigkeit. Hierauf gedencke ich am heutigen Buß-Tage nach Anleitung des verordneten Textes euch mit mehrern zu weisen. Ach! daß nur des HErrn Gnade eure Hertzen aufwecken möchte, auf sein Wort zu mercken, und demselben zu gläuben, damit auch ihr seine Herrlichkeit sehet, wie viel euer sind, und wie ferne ihr noch zum Theil davon seyn möget. Laßt uns GOtt darum bitten im Gebet des HErrn, und im Christl. Gesang: **Es woll uns GOtt genädig seyn** ꝛc.

TEXTUS.

Im 5ten B. Mos. 32, 39. 40.

SEhet ihr nun / daß ichs allein bin / und ist kein GOtt neben mir?

mir? Ich kan tödten und lebendig machen/ ich kan schlagen/ und kan heylen/ und ist niemand/ der aus meiner Hand errette. Denn ich wil meine Hand in den Himmel heben/ und wil sagen: Ich lebe ewiglich.

Aus denen ietzo verlesenen Text-Worten soll für dismal gehandelt werden

Von der Erfahrung der Herrlichkeit GOttes.

Und zwar werdē wir zu betrachten haben

I. Was die Herrlichkeit GOttes sey.

II. Wie man sie erfahre.

DU ewiger GOtt/ laß den heutigen Buß-Tag dadurch heilich werden vor deinem Angesicht/ daß deine göttl. Kraft sich durchs gepredigte Wort an denen/ die es

hören/ herrlich beweise/ und sie erst zu einem Verlangen bringe/ deine Herrlichkeit zu sehen/ und sie dann auch mit der wahren Glaubens-Kraft erfülle und darin erhalte/ damit sie noch in diesem Leben zur lebendigen Erfahrung deiner Herrlichkeit im Glauben kommen mögen! Amen!

Abhandlung.

Erster Theil.

WAs ist nun die Herrlichkeit GOttes? Das ist sie, daß es GOtt allein ist, u. ist kein GOtt neben ihm. So lautet es davon in unserm Text: **Sehet ihr nun, daß ichs allein bin, und ist kein GOtt neben mir?** Nach dem Ebräischen lauten die Worte nachdrücklicher. Denn es wird zweymal gesetzet, JCh, JCh, damit wir so viel mehr auf die Herrlichkeit GOTTES sehen sollen. Und da heißt es denn; daß

Ich

Ich, **Ich derselbige bin**, d. i. der unveränderliche, der allezeit ist, wie er ist. (Ps. 102, 28.) Und weiter: **Und ist kein GOtt mit mir**, der nemlich an meiner Herrlichkeit Theil nehme, oder neben mir ebē dieselbe Herrlichkeit habe, die ich habe.

Was ist, fragen wir abermal, GOttes Herrlichkeit? Das ist sie, **daß er kan tödten und lebendig machen, daß er schlagen kan, und heylen, und niemand ist, der aus seiner Hand erretten möge**, wie unser Text saget. Und daß eben durch diese prædicata oder Aussprüche die Herrlichkeit GOttes beschrieben werde, können wir daraus lernen, daß auf gleiche Weise die Schrift auch an andern Orten von GOtt zu reden pfleget. Zum Exempel 1 Sam. 2, 6. spricht Hanna in ihrem Lobgesang: **Der HErr tödtet, u. macht lebendig, führet in die Hölle, und wieder heraus.** Des Lobes GOttes von dieser seiner Herrlichkeit ist die gantze heilige Schrift voll, und sollen wir in Lesung derselben mit allem Fleiß darauf mercken, ob wir gleich meynen, daß nichts darin enthalten sey, als was

wir schon wissen und verstehen, nemlich daß GOtt allein der sey, der in dem wahren und höchsten Verstande das Jus vitæ & necis habe, das Recht über Leben und Tod, die Allmacht, das Leben zu geben und zu nehmen, dasselbe auch, wenns in der höchsten Gefahr ist, zu erreten, wenns am schwächsten ist, zu stärcken und zu erhalten, wenns gar hinweg genommen ist, (so viel nemlich das natürliche Leben auf Erden betrift) es wieder zu geben, sintemal er die Todten auferwecken wird, und in der allgemeinen Auferstehung der Todten diese seine Herrlichkeit, daß er es sey, der tödten und lebendig machen könne, am allerkräftigsten erweisen wird.

Sonderlich weiset uns unser Text auf diese Herrlichkeit GOttes, daß er **schlagen und heylen** kan. Das sollen wir also verstehen. Wenn ein Mensch wider ihn sündiget, so züchtiget, strafet und schläget er ihn mit mancherley Plagen, damit er es inne werde und erfahre, **was für ein Jammer und Hertzeleid bringe, den HErrn seinen GOtt verlassen und ihn nicht fürchten.** Wenn denn der Mensch die Strafe GOTTes er-

erkennet, sich unter seiner gewaltigen Hand demüthiget, und sich von Hertzen zu ihm bekehret, so erbarmet sich der HErr wieder über ihn, und heylet ihn; Machet ihn gesund, wenn er ihn erst seiner Sünden wegen kranck gemacht, oder hilft ihm sonst aus aller Noth, darein er ihn der Sünden wegen hat kommen lassen.

Es wird hinzu gesetzt in unserm Text: **Es ist niemand, der aus meiner Hand errette**; dadurch deñ so viel nachdrücklicher zu erkennen gegeben wird, welches die Herrlichkeit GOttes sey. Wenn einer in die Hände des lebendigen GOttes fället, oder ihn GOtt seiner Sünden wegen heimsuchen und strafen wil, so ist weder in den Menschen, noch in allen Creaturen zusammen die Kraft und das Vermögen, den Menschen zu erretten, sondern GOtt exequiret u. vollstrecket sein Straf-Gericht an dem Menschen, wie es der Mensch verdienet, und er es in seinem göttlichen Rath beschlossen hat, es sey denn, daß der Mensch sich bekehre, und GOtt sich über ihn erbarme und seiner verschone.

Was ist, fragen wir nochmals, die Herrlichkeit GOTTes? Das ist sie, daß er spricht: Ich wil meine Hand in den Himmel heben, und wil sagen: Ich lebe ewiglich. Es wird zwar hiemit unser diesmal verordnete Text von der folgenden Rede, die gar genau mit demselben verbunden ist, abgebrochen: Denn dieser 40te v. ist die Beschreibung eines Eydschwurs. Was aber hier beschworen wird, stehet erst in dem folgenden 41. und 42. v. Wenn ich den Blitz meines Schwerdts wetzen werde, und meine Hand zur Strafe greifen wird, so wil ich mich wieder rächen an meinen Feinden, und denen, die mich hassen, vergelten. Ich wil meine Pfeile mit Blut truncken machen, u. mein Schwerd soll Fleisch fressen, über dem Blut der Erschlagenen, und über dem Gefängniß, und über dem entblösseten Haupt des Feindes. Indessen wird uns auch schon im 40. v. die Herrlichkeit Gottes beschrieben. Denn wie herrlich ist der, der seine Hand in den Himmel heben und sagen kan: Ich lebe ewiglich. Denn daß

GOtt

GOtt der lebendige GOtt ist, und daß alles, was da Leben hat, von ihm solches nur zur Lehen empfangen, und alles in ihm und in seinem Leben bestehet, und durch ihn erhalten wird, das ist seine Herrlichkeit. Und daß er ewiglich lebet, oder ein ewiger und unvergänglich-lebendiger GOtt ist, das führet uns seine Herrlichkeit noch mehr zu Gemüth.

Die Herrlichkeit GOTTes aber ist so groß, daß man sie nimmer genug beschreiben kan, wenn man gleich viel Worte davon machet. Wenn wir gleich viel sagen so können wirs doch nicht erreichen. Kurtz: Er ists gar. Wenn wir gleich alles hoch rühmen, was ist das? Er ist doch noch viel höher, weder alle seine Wercke. Der HErr ist unaussprechlich groß, und seine Macht ist wunderbarlich. Lobet u. preiset den HErrn, so hoch ihr vermöget, er ist doch noch höher. Preiset ihn aus allen Kräften und lasset nicht abe; noch werdet ihrs nicht erreichen. Wer hat ihn gesehen, daß er von ihm sagen könte? Wer kan ihn

so hoch preisen, als er ist? Wir sehen seiner Wercke das wenigste, denn viel grössere sind uns noch verborgen. Denn alles, was da ist, das hat der HErr gemacht, und gibts den Gottsfürchtigen zu wissen. Sir. 43, 29-37. Darum ists gnug, daß wir auf einmal nur einen Spruch von der Herrlichkeit GOttes, wie unser Text ein solcher ist, wohl ins Hertz fassen, dem nachdencken, und den erwegen in unserm Hertzen, und es dann mit den übrigen Sprüchen auch so machen, und damit fortfahren durch unser gantzes Leben hindurch, so werden wir immer besser lernen, was die Herrlichkeit GOttes sey, und werdens doch nimmer auslernen.

Zum tiefern Verstande unsers Textes gehöret noch dieses, daß derselbe von Christo handelt, und die Herrlichkeit Gottes, die in ihme ist, nach welcher er mit dem Vater und Heil. Geist eines Wesens ist, nicht weniger, wie er auch nach seiner Menschheit, nach welcher er gestorben, und wieder auferstanden, hinfort ewiglich lebet, und ein unauflöslichs Le-

ben besitzet, alle seine Feinde überwindet, und in seinem Reich lebet und regieret in Ewigkeit, sonderlich aber, wie er, nachdem ihm, als des Menschen Sohn, alles Gericht übergeben ist, sich als diesen verordneten Richter immerdar erweiset, darin uns vorgestellet wird. Dis haben verständige Ausleger des Liedes Mosis mit grossem Fleiß angemercket, und mit guten Gründen bestätiget.

Anderer Theil.

Wir haben aber anietzo noch zu betrachten, **wie man diese ietzt-beschriebene Herrlichkeit GOTTES erfahre.** Die Erfahrung derselben ist es, darauf wir vornemlich in unserm Text gewiesen werden. Denn darauf zielen gleich die ersten Worte: **Sehet ihrs nun, daß ichs alleine bin?** רְאוּ עַתָּה **sehet**, heißt es mit besonderm Nachdruck, **nun**, oder **ietzo.** Dieses **Nun** ist ein Zeit-Wort, und weiset uns auf eine Zeit, da man ietzt siehet, und da es heissen kan; **sehet nun:**

weiset

weiset uns aber auch zugleich zurück auf eine Zeit, da man nicht gesehen, sondern die Sache noch verborgen, oder doch nicht so offenbar gewesen, als sie hernach worden. GOtt hat sich von Anfang durch den Mund seiner Heil. Propheten als einen solchen, wie er in unserm Text beschrieben wird, geoffenbaret, und **JEsus Christus ist gestern und heute, und derselbe auch in Ewigkeit.** Ebr. 13, 8. Aber die meisten Menschen haben GOtt so nicht erkant in seiner Herrlichkeit noch Christum im Glauben so angenommen, wie er ist, und wie er von den Propheten verkündiget worden. Nun spricht aber unser Text, es soll eine Zeit seyn, da man sehen soll, wie herrlich er sey, und da die Herrlichkeit JEsu Christi in den Wercken beydes seiner Gnade und seiner Gerichte recht offenbar werden solle. Da solle man denn das, was GOtt mit Worten verkündiget, in der That erfahren.

Wir vergleichen nicht unbillig mit unserm Text das 26. Cap. Esaiä. **Zu der Zeit wird man ein solch Lied singen**

im Lande Juda: Wir haben eine feste Stadt, Mauren und Wehre sind Heyl. Thut die Thore auf, daß herein gehe das gerechte Volck, das den Glauben bewahret. Du erhältest stets Friede nach gewisser Zusage: denn man verläßt sich auf dich. Darum verlasset euch auf den Herrn ewiglich; denn GOtt, der HErr, ist ein Fels ewiglich. Und er beuget die, so in der Höhe wohnet, die hohe Stadt niediget er, ja er stösset sie zur Erden, daß sie im Staube liegt. Daß sie mit Füssen zutreten wird, ja mit Füssen der Armen, mit Fersen der Geringen. Aber der Gerechten Weg ist schlecht, den Steig des Gerechten machst du richtig. Denn wir warten auf dich, Herr, im Wege deines Rechten, des Hertzens Lust stehet zu deinem Namen, u. deinem Gedächtniß. Von Hertzen begehr ich dein des Nachts, dazu mit meinem Geist in mir wache ich frühe zu dir. Denn wo dein Recht im Lande gehet, so lernen die Einwohner des Erdbodens

dens Gerechtigkeit. Aber wenn den Gottlosen gleiche Gnade angeboten wird, so lernen sie doch nicht Gerechtigkeit; sondern thun nur übel im richtigen Lande; denn sie sehen des HErrn Herrlichkeit nicht. HErr, deine Hand ist erhöhet, das sehen sie nicht: wenn sie es aber sehen werden, so werden sie zu schanden werden im Eifer über die Heyden; dazu wirst du sie mit Feuer, damit du deine Feinde verzehrest, verzehren. Aber uns, HErr, wirst du Friede schaffen: denn alles, was wir ausrichten, das hast du uns gegeben. v. 1-12. Da werden wir ebener massen auf eine Zeit gewiesen, da die Herrlichkeit des Herrn nicht gesehen worden, und auf eine hierauf folgende Zeit, da sie gesehen worden, d. i. da mans in der That erfahren, was GOtt für ein herrlicher GOtt sey, und was man an ihm für einen Heyland und Helfer habe. Dis aber sollen wir hier im 10. und 11ten v. mercken, daß von den Gottlosen stehet: Sie sehen des HErrn Herrlichkeit nicht, und wenn sie es

sehen werden, so werden sie zu schanden werden. Daraus sollen wir dieses lernen. Busse, Bekehrung und wahrer Glaube, der in der Ordnung der wahren Bekehrung erlanget wird, gehöret dazu, daß man die Herrlichkeit GOttes erfahre, die herrlichen Proben davon gewahr werde, sie in den Wercken GOttes, die er auf dem Erdboden, und in einem Menschen insonderheit ausübet, mit den Augen seines Gemüthes sehen, erkennen, und mit heiliger Ehrfurcht vor GOtt betrachten könne. Das ist demnach die richtige Antwort, so iemand fragt: **wie erfähret man die Herrlichkeit GOttes?** daß man zu ihm saget: Bekehre dich von Hertzen zu GOTT, und gläube an den HErrn JEsum, als den einigen Heyland, so wirst du die Herrlichkeit GOttes sehen und erfahren, und in der That innen werden, daß sich GOtt an dir und andern Menschen als einen solchen erweise, als er dir in seinē Worte beschrieben ist. Dann wird dis dein Lobgesang seyn, den du GOtt bringen wirst, daß er es allein, und kein GOtt neben ihm ist,

daß

daß er tödten und lebendig machen, schlagen und heylen kan, und niemand ist, der aus seiner Hand errette. Ja dann wirst du auch frölich rühmen, daß dich aus seiner Gnaden-Hand niemand reissen kan, wie CHristus bezeuget hat Joh. 10, 28. 29.

APPLICATIO.

GEliebte in dem HErrn, die Materie von der Erfahrung der Herrlichkeit GOttes ist so groß und wichtig, daß ich wol und von Hertzen erkenne, daß ich nur gleichsam mit einem Finger darauf gewiesen keinesweges aber dieselbe gründlich ausgeführet habe. Denn es ist diese Sache den Wassern des Meeres gleich. Wenn man gleich viel daraus schöpfet, so scheinets doch, als wenn man noch gar nichts daraus geschöpfet habe. Und wer davon redet, wird allemal dabey gedemüthiget, daß er nicht so davon reden könne, noch sich so darin ausbreiten, wie es im Worte GOttes vor ihm lieget, oder nur so, wie ers in seinem engen Hertzen hat, geschwei-

ge

geso, wie es GOtt würdig wäre. Denn hierzu möchten wol Engel und Menschen nicht tüchtig seyn: Es ist auch mein Zweck nicht, daß ich eure Köpfe mit Wissen davon erfülle, sondern das wünsche ich, daß ein ieder unter euch selber eine lebendige Erfahrung von der Herrlichkeit GOttes erlangen möge, d. i. daß ihr alle in der wahren Kraft, GOtt und unsern HErrn JEsum CHristum, den wahren Sohn GOttes, und einigen Mittler zwischen GOtt und den Menschen, durch die Erleuchtung, und in der Kraft des Heil. Geistes, als einen solchen erkennen möget, als er euch aus dem Worte GOttes geprediget wird. Daß dieses aber geschehe, dazu wird bey einem ieden **ein rechter Bußtag erfordert.** Ich sage, **ein rechter Bußtag**, nicht ein solcher Tag, den man nur wegen der äusserlichen, und an sich löblichen Verordnung damit feyret, daß man zur Kirchen kommt, und die Buß-Predigten mit anhöret, sondern das ists, was ich sagen wil. Es muß bey einem ieden in seinem Leben ein solches **UUT**, oder eine solche Zeit sich finden, da er

recht

recht nüchtern werde von dem Wesen dieser Welt und des natürlichen Lebens, mit Ernst daran gedencke, daß er eine unsterbliche Seele habe, für welche er mehr sorgen müsse, als für seinen Leib, und für alles, was in der gantzen Welt ist, und daß er dem lebendigen GOtt, wenn er diese Sorge versäume, in die Hände fallen werde, daraus ihn niemand werde erretten können, um deswillen von gantzem Hertzen, und von gantzer Seele zu diesem lebendigen GOtt sich bekehre, und in Christo JEsu, dem einigen Heyland, Gnade und Barmhertzigkeit bey ihm suche, und in seinem Worte ferner forsche, welches der gute und der richtige Weg sey, auf welchem er ein Erbe der ewigen Herrlichkeit GOttes aufs allergewisseste werden könne.

Wisset ihr ein solches WUT, oder einē solchen Tag, und eine solche Zeit in eurem Leben? So viel mir der Zustand der Menschen in dieser Stadt bekant ist, haben die wenigsten die Herrlichkeit GOttes erfahren, und können sie nicht erfahren haben, dieweil sie von einem solchē WUT nichts wis-

wissen, darin sie geändert wären durch eine gründliche und hertzliche Bekehrung von der Sünde, zu dienen dem lebendigen GOtt. Höre, du armer Mensch! So spricht der HErr: **Ich, Ich bins allein.** So groß muß dir GOtt in deinem Hertzen und in deiner Seele werden, daß ers allein sey. Und das geschiehet in der wahren Bekehrung zu GOtt. Denn da wird dem Menschen Himmel und Erde zu enge, und weil er nun fühlet, daß er bishero, da er ohne wahre Bekehrung gewesen, auch GOTT nicht gehabt habe, noch sich mit ihm vereinigt befinde, so **dürstet** nun seine Seele recht **nach GOTT, nach dem lebendigen** und herrlichen **GOTT**, daß er nun mit Wahrheit sagen kan: **Nach dir, HErr, verlanget mich**, sonst nach nichts. **Wenn ich nur dich haben möchte, so fragte ich nichts nach Himmel und Erden.** Da wirstu sehen, wie arm, elend, nacket, blind und bloß von GOtt du bist, das du zuvor nicht geglaubet hättest. Da wirstu anfangen GOTT zu erfahren in deinem Hertzen, und wirst

selbst

selbst bekennen, daß dein Gottes-Dienst, den du bishero zu haben vermeynet, eitel gewesen sey. In der Busse wirstu erfahren, wie GOtt durch sein Gesetz tödte, und durch dessen Kraft dein Gewissen schlage. Dann aber wirst du auch erfahren, wie dich Christus durchs Evangelium wieder lebendig mache, und durch seine Wunden dich wieder heyle, da du vorhin weder die Kraft des Gesetzes, zu tödten, noch die Kraft des Evangelii lebendig zu machen, an deinem Hertzen erfunden, noch erfahren. Siehe, o Mensch, das ist der rechte Anfang, daß du GOttes Herrlichkeit erfahrest, oder zu einer lebendigen, oder kraftvollen Erkentniß JEsu Christi, deines Heylandes, und der Herrlichkeit GOttes in ihm gelangest. Von dem an, wenn nemlich dies in dir vorgegangen, und du dies NUN, diesen Tag, diese Zeit einer wahren und gründlichen Bekehrung in deinem Leben erfahren, von dem an, sage ich, wirds nun beständig mit dir heissen, wie es in unserm Text lautet, daß du Nun,

Nun seheſt, oder hinfort täglich und stets innewerdeſt und erfahreſt, daß es der HERR allein, und kein GOtt neben ihm sey, daß er tödten und lebendig machen, schlagen und heylen, und niemand aus seiner Hand erretten könne. Wenn du dein gantzes Leben in GOtt eingeführet, oder in wahrer Kraft der Bekehrung dich ihm zu seinen Ehren aufgeopfert haſt, so wird kein Tag nicht hingehen, da du nicht die Herrlichkeit GOttes seheſt d. i. da du nicht Proben seiner Gnade, seiner Güte, seiner Treue, seiner Allmacht, seiner Vorsorge, seiner Heil. Regierung, seiner Gerechtigkeit u. s. w. an dir und an andern gewahr werdeſt. Eine iede Seele, die durch wahren und lebendigen Glauben an den HErrn JEsum in einer wahrhaftigen Vereinigung mit GOTT lebet, erfähret solches. Darum wende dich, o Seele, zu dem, von welchem in unserm Text stehet: **Ich wil meine Hand in den Himmel heben, und wil sagen: Ich lebe ewiglich.** Zu dem wende dich, der auch spricht Offenbar. 1, 17. 18.

Fürchte dich nicht, ich bin der erste und der letzte, und der lebendige, ich war todt, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit, und habe die Schlüssel der Hölle und des Todes. Gedencke sicherlich, daß er zu dir spreche, wie er zur Martha gesagt hat: So du gläuben wirst, so wirstu die Herrlichkeit GOttes sehen.

So sey denn euch allen hiemit zum Beschluß kund gethan, daß ihr die Herrlichkeit GOttes nicht sehen werdet, es sey denn, daß ein ieder sich von Hertzen bekehre zu dem lebendigen GOTT, und sich CHristo JEsu, seinem HErrn, zum Dienst ergebe, dem zu Leben und zu sterben, der für ihn gestorben und auferstanden ist, und um deswillen gestorben und wieder lebendig worden, auf daß er über Todte und Lebendige ein HErr sey.

Schluß-Gebeth.

DU ewiger und lebendiger GOTT, hier

hier sind wir vor deinen allsehenden Augen, ein armer mit vielen Sünden von Jugend auf beschwerter Haufe. Erbarme dich über uns, und suche uns heim mit deiner Gnade in Christo Jesu. Schaue mit Barmhertzigkeit herab in die Tiefe, und in den Abgrund unsers Elendes. Denn du bists allein, u. neben dir ist niemand, der uns helfen könne. He-

be an unter uns zu tödten durch das Gesetz die unerstorbene Menschen. Hebe auch an unter uns durch das Evangelium wieder lebendig zu machen die geschlagenen Gewissen. Verkläre dich, HErr JEsu, unter uns, als denjenigen, der ewiglich lebet, u. seinen Schafen das ewige Leben giebet. Laß dein Wort in Kraft des Heil. Geistes unter uns ferner verkündiget

diget werden, und offenbare uns durch dasselbe deine Herrlichkeit. Neige aber auch unsere Herzen zum Gehorsam deines Worts, auf daß wir dieselbe deine Herrlichkeit, zu unserer Freude und Wonne, in wahrer Kraft an uns erfahren mögen. Leite uns hinfort durch deinen Geist auf ebener Bahn, und bewahre uns vor allen falschen Wegen und vor al-

len Sünden u. Lastern, damit wir nicht zu unserm Schrecken u. Entsetzen deine Straf-Gerechtigkeit erfahren müssen. O Gott, du verborgener GOtt, werde doch uns allen offenbar in unsern Hertzen u. Gewissen, damit du auch von uns hinwiederum verherrlichet werdest, wir aber in Christo deine Herrlichkeit ewig schauen mögen. Amen!

)o(

Die Erfreuung des Menschlichen Hertzens Durch die Geburt CHRISTI,

Am I. Christ-Tage A. 1717.

In einer

Uber den ordentlichen Evangelischen Text

Luc. II, 1-14.

In der Stadt-Kirchen zu Blaubeuren

im Hertzogthum Würtemberg

Auf Erfordern Sr. Hochwürden

des jetzigen Herrn Prälaten

und gantzen *Ministerii* daselbst,

gehaltenen Predigt

vorgestellet

Und auf Begehren zum Druck gegeben

von

August Hermann Francken,

S. Theol. Prof. Past. und Scholarcha zu Halle

im Hertzogthum Magdeburg.

Vierte Auflage,

Nach dem zu Ulm gedruckten Exemplar.

HALLE, gedruckt im Wäysen-Hause, 1740.

Inhalt.

Ansprache aus Jes. 9, 6. pag. 1.
Text. Luc. 2, 1-14. p. 8.
Access. zur *Propositon* aus Luc. 1, 46. 47. p. 10.
Propositio. Die Erfreuung des menschlichen Hertzens durch die Geburt CHristi. p. 12.
Abhandlung. p. 14.
Erster Theil.
Erfreuung des menschlichen Hertzens durch die Erzehlung und Beschreibung der nunmehro erfülleten Geburt CHristi. p. 15.
Anderer Theil.
Erfreuung des menschlichen Hertzens durch die vom Engel geschehene Ankündigung der Geburt CHristi. p. 25.
Dritter Theil.
Erfreuung des menschlichen Hertzens durch das Lob, welches die Menge der himmlischen Heerschaaren GOtt über die Geburt CHristi gegeben. p. 37.

Ap-

Applicatio in einer Anrede
I. an die Unbekehrte, und zwar
(1) an die Epicurische, p. 42.
(2) an die Pharisäische Menschen. p. 58.
II. an die Bußfertige und im Buß-Kampf stehende. p. 64.
III. an die Gläubige und in der Wahrheit Christi wandelnde. p. 74.
Schluß-Gebet. p. 86.



Ehre



Ehre sey GOTT in der Höhe, Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen.



Uns ist ein Kind gebohren, ein Sohn ist uns gegeben. Dis ist, Geliebteste in Christo JESU unserm Heilande, die herrliche Weissagung des Propheten Jesaiä von der Geburt unsers HErrn JESU Christi, die wir in dem 9. Cap. besagten Prophetens und dessen 6. Vers aufgezeichnet finden.

Daß aber dis eine Weissagung von Christo und von seiner Geburt sey, mögen wir daraus mercken, daß uns

der Prophet hiemit offenbarlich in den 14. Vers seines 7den Capitels zurück weiset, da er gleicher Weise von der Geburt des Meßiä geweissaget und also gesprochen hatte: **Siehe, eine Jungfrau ist schwanger, und wird einen Sohn gebären, den wird sie heissen Immanuel.** Auch wird solches von dem Engel Gabriel bestätiget, der sich dieser Weissagung bedienet, als sie nun in ihre Erfüllung treten solte, und Er deßwegen die Empfängniß CHristi der Marien verkündigte, wie zu sehen in dem Evangelisten Luca im 1. Cap. v. 31. 32. 33.

Es redet aber Jesaias in seinem und des Jüdischen Volcks Namen, (als von welchem er in dem vorhergehenden 7. 8. und 9ten Cap. vornehmlich geredet) da er sprach: **UNS ist ein Kind gebohren, ein Sohn ist UNS gegeben:** deß, deß hatte er sich mit seinem Volck, dem Volcke Israel, zu erfreuen, daß ihnen dis Kind gebohren werden solte.

Und

Und er sprach, gleich als wäre die Sache schon geschehen, also davon: **Uns ist ein Kind gebohren;** auf daß er hiedurch von der Gewißheit und unausbleiblichen Erfüllung solcher Weissagung zeugete; ich schweige, daß vor GOTT das zukünftige ist als das gegenwärtige.

Damit er aber auch zu erkennen gäbe, wie groß oder wie hoch und herrlich derjenige sey, der in der Fülle der Zeit gebohren werden solte, setzte er gar nachdrücklich hinzu: **Ein Sohn ist uns gegeben.** Denn hiemit lehret er uns, wie derselbe, der als ein Menschen-Kind solte gebohren werden, kein blosser Mensch, sondern das ewige **Wort** sey, das da solte Fleisch werden, der **Sohn** GOttes, der uns gegeben werden solte. Weßwegen unser Heiland selbst sich nicht undeutlich auf diese Weissagung beziehet, wenn er sich der Worte Jesaiä bedienet, da er Joh. 3, 16. spricht: **Also hat GOtt die Welt geliebet, daß**

er seinen eingebohrnen Sohn gab: denn so sagte auch Jesaias: Ein Sohn ist uns gegeben.

Nun weiß er aber nicht gnug auszudrucken, was für Freude er und mit ihm alle gläubige Israeliten über dieser Geburt CHristi damals schon empfunden, da dieselbige ihnen doch nur noch verheissen war; und was für Freude ins künftige die gläubige Nachkommen empfinden würden, wenn sie nun in der That würde erfüllet seyn: Welches Herrschaft, spricht er, ist auf seiner Schulter, und er heisset wunderbar, Rath, Kraft, Held, ewig Vater, Friede-Fürst, und so weiter; so denn lauter Freuden-Worte sind, durch welche er zugleich sein Volck lehrete, daß ihnen alles in CHristo geschencket sey.

Ob nun aber wol, gedachter massen, Jesaias sich hier sonderlich mit seinem (nemlich dem Jüdischen) Volcke erfreuet, als aus welchem CHristus nach dem Fleisch herkommen solte; so sind doch

doch wir, die wir aus den Heyden sind, solcher Gnade mit theilhaftig worden. Denn dis beweiset der vorhergehende dritte Vers, da auch der Heiden gedacht wird; so dürfen wir auch nur an das Wort gedencken, welches uns im 5 Buch Mosis am 32, 43. gesagt ist, und von Paulo in der Epistel an die Römer am 15, 10. daraus also angezogen wird: **Freuet euch ihr Heiden mit seinem Volck**; So werden wir erkennen, daß wir Christum nicht allein als einen Heiland der Juden, sondern als einen Heiland beydes der Juden und der Heiden, und also als einen Heiland der gantzen Welt ansehen sollen.

Da ist denn niemand von Adam her in der gantzen Welt, der dis nicht auf sich deuten dürfe, was Jesaias gesagt hat: **Uns ist ein Kind gebohren, ein Sohn ist uns gegeben**: Ja es darf keiner unter uns, wer er auch ist, noch erst lange fragen: Ist denn dieses Kind auch **mir** zu gut gebohren? Ist

dieser Sohn GOttes auch mir gegeben, daß er mein Bruder würde und mich erlösete? So aber einer noch fragte, ob er denn auch damit gemeynet sey, mag ihm frey und sicher geantwortet werden: Ja, auch dir, dir, dir, wer du auch bist, dir ist dieses Kind gebohren, dir, dir, dir ist auch dieser Sohn gegeben. GOttes Hertz hat sich auch zu dir in Liebe gleichsam ausgeschüttet, ja er hat auch dir selbst sein Hertz, das ist, seinen eigenen Sohn hingegeben; nichts kan dich von dieser Gabe ausschliessen; auch dir ist dis edle Kind gebohren, dir ist solche Freude zugerichtet, und deinem Hertzen ist sie zubereitet, so du dich nur nicht selbst derselbigen durch Unbußfertigkeit und Unglauben unfähig macheſt.

Das ist denn nun die Sache, Geliebte in dem HErrn, deren wir uns in diesen Tagen zu erfreuen haben; und das ist es, was auch ich ietzo in dem Namen des HErrn euch zu verkündigen gedencke, wie nemlich auch

einem

einem ieden unter euch dieses Kind gebohren und dieser Sohn gegeben sey. O daß nun auch eure Hertzen möchten weit aufgethan seyn, dis Gnaden Geschenck von dem HERRN eurem GOtt, der euch so hoch in Christo geliebet hat, daß er euch seinen Sohn gegeben, auf- und anzunehmen, und solche hohe Wohlthat mit danckbarem Gemüthe zu erkennen. Lasset uns zu dem Ende mit einander durch einen Christlichen Gesang unsere Hertzen dazu aufwecken und ermuntern, damit wir, da uns GOTT sein Hertz gibt, nicht an unser Seiten ein kaltsinniges Hertz behalten, sondern, da Er so feurig in seiner Liebe und Erbarmung ist, wir hinwiederum auch im Glauben und in Gegen-Liebe feurig werden, seine Liebe so durch den Glauben in uns einzunehmen, daß unsere Hertzen und Sinnen gantz und gar zu ihm gezogen werden, und wir uns aus schuldiger und hertzlicher Danckbarkeit ihm hingeben, gleichwie er uns seinen Sohn

gegeben hat. Zu dem Ende lasset uns denn mit einander andächtiglich anstimmen: Ein Kindelein so löbelich ꝛc. Hierauf lasset uns also beten: HERR, allmächtiger GOtt ꝛc.

Vater Unser ꝛc.

TEXTUS.

Luc. II, 1-14.

ES begab sich aber zu der Zeit, daß ein Gebot vom Käyser Augusto ausging, daß alle Welt geschätzet würde; und diese Schatzung war die allererste, und geschach zur Zeit, da Cyrenius Landpfleger in Syrien war; und iederman ging, daß er sich schätzen liesse, ein ieglicher in seine Stadt.

Da machte sich auch auf Joseph aus Galiläa, aus der Stadt Nazareth, in das Jüdische Land, zur Stadt

Stadt David, die da heisset Bethlehem, darum, daß er von dem Hause und Geschlechte David war, auf daß er sich schätzen liesse mit Maria, seinem vertrauten Weibe, die war schwanger.

Und als sie daselbst waren, kam die Zeit, daß sie gebären solte, und sie gebar ihren ersten Sohn, und wickelte ihn in Windeln, und legte ihn in eine Krippen, denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge.

Und es waren Hirten in derselben Gegend auf dem Felde bey den Hürden, die hüteten des Nachts ihrer Heerde: Und siehe, des HERRN Engel trat zu ihnen, und die Klarheit des HERRN leuchtete um sie, und sie furchten sich sehr; und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht, siehe,

ich verkündige euch grosse Freude, die allem Volck widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland gebohren, welcher ist CHristus der HERR, in der Stadt David. Und das habt zum Zeichen, ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt, und in einer Krippen liegen.

Und alsbald war da bey dem Engel die Menge der himmlischen Heerschaaren, die lobeten GOTT und sprachen: Ehre sey GOTT in der Höhe, und Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen.

MEine Seele erhebt den HErrn, und mein Geist freuet sich GOTTES meines Heilandes. Also, Geliebteste in CHristo, freuete sich Maria in ihrem Lobgesang, (Luc. 1, 46. 47.)

als sie gewürdiget war von dem Engel Gabriel zu vernehmen, daß Sie solte diejenige gesegnete unter den Weibern seyn, von welcher CHristus solte gebohren werden.

Diese Freude muß aber nicht bey der Marien allein bleiben; denn CHristus ist nicht gebohren, daß er allein ein Heiland der Mariä sey, sondern daß er, wie wir schon gehöret haben, beyde der Juden und der Heiden, daß ist, der Welt Heiland sey. So soll denn nun ein ieder, der das in der Wahrheit gläubet, daß der HErr JEsus auch sein Heiland sey, getrost sagen wie Maria: Auch meine Seele erhebet den HERRN, und auch mein Geist freuet sich GOttes meines Heilandes.

Es gibt uns aber der verlesene Evangelische Text, als der Haupt-Ort, da uns die Erzehlung und Beschreibung der Geburt unsers HErrn JESU CHristi in der Heiligen Schrift gegeben ist, die allerschönste und lieblichste Anleitung, wie unser Hertz durch die Ge-

burt JESU Christi recht solle erfreuet werden: Weßwegen wir denn auch ohne Umschweif zur Sache selbst kommen, und aus demselben unserm verlesenen Texte mit aller Einfältigkeit in Erwegung ziehen wollen

Die Erfreuung des menschlichen Hertzens durch die Geburt Christi,

nachdem dieselbe

I. In der That erfüllet,

II. Von dem Engel angekündiget, und

III. GOTT darüber von den himmlischen Heerschaaren gelobet worden.

Er

ER selbst unser treuer Heiland, der mitten unter uns getreten, und unser Bruder worden ist; der zu uns auf Erden kommen als unser Immanuel, das ist, GOTT mit uns, und da er von uns gegangen, gesagt hat: Ich bin bey (und mit) euch alle Tage, bis an der Welt Ende; der sey auch selbst in dieser Stunde und an diesem Feste mitten unter uns mit seiner Gnade, Liebe, Kraft, und mit dem vollen Segen seines Evangelii, auf daß unsere Hertzen durch seine Geburt durch und durch erfreuet, und solche unsere Freude nicht wieder von uns genommen werde in Ewigkeit, Amen, Amen.

Abhandlung.

Es ist denn, Geliebte in dem HErrn, in unserm Text wahrzunehmen **erstlich**, wie der Evangelist uns die in der That geschehene Erfüllung vorgedachter Weissagungen, und also die Geburt CHristi selbst beschreibet, (welches er thut vom ersten bis zum siebenden Vers); **zum andern**, daß uns auch von eben demselben Evangelisten die Ankündigung dieser Geburt, die GOTT durch einen Engel denen Hirten thun lassen, erzehlet wird (von V. 8. bis 12.); und das **endlich** uns auch von dem Evangelisten beschrieben wird, wie die Menge der himmlischen Heerschaaren GOTT über die Geburt unsers Heilandes gelobet habe. Alle diese 3. Theile unsers Evangelischen Textes geben uns an die Hand, wie das menschliche Hertz durch die Geburt JEsu CHristi unsers Heilandes könne und solle erfreuet werden.

Er-

Erster Theil.

SO sehet nun erstlich die Erfüllung der Weissagungen an, oder wie der Evangelist die Geburt Christi selbst beschreibet vom ersten bis siebenden Vers, und wie darin die volle Materie oder der Zeug, daß ich also rede, zu unserer wahren Freude enthalten ist.

Es war das die allergrösseste Betrübung, die genennet werden mag, daß der Mensch, da er nach dem Ebenbilde GOttes geschaffen war, von GOtt dem HErrn abfiel, und durch die Sünde sich in den Tod und ins ewige Verderben stürtzete. Also ist nun das die allergrösseste Freude, daß derselbige gebohren wird, der bald nach dem Fall verheissen war, (1 B. Mos. 3, 15.) nemlich des Weibes Saame, der der Schlangen den Kopf zertreten solte. Und da uns nun dieses der Evangelist hier beschreibet, so ist offenbar, daß wir auch in dieser einfältigen und schlech-

schlechten Erzehlung die Haupt-Sache finden, worüber wir uns zu erfreuen haben, und darüber wir uns auch, so wir es im Glauben annehmen, in Zeit und Ewigkeit erfreuen werden.

Es ist ja zwar allewege dem menschlichen Hertzen erfreulich, wenn das Wort GOttes offenbar wird, wie geschrieben stehet Psalm 119, 130. **Wenn dein Wort offenbar wird, so erfreuet es.** Es wird aber das Wort GOttes auf zweyerley Weise offenbar, erstlich wenn es in seine Erfüllung gehet, oder wenn das, was im Wort verheissen ist, nun kömt, und in der That dargestellet wird; zum andern wenn dasselbige Wort GOttes, das zuvor verheissen und darnach erfüllet ist, vor oder nach seiner Erfüllung durch den Heil. Geist im Hertzen also verkläret wird, daß es der Mensch durch die Erleuchtung des Heiligen Geistes mit lebendigem Glauben ergreifet, und nach dem Sinn GOttes auf sich applieiret. Wenn denn nun auf diese erste und andere

dere angezeigte Weise das Wort GOttes offenbar wird, da bringt es dem Hertzen eine wahre und göttliche Freude. Und so erfreuet nicht allein das Wort der Weissagung, sondern auch ein Wort der Lehre, der Ermahnung und des Trostes das Hertz, wenn es mit gehöriger Application oder Zueignung durch die Wirckung des Heiligen Geistes angenommen wird.

Weil aber hier die allerwichtigste Sache ist, wovon in diesem Fest gehandelt wird, ja die Sache, worauf die gantze H. Schrift Altes und Neuen Testaments beruhet, nemlich daß Christus solte gebohren werden, der uns arme verlohrne und verdammte Menschen solte erlösen, erwerben und gewinnen, nicht mit Golde oder Silber, sondern mit seinem heiligen theuren Blute und mit seinem unschuldigen Leiden und Sterben, von Sünde, Tod, Teufel und Hölle: So muß deñ auch nothwendig diese Sache am allermeisten und vor allen andern unser Hertz

erfreuen, wenn dis Wort, das Wort von Christo, dem Welt-Heilande, der da kommen solte, die Sünder selig zu machen, offenbar wird, von aussen in seiner Erfüllung, im Hertzen aber durch die erleuchtende und lebendigmachende Kraft des Heiligen Geistes. Da ist Freude, da ist Wonne; nichts ist kräftiger als dieses, das menschliche Hertz zu erfreuen und zu erquicken.

Die Sache selbst, nemlich die Geburt CHRISTI, muß denn nothwendig das Hertz erfreuen: Aber dis ist was besonders, daß in dieser allerwichtigsten Sache auch alle Umstände was beytragen, unser Hertz desto mehr zur Freude zu bewegen. Denn da hatte GOTT in seinem Worte nicht nur die Sache, daß dem menschlichen Geschlechte ein Heiland solte gegeben werden, verkündiget, sondern auch Zeit, Ort, Land, Stamm, Geschlecht, ja die Person, von welcher er solte gebohren werden, beschrieben. Weñ das Scepter von Juda entwandt wä-

re,

re, denn solte Christus gebohren werden: (1 B. Mos. 49, 10.) Das Jüdische Land, (Jes. 8, 8.) und noch näher Bethlehem, (Mich. 5, 1.) war der Ort, da Christus solte gebohren werden: Er solte der Weibes-Saame seyn: (1 B. Mos. 3, 15.) von einer Jungfrau solte er gebohren werden: (Jes. 7, 14.) Nach dem Fleisch solte er herstammen von Abraham, Isaac, Jacob, Juda, dem Sohne Jacobs, (1 B. Mos. 49, 9. verglichen mit Offenb. Joh. 5, 5. und Ebr. 7, 14.) David. (2 Sam. 7, 11. und folg. Ps. 89, 20. und folg.) Alles dieses wird in dieser kurtzen Erzehlung von dem Evangelisten zusammen gefasset; das, das ist die Ursach, warum er so viel Worte machet, wenn er ietzt die Geburt Christi erzehlen will, damit ein verständiger Leser dieser Evangelischen Historie auch möge in die Weissagungen des Alten Testaments zurück gehen und alles aufs genaueste damit vergleichen, auf daß er sehe, wie da alle Umstände zu-

tref-

treffen. Wo dieses nun mit Verstand eingesehen wird, wie alle Umstände bey diesem einigen JESU von Nazareth, dem Kinde, das da zu Bethlehem gebohren ward, eintreffen; da wird das menschliche Hertz dadurch erfreuet: Und ist diese Sache allein von solchem Gewicht, daß, wenn sonst keine Ursach wäre, warum wir solten in der Schrift forschen, die göttliche Wahrheit darin zu erkennen, dieses Ursach gnug wäre. O was für Freude würde unser Hertz geniessen, wenn wir nur fein viele Weissagungen von CHristo im Alten Testament gelernet hätten, und sähen denn im Neuen Testament dererselben Erfüllung! Welche Süßigkeit würde uns das in der Seele geben! Gewiß, so oft als wir der Sache nachdächten, würde das eine neue Bewegung zur Freude in unserm Hertzen erwecken.

Aber dem sey wie ihm wolle, so muß dennoch das Kind selbst, das da zu Bethlehem gebohren ist, die Sache

seyn,

seyn, darüber wir uns vor allen Dingen und am allermeisten erfreuen. Es ist gut, daß wir alle Umstände genau erwegen, damit unser Glaube desto besser gegründet werde, wenn wir sehen, wie alles so richtig eingetroffen: Denn aber muß der Glaube sich über alle Umstände hinschwingen, und muß das Kind selbst im Glauben ergreifen. Dieser, davon es heisset, sie gebar ihren ersten Sohn, und wickelte ihn in Windeln, und legte ihn in eine Krippen, denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge, dieser hier gebohrne Sohn, der von seiner Mutter in die Windeln gewickelt und in eine Krippen geleget worden, dieser ist es, darüber sich unser Hertz über alles andere erfreuen soll. Den müssen wir aus den Windeln der H. Schrift gleichsam auswickeln, das ist, aus den göttlichen Weissagungen und Vorbildern des Alten Testaments, und ihn uns in den klaren Zeugnissen des Neuen Testaments vor Augen stellen lassen.

Die-

Diesen, (JEsum) der uns also in dem Worte angewiesen wird als der einige Heiland und einige Grund unserer Seligkeit, den müssen wir mit solchem einfältigen Glauben in unser Hertz fassen, daß er dessen einige Freude werde.

O! mit welchem grossen Verlangen haben sich die Alten nach Ihm umgesehen! wie hertzlich haben sie gewünschet, daß solche Weissagungen möchten erfüllet werden! wie haben sie mit dem alten Jacob (1B.Mos.49,18.) ausgerufen: **HErr, ich warte auf dein Heil!** wie haben sie **geforscht und gesucht, auf welche und welcherley Zeit der Geist Christi, der in ihnen war, deutete!** (1Petr.1,10.) Da nun diese Gnade auf uns kommen ist, und wir nun nicht mehr auf die Erfüllung solcher Weissagungen warten dürfen, da er selbst, der ewige hochgelobte Sohn GOttes, unser Bruder worden ist, und Fleisch und Blut an sich genommen hat, wie wir Fleisch und

Blut

Blut haben, solte das nicht unser Hertz erfreuen?

O wenn wir daran gedencken, wie Jesaias in der vorangeführten Weissagung (Jes. 9, 6.) sich über CHristum so lange zuvor gefreuet, und wie er samt allen übrigen Propheten und Kindern GOttes Altes Testaments so sehr darüber jubiliret, daß sie solches Heil zu erwarten hätten: So müssen wir bekennen, daß alle unsere Freude, die wir darüber haben, gar nicht für groß genug zu achten ist. Ja gewiß, schämen müssen wir uns, daß, da die Propheten über die zukünftige Gnade so grosse Freude bezeuget, (wie dißfalls zum Zeugniß dienen kan das 7. 8 9. 10. 11. und 12. Cap. Jesaiä) wir, auf welche diese Gnaden-Zeit kommen ist, und uns demnach viel mehr darüber erfreuen solten, kaum eine rechte Freude spüren lassen, und so gar kaltsinnig dabey sind.

Höret ihr Lieben insgesamt, denen dis anietzo gesaget wird, gehet doch gleich

in

in eure Hertzen, so bald ihr dieses höret; bedencket bey euch selbst, ob ihr euch, von eurer zarten Jugend bis auf diese Stunde, wol recht hertzlich über den HERRN JESUM, daß der euch zum Heiland geschencket sey, erfreuet habet.

Ich erinnere mich dabey der Worte eines Evangelischen Predigers, der an einem Orte schreibet, daß billig ein Christ keinen Tag in seinem Leben solte hingehen lassen, da er nicht aus grosser Freude GOtt auf seinen Knien danckete für die Wohlthat, daß CHristus ihm zu gut ein Mensch gebohren sey, ihn mit seinem heiligen und theuren Blut zu erlösen von seinen Sünden, vom Tode und der ewigen Verdammniß! Aber ach! wie haben wir dis so wenig geachtet, und GOTT für diese so überschwengliche Gnade so sparsamlich gedancket!

An-

Ander Theil.

DOch betrachten wir nun ferner das andere, nemlich, die Ankündigung der Geburt Christi, so GOTT durch den Engel verrichten lassen, so mag uns das etwa noch nähere Anleitung zu der Freude über die Geburt CHristi geben. Und es waren Hirten, heisset es, in derselben Gegend auf dem Felde bey den Hürden, die hüteten des Nachts ihrer Heerde; und siehe, des HErrn Engel trat zu ihnen. Hier sehen wir, was es für Leute waren, denen die Geburt CHristi verkündiget worden, nemlich arme Hirten, die des Nachts auf dem Felde waren, und ihrer Heerden hüteten; zu denen trat der Engel des HERRN, ihnen solche Ankündigung zu thun.

Solte das das menschliche Hertz nicht erfreuen? Denn siehe, wäre diese Ankündigung dem im Text erwehnten Käyser Augusto widerfahren, oder

wäre sie zu Jerusalem den Grossen und Gewaltigen dieser Welt geschehen, so möchte mancher, der im geringen Stande ist, gedencken, er habe sich dieser Sache nicht anzunehmen, und dürfe sich über die Geburt CHristi nicht erfreuen, als die nur scheine die Hohe, Reiche und Gelehrte in der Welt anzugehen: Nun aber GOTT der Allerhöchste hier auf das Niedrige gesehen, und einen heiligen Engel zu solchen geringen Leuten gesendet hat, und die allergrösseste und wichtigste Sache, die iemals geschehen, nemlich daß der Welt Heiland gebohren sey, ihnen ankündigen lassen; so darf sich niemand, wer er auch ist, ausnehmen noch gedencken, als ob er GOTT dem HErrn zu gering dazu sey, daß der sich um ihn bekümmern und ihm solches Heil widerfahren lassen solte.

Wie ein grosses ist aber dis, daß diese Verkündigung von einem Engel geschiehet! Sehet doch, da CHristus der HERR nun gebohren war, hielten die

die heiligen Engel dieses für ihren allerhöchsten und herrlichsten Dienst, daß sie die Botschaft dieses seligen Evangelii zuerst den Menschen-Kindern brächten. Zugleich aber zeiget der grosse und lebendige GOTT eben dadurch an, daß, wie er uns arme, in Sünden gefallene und unter dem Fluch liegende Menschen aus lauter Gnade und Barmhertzigkeit gewürdiget, uns seinen Sohn zu geben, er uns dann auch gern würdigen wollen, dieses grosse Gnaden-Geschenck durch einen himmlischen Boten uns ankündigen zu lassen. Wir sollen die Braut dieses himmlischen Königs seyn; so muste demnach die Braut keine geringere Boten und Diener haben als die heiligen Engel. Ist eine Sache, die ja gewiß nicht anders als das menschliche Hertz erfreuen kan, wo sie nur von demselben recht erwogen wird.

Bedencken wir nun weiter, wie majestätisch diese Verkündigung vorgegangen sey (wie denn hier stehet, die

Klarheit des HErrn leuchtete um sie, und sie furchten sich sehr); so muß nothwendig auch das unser Hertz, so wir es anders glauben, zur Freude erwecken. Es ließ sich da bey den Hirten in der Nacht ein himmlischer Glantz oder ein helles übernatürliches Licht öffnen, das umleuchtete sie, so, daß sie dadurch in Furcht und Schrecken gesetzt wurden; wie denn hier stehet, sie furchten sich sehr.

Uns aber soll nun diese himmlische Klarheit nicht zur Furcht, sondern zur Freude erwecken, sintemal uns eben mit dieser Klarheit des HErrn angedeutet werden sollen, nun wolle uns GOtt nicht in der Finsterniß liegen lassen, sondern uns zu Kindern u. Genossen seines ewigen Lichtes und seiner Herrlichkeit machen.

Das vornehmste aber ist, daß wir die Verkündigung selbst bedencken, die hier von dem Engel geschehen. Und er sprach zu ihnen, heißt es im Text, Fürchtet euch nicht, siehe, ich verkün-

kündige euch grosse Freude, die allem Volck wiederfahren wird: denn euch ist heute der Heiland gebohren, welcher ist Christus der HERR, in der Stadt David. Und das habt zum Zeichen, ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt, und in einer Krippen liegen.

Dis rühret von der grossen Liebe GOttes unsers himmlischen Vaters her, daß der Engel, der von ihm gesandt war, den Hirten die Geburt Christi anzukündigen, zuerst und vor allen Dingen die Furcht und das Schrecken aus ihrem Hertzen wegnehmen muste. Fürchtet euch nicht, sprach er. Ja er ließ es dabey nicht, sondern, da er sie mit diesen Worten zubereitet hatte, daß sie nun desto aufmercksamer waren, zu hören, was er ihnen verkündigen wolte, so senckte er auch, ehe er noch die Sache selbst vorbrachte, eine grosse Freude in ihre Hertzen. Siehe, sprach er, ich verkündige euch grosse Freude, die allem

Volck wiederfahren wird; und gab ihnen hiedurch den Trost, daß er ihnen keine traurige und fürchterliche Botschaft bringen werde, sondern eine solche, dadurch ihre Hertzen würden in so grosse Freude gesetzet werden, dergleichen sie bis dahero in ihrem Leben noch nicht erfahren hätten. Aber er gab zugleich zu erkennen, daß dis keine particulire oder solche besondere Freude sey, die sie nur für ihre Person haben solten; denn er setzte hinzu: die allem Volck wiederfahren wird.

Dis ist nun eben um deßwillen vom Evangelisten aufgezeichnet, auf daß ein jeder, der dis lieset, darauf mercke, und gedencke, wolan! so habe ich mich ja dieser grossen Freude auch anzunehmen; so ist ja der Engel so wohl um meinet willen, als damals um der Hirten willen, vom Himmel herab kommen, auch mir und allen armen Sündern zu gut diese Ankündigung der Geburt CHristi zu thun. Solte denn dis uns nicht zur Freude darüber erwecken?

Nun

Nun aber sagt er die Sache selbst: Denn euch, spricht er, ist heute der Heiland gebohren; Das ist, will er sagen, die Sache, darüber ihr euch so sehr erfreuen sollet, und das ist die Freude, die allem Volck wiederfahren wird, daß euch heute der Heiland gebohren, welcher ist Christus der HERR, in der Stadt David. Da, gegen über, zu Bethlehem, das ihr vor euch liegen sehet, da David gebohren ist, da, da in derselben Geburts-Stadt Davids ist heute, in dieser Nacht, der Heiland gebohren; nicht ein Heiland, der euch und das gantze Jüdische Volck etwa von der Römer Gewalt oder von einer andern zeitlichen Noth erretten soll, sondern derselbe Heyland ist es, der der verheissene Christus, der Welt-Heiland, der Weibes-Saame und Schlangentreter, der Erlöser des menschlichen Geschlechts ist, mit einem Worte, der HErr, der er ist nach seiner göttlichen Natur, und der er auch ist nach dem

grossen Wercke der Erlösung, dadurch er euch und alle arme Sünder erlösen und erkaufen soll, auf daß ihr sein eigen seyd, und in seinem Reich unter ihm lebet, und ihm dienet in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit. Dis ist die Sache, welche der Engel mit so wenig Worten ausspricht, aber daran gleichwol alles gelegen ist. **Euch ist heute in der Stadt David der Heiland gebohren, welcher ist Christus der HERR.**

Ihr Lieben, mercket doch ja dieses recht, daß dis die Haupt-Sache ist, darüber sich euer Hertz in diesen Tagen erfreuen soll. Es mag das wol noch in vielen Predigten heute und in den folgenden Tagen weiter ausgebreitet werden, aber es wird dennoch alles in dis einige zusammen gefasset, daß uns der Heyland gebohren ist, welcher ist Christus der HERR. Dahin muß euer Hertz gerichtet seyn, dis muß es erwegen, dis soll es im Gebet GOtt dem HErrn vortragen, ihn

dar-

darüber zu loben und zu preisen, und ihn zugleich zu bitten, daß er es recht lebendig, recht kräftig und durchdringend im Herzen und in der Seele machen wolle.

Ach! wie solten wir uns darüber nicht erfreuen, daß, da wir unserer Sünden wegen hätten ewig verlohren und verdammt werden sollen, GOTT uns seinen Sohn gegeben, ihn menschliche Natur annehmen, und in diese Welt gebohren werden lassen, daß derselbige uns aus der tiefen Höllen erlösete, ja daß er uns, an statt der wohlverdienten ewigen Verdammniß, zu Kindern GOttes und Erben seiner ewigen Herrlichkeit und Seligkeit machte? Wie, o Mensch! solt du dich darüber nicht freuen, daß dir ein Heiland gebohren ist, der dich aus einem Höllen-Brande zu einem Kinde und Erben GOttes und zu seinem Mit-Erben machen, und dich ewig erfreuen will? Ja gewiß es ist unmöglich, daß du nicht erfreuet werdest, wenn du nur dieser so wichtigen Sache recht nachdenckest, und dich nicht durch

Unglauben verhärtest, sondern dich mit demüthigem Verlangen darnach sehnest, daß du dis grosse Gnaden-Geschenck mit wahrem Glauben ergreifen mögest.

Es gibt aber der Engel den Hirten auch ein Zeichen, das habt, spricht er, zum Zeichen, ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt, und in einer Krippen liegen. Dis gibt uns zu erkennen, wie alles dahin gerichtet gewesen, daß das Hertz der Hirten aufs allerhöchste möchte erfreuet werden, wenn sie nemlich in der That alles so finden würden, wie es ihnen der Engel verkündiget hatte: Wie es denn in denen nach unserm Texte folgenden Worten v. 15. 16. heisset: Da die Engel von ihnen gen Himmel fuhren, sprachen die Hirten unter einander: Lasset uns nun gehen gen Bethlehem, und die Geschicht sehen, die da geschehen ist, die uns der HErr kund gethan hat: und sie kamen eilend, u. funden beyde

Ma-

Mariam und Joseph, dazu das Kind in der Krippen liegend.

Wenn wir dis wohl bedencken, so werden wir uns nunmehro desto mehr erfreuen, daß nun diese Wahrheit vielmehr bestätiget, bekräftiget und versiegelt ist, als sie damals durch dis gegebene Zeichen ist bekräftiget worden. Denn für uns gehören die Worte des andern Capitels der Epistel an die Ebräer, da es im 3. und 4. Vers heisset: Wie wollen wir entfliehen, so wir eine solche Seligkeit nicht achten, welche, nachdem sie erstlich geprediget ist durch den HERRN, ist sie auf uns kommen durch die, so es gehöret haben; und GOtt hat ihr Zeugniß gegeben mit Zeichen, Wundern und mannigerley Kräften, u. mit Ausgiessung des Heiligen Geistes, nach seinem Willen. Dis lasset uns wohl mercken, auf daß wir erkennen, wie wir so gar keine Entschuldigung haben würden, so wir dem Evangelio, das uns verkündiget ist, kei-

nen Glauben zustellen wolten.

Aber bey dem allen sollen wir auch das beobachten, was schon im vorhergehenden bemercket ist, nemlich daß das Kind, so hier den Hirten zum Zeichen gegeben ist, das da in Windeln gewickelt ist und in der Krippen liegt, bey dieser Ankündigung die Haupt-Sache ist, darüber unser Hertz in die rechte Freude gesetzet werden soll. Gut ist es, daß wir alle Worte des Engels wohl erwägen, und sie uns so zu Nutz machen, daß sie eine geistliche Freude in unsern Hertzen erwecken; gut ist es auch, daß wir allen Umständen solcher Verkündigung recht nachdencken, und dadurch die Freude in unsern Hertzen zu vermehren suchen: Aber wenn dis geschehen, muß sich endlich auch hier der Glaube über alles hinschwingen, und das Kindlein, als den Heiland selbst, in seine Arme nehmen, soll anders die Freude völlig seyn und das Hertz darin lebendig und starck werden. Darum schickte der Engel die Hirten hin gen

Beth-

Bethlehem, und wiese sie zu dem Kindlein, das da in Windeln gewickelt war, und in einer Krippen lag, als ob er zu ihnen sagen wolte: Es ist wol gut, daß ihr euch über die herrliche Botschaft, die ich euch gebracht habe, erfreuet; aber ihr müßt dennoch zum Kinde selber hin: Gehet, sehets, da freuet euch, und ergreifet das gebohrne Kind, so euer Heiland ist, im Glauben, damit eure Freude rechter Art, völlig und beständig seyn möge.

Dritter Theil.

Wir haben aber, Geliebte in dem HErrn, nun noch den letzten Theil des Evangelischen Textes übrig, in welchem uns auch das Lob GOttes beschrieben wird, welches ihm die himmlische Heerschaaren wegen der Geburt Christi gebracht. Und alsbald, heisset es, war da bey dem Engel die Menge der himmlischen Heerschaaren, die lobe-

ten GOTT und sprachen: Ehre sey GOTT in der Höhe, und Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen.

Alles dienet hier, das menschliche Hertz zu erfreuen. Ists eine Freude, daß die Geburt CHristi in der That geschehen ist; ists auch eine Freude, daß Ein Engel dieselbige verkündiget hat: wie solte es nicht unsern Hertzen eine sehr grosse Freude seyn, daß hier gleichsam der gantze Himmel aufgethan worden, und, so zu reden, kein Engel droben im Himmel bleiben will, der nicht zu uns auf Erden käme, und sich freuete über unser grosses und ewiges Heil.

So war denn nun hier beysammen die Menge der himmlischen Heerschaaren, die GOTT mit einander lobeten und sprachen: Ehre sey GOTT in der Höhe, und Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen. Dieser Lob-Gesang ist ja wol ein rechter Freuden-Gesang.

Durch

Durch den Fall Adams, dadurch die Sünde auf alle seine Nachkommen zugleich mit hindurch gedrungen ist, war GOTT zum allerhöchsten verunehret: Adam und alle seine Kinder hatten GOtt dem HErrn seine Ehre geraubet. Nun aber war derjenige kommen, in welchem und durch welchen GOTT seine Ehre wieder gegeben ward; darum sungen die Engel: **Ehre sey GOTT in der Höhe.**

Auch waren durch den Fall Adams die Menschen von GOTT geschieden, und seine Feinde worden: Nun aber war der gebohren, der die Menschen wieder durch sein Leiden und Sterben mit GOtt versöhnen solte. Darum konte es nun heissen: **Friede auf Erden.**

Und eben dadurch, daß die Menschen GOTT seine Ehre nicht gegeben, sondern ihn auch in ihren wircklichen Sünden derselben noch immer fort und immer mehr berauben, war so grosser Unfried unter den Menschen-Kindern

dern auf dem Erdboden entstanden: Nun aber singen die Engel: **Ehre sey GOtt in der Höhe, und Friede auf Erden**; als wolten sie sagen: Ihr lieben Menschen, gebt ihr nur GOtt seine Ehre wieder, die ihr ihm geraubet habet, so wird auch wol unter euch auf dem Erdboden Friede seyn. So ihr nur das Heil, das euch in CHristo geschencket ist, recht in der göttlichen Ordnung einer wahren Bekehrung im Glauben annehmet, und mit danckbarem Hertzen erkennet, daß derselbige euch mit GOTT versöhnet hat; so werdet ihr euch über dieser Versöhnung und überschwenglichen Gnade GOttes so sehr erfreuen, daß ihr aus schuldiger Danckbarkeit gern, so viel an euch ist, mit allen Menschen Friede haben werdet.

Bis hieher hatte ja GOTT kein Wohlgefallen an den Menschen haben können, wenn er sie so ansahe, wie sie von Adam herkommen waren, und wie der Baum des gantzen menschlichen

chen Geschlechts in allen seinen Aesten und Zweigen von der Sünde verunreiniget und vergiftet war: Nun aber war der in die Welt kommen, an welchem der Vater als seinem eingebohrnen Sohne ein Wohlgefallen hatte, [wie Er von Ihm vom Himmel herab sprach: (Matth. 3, 17.) **Dis ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe**]; und wer denselbigen ergreifen, ihn durch den Glauben anziehen, und mit ihm in eine wahre Gemeinschaft treten würde, an demselben wolte nun GOtt der HERR wieder ein gnädiges Wohlgefallen haben um desselben seines geliebten Sohnes willen; wie das alles darin enthalten ist, wenn die Engel sungen: **und den Menschen ein Wohlgefallen.** Eben dieses gibt uns Paulus in der Epistel an die Colosser am 1, 19. und am 2, 9. und folg. und sonst die Heil. Schrift an andern Orten noch klärer zu erkennen: Uns lässet aber ietzo die Zeit nicht zu, solches weiter auszuführen.

Appli-

Applicatio oder Zueignung.

NAchdem wir aber nun gesehen haben, wie das menschliche Hertz durch die in der That erfüllete, von dem Engel angekündigte, und von der Menge der himmlischen Heerschaaren besungene Geburt Christi erfreuet werde; so wende ich mich zuvörderst zu den armen noch unbekehrten Sündern, zu denen, die nach dem Fleische leben, die in ihrer alten Geburt liegen, die Kraft aber der neuen Geburt entweder nie geschmecket noch erfahren haben, oder doch in derselben nicht treu blieben sind, indem sie zwar der HErr so hoch gewürdiget, daß er sie in die Gemeinschaft seines Sohnes durch die heilige Taufe aufgenommen, sie aber ihren Tauf-Bund nicht bewahret, sondern durch muthwillige und vorsetzliche Sünden wieder davon abgefallen, u. denselben also übertreten, daß sie bey ihrem ietzigen elenden Zustande sich dessen nicht mehr

er-

erfreuen können: zu denen, sage ich, wende ich mich insonderheit, welchen auch ietzo, da ich sie anrede, vielleicht ihr Gewissen sagt, daß sie hiemit gemeynet sind, indem sie diesen oder jenen Lastern sich ergeben, und wider ihr besseres Wissen und Gewissen in ihren Sünden beharren, und spreche also zu ihnen:

Ihr alle, alle, und zwar insonderheit die ihr von dieser Gemeine und hier gegenwärtig seyd, euch auch in eurem Gewissen von eurem elenden und GOTT mißfälligen Zustande überzeugt befindet, oder doch wol davon überzeugt seyn könnet, sollt wissen, daß ich euch alle auf dis Kind, das uns zu Bethlehem geboh-ren ist, auf diesen Sohn, der uns gegeben ist, hinweise.

Ihr Elenden, GOTT hat sich euer erbarmet, ja GOTT, der da groß ist von Liebe und Barmhertzigkeit, hat sich so wohl euer als anderer armen Sünder jammern lassen. Ach! vernehmets doch! um eurent willen, ja

höret

höret ihrs wol, um eurent willen, sage ich, hat sich der Himmel so eröffnet, und ist das ewige Wort herab kommen und Fleisch worden. Dieses Kind, welches da in seiner niedrigen Menschheit in Windeln gewickelt lieget, und der ewige, hochgelobte Sohn GOttes ist, das ist um euret willen da, daß es in der angenommenen menschlichen Natur für alle Sünder in der Welt, unter welchen ja auch ihr seyd, sein Blut vergiesse: Dieses Kind ist es, welches auch hernach in der folgenden Zeit, nemlich im dreyssigsten Jahr seines Alters, sein Amt angetreten hat, herum gezogen ist, wohlgethan und gesund gemacht hat alle, die vom Teufel überwältiget waren, (Apost. Gesch. 10, 38.) und endlich durch Leiden des Todes das grosse Werck der Erlösung des menschlichen Geschlechts vollenbracht; Da, da hat eben derselbige, der euch ietzt als in einer Krippen liegend vorgestellet wird, sein Leben für euch gelassen, und sein

Blut

Blut für euch vergossen, auf daß er euch von dem Fluch des Gesetzes und von der ewigen Verdammniß erlösete und befreyete, und aus euch Kinder GOttes und Erben der Seligkeit machete. Ey! soll denn das umsonst seyn, daß GOTT seinen Sohn in die Welt gesandt hat, die Sünder, und unter denenselben euch, selig zu machen?

Ach! ihr Lieben, die Erbarmung GOttes, das Jammern, das in seinem Vater-Hertzen ist, ist in mein Hertz und Seele eingedrungen, daß auch ich, aus inniglicher Erbarmung zu euch, nicht schweigen kan, sondern meinen Mund iezt zu euch aufthun, und euch zu dem HErrn JEsu berufen muß.

Es ist ja wahr, wie der Engel gesagt, daß diese Freude allem Volcke wiederfahren soll; aber das kan nicht anders geschehen als in der Ordnung einer rechtschaffenen und gründlichen Hertzens-Busse. Will ein Mensch in seinen

nen Sünden bleiben, welche zu tilgen doch Christus in die Welt kommen ist; wie mag ihm geholfen werden? Will einer das Blut JEsu Christi, das für seine Sünde vergossen ist, unrein achten, und mit Füssen treten; wie soll einem solchen geholfen werden? Will einer sich nicht aus der Gefangenschaft, darin er liegt, erlösen lassen; will er muthwillig unter der Macht und Gewalt der Finsterniß, die seine Seele gefangen hält, beharren; wie mag man einem solchen helfen?

Sehet, sehet, hier liegt derjenige in der Krippe, der bereit ist für euch sein Leben zu lassen, und, wie ihr kurtz zuvor gehöret, es auch albereit für euch gelassen hat; hier liegt derselbe, und blicket euch in seiner Unschuld mit seinen Liebes-Aeuglein an, ruft, locket und ladet euch dazu ein, daß ihr ihn doch annehmen, und euer Hertz von ihm erfreuen lassen sollt: Aber hierzu ist kein anderer Weg als dieser, daß ihr eure Sünden erkennet, durch das

Wort

Wort der Busse, so euch im Namen des HERRN verkündiget wird, euch zur Erkäntniß derselben bringen lasset, darüber Leyd traget, daß ihr einen solchen gütigen und freundlichen GOTT, der euch seinen Sohn gegeben, daß ihr durch ihn leben sollt, so lange mit euren Sünden muthwillens und freventlich beleidiget habt; es euch in euren Seelen schmertzen lasset, daß ihr den hochgelobten Sohn GOttes, der um eurent willen Mensch gebohren, euer Bruder worden ist, und euer Fleisch und Blut an sich genommen hat, aus den Augen gesetzet, hingegen die Sünde, das eitele Wesen dieser Welt, die schnöde und vergängliche Wollust, die euch doch das ewige Verderben bringt, mehr als ihn lieb gewonnen. Ach kommet doch, kommet doch an diesem Weyhnacht-Tage, gönnet mir doch die Freude, daß ich euch zu eurem Hertzens-Heilande, der sich so gar sehr nach dem Heil eurer Seelen sehnet, bringen möge.

Ach

Ach daß es möglich wäre, wie gern wolte ich einen ieden Sünder unter euch ietzt bey der Hand nehmen, ihn zu dem HErrn JESU führen und sagen: Ach HErr JESU, siehe, dieser lebet auch noch in Sünden, dieser steckt in dem oder dem Laster, und du bist gleichwol um seinet willen vom Thron der Herrlichkeit bis in diese Krippe kommen, damit du dich seiner erbarmen möchtest: Ach! erweiche ihm sein Hertz, zeige ihm deine grosse Liebe, laß ihm doch deine Freundlichkeit und Leutseligkeit offenbar werden, damit er sich seiner Sünden schämen lerne, und von gantzem Hertzen zu dir bekehre; ach! HErr, zeige ihm doch das grosse Heil und die überschwengliche Herrlichkeit, die du ihm, so er sich von Sünden bekehret, aus Gnaden schencken wilt, damit sein Hertz umkehre und sich ändere, und ein ander Mensch aus ihm werde.

Uberzeuget euch nun euer Gewissen, ihr Sünder, führet es euch in euer voriges Leben zurück, und erinnert euch,

wie

wie ihr da in Wercken, dort in Worten, hier in sündlichen Gedancken, dort in bösen und schändlichen Lüsten und Begierden GOTT beleidiget habt; zeiget es euch das abscheuliche Elend und Verderben eures Zustandes an, wie ihr noch bis auf diese Stunde in diesem oder in jenem Laster verstricket seyd, das thut, das redet, das vornehmet, davon ihr doch gewiß wisset, oder wol wissen könnet, daß es GOTT in seinem heiligen Worte für unrecht erkläret und verboten habe: Ach! so lasset euch doch die Liebe GOttes, der euch seinen Sohn zum Heiland geschencket hat, und die grosse Leutseligkeit und Freundlichkeit eures Heilandes bewegen, nicht mehr der Sünde anzuhangen, sondern ihr vielmehr den Kauf aufzusagen, und von nun an euch euer Hertz im Leibe umkehren, und zu einer recht seligen Veränderung bringen zu lassen, damit ihr denn auch von nun an eurem Heilande dienet, und nicht mehr der Sünde, sondern ihm allein anhanget.

Solte es euch schwer scheinen, eine solche Resolution und Entschluß zu fassen; ey! so bittet doch, so lieb euch eure Seligkeit ist, denselben liebreichen GOTT und Vater, der euch seinen Sohn gegeben hat, um die Kraft seines Heiligen Geistes, daß er noch ietzt, noch heute, heute, da ihr des HERRN Stimme höret, euer Hertz erweichen, euch euer Elend erkennen lassen, und die Gnade und Kraft schencken wolle, allen Sünden von Hertzen abzusagen, und euren Taufbund, in welchem ihr ja der Sünde albereit abgesagt habet, zu erneuren, auf daß ihr euch desselben hinfort wieder erfreuen und trösten könnet; so wird derselbige liebreiche GOtt, dem sein Sohn nicht zu theuer gewesen, ihn an euch zu wenden, euch auch gern erhören, euch die Gnade zur wahren Hertzens-Busse geben, und die Kraft verleihen, der Sünde von gantzem Hertzen zu entsagen, und euren Taufbund mit rechtschaffenem Ernst zu erneuren.

Ach! das Weyhnacht-Fest ist so herrlich,

lich, die Geburt JESU Christi, die an diesem Tage verkündiget wird, ist so erfreulich, daß michs in der Seelen dauren solte, wenn auch nur ein einiger unter euch in Sünden stecken bliebe, und nicht vielmehr ein ieder bekennete, er könne und wolle der grossen Gewalt der in ihn eindringenden Liebe GOttes sich nicht widersetzen; es dringe dieselbe so kräftig in seine Seele ein, daß er ihr sich gleichsam gebunden und gefangen gern hingeben, mithin ein freudiges Jawort seinem Heilande geben wolle, daß er von nun an alle dem, was ihm sein Leben und Blut gekostet, absagen, und sich ihm zum Eigenthum auf immer und ewig dahin geben wolle.

Höret doch, meine Lieben, billig solte es also seyn, daß es gar nichts mehr bedürfte, als daß man euch die Liebe GOttes, damit er die Welt also geliebet hat, daß er ihr seinen Sohn gegeben, ankündigte; ja ich sage noch mehr, es ist zu verwundern, wie die Härtigkeit unsers Hertzens so groß seyn kan, daß

wir die Verkündigung dieser Liebe GOttes ohne Thränen anhören können. Wie? solten die Menschen, denen GOtt ihren Verstand verliehen, nicht in Thränen zerfliessen, wenn sie das hören, daß sie GOTT also geliebet hat, daß er seinen eingebohrnen Sohn gegeben, auf daß alle, die an ihn gläuben, nicht verlohren, nicht verlohren, nicht verlohren werden, sondern (O Freude!) das ewige Leben haben sollen. Will uns GOtt solches erzeigen, wer sind doch wir schnöde Menschen, wir arme und elende Würmlein, daß wir uns wegern wollen, dieselbe unaussprechliche Liebe mit danckbaren und gläubigen Hertzen anzunehmen?

Ach! ach! wer ist doch unter euch, der ein solch hartes Hertz hat, daß er mich nicht will mit dieser Verkündigung der unaussprechlichen Liebe GOttes und unsers Heilandes in das Inwendige seiner Seelen hinein dringen lassen? Wer, wer ist doch unter euch, der sich

ietzt

ietzt muthwillig in seinem Hertzen verhärtet, und spricht bey sich selbst: Ich will dennoch in meinen Sünden bleiben. Das sey ferne, daß ein einiger unter euch eines so verkehrten Hertzens seyn, und sich selbst dergestalt an seinem Heil, und an der ewigen Herrlichkeit, die ihm Christus schencken will, verhindern wolte. O das wären schlechte Feyer-Tage! nicht also! sondern gesetzt, daß ihr auch bis dahero in Sünden bis über die Ohren, ja dem Tode und dem Teufel selbst im Rachen gestecket hättet, so lasset euch doch, ach! lasset euch doch durch die Geburt Christi heraus ziehen und euch also helfen.

Denn ich sage euch: so tief könnt ihr nicht im Schlamm der Sünden stecken, so groß und so schrecklich können eure Sünden nicht seyn, so lange könnt ihr nicht darin beharret haben, daß nicht die Liebe GOttes und Christi und das vollgültige Verdienst desselben viel mächtiger und weit herrlicher wären, euch daraus zu erretten. Verzweifelt

ja nicht daran, daß euch nicht von Sünden könne geholfen werden; denckt ja nicht, daß GOtt der HERR sein liebes Vater-Hertz nicht gern und willig zu euch wenden und sich über euch in Christo erbarmen wolle. Ach gedencket an den verlohrnen Sohn, wie freuete sich sein Vater, als er wieder kam! wie sahe er ihn mit so grosser Freude von ferne! wie lief er ihm so hurtig entgegen! wie fiel er ihm so liebreich um den Hals! Ich sage euch: Also wird euer himmlischer Vater auch einem ieden unter euch um seinen Hals fallen, ihn mit seiner Liebe küssen, ihm die Gnade unsers Heilandes zu Theil werden lassen, ihn trösten, ihn erfreuen, und aus ihm, da er bishero ein Kind des Satans gewesen, ein so liebes Kind GOttes machen.

Ihr Lieben, es ist mir fast schwer, diese Ermahnung an euch zu endigen, weil ich immer noch sorge, es möchte noch iemand unter euch dahinten seyn, der so davon ginge, und noch keinen ernstlichen

chen Entschluß, von der Sünde abzulassen, in seinem Hertzen gefasset hätte. Nun wolte ich doch nicht, daß die Geburt CHristi, die euch allen ietzo aufs neue verkündiget worden, einen einigen unter euch unbekehrt lassen solte. Die folgenden Predigten, die noch in diesem Feste zu halten sind, sollen euch nun wenigstens schon als bußfertige Sünder finden; diese erste Predigt aber soll zu allen übrigen einen guten Grund legen, damit ihr die folgenden desto besser und desto tiefer euch ins Hertz dringen lasset.

Eines aber sage ich: Wenn das euer ernstlicher Entschluß ist, daß ihr euch durch die grosse Liebe GOttes, die sich in der Menschwerdung CHristi geäussert, wollt überwinden lassen, euch von der Macht der Finsterniß zum Licht, von der Gewalt des Satans zu GOTT dem Lebendigen zu bekehren; so müßt ihr euch fein im Gebet zu GOTT dem HErrn wenden, und zu demselben um

Hülfe seufzen. Da bedarf es keiner künstlichen Worte; und fehlete es euch auch gar an Worten, so seufzet doch nur recht ernstlich in eurem Hertzen zu ihm: Doch euer Mund wird auch leicht so viel Worte finden, als euch zu dieser höchst nöthigen Sache dienen können. Ach! gehet doch hin in euer Kämmerlein, und betet allda, wie CHristus selbst angerathen hat, zu eurem Vater im verborgenen; sprechet:

Lieber himmlischer Vater, ach! es ist ja gewißlich wahr, und ein theuer werthes Wort, daß JEsus CHristus in die Welt kommen und ein Menschen-Kind geworden ist, die Sünder selig zu machen: Derowegen komme ich armer Sünder, der ich auch bishero der Sünde (leider!) gedienet habe, auf dieses theure werthe Wort, und bitte dich, du wollest auch mich durch diesen deinen lieben Sohn selig machen. Ja ich komme auf solches theure Wort zu dir, HErr JESU, und bitte dich,

du

du wolleſt auch mich ſelig machen, ſintemal du es ja biſt, der zu dem Ende in die Welt kommen iſt: Bekehre mich doch recht, und mache einen gantz andern Menſchen aus mir. Siehe, du haſt mich ſo hoch gewürdiget, daß, wie ich Fleiſch und Blut habe, alſo du deſſelben gleicher maſſen theilhaftig würdeſt, damit du mich armen ſündigen Menſchen durch Vergieſſung deines Blutes und durch deinen Tod von dem, der des Todes Gewalt hatte, das iſt, von dem Teufel, erlöſeteſt: Ach! ſo nimm mich denn nun auf! Ach! hilf mir, daß ich der Sünde gute Nacht geben, und zu dir kommen möge. Nimm mich gnädiglich auf und an, und laß mich doch durch deine Gnade ſo zubereitet werden, daß du, ſo viel mich betrifft, nicht umſonſt in die Welt kommen ſeyeſt, ſondern mich zu deiner Freude als deine Beute in den Himmel und in die ewige Seligkeit bringeſt und einnehmeſt.

Auf diese oder dergleichen Weise betet zu GOTT, schreyet zu ihm, ruft ihn nicht ein- sondern vielmal darum demüthiglich an, daß er euch bekehren und selig machen wolle. Was gilts, es wird anders werden mit eurem Hertzen, anders mit euren Worten, anders mit euren Wercken, anders mit eurem gantzen Leben, und eure Seele wird denjenigen hertzlich lieb gewinnen, der sie bis in den Tod geliebet hat.

Nun aber erinnere ich mich noch ferner, daß (leider!) auch manche sind, welche eben nicht in äusserlichen groben Sünden und Lastern, die die Welt also nennet, leben, die doch aber nichts desto weniger, bey aller ihrer Schein-Frömmigkeit, die wahre Kraft der Gottseligkeit verleugnen. Das sind diejenigen, die sich darauf verlassen, daß sie ihren Morgen- und Abend-Segen lesen, mit andern zur Kirche gehen, GOttes Wort anhören, sich, wie sie reden, vor gro-

groben Sünden hüten, aber indessen doch gleichwol weder kalt noch warm sind, sondern sich mit einer solchen Pharisäischen Schein-Gerechtigkeit selbst trösten, ob sie gleich vom Reiche GOttes am allerfernsten sind, und zwar eben darum, weil sie nicht so leicht als die Zöllner und Sünder, Hurer und Ehebrecher zur Erkäntniß ihres Elendes, in welchem sie sich befinden, zu bringen sind. Denn es ist zwar gut und billig, daß man den Morgen und Abend-Segen bete; es ist recht, daß man mit andern zur Kirchen gehe und GOttes Wort anhöre; es soll allerdings also seyn: aber wenn bey dem allen der Grund des Hertzens ungeändert bleibet, so ists ein blosses äusserliches Werck, welches GOtt nicht gefallen kan.

Darum, ihr alle, die ihr in euren Gewissen ietzt getroffen seyd, und also erkennet, daß euer Christenthum bisher nur in solchem äusserlichen bestanden, und daß es nichts rechtes, nichts

kräftiges damit gewesen sey, indem ihr eine wahre Veränderung des Hertzens noch nie erfahren habet, höret zu: Euch alle, deren vermeintes Christenthum bisher nur in äusserlicher Ehrbarkeit bestanden, ermahne ich in dem Namen des Menschgewordenen Sohnes GOttes, daß ihr doch herbey kommet und sehet, wie es bey GOTT und unserm Heylande viel ein gröſſer Ernst sey um unser Heil und Seligkeit, als daß er sich mit einem solchen äusserlichen Wesen, dabey weder Saft noch Kraft ist, an unser Seite und von uns solte abspeisen lassen.

Sehet doch, wie da der gantze Himmel aufgewecket wird, wie ein Engel GOttes den Hirten solche grosse Freude ankündiget, die allem Volcke wiederfahren soll; und wie bey den himmlischen Heerschaaren ein so grosses Jubiliren ist über unser Heil und Seligkeit. Da war Leben, da war Freude, da war Lob und Danckſagung. Darin spie-

spiegelt euch, so werdet ihr leicht erkennen, wie ihr GOTT viel was bessers als ein solches kaltsinniges und todtes Wesen für seine grosse Liebe schuldig seyd, und wie demnach euer Christenthum bey weitem noch nicht rechter Art sey, wenn ihr es so bey einer äusserlichen Ehrbarkeit bewenden lasset, und nicht besser auf den Grund kommet.

Ach! euer Hertz, Sinnen und Gemüth, alles muß in euch erreget und beweget werden, den lebendigen GOtt, der uns so hoch geliebet hat, zu fürchten, zu lieben, zu ehren, und euer Vertrauen auf ihn zu setzen. Natur und natürlich Wesen reicht da nicht hin; Gnade muß es seyn. Wo aber Gnade da ist, da ist Leben, Licht und Feuer der göttlichen Liebe; da findet sich das rechte Verlangen nach GOTT; da entstehet die rechte Freude über die Geburt Christi, und so ja dieselbe nicht empfindlich da ist, so ist doch eine Flamme des Verlangens und der Liebe zu unserm Heilande da,

und eine wahre Begierde und Sehnsucht, daß das Hertz ob einer solchen Gnade sich recht erfreuen möge.

Fühlet ihr nun und mercket an eurem Zustande, daß derselbe bisher nicht richtig gewesen, indem ihr nur so bey dem äusserlichen geblieben, und euer Hertz nicht göttlich beweget, noch in wahrer Erkäntniß eures tiefen Verderbens und der überschwenglichen Liebe CHristi zu GOTT gezogen worden; so lasset es nun doch einmal anders mit euch werden. Wie der HErr JESUS, als wahrer Mensch, den Anfang seines Lebens in dieser Welt, da er von Maria gebohren worden, genommen hat; so machet ihr auch an dem heutigen Weyhnacht-Fest einen Anfang eines neuen Lebens und himmlischen Wandels. Ist CHristus heute vom Himmel zu euch kommen, so kommt ihr heute wieder zu ihm. Er hat euch erlöset von dieser gegenwärtigen argen Welt; so laßt denn ihr sündliches Wesen

sen fahren, vereiniget euch aber mit dem, der euch erlöset hat, und bittet ihn, daß er euer Hertz recht ändern, und neue Menschen aus euch machen wolle.

Dencket doch ja nicht, daß jene, davon ich zuvor geredet, die nemlich in äusserlichen Schanden und Lastern leben, allein nöthig haben, Busse zu thun. Glaubet mir, diejenige, die sich auf ihre Pharisäische, bloß äusserliche und so genante bürgerliche Ehrbarkeit verlassen, und ihr Hertz niemals recht gründlich zur Erkäntniß ihres Verderbens wollen bringen lassen, haben der Busse eben so wohl als jene vonnöthen. Darum haltet euch doch ja nicht mit vergeblichem Troste auf, sondern bittet vielmehr den HErrn JEsum, daß er euch so ändern und bessern wolle, daß hinfüro an den Früchten könne erkannt werden, daß seine Liebe wahrhaftig in euren Hertzen grüne, blühe, und die wahren Früchte des Geistes trage.

Nun

empel denen, die an ihn gläuben solten zum ewigen Leben. Hieran gedencket doch, ihr Lieben, und macht euch dis Exempel wohl zu Nutz, daß ihr auch herzu kommt, und ihm gleicherweise die Ehre gebet, daß er, der fromme und freundliche Heiland, euch eure Thränen von den Wangen und aus den Augen wische, und euer Hertz süßiglich erfreue und erquicke. Ach! rufet er denn nicht selbst Matth. 11, 28. Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken. Was zweifelt ihr denn in eurem Kummer? Was wegert ihr euch zu kommen? Es ist zwar, wie gedacht, recht gut und sehr löblich, wenn ein Mensch von Hertzen erkennet, daß er GOTT beleidigt habe, und deßwegen über seine Sünde weinet: Aber nun will unser Heiland auch die Freude haben, daß er sein Hertz an euch, o ihr blöde und bekümmerte Seelen, erquicken möge. Darum spricht er: Komm zu mir her, der du

über

über deine Sünde weinest und heulest, und um derselben willen so mühselig und beladen bist, auf daß ich nun meine Freude daran habe, daß ich dein Hertz erquicke, und dir Ruhe schaffe in deiner Seele. Darum wagets doch nur getrost, ihr betrübte Sünder, kommt doch nur gantz einfältig her zu dem HErrn JESU. Wenn ihr die Sünde von Hertzen hasset, und nicht ferner muthwillig darin zu leben, sondern vielmehr dagegen ernstlich zu streiten gedencket, so mag euch eure Schwachheit und Unwürdigkeit von seiner Gemeinschaft nicht ausschliessen.

O möchte meine Zunge ietzo geschickt seyn, euch die Freundlichkeit des HErrn JEsu recht vorzustellen, wie ihn nach euch hungert und dürstet, daß er euch selig mache! Ach möchtet ihr erkennen, wie er gleichsam mit ausgespanneten Armen auf euch wartet, auf daß er euch in dieselbe einschliesse! Ach möchte ich euch vorstellen können, wie sich seine Liebe so gern an

euch ersättigen will, euch recht inniglich zu erfreuen; so möchtet ihr euch vielleicht bereden lassen, zu ihm zu kommen.

Ey lieber! warum tretet ihr doch zurück! Tretet doch herzu und wagets getrost! er wartet schon lange auf euch, er will durchaus nicht, daß ihr euch in solchem Zustande länger von ihm zurück haltet. Sehet, er siehet sich nach euch um: Da liegt er in den Windeln und in der Krippe, der ietztgebohrne Heiland; ey! wie würde er sich freuen, wenn ihr mit den Hirten zu ihm kämet; obgleich die Thränen, die euch eure Sünden ausgepresset, noch auf euren Wangen lägen, wie gern würde er euch dieselben mit einem freundlichen Gnaden-Blick abwischen, und euch die Kraft zugleich darreichen, daß sich euer Hertz über ihn freuen könte.

Nun ich versehe mich dessen zu euch, daß ihr dieser lockenden Stimme Gehör geben, und euch zu ihm bringen lassen werdet. Es ist mir hieran nicht weniger gelegen, daß die verzagten und nie-

der-

dergeschlagenen Hertzen unter euch mögen aufgerichtet, und dem holden JESU in seine Arme geliefert werden, als daran, daß die, welche in Sünden todt sind, aufgewecket, und zur wahren Busse und Bekehrung gebracht werden. Und eben alsdann, wann dieses bey dem Menschen so schwer hergehet, und das Hertz nicht recht dran will, den Trost des Evangelii bey der Erkäntniß seiner Sünden ihme zuzueignen, ist es die rechte Zeit, daß man den liebreichen Heiland ihm also vor die Augen mahle, und es locke und reitze, sich nur getrost zu ihm zu wenden. Denn so lange sich ein Mensch noch nicht zu GOtt bekehret hat, so weiß er gar viel von der Gnade und Barmhertzigkeit GOttes zu rühmen, und ist lauter Trost da: Aber wenn nun der Mensch zur Erkäntniß seiner Sünden gebracht ist, und darüber Leide träget; da kan er das nicht so gleich auf sich appliciren und ihm zueignen, was ihm vom Verdienst Christi und seiner unendlichen Liebe

ge-

gesagt wird: er meynet vielmehr, er sey der Mensch nicht, für den solche Gnade gehöre, und dürfe sich deßhalb dieses Trostes nicht annehmen. Da hat man grosse Arbeit, solchen zerknirschten und zerschlagenen Hertzen ein recht Vertrauen zu ihrem Heilande einzupredigen.

Darum sage ich euch abermals: So ihr die Sünde hasset, und ferner nicht muthwillig sündiget, sondern euch eurem Heilande gern ergeben wollt, und seine rechte Söhne und Töchter zu werden begehret; so bleibt keinen Augenblick länger zurück, sondern glaubet sicherlich, daß er schon alzulang auf euch gewartet hat, laßt ihn nur nicht länger harren, sondern einmal die Freude haben, daß er euch euer Hertz durch und durch erfreue; so ihr anders nur zu ihm kommt, und euch in seinen Gnaden-Armen erwärmen lasset, so wirds gewißlich geschehen.

Ja, sprecht ihr, wie komme ich zu ihm? Sehet, ich sage auch zu euch, was

was ich vorhin zu andern gesaget: Gehet hin in euer Kämmerlein, betet da im verborgenen und sprechet: HErr JESU, siehe, deine Freundlichkeit ist mir verkündiget, und mir ist gesagt, daß du auf mich warteſt, und mich gern in deine Gnaden-Arme nehmen wolleſt; hier komme ich, und werfe mich vor dir auf meine Knie nieder, und bitte dich gantz demüthiglich, verschmähe mich armen Sünden-Wurm nicht; was mir mangelt, das ersetze du durch dein heiliges Verdienſt; laß deine Bluts-Tropfen, ja den gantzen Strom deines Blutes, den du mir zu gut auf den Erdboden ausgeschüttet haſt, nicht vergeblich vergossen seyn, sondern an mir wohl anschlagen, daß ich dadurch zum Kinde GOttes und Erben der grossen Seligkeit, die du mir so theuer erworben haſt, werden möge.

Wenn ihr also kommet, so wird er an sein Wort gedencken, das er gesagt hat Joh. 6, 37. Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinaus

stossen. Das behaltet in euren Seelen. Gehet hinfort getrost zu ihm, er wird euch nicht von sich stossen. Wie eine Mutter ihr Kind auf den Schooß setzet, wenns zu ihr kömmt; so wird euch der HErr JEsus auf seinen Gnaden-Schooß setzen, so ihr mit wahrhaftigem Hertzen und völligem Glauben, als besprenget mit seinem Blute, zu ihm kommet, und euch getrost zu ihm nahet, oder, obgleich euer Hertz noch immerhin blöde seyn will, euch dennoch zu ihm nahet, und ihn um Stärckung eures schwachen Glaubens kindlich bittet. Es wird ihm wohlgefallen, so ihr seine Liebe zu euch also erkennet, und dieselbe euch so zu Nutze machet.

Was soll ich aber von euch sagen, die ihr den Heiland der Welt bereits im Glauben ergriffen habet, und in solchem Glauben stehet, wisset, daß ihr Gnade empfangen habet, und nun ihm als seine Schäflein angehöret? Das sage ich: Selig seyd ihr, so ihr diese himmlische Gabe, den Glauben

sage

sage ich, empfangen habt. Nichts, nichts kan die Seele edlers in diesem Leben haben, als den Glauben an den HErrn JESUM. O wie ein grosses ist das, wenn dis himmlische Licht von dem Heiligen Geist durchs Wort des Evangelii im Hertzen angezündet worden! Wenn der Mensch an den HErrn JESUM gläubet, so wird er selig, wie Paulus (Ap. Gesch. 16, 31.) zum Kercker-Meister sprach: Gläube an den HErrn JESUM, so wirst du und dein Haus selig.

Da ihr nun diesen grossen Schatz, ich sage den Glauben an den HErrn JESUM, durchs Wort des Evangelii empfangen habt, so bewahret ihn ja in euren Hertzen. Ach gedencket doch daran, daß ich euch gesagt habe, daß eben dis Evangelium: Euch ist heute der Heiland gebohren, welcher ist Christus der HErr; die Sache sey, die euer Hertz mit grosser Freude erfüllen soll. So sehet euch nun hinfort nicht nach andern um, (Er

ist der einige Heiland) und eilet keinem andern nach (Ps. 16,4.), dencket auch nicht, daß ihr euch selbst helfen wollt, damit ihr nicht groß Hertzeleid habet; sondern den HErrn JEsum lasset allein eure Freude, euren Trost, eure Zuversicht, ja alles seyn, mit demselben gehet um, als mit eurem allerbesten und allerliebsten Bruder.

Sehet, auch euch, euch ist diese grosse Freude verkündiget, euch, euch ist das Evangelium geprediget. Zwar ist es den Unbußfertigen auch gesagt, auf daß sie sich bekehren, und den Bußfertigen, damit sie dadurch aufgerichtet und zum Glauben gebracht werden: Aber euch, die ihr albereit in der Ordnung wahrer Busse CHristum im Glauben ergriffen habt, und nun in demselben Glauben an ihn stehet, gehet es nun in so fern am allernähesten an, dieweil ihr mit eurem Glauben, den ihr albereit habet, die empfangene Gnade euch leichter und besser zu Nutz machen könnet.

O daß

O daß ihr demnach dieses eure Ubung seyn liesset, in diesen heiligen Weyhnachts-Tagen stets an die Worte des Engels zu gedencken, da er gesagt hat: Siehe, ich verkündige euch grosse Freude, die allem Volck wiederfahren wird. Wie schön wäre es, wenn des Morgens früh, da ihr aufstehet, dis zuerst in eurem Hertzen wäre, und die grosse Freude zugleich in eurem Gemüth aufwachete, wenn ihr vom leiblichen Schlaf erwachet! Das wäre CHRISTI Freude, so ihr diese Freude in stetige Ubung brächtet. Denn der Engel hat ja dieselbige nicht zu dem Ende verkündiget, daß man nur die Worte davon zu sagen wisse, sondern daß auch Hertzen seyn mögen, die sich in solcher Freude in der That üben, und dieselbe ohn Unterlaß durch den Glauben in sich zu erwecken suchen, sich in derselben zu stärcken trachten, folglich durch seine Gnade immer mehr darin wachsen und zunehmen. Darum sage ich euch, eu-

re Hertzen sollen iezt an diesem Weyhnacht-Feste dem Gnaden-Einzuge eures Heilandes Thür und Thor aufthun, damit er diese grosse, ja recht völlige Freude in euren Hertzen anrichten möge.

Ihr seyd die rechten Candidati derselben Freude, oder die nun als Gläubige den nähesten Antheil an derselben haben. Hier bedarfs gar keines Wartens, ihr möget sie getrost in eure Hertzen einnehmen; sie ist ja nicht vergeblich verkündiget; und ihr seyd sein gläubiges Volck und habt Recht dazu. Er hat euch ja geliebet, da ihr noch seine Feinde waret; soltet ihr euch denn nun nicht über seine Liebe zu euch freuen dürfen, da ihr seine Freunde worden seyd? Ach lasset nur diese himmlische Freude über seine Liebe durch alle Adern, ja durch euer Marck und Bein fliessen: Euer Hertz mag sich nach aller Lust darin weiden, ihr habt dazu die Freyheit; er ist ja euer Heiland, euch ist er gebohren; ihr habt es gehöret

ret und geglaubet, daß er der Welt Heiland ist, und daß diese Freude um deßwillen allem Volcke wiederfahren soll: Weil ihr denn nun dis gläubet, so nehmet sie nur recht in euch, und lasset alles, was in und an euch ist, davon durchdrungen und durchgossen werden. Denn ihr könnet euch nicht zu viel freuen über die grosse Gnade, die euch durch JESUM Christum angeboten und geschencket ist.

Solte euch das nicht eine Freude seyn, daß, da ihr ehemals Kinder des Todes waret, ihr nun Kinder des Lebens worden seyd? Solte euch das nicht eine Freude seyn, daß, da ihr vorhin in der Sünde dem Satan dienetet, GOtt sich über euch erbärmet, euch Busse und Glauben gegeben, und von solcher Knechtschaft befreyet hat? Solte euch das nicht eine Freude seyn, daß ihr Christum zum Bruder habet, und daß, wie Er sich nicht schämet, sich euren Bruder zu nennen, also auch ihr es wagen dürfet, euch seine Brüder u.

seine Schwestern zu nennen? Solte euch das nicht eine Freude seyn, daß ihr wisset, an wen ihr gläubet, und gewiß seyd, daß er euch eure Beylage könne und werde bis auf jenen Tag bewahren? Solte euch das nicht eine Freude seyn, daß ihr durch den Glauben an ihn selige Kinder der Ewigkeit seyd, und wisset, daß ihr bey GOTT ewig leben, unter der Menge der himmlischen Heerschaaren euch befinden, und mit ihnen GOTT loben sollet für solche grosse Gnade, die er euch erzeiget hat. Darum sage ich abermals: Freuet euch nur von gantzem Hertzen, die ihr des Glaubens an JEsum seyd. Lasset alles, was in euch ist, den Namen des HERRN preisen, und sprechet mit Maria: **Meine Seele erhebet den HErrn, und mein Geist freuet sich GOttes meines Heilandes.** Und so bringet nun diese heilige Tage in solcher wahren geistlichen Freude zu.

Will auch etwa die Freude nicht so empfindlich bey euch werden, so trauret dar-

darüber nicht zu sehr: der getreue Heiland läßt solches geschehen, und hält seinen empfindlichen Trost zurück, auf daß die himmlische Freude euch hernach desto schmackhafter, lieblicher und süsser werde. Und ob ers auch gäntzlich sparete bis zur Ewigkeit, so würdet ihr dennoch nichts dabey verlieren. Reitzet indeß eure Hertzen zu solcher geistlichen Freude durch die Vorhaltung alle des Guten, so ihr in der Geburt CHristi habet; so wird dasselbe GOtt so wohl gefallen, als ob ihr euch auch in der kräftigsten Empfindung darüber freuen köntet; immassen er das Verlangen der Elenden in Gnaden ansiehet.

Ich sage euch denn nun, daß ihr diesen Glauben bewahren und davon nicht abweichen sollet, weder zur Rechten noch zur Lincken. Der Glaube an JEsum, so er nur rechter Art ist, macht alles aus. So wird der **Baum gesetzet**, (Matth. 12, 33.) der zur Ewigkeit zu wächset, so wird er **an die Wasser-Bäche gepflanzet**, (Psalm 1, 3.) da

er dem HERRN zur rechten Zeit seine Früchte trägt. Darum sage ich euch, sollt ihr dieses euer einiges Kleinod seyn lassen, daß ihr an JEsum gläubet; damit sollt ihr aufstehen, damit sollt ihr euch niederlegen, darin sollt ihr aus- und eingehen, darin euer Geschäfte verrichten, darin essen und trincken, und GOtt dafür loben und preisen, daß hinfort euer Gehen und Stehen, euer Arbeiten und Ruhen nicht mehr im Fluch, sondern im Segen ist, nachdem CHristus für euch ein Fluch worden ist, und euch die Seligkeit erworben hat.

Ey so bleibet denn in demselben Glauben, und weidet euer Hertz darin täglich, so werdet ihr rechte Schäflein CHristi seyn, von denen er gesaget hat Joh. 10, 28. **Ich gebe meinen Schaafen das ewige Leben**, und im vorhergehenden 11. Vers: **Ich bin kommen, daß sie das Leben und volle Gnüge haben sollen.** So gehet nun hin, ihr Schäflein CHristi, und bleibet bey eurem Hirten,

ten, und lasset euch nichts von ihm abwendig machen. Ey wie legt er euch so sanft auf seine Achseln! wie trägt er euch mit Freuden seines Hertzens zum Himmel! wie fasset er euch so vest und gewiß! wie wird er euch an seine Brust drücken! wie wohl wirds thun, wenn er euch auf seinen Schooß setzet! Gehet hin, habt ein kindlich Vertrauen zu eurem frommen Heilande, der sein Blut an euch gewaget hat. Seyd nicht so blöde und schüchtern, und werdet nicht aufs neue scheu, sondern treubet euer Hertz vielmehr durch seine theure Verheissung an, den gantz inniglich zu lieben, der sich für euch am Creutz zu Tode geliebet hat. Sehet zu, daß ihr dis wohl in acht nehmet. Wie kan der Rest eures Lebens besser angewendet werden, als wenn ihr diesen Glauben in euren Seelen bewahret? Wie kan euer Hertz besser versüsset und euer übriges Leben euch gewisser zum Vorschmack des Himmels gemacht werden, als auf diese Weise?

Nun sehet, das ist es, was ich mit euch, die ihr an den HErrn JESUM in der Wahrheit gläubet, zu reden gehabt habe. Doch ich habe noch mehr hinzu zu thun, so fern ihr nemlich durch denselben Glauben in der Wahrheit JEsu CHristi wandelt, und ihm, nachdem er euer Hertz mit Seilen der Liebe zu sich gezogen, treulich nachfolget, und nun nichts anders suchet, als daß euer Wandel himmlisch seyn möge. Sehet an die himmlischen Heerschaaren, die bey der Geburt CHristi GOTT lobeten und sprachen: **Ehre sey GOtt in der Höhe, und Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen.** Sehet, in solcher Seraphinischen Liebe sollen eure Hertzen auch angeflammet und entzündet seyn, daß ihr hinfort mit den himmlischen Heerschaaren GOTT lobet, und alles, was ihr thut und vornehmet, zur Ehre GOttes gerichtet sey, und daß ihr bey einem ieden Wort, so ihr redet, ja bey allen Gedancken, die ihr bey euch he-

get, nur darauf bedacht seyd, wie der grosse GOTT, der euch aus Kindern der Verdammniß zu Kindern der Seligkeit gemacht hat, in euch, an euch, und durch euch möge geehret, gelobet und gepreiset werden. Lasset alles, was ihr thut, aus der Wurtzel der Liebe Christi zu euch und eures Glaubens an ihn hervor wachsen als eine schöne Himmels-Frucht, die die Engel gern abbrechen, und ihre Lust daran haben, darum, daß sie JEsus CHristus in euch gewircket hat.

Sehet, Er ist euer Haupt, ihr seyd seine Glieder. Er, euer Haupt, sitzet zwar zur Rechten GOttes, und ihr lebet, so viel das natürliche Leben betrifft, noch hier auf Erden: Aber wie Er, euer Haupt, alles in allen erfüllet, also wohnet er auch durch den Glauben in euren Hertzen, und ihr seyd mit ihm aufs allerinnigste und genaueste, wie die Glieder mit dem Haupte, vereiniget; und wenn Er, euer Haupt, wird offenbaret werden in der Herrlichkeit,

Nun aber möchten ja wol auch solche unter euch zu finden seyn, welche nicht in fleischlicher Sicherheit und Epicurischem Wesen, noch in bloß äusserlicher Ehrbarkeit stehen, sondern albereit zur Erkäntniß ihres Elendes gebracht sind, ein zerknirschtes und zerschlagenes Hertz haben, und ihre Sünden mit heissen Thränen beweinen. Solche contritos corde oder solche, die zerschlagenes Hertzens sind, weise ich ietzo auf die Geburt Christi, auf dis Kind, so da zu Bethlehem in Windeln gewickelt ist, und in der Krippen liegt, auf diesen eingebohrnen Sohn vom Vater, der Mensch worden ist.

Kommt doch, kommt doch, ihr blöde, ihr erschrockene, ihr zerbrochene Hertzen; kommt alle, die ihr eurer Sünden wegen ernstlich Leyd traget; kommt, wie viel euer in ihren Gewissen angeklaget, u. um ihrer Sünden willen, womit sie Christum beleidiget haben, hertzlich bekümert sind: Komt herbey, ihr betrübten Sünder, fürchtet

euch

euch nicht; sehet, sehet, hier, hier wird euch grosse Freude verkündiget. Darum ist der Sohn GOttes ein kleines Kindlein worden, auf daß ihr desto mehr Zuversicht zu ihm haben möchtet; Denn wer fürchtet sich wol vor einem Kindlein? Ja eben darum hat er sich auch das Lamm GOttes, das der Welt Sünde getragen, das Lämmlein, das für uns erwürget ist, nennen lassen: Ach wer fürchtet sich doch vor einem Lämmlein? So wolte aber das süsse Hertz unsers JESU die leidtragende Sünder zu sich locken, und ihr blödes, furchtsames und erschrockenes Hertz aufrichten und trösten, daß sie doch ja keinen Scheu vor ihm tragen, sondern getrost und mit aller Zuversicht zu ihm kommen möchten. Darum kommet doch ihr alle, die ihr so blöde und so furchtsam und erschrocken seyd, um deßwillen, daß ihr euer tiefes Verderben eingeschauet habt, und euch solches nun so sehr betrübet, indem euch euer Gewissen anklagt, daß ihr schon so alt wor-

worden, und euren Heiland noch so wenig haben kennen gelernet, ja ihn vielmehr so lang aus den Augen gesetzet. Ach kommt doch alle herzu; sehet, der fromme Heiland JEsus CHristus ist ja um deßwillen in die Welt kommen, daß er euch helfe und euch ewig selig mache.

Gut ist es, daß ihr eure Sünden erkennet, gut, daß ihr drüber Leide traget, gut, daß euer Hertz zerknirscht und zerschlagen ist; also muß es seyn, und das ist auch Gnade von GOTT, daß ihr dergestalt göttlich betrübet seyd; die Thränen, die ihr über eure Sünden vergiesset, hat GOTT in euch gewircket; der Geist GOttes schwebet über diesen Wassern; denn aus seiner Gnade ist es, daß ihr über eure Ubertretungen so heiß weinet. Habt ihr nun diese Gnade der Thränen empfangen, so achtet sie doch ja nicht gering, sondern preiset vielmehr GOtt, der euch dieselbe verliehen hat. O wie weit ist mancher davon entfernet, der doch in seiner

ner Sicherheit so frech dahin lebet. Darum sage ich euch, danket ihr GOTT dafür, so er euch dieser Gnade theilhaftig gemachet hat: Aber bleibt dabey nicht stehen, ihr Lieben, sondern kommt herzu zum Fürsten des Lebens, ach kommt, kommt zu eurem süssen Heylande, derselbe will euer Hertz erfreuen, und selbst die Thränen von euren Augen abwischen, oder sie, wenns ja Thränen seyn sollen, zu lauter Freuden-Thränen machen, damit ihr euch hinfort darüber freuen möget, daß er sich über euch erbarmet habe.

Gedencket doch an Paulum, wie dieser in der 1. Timoth. 1, 15. 16 schreibet: Das ist je gewißlich wahr, und ein theuer werthes Wort, daß Christus JEsus kommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen, unter welchen ich der vornehmste bin: Aber darum ist mir Barmhertzigkeit wiederfahren, auf daß an mir vornehmlich JEsus Christus erzeigete alle Geduld, zum Exem-

so werdet auch ihr samt ihm in der Herrlichkeit offenbaret werden. Er ist der rechte Weinstock, ihr seyd die Reben. Lasset seinen Saft euch gantz und gar durchdringen, auf daß hinfüro, wie Er in die Welt kommen ist, also auch ihr im Geiste zu ihm kommet, und aus seiner Fülle nehmet Gnade um Gnade. Er hat sich euch gantz gegeben: Gebt ihr euch ihm wieder gantz. GOTT hat euch seinen Sohn geschencket: Schencket ihr ihm euer Hertz, und lebet und dienet ihm hinfüro in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit.

Schluß-Gebet.

Ach! das gebe der getreue und lebendige GOtt, der uns seinen Sohn zum Heiland und Erlöser gegeben

geben hat; derselbe erbarme sich über uns, und lasse von allem, das gesprochen ist, kein Wort auf die Erde fallen, sondern alles in uns kräftig seyn, damit wir dadurch zu ihm gezogen, mit ihm vereinigt, und in ihm erhalten und bewähret werden.

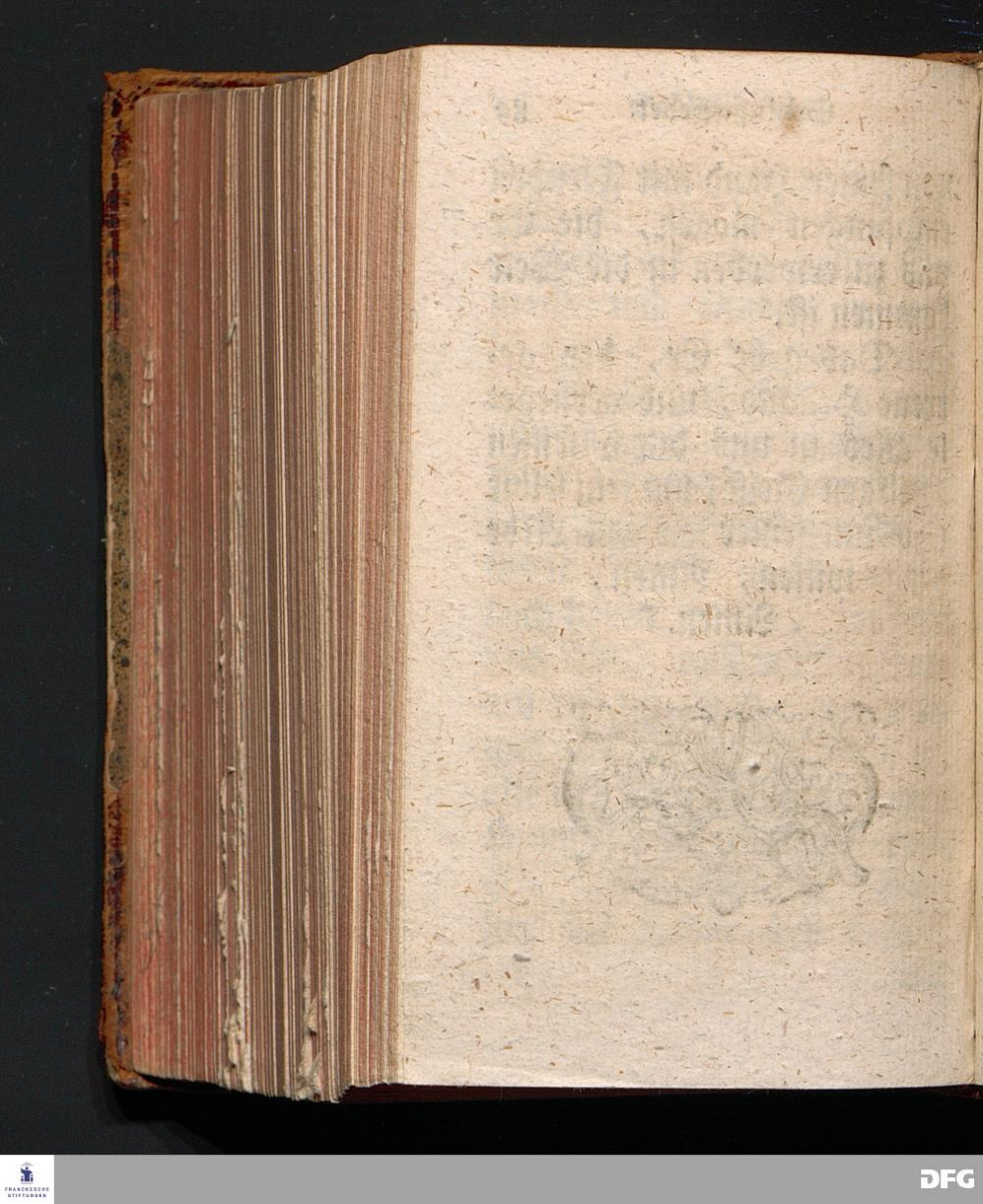
Er selbst, der getreue Heiland, erfülle uns mit seiner unaussprechlichen Liebe, die ihn gedrungen hat ein Mensch zu werden wie wir, und ohn all unser Verdienst und Würdigkeit, durch sein Leiden und Sterben und durch seine siegreiche Auferste-

stehung uns ewig selig zu machen. Er lasse diese seine Liebe als einen hellen Demant und Rubin in uns leuchten, auf daß wir durch die Kraft derselben uns von nun an gantz zu seinem Eigenthum aufopfern, hinfort von dem sündlichen Wesen dieser Welt nichts mehr wissen noch hören wollen, sondern nun allein unsern Lauf darauf richten, daß, wie Er zu uns auf Erden kommen ist, also wir auch zu ihm in seinen Himmel und zu seiner ewigen Herrlichkeit gelangen, und die Krone des Lebens

von

von seiner Hand mit Freuden empfangen mögen, die Er uns zu erwerben in die Welt kommen ist.

Das gebe Er, der getreue Heiland, und versiegele alles in uns durch seinen Heiligen Geist, um sein selbst und um seiner ewigen Liebe willen, Amen, Amen.



Kurtze
Anweisung
zur wahren, lauteren und
Apostolischen

Erkentniß

JEsu Christi;

Da
In zehen Puncten, wie dieselbe nach dem Sinn und der Lehr-Art der Apostel richtig und nachdrücklich zum wahren Heyl der Seelen zu fassen sey, gezeiget wird
Von
August Hermann Francken,
S. Theol. Prof. Ord. & Past. Ulr.
Sechste Auflage.

HALLE,
In Verlegung des Wäysenhauses, 1742.

10. Puncte, so die Erkentniß Christi in sich schliesset.

Der I. ist das Wort der Versöhnung.
II. die Rechtfertigung.
III. der Friede im Gewissen.
IV. die Freude in dem H. Geist.
V. der freye Zugang zu dem Thron der göttlichen Gnade, ja in das Allerheiligste selbst hinein.
VI. die Einwohnung Christi, wie auch des Vaters und des H. Geistes, welcher alle, die an ihn gläuben, und ihn lieben, gewürdiget werden.
VII. die allvermögende Kraft und grosse Macht JEsu Christi.
IIX. die innige zarte Liebe Christi gegen seine Gläubige.
IX. die Beschirmung Christi, welche die Gläubigen von ihm geniessen.
X. der unausbleibliche Sieg, und die mit demselben verknüpfte völlige Überwindung, und das darauf folgende ewige Freuden-Fest.



Anweisung
Zur
Erkentniß JEsu Christi.

Zu unsern Zeiten hat man, leider Ursach zu klagen: CHristus sey noch alzu unbekant; Je mehr daher iemand in der Einbildung stehen möchte, es blühe ietzo allenthalben die Wissenschaft und Erkentniß von CHristo aufs beste, ie gräulicher würde er sich darin selbst betrügen: Denn zu geschweigen, daß manchen die allernöthigsten Stücke des

Christenthums auch dem äusserlichen Buchstaben nach gantz unbekant sind, so ist am Tage, daß die meisten das, was sie von GOTT und Christo noch wissen und mit dem Munde bekennen, mit den Wercken verleugnen, indem sie bey allem ihrem Wissen und Vorgeben GOtt ungehorsam und zu allem guten Werck untüchtig sind; Tit. 1, 16. ja daß sich auch manche finden, die vor andern sich düncken, Christum gar wohl zu erkennen, und ihn doch in derselben Richtigkeit und Lauterkeit, darin er uns von seinen Aposteln durch den Heiligen Geist in ihren Schriften vorgestellet ist, nicht erkennen und verstehen, ob sie schon hohe Worte von ihm zu machen pflegen. Hingegen so wir erkennen, wie unbekant Christus noch ist, so dienet uns diese Erkentniß des Mangels schon zum Anfange, daß uns kan geholfen werden. Diejenigen, welche sich der Theologie oder GOttes-Gelehrtheit gewidmet, haben insonderheit den Anfang ihres Lernens

nens von solcher Erkentniß zu machen, und dahin all ihr Dichten, Trachten, Lernen und Gebet zu richten, daß dieselbige in ihnen recht wurtzeln und Frucht bringen, und also das vornehmste Stück ihres Studirens, ja gar, wie es Paulus ausspricht, ihr Leben, Gal. 2, 20. und höchste Weisheit seyn möge. 1 Cor. 2, 2.

Zu solcher Erkentniß Christi nun eine nöthige und kurtze Anweisung zu geben, und deroselben Wichtigkeit und Herrlichkeit, oder, wie es Paulus ausspricht Phil. 3, 8. τὸ ὑπερέχον τῆς γνώσεως Χριστοῦ, den Uberschwang derselben nach dem Apostolischen Sinn vor Augen zu legen, will ich ietzo 10 Puncte, so dieselbe in sich schliesset und zum theil als Früchte mit begreiffet, benennen; nicht, als wenn nicht mehrere Puncten könten benennet werden, sondern weil bey dieser so gar vieles in sich fassenden Lehre von der Erkentniß JEsu Christi auch das nicht ohne Nutzen seyn, ja einen desto tiefern Eindruck bey manchen geben möchte, wenn

davon nur einige besondere Stücke in der Kürtze zu weiterm Nachdencken mitgetheilet werden.

Der Erste Punct ist demnach das Wort der Versöhnung, davon Paulus 2 Cor. 5, 18. 19. so nachdencklich redet, da er spricht: GOtt hat uns mit ihm selber versöhnet durch JEsum Christ, und das Amt gegeben, das die Versöhnung prediget. Denn GOtt war in Christo, und versöhnete die Welt mit ihm selber, und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu, und hat unter uns aufgerichtet das Wort der Versöhnung. Wenige bedencken recht und zur Gnüge, was das Hauptwerck der Apostel, warum sie in die Welt ausgesendet worden, gewesen sey; oder worinnen das vornehmste Stück der Bedienung eines Lehrers bestehen soll, und was also auch die Sache sey, die ein ieder Christ vor allen Dingen erkennen solle? Dieses nun ist,

wie

wie gesagt, das Wort der Versöhnung. Wer die Schriften des Neuen Testaments, insonderheit die Episteln Pauli gelesen hat, der wird auch wol darinnen gelesen haben, daß die Apostel des HErrn von diesem Worte der Versöhnung hin und wieder reden, wiewol der Ausdruck nicht immer einerley ist. Es hat mancher auch wol irgend eine Erklärung darüber gehöret oder gelesen; man trift aber selten iemand an, der einen rechten Begriff davon bekommen hätte, dem auch das Hertz dadurch gerühret, und der dadurch recht vom Schlaf aufgewecket worden wäre.

Hiervon ietzo nur kürtzlich zu handeln, ist folgendes zu mercken. Gleichwie GOtt in Christo gewesen ist, und die Welt mit ihm selber versöhnet, und ihnen ihre Sünden nicht zugerechnet hat; also hat er auch das Wort der Versöhnung geordnet oder verschaffet, daß die ietztgedachte Versöhnung der Welt mit Ihm selber, durch die von Ihm dazu

verordnete Lehrer, der Welt geoffenbaret, und denen Menschen bekant gemachet werden möchte. Dieses war die Sache, um derer willen er die Apostel in alle Welt aussendete, nemlich daß sie das grosse Werck der Erlösung, das Christus ausgerichtet hatte, recht kund machen solten. Sie solten verkündigen, welcher gestalt durch den Fall der Menschen sey der reatus, Fluch und Zorn auf das menschliche Geschlecht gekommen und alle Welt daher GOtt schuldig worden, und unter dessen Gericht liege; Rom. 3, 19. cap. 5, 12. und wie nunmehro GOTT die Welt durch Christum mit ihm selbst versöhnet habe, also, daß er der gantzen Welt Sünde auf ihn, als das Schuld- und Sünd-Opfer, geleget, und ihn auch die Strafe derselben für die Welt habe ausstehen, und sie solchergestalt von Schuld und Strafe befreyen lassen, und wolle ihr nun, Kraft dieser geschehenen Versöhnung, ihre Sünden nicht zurechnen, noch sie um derselben willen zur Strafe ziehen und ver-

dam-

dammen, sondern sie in seine Liebe, Hulde, Gnade und Gemeinschaft wieder auf=und annehmen. Gleichwie das ein Trauer=Tag gewesen, an welchem der Mensch das Ebenbild GOttes verlohren habe, und dadurch in GOttes Zorn und Ungnade verfallen sey: also sey nun das wiederum die angenehme, die gnädige Zeit, der Tag des Heyls, ein Tag der Freude und Herrlichkeit, da der andere Adam die Menschen mit GOTT wiederum versöhnet, und dadurch ihnen zu wege gebracht und den Weg gebahnet habe, daß sie könten der Gnade GOttes theilhaftig, der Sünde und des Fluches los, und das verlohrne Ebenbild GOttes in ihnen wiederum aufgerichtet werden. 2 Cor. 5, 17. Hievon weissaget Jes. 52, 7. da es heisset: Wie lieblich sind auf den Bergen die Füsse der Boten, die da Friede verkündigen, gutes predigen, Heyl verkündigen, die da sagen zu Zion: Dein GOTT ist König. Darum wird auch in eben diesem Propheten

Cap. 40, 9. verheissen, Zion solte auf einen hohen Berg steigen, und als eine Predigerin und gute Botschafterin verkündigen: Siehe! da ist euer GOTT, worauf ihr nemlich so lange Jahre gewartet, und von welchem ihr lauter Heyl, Segen und Leben zu hoffen habet. Und Cap. 25, 9. heisset es davon: Zu der Zeit wird man sagen: Siehe, das ist unser GOTT, auf den wir harren (oder bisher geharret haben) und Er wird uns helfen. Das ist der HERR, auf den wir harren (bisher geharret haben) deß wir uns freuen, und frölich seyn in seinem Heyl.

Gewißlich ist diese Friedens-Botschaft nicht nur die allersüsseste und erfreulichste, die den Menschen kan gebracht werden; sondern sie ist auch die allerkräftigste, die zur Rührung, Bewegung und Veränderung seines von Natur steinernen Hertzens bequem und vermögend ist. Denn, wenn dem Menschen diese Botschaft in göttlicher

Ord-

Ordnung, und auf die Weise, wie es die Apostel gethan, gebracht wird, und er eine Einsicht bekömmt, was dieses auf sich habe, daß der durch die Sünde der Menschen so hoch beleidigte und erzürnete GOtt der gantzen Welt den Frieden, den JEsus Christus zu wege gebracht, auf seiner Seiten habe verkündigen lassen, daß er, der Schöpfer Himmels und der Erden, in Christo die in der Sünde und unter dem Fluch liegende Welt mit Ihm selber versöhnet habe, und welchergestalt durch diesen grossen Erlöser und Versöhner des menschlichen Geschlechts nun an GOttes Seiten alles wieder gut gemachet sey, so, daß die Gerechtigkeit GOttes daran ein vollkommenes Gnügen habe; so giebet dis einen rechten Griff in die Seele hinein, daß der Sünder in sich gehet, und gedencket: Was wilt du nun an deiner Seiten thun, da GOtt auf seiner Seiten sich für dich erkläret, auch seines eigenen Sohnes nicht verschonet, son-

dern ihn für dich in den Tod, dessen du um deiner Sünden willen schuldig warest, dahin gegeben hat, und dir nun den Frieden verkündigen lässet? Wilt du in der Rebellion oder Auflehnung und Widersetzung gegen GOtt verharren? in deinem Elende, darein du durch die Abweichung von GOtt gerathen, noch länger bleiben und darinnen verderben? oder, wilt du dich nicht vielmehr aufmachen, zu dem so liebreichen GOtt, deinem Schöpfer und Vater, mit einem bußfertigen Hertzen dich nahen, vor ihm fußfällig werden, seinen Frieden annehmen, und dessen Früchte bey einer treuen Ubergabe an Ihn und seinen allerseligsten Willen ewiglich geniessen? Es ist ja nicht zu leugnen, daß, wenn wir in der Apostel Geschicht und in den Episteln der Apostel lesen, uns mannigmal dasjenige, was sie haben verkündigen müssen, schlecht und einfältig vorkommet; wenn man aber darauf acht hat, daß, nach der ihnen von GOtt ertheileten Anweisung, wie sie in ihrem Amte verfahren sol-

solten, dieses ihr Haupt-Geschäfte gewesen, daß sie das Wort der Versöhnung haben verkündigen sollen; so kan man sehen, wie sie mit Fleiß bey dem Kern des ihnen anvertraueten Evangelii geblieben sind, und wie auch GOtt bey dessen genauer Beobachtung damals so grossen Segen dazu gegeben hat. Daß sie die Sünde und deroselben Strafe entdeckten, war zwar auch ihr Geschäfte, so ihnen auch vom HErrn anbefohlen war; aber solches hatte sein Absehen auf dieses ihr Haupt-Geschäfte, als eine solche Sache, ohne welche sie zu dem Zweck ihrer rechten Haupt-Verrichtung bey den Menschen nicht gelangen konten. Denn sie musten nothwendig zeigen, daß man in keiner andern Ordnung, als der Busse, der Versöhnung mit GOtt könte theilhaftig werden. Darum lautete auch die ihnen vom HERRN gegebene Instruction so, daß sie solten in seinem Namen predigen Busse und Vergebung der Sünden. Hierinnen war ihnen unser Hei-

land mit seinem Exempel selbst vorgegangen. Das erste und vornehmste, welches er bey Antretung seines Lehr-Amts und dessen Fortsetzung that, war dieses, daß er predigte: Das Himmelreich ist nahe herbey kommen; und also zeigete er, die Thür zum Himmel sey nunmehro eröffnet. Dieses war seine Evangelische Botschaft; als er diese ausgesprochen, setzte er gleich hinzu: Thut Busse, oder ändert euren Sinn; als wolte er sagen: Ich verkündige euch zwar ein grosses Heyl und eine grosse Freude, nemlich, daß das Himmelreich oder das Reich GOttes nahe herbey gekommen, und lade euch frey und öffentlich ein, daß ihr desselbigen Genossen werden möget; aber es ist kein anderer Weg oder Ordnung, in welcher ihr dazu gelangen und in das Paradis, welches bishero verschlossen gewesen, nun aber wieder geöffnet wird, könnet eingehen, als die Ordnung der Busse oder der Aenderung eures Sinnes, daß ihr

nem-

nemlich euer Sünden-Elend, wie ihr um der Sünde willen GOttes und seiner Herrlichkeit ermangelt, und hingegen des Todes und der Verdammniß schuldig seyd, rechtschaffen erkennet, Reue darüber traget, vor GOtt euch von Hertzen demüthiget, und also eine wahre Veränderung eures bisherigen ungehorsamen Hertzens durch den Heil. Geist in euch wircken lasset. Nachdem er aber dieses angedeutet, kehrete er gleich wieder zu dem vornehmsten Stücke, welches er der Welt bekant zu machen hatte, und sprach: Und gläubet dem Evangelio. Womit er zugleich das Mittel anweiset, wodurch der Mensch des ihm umsonst angebotenen Himmelreichs theilhaftig wird; als welches von GOttes Seiten ist das Evangelium, oder die Gnadenreiche Botschaft von ihm, dem Heilande, und denen von ihm erworbenen Gütern des Himmelreichs, und von unserer Seiten der Glaube, der solchem Evangelio gläubet. Hierinnen ist eine

so

so gesegnete Lehr-Art, die Hertzen der Menschen zu bekehren und zu GOtt zu ziehen, enthalten, die allen andern hievon abweichenden und mannichmal künstlich eingerichteten Vortrag im Lehren, damit man die Menschen zu bessern und zu bekehren vermeynet, weit übertrifft. So machtens auch die Apostel. Das Wort der Versöhnung war ihr erstes und letztes. Weil aber niemand der Versöhnung in der Kraft theilhaftig werden kan, es sey denn in der Ordnung der wahren Busse, so drungen sie zugleich auch mit rechtschaffenem Ernst auf dieselbige, damit niemand diese Ordnung hindan setzen, und sich selber mit einem Wahn-Glauben bey seinem unbußfertigen Hertzen und fortgesetzten Sünden-Dienst betriegen möchte. Der Mangel an der wahren Erkentniß dieses Hauptwercks ist ein solches Ubel, womit manche, die in dem Lehr-Amte stehen, behaftet sind. Sie fallen öfters nur auf ein blosses moralisiren, daß die Menschen der Tugend

sich

sich befleißigen sollen, oder dringen nur auf die, an sich sonst nöthige, göttliche Lehre von der Verleugnung und Heiligung, und stellen also das Werck der Bekehrung als ein gesetzlich Werck vor, und übergehen das lautere Evangelium oder das Wort der Versöhnung, welches doch das vornehmste Stück des Lehr-Amts ist, und welches ein Evangelischer Lehrer am meisten treiben und verkündigen soll. Daher kriegen denn auch die Zuhörer keinen Muth noch Freude in ihr Hertz, weil sie darauf nicht acht haben, was GOtt ihnen anbietet, und nicht sehen auf die Füsse, die so lieblich sind, nemlich auf die Füsse derer, die den Frieden GOttes mit uns in Christo verkündigen, das ist, die dem armen Sünder sagen: Siehe, der gantze Himmel ist dir nunmehro wieder aufgethan, das Vater-Hertz GOttes wird dir gezeiget, GOtt will dich zu seinem Kinde und Erben des Himmelreichs machen, dieser hohen und überschwenglichen Gnade

und Seligkeit kanst du theilhaftig werden, GOtt will sie dir schencken, er bietet sie dir gantz umsonst an, es fehlet an nichts auf seiner Seiten, stehe du dir nur selber nicht im Wege, und laß dir eine so grosse Gnade nicht vergeblich anbieten. Da aber nun viele dieses vorbey gehen, oder, da sie es predigen, nur so obenhin und allzukaltsinnig und seicht davon handeln, so wird den Menschen alles gesetzlich, was sie vom Christenthum hören, und bekommen einen Eckel an dem allen, was ihnen gesagt wird. Wir mögen hier nicht vorbey gehen, wie Paulus 1 Cor. 15, 1. 2. 3. 4. sein rechtes Hauptwerck, so er bey den Corinthiern, wie auch bey andern Gemeinen, getrieben, ohne Beschreibung der sonst allerdings erforderten Heyls-Ordnung, so gar nachdrücklich wiederholet, da er spricht: Ich erinnere euch aber, lieben Brüder, des Evangelii, das ich euch verkündiget habe, welches ihr auch angenommen habt, in welchem ihr auch stehet, durch wel-

welches ihr auch selig werdet, welchergestalt ich es euch verkündiget habe, so ihrs behalten habt; es wäre denn, daß ihrs umsonst gegläubet hättet. Denn ich habe euch zuforderst gegeben, welches ich auch empfangen habe, daß Christus gestorben sey für unsere Sünde nach der Schrift, und daß Er begraben sey, und daß Er auferstanden sey am dritten Tage, nach der Schrift. Nach dieser Norm ist und bleibet Christus für uns das rechte Hauptwerck eines Christlichen Lehrers; woraus denn erst folget, daß eben derselbige Christus auch in uns und in unsern Hertzen durch den Glauben wohne, und daß er, nachdem wir durch den Glauben an ihn gerecht worden sind, und in seinem Blut die Abwaschung und Reinigung von unsern Sünden oder deren völlige Vergebung erlanget haben, auch unsere Heiligung sey, oder uns durch eben den Heiligen Geist, der den Glauben

ben an ihn in uns gewircket, in seiner Wahrheit heilige, und zum Ebenbilde GOttes erneure; welches denn so wenig als das erste obenhin zu treiben: doch iedes in seiner Ordnung.

Der Andere Punct ist die Rechtfertigung, welche (1) in der Nicht-Zurechnung unserer Sünde, und (2) in der Zurechnung der Gerechtigkeit JEsu CHristi, oder in der Erlösung durch sein Blut, nemlich in der Vergebung der Sünden Eph. 1, 7. Col. 1, 14. bestehet, oder darin, daß GOtt nun um deswillen, daß er die Welt mit ihm selber in CHristo also, wie vorher gesaget, versöhnet hat, denen wahrhaftig Bußfertigen und Gläubigen, die Christum als ihren Versöhner und Erlöser im Glauben annehmen, wircklich Gnade und Pardon wiederfahren lässet, und ihnen ihre Sünden nicht zurechnet, Röm. 4, 8. c. 8, 1. sondern ihnen die Gerechtigkeit seines Sohnes, JEsu Christi, und die Er-

Erlösung, so durch ihn geschehen ist, zurechnet, und sie also und um deßwillen in seinem Gericht von Schuld und von der um der Sünde willen von Natur auf ihnen haftenden Strafe absolviret, und für gerecht erkennet. Rom. 3, 24-26. Denn GOTT hat JEsum Christum, der von keiner Sünde wuste, für uns zur Sünde gemacht, hingegen hat er uns in demselben zur Gerechtigkeit GOttes oder die vor GOtt gilt, gemacht. 2 Cor. 5, 21. Also werden wir denn von GOtt in seinem Gericht nicht auf diese Weise für gerecht erkennet, als der erste Mensch vor dem Fall ist gerecht erkant worden, nemlich nach der anerschaffenen Gerechtigkeit, auch nicht auf die Weise, daß, wenn der Mensch sich nur beflisse in einem neuen Gehorsam zu wandeln, ob er denn auch gleich nicht alles so genau erfüllen könte, GOtt, weil er barmhertzig ist, es eben so genau mit ihm nicht nähme, und ihn also dennoch, weil er sich einiger massen

nach

nach dem Gesetz verhielte, für gerecht passiren, und, so zu reden, fünf gerade seyn liesse; sondern die Gerechtigkeit JEsu Christi wird uns, (in der Ordnung der Busse und des Glaubens) zugerechnet, als ob es unsere Gerechtigkeit wäre: gleichwie unsere Sünden ihm zugerechnet sind, eben als obs seine Sünden wären; daß wir also seine Gerechtigkeit anziehen, als unser Kleid und als einen Priesterlichen Schmuck, in welchem wir vor GOtt kommen dürfen. Daher Paulus Rom. 4, 25. saget: CHristus sey um unserer Sünde willen dahin gegeben, und um unserer Gerechtigkeit, oder (wie es im Griechischen lautet) um unserer Rechtfertigung willen, wieder auferwecket worden.

Diese Gerechtigkeit JEsu CHristi wird leider von den allerwenigsten recht erkant. Mehrentheils fassen wir nur einen Schatten von der herrlichen Lehre von der Rechtfertigung, und nehmen nicht mehr als die Schale, wie Lu-

Lutherus redet, daraus, und lassen den Kern zurück. Diese Schale ist nach der Erklärung Lutheri fleischliche Freyheit. Seine Worte hievon im Tractat über das siebende Capitel Matthäi sind diese: „Das Evangelium muß iedermans Fuß-Tuch seyn, daß alle Welt„ drüber lauffe, und es mit Füssen trete„ samt seinen Predigern und Schülern.„ Was sollen wir nun dazu thun! Ihr„ sollts nicht, spricht Christus, für die„ Säue und Hunde werfen. Ja, lie„ber HErr, sie habens bereits. Denn„ weil es eine öffentliche Predigt ist, und„ in die Welt ausgeschüttet, so können„ wir nicht wehren, daß sie nicht drein fal„len und es zu sich reissen; aber sie ha„bens darum noch nicht, und wollens„ ihnen (GOtt Lob!) wohl wehren,„ daß sie das Heiligthum nicht kriegen.„ Die Schalen und Hülsen haben sie„ wol, das ist, die fleischliche Frey„heit, aber das sey ihnen geweh„ret, daß kein Hund noch Sau ei„

„nen Buchstaben vom Evangelio „kriege, ob er gleich alle Bücher le„se und alle Predigt höret, und läs„set sich düncken, er könne es überaus wohl.„ Es dencken nemlich viele, wenn sie das lautere Evangelium von der Gerechtigkeit JEsu CHristi, so uns durch den Glauben zugerechnet wird, hören: das ist ja schön, daß uns die Gerechtigkeit CHristi zugerechnet wird, und daß wir nichts von unser Gerechtigkeit darzu thun dürfen; nun sind wir ja freye Leute, weil alles für uns bezahlet ist, wir mögen ja nun leben, wie wir wollen. Dieses nehmen leider! tausend ja Millionen sichere und rohe Welt-Kinder daraus in ihrem fleischlichen Sinn. Aber die allerwenigsten nehmen mit Verstand die grosse Herrlichkeit und Seligkeit zu Hertzen, die uns verliehen ist in der Erlösung, so durchs Blut JEsu CHristi geschehen ist. Die wenigsten wollen recht erkennen, oder bedencken, was die Vergebung der Sünden für ein un-

unschätzbares Gut sey, und was es sey, daß ein Glaubiger eine überflüßigere Gerechtigkeit in Christo JEsu habe, als die Menschen vor dem Fall gehabt, und daß er nun vor dem Throne GOttes erscheinen dürfe als ein weiß gewaschenes Lamm, und als ein solcher, der seine Kleider helle gemacht in dem Blute des Lammes, Offenb. 7, 14. und als einer, für dessen Sünden nicht allein das vollkommene Löse-Geld dargeleget ist, sondern der nun auch, als bekleidet mit der vollkommensten Gerechtigkeit JEsu CHristi, darf mit GOtt in seinem Gebet reden und mit ihm umgehen, wie ein Kind mit seinem lieben Vater. Diese grosse Herrlichkeit, dieser herrliche Glantz des neuen Bundes, der in dem Angesichte JEsu CHristi viel herrlicher ist, als dorten die Klarheit im Angesichte Mosis, so die Klarheit des Gesetzes vorstellete, leuchtet den wenigsten recht ins Hertz. Und das ist denn die Ursach, daß viele das Evangelium nur zur fleischlichen Sicherheit mißbrauchen; andere hingegen, die nicht so ruchlos sind,

dennoch, wegen Ermangelung der Erkentniß solcher Herrlichkeit des neuen Bundes, keine lebendige Erweckung noch Freudigkeit gewinnen, sich recht von Hertzen zu GOtt zu kehren, und mit kindlicher Zuneigung und süsser Zuversicht zu ihm, als ihrem durch Christum versöhnten Vater, dessen Hertz in voller Liebe und Huld zu sie geneiget sey, zu nahen. Denn wenn der Mensch erkennete, was er für ein grosses Gut in CHristo JEsu erlangen könte, was da sey die Erlösung durchs Blut Christi, nemlich die Vergebung der Sünden, wie Paulus also die Erlösung mit ihrer nechsten Frucht und mit einer gläubigen Zueignung zusammen fasset, und daß die Vergebung der Sünden auch Leben und Seligkeit (nach dem Zeugniß Lutheri; **Wo Vergebung der Sünden ist, da ist auch Leben und Seligkeit**) mit einschliesse; Wenn, sage ich, diß der Mensch, wie auch, was die Gerechtigkeit JEsu Christi für ein köstlicher Schmuck sey, erkennete, so würde solches sein Hertz freudig, lebendig und kind-

kindlich gegen GOtt machen, und er würde erfüllet werden mit Licht, Kraft und Süßigkeit, daß er keinen Augenblick länger sich vergeblich aufhalten, sondern sofort den HErrn JEsum, als seinen Erlöser, im wahren Glauben annehmen, sich mit ihm vereinigen und in Liebe mit ihm zusammen fliessen würde. Wir haben wol einige solcher Sprüchlein gleichsam zum Denckmal übrig von dem, was unsere Vorfahren davon eingeschauet haben, und lehren sie auch etwa unsere Kinderchen, als: CHristi Blut und Gerechtigkeit ist mein Schmuck und Ehren-Kleid, damit will ich vor GOtt bestehn; Aber es ist selten eine Seele, die durch kräftige Wirckung des Heiligen Geistes sich dahin bringen lässt, daß sie recht stille werde und erwege, was sie in sich halten. Die Gelehrten meynen, sie haben das schon, wie Lutherus redet, ausgeglaubet; die andern sagens nur mit dem Munde her, und machens zum falschen Trost in ihrem sichern und unbußfertigen Wesen: Aber wenn das eine

Seele in Wahrheit sagen kan, was das angeführte Sprüchlein in sich fasset, so hat sie gewiß den Himmel im Hertzen, und eine solche Seligkeit in ihr, der sie sich freuen kan im Leben und im Sterben. Gewiß lehrets die Erfahrung, daß es bey den allermeisten nur so auf den Gaumen ist, gleichwie der Schaum auf dem Wasser, dabey des Hertzens Grund das Licht des Evangelii nicht erfähret, welches hingegen in bußfertigen Seelen, die ihr Heyl allein in der Gnade unsers HErrn JEsu CHristi suchen, aufgehet.

Der III. Punct ist der Friede im Gewissen. Was dieses für eine grosse Sache sey, ist gleichfals den wenigsten kund und offenbar. Die Heiden haben in etwas erkennen können, was desselben Gegensatz, nemlich die Unruhe und der Unfriede des Hertzens für ein Ubel sey. Sie haben aber auch darin nicht auf den Grund kommen können, weil sie GOttes Wort nicht gehabt und der menschliche Verstand von Natur verfinstert ist; iedenoch sind sie dieser Spur gleichsam nach-

nachgeschlichen, haben von der Gemüths-Ruhe aufs sorgfältigste zu schreiben, und andere davon zu unterrichten sich bemühet, auch wol das höchste Gut oder die allergrösseste Glückseligkeit darinnen gesetzet, und sind auf mancherley Gedancken gekommen, wie sie doch hierinnen ihnen Rath schaffen und zum Besitz dieses Guts gelangen möchten. Aber es ist unmöglich gewesen, daß sie es hätten finden können. Im Gesetz kan man dieses Kleinod auch auf keine Weise finden; aber in Christo wird es gefunden und wircklich erlanget. Sind wir nun, spricht Paulus, gerecht worden, oder gerechtfertiget durch den Glauben, so haben wir Friede mit GOtt. Rom. 5, 1. Es folget also dieser Friede auf die Rechtfertigung; wenn nemlich der Mensch, in wahrer Busse und Glauben an JEsum, der Versöhnung und Erlösung, so durch ihn, den HErrn Christum, geschehen ist, zu seiner Rechtfertigung also, wie vorhin gesaget, theilhaftig worden, so erwächset daher derselbe, als eine süsse und

liebliche Frucht, und bestehet darin, daß ein solcher gläubiger und gerechtfertigter Mensch nun los ist vom bösen Gewissen und von dem, das ihm den Zorn GOttes, Fluch und Verdammniß gebracht, nemlich der Sünde, und sich nun keiner Strafe um derselben willen von GOtt zu befahren, sondern sich vielmehr in Christo aller väterlichen Liebe, Huld und Gnade in Zeit und Ewigkeit zu ihm zu versehen hat, und eines freyen, kindlichen Zutritts zu ihm, als seinem lieben Vater, geniessen kan. Aus diesem Frieden mit GOtt erwächset demnach auch, als eine schöne Frucht, der Friede in GOtt, oder das beruhigte Gewissen und fröliche Hertz vor GOtt. Dieses nun desto besser zu verstehen, hat man wohl zu bedencken, daß kein Mensch, wenn er auch der heiligste wäre, vor GOttes Angesicht treten und sagen kan: HERR, du siehest, daß ich an und für mich selbst rein bin von allen Sünden, und daß ich um deßwillen kan mit frölichem Hertzen mit dir umgehen, dieweil ich keinen Fehl und Mangel habe;

son-

sondern es heißt Psalm 32, 6. Darum, (nemlich um die Vergebung der Sünden und der Fehler) werden dich alle Heiligen bitten. Darum, wenn grosse Wasserfluthen (der Anfechtungen und Trübsalen) kommen, werden sie nicht an dieselbigen gelangen. So wird denn nun der Friede im Gewissen nicht erlanget durch einiges Menschen-Werck, sondern wie Christus allein durch sein Blut den Frieden zwischen GOtt und Menschen gemacht, und die Versöhnung gestiftet hat, also erlangen wir auch den Frieden in unserm Gewissen nicht eher, noch auf eine andere Weise, als wenn wir durch den Glauben der Versöhnung, so durch Christum geschehen ist, theilhaftig worden sind. Darum, als JEsus Christus in die Welt kam, sungen die Engel von demselben Frieden zwischen GOTT und Menschen; denn da ward der Grund zur Stiftung dieses Friedens geleget. Als er nun für uns am Creutz starb, ward solche Friedens-Stiftung vollendet, daß es nunmehro auch hiervon hieß: Es ist

vollbracht, und da er wieder kam nach seiner Auferstehung brachte er solchen Frieden seinen Jüngern in diesem Gruß: Friede sey mit euch. Ist also dieser Friede an CHristi Seiten durch dessen Tod erworben, durch seine Auferstehung bestätiget und durchs Evangelium ans Licht gebracht; aber der Mensch kan an seiner Seiten diesen Frieden unmöglich ergreiffen, er fasse denn Christum im Glauben. Es ist demnach dieser Friede ein überschwenglich Gut, das alle Vernunft übertrifft, wie Paulus mit grossem Nachdruck saget Phil. 4, 7. Es ist ein solches Gut, daß, wenn der Mensch nur einen Augenblick geschmecket, was ein rechter Friede mit und in GOtt sey, er sich überzeuget findet, daß in Christo viel etwas herrlichers anzutreffen ist, als was er in aller Welt finden kan. Solches giebt ihm dann einen starcken Trieb, von nun an nicht zu ruhen, bis sein Hertz desselbigen Friedens, der ihm von JESU CHristo zu wege gebracht worden, beständig geniesse. Derjenigen aber sind

sehr

sehr wenig, die zum beständigen Besitz dieses göttlichen Friedens gelangen. Die Ursache ist: Sie wollen sich nicht recht zu Christo führen lassen, daß sie das rechte Leben in dem Glauben des Sohnes GOttes, und also auch diesen göttlichen Frieden in ihm haben möchten. Joh. 5, 40. Die meisten hören noch lieber einige Lehren an, die aus dem Gesetz genommen sind, als die reine und lautere Verkündigung des Evangelii von JEsu Christo, wie er für uns gestorben, und wieder auferstanden ist nach der Schrift. Z. E. Wenn sie wegen dieser oder jener Dinge, wovon sie ihr Gewissen überzeuget, daß sie dadurch sich versündiget haben, bestrafet, oder wenn sie zu dieser oder jener Tugend vermahnet werden, da sind sie aufmerckſam und hörens gerne, sonderlich wenns auf eine verständige Weise vorgebracht wird. Denn das Moral-Gesetz ist der Vernunft einiger massen bekant; das Evangelium aber ist der Vernunft unbekant und fremde, und lässet auch dem Menschen gantz und gar keinen Ruhm

übrig: Darum hat sie an diesem nicht solchen Gefallen als an jenem. Manche von solchen, in welchen ein Ernst ist, ihrem Heilande gefällig zu leben, hören zwar wol das Evangelium gern, thun aber alzu fürchterlich, wenn sie aufs reine Evangelium von Christo gewiesen werden, und entschuldigen sich, sie dürftens nicht annehmen, gleich als wenn Christus ein Löwe oder Bär wäre; da man sie doch dahin weiset, wo sie Licht, Leben, Heyl, Friede, Ruhe und Erquickung in und für ihre Seelen bekommen sollen. Darum schmecken sie denn auch den Frieden GOttes nicht, weil Christus ihnen so unbekant ist und bleibet, auch sie sich nicht wollen zur lauteren Erkentniß desselbigen bringen lassen.

Der IV. Punct ist die Freude in dem Heiligen Geist. Diese ist auch ein Kleinod, welches ebenfals sich in Christo befindet, und durch das Evangelium entdecket und geschencket wird. In dem Gesetze, oder unter demselben ist dieselbe nicht zu finden noch zu erlangen. Denn ist

kein

kein Friede darinnen, wo soll die Freude, welche noch ein höher Grad ist, als jener, herkommen? Darum, als Paulus Röm. 14, 17. das Reich GOttes beschreiben wolte, so sagte er: Es sey Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem Heiligen Geist. Entstehet demnach diese Freude aus der Gerechtigkeit und dem Frieden, so die Gläubigen und Gerechtfertigten, wie im vorhergehenden gezeiget ist, in Christo haben und geniessen, also, daß im Reich GOttes und Christi immer ein gutes aus dem andern folget, und eine Gnade die andere mitbringet; daher sie Paulus als ein wesentliches Stück des Reichs GOttes bemercket, daran alle Kinder dieses Reichs ihren Antheil haben, und damit ausgeschmückt seyn sollen. Die Heiden haben nicht gewust, daß die Freude auch als eine Tugend mit zur Ethic oder Sittenlehre gehörete, sondern haben sie nur zu denen Affecten oder Gemüths-Bewegungen gerechnet; Im neuen Testament aber finden wir, daß die Freude unter die

Früchte des Geistes, als eine Christliche Tugend, gezehlet wird, zu welcher sie auch, gleichwie zu andern Tugenden und Pflichten ihres Christenthums, aufgemuntert und erwecket werden. Gal. 5, 22. Phil. 4, 4. Es ist also diese Freude keine Sensual-Freude, oder keine solche Freude, welche nur die Sinne des äussern Menschen berühret und denenselben eine Empfindung machet, sondern eine Freude in dem H. Geist, welche von demselben sonderlich dem innern Menschen durch die Erkentniß JEsu Christi und seiner überschwenglichen Gnade zubereitet, und ihm zum Lobe und Preis seines GOttes und Heylandes geschencket wird. Diese Freude in dem Heiligen Geist, die also in CHristo JEsu empfunden wird, ist leider denen allermeisten eine unbekante Sache, daher suchen sie hie und da Brunnen, die kein Wasser geben, und hängen sich an die Lüste der Jugend, worinnen sie doch nichts als Schlamm und Mist-Pfützen, und kein Crystallen-Wasser, das ihre Hertzen recht erfrischen, laben und erfreuen könte,

fin-

finden. Und die andern, welche diesem Unflath entflohen sind, bleiben mehrentheils in den Wegen des Gesetzes unwissend behangen, und erfahren nimmer, was die rechte Freude in dem HErrn sey, die, wie gesaget, aus der lebendigen Erkentniß der unaussprechlichen Gnade und des unausforschlichen Reichsthums der Güte GOttes in Christo geboren wird.

Der V. Punct ist der freye Zugang zu dem Thron der göttlichen Gnade, ja in das Allerheiligste selbst hinein, davon Paulus so gar schön und vortreflich handelt Rom. 5, 2. Eph. 2, 18. c. 3, 12. Hebr. 9, 8. c. 10, 19. 20. welche Oerter aufzuschlagen, in ihrer gantzen Connexion zu lesen, und mit grossem Fleiß zu erwägen sind. Aber leider auch dieser ist denen allerwenigsten recht kund. Die meisten, gleichwie sie die Versöhnung der Welt in Christo mit GOtt, die Gerechtigkeit JEsu CHristi, und dero liebliche Frucht, den Frieden mit GOtt, nicht recht verstehen und in der Erfahrung haben; also wissen sie auch leider nicht, was

das für eine Sache sey, daß ein Gläubiger, nachdem er solcher Versöhnung theilhaftig, und im Blut CHristi gerechtfertiget worden, und des Friedens mit GOtt geniesset, nun auch in Christo den Zugang zu GOtt und einen freyen Paß habe, daß er in das Allerheiligste eindringen, mit GOtt um, und vor seinem Angesicht als sein Kind ein- und ausgehen, und, wie es Lutherus ausgedruckt hat, ihn getrost und mit aller Zuversicht bitten darf, wie die lieben Kinder ihren lieben Vater, auch daher seinen Wandel im Himmel hat, und in der Hoffnung, dahin zu gelangen, GOttes ewiglich zu geniessen, täglich lebet. Phil. 3,20. 2 Cor. 3,1-4.

Der VI. Punct ist die **Einwohnung CHristi, wie auch des Vaters und des Heiligen Geistes, welcher alle, die an ihn gläuben und ihn lieben, gewürdiget werden.** Diese grosse Würde und Seligkeit, welche der HErr JEsus allen seinen treuen Jüngern und Liebhabern verheissen hat, finden wir Joh. 14, 23. Wie überaus wenige finden sich,

die

die diese Einwohnung GOttes erkennen und ansehen als eine Sache, die sich wircklich und in der Wahrheit also befinde, nemlich, daß GOtt wahrhaftig zu seinen gläubigen Kindern komme, und in ihnen, als in seinem Tempel, wohne und wandele, 2 Cor. 6, 16-18. mit seinem Geist ihre Hertzen, Seelen und Gemüther belebe, beherrsche und regiere, mit ihnen aus- und eingehe, und sie mit seiner Gnade und in derselben also leite, daß, wo sie ihren Fuß hinsetzen, Segen und Kraft zu verspüren sey, und seine Herrlichkeit sich also an ihnen und durch sie offenbare. Denn so gehet es wircklich zu, wenn eine gläubige Seele solcher Einwohnung theilhaftig worden ist. War nicht in Potiphars und Pharaonis Hause Segen, als Joseph da war? Ließ nicht GOtt seine Majestät kund werden im Reiche des Nebucadnezars, als Daniel sich an seinem Hofe befand? Und wie solte es denn an Heil und Segen fehlen, wo Christus mit seinem Vater und dem Heiligen Geist die Wohnung genommen hat? O wie würde

de der Mensch die vergängliche Lust der Welt fliehen, wenn er erkennete, was es auf sich habe, mit GOtt recht vereiniget zu seyn durch den Glauben an Christum JEsum, und Christum durch den Glauben im Hertzen wohnend zu haben, daß man mit Paulo sagen könne: **Ich lebe zwar, aber nicht mehr ich**, (nicht der vorige, der ich gewesen bin, noch der ich auch ietzo nach dem Fleisch bin) sondern **Christus lebet in mir, und was ich ietzt lebe im Fleisch, das lebe ich im Glauben des Sohnes GOttes, der mich geliebet, und sich selbst für mich dargegeben**: Gal. 2, 20. und wie würde man daher, daß man solte ein Tempel und Wohnung GOttes seyn, nicht so fleißig seyn, sich zu reinigen von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes, und fortzufahren mit der Heiligung in der Furcht GOttes 2 Cor. 7, 1.

Der VII. Punct ist die **allvermögende Kraft und grosse Macht JEsu Christi**, davon Paulus insonderheit Phil. 4, 13. rühmet, **er vermöge alles durch den, der ihn mächtig** (und kräftig)

tig) mache, Christum; und 2 Cor. 12, 4. Er wolle sich seiner Schwachheit, (das ist, seiner Verfolgungen und Trübsalen) am liebsten rühmen, damit die Kraft Christi bey ihm wohnen, oder ihn überdecken möge, wie ein Gezelt, wie es eigentlich nach dem Griechischen lautet. Wenn manche, welche die Kraft der Sünden wohl fühlen und inne werden, daß sie von ihren fleischlichen Lüsten wie die Ochsen zur Schlachtbanck geführet werden, erkeñen wolten, daß sie von dem Schand-Joch der Sünden könten befreyet, und hingegen der himmlischen Kraft JEsu Christi, die sich in ihre Hertzen sencken, sie bekleiden und starck machen würde, theilhaftig werden; O! solten sie nicht diese selige Veränderung suchen? solten sie nicht Tag und Nacht mit hertzlichem Gebet darnach ringen? solten sie sich nicht auf den Boden hinwerfen, ihren Mund in den Staub legen, und zu JEsu Christo schreyen, daß er doch seine Kraft über sie wolle walten lassen, dieselbe als eine Decke über sie ausbreiten, und als ein Gezelt

über

über sie machen, und sie über ihnen wohnen und walten lassen? und o wie würden sie anhalten, und wie würden sie sich dann freuen, wenn sie erst in ihrem Hertzen fühleten, die Kraft der Sünden sey gebrochen, und hingegen die Kraft des HErrn JEsu nunmehro bey ihnen eingetreten, das Schand-Joch der Sünden sey abgeschüttelt, ihre Bande zerrissen, und ihre Seile weggeworfen; oder das Gebet sey endlich dergestalt durch die Wolcken gedrungen, daß ihnen GOtt den Geist der Gnaden und der Kraft verliehen, der sie von der Sünden-Herrschaft befreyet, JEsus Christus aber das Reich eingenommen habe. O! wie würden sie so dann das Halleluja singen, daß die Herrschaft in ihrer Seele nun ihres HErrn JEsu CHristi worden sey, und dieser nun in ihnen und über sie herrsche mit seiner Gnade und mit seinem Geist. Aber wie viel sind derer wol, die die Kraft JEsu CHristi also in der Erfahrung erkennen lernen, die da wissen und gläuben, daß allerley seiner göttl. Kraft, was zum Le-

Leben und göttl. Wandel dienet, durch dessen Erkentniß ihnen geschencket sey? 2 Pet. 1, 3.

Der VIII. Punct ist die innige zarte Liebe Christi gegen seine Gläubige, die sich an ihnen mit so grosser Geduld, Langmüthigkeit und Freudigkeit beständig offenbaret. Diese Liebe ist eine unaussprechliche Liebe, die alle Erkentniß übertrifft, Eph. 3, 19. und nach welcher man billig am allermeisten hungern solte. Aber wo findet sich die Erkentniß derselben, und wer gläubet es, daß die Liebe Christi gegen uns so brünstig und so innig sey, ja so weit sich ausstrecke, und in so mancherley Zeugnissen gegen die Seinigen sich offenbare? Paulus fasset diese Liebe in der rechten Kraft, da er Gal. 2, 20. von diesem unserm liebreichen Heylande sagte: der mich geliebet, und sich selbst für mich dargegeben hat. Und also that er solches mit gleichen Worten Eph. 5, 25. Mit dieser Dargebung an das Holtz oder in den Tod des Creutzes, hat der HErr JEsus CHristus bezeuget, daß es auf keinerley Art und Weise mangeln solle, seine Liebe darzuthun und zu beweisen an allen denen, die nach derselben hungerig sind, und sich ihm in wahrem Glauben anvertrauen. O! wenn der Mensch erst recht erkennete, was CHristus für eine zarte Liebe gegen seine Geschöpfe, sonderlich gegen seine Gläubige habe, wie er sie trage, mit ihnen so säuberlich umgehe, und an der Heylung ihrer Mängel und Gebrechen mit so grosser Langmüthigkeit und

Ge-

Geduld arbeite, wie würde er mit Jauchtzen ausbrechen, gleichwie David Ps. 103, 1. da er spricht: Lobe den HErrn, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen. Lobe den HErrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat. Der dir alle deine Sünden vergiebet, und heylet alle deine Gebrechen, der dein Leben vom Verderben erlöset, der dich krönet mit Gnade und Barmhertzigkeit, der deinen Mund frölich machet, und du wieder jung wirst wie ein Adler; O! wie würde ihm der HErr JEsus so groß seyn! Was würde er so dann für einen Ernst in seinem Christenthum beweisen! und wie muthig, freudig und getrost würde er in demselben fortgehen! Denn, gehet die Erkentniß dieser Liebe in der Seelen recht auf, so fället aller gesetzliche und fürchterliche Dienst gantz hinweg; Man bekommt ein zuversichtliches Hertz gegen diesen liebreichen Heyland, durch welchen und in welchem wir also genau mit GOtt vereiniget sind, daß er in uns wohnet und wandelt, und lernet ihm mit Freuden dienen: Da man zumal aus dem Worte GOttes weiß, wie voller Langmüthigkeit und Geduld er ist gegen diejenige, die in seinem Dienste es redlich meynen. Wird man denn auch in solchem Dienste gewahr, daß dabey noch unser Seits manches unlauteres und mangelhaftiges sich befindet, so verzaget man doch nicht, sondern ist getrost, und dessen in guter Zuversicht, daß dieser liebreiche und geduldige Heyland ferner hel-

helfen, und endlich zu dem Ziel, welches die himmlische Berufung GOttes in Ihm, dem HErrn JEsu Christo, allen Kindern GOttes vorgestecket und bestimmet hat, führen werde. Und also wirft man sich in seine Liebes-Arme, und in seinen Liebes-Schooß gäntzlich hinein, mit festem Vertrauen, seine Liebe werde in und an uns dasjenige schon vollenden und ausführen, was sie in uns angefangen hat. Phil. 1, 6. Diese treue Liebe wircket denn auch mehr, als eine solche Seele wünschen und begehren mag. Sie reiniget und läutert dieselbe immer mehr und mehr; und, wie schwach und gebrechlich sich auch der Gläubige, in Betrachtung der ihm anklebenden Sünde und der grossen und unendlichen Heiligkeit GOttes, hier annoch erkennet und befindet, so weiß und glaubet er doch aufs allergewisseste, daß er dort einmal mitten unter denen Cherubim und Seraphim leben, und vor dem Throne GOttes mit unaussprechlicher Freude unsträflich und in Vollkommenheit dargestellet werden wird. Hieran läßt ihn der Glaube an den HErrn JEsum Christum, den HErrn der Herrlichkeit, nicht zweifeln.

Der IX. Punct ist die Beschirmung Christi, welche die Gläubigen von ihm geniessen, da er, als das Haupt, sich ihrer, als seiner Glieder, annimmt, und sie seines treuen Schutzes beständig geniessen lässet. Wenn das recht erkant wird, daß Christus das Haupt, und wir seine Glieder, daß Christo alle Dinge unter seine Füsse gethan sind,

und

und also auch das allergeringste Glied JEsu alles unter sich hat: so fliesset hieraus, daß man sich nicht zu fürchten hat vor dem Teufel und dem gantzen Heer der Höllen, auch nicht vor der gantzen Welt. Ein solches Glied JEsu Christi ist mit ihm über alle Himmel und Erden, über Sonne, Mond und Sterne erhaben. Es ist alles unter ihm, weil er mit dem wahrhaftig, ob wol hier noch verborgen und im Glauben, vereiniget ist, der zur Rechten der Kraft GOttes sitzet. Wandelt es gleich noch auf Erden als ein geringes Glied, so weiß es dennoch, daß es sich verlassen kan auf Einen, der über alles ist, und wird ihm, wenn er sich dessen erinnert, und es mit lebendigem Glauben fasset, die Schande nicht anthun, daß es sich vor etwas fürchte, sondern kan in allem getrost seyn. Wer will uns, spricht er, scheiden von der Liebe GOttes? Trübsal oder Angst? oder Verfolgung? oder Hunger? oder Blösse? oder Fährlichkeit? oder Schwerdt? In dem allen überwinden wir weit durch den, der uns geliebet hat. Denn ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstenthum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine andere Creatur uns scheiden mag von der Liebe GOttes, die in CHristo JEsu ist, unserm HErrn. Rom. 8, 35. 37. 39. Und CHristus, das Haupt und der Protector seiner Glie-

Glieder, spricht selber: Niemand wird sie aus meiner Hand reissen. Joh. 10,28.

Der X. Punct ist der unausbleibliche Sieg, und die mit demselben verknüpfte völlige Uberwindung, und das darauf folgende ewige Freuden-Fest. Wer mit JEsu Christo recht vereiniget ist, der weiß, daß er allemal den Sieg behält. Er kan in allen Anfällen und Anfechtungen mit Paulo in der Wahrheit sagen: GOtt sey gedancket, der uns allezeit Sieg giebt in Christo. 1 Cor. 15,57. Die Welt mags so toll anfangen, und mit ihm umgehen wie sie will, so darf er sich dennoch um nichts bekümmern, noch sorgen, daß GOtt ihn werde stecken lassen, oder ihn verlassen oder versäumen, oder daß die Welt mit ihrem Fürsten zuletzt den Sieg über ihm behalten werde. Er weiß einen Mann, JEsum Christum, auf den siehet er mit völligem Glauben: Er siehet in allen Nöthen zuletzt die Herrlichkeit GOttes und harret nur im Glauben, wie GOtt alles ausführen werde. Er weiß, daß er den ewigen Triumph schon voraus im Glauben habe, welchen er nach diesem Leben vollkommen im Schauen erlangen wird. Das ist ihm ein kurtzes, daß er noch in der Welt seyn muß; da er einmal mit JEsu recht vereiniget ist, so ist er nur gleichsam geborget in der Welt, als eine Braut, die schon versaget ist, und weiter nichts zu thun hat, als daß sie sich nur schmücket, bis ihr Bräutigam kommt. Eine solche Seele, die einmal Christo in der Wahrheit vertrauet

ist,

ist, hat ihr Auge schon in die Ewigkeit gerichtet, da sie mit ihrem Bräutigam, JEsu CHristo, wird in Ewigkeit vereiniget seyn, und einen ewigen Triumph mit ihm halten.

Wo diese Puncte recht offenbar werden in der Seele, so gewinnet sie eine gantz andere Gestalt, als sie zuvor gehabt, da JEsus Christus nicht Alles in ihr gewesen, noch seine lebendige Gnaden-Licht-Leben-Saft und Kraft-volle Erkentniß in ihr aufgegangen; Sie bedauret nichtes mehr, als daß sie ihn nicht eher recht erkant, und sich in so manchen scheinbaren theils offenbaren, theils subtilen gesetzlichen Wegen, mit Verlassung des einigen Weges, welcher CHristus ist, abgemattet: Nun aber verspüret und findet sie in ihr einen gantz andern Zustand, da CHristo in Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geist gedienet, und also das Reich GOttes in Kraft geschmecket wird.

PREVIS INSTITVTIO de STVDIO RENOVATIONIS oder Kurtzer Unterricht von der Erneurung,

Wie sich ein jeder Gläubiger derselben nach der Richtschnur Göttlichen Worts befleißigen solle,

In einer Predigt

über

Rom. XII, 1. 2.

am VII. Sonntage nach Trinitatis,

Anno 1709.

In der Schul-Kirche zu Halle

ertheilet

von

August Hermann Francken/

S. Theol. Prof. Ord. und Past.

Die dritte Auflage.

HALLE, Im Wäysenhause, 1735.

Die Gnade unsers HErrn JESU Christi, die Liebe GOttes, und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sey mit euch allen, Amen.

Geliebte in Christo JEsu unserm hochverdienten Heilande! Wer in seinem Christenthum einen rechten Grund fassen will, der muß in Lesung der heiligen Schrift vornehmlich auf drey Stücke Achtung geben, erstlich auf den Stand des Menschen vor dem Fall, zu welchem Zustande ihn GOtt anfänglich erschaffen hat; zum andern, in was für einen Zustand der Mensch gerathen sey durch den Fall: und drittens in welchen Zustand er durch Christum wieder versetzet werden soll. Wenn der Mensch auf

diese drey Stücke nicht Acht hat, so wiederfähret es ihm leichtlich, daß er sich mit einem blossen Wahn-Glauben an Christum zu hängen suchet, und meynet, wenn er gleich im Koth der Sünden liegen bleibet, so möge er sich dennoch Christi getrösten; da er denn nicht bedencket, daß Christus zu dem Ende kommen sey, daß er uns wieder in einen bessern Zustand setze, nachdem wir den ersteren guten Zustand durch den Sündenfall verlohren haben.

Dieses, Geliebte in dem HErrn, lasse ich ietzo voraus gesetzet seyn, immassen es viel zu weitläuftig seyn würde, von diesem dreyfachen Zustande des Menschen aus dem Grunde der H. Schrift ausführlich zu handeln. Es wird aber für dismal und in vorhabender Predigt vornehmlich auf den dritten Zustand gesehen werden, nemlich auf den Zustand, darein wir hier durch Christum wieder gesetzet werden sollen. Derselbe aber gehet erstlich auf dieses Leben, und auf das Gnaden-Reich Christi, darnach

nach auf jenes Leben, und auf das Reich der Herrlichkeit Christi. Für diesesmal wird nur auf den dritten Zustand des Menschen in so fern gesehen werden als er dieses Leben, und das Gnaden-Reich unsers HErrn JEsu Christi betrift. Kurtz, es ist dis eigentlich der Zweck, daß in dieser Stunde gantz einfältig soll gelehret werden, wie wir durch Christum zum Ebenbilde GOttes sollen erneuert werden, und wie eines Christen sein Lebens-Lauff darinnen geführet werden soll, daß diese Erneuerung in ihm von Tage zu Tage bis an das Ende fortgesetzet werde. Lasset uns GOtt bitten, daß er uns seines H. Geistes Gnade und Krafft wolle im Lehren und Zuhören verleihen und darreichen, und zwar im Gebet eines gläubigen Vater unsers.

Textus Rom. XII. v. 1. 2.

ICh ermahne euch, lieben Brüder, durch die Barmhertzig-

keit GOttes, daß ihr eure Leiber begebet zum Opfer, das da lebendig, heilig, und GOtt wohlgefällig sey, welches sey euer vernünftiger Gottesdienst. Und stellet euch nicht dieser Welt gleich, sondern verändert euch durch die Verneuerung eures Sinnes, auf daß ihr prüfen möget, welches da sey der gute, der wohlgefällige, und der vollkommene GOttes Wille.

GEliebte in dem HErrn! Wenn uns die H. Schrift lehret, daß wir durch CHristum zu dem Stande, welchen wir durch den Sünden-Fall verlohren haben, wieder erneuert werden sollen, so wird solches Wort der Erneurung in einem gar weiten Begriff genommen, also daß darinnen begriffen sind alle diese Stücke, die Berufung, die Erleuchtung, die Wieder-

dergeburt die Rechtfertigung, die Vereinigung mit GOtt, und die Heiligung; und wenn also die benanten Stücke des gantzen insgemein genommenen Wercks der Erneuerung zum Ebenbilde GOttes erzehlet werden so hat dann das letzte Stück, nemlich die Heiligung, wenn dis auch die Erneurung genannt wird, eine besondere Bedeutung, und wird dadurch dieses verstanden: Wenn ein Mensch durchs Evangelium berufen, mit den Gaben des H. Geistes erleuchtet, wiedergebohren, und durch den Glauben mit GOtt vereiniget ist, daß denn auch eben derselbige Mensch sich stets und unermüdet der Heiligung befleißigen müsse, daß er von Tage zu Tage möge mehr und mehr gereiniget werden von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes, und fortfahre mit der Heiligung in der Furcht GOttes, wie es Paulus ausspricht 2 Corinth. 7, 1. Und davon soll für dieses mal aus unserm Text geredet werden, nemlich de Studio Reno-

vationis, oder von der Erneurung/ wie sich ein gläubiger Christ derselben befleißigen solle. Wir werden dabey zu sehen haben,

I. Auf den Vorsatz des Hertzens, den ein Gläubiger hat, sich der Erneurung zu befleißigen, und

II. Auf die stets währende Ausübung dieses vorgesetzten Fleisses.

Gebet.

DU treuer und hochgebenedeyeter Heiland, HErr JESU, verleihe du deine Gnade in dieser Stunde, daß alles möge deutlich, auch nach dem eigentlichen Sinn deines Wortes und Geistes, geredet und ausgesprochen werden; gib aber auch denen, die hier gegenwärtig sind, aufmercksame und andächtige Hertzen, damit, wie sie mit ihren Leibern hier sind, also sie mit ihren Hertzen und Gemüthern sich mögen vor deinem heiligen Angesicht dargestellet befinden,

finden, mit Demuth und hertzlicher Begierde zu vernehmen das Wort, welches in ihre Seelen gepflantzet werden soll, damit sie eine wahrhaftige Frucht davon schöpfen mögen, deren sie sich hier im Gnaden-Reich, und dort im Reich deiner Herrlichkeit erfreuen mögen, Amen! Amen!

Abhandelung.

Erster Theil.

WEnn nun, Geliebte in dem HErrn, für dieses mal zu handeln ist vom Studio Renovationis, oder der Beflißigung der Erneurung, wie dieselbe müsse (1.) im Vorsatz des Hertzens, und denn (2) in ihrer stets währenden Ausübung erfunden werden: So befinden wir, was das erste betrift, solches ausgedrucket in dem ersten Vers unsers Textes: Ich ermahne euch, lieben Brüder! durch die Barmhertzigkeit GOttes, daß ihr eure Leiber begebet zum Opfer, das da lebendig, heilig, und GOtt wohlgefällig sey,

welches sey euer vernünftiger Gottesdienst. Dieser Versicul hat viel auf sich, und soll billig ein ieder diesen Worten Pauli mit Fleiß nachdencken, und darum bekümmert seyn, daß er sie gründlich verstehen möge, damit er darnach um so viel mehr in sein eigen Hertz könne gehen, daselbst forschen, und sich untersuchen, ob bey ihm ein solcher Vorsatz des Hertzens sey, als in diesem Vers von Paulo erfordert und ausgedrucket wird. Es hatte nemlich Paulus in der Epistel an die Römer die Barmhertzigkeit, oder wie es eigentlich lautet, die Barmhertzigkeiten GOttes, das ist, die überaus grosse u. überschwengliche herrliche Erbarmung, so er darinnen dem menschlichen Geschlecht erwiesen, daß er seinen eingebohrnen Sohn für sie zu einem Erlöser gegeben, vorgestellet und ausgeführet. Nachdem er nun solches sonderlich in den vorhergehenden Capiteln gründlich und umständlich gezeiget hatte, so fähret er, nachdem er einen so edlen Grund geleget, nunmehro fort auf diesen Grund zu bauen, wenn er spricht:

Wi-

Wir ermahnen euch, lieben Brüder, durch die Barmhertzigkeit, oder durch die Barmhertzigkeiten, unaussprechliche grosse Erbarmung GOttes, die er in Christo JEsu erwiesen hat. Dieselbe, will er sagen, setze ich ietzo zum Grunde habt ihr die recht gefasset, erwogen, und zu Hertzen genommen, ja, seyd ihr derselben theilhaftig worden, da ihr wiedergebohren, durch den Glauben an den HErrn JEsum gerechtfertiget worden, da ihr die Kindschaft erlanget habet, und durch den Glauben vereiniget seyd mit GOtt, welches alles ich bey euch zum Grunde setze, um deswillen ich euch auch Brüder nenne: so ihr dieses nun alles also gefasset, ja im Glauben angenommen: so ermahne und bitte ich euch durch dieselbe, oder um derselbigen Barmhertzigkeit GOttes willen, daß ihr eure Leiber zum Opfer, das da lebendig, heilig, und GOtt wohlgefällig sey, begebet. Da lieget nun der Nachdruck dieser seiner Ermahnung in dem Wort, das er saget, daß ihr begebet

eure Leiber zum Opfer: denn damit will er den inwendigen Vorsatz ausdrücken, der in ihren Hertzen soll seyn, und so viel damit zu erkennen geben: Es sey ihm gar nicht darum zu thun, daß sie Christo nur seine Wercke und Tugenden äusserlich nachäffeten, und was sie an ihm und andern Knechten GOttes gewahr würden, so bloß äusserlich nachthäten: sondern er erfordere einen viel tiefern Grund in ihren Hertzen und Seelen, nemlich diesen Grund, daß sie sich selbst begeben, oder, wie es eigentlich lautet, darstellen, GOtt dem HErrn. Dieses nun recht zu verstehen, müssen wir erinnern, daß der Apostel auf den Gebrauch siehet, welcher mit den Opfern im A. Testament gehalten ward, woselbst die Thiere, so geopfert werden solten, in der Hütten des Stifts oder hernach in dem Tempel Salomonis musten hergeführet, und vor GOTT dargestellet werden, daß sie als GOtte geheiliget und übergeben, geschlachtet und verbrant wurden, nach der Art und

Wei-

Weise, als GOtt solches befohlen hatte. Wobey denn dis sonderlich in acht zu nehmen, daß solche vor GOtt dargestellete und geheiligte Thiere schlechterdings nicht durften zurückgenommen, noch zu einigem Privat-Gebrauch oder Nutzen gezogen werden, sie musten dem HERRN eigen bleiben, geschlachtet und verbrannt werden.

Wie es nun also im Alten Testament mit den Opfer-Thieren gehalten wurde, daß sie dem HErrn zum Opfer dargestellet und geheiliget wurden, also will der Apostel, daß auch die gläubigen Römer, ja alle rechtschaffene Christen im Neuen Testament sich selbsten dem HErrn zum Opfer heiligen, darstellen und übergeben sollen, mit dem treuen Vorsatz, sich nimmermehr von ihm wieder loß zu reissen um der Welt sich gleich zu stellen, sondern ihm ewiglich in Christo geheiliget zu bleiben und zu leben. Da denn der Apostel einen recht innigen tiefen und brünstigen Vorsatz und Begierde des Hertzens von ihnen

erfordert, dadurch sie sich GOtte zum Opfer darstellen und übergeben sollen.

Ferner ist zu mercken, daß die Thiere im Alten Testament zwar wol zum Opfer gebracht wurden, aber sie begaben sich nicht selbst dazu, oder stelleten sich nicht selbst dazu dar, sondern wurden von andern mit Gewalt herzu geführet. Aber von den Christen erfodert der Apostel, sie sollen sich selbsten GOtte zum Opfer begeben und darstellen. Es soll da nichts gezwungenes seyn, sondern es soll ein williger, hertzlicher Vorsatz bey ihnen sich befinden. Das erfordert Paulus aus dem Grunde, den er im vorhergehenden insonderheit Cap. 5, 6. 8. it. Cap. 8, 32. 34. geleget, wie nemlich der HErr JEsus sich nicht gezwungener Weise für uns Menschen hat opfern und schlachten lassen, sondern er hat sich selbst für uns dargegeben, wie die Schrift saget, daß Er uns geliebet und sich selbst (nicht gezwungen, sondern gantz freywillig und

aus

aus hertzlicher Liebe) für uns gegeben: Gal. 2,20. also soll es denn auch bey denen, die diese unaussprechliche Barmhertzigkeit GOttes zu Hertzen gefasset, einen solchen Effect und Wirckung haben, daß sie dadurch im Grunde ihrer Seelen gerühret, bewogen und gezogen werden, sich auch also willig lich dem HErrn JEsu darzugeben, nachdem er sie so theuer erkauft hat durch sein heiliges und theures Blut; daß sie dann nun auch sich nicht mehr dafür halten, daß sie ihr eigen seyn, sondern daß sie sein eigen seyn, daß sie unter ihm leben, und ihm dienen in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit.

Er will aber weiter, sie sollen sich begeben zu einem Opfer, das da lebendig sey. Im Alten Testament musten die Thiere geschlachtet, und denn also todt als ein Opfer auf dem Altar verbrannt werden: hier aber sagt er, es müsse anders und das Opfer lebendig seyn, es müsse das Leben, das aus GOtt ist, in ihrer Seele seyn, und sei-

ne Kraft beweisen; Wie unser Heiland dort saget beym Matth. am 22, 32. GOtt ist nicht ein GOtt der Todten, sondern der Lebendigen, und damit so viel sagen will, weil GOtt der HErr gesagt, er sey ein GOtt Abrahams, Isaacs, und Jacobs, und habe sich ihren GOtt genennet, so folge daraus, daß ob sie gleich nun gestorben wären, sie doch der Seelen nach müssen leben, und auch dem Leibe nach wieder hervor kommen, damit sichs zeige in der That, daß, wie er sich gegen sie erkläret habe, er wahrhaftig ihr GOtt, ihr Schild, ihr sehr grosser Lohn sey, sonderlich da sie ihn in den Tagen ihrer Wallfahrt und Pilgrimschaft hier auf Erden noch nicht also erfahren, sondern vielmehr Böses in dieser argen Welt ausgestanden haben: eben also mögen wir auch dieselben Worte Christi, GOTT ist nicht ein GOtt der Todten, sondern der Lebendigen, hier zu unserm Zweck anwenden. Denn wenn sich nun ein Mensch dessen tröstet will, daß, wie

GOtt

GOtt gesaget hat, er sey ein GOtt Abrahams, Isaacs und Jacobs, derselbe auch sein GOtt sey, so muß er wahrlich nicht todt seyn, sondern lebendig, nemlich das Leben, das aus GOtt ist, das muß in seiner Seelen offenbar seyn, sonst genieſſet er GOttes nicht, sondern es ist vielmehr alles, was in GOtt dem höchsten Gute von Seligkeit wohnet, bey dem vom Leben GOttes entfremdeten Menschen eben also, als wenns gar nicht wäre, und wenn er noch so herrliche Dinge von ihm höret, ists ihm doch alles gantz unschmackbar, und er achtet es nichts, und empfindet oder erfähret nichts davon, als ein Todter, der von dem, was unter Lebendigen vorgehet, nichts weiß noch empfindet. So will nun Paulus haben, es soll der inwendige Vorsatz des Hertzens nicht bloß aus der Natur herrühren, sondern aus dem Leben, das aus GOtt ist. Er beziehet sich damit aufs vorhergehende, in eben dieser Epistel an die Römer, da er insonderheit in dem 6. und 8.

Cap.

Cap. von diesem Leben, welches der Geist JEsu Christi gewircket in den Hertzen der Gläubigen, genug gesprochen hatte.

Er setzet aber hinzu: das da heilig sey. Dort waren die Opfer GOtte nur äusserlich geheiliget, aber hier will er, es soll der Mensch als ein Opfer nach dem Geiste seines Gemüths und desselben Vorsatz durch den H. Geist dem Herrn geheiliget und angezündet werden. Gleichwie jene Opfer vom Feuer angezündet wurden, das von Himmel kommen, und darnach auf dem Altar von Zeit zu Zeit erhalten ward.

Weiter spricht er: Uns GOtt wohlgefällig sey: Womit er sich abermals beziehet auf die Barmhertzigkeit GOttes, durch welche er sie hier ermahnet, nemlich auf das grosse Werck der Erlösung, so durch Christum JEsum geschehen ist, als durch welches er uns ihme selbst angenehm und wohlgefällig gemacht hat, (Eph. am 1. Cap. v. 6.) daß er uns in Christo JEsu seine Vater-Liebe mittei-

theilen, ja in dieselbe einschliessen kan.

Ferner heißt es: Welches sey euer vernünftiger Gottesdienst Durch den vernünftigen Gottesdienst verstehet hier Paulus einem solchen GOTT zu leistenden Dienst, der so beschaffen sey, wie es die Art des Neuen Testaments erfodere, und mit sich bringe, nemlich daß er geistlich sey, so wol in der Sache oder dem Opfer, so GOtt gebracht ward, als in der Art und Weise, wie dieser Dienst GOtt geleistet wird, nemlich mit Aufrichtigkeit, Lauterkeit und Wahrheit des Hertzens. Er will, daß einem gläubigen Kinde GOttes Neues Testamens das Hertz leben solle in GOtt: sein Glaube solle lebendig seyn, seine Liebe solle in ihm lebendig seyn: seine Hoffnung solle in ihm lebendig seyn: eine lebendige Furcht und Ehrerbietung soll er haben gegen GOtt, alle seine Ausübungen der Tugenden sollen eine Kraft des lebendigen Geistes GOttes in sich haben: und also sey es denn ein vernünftiger Gottesdienst, daß der Mensch

nicht

nicht nur äusserlich mit seinem Leibe sich darstelle, sondern daß sein Hertz darum wisse, und daß die Kräfte seiner Seelen zugleich mit Kraft des H. Geistes angefüllet, und durch dieselbe erhoben werden, GOTT dem Lebendigen sich darzubieten und zu ergeben.

Summa: Paulus will: ein jeder, der sich Christi in der Wahrheit tröstet, und gedencket die ewige Seligkeit zu erlangen, der soll sich GOtt dem HErrn recht consecriren, und gantz aufopfern zu seinem Eigenthum; der müsse keinen Zweck mehr haben in dieser Welt, daß er sein eigenes, seine eigene Ehre, seinen eigenen Reichthum, Vortheil, Nutzen, seine eigene Wollust, Gemächlichkeit und dergleichen suche, sondern der Vorsatz seines Hertzens müsse dahin gerichtet seyn, daß er alles, was er thue in Worten oder Wercken, in dem Namen unsers HErrn JEsu Christi thue, und dancke GOtt und dem Vater durch ihn: er esse oder trincke, oder was er thue, daß er

das

das thue zur Ehre GOttes. Wie dieses alles die ausdrücklichen Worte Pauli sind, jenes in der Epistel an die Colosser am III. Cap. v. 17. dieses in der I. Cor. am X Cap. v. 31. Das ist nun der rechte Vorsatz des Hertzens, so sich bey einem jeden, der sich der Erneuerung befleißiget, finden muß.

Wenn dieser Grund nicht da stehet, und also der Mensch sich dem HErrn nicht recht consecriret und geopffert hat, so ist er kein rechtschaffener Christ, sondern wenn er sich im Grunde examiniret, so ist er ein Heuchler und anders nichts; denn der HErr JEsus soll sich ihm gantz und gar geopffert haben, er will seiner gantz und gar geniessen, und das vorlieb nehmen, daß der HErr JEsus ihn geliebet, und sich selbst für ihn in den Tod gegeben habe, aber er will ihm gantz anders begegnen, und ihn dazu brauchen, daß derselbe ihm in den Himmel helffe, er will aber nicht Christi Eigenthum seyn, sich demselben nicht ergeben und heiligen, noch sich GOtte durch ihn zum Opffer darstellen und

auf-

aufopfern, sondern das Seine suchen, und der Welt dienen. Christus hat ihn erkauft, sein eigenes Blut zum Löse-Geld dargegeben, aber der erkaufte Knecht will seines eigenen Willens leben, einem andern Herrn, und zwar dem alten Herrn, nemlich dem Teufel, der Welt und Sünde dienen, von welchen JEsus ihn doch so theuer mit seinem eigenen Blut und Tode erkauft hat. Wie unbillig und schändlich ist das! Es muß ein ieglicher, wenn er sich selbst nur prüfet, und untersuchet nach diesem Grunde, und befindet, daß er also, wie iezt gesagt, mit CHristo umgehe, ihm selbst das Urtheil sprechen, daß sein Wesen nicht rechtschaffen sey. Es darf aber daran niemand zweifeln, weil es ja mit so klaren Worten hier ausgedrücket ist, und die heilige Schrift selbst dieses von uns erfordert: sonst möchte man meynen, die Lehrer fordern nur so viel, es sey genug, daß man doch nur etwas gutes thue, ob man gleich nicht GOTT dem HERRN sich so gantz aufopfe-

re

sere zu seinem Dienst. Aber nun die heilige Schrift so klare Worte führet, wir sollen unsere Leiber begeben zum Opfer, das da lebendig, heilig, und GOtt wohlgefällig sey, und darin den Gottesdienst setzet, nicht in Kirchengehen, nicht darinn, daß man zur Beichte und zum Abendmahl gehet, nicht darinn, daß man in einem Gebet-Buche, oder zuweilen in der Bibel lieset, sondern darinn, daß man sich GOtt gantz consecrire u. aufopfere zu seinen Ehren, daß man mit dem, was man lebet und webet, begehre GOttes zu seyn, und wünsche, daß sich nichts an einem befinde, ja kein Tröpflein in den Adern seyn möge, das nicht GOtt consecrirt sey zu seinem Eigenthum, ja daß man es an sich ernstlich hasse, so man befindet, daß Fleisch und Blut einen andern Weg will, daß man dasselbe auch suche durch GOttes Kraft zu überwinden, damit man möge ein wahrhaftiges Opfer GOttes erfunden werden.

Wo sich aber dieser inwendige Vorsatz

satz des Hertzens befindet, wo der Mensch in seinem Hertzen wahrhaftig also gesinnet ist, daß er hinfort nicht das seine, sondern das, was JEsu CHristi ist, suchen wolle, als der nichts mehr in der Welt zu suchen habe, und daß es ihm lauterlich zu thun sey um die Ehre und Wohlgefallen dessen, der ihn mit seinem theuren Blute erkaufft hat da ist das Christenthum eines Menschen rechtschaffen; gesetzt auch, daß ers noch nicht in so völliger Ausübung habe, wie er wohl solte, so der Grund redlich und aufrichtig ist, so das Hertz durch den H. Geist dahin gebracht ist, daß er wahrhaftig sagen kan, daß dieses sein Vorsatz, und er also gesinnet sey, und ihm sein Hertz und Gewissen darinn nicht widerspricht: oder da er irgend Ursach findet, solches in einiger Furcht zu sagen, dennoch zu GOtt dem HErrn von Grunde des Hertzens spricht, Erforsche mich, GOtt, und erfahre mein Hertz, prüfe mich, und erfahre, wie ichs meyne, und siehe, ob

ob ich auf bösem Wege bin, und leite mich auf ewigen Wege. Ps. 139, 23. 24. Siehe, da hat der Mensch einen wahrhaftigen Grund in seinem Hertzen, und das Siegel, davon Paulus saget in der 2 Tim. 2, 19. Der HErr kennet die Seinen, und es trete ab von der Ungerechtigkeit, wer den Namen Christi nennet.

Das bringts auch mit sich, wenn wir sagen: daß Christus der HERR sey unser HERR, denn was heisset es, Christum einen HErrn heissen; als sich alles Rechts über sich selbst verzeihen und begeben, und sich JEsu Christo gantz und gar unterwerffen, ihn für seinen HErrn erkennen, welchem allein man in allem Gehorsam zu Dienst und Gefallen zu leben verbunden sey, darum spricht auch Paulus in der 1 Cor. 12, 3. Niemand kan JEsum einen HErrn heissen ohne durch den Heil. Geist. Es kan zwar freylich wol geschehen, daß die Menschen bloß mit ihrem Munde Herr Herr sagen; (Wie unser Heiland

auch von Heuchlern, die solches thun, sagt Matth. 7, 21. 22.) Daß aber der Mensch in der Wahrheit Christum für seinen Herrn halte und bekenne, das kan nicht durch natürliche Kraft, sondern durch den H. Geist geschehen. Das ist nun der inwendige Vorsatz, der dazu gehöret, so sich iemand in der Wahrheit der Erneurung befleißigen will.

Anderer Theil.

Nun lasset uns auch zum andern die von Paulo erforderte stets währende Ausübung der Erneurung betrachten, als welche uns nun im folgenden Vers vorgestellet wird: Und stellet euch nicht dieser Welt gleich, sondern verändert euch durch Verneurung eures Sinnes, auf daß ihr prüfen möget, welches da sey der gute, der wohlgefällige und vollkommene Gottes Wille. Erstlich spricht er: Und stellet euch dieser Welt nicht gleich: Denn wenn der Mensch nun einen solchen Vorsatz hat,

daß

daß er wolle GOtt dienen in der Wahrheit, und daß dieses sein Gottesdienst sey, daß er sich GOtt dem HErrn also gantz zu seinem Dienst aufopffere, und auch in allen seinen äusserlichen Verrichtungen nicht mehr das Zeitliche suche, sondern vielmehr das, was GOttes ist; so kan nichts anders folgen als dieses, daß er sich denn nicht der Welt gleichstellen wolle. Es hat aber dieses: stellet euch dieser Welt nicht gleich, nach dem Griechischen diesen Nachdruck: nehmet nicht die Art, die Gestalt, die Larve des Wesens dieser Welt an euch dencket nicht, wenn ihr das sündliche Wesen dieser Welt sehet, daß es euch gezieme, euch ihr darinnen gleich zu machen, in dem daß ihr auch so seyn wollet wie sie; sondern weil nun in euren Hertzen ein so grosses vorgegangen ist, daß der H. Geist in euch einen solchen Vorsatz gewircket, euch GOtt dem HErrn aufzuopfern, so wird da gantz etwas anders von euch erfordert. Denn da die Welt einen gantz andern

Zweck hat als ihr, nichts weniger gedencket und vor hat, als daß sie sich GOtt dem HERRN zu seinen Ehren wolle ergeben; sondern ihre eigene Ehre, ihren eigenen Nutzen, ihre eigene Lust und Gemächlichkeit, ihre zeitliche Glückseligkeit suchet, und daher all ihr Thun und Lassen, ja ihr äusserliches und inwendiges darnach anschicket, daß sie solchen Zweck erhalten möge: So könnet ihr ja leichtlich gedencken, daß es ungereimet wäre, daß ihr euch, nun ihr einen gantz andern Zweck habet, nach solchen Menschen richten woltet, von deren Zweck der eurige so weit unterschieden, als der Himmel von der Erden unterschieden ist.

Damit wir aber um so viel besser dieses verstehen mögen, so wird gleicher Nachdruck, und gleiches Wort im Griechischen gebraucht in der 1 Pet. 1, 14. Stellet euch nicht wie vorhin, da ihr in Unwissenheit nach den Lüsten lebetet. Indem hier Petrus eben das Wort gebrauchet, das Paulus in unserm Text hat, so erkläret

er

er uns damit die Worte Pauli, und zeiget uns an, wie wirs sollen verstehen: stellet euch nicht dieser Welt gleich: Es sey nemlich das nicht die Meynung, die Welt isset und trincket, so solten wir das nicht thun, weils die Welt thut; Denn das sind Dinge, die bloß zu dem äusserlichen Leben gehören; sondern, Paulus will uns da auf den Grund weisen, und zeigen, wir sollen diejenigen Dinge meiden, die dem Reiche GOttes entgegen stehen, und zwar nicht nur in dem äusserlichen Schemate oder auswendiger Gestalt und in der äusserlichen Auffführung, (wie es heut zu Tage von vielen pflegt mit diesem Worte ausgedrucket zu werden:) sondern auch in dem inwendigen Grunde, wie deswegen Petrus saget: sie sollen sich nicht gleich stellen, da sie in Unwissenheit nach den Lüsten lebeten.

Zum Exempel: Wenn ein Mensch den Zweck hat, der Welt wohl zu gefallen, so braucht er auch die Mittel darzu, durch welche er der Welt möge

wohlgefallen: und weil er denn dencket, wenn er schöne und stoltze Kleider trägt, so würde er damit der Welt besser gefallen, so bekümmert er sich drum, daß er schöne und stoltze Kleider möge kriegen, damit er sich darin den Menschen möge darstellen, und andern Menschen besser gefallen, als wenn er schlechtere Kleider trüge. Wenn nun ein Mensch den Zweck nicht mehr hat, daß er der Welt will wohlgefallen, so bekümmert er sich auch nicht mehr um stoltze Kleider: denn weil er den Zweck nicht mehr hat, so hat er auch keine Sorge mehr darum, daß er dergleichen Mittel möge gebrauchen, dadurch er sich der Welt gefällig mache. Wiederum, wenn ein Mensch suchet in der Welt zu grossen Ehren zu gelangen, so heuchelt er seinen Patronen, und suchet, wie er sich ihnen so möge darstellen, daß dieselbigen ihn zu grossen Ehren bringen. Wenn einer nun den Zweck nicht mehr hat in der Welt, sondern er suchet allein GOttes Ehre, hat sich dem zum Opfer ge-

gegeben, so bedarf ers auch nicht, daß er seinen Patronen heuchele, sondern er verläßt sich auf GOtt, dessen Ehre er suchet, und ist zufrieden, wie derselbige ihm Gelegenheit geben will, seine, nemlich GOttes Ehre, zu befördern: Deßgleichen, wenn einer den Zweck hat, daß er die zeitliche und irdische Wollüste gern wolte ausüben, so suchet er Mittel und Wege dazu, daß er dieselben ausüben möge; deßwegen trachtet er viel Geld und Gut zusammen zu bringen, auf daß ers darnach in seinen irdischen Wohllüsten wieder verzehren möge. Wenn einer nun den Zweck nicht hat in der Welt, daß er in Wohllüsten leben möge, so bedarf er auch die Mittel nicht darzu, sondern so er Nahrung und Kleider hat, so läßt er sich begnügen, wie Paulus saget 1 Timoth. 6, 8. Und ist also bey ihm denn eine gantz andere Beschaffenheit. Da sehen wir, daß es aufs äussere und innere gehet, und wenn erst der Mensch nur den Grund recht in seiner Seelen hat, nem-

lich, daß er sich dem lieben GOtt recht consecriret und aufgeopfert hat, daß darnach es in dem inwendigen Grunde anders stehet, und auch im äusserlichen nothwendig eine andere Bezeigung erfolgen muß. Zugleich ist auch daraus offenbar, daß, wenn auch gleich der Mensch irgend in denen äusserlichen Dingen mit der Welt etwas gemein haben muß, weil dieselben das blosse Natur-Leben, oder die blosse Bürgerliche Conversation und Umgang betreffen, daß ers doch aus einem gar andern Grunde, auf eine gar andere Weise, und zu einem gar andern Zweck thut, als ers vorhin gethan hat. Denn da giebt in angezogenen Worten Petrus zu erkennen, daß vorhin die weltlichen und fleischlichen Lüste der Grund, woraus alles mit einander hergekommen, gewesen, und daß der Mensch damals in der Unwissenheit gestanden, und folglich in solcher Hertzens-Blindheit so in den Tag hinein gelebet; im Gegentheil aber will Paulus in unserm

Text

Text das zu erkennen geben, was er klärer ausspricht 1 Cor. 10, 31. daß, wenn gleich der Mensch auch hernach esse und trincke, er doch zu GOttes Ehren esse und trincke, und geniesse nicht Speise und Tranck, damit er sich in Wollust wie ein Vieh möge weiden, sondern, daß sein Leib möge die gehörige Unterstützung geniessen, daß er hernach zu GOttes Ehre, und des nechsten Nutz wieder arbeiten könne. Denn weil er sich GOtt dem HErrn dazu aufgeopfert hat, so muß auch der Leib dazu unterhalten werden, auf daß er darin seinen Dienst könne erweisen.

Also geniesset auch so wohl ein Frommer als Gottloser des Schlafs; wie wir denn so gar von unserm Heilande dieses lesen, daß, da er auf dem Schif gewesen mit seinen Jüngern, er auf einem Küssen geschlaffen. Aber es ist ein grosser Unterscheid, da ein irdischer und fleischlicher Mensch nur bloß wie ein Vieh solche Ruhe gebraucht, entweder nur allein, weil die Natur ihn darzu nöthiget, welches an sich

selbst nicht böse wäre, oder auch aus Wollust: da im Gegentheil, wenn der Mensch den Grund in seinem Hertzen hat, daß er sich GOtt hat consecrirt und aufgeopfert, so geniesset er die Ruhe auch, aber zu dem Zweck, damit der Leib sich erholen möge, so viel die Noth erfordert, (und nicht überflüßig) auf daß er darnach wieder geschickt sey, die Liebe gegen GOtt und den Nechsten nach Erforderung des äusserlichen Berufs auszuüben.

So ists auch beschaffen mit der Kleidung. Weil er derselben nicht entrathen kan, gebraucht er sie also, daß er damit niemanden Gelegenheit gebe sich an ihm zu ärgern, noch iemanden zur Kleider-Pracht, Uppigkeit, oder auch wohl zur Geilheit dadurch reitze, sondern daß er die rechte Masse halte, die ihm die Christliche σωφροσύνη, die geistliche Klugheit und Bescheidenheit anweiset, und siehet vornehmlich zu, daß er sich herunter halte zu den niedrigen, und also Demuth, Bescheidenheit, Ehrbar-

barkeit, Keuschheit in seiner Kleidung spüren lasse; nicht in der Meynung, als wenn das Reich GOttes in der Kleidung bestünde, sondern weil, da der Grund im Hertzen gebessert ist, sich nothwendig das äusserliche nach dem inwendigen guten Grunde richten muß. Und da wird der Mensch bald innen werden, was recht und erlaubet oder was unrecht und unerlaubet sey, und nicht ängstiglich darüber scrupuliren dürffen, darf ich dis tragen? darf ich jenes tragen? denn weil er nunmehr weiß, daß das Reich GOttes nicht in solchen äusserlichen Dingen bestehe, so ist er vielmehr darum bekümmert, daß er den inwendigen Grund möge allezeit bewahren, und daß er sich GOtt dem HErrn in Aufrichtigkeit möge aufopfern, so wird ihn denn dis schon lehren, wie er rechte Masse halten, und sich also beweisen solle, daß niemand was unvernünftiges oder unbescheidenes an ihm zu bestrafen finde. Daher er auch lieber das geringere erwehlet, den sichern

Weg gehet, und zu wenig thut, als daß er zu viel thun und sich in Gefahr geben solte, in Hoffart zu verfallen und andere zu ärgern, nach der Lehre Pauli, Röm. 14, 13. 15. 19. 21. 1 Cor. 8, 12. 13.

Dis ist um deßwillen nöthig gewesen zu sagen, weil dieser Punct, nemlich worin sich die Erneurung des Hertzens in solchen äusserlichen Dingen beweise, sonderlich pfleget in einen Mißverstand gezogen zu werden, und die Menschen es gemeiniglich gar übel zu begreiffen, und in fleischliche Freyheit zu ziehen pflegen.

Ferner spricht Paulus: Sondern verändert euch durch die Erneurung eures Sinnes. Das ist das andere, das in der Ausübung der Erneurung erfordert wird. Μεταμορφοῦσθε heisset es: werdet ganz verwandelt durch die Erneurung eures Sinnes. Da sehen wir ie gewiß wohl, daß es Paulo kein Genüge thut, wenn man gleich im äusserlichen sich dieser Welt nicht gleich stellet, sondern daß er viel was grössers, höhers und tiefers er-

erfordere in dem Hertzen des Menschen, nemlich daß einer gantz anders werden soll: denn das ist hier die Lehre Pauli. Man möchte vielleicht meynen, wenn er saget: verändert euch, er wolte dieses im äusserlichen haben. Damit man aber nicht darauf falle, als sey es ihm nur ums äusserliche zu thun: so setzet er hinzu, durch Veränderung eures Sinnes; der Sinn soll gantz anders seyn, oder rechtschaffen geändert werden in dem Menschen.

Nun ist hierbey wohl zu behalten, daß zwar dieses sich schon findet in der Wiedergeburt: denn wenn der Mensch neu gebohren wird aus GOtt, so wird er da schon theilhaftig der Göttlichen Natur, also, daß er nun anders gesinnet ist, als er zuvor gesinnet war, und wäre er nicht anders gesinnet, so könte man ihn keinen Widergebornen nennen; So ist auch dis daraus zu sehen, daß der Grund schon im Vorsatz des Hertzens hier geleget ist: wenn nun in solcher Vorsatz schon im Hertzen ist, daß einer sich gantz GOtt dem HErrn aufge-

opfert hat, da muß ja gewiß eine grosse Veränderung vorgegangen seyn. Als der Mensch der Welt noch dienete, da hatte er sich ja GOtt dem HErrn nicht aufgeopfert, noch sich ihm zu einem Opfer gegeben. Nachdem aber solches nunmehro geschehen, und er sich GOtte zu einem Opfer übergeben und geheiliget hat, demselben allein zu dienen und zu gefallen, so muß ja traun eine Veränderung bey ihm vorgegangen seyn: Nichts desto weniger aber wird hier von denen, in welchen bereits eine Veränderung des Sinnes vorgegangen, erfordert, daß sie sich verändern sollen durch Verneurung ihres Sinnes.

Wir sehen daraus, es solle der Mensch immer mehr und mehr geändert werden. Das bestehet nun eigentlich darinnen, daß des Menschen sein Hertz und Sinn dem Sinne Christi immer ähnlicher werde. Davon sagt Paulus in der Epistel an die Philipp. 2 Cap. v. 5. **Ein jeglicher sey gesinnet, wie JEsus Christus auch war.**

war. Und also will er auch hier, es soll eine μεταμόρφωσις, eine solche Verwandelung der inwendigen Gestalt des Hertzens bey dem Menschen vorgehen, daß an statt seiner vorigen Gestalt, die er von seiner Natur gehabt hat, nun die Gestalt des HErrn CHristi (Gal. 4, 19.) in ihm gefunden werde, und er auch gesinnet sey, wie CHristus gesinnet war. Das stellet er unter andern gar fein vor in der Epistel an die Colosser am 3, v. 12. So ziehet nun an, als die auserwehlten GOttes, Heiligen und Geliebten, hertzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demuth, Sanftmuth, Geduld. Da sehen wir die Gestalt, welche im Hertzen erfordert wird, zu welcher der Mensch verneuert und verändert werden soll, nemlich daß sein Hertz hinfort so beschaffen sey, wie das Hertz des HErrn JEsu, das war voll hertzliches Erbarmens, wie wir an dem heutigen Tage im Sonntäglichen Evangelio gehöret haben: es jammerte ihn des Volcks.

Er

Er war freundlich, holdselig, sanftmüthig, demüthig, wie er spricht: Ich bin sanftmüthig und von Hertzen demüthig. (Matth. 11, 29.) Er war geduldig, keusch, mäßig, u. s. f. Diese inwendige Gestalt soll der Mensch in der Erneurung immer völliger erlangen.

Dis könten wir nun aus andern Stellen der Schrift noch weiter erklären; es bedarfs aber nicht, sondern es ist genug, wenn wir dis bedencken, was davon gesaget ist, wie nemlich Paulus hiemit von uns erfodere, daß dieses die täglich Befleißigung eines Menschen seyn solle, daß er in seinem Hertzen dem HErrn JESU und seinem Sinn, wie sich derselbe in seinen Worten und Wercken, ja auch in seinem Leiden ausgedrucket hat, immer ähnlicher werde, und immer mehr dahin gebracht werde, daß, wie Christus gesinnet gewesen ist, er also auch gesinnet sey, sein Hertz, Muth, Sinn, Gedancken und Kräfte seiner Seelen dahinein gezogen werden, daß sie so beschaffen seyn, wie

es

es bey dem HErrn JEsu gewesen. So viel nimmt der Mensch zu in der Erneurung zu dem Ebenbilde GOttes, so viel er verändert wird, daß er ähnlich werde dem Sinne JEsu Christi.

Hierauf spricht Paulus ferner: Auf daß ihr prüfen möget, welches da sey der gute, der wohlgefällige, und vollkommene GOttes-Wille. Das ist das dritte, worinnen Paulus die tägliche Ausübung der Erneurung setzet. Er will, daß der Mensch prüfe oder suche zu erkennen, und auch dem nachjage, was da sey der wohlgefällige und vollkommene GOttes-Wille. Denn wenn man sich GOtt dem HErrn consecriret und aufgeopfert hat, oder von Hertzen suchet seine Leibes- Seelen- und Gemüths-Kräfte im Dienste GOttes zu consumiren, und zu seinen Ehren recht anzuwenden, so fliesset das daraus, daß der Mensch, nach demselbigen inwendigen Grunde und Vorsatz seines Hertzens, in allen Dingen forschet, was dem Willen GOttes gemäß sey. Da ist

es ihm denn nicht darum allein zu thun, daß er das wisse und verstehe, es auch wisse von dem, das nicht GOttes Wille ist, zu unterscheiden; sondern weil er sich zum Dienste GOttes aufgeopfert hat, so suchet er auch, wenn er nun den Willen Gottes erkennet, daß er denselben thun und ausüben möge.

Daß ihr prüfen möget, spricht Paulus, welches da sey der gute, der wohlgefällige, und der vollkommene Gottes-Wille: Was hat es auf sich, daß Paulus hier solche nachdrückliche Worte führet? warum spricht er nicht, daß ihr prüfen möget, welches der Wille Gottes sey, und lässet es dabey bewenden? wie er anderswo redet, als in der Epistel an die Ephes. 5, 17. oder warum spricht er nicht: daß ihr prüfen möget welches da sey der Wille GOttes, nemlich eure Heiligung: wie er redet 1 Thess. 4, 3. Warum spricht er so gar sonderlich? welches da sey erstlich der gute, zum andern der wohlgefällige, und zum

Drit-

dritten der vollkommene Gottes-Wille. Darum redet er also, auf daß man mercken möge, daß in der Erneurung gewisse Gradus oder Stuffen seyn, und daß der Mensch nicht dencke, es geschehe die gäntzliche Erneurung gleich auf einmal. Der Mensch soll wissen, er müsse sein gantzes Leben in der Erneurung zubringen, und also müsse er erst darnach streben, daß er erkenne und prüfe, welches sey der gute Wille GOttes, und, wenn er nun erkannt, welches sein guter Wille sey, oder, was GOtt in seinem Wort geboten habe, daß er nicht meyne, er habe es schon völlig erkannt, und sey ihm nichts mehr übrig, oder er habe den Willen GOttes so wohl ausgeübet, daß er ihn nicht besser ausüben könne; sondern daß er noch immer weiter darnach zu streben habe, den Willen GOttes besser zu erkennen, und denselben immer GOtt wohlgefälliger und vollkommener auszuüben.

Man kan ein Gleichniß nehmen von dem, wie es unter Menschen hergehet.

Es

Es ist da etwan ein Kind, welches den Willen seiner Eltern thut, und die Eltern sind mit dem Kinde zufrieden, weil sie doch den Gehorsam äusserlich bey ihm finden, und an ihm auch ein folgsam Gemüthe spühren, daß es nicht nur ein äusserlicher, sondern auch ein hertzlicher Gehorsam ist; sie haben aber etwa noch ein Kind, welches ihnen noch gehorsamer ist, als das andere, welches nicht nur ihren Willen thut, sondern thut ihn auch mit Lust, und freuet sich hertzlich, wenn es nur Gelegenheit haben mag, seinen lieben Eltern zu dienen, und Folge zu leisten. Das ist schon den Eltern wohlgefälliger, und wissen einen mercklichen Unterscheid zwischen diesem und jenem Kinde zu machen. Es möchte sich aber finden, daß sie noch ein Kind hätten, welches etwa älter wäre von Jahren, und von Kindheit auf ihnen auch einen willigen und beständigen Gehorsam hätte erwiesen, wäre auch von Jahren zu Jahren immer freudiger worden seinen Eltern Gehorsam zu leisten, hätte

te mithin immer mehr und mehr Weisheit und Verstand erlanget, daß es nicht nur willig wäre seiner Eltern Befehl auszurichten, sondern daß es auch denselben recht ausrichtete, wie es die Eltern gern haben wolten; also daß, wenn sie eine Sache recht wohl und vollkommen wolten ausgerichtet wissen, so beföhlen sie es demselben Kinde vor allen andern, ob sie die andern gleich auch für gehorsame Kinder erkenneten: da wüsten gewiß die Eltern dieses Kindes Gehorsam, Verstand und Geschicklichkeit wol von der andern Kinder ihrer Beschaffenheit zu unterscheiden.

Auf gleiche Weise: wenn irgend ein Herr einen Knecht oder Dienstbothen hätte, welcher ihm gehorsam wäre und seinem Befehl folgete, würde er denselben gewiß lieb und werth haben. Wenn er aber auch einen andern hätte, der nicht nur gehorsam, sondern auch in seinen Dienst gewohnet wäre; der da wüste, was seines Herrn Wille wäre, wenn er schon denselben ihm nur gleichsam halb anzeigte, die-

weil

weil er so lange bey ihm gewesen und so lange gewohnt wäre, seinen Willen auszuüben: Siehe einen solchen alten folgsamen und zugleich wohl geübten Knecht würde ja der Hausherr am allerliebsten haben.

Nun so können wirs auch sehen, daß es im Christenthum zugehe. Wenn der Mensch zuerst gleich den guten Vorsatz in seinem Hertzen hat, daß er sich GOtt dem HErrn will gantz und gar aufopfern: so ists doch zuerst mit dem Menschen beschaffen, wie mit einem schwachen Kinde; wie auch davon Petrus redet in seiner 1 Epistel 2, 2. da er die Wiedergebornen den ietzt gebohrnen Kindlein vergleichet, wie auch Johannes in seiner 1 Epistel am 2 Cap. von Kindern, von Jünglingen und von Männern in Christo redet. Ob nun gleich, sage ich, der Mensch einen solchen Vorsatz in seinem Hertzen hat, daß er sich gern dem HErrn gantz aufopfern will, so findet sich doch noch etwan eine allzugrosse Renitenz oder Widerstreben seines Fleisches und Blu-

Blutes: und weil er in der vorigen Zeit in eine solche starcke Gewohnheit zu sündigen kommen ist; so will Fleisch und Blut immer den vorigen Weg gehen, er überwindet aber solches durch GOttes Kraft, dieweil er GOtt um den Beystand und um die Kraft des H. Geistes demüthig anruset, der ihm denn Gnade giebt, daß er nicht seinem sündlichen Fleisch und Blut folget, wie ers vorhin gemacht hatte; sondern daß er vielmehr solches überwindet, indem er dem Geist GOttes Raum giebet und dessen Wirckung folget, die er in seinem Hertzen gewahr wird.

Es ist aber denn ferner hierin ein solch Wachsthum und Zunehmen daß, wenn der Mensch erst nur so ferne getreu ist, daß er sich von seinem Fleisch nicht überwinden lässet, er darnach des guten so gewohnt wird, als er vorhin des bösen gewohnt war, also daß es ihm denn nicht immer so schwer ankommet, als es ihm etwa zu Anfang angekom-

kommen, wenn er den Willen GOttes thun und ausüben soll, sondern es wird ihme eine rechte Lust und Freude gutes zu thun. Zum Exempel: wenn er beleidiget wird, findet er nicht mehr einen solchen grossen Widerstand von seinem Zorn, und wird ihm nicht so schwer, daß er seinen aufsteigenden Zorn überwinde, als es ihm vorhin worden ist, sondern er kan es ohne Zorn und ohne Verdruß leiden, wenn er beleidiget wird. Das zeiget denn an, daß er nun einen höhern Grad der Geduld erlanget, als er im Anfang gehabt. Es kommt aber denn auch wohl weiter, und wird dem Menschen das gute gleichsam in seine Natur immer besser verwandelt, durch die lange Gewohnheit gutes zu üben. Ja was wollen wir sagen? so er anders beständig fliehet die vergängliche Lust der Welt, so wird er theilhaftig der göttlichen Natur. Denn so stehets geschrieben in der 2 Petr. 1, 4. welches nicht dem Wesen nach zu verstehen ist, sondern also, daß der Mensch

GOtt

GOTT in den Eigenschaften der Liebe, Güte, Gerechtigkeit, Heiligkeit, Wahrheit u. s. f. immer ähnlicher werde, in eine Gnaden-volle Gemeinschaft mit GOTT komme, 1 Joh. 1, 3. 6. 7. und ein Geist mit GOTT, oder nach dem Geist mit GOTT vereiniget werde. 1 Cor. 6, 17.

Da nun der Heilige Geist das Hertz eines Menschen mit seinen Gaben immer mehr und mehr erfüllet, und eine stetige Ausübung des Guten dabey ist, so ist daraus leicht zu erkennen, daß da der Mensch den Willen GOttes vollkommener thut, als er im Anfang gethan hatte, und daß er immer geschickter wird zu allen guten Wercken, wie also Paulus saget in der 2 Tim. 3, 17. daß ein Mensch GOttes (der nicht allein den Willen GOttes aus der Schrift recht gefasset, sondern sich auch durch die Göttliche Wahrheit immer weiter und weiter leiten lassen) werde vollkommen zu allen guten Wercken geschickt. Da hats nicht die Meynung, als wenn der Mensch dann kei-

ne Anfechtung mehr zur Sünde hätte, als wenn er nicht mehr peccabilis wäre, der da sündigen könte, als wenn er auch nicht von seinem Fleisch und Blut könte übervortheilet werden: Denn das muß der Mensch gewärtig seyn, so lange er in dieser irdischen Hütte wohnet; Sondern dis ist die Meynung, daß es Vergleichungs-weise gesagt wird: wie einer, der seines Herrn Willen thut, dennoch wohl einen kan über sich haben, der es noch besser thut, oder wie einer kan ein Meister seyn, der doch noch viele Meister über sich hat, wird aber in Vergleichung der Lehrjungen und Gesellen ein Meister genennet, weil er vor denselben einen Vorzug hat; also ists auch mit dem Christenthum beschaffen, daß darinnen einige Vollkommene genennet werden, nicht als ob man einem Menschen zuschreibe, daß nun die Sünde von ihm und aus dem sterblichen Fleische gantz und gar hinweg genommen wäre; und er davon nicht mehr Anfechtung zu befahren hätte, sondern

weil

weil er in den Wegen GOttes geübter ist, als ein Anfänger. So redet die H. Schrift davon.

Wir sehen zum Exempel Phil. 3, 2. da saget Paulus erstlich von seiner eigenen Person im 12ten Vers: Nicht daß ichs schon ergriffen habe, oder schon vollkommen sey. Da leugnet Paulus, daß er vollkommen sey, und will durchaus nicht dafür angesehen seyn, noch zugeben, daß die Gemeinen, welche er durchs Evangelium gepflantzet und erbauet hatte, mehr von ihm halten solten, als sich in der That bey ihm befände. Denn also spricht er: Nicht, daß ichs schon ergriffen habe, oder schon vollkommen sey, ich jage ihm aber nach, ob ichs auch ergreiffen möchte, nachdem ich von Christo JEsu ergriffen bin; Mit welchen Worten er zugleich anzeiget, daß, ob er gleich wohl wisse, daß er keine gäntzliche Vollkommenheit erreichet habe, so unterlasse er doch um deßwillen nicht, der Vollkommenheit nachzujagen. Meine Brüder, spricht er,

weiter: (v. 13. 14.) ich schätze mich selbst noch nicht, daß ichs ergriffen habe; Eins aber sage ich: Ich vergesse, was dahinten ist, und strecke mich zu dem, das da vornen ist, und jage nach, dem vorgesteckten Ziel, nach dem Kleinod, welches vorhält die himmlische Berufung GOttes in Christo JESU. Gleich darauf aber spricht er im 15 Vers: wie viel nun unser vollkommen sind: Und also nennet er sich vollkommen, und andere darzu. Widerspricht ihm denn hie Paulus selbst? Keines weges. Das erste verstehet er von einer gäntzlichen Vollkommenheit, die, sagt er, habe er nicht erreichet: das andere verstehet er aber von einer Vergleichungs-Vollkommenheit, diejenigen vollkommen nennende, die zu einem geübten und rechtschaffenen Wesen und bewährten Stande in ihrem Christenthum kommen seyn, die durch Gewohnheit geübte Sinnen im Guten haben.

So redet er auch in dem 1. Cap. der Epi-

Epistel an die Philipper. Denn da spricht er zuerst von den Philippern im 6ten Vers, daß GOTT das gute Werck in ihnen habe angefangen; und saget denn davon: er wirds auch vollführen bis auf den Tag JESU Christi. Da redet er von einem Anfange, den GOTT in ihnen gemacht, und auch von einer Vollführung; und damit man sehen möge, was er für eine Vollkommenheit in diesem Leben meyne, so spricht er im 9. 10. und 11ten Vers daselbst: Und daß eure Liebe je mehr und mehr reich werde in allerley Erkäntniß und Erfahrung, daß ihr prüfen möget, was das beste sey, auf daß ihr seyd lauter und unanstößig, bis auf den Tag Christi, erfüllet mit Früchten der Gerechtigkeit, die durch JEsum Christum geschehen (in euch) zur Ehre und Lobe GOttes. Als wolte er die Philipper vergleichen mit den Bäumen, welche ietzo erst gepflantzet werden, und daher noch wenig Früchte darzeigen könten, von welchen

aber der Gärtner von Jahren zu Jahren immer mehr Früchte erwartete.

Das ist es auch, was er in der Epistel an die Hebräer von dieser Sache lehret, denn also heißt es daselbst in dem 5 Cap. v. 12: **Die ihr soltet längst Meister seyn, bedürffet ihr wiederum daß man euch die ersten Buchstaben der göttlichen Worte lehre, und daß man euch Milch gebe, und nicht starcke Speise. Denn wem man noch Milch geben muß, der ist unerfahren in dem Wort der Gerechtigkeit; denn er ist ein junges Kind: den Vollkommenen aber gehöret starcke Speise, die durch Gewohnheit haben geübte Sinnen, zum Unterscheid des Guten und des Bösen.** Da sehen wir, daß er zwischen Anfängern, jungen Kindern in Christo, und Vollkommenen, wie er sie hier mit ausdrücklichen Worten nennet, einen Unterscheid machet; und daß er Vergleichungs-weise verstehe, was er von Vollkommenen saget,

get, indem er nemlich einen stärcker zu seyn erkennet als den andern, da einer ist wie ein schwaches und leicht zu überwindendes Kind, ein anderer aber als ein Jüngling, der zwar stärcker ist als ein Kind, aber doch sein völliges männliches Wachsthum noch nicht gethan, auch so veste Glieder noch nicht hat, das ist, im Glauben, Liebe Hoffnung und überall in denen zum Christenthum gehörigen Stücken noch nicht solche Vestigkeit erlanget hat als ein Mann sonderlich die gehörige Weisheit und Klugheit sich wohl zu regieren, und sich in alle Stücken würdiglich und geziemend zu bezeigen, wie wol ein Mann thut, dem es weder an vesten Gliedern und Vermögen, noch an Verstand, Weisheit und Klugheit noch an Ubung und Erfahrung gebricht, allenthalben gegen GOTT und Menschen in guten und bösen Vorfällen seinen Wandel also zu führen, daß er dem HErrn gefalle, als ein Knecht, der demselben in schuldiger Liebe, Treue und Beständigkeit unverrückt

rückt gedienet habe; wiewol auch andere Männer seyn mögen, welche ihn an allen solchen und andern Tugenden weit übertreffen. Wie wir solches als im Vorbilde erkennen mögen an den Helden Davids, welche zwar alle starcke und freudige Helden oder Männer waren, doch waren die drey, Jasabnan, Eleazar und Samma unter allen die vornehmsten, also daß auch Abisai und Benaja, wie grosse und hochberühmte Helden sie auch vor andern waren, dennoch an diese drey nicht kamen. Ja im Christenthum soll auch der stärckeste und tapferste noch immer weiter an Kraft und Stärcke zunehmen, so lange er lebet, und vor dem ihm vom HERRN gesetzten Lebens-Ende kein Ziel setzen in der Heiligung, welches er nicht könte noch solte überschreiten; immassen dieses vornehmlich zu dem wohlgefälligen und vollkommenen GOttes-Willen gehöret, daß die grössesten Tugenden, so man von GOTT empfangen, immer zu einem grössern Wachsthum angewendet

wendet werden. Und das ist denn auch der Sinn Pauli in unserm Text, daß alle geistliche Kräfte bey dem Menschen zunehmen, sein Glaube immer stärcker, seine Liebe immer lauterer, brünstiger und rechtschaffener, seine Hoffnung aufs Ewige mehr und mehr bevestiget werden, seine Furcht GOttes, welche der Anfang ist im Christenthum oder der wahren Weisheit, wie die Schrift saget, auch immer zunehmen müsse. Also muß denn der Mensch in allen denen Stücken, die zum Christenthum mögen gerechnet werden, nicht blos in einem und andern, immer zunehmen und wachsen; sondern wie ein Baum wächset an seiner Länge und Dicke, und Aesten und allen Kräften, damit er durchdrungen wird: also muß auch der Mensch wachsen in allen Stücken, und in allen Kräften, also, daß sich die Kraft des Geistes CHristi immer mehr in ihm ergiesse, ausbreite und offenbare, daß er in keinem Stücke zurück bleibe, sondern JEsu CHristo allerdings ähnlich werde.

Es wäre nun, Geliebte in dem HErrn, von dieser Sache, nemlich de Studio Renovationis, oder, wie ein Christ sich der Erneurung befleißigen soll, noch gar vieles zu reden; Es will aber solches die Zeit nicht zulassen. Es ist eine Sache, wovon Jahr aus Jahr ein wohl zu predigen wäre, und würde dennoch nicht erschöpffet werden: sintemal die Erneurung durch unser gantzes so wol äussers als inners Leben gehen, und von allen und ieden Menschen, wes Alters, Geschlechts oder Standes sie sind, immer geübet werden muß. Damit wir uns aber doch um so viel mehr das, was ietzt gesaget ist, mögen zu Nutze machen, so will ich nur mit wenigem eine Anleitung geben.

Erstlich und vor allen Dingen lasset uns doch wohl bemercken, daß, wenn hier Paulus redet von dem vernünftigen GOttesdienst, er dadurch nicht des alten Adams seine Vernunft verstehet, ich will sagen, die Vernunft eines unwiedergebohrnen, unerleuchteten, unbekehr-

bekehrten Menschen, daß er die zum Regenten über GOttes Werck setzte; sondern, wie wir schon gehöret haben, es ist das nichts anders, als was sonst die Schrift das Geistliche nennet, welches dem leiblichen und äusserlichen nur entgegen gesetzet wird. Nun bestehet der meisten ihr Gottesdienst nur im äusserlichen. So lange aber der Mensch nichts anders hat, als das äusserliche, und im Grunde seines Hertzens keine Aenderung vorgegangen ist, so kan er an keine wahrhaftige Erneurung mit rechtem und beständigem Ernst gedacht haben, sondern, was der Mensch auch meynet in seinem Christenthum vorzunehmen, das hat keinen Grund. Denn wenn er in solchem Zustande gleich meynet, er befleißige sich des Christenthums, so gehet er doch immer gleichsam in einem Creiß, er kömmt nicht weiter, (will ich sagen) sondern er bleibet immer wie er ist, weil es am rechten Grunde fehlet.

So mercket doch, lieben Menschen, daß die Meynung gar nicht ist, als

wolte man das äussere, oder was von äusserlichen Stücken zum wahren Christenthum gehöret oder gebrauchet wird, gantz verwerffen. Nein, gar nicht. Ich meyne ietzt durchs äussere das Kirchengehen, den Gebrauch des heiligen Abendmahls, das äusserliche Beten, das Bibel-Lesen, oder was es auch sonst ist, welches die Menschen pflegen insgemein zum Gottesdienst zu rechnen, und in GOttes Wort seinen rechten Grund hat; Dieses und dergleichen zu verwerffen, sage ich, ist keines weges die Meynung. Aber das ist die Sache, welche verworfen wird. Es setzen die meisten Menschen das Ende des Gottesdienstes in diesen Dingen, als wenn der gantze Gottesdienst durch dieselben vollendet und allerdings ausgerichtet werde, und man darzu mehr nicht als diese Stücke wahrzunehmen nöthig habe. Wobey denn die allermeisten nicht so wol auf die rechte und geistliche Verrichtung dieser Stücke, sondern auf das blosse äusserliche ohne rechtschaffene Gottesfurcht,

Glau-

Glauben und Liebe geschehene Werck (welches man Opus operatum zu nennen pfleget) sehen, und wenn sie nur solch todtes Werck gethan haben, sich befriedigen, an einen rechten Dienst GOttes im Glauben und Geiste Christi nicht gedencken, und dennoch GOTT wohl gedienet zu haben sich bereden und rühmen, und daß sie nichts mehr thun können noch dürfen. Wie aber nun das blosse Opus operatum, oder daß man solche Dinge allein nach dem äusserlichen Wercke thut, nicht allein kein Gottesdienst, sondern auch gar Sünde ist: also sind sie, wenn sie gehöriger Weise geschehen, auch nicht das rechte Wesen des Gottesdienstes, sondern die Vorbereitung und Mittel, zum rechten geistlichen Gottesdienste zu gelangen. Da folgen dann im gemeinen Leben aus unrechtem Begriff von dem wahren Gottesdienst solche Reden: Weil nun der liebe Gottesdienst aus ist, so dürfen wir nun auch wol eine Welt-Lust haben. Solche sinds, die den Gottesdienst in

dem äusserlichen setzen, und meynen, der Zweck würde schon damit erreichet.

Es sind aber diese äusserlichen Dinge, wie gesagt, wenn sie wohl, ja aufs beste verrichtet werden, nur Mittel, durch welche der Mensch zu dem rechten inwendigen Gottesdienst gelangen möge, wie wir hier sehen, daß Paulus uns anzeiget, welches der rechte vernünftige Gottesdienst seyn solle. Da sagt Paulus nicht, ich ermahne euch durch die Barmhertzigkeit GOttes, daß ihr fleißig in die Kirche und zum Abendmahl gehet, daß ihr fleißig in der Bibel leset, daß ihr fleißig den Morgen- und Abend-Segen leset; sondern so spricht Paulus: **Daß ihr euch GOtt zum Opfer begebet.** Das klinget anders: und das ist der rechte Gottesdienst. Er verwirft aber nicht die andern Dinge. Deñ weñ ihr die Epistel an die Römer und seine übrigen Episteln durchleset, so werdet ihr sehen, wie er zum Gebet und zu andern Mitteln der Erneurung selbst ver-

mahnet; und wenn er davon redet, so weiset er darauf als auf Mittel, nicht als auf das Ende.

Bedencket es doch selbst, was ist Kirchengehen? Wenn einer gleich alle und iede Predigten besuchte, ja es würden noch viel mehr Predigten geordnet, als geordnet sind, und der Mensch hörete die noch dazu, so könte es doch wohl seyn, daß er noch gar keinen Gottesdienst hätte. Fraget iemand nach der Ursache, warum das also sey? so dienet zur Antwort, daß es deßwegen also sey, weil er das Ende darinnen setzet, oder meynet, mit dem blossen Hören der Predigten sey es alles ausgerichtet, da er doch das Hören des Worts nur als ein Mittel gebrauchen solte, daß seine Seele zum wahren geistlichen Dienst GOttes bereitet würde. Es fragt sich, wie soll ers denn recht und als ein Mittel gebrauchen? Er soll, wenn er die Predigt gehöret, mit Andacht und Fleiß, unter demüthigem Seufzen und Verlangen zu GOTT darauf mercken, sich dar-

darnach prüfen, und suchen, daß durch eine iegliche Predigt sein inwendiger Grund möge wohl gebessert werden. Das ist der Endzweck, warum die Predigt gehalten wird. Wenn aber einer immer die Predigt höret, bleibet aber ein Jahr wie das andere Jahr, ist Anno 1709. so, wie er 1708. war, und wird Anno 1710. auch nicht anders, was wird denn endlich draus? Wie kan das vor unserm HErrn GOtt anders heissen, als eine pure Heucheley, daß man sich hinsetzet, und höret immer die Predigt an, und wird nicht ein Haar besser, sondern bleibet immer wie man ist. Darum mercket doch das: So lange man aus dem nicht heraus kommt, sondern bleibet so hängen an dem äusserlichen, so wird man nimmer zum rechten Zustand kommen, daß man in der Wahrheit erneuret werde, und GOTT diene.

Hieraus muß nun aber niemand den Schluß machen, daß man solche äusserliche Dinge gar unterlassen möge, weil

weil doch darinnen kein Gottesdienst bestehe. Denn wenn nun einer dahinaus wolte, daß er gar nicht in die Kirche gehen, gar nicht GOttes Wort hören, und das äusserliche Gebet gar verwerffen wolte, der thäte unrecht: weil er auf solche Weise nicht den Mißbrauch allein, sondern den wahrhaftigen Gebrauch dieser Dinge hinweg würffe, und sich der Mittel nicht gebrauchen wolte, deren er doch hoch benöthiget wäre, dadurch erwecket, erbauet, und immer weiter gestärcket zu werden.

Es will auch erkant seyn, wie man zu einem rechten inwendigen Vorsatz kommen möge. Denn ich habe beym Auftritt gesagt: der Mensch müsse vornehmlich auf die drey Stücke sehen, auf den Zustand vor dem Fall, darinnen der Mensch gewesen: auf den Zustand, darein er gerathen nach dem Fall: und auf den Zustand, zu welchem der Mensch müsse erneuret werden durch Christum. Demnach muß der Mensch dieses nun vor allen Dingen recht erkennen,

und

und zu Hertzen fassen, warum oder zu welchem Ende unser Heyland in die Welt kommen sey. Wenn nun dieser Grund erst recht bey dem Menschen geleget ist, daß er das Evangelium durch die Erleuchtung des Heiligen Geistes recht gefasset, und in wahrem Glauben angenommen hat, und im Hertzen bewahret, so entstehet denn auch in demselben durch die Gnadenwirckung des Heiligen Geistes dieser Entschluß: O! hat GOTT das an mir gethan, hat er mich also geliebet, daß er seinen eingebohrnen Sohn für mich dargegeben, daß er mich durch seinen Sohn zu einem Erben des ewigen Lebens machen möge; bin ich so theuer erkauft, nemlich durchs heilige und theure Blut des unschuldigen und unbefleckten Lammes GOttes; so will ich mich denn GOtte wieder darstellen zu einem Opfer, das da lebendig, heilig, und ihm wohlgefällig sey. So lange aber der Mensch das Evangelium nicht recht fasset, noch dasselbe von Hertzen gläubet; so ists kein Wunder, daß ers zum Deckmantel

tel seines fleischlichen Wesens mißbrauche, und Christum nur dazu haben wolle, daß er so möge in den Himmel kommen, wenn er gleich keine Busse thäte noch geändert würde, sondern immer in seinen Sünden stecken bliebe. Wo er aber nur das Evangelium recht erkant hat so leuchtet ihm GOttes Liebe recht in sein Hertz und Seele hinein, und so hats auch diese Wirckung in seinem Hertzen, daß er sich GOTT dem HERRN wieder ergiebet zu seinem Dienst.

Und das ist das eigentliche Kennzeichen, daß der Mensch das Evangelium von Christo in der rechten wahren Erleuchtung des Heiligen Geistes gefasset habe, daß dieser inwendige Vorsatz in seinem Hertzen und in seiner Seelen wohne, und daß er sich GOTT recht aufopfere. Wenn das bey dem Menschen sich findet, so zeiget sichs, daß die Pferde, so zu reden, vor dem Wagen gespannet sind, und das Werck des Heils in der Seele im Segen von statten gehet. So lange aber als er den Vor-

satz

satz nicht in seinem Hertzen wircken lässet, so mag er zur Kirchen gehen, er mag noch so viel den Armen geben, er mag dis und das Gutes thun, so sind doch immer die Pferde gleichsam hinter dem Wagen gespannet, und der Mensch kömmt immer weiter von GOtt ab, betrieget sich immer mehr mit seinem äusserlichen Wesen, weil das Hertz nicht geändert ist. Aber wenn der Grund im Hertzen ist, daß der Mensch, durch Kraft des Evangelii gezogen und bewogen, sich GOtt dem HERRN zum Opfer gegeben, und nun nichts mehr begehret, als daß er alle seine Leibes- und Seelen-Kräfte zum Dienste GOttes anwenden möge, siehe! da findet sich erst, daß das Studium Renovationis, die Befleißigung der Erneurung, recht kan von statten gehen, da fleußt es aus einem wahrhaftigen Hertzen her.

Dann soll aber der Mensch nicht ruhig seyn, und dencken: Nun sey es schon alles gut, weil er einmal den Vorsatz habe; Sondern, hat einer sich dem lieben

lieben GOTT zum Opfer dargegeben, so muß er dencken, er habe auch seinen Widersacher, der ihn davon abziehen wolle. Und gewiß hat er denselben so nahe, als er ihm selber ist, nemlich in seinem eigenen Fleisch und Blut stecken, darzu den Teufel, welcher ihm keinen Frieden lassen, sondern mancherley ihm in sein Hertz und Sinne geben wird, daß er ihn von dem herrlichen Vorsatz wieder abziehe, und die Welt hat er auch um sich, welche ihn ärgert mit bösen Exempeln, und da viele verführische Menschen ihm mancherley blauen Dunst vor die Augen machen, und ihn bereden wollen, unser HErr GOTT könne das und jenes schon leiden, und dergleichen, damit sie ihn nach und nach wieder verführen und betriegen, und in die Gleichstellung der Welt einziehen, ja auch endlich von dem guten Sin gar wieder abbringen mögen. Da soll der Mensch wachen und beten, und soll vergewissert seyn, daß das noch nicht genug sey, daß sein Geist willig ist, wie CHristus zu

seinen

seinen Jüngern sagt: der Geist ist willig; sondern daß er auch glaube, das Fleisch sey schwach.

Darum gehöret ein grosser und beständiger Ernst dazu, daß der gute Vorsatz ins Werck gesetzet werde, und man in der Erneurung auch wohl zunehme. Wenn ein Schiffer sein Schiff gegen den Strom solte treiben, da müsten gewiß die Arme rechtschaffen dran gestrecket werden, wohl zu rudern, oder auch sonst alle nöthige Arbeit mit allem Ernst anzuwenden, daß es durch die Gewalt des Stroms durchbrechen und zum vorgesetzten Hafen gelangen möge; wenn er aber da seine Arme sincken, und die Arbeit nachliesse, so würde das Schiff bald vom Strom zurück getrieben werden und abwärts fahren. Also gehet es auch dem Menschen, weil die Sünde ihm noch immerdar anklebet und träge machet, nach der Epistel an die Hebr. 12, 1. so gehöret ein gar sonderbarer und unermüdeter Ernst dazu, daß man im Guten fortgehe, und

näher

näher mit GOTT vereiniget werde. Dennoch aber hat der Mensch diesen Trost dabey, daß er da nicht aus eigenen Kräften wircken darf, sondern daß der Heilige Geist ihn dazu stärcke. Denn es wird die Erneurung nicht voran gesetzet, sondern die Wiedergeburt, welche mit sich bringet das neue Leben in einem Menschen: denn zu solchem neuen Leben wird der Mensch wiedergebohren, desgleichen gehet die Rechtfertigung vorher, da der Mensch von seinen Sünden losgesprochen wird, und da nimmt der Heil. Geist zugleich seine Wohnung in dem Hertzen eines Menschen, und theilet ihm diejenige Kraft mit, deren er sich in seinem gantzen folgenden Christenthum und Leben bedienen, und in der Heiligung u. Erneurung fortfahren u. zunehmen kan und muß; wie denn ja auch der Vorsatz des Hertzens selbst schon aus der Gnade u. Wirckung des H. Geistes entsprungen ist, dadurch er sich GOTT dem HErrn zum Dienst aufopfert und zum Eigenthum

ergie-

ergiebet. Demnach soll keiner furchtsam seyn oder verzagen, als werde das Werck ihm zu schwer werden, und er damit nicht fortkommen können, dafern er nur die Mittel und nöthige Kraft des Heiligen Geistes, und damit einen rechtschaffenen Ernst gebrauchen will. Denn ich sage euch, ihr lieben Menschen, ie weniger ihr solche Mittel und Gnaden-Kraft brauchet, und ie weniger ihr Ernst im Werck beweiset, ie schwerer und saurer wird es euch, und ie beschwerlicher wird euch euer Christenthum zu führen: Im gegentheil aber, ie mehr ihr in eurem Christenthum Ernst thun werdet, ie leichter, lieblicher, und süsser wirds euch werden; denn das Christenthum bestehet ja nicht, wenn mans recht ansiehet, in äusserlichen Dingen, sondern es bestehet in einer solchen innerlichen Veränderung des Hertzens, da wir zum Ebenbilde GOttes aus Gnaden in CHristo JESU wieder erneuert werden, da das Reich GOttes in uns wieder angerichtet wird, welches ist Gerechtigkeit, Frie-

Friede und Freude in dem Heiligen Geist. Wie kan denn nun das dem Menschen beschwerlich seyn, wenn er durch die Gnaden-Kraft GOttes und mit rechtschaffenem Ernst, dadurch er gleichsam Flügel gewinnet, suchet, daß das Reich GOttes sich in seiner Seele immer weiter aufklären möge, und erfährets auch in der That von Tage zu Tage, daß er immer mehr in der Gerechtigkeit, in Friede und in Freude in dem Heiligen Geist JEsu CHristo diene. Wenn aber der Mensch das Christenthum im blossen äusserlichen Thun setzet, und es dazu auf seine eigene Kräfte nimmet, die dazu allerdings ungeschickt sind, da ists kein Wunder, daß er weder Rast noch Ruhe dabey findet, weil solch Thun nicht aus einem rechten lebendigen göttlichen Grunde des Hertzens herfleußt; da im Gegentheil, wenn der Gottesdienst im inwendigen recht gesetzet wird, wie hier Paulus es anzeiget; und suchets durch die rechten gehörigen Mittel, welche zuvor angezeiget sind; so wird der Mensch schon

erfahren, daß, ie fleißiger, ie beständiger, ie ernstlicher er nur ist in Fortsetzung des Christenthums, ie lieblicher es ihm werde.

Es ist damit eben also beschaffen, als wenn man ein Federlein wolte in die Höhe blasen, so lange eine solche Pflaumen-Feder in der Höhe gehalten wird, so ist es leicht sie immer weiter in die Höhe zu bringen; wenn man aber meynet ein wenig zu ruhen, und lässet sie an die Erden fallen, so nimmt sie Unreinigkeit an sich, darnach wirds schwer werden, sie wieder dergestalt in die Höhe zu bringen, und durch Blasen himmelwärts anzutreiben: also ist es auch mit dem Geist des Menschen. Wenn der Geist oder das Gemüth des Menschen nach dem Himmlischen und Ewigen trachtet, so wird das Hertz immer himmlischer und geistlicher gesinnet, auch wirds ihm immer leichter, sich zu GOtt zu halten, und mit demselben genauer zu vereinigen; wenn er aber eine falsche Ruhe suchet, und den-

dencket, er müsse auch einmal einer Fleisches-Lust abwarten, man sey ein Mensch, habe seine Schwachheiten, könne sich ja auch der Welt, darinnen man lebe, und ihrer Lust nicht so gar entziehen, und müsse seinem Fleisch und Blute zuweilen auch etwas nachgeben und seinen Willen lassen. Wenn der Mensch so dencket, so wird er dadurch irdisch gesinnet, und sein Hertz beflecket, also daß ers darnach nicht mehr so, wie sichs gebühret, und er wol gern wolte, auch etwa zuvor gethan, zu GOtt richten, und gen Himmel schwingen kan. Darum sage ich: Je ernstlicher der Mensch in seinem Christenthum und in der Befleißigung der Erneurung ist, ie angenehmer, ie lieblicher, ie leichter wird es ihm, und ie mehr wird er darinnen befördert. Darum hüte sich doch ein ieder vor falscher Ruhe, und wenn er gern recht völligen Trost haben will, ja wenn er auch verlanget, daß sein Hertz recht überfliessen soll mit göttlicher Kraft und Trost, so lasse er nur Thür und Thor sei-

nes Hertzens seinem Heilande JESU Christo offen, daß er, der König der Ehren, einziehen möge; er lasse nur alle Kräfte seiner Seelen getrost und freudig einfliessen in die Liebe JESU Christi, er hege nur keinen Hinterhalt tückischer Weise in seinem Hertzen, sondern übergebe sich gantz und gar seinem Immanuel und treuem Heilande, er wage es nur auf den lebendigen GOtt, und gebe sich recht ihme zum Opfer hin, und suche von Tage zu Tage diese Aufopferung zu erneuren; so wird er erfahren, was es auf sich habe, wenn die Schrift saget: Wo der Geist des HERRN ist, da ist Freyheit, 2 Corinth. 3, 17. die edle Freyheit, nemlich, da das Hertz an keine Fessel gebunden ist, als nur an die Liebes-Seile unsers HErrn JESU, wodurch es nur zu seiner Seligkeit je mehr und mehr gezogen wird.

Gebet.

Gebet.

NUn du getreuer und hochgebenedeyeter Heiland Jesu Christe / dir sey Lob und Danck gesaget für alle deine Gnade und Barmhertzigkeit / welche du uns erzeiget hast; insonderheit sey dir Danck gesaget / daß du unser Heiland worden bist / und die unendliche und unaussprechliche Barmhertzigkeit GOttes in dir sich gezeiget und geoffenbaret hast / da du uns geliebet / und dich selbst für uns gegeben hast GOtt zu einem Opfer / und zu einem süssen Geruch.

O HErr JESU! Preis/ Ehre/ Lob und Danck sey dir dafür gesaget! nun ergeben wir dir hinwiederum unsere Hertzen/und stellen uns dir dar zu einem Opfer/ das da lebendig/ heilig/ und dir wohlgefällig sey Amen. O HERR JESU! nimm du hin unsere Hertzen/ und versiegele in uns den Vorsatz/ welchen deine Gnade in uns wircket/auf daß es nicht nur Worte seyn/ sondern daß sich unser gantzes Hertz von nun an dir consecrire/ als zu einem Eigenthum. Du hast uns erkauft mit deinem Blute/ und hast uns gewaschen

waschen von unsern Sünden/ und hast uns gemacht zu Königen und zu Priestern vor GOtt/ auf daß wir also uns dir wieder zu einem Opfer darstellen/ gleichwie du dich für uns zum Opfer gemacht hast. Nun so ergeben wir uns dir denn mit willigen Hertzen/ hinfort wollen wir nicht mehr uns selbst/ sondern dir leben; hinfort wollen wir uns selbst abgestorben seyn/ aber alle Kräfte des geistlichen Lebens/ so du uns darreichen wirst/ zum Lobe und Preis deines heiligen Namens anwenden. Ach HErr! thue die Barm-

hertzigkeit an uns / daß wir ja nicht unsere Tage in der Eitelkeit verzehren / sondern daß wir kunftighin alle Tage unsers Lebens so zubringen mögen / daß wir alle Kräfte des Leibes und der Seelen mögen zu deinem Lob und Preis anwenden / damit wir dessen Frucht in der ewigen Freude und Wonne finden mögen. Ach verleihe uns doch die Göttliche Weisheit / auf daß wir uns nimmermehr der Welt in ihrem sündlichen Wesen gleich stellen mögen. Gib uns die Kräfte deines heiligen Geistes daß wir recht metamorphosiret /

anders gestaltet werden mögen in unsern Hertzen / daß du selbst / HErr JESU! eine Gestalt in uns gewinnen mögest / ja daß hinfort nicht wir leben / sondern du in uns lebest / und wir also dein göttliches Leben / welches du führest, sitzend zur Rechten der Majestät GOttes / wirckend und kräftig im Grunde unsers Hertzens / ohne Unterlaß erfahren mögen. Gib / daß wir je mehr und mehr einen solchen Sinn kriegen / wie du geführet hast in dieser Welt; daß man an uns deinen Sinn und dein Hertz recht finden möge / auf daß wir ja hinfort

fort uns nicht fälschlich nach deinem Namen nennen / sondern mit Wahrheit nach demselben genennet werden mögen. Ach du wollest uns je mehr und mehr geben zu prüfen / welches da sey der gute / der wohlgefällige / der vollkommene GOttes-Wille. Führe uns von einer Stufen zur andern / und laß uns keinen Tag stille stehen / sondern gib / daß wir alle Tage im Bösen ab- im Guten aber mercklich zunehmen. Gib / daß wir alle Tage freudiger und muthiger werden / den Willen GOttes zu vollbringen. Gib / daß wir alle Tage besser lernen durch

durch deinen H. Geist / in dessen Erleuchtung den allerlautersten Willen GOttes erkennen und vollbringen / auf daß wir also ie mehr und mehr mögen vollbereitet werden durch deine Kraft, zu deinem ewigen Lobe und Preis / bis du uns unsträflich und mit Freuden vor dein Angesicht stellen wirst. Das thue HErr JEsu / um deiner unendlichen Liebe willen. Amen! Amen!

Die Tägliche Erneurung,

I) Nach der uns obliegenden Pflicht, II) Nach ihrer wahren Beschaffenheit, III) Nach denen dazu dienlichen Mitteln.

Aus der

Epistolischen Lection

Ephes. IV, 22-28.

Am XIX. Sonnt. nach Trinitatis

Anno M DCC XIII.

In der Schul-Kirche zu Halle

vorgestellet

von

August Hermann Francken,

S. Theol. Prof. Ord. Past. Vlric.

& Scholarcha.

Dritte Auflage.

Halle,

In Verlegung des Wäysen-Hauses.

M DCC XXXII.

Die Gnade unsers HErrn JESU Christi, und die Liebe GOttes, und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes, sey mit euch allen, Amen!

GEliebte in Christo JESU! wir irren uns gar sehr, wenn wir meynen, daß wir den Catechismum schon so in der Kraft verstehen, und practiciren, wie wir ihn den Worten nach von unserer ersten Kindheit auf erlernet haben. Nur eins anietzo zu gedencken, da wir gelernet, was das Wassertaufen bedeute? nemlich, daß der alte Adam in uns durch tägliche Reu und Busse soll ersäufet werden und sterben mit allen Sünden und bösen Lüsten,

und wiederum täglich heraus kommen und auferstehen ein neuer Mensch, der in Gerechtigkeit und Reinigkeit vor GOTT ewiglich lebe; so solte vermöge dieser nachdrücklichen Worte, die wir Rom. 6. gegründet finden, ein ieder, der ein getaufter Christ heisset, allewege billig bedencken, quod verus Christianus quotidie debeat novus prodire, daß ein getaufter Christ täglich, täglich, täglich, als ein neuer Mensch, oder gleichsam aufs neue, in neuem Glauben, Liebe, und Treue, und demnach in neuer Kraft JEsu CHristi hervor treten solle, also daß ein ieder Tag ihm gleichsam ein Tag der Erneurung, ein Tag der Auferstehung, ein Tag neues Lebens, Lichts, und göttlicher Kraft seyn müsse. Aber wo ist hievon die praxis? Haben wir wol iemals der Sache auch nur recht nachgedacht, geschweige, daß wir es in täglicher Ubung also haben solten, daß iederman auch das inne würde, und unser Zunehmen in dem HErrn täglich als neu offenbar seyn möge?

Es

Es ist mein Zweck, Geliebte, vor dieses mal eine mehrere Aufweckung darzu zu geben. Billig rufen wir den lieben GOtt demüthiglich an, daß er uns hierzu selbst wolle beystehen. Denn wir sind von Natur todt und blind. Es ist nichts als eine Schlaf-Sucht und der bittere Tod, der uns immer die Augen zudrücket, und das Hertz verschliesset: Es ist die Sünde, die uns immer anklebet und träge macher, Ebr. 11, 1. daß wir nicht laufen in den Wegen GOttes, noch kämpfen den schönen Kampf des Glaubens, der uns verordnet ist. Es ist also nöthig, daß wir GOtt bitten, daß er uns aus den Todten erwecke, und unser Hertz zu ihm richte, ja, daß er einen Haufen im Todes-Schlafe liegender Menschen, denen es kein rechter Ernst ist um das Christenthum, aufwecke und lebendig mache. Er wolle auch darzu für dieses mal das Wort kräftig in euch allen segnen. Laßt uns ihn darum bitten im Gebet des Vater Unsers, und vorher in dem Gesange: HErr JEsu Christ, dich zu uns wend.

Textus Eph. IV, 22-28.

So leget nun von euch ab nach dem vorigen Wandel, den alten Menschen, der durch Lüste in Irrthum sich verderbet. Erneuert euch aber im Geist eures Gemüths, und ziehet den neuen Menschen an, der nach GOTT geschaffen ist, in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit. Darum leget die Lügen ab, und redet die Wahrheit, ein jeglicher mit seinem Nächsten, sintemal wir unter einander Glieder sind. Zürnet und sündiget nicht, lasset die Sonne nicht über euren Zorn untergehen. Gebet auch nicht Raum dem Lästerer. Wer gestohlen hat, der stehle nicht mehr, sondern arbeite, und schaffe mit den Händen etwas Guts, auf daß er habe zu geben dem Dürftigen.

Geliebte in dem HErrn, es ist bereits einiger Massen angezeiget, was vor diesesmal bey Abhandlung unserer epistolischen Lection mein Zweck sey: welcher denn eigentlich dieser ist, zu handeln

Von der täglichen Erneurung.

Dabey wir auf drey Stücke acht zu geben haben:

Erstlich auf unsere Pflicht, daß ein wahrer Christ täglich als ein neuer Mensch hervor treten müsse;

Zum andern, auf die wahre Beschaffenheit der Erneurung, und was damit gemeynet sey, daß ein Christ täglich als ein neuer Mensch hervorgehen solle;

Zum dritten, auf die Mittel, wie wir dazu gelangen, und wie wirs anzugreiffen haben, daß dis geschehe, nemlich, daß täglich ein neuer Mensch hervor gehe, der in Gerechtigkeit und Heiligkeit vor GOtt ewig lebe.

NUn du treuer Heyland, wir bitten dich abermals, du wollest mit deiner Gnade, mit göttlicher Kraft, und mit dem Segen, den du der Handlung deines Worts verheissen hast, bey uns seyn, und wollest ein iedes Wort, das gesprochen werden soll, selbst geben, und ein iedes, das du giebest, auch in einem ieden Hertzen segnen. Ach HErr! daß niemand deinem Geiste widerstreben, noch deinem Segen zurück stossen, sondern vielmehr ein ieder dem Zuge deiner Gnaden folgen, und also ewiglich deines Segens theilhaftig werden möchte. Dieses thue und schaffe durch deine Gnade in uns allen, um deiner Liebe willen. Amen!

Abhandlung.

Erster Theil.

NAs nun, Geliebte in dem HErrn, bey vorgenommener Ab-

Abhandlung unsers Textes das erste Stück betrifft, nemlich unsere Pflicht, da von einem ieden wahren Christen erfordert wird, daß täglich in ihm ein neuer Mensch hervor gehe, oder daß er täglich eine neue Kraft seines Christenthums beweise: So mögen wir davon durch unterschiedene Gründe überzeuget werden.

Erstlich können wir diese Pflicht aus unserm Text erkennen, wenn wir betrachten, wie derselbe mit dem nechst vorhergehenden zusammen hänget. Denn wenn wir zurücke auf den 17. v. dieses 4. Cap. an die Epheser sehen, und von demselben bis zu unserm Text gehen, so lautet es daselbsten also: So sage ich nun, und zeuge in dem HErrn, daß ihr nicht mehr wandelt, wie die andern Heyden wandeln, in der Eitelkeit ihres Sinnes, welcher Verstand verfinstert ist, und sind entfremdet von dem Leben das aus GOTT ist, durch die Unwissenheit so in ihnen ist, durch die Blindheit ihres Hertzens, welche ruch-

los sind, und ergeben sich der Unzucht, und treiben allerley Unreinigkeit samt dem Geitz. Ihr aber habt CHristum nicht also gelernet, so ihr anders von ihm gehöret haben, und in ihm gelehret seyd, wie in JESU ein rechtschaffen Wesen ist. Hier machet der Apostel einen mercklichen Gegensatz, indem er die annoch unbekehrten Heyden vorstellet, und denenselben die zum Christenthum bekehrte Epheser, die zwar vorhin auch Heyden gewesen waren, aber nunmehro solche nicht mehr waren, entgegen setzet. Da weiset er nun diesen letztern, welch ein grosser Unterscheid ietzo sey zwischen ihnen und den andern; und in dessen Betrachtung wären sie nun verpflichtet, nicht mehr also zu wandeln, wie sie vorhin gewandelt hätten. Denn sie hätten CHristum nicht also gelernet, sondern sie hätten von demselben gehöret, und wären in ihm gelehret worden, daß in ihm, dem HErrn JESU, ein rechtschaf-

schaffen Wesen, oder, wie es eigentlich lautet, Wahrheit sey.

Und nachdem der Apostel denen bekehrten Ephesern dieses zu Gemüthe führet, so fähret er darauf fort in unserm Texte folgendes hinzu zu setzen, und spricht: So leget nun von euch ab, nach dem vorigen Wandel, den alten Menschen, der durch Lüste in Irrthum sich verderbet. Erneuert euch aber im Geist eures Gemüthes, und ziehet den neuen Menschen an, der nach GOtt geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit. Nach seiner Sprache hängt es eigentlich also zusammen: Ihr seyd in Christo JESU gelehret (gleich wie in ihm Wahrheit ist) abzulegen den alten Menschen, der durch Lüste in Irrthum sich verderbet, aber erneuert zu werden im Geiste eures Gemüthes, und anzuziehen den neuen Menschen, der nach GOtt geschaffen ist in rechtschaffener Gerech-

tigkeit und Heiligkeit. Die Lehre unsers Heylandes, will der Apostel sagen, hält in sich lauter Wahrheit, Rechtschaffenheit, und Heiligkeit, gleichwie an ihm, dem HErrn JESU, selbsten nichts anders als dieses iederzeit zu erkennen war. Dieses weiset sie denn auch allen denjenigen, die an ihn gläubig worden, und sich zu GOTT wahrhaftig bekehret haben, gar treulich an, und zeiget ihnen, daß sie **nach dem, der sie beruffen habe, und heilig ist, auch heilig seyn sollen in allen ihrem Wandel**, wie es also lautet 1. Petr. 1, 15. Sie versichert ihnen auch dabey, daß sie dazu alle benöthigte Gnade und Hülfe von GOtt und ihrem Heylande zu erwarten haben. Und also ist es eine unumgängliche Pflicht, womit die Gläubigen GOTT und ihrem Heylande verbunden sind, nemlich aus der ihnen dargereichten und geschenckten Gnade, welche täglich in ihnen fruchtbar seyn will, auch täglich dahin zu trachten, daß sie täglich

als

als neue Menschen, die nach GOTT geschaffen sind in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit hervortreten, und alle Tage eine neue Kraft ihres Christenthums, wo nicht allemal vor den Menschen, doch vor GOTT, der die Hertzen prüfet, von sich spüren lassen. Dieses ist es, was Paulus denen Ephesern, und mit ihnen uns und allen Gläubigen zu Gemüthe führet.

Alle, die an den HErrn JESUM Christum gläubig geworden, und sich zu GOTT bekehret, haben noch an sich die Sünde, die ihnen anklebet, und immer einem gläubigen Kinde GOttes, in treuer Ausübung der wahren Gottseligkeit, Verhinderung machen will. Und über dieselbe muß denn gewachet, und da sie sich reget, dieselbe auch hinweg gethan, und nieder gedrücket werden. Paulus nennet solche Sünde hier den alten Menschen, und erinnert die Epheser, daß derselbe auch noch bey ihnen sich finde, welchen sie daher mit aller Sorgfalt abzulegen, und täglich daran

zu arbeiten nöthig hätten, damit sie nach der Lehre des Evangelii ihrem Wandel desto besser führen könten.

Wenn es aber in unserm Text von dem alten Adam heisset: daß er durch **Lüste in Irrthum sich verderbet**, so lautet es nach der Grund-Sprache also: **Der sich verderbet durch Lüste des Irrthums, oder der Verführung.** Und werden also Irrthümer, Lügen und Verführungen, als böse Ausgeburthen des alten Adams, der Wahrheit, und dem rechtschaffenen Wesen, in Christo JEsu ist, entgegen gesetzet. Weil denn nun in einem Bekehrten sich noch die bösen Lüste befinden, und allerley Irrthum, Verführung und Betrug hervor bringen; siehe, so ist ja vonnöthen, daß er dergestalt über sich selbst wachen möge, damit er sich der Verführung, und des **Betrugs der Sünden**, wie es Hebr. 3, 13. genennet wird, erwehre, hergegen aber in der Wahrheit JESU Christi wandele, und in dem rechtschaffenen Wesen,

sen, das in ihm ist, beständig bleibe. Darzu sich täglich aufs neue durch die empfangene Gnade JESU CHristi zu erwecken und aufzumuntern, und also, gleichsam wie erneuet, in der Wahrheit JESU CHristi hervor zu treten, ist ein gläubiges Kind GOttes verpflichtet und verbunden.

Daß dem also sey, lehret uns der bereits angezogene Ort in der Epistel an die Hebräer am 3. da der Apostel in dem 13. Vers an die bekehrte Hebräer schreibet: **Ermahnet euch selbst alle Tage, so lang es heute heisset, daß nicht iemand unter euch verstocket werde durch Betrug der Sünde.** Hieraus folget ja gewiß, daß der Apostel erkannt habe, wofern der Mensch nicht alle Tage durch die Gnade GOttes sich erwecke und aufmuntere, aufs neue in die Wahrheit, und in das rechtschaffene Wesen, so in JEsu CHristo ist, einzudringen, so stehet er in täglicher Gefahr, daß er ein verstocktes, oder

der verhärtetes Hertz bekommen könne, und zwar solches durch Betrug der Sünde. Also sehen wir denn, daß es nicht genug sey, daß wir gelehret und unterrichtet sind, daß in JESU Wahrheit und ein rechtschaffen Wesen ist, sondern daß auch erfordert werde, daß wir alle Tage, weils noch heute heisset, uns erwecken in der Wahrheit JESU Christi zu wandeln, wo wir nicht wollen durch Betrug und Verführung, oder Irrthum der sündlichen Lust hintergangen werden.

Zum andern erkennen wir diese Pflicht, daß wir täglich als neue Menschen hervor gehen sollen, auch daraus, daß der Apostel hier spricht: **Erneuert euch aber im Geist eueres Gemüthes.** Er redet ja nicht mit noch unbekehrten, unwiedergebohrnen und ungläubigen Menschen, sondern mit denen, welche er also beschrieben hatte im 2. Capitel v. 12. u. f. daß sie zwar **weyland fremde gewesen wären von den Testamenten der**

Ver-

Verheissung, aber nunmehr in CHristo sich befinden; weyland ferne gewesen, aber nun nahe worden durch das Blut CHristi, dadurch sie mit GOtt versöhnet, und von demselben zu seinen Gnaden-Kindern, Bürgern und Hausgenossen angenommen worden. Da er es nun mit solchen zu thun hatte, die bereits wiedergebohren, gerechtfertiget, und in dem Blute des Lammes von ihrem Sünden-Unflath abgewaschen waren, die nunmehro der Gnade GOttes in JEsu Christo waren theilhaftig worden, und durch ihn den Frieden mit GOtt erlanget hatten; nichts desto weniger aber noch ihnen zuredet, daß sie sich im Geist ihres Gemüths erneuren sollen; so sehen wir daraus, daß die Erneurung kein solch Werck sey, das plötzlich und auf einmal geschehe, sondern das durch unser gantzes Leben hindurch währet, und also ists ja denn nicht genug, daß der Mensch einmal bekehret, und zum Stande der neuen Geburt und Rechtfertigung hindurch gebro-

chen

chen sey, daß er Vergebung seiner Sünden, ein neu Hertz, einen neuen Geist, einen neuen Sinn empfangen hat in Christo JEsu, und eine neue Creatur in ihm worden; das ist, sage ich, nicht genug, so, daß man es darnach könne liegen lassen, und gedencken, man habe es nun schon erlanget, man sey nun schon über alle Berge hin. Nein, sondern da muß die Erneurung durch unser gantzes Leben fortgesetzet werden. Das ist es, was der Apostel sagt, nicht, wie gedacht, zu unbekehrten, sondern zu bekehrten Leuten: **Erneuert euch aber im Geist eures Gemüthes.**

Wolan, so denn nun die Erneuerung eine solche Sache ist, die durchs gantze Leben muß fortgesetzet werden, so folgt daraus von selbsten, daß kein Tag müsse ausgesetzet werden, an welchem der Mensch dieselbe nicht üben, und an welchem er nicht in derselben gleichsam neue Schritte thun müsse. Und so der Mensch einen Tag unterläßt, an welchem er die

Erneue-

Erneuerung im Geist seines Gemüthes, die der Apostel so theuer anbefiehlet, nicht üben wolte, so würde er ja, in demselbigen Zustande, aus der Beschaffenheit eines wahren Christen getreten seyn, und er würde sich eben dadurch theilhaftig gemacht haben derselbigen Drohung, davon zuvor gesaget ist, daß das Hertz verstocket werde durch Betrug der Sünde. Wie denn nun hiegegen nichts eingewendet werden kan, sondern es unläugbar ist, daß die Erneuerung durch das gantze Leben müsse fortgesetzet werden, also ist gleicher weise unläugbar, daß kein Tag könne excipiret und ausgenommen werden, daran der Mensch nicht diese seine Pflicht zu beobachten habe, sich der Erneuerung zu befleißigen.

Zum dritten haben wir diese Pflicht auch aus unserm Text zu erkennen, da es v. 24. heisset: Ziehet den neuen Menschen an, der nach GOTT geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit. Es wird zwar der

Mensch

Mensch in seiner Bekehrung gründlich geändert, sintemal ja GOtt in ihm ein reines Hertz schaffet und ihm einen neuen gewissen Geist giebet, und ihn also in Christo JEsu zu einer neuen Creatur bereitet. Aber darbey ist darnach vonnöthen, daß der Mensch in der täglichen Erneurung solche in ihm von GOtt hervor gebrachte neue Creatur lasse stärcken, und durch die Gnade GOttes sich befleißige, das Leben dieses neuen Menschen in allerley GOTT wohlgefälligen Wercken täglich mehr und mehr zu beweisen und darzustellen. Dieses ist es, was der Apostel zu erkennen geben will, da er spricht: **Ziehet den neuen Menschen an, der nach GOtt geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit.**

Denn wir haben abermals hier zu bedencken, daß Paulus ja hier nicht redet mit unbekehrten Menschen, sondern mit denen, die nunmehro neu geschaffen **waren in Christo JEsu zu guten Wercken**, wie in dem vorhergehenden andern

andern Capitel v. 10. er saget: Wir sind sein Werck geschaffen in Christo JESU zu guten Wercken, zu welchen uns GOTT zuvor bereitet hat, daß wir darinnen wandeln sollen. Ohnerachtet also die Epheser schon geschaffen waren in Christo JEsu zu guten Wercken, daß sie darinn wandeln solten, so zeiget er ihnen dennoch, sie solten anziehen den neuen Menschen. Was ist das anders, als sie solten ihrer selbst wohl wahrnehmen, daß sie das neue Hertz, den neuen Geist, den neuen Sinn, so sie erlanget hatten, auch bewahren und zusehen möchten, daß dieses erlangte göttliche Leben in ihnen täglich gestärcket würde. Woraus denn gewißlich nichts anders folget, als daß dieses die Pflicht eines ieden Christen sey, daß ob er gleich neu gebohren, und ihm von GOTT ein neu Hertz und ein neuer Sinn gegeben sey, er doch täglich, täglich, als ein neuer Mensch hervor gehen müsse.

Und

Und dieses ist allhier gar mit einem besondern Nachdruck in einem Gleichniß von dem Anziehen eines Kleides gefasset, indem der Apostel saget: **Ziehet den neuen Menschen an.** Denn wie ein Mensch seine Kleider täglich aufs neue anziehet, so solten wir auch täglich als aufs neue JEsum CHristum anziehen, gleichwie es also lautet Röm. 13, 14. **Ziehet an den HErrn JESUM CHristum.** Bekleidet der Mensch seinen Leib täglich aufs neue, so soll er auch darauf bedacht seyn, täglich sein Hertz also anzuschicken, daß seine Seele, als ein unsterblicher Geist, mit neuer Kraft, und mit neuem Leben vor GOTT angethan werden möge, damit er nicht vor diesem seinem himmlischen Vater bloß erfunden werde.

Zum **vierten** haben wir eben diese Pflicht aus den übrigen Worten des Textes zu schliessen. Denn da heißt es: **Leget die Lügen ab und redet die Wahrheit** ꝛc. Das dürfte manchem, der seine Noth noch nicht recht erkennet

hat,

hat, und vor der Zeit in seinem Christenthum hoch fliegen will, fremd vorkommen, daß er gedencken möchte, wie? hat der Apostel in der neu gepflantzten Gemeinde zu Epheso, noch solche Leute vor sich gehabt, die er für solchen groben Dingen und Lastern warnen müssen, nemlich für Lügen, für fleischlichem Zorn und Rachgier, für Faullentzen, für Stehlen, für faulem Geschwätze und andern bösen Wercken des alten Adams? denn für allen solchen Sünden warnet er ja. Waren denn, möchte einer sagen, die Epheser noch nicht recht zu GOtt bekehret, daß der Apostel sie für solchen Sünden warnen müssen? aber dieses ist hieraus gantz nicht zu schliessen. Denn daß dieselben in der Wahrheit zu GOtt bekehret gewesen sind, das können wir in dem vorhergehenden sehen, da der Apostel ein so grosses Zeugniß giebet von dem, was GOTT an ihren Seelen gethan hatte. Sondern das ist die Meynung, und das haben wir daraus zu lernen, daß, obgleich der Mensch in seiner Bekehrung,

wenn

wenn sie anders rechtschaffen und zu der wahren Kraft des Glaubens durchgebrochen, von der Herrschaft der Sünden frey gemachet worden ist, er doch noch nicht in einen solchen Stand gesetzet sey, in welchem er nicht wieder fallen, und in Sünde gerathen könnte; daher er denn Ursache habe, mit grosser Sorgfalt zu wandeln, und der Heiligung in der Furcht des HErrn fleißig wahr zu nehmen.

Daß auf die wahre Bekehrung wahrhaftig die Freymachung von der Herrschaft der Sünden folge, ist gewiß, und bezeuget solches der Apostel in dem Briefe an die Römer mit klaren Worten, da er Cap. 6, 14. sich gegen die bekehrte Römer hören lässet: **Die Sünde wird nicht herrschen können über euch, sintemal ihr nicht unter dem Gesetze, sondern unter der Gnade seyd.** Hieraus folget freylich der unfehlbare Schluß, daß die Sünde über den Menschen, so lange er unter dem Gesetze stehet, zwar noch viele Gewalt habe, ja ihn beherrsche, wo aber der be-

bekehrte wahrhaftig aus dem Stande des Zorns zu dem Stande der Gnaden hindurch gedrungen, wenn er unter derselben liebreichen Zucht stehe, und das angenehme süsse und sanffte Joch seines HErrn und Heylandes JEsu Christi auf sich genommen, daß, sage ich, da auch die Macht und Kraft der Sünden gebrochen, die Herrschaft der Sünden abgethan, und die Freymachung von dem Schand-Joch der Sünden geschehen sey. Dieses folget in der That auf die wahre von GOtt gewirckte Bekehrung eines Menschen. Ob nun gleich dieses gewiß ist, so ist doch dabey, wie schon berühret, wohl zu bemercken, daß ein bekehrter und gläubiger Mensch noch nicht also beschaffen sey, daß er nicht wieder in die Sünde gerathen und von der Gnade zurücke fallen könnte. Sonderlich sind seine geistlichen Kräfte bey dem Anfang solcher seiner Veränderung und Ubung in dem Gehorsam des Glaubens noch gar zart und schwach, daß er leichte von der Sünde wiederum kan verwundet, ja von der-

selben wol gar in die grösseste Schande und gröbste Laster hinein gestürtzet werden, woferne er seiner nicht wohl wahrnimmet, und seinen Wandel mit aller Christlichen Behutsamkeit führet. Daß solche gefährliche Fälle bey denen Gläubigen vorgehen können, und dannenhero ein ieglicher, der zu GOtt bekehret und an den HErrn JEsum gläubig geworden ist, schuldig und verpflichtet sey, auf die tägliche Erneuerung seines Gemüthes, bey dem angefangenen Lauffe in dem Gehorsam der Gebote GOttes, fleißige Achtung zu geben, können wir aus dieser Aufmunterung und Ermahnung Pauli an die Epheser ergangen, gar deutlich abnehmen und erkennen. Es waren diese zu Epheso bekehrte Seelen durch den Dienst Pauli so kräftig von der göttlichen Gnade gerühret, und gesegnet worden, daß Paulus von ihnen in dieser an sie geschriebenen Epistel bezeugen konnte, sie hätten den Geist der Gnaden empfangen, sie wären mit Christo lebendig gemacht, mit ihm auferwecket, und

mit

mit ihm ins himmlische Wesen versetzet, sie wären GOttes Werck und Gemächte, geschaffen in Christo JEsu zu guten Wercken, und soferner. Nichts destoweniger aber hielte der Apostel nöthig zu seyn, daß er sie warnete für solchen bösen Dingen, dergleichen er in unserm Texte anführet, und deren wir schon mit wenigen gedacht haben. So sehen wir also, wie so gar nöthig zu seyn es der Apostel erkannt habe, daß er sie aufmuntere und vermahne, ihrer selbst täglich wohl wahrzunehmen, damit sie nicht wiederum in solche Dinge hinein gerathen möchten. Wir können noch andere Gründe hinzu setzen, als zum Exempel:

Es bringt ja dieses die Natur des Christenthums selbst mit sich. Denn von denen, die GOtt nicht angehören, spricht die Schrift, **sie werden nicht anders.** Ps. 55, 20. Das ist demnach ein Zeichen, daß der Mensch kein wahrer Christ ist, sondern daß sein Christenthum nur in der Einbildung bestehe, wenn keine Veränderung zum Guten bey ihm vorge-

het, sondern er immer, wie er ist, bleibet, ja das ist des faulen und falschen Christenthums Eigenschaft und rechtes proprium, daß die, so darinn stehen, von keiner Aenderung wissen. Wie man ein Jahr ist, so ist man das andere auch. Denn das Christenthum, das man meynet zu haben, bestehet nur darinn, daß man etwa nach Gewohnheit, und wie man angeführet ist, den Morgen- und Abend-Segen lieset, mit zur Kirchen gehet, predigen hört, und zur gewissen Zeit sich zum Abendmahl mit einfindet, aber von anders werden, oder daß in der Seele eine rechte Veränderung müsse vorgehen, davon weiß man nichts, wie es also viele tausend Menschen in der Christenheit Jahr aus Jahr ein machen, aber nicht anders werden, sondern bleiben immer wie sie sind. Das ist ein Zeichen, daß sie nicht Christen, sondern Heuchler sind, und daß keine Wahrheit in ihnen ist. Hingegen ist das indoles veri Christianismi, die Art des wahren Christenthums, daß nicht alleine eine Aenderung bey dem Menschen in

der

der ersten Bekehrung, da der Mensch anders wird, vorgehet; sondern daß der in der Busse veränderte Mensch auch immer mehr verändert werde, durch die tägliche Verneuerung seines Sinnes.

Wir mögen davon einen Ort mercken aus dem 40. Capitel des Propheten Jesaiä da es v. 31. heisset: Die auf den HErrn harren, die kriegen neue Kraft, eigentlich heißts: sie verändern ihre Kraft. Gleichwie etwan einer ein alt Kleid weg legt, und ein neues anziehet? also heissets: Sie verändern ihre Kraft, sie werden dergestalt in dem Glauben an den HErrn gestärcket, daß es ihnen immer ist, als wenn sie ihr voriges, das sie in ihrem Christenthum ausgeübet, zurücke und bey Seite geleget, befinden sich aber durch den Geist der Gnaden gestärcket, erst recht anzufangen, sie werden täglich gleichsam mit einem neuen Fest- und Feyer-Kleide angezogen von GOtt, durch die Kraft unsers HErrn JEsu CHristi, daß sie lauffen und nicht matt werden, daß sie wandeln und nicht müde werden.

Wir wollen noch einen Ort darvon mercken aus dem N. Testament 2. Cor. 3, 18. da es heisset: Nun aber schauen wir alle die Klarheit des HErrn, wie in einem Spiegel, mit aufgedecktem Angesichte, und wir werden verkläret in dasselbige Bilde, von einer Klarheit zu der andern, als vom HErrn, der der Geist ist. Da sehen wir, daß es in des Menschen Hertzen immer heller werden, und daß sein Hertz, Seel und Geist immer mehr mit der Klarheit JEsu Christi angefüllet werden müsse. Gehets so nicht, so ists ein Zeichen, daß wir entweder noch gar niehts vom Christenthum haben, oder daß wir doch nur äusserlich moralisch und gesetzlich fromm sind. Aber die Gnade, die Kraft, das Leben, das in Christo JEsu ist, das den Menschen in eine neue Kraft, ja von einer Klarheit zu der andern führet, aus Glauben in Glauben, aus Klarheit in Klarheit, dasselbe fehlet, und daran ist lauter Mangel.

Darum wird das Christenthum ver-

gli-

glichen mit einem Lauff, dem ein Kleinod vorgestecket ist, um welches man in der Lauffbahn sorgfältig sich wahrzunehmen hat, damit mans erlangen möge, als im 9. Cap. der ersten an die Corinthier, im 3. an die Philipper, und an andern Orten mehr. Ist nun das Christenthum ein Lauff, so muß ja immer ein Schritt nach dem andern gethan, und solchergestalt der Lauff stets continuiret und fortgesetzet werden. Wie könnten wir denn läugnen, daß unsere Pflicht sey, täglich als neue Menschen hervor zu treten, und daß kein Tag, keine Stunde, und Augenblick soll vorüber gehen, da wir nicht sollen suchen zu wachsen, zuzunehmen und fortzugehen in unserm Christenthum, zu vergessen was dahinten ist, und uns zu strecken nach dem, was da vornen ist, und nachzujagen dem vorgesteckten Ziel, nach dem Kleinod, welches uns vorhält die himmlische Beruffung GOttes in Christo JEsu, wie Paulus redet Philipp. 3, 14.

So wird auch das Christenthum ver-

glichen einem Kampf und Streit. Wie Paulus im 6. Cap. der 1. an den Timotheum also davon redet, da er denselben v. 12. ermahnet: **Kämpfe den guten** (den schönen) **Kampf des Glaubens, ergreiffe das ewige Leben.** Soll nun das Christenthum ein Kampf seyn, und zwar ein immer währender Kampf, sintemal ja die Ergreiffung des ewigen Lebens damit verknüpfet wird, so muß man ja die Hände nicht sincken lassen, noch sich vor der Zeit zur Ruhe begeben, sondern also anhalten im Kampf, daß man darinn nicht ermüde. Darum ists freylich nicht genug, daß man etwa im Christenthum einigen Ansatz thut, und anfänget etwas Gutes zu würcken oder auszuüben, wenn man durchs Wort GOttes überzeugt wird, daß man anders leben müsse, wo man zu GOtt kommen, und seiner väterlichen Huld geniessen wolle; sondern es muß auch ein rechter Nachsatz dabey seyn, nemlich, daß die Kraft unsers HErrn JEsu CHristi in unser Hertz durch den Glauben gefasset werde, und wir uns

aus

aus derselben täglich mit den Waffen GOttes gegen unsere Feinde rüsten, und einen Sieg nach dem andern über dieselbe davon tragen und erlangen. Wo dieses sich nicht findet, so spottet der Satan eines solchen Menschen, der etwa, wenn er in einer Predigt ist, oder sonst die H. Schrift lieset, eine gute Rührung bekömmt und Bewegung bey sich empfindet, aber darnach, wenn er zu seiner weltlichen Gesellschafft wieder kommt, mit derselben wieder mitmacht, und alle die guten Bewegungen dadurch fahren lässet und ersticket. Die Natur ist für sich viel zu schwach, den Feinden beständig zu widerstehen. Ist gleich der Geist willig, so ist doch das Fleisch schwach. Und kan es geschehen, daß wenns auch am besten mit den Menschen zu stehen scheinet, er leichtlich fallen, und von dem Feinde gefährlich zugericht werden kan. Weswegen er ohne Unterlaß wachen und beten muß, auf daß er also am Geist Kraft gewinne, der Versuchung zu widerstehen, und derselbe zu überwinden. Wo nun

der Mensch meynet, das Christenthum gehe vor sich selber schon fort, ohne sonderbahre Mühe, die man dabey anzuwenden habe, es sey genug, daß man etwa eine Erneuerung alle viertel Jahr mache, z. E. wenn man zur Beicht und Abendmahl gehet, es sey eben nicht nöthig, daß man alle Tage sich so erwecke, o! so wird der Mensch schändlich dahinten bleiben, und mit Schaden erfahren müssen, wie er dem Teufel zum Raube worden.

Wir möchten auch diesen Grund mit anführen, daß eben das auch mit zur Ehre GOttes gereiche, wenn wir in unserm Christenthum täglich neu werden, täglich als neue Menschen hervor treten, und darinnen immer weiter zu kommen uns von Hertzen angelegen seyn lassen. Denn so spricht der HErr JEsus gar nachdencklich Joh. 15, 8. darinnen wird mein Vater geehret, daß ihr viele Früchte bringet. Wohlan! so muß der Mensch sein Dichten und Trachten dahin richten täglich, daß er stets in neuen Früchten und in neuen Bewei-

weisungen des Geistes der Gnaden, so in ihm ist, GOtt möge preisen. Daraus ist denn offenbar, daß unsere Pflicht dieses sey, daß täglich in uns hervor komme ein neuer Mensch, oder daß wir täglich mit neuer Gnade und Kraft uns in unserm Christenthum rüsten müssen.

Anderer Theil.

ES ist aber nun das andere Stück auch hinzu zu thun, nemlich, worinnen es eigentlich bestehe, und was damit gemeynet sey, quod verus Christianus semper novus prodire debeat, daß ein wahrer Christ täglich als ein neuer Mensch hervor gehen müsse. Das sehen wir aus unserm Text gleicher Weise da in demselben uns angedeutet wird, es bestehe darinne, daß der Mensch das Böse, so ihm von seiner vetuſtate, oder von seinem alten Menschen anklebet, zugleich suche abzulegen. Denn so heissets: Leget den alten Menschen ab, der durch Lüste in Irrthum sich verderbet hat.

Es ist dieses ein rechtes Haupt-Stück bey Ausübung des Christenthums, daß der Mensch keinen Tag hingehen lasse, da er nicht von Hertzens-Grund darnach ringe und strebe, daß er von dem Bösen, so sich bey ihm noch befindet, abstehe. Es ist da nicht genug, daß der Mensch die groben Laster zurück geleget, und keine muthwillig herrschende Sünde mehr an sich hat. Denn bey einem wahren Christenthum, wie wir schon gehöret, kan kein Laster bestehen. Aber dieses ist nicht genug. Denn vor groben Schanden und Lastern hütet sich auch wol ein unwiedergebohrner und unbekehrter Mensch. Sondern ein wahrer Christ muß auch darnach streben, daß er von seinen ihm anklebenden Mängeln, Gebrechen und Fehlern, durch die Gnade GOttes, ie mehr und mehr befreyet werde. Zum Exempel: die Schrift saget uns, daß wo man gegen irgend einen Menschen in seinem Hertzen einen Haß hege, so sey man ein Todschläger, ein Todschläger aber habe nicht das ewige Leben bey ihm bleibend. Dieses finden wir

1. Joh.

1. Joh. 3, 15. Vor einem dergleichen einwurtzelnden Haß hütet sich nun ein gläubiger Christ billig. Er kan aber dabey noch wol das Gebrechen bey sich befinden, daß er leicht zu einem auffahrenden Zorn beweget wird, welches doch auch Sünde vor GOtt ist. Und da muß sich nun ein wahrer Christ befleißigen, daß er täglich auch von solcher seiner Schwachheit und Unart etwas ablegen, hergegen den sanftmüthigen Geist JEsu CHristi ie mehr und mehr sich regieren lassen, und in dessen Kraft einher gehen möge. Und so verhält sichs mit allen übrigen Mängeln und Gebrechen, die man noch bey sich findet.

Weiter zeiget der Apostel, daß die tägliche Hervorgehung eines neuen Menschen auch darinnen bestehe, daß wir uns täglich im Geiste unsers Gemüths erneuern. Es ist nachdrücklich ausgesprochen: im Geiste des Gemüthes. Damit will er so viel sagen, es sey nicht genug, daß ein Christ sich äusserlich für sündlichen Worten und Wercken hüte, sondern es müsse auch täglich

darnach streben, daß er sich im Geiste seines Gemüthes erwecke und ermuntere, daß er täglich einen neuen Muth in Christo, seinem Heylande, fasse, mit neuem Glauben ihn ergreiffe, sich aufs neue zur Liebe GOttes und zur Liebe des Nächsten reitze, und also in dem lautern Sinne Christi täglich hervor zu gehen, durch die ihm mitgetheilte Göttliche Gnade, suche. Dieses ist das rechte Hauptstück, worinne die Sache bestehet.

Und da soll nun ein bekehrter und wiedergeborner gläubiger Christ keinen Tag lassen hingehen, da er sich nicht prüfe, ob seine Liebe zu GOtt in der rechten Lauterkeit und Brünstigkeit stehe? Ob seine Liebe zu JEsu Christo rechter Art sey? ob er auch in dem rechten Kampf gegen die Sünde begriffen? ob es ihm ein Ernst sey mit seinem Kampf? obs der Mühe werth sey, daß man es einen Kampf nenne, was er einen Kampf gegen die Sünde heisse? ob er auch mit allem Ernst die Gnade GOttes, und dessen Hülfe, so er dazu vonnöthen, von Hertzen demüthiglich täg-

täglich suche und bitte? Also muß der Mensch sich selber durch GOttes Wort aufwecken und ermuntern, damit er nicht einschlaffe, sondern in der rechten beständigen wachsamen Kraft, in welche er einmal in seiner Bekehrung eingetreten ist, bleiben möge. Das ist es, was Paulus sagt: Sie sollen sich erneuern im Geist ihres Gemüthes.

Wenn er aber nun ferner hinzu setzt: **und ziehet den neuen Menschen an, der nach GOtt geschaffen ist, in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit**; so giebet er damit zu verstehen, daß wenn der Mensch in seinem Christenthum täglich als ein neuer Mensch herfür treten wolle, er denn auch den HErrn JEsum CHristum unsern Heyland täglich vor seine Augen, als das vollkommene Ebenbild GOttes, stellen müsse, welchem er sein Hertz, Sinn, Gemüth täglich zu conformiren habe, damit diejenigen göttlichen Eigenschaften, welche an diesem seinem Heylande erfunden worden, durch die Gnade GOttes

tes und Wirckung des H. Geistes auch in seiner Seele ie mehr und mehr zur rechten Kraft kommen mögen.

Dieses ist mit mehrern Worten in dem vorhin angeführten 3. Cap. der Epistel an die Colosser beschrieben, denn es heisset daselbst v. 12. 13. und 14. nachdencklich also: So ziehet nun an als die Auserwählten GOttes, Heiligen und Geliebten, hertzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demuth, Sanfmuth, Gedult, und vertraget einer den andern, und vergebet euch unter einander, so iemand Klage hat wider den andern, gleichwie CHristus euch vergeben hat, also auch ihr. Diese göttliche Eigenschaften und Tugenden gleichwie andere mehr, hatten das Hertz unsers Heylandes angefüllet, und leuchteten in grossem Glantz bey demselben in seinem gantzen Leben und Wandel hervor. Und so muß nun nach dieser Vorstellung und Vermahnung des Apostels ein gläubiges Kind GOttes täglich darnach ringen,

daß

daß Christus JEsus je mehr und mehr eine Gestalt in ihm gewinne, und auch an ihm in seinem Leben und Wandel hervor leuchte. Daher er nicht allein sich der Laster, zu deren Begehung er von der Erbsünde noch angefochten wird, als Lügen, Zorns, der Trägheit, und anderer böser Dinge, zu erwehren hat; sondern er muß im Gegentheil sich auch befleißigen, die göttliche Tugenden und Eigenschafften unsers Heylandes mehr und mehr täglich anzuziehen. Es ist nicht genug, daß er gegen die Sünde streite, sondern er muß auch um die Beute kämpfen, die er von JEsu Christo erlangen soll, nemlich daß seine Seele je länger je herrlicher mit Glauben, Liebe und Hoffnung ausgeschmücket, ja mit aller göttlichen Kraft, welche zu einem heiligen Leben und göttlichen Wandel dienet, angefüllet werde, und bey ihm zum Vorschein komme.

So wird es von dem Apostel in dem 1. Cap. an die Colosser vorgestellet v. 9. und f. da er gegen dieselbigen sich also vernehmen

nehmen lässet: Wir hören nicht auf für euch zu beten, und bitten, daß ihr erfüllet werdet mit Erkäntniß seines Willens, in allerley geistlicher Weisheit und Verstand, daß ihr wandelt würdiglich dem HErrn, zu allem Gefallen, und fruchtbar seyd in allen guten Wercken, und wachset in der Erkäntniß GOttes, und gestärcket werdet mit aller Kraft, nach seiner herrlichen Macht, in aller Gedult und Langmüthigkeit mit Freuden. Sehet! so wirds uns vorgestellet, wie das Wachsthum der Gläubigen beschaffen seyn solle, und worinnen es bestehe, daß ein Christ bey Ausübung seines Christenthums täglich als ein neuer Mensch herfür gehen solle. Und da es von dem Apostel in diese drey Stücke pflegt gefasset zu werden, nemlich in Glaube, Liebe und Hoffnung, so erkennen wir daraus, als in einer kurtzen Zusammenfassung, daß die tägliche Herfürgehung eines Menschen sonderlich darinnen bestehe,

daß

daß der Gläubige sich täglich aus der Gnade GOttes im Glauben, in der Liebe, und in der Hoffnung stärcken solle.

Dritter Theil.

DA nun also dieses von einem gläubigen bekehrten Menschen erfordert wird, daß er täglich als ein neuer Mensch hervorgehe, so liegt nicht wenig dran, daß wir endlich zum dritten auch erwegen die Mittel, oder die Art und Weise, wie der Mensch darzu gelangen könne, daß er täglich als ein neuer Mensch gebohren und hervor treten möge. Hierbey haben wir zu bedencken, daß Paulus in unsern Text Worten nur einen Schluß machet, aus dem vorhergehenden, und mit demselben anzeiget, was wir zu thun haben. Der Grund darzu ist schon gelegt in dem ersten, andern und dritten Capitel, darinnen uns gewiesen wird, wie wir es anzugreiffen haben, so ferne wir zur Ausübung unserer vorgestellten Pflicht gelangen wollen.

Das

Das erste Mittel ist das Gebet. Dieses erkennen wir aus dem 1. Cap. da der Apostel v. 16. und so fort sich gegen die gläubige Epheser also vernehmen lässet: Ich gedencke euer in meinem Gebet, daß der GOtt unsers HErrn JEsu Christi, der Vater der Herrlichkeit, euch gebe den Geist der Weißheit, und der Offenbahrung zu seiner selbst Erkäntniß, und erleuchtete Augen eures Verständniß, daß ihr erkennen möget, welche da sey die Hoffnung eures Berufes, und welcher sey der Reichthum seines herrlichen Erbes, an seinen Heiligen, und welche da sey die überschwengliche Grösse seiner Kraft an uns, die wir gläuben nach der Wirckung seiner mächtigen Stärcke, welche er gewircket hat in Christo, da er ihn von den Todten auferwecket hat und gesetzt zu seiner Rechten im Himmel. Da haben wir also zu erst und vornemlich zu mercken, daß wenn es uns ein

Ernst

Ernst ist, täglich gerne als neue Menschen hervor zu treten, mit neuem Glauben, mit neuer Liebe, mit neuer Hoffnung, durch einen neuen Zusatz der Gabe und Kraft des H. Geistes darzu ausgerüstet, daß wir alsdenn das Gebet zur Hand nehmen, und die Hülfe dazu von GOtt demüthiglich und hertzlich zu erbitten suchen müssen. Denn gleichwie Paulus für die Epheser gebeten, also sollen wir denn auch für uns selbst beten. Denn wenn wir GOtt täglich anflehen, daß er uns die wahre Weisheit gebe und eine rechte Eröffnung des Verständnisses, daß wir die Herrlichkeit unsers Berufes recht erkennen, das herrliche Erbe, welches er uns in CHristo JEsu geschencket hat mit den Augen des Glaubens recht beschauen, und die überschwengliche Grösse seiner Kraft, an denen die da gläuben, recht begreiffen möchten, wenn, sage ich, diß fleißig von uns geschehen möchte, so würde das tägliche Hervorgehen des neuen Menschens gar genau damit verknüpfet seyn.

Aber

Aber das ist, leider! ein seltsam und fremd Gebet unter den Christen, welches wenig gehöret wird. Und woher soll denn die rechte Kraft kommen? wie ist es müglich, daß man täglich als ein neuer Mensch hervor trete, so man die rechte Art und Weise, die uns in GOttes Wort vorgeschrieben ist, nicht in Acht nimmt. Der Mensch darf nicht dencken, die Sache wird sich von sich selbst geben, es sey genug, wenn er sich in seinem Gemüth täglich vornehme, daß er neu hervor gehen wolle. Sondern er muß GOtt auch von Hertzen bitten, daß er ihm täglich ein neues, reines Hertz, und einen neuen gewissen Geist gebe, daß er ihm sein Verständniß stets eröffne, damit er seinen himmlischen Beruf, den er in CHristo JEsu an ihn kommen lassen, samt dem für seine heilige Kinder bestimeten Reichthum seines herrlichen Erbes recht erkennen möge, imgleichen daß er ihm seine Augen recht aufthue, damit er die göttliche Kraft an denen, die an ihn gläuben, auch lernen, und dieselbe erkennen möge,

daß

daß es eben die Kraft sey, durch welche er JEsum CHristum von den Todten auferwecket und in das himmlische Wesen gesetzet habe, ja dieselbe Kraft wolle er ihm zu schmecken geben in seinem Hertzen. Darum, sage ich abermal, muß der Mensch GOtt fleißig und ernstlich anruffen. Wenn nun aber der Mensch solche todte und lahme Hände hat, die er nicht falten, noch zu GOtt ausstrecken kan; wenn er so starre Knie hat, daß er sie nicht mit Paulo beuget vor dem lebendigen GOtt; was ists denn Wunder, daß er elend und jämmerlich, arm, blind und bloß bleibt, und daß er bey allem seinen vermeynten Christenthum kein Wachsthum erfähret, nicht zunimmt, noch sein Zunehmen in allen Stücken offenbar wird, wie Paulus den Timotheum dazu aufmunterte 1. Ep. am 4. Cap.

Das andere Mittel, welches wir zu einer gesegneten Ausübung unserer vorgestelleten Pflicht in acht zu nehmen haben, ist die Erkäntniß der in Christo JEsu erlangten grossen Gnade,

deren

deren die Gläubigen theilhaftig geworden sind. Hievon zeuget der Apostel in dem andern Capitel dieser Ep. an die Epheser, da er v. 4. und so fort also schreibet: GOtt der da reich ist von Barmhertzigkeit durch seine grosse Liebe, damit er uns geliebet hat, da wir todt waren in Sünden, hat er uns samt Christo lebendig gemacht, und hat uns sämt ihm auferwecket, und samt ihm in das himmlische Wesen versetzet in Christo JEsu. Auf daß er erzeigte in den künftigen Zeiten den überschwenglichen Reichthum seiner Gnade, durch seine Güte über uns in Christo JEsu. O daß diese Worte von allen, die sie hören, möchten gefasset werden. Aber wer verstehet sie? wer bedencket unter den heutigen Christen, was in denenselben enthalten, da Christus so unbekant ist, da sein Evangelium zwar im Maul, und auf der Zungen, aber bey so wenigen im Hertzen ist? Wer mercket es, worinnen die eigentliche Stärckung und Bekräftigung, Erweckung

ckung und Ermunterung, die daraus zum Guten zu nehmen wäre, bestehe? Vernehmet es doch, Geliebte, was der Apostel hier uns anweiset. Die stets grünende und fruchtbringende Kraft eines gläubigen Kindes GOttes bestehet darinnen, daß es erkenne, wie JEsus Christus nicht gestorben sey für sich selbst, sondern für uns; wie er wieder lebendig gemacht und auferwecket sey nicht um sein selbst, sondern um unsert willen; wie er dahin gegeben sey um unserer Übertretung willen; und auferwecket um unserer Gerechtigkeit willen; wie Christus gen Himmel gefahren und ins himmlische Wesen gesetzet sey uns zu gute; und da er, der HErr JEsus Christus, das Haupt sey aller seiner Gläubigen, so sey denn auch ein iedes wahrhaftiges gläubiges Glied durch den Glauben mit ihm gestorben, und durch den Glauben mit ihm lebendig worden, auferwecket, und ins himmlische Wesen gesetzet. Weiß er, daß sein Haupt im Himmel, und zur Rechten GOttes erhöhet, und er ist ein Glied, und zwar ein lebendig Glied an diesem seinem

Haupte JEsu Christo; so weiß er auch, daß der Tod hinfort über ihn nicht herrsche, sondern daß er vom Tode zum Leben hindurch gedrungen sey, so, daß das Leben, das JEsus CHristus im Grabe wieder genommen, auch ihn durchdrungen und durchflossen habe. Ist er ein lebendig Glied an seinem Haupte JEsu CHristo, so weiß er, daß, da JEsus CHristus auferstanden, er denn auch nicht im Grabe der Sünden und des Todes habe bleiben können, sondern daß er als ein Glied mit seinem Haupte auferstanden; ist er ein lebendig Glied an Christo, so weiß er, daß sein HErr es nicht allein sey, der ins himmlische Wesen gesetzet ist, sondern daß er auch seinen Wandel im Himmel führe, auch mit ihme in die ἐπουράνια, ins himmlische Wesen gesetzet sey; daß er gekommen sey zum Berge Zion, und zur Stadt des lebendigen GOttes, zu dem himmlischen Jerusalem, und zu der Menge vieler tausend Engel, und zu der Gemeine der Erstgebornen, die im Himmel angeschrieben sind, und zu GOtt dem Richter

über

über alle, und zu den Geistern der vollkommenen Gerechten, und zu dem Mittler des neuen Testaments JESU, und zu dem Blut der Besprengung, das da besser redet, denn das Blut Abels, als welches ohne Unterlaß, Gnade, Barmhertzigkeit, Friede, Freude, Licht, Leben, Heyl und Seligkeit gibt, da hingegen jenes die gerechte Rache über den, so es vergossen hatte, forderte. Das alles bringet ihm das Blut JEsu Christi bey GOtt zuwege, nachdem er mit ihm lebendig gemacht, aufgeweckt, und mit ihm ins himmlische Wesen gesetzet ist,

Sehet! wenn also die Kraft des Todes JEsu CHristi, die Kraft seiner Auferstehung, die Krafft seiner Himmelfahrt, die Kraft seines Sitzens zur Rechten, und seiner Hohenpriesterlichen Fürbitte einem Menschen aus der mit ihm erlangten geistlichen Vereinigung durch den Glauben zu theil wird, da entspringen stets neue Lebens-Kräfte in seinem Hertzen, und durchdringen alles was in und an ihm ist, ohne unterlaß. Gleichwie die Reben am Weinstock ohne unterlaß aus

dem Weinckstock ihren Saft saugen, also sauget ein ieder geistlicher grünender Rebe aus dem Weinstock JEsu Christo ohne unterlaß neue Kraft, und wird an ihm reichlich fruchtbar. Wie es also auch schon verheissen worden von diesem unsern Heylande Hos. 14,9. da er durch den Propheten spricht: **Ich will seyn wie eine grünende Tanne, an mir soll man deine Frucht finden.** Und so ist diese lebendigmachende Kraft JESU CHristi in seinen gläubigen Gliedern nach geschehenem Wercke der Erlösung auch an mehrern Oertern in dem A. Testament angekündiget worden. Noch lange vorher, ehe JESUS CHristus ins Fleisch gekommen, und das Werck der Erlösung vollenbracht, haben sich die Propheten gefreuet über diese Gnade des neuen Bundes, die sich in solcher grossen Kraft an den wahren gläubigen Gliedern JEsu CHristi beweisen würde.

Laßt uns doch im Esaia einen und andern Ort ansehen, damit wir beschämet werden, und in uns gehen, und erkennen, wie unser Christenthum müsse auf einen bes-

bessern Fuß gesetzet werden, als es fast durchgehends stehet. So heißt es denn im 12. Cap. der Weissagung dieses Propheten: Zu derselbigen Zeit, (nemlich zur Zeit des Neuen Testaments) wirst du sagen: Ich dancke dir, HErr, daß du zornig bist gewesen über mich, und dein Zorn sich gewendet hat, und tröstest mich. Siehe! GOtt ist mein Heyl, ich bin sicher, und fürchte mich nicht, denn GOtt der HErr ist meine Stärcke, und mein Psalm, und ist mein Heyl. Ihr werdet mit Freuden Wasser schöpffen aus dem Heyl-Brunnen. Und werdet sagen zur selben Zeit: Dancket dem HErrn, prediget seinen Namen, machet kund unter den Völckern sein Thun, verkündiget, wie sein Name so hoch ist. Lobsinget dem HErrn, denn er hat sich herrlich beweiset, solches sey kund in allen Landen. Jauchze und rühme du Einwohnerin zu Zion, denn der Heilige Israels ist groß bey dir. So haben sie im alten Testament JESUM

Christum gefunden, und sich seiner so innig gefreuet im Geiste, noch ehe er erschienen. Solte nun nicht unser Hertz noch mehr in Freuden schwimmen, wenn wir seine Gnade, und das Werck der Erlösung recht erkenneten, nachdem er im Fleisch sich geoffenbaret, und alle Gerechtigkeit durch seinen Tod am Stamm des Creutzes vollendet hat? Aber ach! wie todt und erstorben sind wir gegen die Gläubigen unter dem alten Bunde.

Ferner lautet es von solcher Fruchtbarkeit der Gläubigen unter dem neuen Bunde Cap. 35, 1. u. f. **Die Wüste und Einöde wird lustig seyn, und das Gefilde wird frölich stehen, und wird blühen wie die Lilien.** Was ist das? GOtt hat nichts zu thun mit äusserlichen Aeckern, sondern unsere Hertzen sind die Aecker, die vorher wüste gewesen sind, dieselbe sollen nun frölich seyn. Lilien sind die Hertzen derer, die wahrhaftig an JEsum Christum gläuben, die die Süssigkeit Christi, und die Kraft seines Evangelii als Milch und Honig in ihrem Hertzen geschmecket und empfunden haben.

Sie

Sie wird blühen und frölich stehen in aller Lust und Freude, denn die Herrlichkeit des Libanon ist ihr gegeben, der Schmuck Carmel und Saron. Sie sehen die Herrlichkeit des HErrn, den Schmuck unsers GOttes. Stärcket die müden Hände, und erquicket die strauchelnden Knie. Saget den verzagten Hertzen: Seyd getrost, fürchtet euch nicht, sehet, euer GOtt der kommt zur Rache, GOtt, der da vergilt, kommt, und wird euch helfen. Alsdenn werden der Blinden Augen aufgethan werden, und der Tauben Ohren werden geöffnet werden, alsdenn werden die Lahmen lecken, wie ein Hirsch, und der Stummen Zunge wird lobsagen. Denn es werden Wasser in der Wüsten hin und wieder fliessen, und Ströme in den Gefilden. Das wird alles in unsern Hertzen erfüllet, wenn wir als wahre gläubige Glieder mit CHristo unserm Haupte vereiniget sind.

Weiter mercken wir hievon das 61ste

Capitel, in welchen sich Christus durch den Propheten in den Anfangs-Worten also hören lässet: Der Geist des HErrn HErrn ist über mir, darum hat mich der HErr gesalbet; Er hat mich gesandt, den Elenden zu predigen, die zerbrochene Hertzen zu verbinden, zu predigen den Gefangenen eine Erledigung, den Gebundenen eine Oeffnung, zu predigen ein gnädiges Jahr des HErrn, und einen Tag der Rache unsers GOttes, zu trösten alle Traurigen. Zu schaffen den Traurigen zu Zion, daß ihnen Schmuck für Aschen, und Freudenöl für Traurigkeit, und schöne Kleider für einen betrübten Geist gegeben werden, dann sie genennet werden Bäume der Gerechtigkeit, Pflantzen des HErrn zum Preise. Und darauf spricht v. 10. die gläubige Seele, von welcher wir gesagt haben, daß sie täglich neu hervor treten soll: Ich freue mich im HERRN, und meine Seele ist frölich in meinem GOTT, denn er hat mich angezo-

gen

gen mit Kleidern des Heils, und mit dem Rock der Gerechtigkeit gekleidet; wie einen Bräutigam mit priesterlichem Schmuck gezieret, und wie eine Braut in ihrem Geschmeide berdet. Denn gleichwie Gewächs aus der Erden wächst, und Saamen im Garten aufgehet: Also wird Gerechtigkeit und Lob für allen Heyden aufgehen aus dem HErrn HErrn. Da sehen wir, wie eine gläubige Seele sich schmücket mit den Kleidern des Heyls, wie sie mit dem Rock der Gerechtigkeit gekleidet werde, wie unser Heyland sie täglich neu schmücket, und seinen Schmuck ihr anlegt, wovon mit mehrern im 45. Psalm gehandelt wird, desgliechen im 62. Cap. Jes. Also sehen wir, wie die Propheten von der Gnade des N. Testam. gesprochen haben.

Lasset uns noch ansehen den Propheten Zephaniam in dem 3. Cap. vers. 16. Zu derselbigen Zeit wird man sprechen zu Jerusalem, fürchte dich nicht, und zu Zion, laß deine Hände

nicht laß werden, denn der HErr dein GOTT ist bey dir, ein starcker Heyland, er wird sich über dich freuen, und dir freundlich seyn, und vergeben, und wird über dir mit Schalle frölich seyn. Da sehen wir, daß die Kraft des neuen Bundes gar was anders ist, als ein blosses äusserl. gesetzliches Christenthum. Wenn JEsus Christus in der Seelen wahrhaftig offenbar worden ist, daß er von GOtt uns gegeben sey zur Gerechtigkeit, zur Weisheit, zur Heiligung und zur Erlösung; wenn das wahrhaftig ist, daß der Mensch zu JEsu Christo bekehret, und vom Tode zum Leben hindurch gedrungen ist; wenn das wahr ist, daß er JEsum Christum für sein hochgebenedeyetes Haupt, sich aber für sein Glied erkennet; wenn das wahr ist, daß er den grossen GOtt, den Schöpfer Himmels und der Erden, und den Erhalter aller Dinge, darf seinen Abba und lieben Vater, sich aber sein Kind nennen; wenn das wahr ist, daß er JEsum Christum darf seinen Bruder nennen, der sich nicht schämet, seine Gläubige also zu nennen

nen; wenn das wahr ist, daß der Heil. Geist in seinem Hertzen wohnet, siehe! so gehts aus einem andern Thon, so kömmt ein gantz ander Leben hervor. Da bricht der Tag nicht so bald an, und die Augen werden vom Schlafe nicht so bald eröfnet, daß nicht alsobald das Hertz bey Christo sey, über denselben sich freue, und mit ihm, und in seiner Kraft sich erneuere. Stehet ein solcher gläubiger Mensch von seinem Lager auf, ermuntert er sich mit einem treuen Vorsatz, in der Kraft des auferstandenen JEsu allen Fleiß anzuwenden, daß er den Tag zu desselben und seines himmlischen Vaters Lob und Preiß sorgfältig anwenden, und in seiner Wahrheit wandeln möge. Alle seine vorige Tage düncken ihm, als wenn sie von ihm gleichsam gestorben zurück gelegt, und er derselben nicht froh geworden wäre. Es sey alles viel zu wenig, wie er darinne GOtt gedienet, und demselben angehangen. Nun aber fasset sich sein Hertz aufs neue im Gebeth; stärcket sich im Glauben mit dem HErrn JEsu; stellet sein Gespräch mit CHristo an; hält ihm

seine Liebe und Gnade vor, und läßt nicht nach, bis ein Hertz mit dem andern, das Hertz des Gläubigen mit dem Hertzen des HErrn JEsu zusammen fliesse, bis beyde ein Hertz werden, bis ihm sein Hertz in der Liebe JEsu recht warm, recht feurig, recht entzündet werde, auf daß er also, als mit einem neuen Kleide des Heils, und mit einem neuen Rocke der Gerechtigkeit geschmückt möge einher gehen. Wenn er sich wäschet, siehe, so ist er mit seinem Hertzen bey Christo, und seufzet zu demselben: Wasche du mich, mein Heyland und Seligmacher mit deinem Blute von allen meinen Sünden, damit ich reiner und weisser als der Schnee werde, und also in deinem und deines Vaters Augen recht angenehm und wohlgefällig erfunden werden möge. Sehet, so stärcket sich der Gläubige. Und so muß es seyn. So findet sichs auch, wenn in einem Hertzen die Wahrheit ist. Wo es aber so nicht ist, obgleich ein Schein der Gottseligkeit da ist, so ist es doch nichts anders als laues Wesen, davon die Offenb. 3, 16. sagt: Weil du weder kalt noch warm,

warm, sondern lau bist, werde ich dich ausspeyen aus meinem Munde. Also ist GOTT dem HErrn ein solches Christenthum, das heutiges Tages von dem allergrössesten Haufen geführet wird, ein Eckel, ein laues Wasser, das er ausspeyen will. Ja eben dadurch wird er gereitzet die Christenheit mit Krieg, Hunger, u. Pestilentz heimzusuchen und zu strafen.

Ach! darum laßt uns denn dieses, was ietzo gesaget ist, zu einer kräftigen Erweckung und Aufmunterung dienen, damit wir doch von nun an keinen Tag mehr hingehen lassen, an welchen wir nicht als neue Menschen suchten herfür zu gehen mit gläubiger Ergreifung und treuer Anwendung der in JEsu Christo von GOtt uns zubereiteten u. dargebotenen Gnade.

Dencke doch keiner, daß er schon so viele Kraft habe, daß er nun vor sich selbst ohne eifriges Gesuch göttlicher ferneren Gnade wol vor GOtt wandeln, und den Lauf des Christenthums, wie sichs gebühret, fortsetzen könne. Es ist mit der Ausübung unsers Christenthums nicht beschaffen, wie mit einer Kugel, die aus der Hand

gewor-

geworfen ist, und nachmals vor sich selbst ihren Weg fortläuft, bis sie zu dem bestimmten Ziel gekommen ist, oder wie mit einem Geschütz das los geschossen ist, und darnach die Kugel so weit trägt und forttreibet als sie bestimmet ist. Nein, so ist es mit dem Christenthum nicht beschaffen, sondern es verhält sich damit also, daß man stets wachen, und ohne Unterlaß zu den Füssen GOttes beten und flehen lernen muß, daß GOtt vom Himmel herab, durch unsern Mittler und Heyland JEsum Christum, beständige und stets zufliessende Kräfte, die zu einem gesegneten Fortgang in der angefangenen Lauf-Bahn von nöthen sind, der Seelen mittheilen wolle, und daß man denn auch sich ermuntere, solche Kräfte treulich zu gebrauchen in allem dem, was uns zu thun oblieget. Man muß bey der Führung seines Christenthums nimmer also mit sich selbsten zufrieden seyn, daß man gedencke, man habe nun dabey schon alles ausgerichtet, was zu thun sey, und nimmer Ruhe und Stillstand machen bey dem Zustande, darinnen man gegenwärtig stehet; sondern

dern man muß täglich aufs neue ansetzen, immer weiter fortgehen, und beständig suchen in dem Kampfe des Glaubens von einer Stunde zur andern immer treuer vor GOtt erfunden zu werden, bis man das vorgesteckte Ziel und Kleinod, welches uns vorhält die himmlische Berufung GOttes in Christo JEsu, ergreife, und also nicht in der Einbildung, sondern in der That und in der Wahrheit, oder in würcklichem Genuß und Besitz die Heiligung erlange.

So macht es der Apostel Paulus auf seiner von GOtt ihm angewiesenen christlichen Lauf-Bahn und bey seinem Glaubens-Kampf, welchen er zu kämpfen hatte, wie wir solches finden Phil. 3, 13. 14. und 1. Cor. 9, 25. 26. 27. An dem ersten Orte läsſet er sich davon also hören: Meine Brüder, ich vergesse, was da hinten ist, und strecke mich zu dem, das da forne ist, und jage nach dem fürgesteckten Ziel, nach dem Kleinod, welches fürhält die himmlische Berufung GOttes in Christo JEsu. Und an dem andern Orte, nemlich

1. Cor.

1. Cor. 9. spricht er davon also: Ich laufe also, nicht als aufs ungewisse (oder der vergeblich läufet, sondern als der das Ziel zu erreichen wahrhaftig verlanget) ich fechte also, nicht als der in die Luft streichet, (oder nur spiele, und auf den Feind keine Achtung gebe) sondern ich betäube meinen Leib und zähme ihn, daß ich nicht andern predige und selbst verwerfflich werde. Alle diese Worte bezeugen den grossen Ernst des Apostels, welchen er täglich in dem Wercke der Erneurung und Heiligung durch die Gnade, Hülffe und Beystand seines Heylandes JEsu Christi angewandt, damit er doch endlich das vorgesteckte Ziel und grosse Kleinod ergreiffen möchte, nachdem er von Christo JEsu ergriffen war.

Hiemit hat Paulus an seiner Person uns ein Exempel vorstellen und dabey anweisen wollen, wie es alle gläubige Kinder GOttes bey Ausübung ihres Christenthums machen sollen. Ein iedes derselben soll sich bemühen in der Lauf-Bahn seines Christenthums beständig fortzuge-

hen,

hen, und nie nachlassen nach dem vorgesteckten Kleinod zu jagen und darum zu kämpfen, bis er es ergriffen und erlanget hat. Wo es so gehet, so gehet es wohl. Läufet man seinen verordneten Weg also beständig fort, und hält in dem bestimmten Kampf ohne Aufhören bis zum Siege hinan aus, so hat man auch davon seinen Nutzen, Lust und Vergnügung. Denn wenn das Hertz sich also mit dem HErrn JEsu Christo stärcket, und rechtschaffene Treue gegen ihn beweiset, so erfähret man erst, was die Liebe Christi gegen uns sey. Man wird alsdann mit Christo recht bekannt, man kan sich mit ihm freuen, man kan sein Hertz völlig vor ihm ausschütten, man bekömmet auch eine rechte Zuversicht zu ihm, und weiß, daß er einem aus aller Noth helfen und erretten könne. So darf man sich dann nicht vor dem Teufel, nicht vor dem gantzen Höllen-Heer, nicht vor aller Welt fürchten. Vor keinem Feind darf man erschrecken, er mag so grausam sich anstellen als er immer kan. Warum? denn man weiß, daß man von seinem lieben Heylande gar

wohl

wohl beschützet wird; man weiß, daß man ihm als dem HErrn der Heerschaaren, dem HErrn Zebaoth, alle heilige Engel, ja GOtt selbsten zum Schutz und Schirm habe. Wer will denn einem solchen, der eines so grossen Schutzes geniesset, schaden? Sehet! so kan das Hertze freudig, wacker, munter, und getrost seyn, nimmt zu in der Kraft und Stärcke GOttes, und erfähret mit grosser Wonne, wie manche angenehme, und liebliche Früchte bey seinem Christenthum aus der Gnade seines Heylandes in ihm zu GOttes Lobe und Preiß hervor brechen. Denn ehe ein gesetzlicher Mensch, der nur bloß sein Christenthum in die äusserliche Frömmigkeit setzet, aber die rechte Kraft der Wiedergeburth im Glauben verläugnet, ein und ander gut scheinendes Werck in seiner Knechtschaft und Eigenheit ausgerichtet und für GOtt gebracht hat, so hat ein gläubiges Kind GOttes in der Vereinigung seines allmächtigen, Lieb- und Gnaden-vollen Heylandes schon mehr denn hundert, ja wol viele hundert gute und heilige Wercke herfür gebracht und zu

den Füssen dieses seines himmlischen Vaters nieder geleget, da es demselben im Geist und in der Wahrheit mit einer kindlichen Ehr-Furcht, und guter Zuversicht zu seiner väterlichen Barmhertzigkeit und Güte dienet. Also ist die Gnade unsers HErrn JEsu Christi in seinen gläubigen Gliedern viel herrlicher, mächtiger und fruchtbarer, als alles eigene wircken laufen und rennen eines gesetzlichen Menschen, ob er gleich noch so mühsam und geschäftig seyn solte. Diese Gnade, wo die im Glauben von einer gedemüthigten Seelen angenommen worden ist, und von derselben beybehalten wird, da wircket sie ohne Unterlaß mit ihrer stets fruchtbringenden Kraft. Da darff eine solche Seele nicht allererst lange nachdencken und überlegen, was sie gutes thun will, und also auch nicht mit Anstrengung ihrer eigenen natürlichen Kräften sich ängsten und quälen, diß und jenes zu thun, damit sie GOtt wohlgefallen möge. Sondern sie wartet nun in der Stille auf die sanfte Bewegung ihres Heylandes, und läsſet dessen Geist in ihr

sich regen und auswircken, was GOtt wohlgefällig ist. Lernet sie nur dieses immer fleißiger und treulicher in Acht nehmen, findet sie sich immer geneigter, williger und vermögender zu allen Guten, was GOtt nach seinem gnädigen Wohlgefallen durch den Geist seines Kindes JEsu Christi von ihr auszuüben bestimmet hat. Sie findet sich durch diese in ihr wohnende Gnade JEsu Christi so geartet zum Guten, wie der Vogel zum fliegen, und der Fisch zum schwimmen. Denn wie das Fliegen die Natur des Vogels mit sich bringet, und das Schwimmen die Natur des Fisches: so bringet auch die erlangte neue Art, oder göttliche Natur, deren ein gläubiges Kind GOttes in der Wiedergebuhrt theilhaftig geworden, dieses mit sich, daß sie immer Gutes herfür bringet. Denn sie sind GOttes Werck, geschaffen in Christo JEsu zu guten Wercken, zu welchen sie GOtt zuvor bereitet hat, daß sie darinnen wandeln, und mit Früchten der Gerechtigkeit, die durch JEsum Christum geschehen in ihnen

nen, erfüllet werden sollen, zur Ehre und Lobe GOttes, wie es also von ihnen bezeuget wird Eph. 2, 10. Philipp. 1, 11. sein gantzes Hertz, sein gantzes Gemüth kan nicht anders als in Herfürbringung allerley GOtt wohlgefälligen guten Wercken fruchtbar sich erweisen, nach dem neuen Sinn der ihm von GOTT gegeben ist.

Sehet, so ist die Art und Beschaffenheit des wahren Christenthums bey einem wiedergebohrnen Kinde GOttes. Drum laßt uns einmal recht aufwachen und darnach ringen, daß wir auch zu einem solchen Christenthum durch die Gnade GOttes und unsers Heylandes gelangen mögen. Keiner stehe sich doch länger selber im Wege und halte seine Seligkeit auf. Es ist ja genug, daß wir so viele Zeit verlohren haben. Solten wir nun endlich nicht klüger werden, die übrige Zeit des Lebens und den Rest unserer Tage besser anzuwenden, damit wir noch einmal unsers Lebens recht froh werden, und sehen mögen, daß der Theil, der noch übrig ist, gleichsam in dem Himmel

mel gesetzet sey, und wir nun künftig im himmlischen Wesen mit Christo unser Leben zubringen können. So würden wir ja denn im Glauben noch in dieser Zeit dann und wann gar süßiglich schmecken, was wir nachmals in der Ewigkeit im schauen ohne Ende unverrücket und beständig geniessen. Wohl uns denn, wenn wir mit einander noch einmal in der Hütten unsers Leibes mit Wahrheit sagen können, wie Paulus und andere Gläubige solches gesaget haben: **Unser Wandel ist im Himmel** Philipp. 3, 20. Ich will aber nun nichts mehr hinzu thun, damit ich eure Liebe nicht über die Gebühr aufhalte, sondern will nur noch das, was gesaget ist, ins Gebet fassen, und GOTT im Himmel demüthiglich anrufen, daß derselbe Gnade und Barmhertzigkeit geben wolle, damit das angehörte bey einem ieden Hertzen zu einer reichen und gesegneten Frucht möge kräftig seyn.

Gebet.

Gebet.

DU ewiger und lebendiger GOtt und Vater in dem Himmel, du Vater unsers HErrn JEsu CHristi, wir loben und preisen deinen heiligen Namen, daß du uns denn in dieser Stunde aufs neue von unserm Schlaf, von unserer Sicherheit, von unserm lauen und trägen Wesen hast ermuntern und erwecken lassen. Wir bitten dich demüthiglich, schencke uns deinen H. Geist, der uns einmal zu deinen rechten Kindern mache, daß wir uns nicht schämen dürfen, wenn wir in die heilige Schrift hinein sehen, sondern alsdenn erkennen mögen, daß es die rechte Gnade sey, darinnen wir stehen, als in welcher alle deine Kinder unter dem alten und neuen Bunde gestanden, und sich darinnen täglich erfreuet und gestärcket haben. Ach! mache uns doch theilhaftig solcher

cher Gnade, damit auch wir also als neue Menschen täglich hervor treten, täglich mit dem Worte der Gnaden uns aufs neue rüsten, täglich das schöne Kleid der Unschuld in wahrem Glauben anziehen, und darnach ringen, daß wir in der Vereinigung mit deinem Sohn, als unserm Heylande, uns täglich immer besser an unserer Seele und an unserm unsterblichen Geiste schmücken mögen, auf daß wir also nach dem schönen Kampf des Glaubens auch ergreifen das ewige Leben. Das gib uns, du heiliger GOTT um deiner ewigen Liebe und Barmhertzigkeit willen, die da ist in Christo JESU, unserm HErrn, Amen! Amen!

63 E 16
XXIV z. 11.

